



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Jahrbuch

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben
auf Veranstaltung
der
allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft
der
Schweiz.

Vierundzwanzigster Band.

Zürich.
F ä s i & B e e r
(vorm. S. Höhr).
1899.

D. 0

1. 1. 1.

V. 24

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Vorwort | V |
| Protokoll der 53. Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten in Solothurn den 8. und 9. August 1898 | VII |
| Verzeichniss der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste | XIII |
| Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschaftsrathes in der Periode von 1898 bis 1901 | XVI |
| Verzeichniss der Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auf den 1. December 1899 | XVII |
| | |
| Opplingen im Lande Uri, Studie über den Ursprung des Allodialbesitzes burgundischer Dynasten in Uri. Von Dr. Robert Durrer, Staatsarchivar in Stans . . . | 1 |
| Beilagen: Urkunde von 1246 und photographische Aufnahme der Urkunde von 1146 | 24 |
| Guichard Tavel, évêque de Sion 1342-1375, Étude sur le Vallais au XIV^e siècle. Par Victor van Berchem, à Genève | 27 |
| Appendice I: Descendance de Gui Tavel, père de l'évêque Guichard | 318 |
| Appendice II: Notes complémentaires sur le commerce en Vallais | 319 |
| Pièces justificatives I-XXX (1274-1374) | 325 |

Vorwort.

Der diesjährige Band des Jahrbuches bedarf um der Ursache willen eines Vorwortes, weil, was die Redaction seit Jahren umsonst angestrebt hatte, in demselben geboten wird, nämlich ein Beitrag aus der romanischen Schweiz, in französischer Sprache. Allerdings geht dieser dem Umfange nach über das gewöhnliche Mass einer Jahrbuchabhandlung hinaus; aber wenn seit 1883, wo, gleichfalls aus Genf, der letzte französische Beitrag geboten wurde, stets nur deutsche Abhandlungen gedruckt werden konnten, wird ohne Zweifel diese längere französische Abhandlung gerne entgegengenommen werden, ganz besonders in dem Lande, dessen Geschichte der Gegenstand der Arbeit entnommen ist: — denn weit mehr, als der Titel errathen lässt, ist eine Geschichte des Walliser Landes überhaupt in Herrn van Berchem's Studie in unsern Band gestellt.

Dass die Jahresversammlungen unserer Gesellschaft abwechselnd in ganz verschiedenen Gebieten der Schweiz gehalten werden, thut vielleicht einer gewissen wünschenswerthen grösseren Continuität in der Zusammensetzung unserer Vereinigungen Eintrag. Andererseits wird es so möglich, immer neue Anregungen in diese verschiedenartigen Oertlichkeiten zu tragen, die Programme unserer öffentlichen Sitzungen durch Vorführungen von Einzeldarstellungen aus der Geschichte der Kantone, in denen wir tagen, mannigfaltig zu gestalten. Als Proben dieser Leistungen konnte so Band XXIII Vorträge der Ver-

sammlungen in Basel, 1895, und Trogen, 1897, bringen, während die umfangreiche Abhandlung dieses Bandes XXIV die Ausführung einer 1896 in Sitten vorgetragenen wissenschaftlichen Mittheilung ist.

Zürich, 1. December 1899.

Die Redaction des Jahrbuches:

G. Meyer von Knonau.

Protokoll der 53. Versammlung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

abgehalten in Solothurn am 8. und 9. August 1898.

Erste Sitzung.

Montag den 8. August, Abends 7 Uhr, im Gasthof zur Krone.

(Anwesend 52 Mitglieder und Ehrengäste.)

1. Der Präsident eröffnet die Versammlung mit der Mittheilung der Tagesordnung.

2. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren:

Amiet, Arnold, Dr. jur., Obergerichter, in Solothurn.

Bühler, Eduard, Pfarrer, in Thierachern (Ktn. Bern).

Barth, Hans, Dr. phil., in Basel.

Borel, Dr. Arnold, in Bern.

Bühler, G., Professor, in Solothurn.

Eugster, How., Pfarrer, in Hundwil (Ktn. Appenzell).

Favre, Guill., in Genf.

Fluri, Adolf, Seminarlehrer, in Muri (Ktn. Bern).

Guilland, A., Professor am Polytechnikum, in Zürich.

Hadorn, Dr. Walther, in Schiers (Ktn. Graubünden).

Helg, Dr. Jakob, Secundarlehrer, in Rorschach.

Jegerlehner, Dr. Joh., Seminarlehrer, in Hofwil (Ktn. Bern).

Leuenberger, J. U., Notar, in Bern.

Nabholz, Dr. Ad., in Glarus.

Pieth, Dr. Friedr., Professor, in Cur.

10. Der Gesellschaftsrath hat, so weit es an ihm liegt, die Einladung des kantonalen Vereines für Geschichte und Alterthümer in Uri, die Jahresversammlung von 1899 in Altorf abzuhalten, gegenüber dem einladenden Präsidenten, Gustav Muheim, dankend angenommen, und empfiehlt die Ansetzung der Versammlung nach diesem noch niemals besuchten schweizerischen Kanton. Die Gesellschaftsversammlung stimmt dem Vorschlage bei.

11. Der Präsident stellt die Tagesordnung der Sitzung des nächsten Vormittags fest, insbesondere die Anordnung der statutengemässen Neuwahlen des Gesellschaftsrathes, wobei die Stelle des Quästors von Liebenau ganz neu zu besetzen ist.

12. Es folgen die wissenschaftlichen Mittheilungen:

a) Dr. *Häne* in Zürich: Die Hauptquelle Vadian's für die Geschichte des Burgunderkriegs.

b) Staatsarchivar *Türler* in Bern: Ein Fragment eines bisher unbekannten historischen Volksliedes von 1522.

c) Der *Präsident*: Proben aus der Vorgeschichte der Nuntiatur von 1570—1579 (mit erläuternden Ausführungen durch Professor Reinhardt).

Nach Schluss der Sitzung hiess Professor Ferd. von Arx im Namen des historischen Vereins des Kantons Solothurn die schweizerische Gesellschaft in herzlichen Worten willkommen, unter Mittheilungen betreffend die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Solothurn's.

Zweite Sitzung.

*Dienstag den 9. August, Vormittags 10 Uhr,
im Rathhaussaale.*

1. Der Präsident eröffnet die Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung des für die Gesellschaft altgewohnten

Verzeichniss

der bei der Versammlung anwesenden
Mitglieder und Ehrengäste.

Amiet-Engel, Dr., Oberrichter, Solothurn.
von Arx, Ferdinand, Professor, Solothurn.
von Arx, Rudolf, Regierungsrath, Solothurn.
Barth, Dr. *Hans*, Basel.
van Berchem, *Victor*, Genf.
Blösch, Dr. *E.*, Professor, Bern.
Brandstetter, *J. L.*, Professor, Luzern.
Brunner, Dr. *E.*, Solothurn.
Brunner, Dr. *J.*, Professor, Zürich.
Büchi, *Albert*, Professor, Freiburg.
Bühler, *G.*, Zeichenlehrer, Solothurn.
Büttiker, *Eugen*, Regierungsrath, Solothurn.
Burkhard, *U. J.*, Pfarrer, Solothurn.
Dierauer, Dr. *J.*, Professor, St. Gallen.
von Diesbach, *Max*, Freiburg.
Dietschi, *Peter*, Redactor, Olten.
Dinner, Dr. *Fridolin*, Glarus.
Dunant, *Emile*, Privatdocent, Genf.
Eberwein, *Jos.*, Bezirkslehrer, Grenchen.
Eleutheropulos, Dr., Zürich.
Favre, Dr. *Edouard*, Genf.

- Favre, G.*, Genf.
Fricker, B., Lehrer, Baden.
Gisi, Martin, Professor, Solothurn.
Glutz-von Sury, Albert, Solothurn.
Godet, Philippe, Professor, Neuenburg.
Hadorn, Dr. W., Schiers.
Häne, Dr. J., Zürich.
Hänggi, Fr. Jos., Regierungsrath, Solothurn.
Hauser, K., Winterthur.
Herzog, Dr. Hans, Staatsarchivar, Aarau.
Hoffmann-Krayer, Dr. Ed., Zürich.
Huber, Heinrich, Olten.
Hürbin, Dr. Jos., Rector, Luzern.
Imesch, Dr., Brieg.
Kaiser, Dr. W., Obergerichter, Solothurn.
Kaufmann, J., Optiker, Solothurn.
Kaufmann, Dr. Joh., Rector, Solothurn.
Keust, B., Gerichtspräsident, Olten.
Kyburz, Dr. Rudolf, Landammann, Solothurn.
Lehmann, Jos., Lehrer, Solothurn.
Maag, Dr. Rudolf, Bern.
Meier, Pater Gabriel, Einsiedeln.
Merz-Diebold, Dr. Walther, Aarau.
Meyer von Knonau, Dr. G., Professor, Zürich.
Meyer, Alphons, Staatskanzlei-Secretär, Solothurn.
Meyer, Othmar, Professor, Solothurn.
Misteli, Pfarrer, Günsberg.
von Mülinen, Dr. Wolfg. Fr., Professor, Bern.
Munzinger, Oskar, Regierungsrath, Solothurn.
Nabholz, Dr. A., Glarus.
Reber, Dr., Niederbipp.
Reinhardt, H., Professor, Freiburg.
Rott, Dr. Edouard, Neuenburg.
Schild, Franz, Kaplan, Solothurn.

- Schirmer, Dr. G., Zürich.*
Schmid, Emil, cand. phil., Biel.
Schmidlin, L. R., Pfarrer, Biberist.
Schueizer, Dr. Ed., Professor, Solothurn.
Stampfli, A., Kaplan, Solothurn.
Stehlin, Dr. Karl, Basel.
Stern, Dr. Alfred, Professor, Zürich.
Strickler, Dr. J., Bern.
Studer-Amiet, Emil, Oberstlieutenant, Bern.
von Sury-von Bussy, Ferd., Solothurn.
von Surg-von Bussy, Gaston, Solothurn.
Tatarinoff, Dr. E., Professor, Solothurn.
Tobler, Dr. Gustav, Professor, Bern.
Trog, Dr. Hans, Basel.
Türler, Heinrich, Staatsarchivar, Bern.
Vetter, Dr. Theodor, Professor, Zürich.
Vigier, Wilhelm, Stadtmann, Solothurn.
Vogt, G., Professor, Solothurn.
Vogt, G., stud. phil., Grenchen.
Walter, Victor, Solothurn.
Wawre, W., Neuenburg.
Wyss, Edmund, Musikdirector, Solothurn.
Zeller-Werdmüller, Dr. Heinr., Zürich.
Zepfel, Otto, Buchdrucker, Solothurn.
Zetter-Collin, F. A., Kaufmann, Solothurn.

Verzeichniss der Mitglieder

der
allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
am 1. December 1899.

Mitglieder des Gesellschaftsrathes

1898 bis 1901.

G. Meyer von Knonau, Professor, in Zürich, Präsident (Redactor des «Jahrbuches») (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).

Alb. Burckhardt-Finsler, Professor in Basel, Vice-Präsident (seit 1895).

Aug. Bernoulli-Burckhardt, Dr. phil., in Basel, Quästor (seit 1886).

P. Schweizer, Professor, in Zürich, Secretär (seit 1894).

Em. Blösch, Oberbibliothekar, in Bern, Bibliothekar (seit 1880).

J. L. Brandstetter, Professor, in Luzern (seit 1883).

Frid. Dinner, Dr. jur., in Glarus (seit 1885).

G. Favey, Professor, in Lausanne (seit 1885).

Ed. Favre, Dr. phil., in Genf (seit 1897).

P. Gabriel Meier, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsiedeln (seit 1898).

H. Wartmann, Dr., in St. Gallen (Redactor der «Quellen») (seit 1876).

- Rahn, Dr. J. Rudolf*, Professor, in Zürich. 1873.
von Salis, Dr. L., Professor, Präsident des Verwaltungsraths
 der Nordostbahn, in Zürich. 1893.
Schirmer, Dr. Gust., in Hottingen. 1891.
Schneider, Dr. Hans, in Zürich. 1894.
Schoch, Dr. Rudolf, in Hottingen. 1886.
Schweizer, Dr. P., Professor, in Zürich. 1879.
Stelzer, Jak., Secundarlehrer, in Meilen. 1898.
Stern, Dr. Alfred, Professor am Polytechnikum, in Hottingen. 1873.
Stückelberg, E. A., Dr. phil., Privatdocent, in Zürich. 1892.
Stutz, Dr. Ulrich, Professor, in Freiburg i. B. 1895.
Vetter, Theod., Dr. phil., Professor, in Fluntern. 1890.
Waldburger, Aug., Pfarrer, in Marthalen. 1896.
Wirz, Caspar, Delegato degli archivii federali svizzeri, in Turin
 (Via dei Mille, 4). 1891.
Wirz, Dr. Joh. Caspar, Professor, in Hottingen. 1873.
von Wyss, Dr. Friedr., gewes. Professor, im Letten, Wip-
 kingen. 1840.
Zeller-Werdmüller, Heinrich, Dr. phil., in Riesbach. 1873.
Zeller, Dr. jur., Heinr., in Hottingen. 1899.
Ziegler, Alfred, Dr. phil., Gymnasiallehrer, in Winterthur. 1888.

Kanton Bern.

- Bähler, Ed.*, Pfarrer, in Thierachern. 1898.
Bernoulli, Joh., Dr. phil., Bibliothekar der schweizerischen
 Landesbibliothek, in Bern. 1890.
Blösch, Dr. Emil, Professor, Oberbibliothekar, in Bern. 1875.
Borel, Dr. Arnold, Lehrer am Waisenhaus, in Bern. 1898.
Dübi, Dr. Heinr., Lehrer am Gymnasium, in Bern. 1872.
Durrer, Dr. Jos., Adjunct des eidgen. statist. Bureau, in Bern.
 1876.
Fluri, Ad., Seminarlehrer, in Muri. 1898.
Folletête, Casimir, Grossrath, in Perrentruy. 1895.

- Geiser, Karl*, Dr. phil., Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern. 1887.
- Haag, Dr. Friedr.*, Professor, in Bern. 1883.
- Haffter, Ernst*, Dr. phil., in Bern. 1890.
- Haller, Albert*, Pfarrer an der Kirche z. heiligen Geist in Bern. 1877.
- Haller, Berchtold*, Rentier, in Bern. 1892.
- Hidber, Basil.*, Dr. phil., gewes. Professor, in Bern. 1852.
- Hilty, Dr. Carl*, Professor, in Bern. 1874.
- Howald, Karl*, Notar und Kirchmeier, in Bern. 1872.
- Jegerlehner, Dr. Joh.*, Seminarlehrer, in Hofwil. 1898.
- Kaiser, Dr. J.*, Bundesarchivar, in Bern. 1862.
- Leuenberger, J. U.*, Notar, in Bern. 1898.
- Lory, C. L.*, in Münsingen. 1892.
- von Mülinen, Dr. Wolfg. Friedrich*, Professor, in Bern (Redactor des «Anzeigers»). 1887.
- von Muralt, Amédée*, Burgerrathspräsident, in Bern. 1874.
- Reichel, Alex.*, Professor, in Bern. 1898.
- Schmid, Em.*, Secundarlehrer, in Aarberg. 1896.
- Strickler, Dr. Joh.*, Archivar, in Bern. 1865.
- Stuber, Rud.*, Fürsprech, in Bern. 1872.
- Studer-Amiet, E.*, Oberstlieut., in Bern. 1898.
- Studer-Trechsel, Franz*, Pfarrer, in Bern. 1885.
- von Tavel, Alexander*, gew. Burgerrathsschreiber, in Bern. 1862.
- Tobler, Dr. Gustav*, Professor, in Bern. 1880.
- Türler, Dr. H.*, Staatsarchivar, in Bern. 1890.
- Vetter, Dr. Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.
- Welti, Dr. Em. Friedr.*, in Bern. 1898.
- von Wurstemberger-Steiger, Rudolf*, in Bern. 1840.
- Wyss, Dr. Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885.
- Zeerleder, Dr. Albert*, Professor, in Bern. 1872.

Schmidlin, Ludw. Rochus, Pfarrer, in Biberist. 1890.
von Sury von Bussy, Ferd., Gemeinderath, in Solothurn. 1898.
von Sury von Bussy, Gaston, in Solothurn. 1879.
Tatarinoff, Eugen, Dr. phil., Professor, in Solothurn. 1895.
Zetter, Franz Ant., Gemeinderath, in Solothurn. 1879. 14

Kanton Basel.

Bärlocher-Schäfer, G. 1895.
Barth, Hans, Dr. phil. 1898.
Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. phil. 1874.
Bernoulli, Karl Christoph, Dr. phil., Oberbibliothekar. 1895.
Boos, H., Dr. phil., Professor. 1877.
Burckhardt-Finsler, Dr. Albert, Professor. 1878.
Burckhardt-Burckhardt, Dr. August. 1895.
Burckhardt-Burckhardt, Karl, Dr. jur. 1859.
Burckhardt-Biedermann, Theophil, Dr. phil. 1886.
Ehinger, Ludw., Dr. jur. 1855.
Eppenberger, Hermann, Dr. phil. 1895.
Fäh, Franz, Dr. phil., Schulinspector. 1890.
Finsler, Georg, Pfarrer. 1891.
Frey, Hans, Dr. phil. 1877.
Fürstenberger, Albert. 1877.
Geering-Respinger, Adolf, Buchhändler. 1895.
Geering, Dr. Traugott, Secretär der Handelskammer. 1884.
Geigy, Alfred, Dr. phil. 1892.
Geigy-Schlumberger, Dr. Rudolf. 1895.
Heusler, Andreas, Dr. jur., Professor. 1859.
Heusler-Christ, Daniel. 1895.
His-Heusler, Eduard, Dr. phil. 1866.
Holzuch, Ferdin., Dr. phil. 1895.
Liechtenhan, Rudolf, Dr. jur. 1865.
Luginbühl, Rudolf, Dr. phil., Privatdocent. 1888.
Mangold, F., Dr. phil., in Therwil. 1895.
Probst, Emanuel, Dr. phil. 1895.

- Riggenbach-Iselin, A.* 1877.
Sarasin-Iselin, W. 1895.
Schneider, Jak., Dr. phil., Privatdocent. 1899.
Schönauer, Heinr., Dr. jur. 1895.
Speiser, Paul, Dr. jur., Regierungsrath. 1881.
Stähelin, Fel., Dr. phil. 1899.
Stähelin, Rud., Dr. theol., Professor. 1895.
Stehlin, Karl, Dr. jur. 1890.
Thommen, Rud., Dr. phil., Professor. 1882.
Trog, Hans, Dr. phil. 1888.
Veraguth, Daniel, Dr. phil. 1895.
Vischer, Eduard, Architekt. 1888.
Vischer, Wilhelm, Dr. jur. 1886.
Wackernagel, Rud., Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.
Wick-Merian, Karl. 1895.
Wieland, Dr. jur., *Karl,* Professor. 1895.
Zahn-Geigy, F. 1895.

44

Kanton Schaffhausen.

- Bächtold, C. A.,* Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.
Bendel, H., Professor, in Schaffhausen. 1883.
Erni, Dr. Joh., in Schaffhausen. 1893.
Henking, Dr. Karl, in Schaffhausen. 1880.

4

Kanton Appenzell.

- Blatter, Aug.,* Dr. phil., in Trogen. 1899.
Eugster, H., Pfarrer, in Hundwil. 1897.
Roth, Dr. A., eidgen. Gesandter, in Berlin. 1874.

3

Kanton St. Gallen.

- Arbenz, E.,* Rector der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.
Bohl, Joh., Stiftsarchivar, in St. Gallen. 1892.
Bütler, Dr. Placidus, Professor, in St. Gallen. 1890.

- Dierauer, Joh.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1868.
Fässler, Oskar, Redactor, in St. Gallen. 1891.
Gull, Ferd., Kaufmann, in St. Gallen. 1891.
Hagmann, J. G., Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1891.
Hardegger, Aug., Architekt, in St. Gallen. 1891.
Helg, Dr. Jakob, Sekundarlehrer, in Rorschach. 1897.
Wartmann, Hermann, Dr. phil., Secretär des kaufmännischen
 Directoriums, in St. Gallen. 1860. 10

Kanton Graubünden.

- Caviezel, Hartm.*, Major, in Cur. 1889.
Hadorn, Dr. Walther, Seminarlehrer, in Schiers. 1898.
von Jecklin, Dr. Const., Professor, in Cur. 1889.
von Jecklin, Fritz, Stadtarchivar, in Cur. 1897.
Mayer, G., Professor am Priesterseminar, in Cur. 1872.
Muoth, J. C., Professor, in Cur. 1897.
Pieth, Dr. Friedr., Professor an der Kantonsschule, in Cur. 1898.
von Planta-Fürstenau, Pet. Konr., in Fürstenau. 1890.
Plattner, Placidus, alt Regierungsrath, in Cur. 1888.
Schiess, Dr. Traugott, Professor, in Cur. 1899.
von Sprecher-Bernegg, Th., Landammann, in Maienfeld. 1899.
Tuor, Ch. M., Dom-Decan, in Cur. 1877.
Valär, Michael, Dr. phil., Redactor, in Cur. 1890. 13

Kanton Aargau.

- Fricker, Barthol.*, Lehrer, in Baden. 1877.
Herzog, Dr. Hans, Staatsarchivar, in Aarau. 1884.
Heuberger, S., Rector, in Brugg. 1896.
Hunziker, Dr. Jak., Professor, in Aarau. 1882.
Merz, Dr. jur., Walther, Justizsecretär, in Aarau. 1892.
Schmidt-Hagnauer, Gustav, in Aarau. 1867.
Weissenbach, Placidus, Fürsprech, in Aarau. 1895.
Wyss, Anton, Stadtpfarrer, in Baden. 1884. 8

Kanton Thurgau.

Huber, Dr. Jak., Buchhändler, in Frauenfeld. 1882. 1

Kanton Tessin.

Hartmann, Dr. Otto, in Locarno. 1889. 1

Kanton Waadt.

de Blonay, Gustave, au Château de Grandson. 1882.

Cart, Will., Dr., Professeur, à Lausanne. 1890.

Duperrex, J., Professeur, à Lausanne. 1859.

Favey, G., Professeur, à Lausanne. 1874.

Maillefer, Paul, Dr. et Professeur, Directeur de la Revue historique vaudoise, à Lausanne. 1894.

de Mandrot, Bern., ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Paris (42, Avenue du Trocadero). 1879.

de Montet, Albert, à Vevey. 1882.

Morel, J., Membre du Tribunal fédéral. à Lausanne. 1876.

van Muyden, Berthold, à Lausanne. 1890.

Näf, Alb., Architecte, à Corseaux s. Vevey. 1896.

Secretan, Eugène, à Lausanne. 1876.

Soldan, Ch., Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1892.

Weber, Dr. Hans, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1891.

13

Kanton Wallis.

Imesch, Dionys, Professor, in Brieg. 1893.

Oggier, Gust., Professor, in Sitten. 1896.

de Rivaz, Charles, Président de la Municipalité, à Sion. 1896.

Schmid, Ferd., Pfarrer, in Mörel. 1881. 4

Kanton Neuenburg.

Godet, Philippe, Professeur, à Neuchâtel. 1888.

de Pury, Edouard, à Neuchâtel. 1845.

de Pury, Jean, Dr. J. U., L^t-Colonel à l'Etat-Major fédéral,
à Neuchâtel. 1899.

Rott, Edouard, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse,
à Paris (50, Avenue du Trocadero). 1880. 4

Kanton Genf.

Aubert, Hippol., ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Genève.
1893.

van Berchem, Victor, à Genève. 1886.

Borgeaud, Charles, Professeur d'histoire suisse à l'Université,
Genève. 1899.

de Budé, Eugène, à Genève. 1869.

Dufour, Théoph., Directeur de la Bibliothèque publique.
à Genève. 1879.

Dunant, Emile, Dr. phil., à Genève. 1894.

Eggimann, Charles, à Genève. 1896.

Favre, Camille, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

Favre, Edouard, Dr. phil., à Genève. 1879.

Favre, Guill., à Genève. 1898.

Kohler, Charles, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas).
1879.

Mayor, Jaques, Conservateur du Musée Fol, à Genève. 1894.

Morel, Charles, Professeur, à Genève. 1876.

Naville, Edouard, professeur d'archéologie, à l'Université,
à Genève. 1882.

Pictet, Edmond, à Genève. 1886.

Pictet, Gust., ancien Juge fédéral, à Genève. 1882.

de Saussure, Théod., à Genève. 1882.

Stræhlin, Paul, à Genève. 1884.

Im Ausland.

Jostes, Dr. *Franz*, Professor, in Münster (Westfalen). 1890.
Roder, Dr. *Christian*, Professor, in Überlingen (Grossherzog-
tum Baden). 1897. 2

255

Von diesen 255 Mitgliedern traten ein

1840: 2 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss, R. von
Wurstemberger).

1841: 1 (J. Escher).

1842—1850: 1 (E. de Pury).

1851—1860: 9 (B. Hidber — Fr. Bell — J. Bohrer, P.
Dietschy — K. Burckhardt - Burckhardt,
L. Ehinger, A. Heusler — H. Wartmann —
J. Duperrex).

1861—1870: 11 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau — J.
Kaiser, Joh. Strickler, A. von Tavel —
J. L. Brandstetter — E. His-Heusler, R.
Liechtenhan — J. Dierauer — G. Schmidt-
Hagnauer — E. de Budé).

1871—1880: 56.

1881—1890: 68.

Seit 1891: 107.

Ehrenmitglieder.

| | Jahr der Aufnahme |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Baumann, Franz Ludwig</i> , Reichsarchivrath, in München | 1878 |
| <i>Bresslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg | 1891 |
| <i>Cornelius, C. A.</i> , Professor, in München | 1890 |
| <i>Dümmler, Ernst</i> , Geh. Reg.-Rath, in Berlin | 1875 |
| <i>Ehrle, Franz, S. J.</i> , Praefect der Vaticana, in Rom | 1895 |
| <i>Heyck, Eduard</i> , in München. | 1891 |
| <i>von Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann. bei Schleswig | 1875 |
| <i>Mommsen, Theodor</i> , Professor, in Berlin | 1895 |
| <i>Monod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Paris | 1875 |
| <i>Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München | 1878 |
| <i>Schulte, Aloys</i> , Professor, in Breslau | 1890 |
| <i>von Sickel, Theodor</i> , Director des Istituto Austriaco di studii storici, in Rom | 1863 |
| <i>von Stälin, Paul</i> , Archivrath, in Stuttgart | 1883 |
| <i>von Weech, Friedr.</i> , Archivdirector, in Karlsruhe | 1883 |
| <i>Witte, Heinr.</i> , Professor, in Hagenau | 1899 |

Correspondirende Mitglieder.

| | Jahr der Aufnahme |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Bovet, Alfred</i> , in Valentigney, Dép. du Doubs, Frankreich | 1888 |
| <i>Coolidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Oxford, England | 1891 |
| <i>Michel, Jules</i> , Ingénieur en chef de la compagnie des chemins de fer Paris-Lyon-Méditerranée. in Paris | 1896 |

OPPLINGEN IM LANDE URI.

STUDIEN ÜBER DEN URSPRUNG DES
ALLODIALBESITZES BURGUNDISCHER DYNASTEN
IN URI.

VON

ROBERT DURRER.

Als ich im XXI. Bande dieses Jahrbuches die Dynastenfamilie von Brienz-Ringgenberg behandelte, wagte ich es nicht zu entscheiden, wo jener Stammsitz Opelingen zu suchen sei, nach welchem die gemeinsamen Stammväter der Vögte von Brienz und der Herren von Raron um die Mitte des XII. Jahrhunderts ihren Beinamen führen¹⁾.

¹⁾ Fontes I, 420, Neugart II, 77, Sol. Wochenblatt, 1829, S. 156. Zeerleder, Urk. I, 84. Vgl. meine citierte Arbeit im Jahrbuch f. schw. Gesch. XXI, 199, wo ich aber nach bisherigem Vorgange die «manutenentes» fälschlich als Lehenträger auffasste. So hatte sie Hidber im schweiz. Urk.-Register II, S. 29, in beiden Fällen gedeutet, und auch Zeerleder, loc. cit. Anm. 13, hatte die Stelle von Rudolf von Wiler, Adalbert von Röderswilare und Otto von Gerenstein «qui primitus supradictum allodium manutenuerunt; postea vero in presentia ducis Chönradi ipsi reddiderunt et filii ducis Bertolfus et Adelbertus manutendum susceperunt» auf Lebensbesitz bezogen. Die Manutenentes sind aber sicherlich in beiden Fällen Salmannen, und der Vorgang ist folgender: Um die Güter von Nugerol und Vafron für die Schenkung an Frienisberg frei zu machen, löste Eglolf den Anteil des Diethelm mit Gütern zu Raron und Brienz aus, und zwar, da Diethelm vermutlich nicht selbst anwesend war, durch Auflassung dieser letztern Güter an die Treuhänder Rudolf von Belp (Raron) und Wernher von Signau (Brienz), die dann auch wirklich diese Güter im Schlosse Montenach, resp. in Höchstetten, an Diethelm aufliessen.

Die Auflassung der Güter zu Nugerol und Vafron erfolgte ebenfalls nicht direkt von Eglolf an Frienisberg, sondern an die Salmänner R. de

Ebligen bei Brienz, wie Oppligen bei Kiesen schienen nach näherer Prüfung gleich unannehmbar¹⁾. Seither bin ich auf ein ernerisches Opplingen aufmerksam geworden, das in nächster Nähe der alten Hausstiftung der Brienser, des Lazariterhauses Seedorf lag.

Es war am 15. November 1246, als ein *Herr* Rudolf von Wiler (Rudolfus dominus de Willar) seinen gesamten eigenen Grundbesitz zu Wiler, in den Flühen und Tälern mit allen Zubehörden, *von dem Orte, welches Opplingen heisst, bis hinauf zum See, tauschweise um* ein Eigengut im Meiental und ein Aufgeld von 50 ₰ 30 Schilling an die junge Klosterstiftung Wettingen abtrat²⁾.

Jenes Wiler ist zweifellos die noch heute diesen Namen tragende Güter- und Häusergruppe oberhalb Erstfelden auf dem linken Ufer der Reuss und auch über die Lage von *Opplingen* kann kein Zweifel walten. Wir finden den Namen in der verstümmelten Form Oppli noch vor, und jetzt noch kann er als natürliche Grenzbezeichnung der Wiler Güter dienen. Der Ort ist heute ein ödes Trümmerfeld, das unmittelbar ob Wiler gerade der Kirche von Silinen gegenüber vom Berghang bis an das Reussbord sich hinzieht. Die tiefe Runse, welche einst da

Wilare, A. de Röderswilare und Otto von Gerenstein, welche, «supradictum allodium» (Champreyé und Wawre) zuerst in ihre treue Hand erhalten haben. Diese haben sie hinwiederum in die treue Hand der Herzogs söhne gelegt, und von diesen sind die Güter dann wahrscheinlich an Frienisberg definitiv übertragen worden.

Auf meine Bedenken über diese doppelte Übertragung an neue Salmannen hat mich Herr Prof. A. Heusler auf das in seinen Institutionen des deutschen Privatrechts I, 208, erwähnte Beispiel hingewiesen, wo der Propst von Bürglen in Basel ein Gut kauft und mangels der Anwesenheit von Reliquien nicht fertigen lassen konnte. Aus ähnlichen Gründen, glaubt Herr Heusler, dass auch hier die Sache in suspenso geblieben sein möchte, bis der Herzog Konrad sich der Sache annahm.

¹⁾ Vgl. Jahrb. l. c. S. 198, Anm. 2.

²⁾ Beilage.

nachteiligt und weigerte den Vollzug. Erst als ihm das Kloster Wettingen noch 5 ₤ Zürcher Münze nachzahlte, erklärte er, den 18. November 1249, sich für befriedigt ¹⁾).

Im Jahr 1246 war noch von seiner Grossmutter, seiner Mutter, von Gattin und Kindern die Rede; jetzt erscheinen als seine einzigen Erben, die ihre Zustimmung erteilen, seine Schwester Uoticha, deren ältester Sohn Arnold und ihre übrigen Kinder.

Ungefähr gleichzeitig, wohl noch zu Anfang der vierziger Jahre begegnet uns in einer Urkunde des Lazariterhauses Seedorf *Herr Heinrich von Wiler*. Er war anwesend, als Walther von Brienz und seine Gattin gegenüber dem Ordenshause vor der Landesgemeinde von Hasli allen Erbensprüchen an die Hinterlassenschaft des Stifters Arnold von Brienz entsagten. Sein Name steht, trotz des Titels «dominus» am Schlusse der Zeugenreihe, hinter den bäuerlichen Thalleuten; diese territoriale, die Standesverhältnisse ausser Acht setzende Gruppierung ist sehr ungewöhnlich und wohl dadurch zu erklären, dass er als Vertreter der Lazariter den Verhandlungen der Landesgemeinde beigewohnt ²⁾).

¹⁾ Urkunde vom 18. Nov. 1249 im Staatsarchiv Uri. «Rüdolfus de Wilere et Uoticha soror eius . . . et Arnoldus filius eiusdem senior cum ceteris suis pueris publice ac sollempniter et sine fraudis scrupulo renuntiamus omni liti, omni impetioni, omni actioni, que nobis competebant vel competere videbantur super prediis predictis sive permutatione memorata» — nachdem der Abt «pro redimenda sua vexatione michi v libras thuricenses persolvit». Zeugen: «Bertoldus de Sancto Gallo cellerarius, Wernherus de Horgin, sacerdotes ambo et monachi sepefati monasterii et frater Uolricus de Albis conversus ibidem, dominus R. de Attiginhusin, Uolricus de Izelins, Cünradus de Schadorf situs in Obirdorf». Die Gemeinde von Uri hängt das Landessiegel an den Brief, der gegeben ward «in provincia Uren, in villa Altorf». — Abgedruckt Gschfrd. III, 228.

²⁾ Datumlose Original-Urkunde, Klosterarchiv Seedorf, abgedruckt Geschichtsfreund XLI, 14 und (nach einem späterern Abschriftenbuch) Geschichtsfreund XII, 2 und Fontes I, 525. Zeugen: C. viceplebanus in Hasel, Petrus minister, Petrus de Wolfoltingen, Petrus de

nennen. Selbst bei diesen letztern ist das bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts ausser in Jahrzeitbüchern selten. Das Prädikat «Herr» kommt in den Urkunden neben den Klerikern ganz vorzüglich den Edelfreien zu¹⁾.

Merkwürdigerweise finden wir nun gerade zur selben Zeit in burgundischen Landen zwei Freiherren Heinrich und Rudolf von Wiler, deren dortiges Auftreten ebenfalls ein vereinzelter, und deren Herkunft völlig unbestimmt ist.

Schon die beiden gleichen Namen in zwei Landesteilen, deren Adel im XIII. Jahrhundert sich vielfach durchkreuzte, rufen der Beachtung. Die nächste Umgebung, in welcher diese Brüder erscheinen, erinnert aber so ganz an die nähere Nachbarschaft des ernerischen Rudolf von Wiler, dass der Gedanke an die Identität der Persönlichkeiten sich aufdrängen muss.

Heinrich und Rudolf, Edle von Wiler, verkauften einige Jahre vor 1259 ihr Grundeigentum in Niedergurzelen (Bezirk Seftigen), darunter das Patronatsrecht der Kirche, Wiesen, Wälder, Weiden, Riedland und Alprechte an den Freien Rudolf von Strättlingen und den Kiburger Dienstmann, Ritter Jordan von Thun²⁾. Als einzige grössere Grundeigentümer in demselben

¹⁾ Öchsli hat zwar (l. c. S. 166, Anm. 4) darauf aufmerksam gemacht, dass gerade in urschweizerischen Urkunden zuweilen sämtliche Persönlichkeiten, Ritter, Bürger und Landleute, Herren genannt werden. Aber die angeführten Beispiele — der Zürcherbund vom 16. Oktober 1291, die Unterwaldner Urkunde vom 7. März 1304 und die Äusserung Wernhers von Attinghausen: «Ihr Herren von Uri» von ca. 1320 — reichen nicht über das Ende des XIII. Jahrhunderts hinauf, und die seltene Erscheinung dürfte mit den freiheitlichen Bestrebungen in gewissem Zusammenhang stehen.

²⁾ Für die nähere Datierung haben wir keine andern Anhaltspunkte als die Lebensgrenzen der beiden Käufer. Jordan von Thun erscheint schon seit dem Jahre 1236, Rudolf von Strättlingen erst im Jahre 1250. Lange vor jenes Datum darf also die Kaufsverhandlung nicht angesetzt werden.

Die Thatsache selber lernen wir aus den folgenden drei Briefen der Jahre 1259/1260 und 1263 kennen, wodurch die Käufer einen Teil ihrer

Gurzelen verzeichnen nun die Urkunden des XIII. Jahrhunderts

Erwerbung wieder an das Gotteshaus Interlaken abtraten. Sicher erwähnen die erstern Briefe als Kaufsobjekt den Kirchensatz von Niedergurzelen, die spätere Urkunde lässt vermuten, dass auch das Patronatsrecht der Kirche Obergurzelen darin begriffen war. Obschon heute Ober- und Niedergurzelen eine einzige Pfarrei bilden, zeigen übrigens die Briefe deutlich, dass damals dort zwei besondere Kirchen bestunden.

Fontes II, 496: Rudolf v. Strättlingen verkauft um 34 Mark, mit Zustimmung seines Bruders Heinrich an Interlaken «*terram meam in Inferiori Gurzellan, quam de propriis rebus emeram legitime a nobilibus Heinricho et Rüdolfo fratribus de Wilere cum pratis suis, silvis, pascuis, paludibus et dimidietate juris patronatus ecclesie jam dicte ville, nec non advocatia omnique jure cunctisque pertinentiis suis, tam in alpibus, seu quibuscumque appendiciis quocumque locorum sitis*» Datum Bern anno domini m^occ^ol^{ix} (weil nach Annunciationsstil zu rechnen zwischen 1259, 25. März und 1260, 24. März).

Fontes II, 517: Herr Jordan, Ritter, Ministeriale Graf Hartmann des Jüngern von Kiburg vertauscht «*omnes possessiones suas cum sibi attinenciis, sitas in Gurzellan Inferiori, Lausannensis dyocesis, quas idem dominus Jor. unâ cum domino Rüdolfo de Stretlingon a viris nobilibus domino Heinricho et Uolrico (sic!) Fratribus dictis de Wilere, sub certo precio comparaverant*» an das Gotteshaus Interlaken, «*que partem dicti R. nobilis cum omni jure titulo emptionis ab eodem possedit integraliter persolutam*». Zur Vermeidung von Misshelligkeit, tritt er durch die Hand seines Grafen gegen andere Güter ab: primo et specialiter dimidietatem juris patronatus ecclesie Inferioris de Gursellan, pro sua et suorum salute, cum advocatia et dominio eiusdem ac omnium suarum ibidem possessionum, deinde quidquid ipsum contingebat in mercatu a dictis dominis de Wilere comparato, tam in agris, pratis, paludibus, lacubus, nemoribus, pascuis communibus aliisque usufructibus, cum parte alpis, que vulgariter Chulmbo nuncupatur, exceptis hominibus et possessionibus in villa Sûftinges et prato prope ripam, que Gurba vocatur, quod possunt novem viri metere una die, que cum dicta mercatione ad ipsum transierunt, rerum seu possessionum supradictarum pro allodio possidendarum». Datum, bei Thun, anno dni m^occ^ol^{ix}, ind. iii^a (1260, vor 24. Sept., jedenfalls aber nach der Ausstellung des obigen Briefes Rudolfs von Strättlingen).

Fontes II, 517: Herr Rudolf von Strättlingen schenkt zu seinem und seiner Eltern Seelenheile an Interlaken «*jus patronatus cum advo-*

neben ihnen den Vogt Philipp von Brienz¹⁾ und die Swaro von Wartenstein²⁾ aus dem Emmental, eine Familie, die ihrerseits in engstem Zusammenhang mit den Attinghausen-Schweinsberg steht³⁾.

catia ecclesie superioris de Gurzellon, laus. dyoc., quod ad me jure proprietatis spectabat» nebst einer leibeigenen Frau. Er verkauft dem Kloster überdies um 21 Mark «quicquid juris habui, nil mihi vel meis reservans, in parochiis et confiniis ecclesiarum superioris et inferioris de Gurzellon, excepto jure homagii, quo mihi tenetur Jordanus miles de Tuno». Datum Bern, 4. Dezember 1263.

¹⁾ 1259, 22. Mai, verkauft Philipp, der Vogt von Brienz «lunare quoddam, quod vulgo dicitur schüpoza, situm in inferiori Gurzelon, cum advocatia et cum omnibus aliis appendiciis suis, pratis, viis, aquis et nemoribus et pascuis» um 9 Pfund an die Propstei Interlaken (Fontes II, 484.)

²⁾ 1254, 2 März «Uolricus miles dictus Swaro et uxor mea Berhta (de Rümlingen vgl. Urk. 1253, 29. Januar, Fontes II, 357) verkaufen dem Wernher von Sigriswyl, Burger zu Bern und dessen Frau Agnes «allodii nostri mansum situm in Gurzillon et turrim ibidem, necnon lunarem in Softinges» (Fontes II, 375).

³⁾ Die Swaro waren Besitzer der Burg Wartenstein mit der Herrschaft Lauperswil, unweit von deren Grenzen sich die Veste Schweinsberg, der emmentalische Sitz der Attinghausen erhob. Die freilich spärlich vorhandenen Urkunden zeigen uns die beiden Familien schon frühe in nähern Beziehungen, vergl. die Urkunde des Rates von Bern vom 8. Dez. 1248, welche als Zeugen «Uolricus de Sweinsperch nobilis vir et miles» und «Wer. de Sweinsperch» und «H. de Wartenstein» neben einander aufführt und die Urkunde Ulrichs von Wartenstein vom 29. Januar 1253, die an erster Stelle «dominus Uolricus de Swensperc» bezeugt (Fontes II, 292 und 357). 1284, den 29. März, verkaufte Heinrich Swaro, der letzte Träger dieses Namens, die Veste Wartenstein etc. auf sein Ableben hin dem Kloster Trub. Allein fünf Jahre später, den 19. August 1288, ist die selbe Burg im Besitze der Attinghausen-Schweinsberg und verbleibt dieser Familie fürderhin bis zu ihrem Erlöschen, ohne dass sich die geringste Spur einer Lehenverpflichtung gegenüber Trub entdecken liesse. Man hat zur Erklärung der Sache willkürlich eine Ehe Wernhers I. von Attinghausen mit einer Schwester Heinrich Swaros angenommen. Urkundlich ist nur eine Schwester desselben, Elisabeth, bekannt, die mit dem Ritter Joh. Senno von Münsingen bis zu dessen Tode, ca. 1283, in kinder-

Keines der vielen bernischen Wiler kann besondere Ansprüche begründen, der Sitz dieser Herren zu sein¹⁾, obwohl wir in burgundischen Landen anscheinend noch einige frühere Spuren desselben Stammes finden²⁾.

loser Ehe lebte. Der Kaufbrief von Wartenstein schliesst nähere Erben aus und der Übergang der Burg an die Attinghausen möchte sich wahrscheinlicher auf ältere Anrechte gründen.

Der Stammbaum des Herrn von Wartenstein stellt sich folgendermassen dar:

| | |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| Ulrich Swaro von Wartenstein, Ritter | |
| 1228, 31. Juli bis 1254, 2. März (F. R. B. II, 86, 114, 357, 375) | |
| ux. Berta von Rümlingen 1253/54 (F. R. B. II, 357, 375) | |
| Elisabeth | Heinrich Swaro von Wartenstein, Junker |
| 1283 (F. III, 342) | 1248, 3. Dezember bis 1284, 29. März (F. II, 292, 457, 762, III, 342, 361) |
| cop. Joh. Senno von Münsingen, Ritter | |
| † vor 1283, 14. Februar | ux. Christina von Signau (F. III, 362) |

Es ist immerhin beachtenswert, dass auch im Emmenthal zwischen den Besitz der Swaro sich Grundeigentum der entfernten Ringgenberger einschiebt.

Den 7. Januar 1262 verzichteten Philipp, der Vogt von Ringgenberg, und sein Bruder Rudolf zu gunsten des Johanniterhauses Buchsee auf die Güter zu Wytttenbach in der Gemeinde Lauperswil, welche Herr Heinrich von Langnau von ihnen zu Lehen getragen. Fontes II, 545.

¹⁾ Wurstemberger, Geschichte der alten Landschaft Bern II, S. 291, Anm. 10, schreibt mit Bezug auf den unten genannten R. v. W. von 1175: «ob hier die Burg Wyl hinter Worb oder das heutige Mönchenwyler zu verstehen sei, ist zweifelhaft». Letzteres ist sogar unmöglich. Die letzten weltlichen Herren von Münchenwiler (Villars-les-Moines) waren jener Giraldus de Vilar und sein Bruder, der Kleriker Rudolf, gewesen, welche im Jahre 1081 ihre Eigengüter der Abtei Cluny schenkten und damit den Grund zum Priorat Münchenwiler legten.

Staatsarchivar H. Türler glaubte den Sitz des Rudolf und Heinrich v. W. nach Schlosswil zu sollen. (Festzeitung vom Kantonschützenfest Bern 1897, S. 32.)

²⁾ Mit diesen Freiherren von Wiler ist das Interlakener Ministerialengeschlecht, dem die Ritter B. (1242) und Wilhelm von Wiler (1245) und andere später genannte nichtritterliche Namen angehörten, nicht zu verwechseln; ebensowenig die verschiedenen Freiburger von Wiler oder Villars.

Einen «domnus Rödolfus de Wilere» nennt unter den edelfreien Zeugen schon der Schenkungsbrief Berchtolds IV. um die Schübelmatte vom 6. Oktober 1175 — bekanntlich überhaupt eine der wichtigsten Quellen zur Kenntnis des deutsch-burgundischen Adels in züringischer Zeit¹⁾.

Aber auch in der vielgenannten Urkunde Eglolfs von Opelingen selber vom Jahre 1146 stossen wir auf den Namen. An der Spitze der «Salmannen», in deren treue Hand Eglolf seine Schenkung zuerst aufgab, steht «Rödolfus de Wilare»²⁾. So tritt uns der Name Wiler schon frühe in direkten Beziehungen zu den Ringgenberg-Brienz entgegen.

Ich habe auf eine Analogie der Bodenverteilung zu Niedergurzelen und im ernerischen Reusstal hingedeutet. Suchen wir uns die alten Besitzverhältnisse auf dem untern linken Reussufer einmal zu vergegenwärtigen, so sehen wir da zwei Dynastengeschlechter den grössten Teil von Grund und Boden beanspruchen: die Briener — Diethelms von Opelingen sichere Nachkommen — und die Attinghausen.

Beide Geschlechter treten uns zwar nicht mehr direkt als Nachbarn entgegen. Beim urkundlichen Auftauchen der Attinghausen im Jahre 1240 sind die Briener bereits aus Uri verschwunden, und ihr dortiges Eigen ist an ihre Stiftung Seedorf übergegangen; aber ihre alten direkten Beziehungen beweist schon die erste Nachricht über den ersten Attinghausen, indem sie ihn zu Goldswil am Brienersee bei einer Verhandlung des Vogtes Cuno von Brienz zeigt³⁾. Die vormaligen Urner Güter des Hauses Brienz, die wir in dem Grundstock des

¹⁾ Fontes I, 454. Er steht am Schlusse der Edeln; auf ihn folgen die Ministerialen «de familia ducis».

²⁾ Vgl. oben S. 3, Anm.

³⁾ Urkunde vom 5. September 1240. Fontes R. B. 211. Zeugen nach den Geistlichen: «Waltherus dominus de Wediswile, Uolricus dominus de Attingenhusin»; darnach verschiedene Ritter und Kirchgenossen von Goldswil und Brienz.

Spitalgutes von Seedorf erkennen können, liegen so verstreut unter den Allodien der Attinghausen und bilden mit diesen zusammen einen solch abgerundeten Komplex, dass man sich gezwungen fühlt, diesen beiderseitigen Besitz aus einer gemeinsamen Quelle herzuleiten.

An die Eigengüter der Attinghausen im gleichnamigen Dorfbann stossen nach abwärts direkt die Lazaritergüter zu Oberdorf, Seedorf, Bauen und Isental; dann vermengt sich beidseitiger, von Hörigen bebauter Besitz auf Seelisberg bis zur Unterwaldnergrenze hin¹⁾. Nur spärliches Grundeigentum der alten Landesherrin von Uri, der Frau von Zürich, liegt inner diesen Zielen; der Zinsrodel von ca. 1300 erwähnt nicht mehr als vier zinspflichtige Güter in Attinghausen und deren acht in Seedorf²⁾; auf Seelisberg kenne ich kein anderes Fraumünstergut, als was ums Jahr 1275 Wernher von Attinghausen und sein Eigenmann Walther von Beroldingen dahin vergabten³⁾.

Das Allod Rudolfs von Wiler, dessen obere Grenzmarke Opplingen bezeichnet, ist nun freilich — so weit unsere Quellen

¹⁾ Attinghauser Güter und Leute: zu Attinghausen, auf Beroldingen, Ruppenzingel, Oberwinkel (1275), Frutt, Seelisberg (1276), Retschrieden bei Beggenried, und an andern Orten Uris, besonders zu Flüelen, Siskon, Morschach, auch in Schattorf. Vgl. Geschfrd. XIV, 188, XLI, 22, IV, 208, Anz. f. schw. Gesch. III, 421, — Seedorfer Besitz an Grundstücken und Leibeigenen zu Oberdorf (1261, 1314), Seelisberg (1276, 1327, 1333), Isental (1314, 1337), Bauen (1334). Vgl. Geschfrd. XII, 1—51 und XLI, 1 ff. Siehe auch bei Ochsli l. c. 61 und 159 und Regesten-anhang. Seine Karte kommt für diese Verhältnisse nicht in Betracht, da sie nur den geistlichen Grundbesitz, nicht aber denjenigen weltlicher Grundherren verzeichnet.

²⁾ Geschfrd. XXII, 252. Zur Datierung vgl. Brandstetter, Geschfrd. XXIII, 39.

³⁾ Geschfrd. XIV, 188. Der Rodel von 1370 bringt dazu noch: «Item die ab Sewelisperg gent ij zigur von den hofstetten ze Frutt». Geschfrd. XXII, 250.

reichen — nicht direkt mit jener Attinghausen-Brienzer Gütergruppe verbunden. Zwischen hinein schiebt das Meieramt Erstfelden einen Keil, über die Reuss hinüber. Man darf aber nicht ausser Acht lassen, dass wir über die alte Verteilung des Fraumünstergutes völlig im Dunkeln sind, dass speziell das Meieramt Erstfelden erst 1258 auftaucht, und wir erst durch einen Rodel aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts seinen Umfang kennen lernen¹⁾. Die Abtei Zürich hat um diese Zeit viel Grundbesitz in Uri erworben; wir wissen nicht, wo jene 21 Leibeigenen sassen, die ihr Wernher von Attinghausen 1275 schenkte²⁾, so wenig als uns die Lage der Güter bekannt ist, welche Äbtissin Judenta vor dem Jahre 1254 mit samt den darauf sitzenden Leuten von Burchard von Belp gekauft hat³⁾.

Doch alle Eventualitäten bei Seite gesetzt, so ist immerhin die Entfernung Wiler-Opplingens von der bewussten Gütergruppe eine so kleine — sie beträgt auf dem schmalen Kulturstreifen kaum $\frac{3}{4}$ Stunden — dass wenigstens darin kein Grund läge, eine Beziehung Opplingens zu dem « Opelingen » der Urkunde von 1146 abzulehnen —, um so weniger, als man sich wohl hüten muss, die Begriffe von völlig arrondierten Grundherrschaften in solch frühe Zeiten hinaufzutragen.

Ich bin nun weit entfernt, die Attinghausen und von Wiler geradezu als Stammesgenossen der Brienzen-Ringgenberg und der Raron, — als direkte männliche Nachkommen der Brüder von Opelingen — zu promulgieren. Ich denke bloss an eine nicht näher zu präzisierende Verwandtschaft, an die Herleitung ihres Besitzes aus einem gemeinsamen Erbe. Als die Erblasser denke ich mir dann freilich die von Opelingen.

Es sei diesbezüglich auf eine interessante Erscheinung hingewiesen: auf die frappante Übereinstimmung zwischen den

1) Öchsli loc. cit. 40 ff.

2) Geschfrd. XIV 188, G. v. Wyss: Abtei Zürich 220.

3) Vgl. Anmerk. 1, S. 16.

scheinlich der Ahnherr des Hauses Schweinsberg - Attinghausen.

Bereits Wattenwil hat in seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Bern I 295 die Vermutung ausgesprochen, die emmentalische Herrschaft Schweinsberg-Eggiwil möchte ein abgelöster Bestandteil der Freiherrschaft Signau gewesen sein. Diese Herrschaft Schweinsberg fasste den vordern Teil des

der Name Belp in der welschen Linie wieder auf — als ihr um 1254 die deutsche Herrschaft wieder zugefallen war. Die beiden Herrschaften wurden dann am 28. November 1277 wieder von einander geteilt.

Der «domnus Burchardus Pelpensis» der Urkunde von 1175 kann demnach nur ein Sohn Rudolfs I. sein, und der Urner Grundeigentümer Burkard von Belp ist wohl sicher des letztern Enkel und der Sohn des Wernher von Belp, des drittgenannten Richters am königlichen Gericht in Bern vom 5. Mai 1223, dessen Todestag das Jahrzeitbuch des Lazariterhauses Seedorf zum 28. Dezember verzeichnet. Er muss zugleich die ältere deutsche Linie abgeschlossen haben; denn am 28. Dezember 1254 huldigt Aimo von Montenach mit dem festen Hause Belp dem Peter von Savoyen.

Nachstehende Stammtafel möge das Gesagte erläutern:

| | | | | |
|------------------------------|--|-------------------------------------------------|----------|----------|
| Ulrich von Belp | | | | |
| 1107. 1211 | | | | |
| Rudolf I. von Belp | | Konrad von Montenach (Belp) | | |
| 1111—1146 | | 1146—1176 | | |
| Burchard (I.) von Belp | | Rudolf (II.) von Montenach (Belp) | | |
| 1175 | | 1175—1180 | | |
| | | ux. Otilia | | |
| Wernher von Belp | | Aimo von Montenach | Wilhelm | |
| 1223 | | 1223—1239 | 1220 | |
| | | ux. Gepa von Rotenburg Canonicus in Amsoldingen | | |
| | | 1239 und 1259 | 1265, 66 | |
| Burchard (II.) von Belp | | Aimo von Montenach | | |
| vor 1254 | | 1245—1266 | | |
| ux. Elisabeth v. Gerzensee | | ux. Sibilla 1259 | | |
| | | Wilhelm | Heinrich | Hartmann |
| | | 1267 | 1269 | 1269 |
| | | | | Ella |
| | | | | 1269 |
| | | | | Elsa |
| | | | | 1269 |
| Herr zu Montenach † vor 1277 | | Herr von Belp | | |
| 1277 † vor 1297 | | 1277 † 1281 | | |

Quellen: Fontes Rerum Bernensium.

Alte S. Urbaner Aufzeichnungen berichten nun aus den Jahren 1212—1224: «Her Wernher von Signouw mit verwilgung siner schwester het uns geben iiij wonungen, $\frac{1}{2}$ ze Signouw, $\frac{1}{2}$ ze Bennenbrunnen und iij ze Rotcrut» und zeigen uns so einen Freien von Signau direkt begütert in der spätern Herrschaft Schweinsberg¹⁾.

Es ist gewiss der Beachtung wert, dass der den Schweinsberg-Attinghausen eigene Vorname Wernher auch für die ältesten drei Generationen der Signau typisch ist und dann gerade zur Zeit, wo die Schweinsberg in die Geschichte eintreten, in der Familie plötzlich verschwindet²⁾. Ist etwa der Vergaber der

Signau geschlagen. Sie hatte geltend gemacht, dass sie an zwei nähergelegenen Kirchen vorbei nach Biglen zur Kirche gehen müssten (Rats-Manual und oberes Spruchbuch). Den 11. Oktober 1542 wurde in Folge dieser Lostrennung die Zahl der Auszügermannschaft, die Biglen zu stellen hatte, um ein volles Viertel herabgesetzt (R.-M.). Gefällige Mitteilungen von H. Türler.

¹⁾ Zweites S. Urbaner Urbar des XV. Jahrhunderts, abgedr. Fontes II, 57. Etwas später kamen diese vergabten Liegenschaften wieder an den Herrn von Signau zurück. «Ouch sy ze wissen, das wir ein tusch hend thon . . . und geben . . . dem herren von Signouw umb j dritteil iiij wonungen, iij ze Rotterut und j ze Signouw»: l. c. 60.

²⁾ Vgl. die beigeheftete genealogische Skizze.

Diese stützt sich für die Signau auf die Fontes Rerum Bernensium und die Chronik des Mathias von Neuenburg, für die Attinghausen-Schweinsberg auf die im «Geschichtsfreund» und anderwärts vereinzelt publizierten und bei Öchsli l. c. schon benutzten Materialien. Ich bin freilich in wesentlichen Punkten von Öchsli's Stammtafel abgewichen. Das Jahrzeitbuch Attinghausen bezeichnet Ulrich I als «der Herren Vater» und einen andern Ulrich zum 3. Sept. als «der Herren Bruder», das bestimmt mich, Rudolf, Heinrich, Albrecht und Lamprecht als Brüder Wernhers I. und Söhne Ulrichs I. anzusehen.

Dass aber der Dissentiser Abt Thüring ein Sohn Diethelms I. und nicht Wernhers II. war, das beweist meines Erachtens seine Anwesenheit auf der fernen emmentalischen Burg Wartenstein nach dem Tode Konrads von Schweinsberg, dessen Kinder ihn mit demselben Vetter-Titel, wie ihren nachweisbaren Vatersbruder Rudolf bezeichnen (Urkunde vom 29. November

Schweinsberg.

Ulrich

1197

Ulrich
der Herren
Krederl

?
Heinric

Ulrich
Krederl von
Krederl

Thüring
1314—13
Convent
von Einsie
Abt zu Dis

Anastasi
1341
cop. Ulrich
Grünenbe
g. Schnal

Die Hypothese würde daher durch den Nachweis, dass die Urner Güter schon im Jahre 1146 bei den Vorfahren der Vögte von Brienz standen, bedeutend entkräftet. Gegen sie scheint übrigens auch das frühe Gründungsdatum von Seedorf — 1197 — einigermaßen zu sprechen ¹⁾, mehr aber noch die verschiedenen Eigengüter der Brienzer in Unterwalden, welche den Weg von Uri ins Oberland bezeichnen ²⁾. Für deren Erwerbung wenigstens könnte kein zähringischer Einfluss geltend gemacht werden, da sie ausserhalb der Machtsphäre der burgundischen Herzoge liegen.

Der Nachweis eines indigenen — wenigstens schon in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts — in Uri sesshaften Dynastengeschlechtes könnte für die viel umstrittene Frage über den Umfang des « pagellus Uronie » der ludovicischen Schenkung von Bedeutung werden.

Freilich bleibt neben der Annahme des urnerischen Opplingen als Stammsitz der Brienzer noch eine andere Eventualität bestehen: die Namen Opplingen und Wiler könnten von ihren Besitzern aus Burgund nach Uri übertragen worden sein, wie ja auch die Schweinsberg den Namen ihrer emmentalischen Stammburg dem Turme unterhalb von Attinghausen beilegte.

Es ist nicht zu übersehen, dass die erwähnten Salmannen der Urkunde von 1146 sowohl, als auch die übrigen in Uri begüterten burgundischen Dynasten aus nächster Nähe von Opplingen bei Kiesen stammen, wie ein Blick auf die Karte zeigt. In derselben Kirchhore Biglen, zu welcher die Burg Schweinsberg gehörte, lag auch Schlosswil, das als Stammsitz

¹⁾ Vgl. meine Arbeit im « Jahrbuch » l. c. S. 203. Arnold v. Brienz wird nur in der Urkunde vom 3. März 1219 genannt, aber seine Zeugenschaft bezieht sich offenbar auf die vor 1212 stattgehabte Übergabe des Kirchensatzes von Brienz an Engelberg, nicht auf die nachträgliche Verbriefung durch Bischof Konrad von Konstanz. Es liegt durchaus keine Veranlassung vor, das überlieferte Gründungsdatum von Seedorf — 1197 — abzuweisen.

²⁾ Vgl. l. c. S. 216.

direkten Beweise dafür, dass die Brienzner selbst jemals in Opplingen bei Kiesen begütert waren; aber unter den grössten Grundbesitzern daselbst erscheint 1259 Aimo von Montenach, der Herr von Belp und Erbe eines der erwähnten Geschlechter ¹⁾.

Demnach kann unsere Untersuchung leider bezüglich der Herkunft Eglolfs und Diethelms von Opplingen zu keinem positiven Resultate führen. Ob aber Opplingen bei Kiesen oder Opplingen bei Erstfeld ihre ursprüngliche Heimat ist — das glaube ich gezeigt zu haben, dass die Herren von Opplingen-Brienz die burgundischen Einflüsse im Lande Uri hauptsächlich vermittelten.

Noch im Anfang des XVI. Jahrhunderts lebte die Erinnerung an ihre mächtige Stellung im Reusstale fort; denn unter den «Graffen von Sedorff in Ure», die der Chronist Diebold Schilling von Luzern mit der Tellsage in Beziehung bringt²⁾, können nur die Stifter des Lazariterhauses Seedorf, die Freien von Brienz, verstanden werden.

Utzingen dürften die Herren von Grünenberg zu ihren Urner Besitzungen gekommen sein.

¹⁾ Vgl. oben S. 17, Anmerk. Aimo besass mit seiner Mutter Gepa daselbst neun Schuposen nebst einer Mühle und Walke, die er unterm 12. Oktober 1259 an Interlaken vertauschte. Fontes II 490.

²⁾ «Die graffen von Sedorff in Ure, da komend die eitgnossen har. Der selb graff von Sedorff zwang Wilhelmen Tällen, dz er sinem eignen einigen sun müst einen ôpfel mit eim scharpfen pfil ab sinem hopt schiessen anno dei ccc(xx)xiiii jar in dem xiii tag höwmonat»!

Beilage.

1246, 15. November.

Diese Urkunde ist uns im Originaltext nur durch eine Kopie aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts im Staatsarchiv Uri überliefert. Sie steht auf einem doppelseitig beschriebenen Papierblatt in Quart ohne Wasserzeichen, trägt in der obern Ecke die Bezeichnung «ad n° 4» und ist wohl Ausschnitt aus einem Kopialbuch. Die Überlieferung ist allem Anschein nach recht zuverlässig. Eine deutsche Übersetzung bei Schmid, Geschichte des Freistaats Uri. I. S. 216. Das von Denier (Geschfrd. XLI, S. 11) erwähnte Bessler'sche Manuskript aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts (?), welches ebenfalls eine Übersetzung — die vermutliche Quelle Schmid's — enthielt, war leider nicht mehr aufzufinden.

Ego Rudolfus dominus de Willar universis Christifidelibus hanc paginam inspicientibus subscriptæ rei notitiam. Noverint tam presentes quam posteri, quod ego Rudolfus cum uxore et omni plebe¹⁾ mea et matre et ava mea predium meum universum, quod habui in Willar in rupibus et vallibus et omnibus attinentiis suis a loco, qui dicitur Opplingen deorsum usque ad lacum dedi abbati C. et conventui in Wetingen cum omni iure, quo possedi illud, libere possidendum. Ipsa etiam uxor mea, mater et ava donationem suam iuramento firma-verunt, ut neque per se neque per aliam personam ulla eius remaneret occasio predicti predii repetendi. Ipse vero abbas et conventus predium suum in Moigion totaliter cum omni iure suo, superadditis quinquaginta libris et XXX solidis michi tradiderunt libere possidendum. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M^oCC^o XLVI^o XVII Kalendas Decembris. Testes autem huius rei presentes fuerunt Wernherus et Uolricus

¹⁾ Wohl verschrieben statt «prole».

uico¹⁾ B. Niemirschi²⁾. Petrus de Birchon³⁾. Wernherus in Vinea⁴⁾. Ulricus in Vico. C. de Burst⁵⁾. C. Schindelar⁶⁾. Ludi de Willar. Burchardus in Platea de Willar⁷⁾. Uolricus in

¹⁾ Der Name wird durch die Punktierung ausdrücklich als unvollständig und verstümmelt gekennzeichnet. Die deutsche Übersetzung Schmidts hat «Bären», er las also «ursi». Paläographisch lässt sich freilich diese Differenz in den Lesarten schwer erklären, wenn man betrachtet, dass das «s» inmitten eines Wortes zu jener Zeit immer lang ist. Würde die Stelle in unsern Abschriften leer geblieben sein, so liessen die Vornamen und die Voransetzung dieser Namen auf Attinghausen schliessen, nämlich auf Wernher I. (1248—1288) und seinen Bruder Ulrich, den das Jahrzeitbuch von Attinghausen ausdrücklich als «herrn Uolrich, der herren bruder», bezeichnet, im Gegensatz zu «her Uolrich was der herren vatter». — Es ist diese Konjektur freilich schwer mit den überlieferten Lesarten zu vereinigen.

²⁾ In der Vorlage fälschlich Memirschi; statt B. ist vielleicht R. zu lesen. Die Niemirschin sind Wettingerleute. Konrad ist von 1248—1257 als Meyer des Klosters nachgewiesen (vgl. Öchsli, S. 55). Rudolf erscheint in der Urkunde vom 16. Februar 1248 (Geschichtsfreund IX, 3). Die Genealogie ist ersichtlich aus dem Jahrzeitbuch Seedorf (15. März, 29. Mai, 30. November). Mon. Germ. Necrol. I, 514, 517, 520.

³⁾ So ist die überlieferte Lesart «Buchon» sicher zu verbessern, denn «Petrus de Birchi» erscheint in der Original-Urkunde vom 16. Februar 1248. Ein H. von Birchon im Jahrzeitbuch Schattorf; mehrere des Geschlechtes auch im Jahrzeitbuch Seedorf.

⁴⁾ Wernherus in Vinea finden wir ebenfalls in der oben zitierten Urkunde vom 16. Februar 1248 wieder.

⁵⁾ Ihn nennt, als C. de Burschinun, neben seinem Bruder Wernher in der Eigenschaft als Wettinger Hörige, die Urkunde vom 26. November 1243. Geschichtsfreund XLI, 9, Z. U. Bd. II, 94. Cünrad von Bürtschen erscheint mit seiner Gemahlin Judenta auch im Jahrzeitbuch von Attinghausen (Geschtsfrd. XVII, 154).

⁶⁾ Conradus Schindeler, Zeuge der Urkunde vom 16. Februar 1248. «Frater C. Schindeler» zinst um 1250 von verschiedenen Gütern im Meieramt Erstfelden ans Fraumünster. Wohl sein Sohn ist der Konrad Schindler, der mit seinen Schwestern Hemma, Anna und Margaretha laut Urkunde vom 11. November 1301 Güter zu Erstfelden und Schattorf, teils auf sofort, teils nuf ihr Ableben hin an Wettingen schenkte. Geschichtsfreund XLI, 46.

⁷⁾ Ein Ulrich in Platea Zeuge ebenfalls 1248, 16. Februar.

Mittendorf ¹⁾. Uolricus de Zwigern ²⁾. Et ut hec rata permanent inconvulsa sigillo universitatis Uranie appensione confirmavimus.

Das älteste dreieckige Landessiegel ist skizziert mit der falschen Legende: ✠ SIGILVM COM • POPVLI DE VRE.

« Ruckwärts des kleinen pergamentenen Briefs steht: Super predium R. de Wiler in Uren. »

¹⁾ Richenz in Mittem Dorffe zinset ca. 1250 ans Meieramt Erstfelden. H. in Mittemdorf ist 1257 Gesippter der Izelinge. Walther im Mittendorf von Erstfelden im Jahrzeitbuch von Schattorf (Geschichtsfreund VI, S. 161.

²⁾ So und nicht « Zwingern », wie der Abdruck von Denier hat. Der Name ist wohl identisch mit dem etwas später, seit 1294, auftretenden Zwyer von Evibach.

Nachträglich wird mir von Herrn Staatsarchivar Türler eine vortrefflich gelungene photographische Aufnahme der Urkunde von 1146 übermittelt.

Da dieses Aktenstück die Grundlage unserer ganzen Untersuchung bildet, da es zudem eine der ältesten westschweizerischen Privaturkunden ist, die im Originale erhalten geblieben, so geben wir dasselbe nebenstehend in Originalgrösse wieder.

Die zwei letzten Datumzeilen stehen auf der Rückseite. Der Siegelriemen ist durch die Mitte des Pergamentes gezogen, über das Wort « alterius » in der 7. Zeile.



GUICHARD TAVEL
ÉVÊQUE DE SION

1342—1375

ÉTUDE SUR LE VALLAIS AU XIV^e SIÈCLE

PAR

VICTOR VAN BERCHEM

AVANT-PROPOS

Ce travail a été entrepris, il y a plus de dix ans, à l'instigation de Charles Le Fort. Lorsque nous nous sommes décidé à l'achever, après une longue interruption, il nous est arrivé souvent de regretter les conseils que ce maître bienveillant autant qu'érudit ne nous aurait pas épargnés.

La publication, par l'abbé Jean Gremaud, des *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* a renouvelé les bases de cette histoire pour la période du moyen âge. Cependant, cette riche collection de matériaux n'a été mise à profit jusqu'ici dans aucune étude d'ensemble sur l'état épiscopal ou sur les origines de la confédération des sept Dizains, et les travaux récents sur le Vallais au moyen âge ont été peu nombreux ¹⁾. C'est ce qui nous a engagé à faire précéder cette étude sur l'épiscopat de Guichard Tavel d'une Introduction, dans laquelle nous examinons successivement l'origine du pouvoir temporel des évêques

¹⁾ Il convient de mentionner ici l'ouvrage de M. R. Hoppeler, voy. ci-après, p. 32. Le premier volume, paru en 1897, — alors que nos propres recherches étaient achevées, — est consacré plus spécialement au Chablais et au Bas-Vallais; toutefois, l'auteur y étudie en détail plusieurs des questions traitées dans notre Introduction.

de Sion et les causes de leur rivalité séculaire avec les comtes de Savoie, l'organisation du domaine et de l'état épiscopal, enfin les débuts de l'existence politique des communes. De même, dans les deux premiers chapitres, nous nous sommes étendu sur quelques traits de la vie politique ou sociale du pays, dont il nous a paru nécessaire de marquer l'importance. Si par là nous avons porté atteinte à l'unité du récit, en revanche nous espérons avoir donné une idée plus complète de ce qu'était le Vallais épiscopal au XIV^e siècle.

Des recherches dans les Archives d'État, à Turin, une rapide exploration dans les Archives du Vatican, enfin l'examen des inventaires des archives communales du Vallais, réunis à la Bibliothèque cantonale de Sion, — nous ont permis de recueillir un assez grand nombre d'actes inédits. Les plus importants sont publiés *in extenso* ou analysés dans les *Pièces justificatives* jointes à ce mémoire. Les comptes des officiers savoyards du Chablais et du Vallais, conservés aux Archives de la Chambre des comptes, à Turin, nous ont aussi fourni de précieux renseignements. Nous en publions quelques fragments, dans l'espoir de faire ressortir l'intérêt qu'offrirait pour l'histoire de la Suisse occidentale, une étude complète de ces documents jusqu'ici trop négligés.

Abréviations

- Abschiede* = Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede, t. I, 2^e éd., Lucerne, 1874, 4^o.
- Anzeiger* = Anzeiger für schweizerische Geschichte, herausgegeben von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.
- Archiv* = Archiv für schweizerische Geschichte (publié par la même Société).
- Berchem, *Jean de La Tour* = V. VAN BERCHEM, Jean de La Tour-Châtillon, un grand seigneur vallaisan au XIV^e siècle, dans M. D. R., 2^e série, t. IV, p. 1-91.
- Bl. Wallis.* = Blätter aus der Walliser Geschichte, herausgegeben vom geschichtsforschenden Verein von Oberwallis.
- Böhmer-Huber = J.-F. BÖHMER, Regesta imperii, VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl V, 1546-1578, éd. A. HUBER, Innsbruck, 1877, 4^o. — Additamentum I, 1889.
- Charrière = L. DE CHARRIÈRE, Les sires de la Tour, mayors de Sion, seigneurs de Châtillon en Vallais, et leur maison, dans M. D. R., t. XXIV, p. 177-424; — avec des Observations, t. XXVI, p. 127-136; — et un Supplément, t. XXXIV, p. 141-177.
- Ch. Sédun.* = Chartes Sédunoises (publiées par l'abbé J. GREMAUD), dans M. D. R., t. XVIII, p. 333-459.
- Cibrario, *Storia* = L. CIBRARIO, Storia della monarchia di Savoia, Turin, 1840-44, 3 vol. 8^o.
- F. R. B. = Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, Berne, 1877-1893, 7 vol. 8^o et un Répertoire chronologique.
- Geschichtsfreund* = Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- Gingins = F. DE GINGINS-LA-SARRAZ, Développement de l'indépendance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais, dans *Archiv*, t. II, p. 3-26; t. III, p. 109-162; avec des Documents.

Gremaud = Documents relatifs à l'histoire du Vallais, recueillis et publiés par l'abbé J. GREMAUD, t. I-VII, dans M. D. R., t. XXIX-XXXIII, XXXVII, XXXVIII.

Gremaud, *Introduction* = Introduction placée en tête du t. V des *Documents* ci-dessus (M. D. R., t. XXXIII).

Guichenon = S. GUICHENON, Histoire généalogique de la royale maison de Savoie, Lyon, 1660, fol.

Heusler = Rechtsquellen des Cantons Wallis, publiées par A. HEUSLER dans *Zeitschrift für schweizerisches Recht*, nouvelle série, t. VII-IX.

Heusler, *Einleitung* = Introduction placée en tête des *Rechtsquellen* ci-dessus, *ibidem*, t. VII, p. 133-175.

H. P. M. = Historiæ patriæ monumenta (publiés par la Députation royale d'histoire nationale, à Turin).

Hoppeler, *Beiträge* = R.-R. HOPPELER. Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter. I. Das Unter-Wallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten während des XIII. Jahrhunderts, Zurich, 1897, 8°.

Jahrbuch = Jahrbuch für schweizerische Geschichte (fait suite à l'*Archiv* ci-dessus).

M. D. G. = Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève.

M. D. R. = Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande.

P. J. = Pièces justificatives, à la suite du présent mémoire.

R. G. = Régeste genevois, publié par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève, 1866, 4°.

Les Comptes des châtelains de Chillon et de Conthey-Saillon, que nous citons en note, sont conservés aux Archives de la Chambre des comptes, à Turin.

En citant les registres pontificaux, conservés aux Archives du Vatican, nous distinguons la série du Vatican (= *Vat.*) de celle d'Avignon (= *Av.*).



INTRODUCTION

I

La donation du comté du Vallais à l'église de Sion par Rodolphe III, roi de la Bourgogne transjurane, en l'année 999, est le principal fondement sur lequel les évêques de Sion ont élevé l'édifice de leur pouvoir temporel¹⁾. Cet acte du dernier des Rodolphiens a eu une influence profonde sur les destinées du Vallais; grâce à lui, la métropole religieuse est devenue aussi le centre politique du pays, et, pour employer une expression du moyen âge, le glaive spirituel et le glaive temporel se sont trouvés réunis pendant plusieurs siècles dans une même main, la main de l'évêque. Aussi bien c'est dans l'état épiscopal qu'il faut chercher le point de départ de l'évolution dont est sorti l'état libre du Vallais²⁾.

Le comté du Vallais et le diocèse de Sion avaient eu primitivement la même étendue, mais il n'en était plus ainsi à

¹⁾ Gremaud, n° 71; — V. van Berchem, *La donation du comté du Vallais . . .*, dans *Anzeiger*, 1891, p. 241-245. — Sur cette première partie de notre Introduction, comp. Gremaud, *Introduction*, p. XVI et suiv.; *Wallis und die Grafen von Savoyen*, dans *Bl. Wallis.*, t. I, p. 9 et suiv.; Heusler, *Einleitung*, p. 134 et suiv.; Hoppeler, *Beiträge*, p. 136 et suiv.

²⁾ Heusler, *Einleitung*, p. 135.

l'époque de la donation de Rodolphe¹⁾. Tandis que le diocèse, conservant intactes les limites de l'ancienne *civitas* romaine, s'étendait des sources du Rhône au lac Léman, le comté n'embrassait que la partie supérieure de la vallée, jusque près du torrent du Trient qui se jette dans le Rhône au-dessous de Martigny. Jamais au moyen âge, les évêques n'ont exercé les droits de comtes dans l'ancien Chablais, c'est-à-dire dans la partie de la vallée comprise entre le Trient et le lac; leurs prétentions sur ce pays ne sont pas antérieures à la fin du XV^e siècle.

Le comte était le représentant du pouvoir royal; ses attributions s'étendaient à tous les domaines où s'exerçait alors l'action de l'État: il présidait à la justice publique, commandait à l'armée, percevait les revenus de la couronne, veillait au maintien de la sécurité générale, protégeait les routes, les foires et les marchés. A ces obligations correspondaient certains revenus qui appartenaient en principe au fisc royal, mais qui, peu à peu, tombèrent entre les mains des fonctionnaires eux-mêmes. Il ressort des termes du diplôme de 999 que Rodolphe entendait renoncer à tous les profits qui étaient attachés au comté, pour en enrichir l'Église. Les droits et les profits du comté, désignés plus tard par le terme de *régales*, ont eu une grande part à la formation de la souveraineté territoriale pendant le moyen âge.

Cependant, lorsque l'église de Sion entra en possession du comté vallaisan, la dislocation des anciennes divisions administratives, dûe au développement de la féodalité, était déjà très avancée. Il était rare de ne pas trouver, à l'intérieur d'un comté, les domaines de quelque établissement religieux jouissant de l'immunité; grâce à ce privilège, ces domaines formaient comme autant d'îlots soustraits plus ou moins complètement à la justice publique. Telle était la position qu'occupaient en Vallais les

¹⁾ V. van Berchem, *L'étendue du comté du Vallais . . .*, dans *Anzeiger*, 1892, p. 363-369.

importantes possessions de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune¹⁾.

D'autre part, plus d'un grand propriétaire de terres allodiales avait transformé celles-ci en seigneuries quasi-indépendantes, dans lesquelles il détenait à peu près seul la puissance publique. Tels, en Vallais, les comtes de Granges²⁾ et surtout ce comte Ulric, oncle de l'évêque Aimon I de Sion, que l'on ne peut rattacher avec certitude à aucune famille connue³⁾. Au XIII^e siècle, on trouvait encore les traces de nombreuses seigneuries allodiales dans le Vallais, ainsi celles de Saxon⁴⁾, d'Ayent⁵⁾, de Granges⁶⁾, de Châtillon⁷⁾ et de Rarogne⁸⁾.

¹⁾ L'immunité de l'abbaye de Saint-Maurice résulte des étroites relations de l'abbaye avec la famille royale de Bourgogne, ainsi que de l'absence de tout droit de juridiction des évêques de Sion sur les domaines que l'abbaye possédait dans le comté du Vallais.

²⁾ Voy. Gremaud, *Nécrologe de l'église paroissiale de Granges, Introduction*, dans M. D. R., t. XVIII, p. 301 et suiv.; Hoppeler, *Beiträge*, p. 148-149. Suivant ce dernier auteur, l'avouerie épiscopale, confiée à la famille de Granges au XI^e siècle, serait l'origine de ce titre de comte. Il est bien possible en effet que le comte Ulric, qui paraît en 1043 et en 1052 comme avoué de l'église de Sion, ait appartenu à la famille de Granges, *Ch. Sédun.*, n^{os} 2, 4. Mais rien n'autorise à rattacher à la même famille les avoués Adalbert, en 1005, et Upold, en 1053, *Ch. Sédun.*, n^o 1; Gremaud, n^o 93; ils ne portent ni l'un ni l'autre le titre de comte.

³⁾ *Ch. Sédun.*, n^{os} 4, 6; — voy. É. Secretan, *Observations sur les chartes relatives à la famille du comte Humbert aux Blanches mains*, dans M. D. G., t. XVI, p. 325 et suiv., et, contre l'opinion qui voit dans ce comte Ulric, Ulric le riche de Lenzbourg, G. Meyer de Knonau, *Le comte Udalric . . .*, dans *Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses*, 1867, p. 70-71. — D. Carutti, *Il conte Umberto I e il re Ardoino*, Rome, 1884, p. 123, rattache, sans preuve, cet Ulric à la famille des anciens comtes du Vallais.

⁴⁾ Berchem, *Jean de La Tour*, p. 56; Hoppeler, *Beiträge*, p. 57 et 167.

⁵⁾ *Ch. Sédun.*, n^o 47; — Berchem, *loc. cit.*, p. 58-61.

⁶⁾ Gremaud, *loc. cit.*, p. 304-305; voy. ci-après, p. 44 n. 6.

⁷⁾ Berchem, *loc. cit.*, p. 51 et suiv.; ci-après, chap. V.

⁸⁾ Sur l'allen de Rarogne et les origines de la famille de ce nom,

proviennent de trois sources principales: le comté du Chablais, l'avouerie de l'abbaye de Saint-Maurice, enfin des alleux considérables dans le comté du Vallais. Dès le XI^e siècle, la maison de Savoie possède le comté du Chablais dont l'étendue primitive a déjà été indiquée; on ne sait sur quel titre elle fonde ce pouvoir¹⁾. La possession de l'avouerie de Saint-Maurice remonte à la même époque²⁾. Au XII^e siècle, les droits du comté et ceux de l'avouerie étaient si bien confondus qu'il était malaisé de les distinguer³⁾: d'autre part, les comtes de Savoie avaient étendu la souveraineté qu'ils exerçaient sur le Chablais à toutes les possessions de l'abbaye dans le comté vallaisan. Dans ce dernier territoire, l'avouerie de Saint-Maurice a été la base de la domination savoyarde sur le val de Bagnes⁴⁾, sur la terre de Conthey et de Nendaz⁵⁾: elle a été aussi le fondement des prétentions que les comtes élevèrent, pendant la première moitié du XII^e siècle, sur les terres de Louèche et de Naters⁶⁾.

R. Hoppeler, *Beiträge* . . . Nous avons été heureux de constater que nos recherches sur l'établissement de la maison de Savoie dans la vallée du Rhône nous avaient conduit à des résultats à peu près identiques à ceux que M. Hoppeler formule, p. 164, dans la conclusion de son chapitre intitulé: *Grafschaft und Immunität*.

¹⁾ Hoppeler, *Beiträge*, p. 160.

²⁾ Vita S. Annonis, lib. I, cap. 33 (ad ann. 1070), dans Mon. Germaniæ, SS. t. XI, p. 480; Guichenon, *Pr.* p. 29 (ann. 1108); M. D. R., t. XII, *Cartulaire de Hautcrêt*, p. 3 (ann. 1137); Cibrario e Promis, *Documenti, sigilli e monete appartenenti alla storia della monarchia di Savoia*, Turin, 1833, p. 48 (ann. 1138), etc.: — voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 15 et 161. — Les comtes de Savoie possédaient aussi l'avouerie de l'hospice du Grand-Saint-Bernard, *ibidem*, p. 153, mais les possessions territoriales de cette maison dans le Vallais étaient peu importantes, Gremaud, n° 156.

³⁾ Cibrario e Promis, *op. cit.*, p. 60 (ann. 1143), 72 (1150-74), 110 (1198); H. P. M., *Chart.* t. I, n° 847 (ann. 1219).

⁴⁾ Cibrario e Promis, *op. cit.*, p. 64, 67 (ann. 1150); doc. de 1198 et de 1219, cités ci-dessus, n. 3; — voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 50-57.

⁵⁾ Berchem, *Jean de La Tour*, p. 54; Hoppeler, *Beiträge*, p. 65-70.

⁶⁾ Ch. Sédun., n° 9, 12; Gremaud, n° 128.

En 1052¹⁾, Aimon de Savoie, évêque de Sion, fit don à son Chapitre de biens considérables, dont la plupart avaient appartenu à son oncle, le comte Ulric, frère de sa mère. C'étaient en particulier le village d'Orsières, dans l'Entremont, le château de Saillon, la moitié du château et de la seigneurie d'Ayent, une partie de la seigneurie de Suen, dans le val d'Hérens, enfin la seigneurie de Grengiols, dans le Haut-Vallais. Cependant aucune de ces terres n'est mentionnée dans un inventaire des revenus du Chapitre²⁾, qui date de la fin du XI^e siècle ou du commencement du XII^e, tandis que, plus tard, elles se trouvent toutes en possession des comtes de Savoie. Il est probable que les revendications de la maison de Savoie avaient réussi à annuler les effets de la donation de 1052, et l'on peut même se demander si le Chapitre est jamais entré en possession des terres que l'évêque Aimon lui avaient destinées. D'autre part, l'évêque n'a pas été nécessairement l'unique héritier des domaines vallaisans du comte Ulric; une partie de ceux-ci a pu échoir en partage aux autres fils du comte Humbert de Savoie³⁾. Quoi qu'il en soit, la propriété allodiale paraît avoir été l'origine de la souveraineté savoyarde sur le val d'Entremont⁴⁾, à Saillon⁵⁾, à Ayent et sur une partie du val d'Hérens⁶⁾, enfin sur le comté de Mœrel⁷⁾.

Ainsi, grâce à l'avouerie de Saint-Maurice et aux alleux qu'elle a hérités du comte Ulric, la maison de Savoie a acquis une situation prépondérante dans l'Entremont et dans le Bas-

1) *Ch. Sédun.*, n° 4.

2) *Ch. Sédun.*, n° 8; — comp. F. Schmid, *Die Gerichtsbarkeit von Mörel*, dans *Bl. Wallis.*, t. II, p. 39.

3) A Ayent, l'évêque donne au Chapitre « medietatem turris ipsius castelli quam non ab Oudalrico, sed ab aliis meis parentibus adquisivi ».

4) Cibrario e Promis, *op. cit.*, p. 64; Gremaud, n° 593, 174, 600, 605, 607, 413, 420, 1609, etc.; — voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 45-50.

5) Comp. Gremaud, n° 298, 377, 378.

6) Berchem, *Jean de La Tour*, p. 58; Hoppeler, *Beiträge*, p. 72.

7) F. Schmid, *ubi supra*.

Vallais où l'évêque ne possède que les seigneuries de Chamoson et de Martigny. En dehors de ces deux terres, les seuls droits régaliens conservés par l'évêque dans cette partie de l'ancien comté vallaisan sont la chancellerie et la route publique; encore ces droits lui sont-ils contestés, et les officiers savoyards les violent sans cesse¹). Par la possession du Chablais, la Savoie tenait dans sa main le débouché de la vallée du Rhône et commandait les routes qui, des passages du Grand-Saint-Bernard et du Simplon, conduisaient à Genève, en France et dans la vallée du Rhin. Dans le cours du XIII^e siècle, elle fit de grands efforts pour consolider sa position dans le Bas-Vallais et refouler l'évêque dans la partie supérieure de la vallée. Au moyen de trois échanges successifs, les comtes rachetèrent le domaine utile de leur fief de Saillon; ils établirent un châtelain dans ce bourg fortifié²). Peu après, la seigneurie allodiale de Saxon s'étant démembrée, le comte Philippe fit reconnaître sa suzeraineté par les différents ayants droit; il racheta même une partie du domaine utile et fit de Saxon le centre d'une chàtellenie nouvelle³). A Riddes, point stratégique important où la route du Vallais franchit le Rhône sur un pont, les comtes avaient élevé une maison forte⁴). Enfin, à la porte de Sion,

1) V. van Berchem, *L'étendue du comté du Vallais*, dans *Anzeiger*, 1892, p. 368 n. 3-10.

2) Ci-dessus, p. 38 n. 5. — Le châtelain de Saillon est nommé pour la première fois en 1233, *Ch. Sédun.*, n° 48. Sur l'organisation administrative du Bas-Vallais savoyard, voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 252 et suiv.

3) Berchem, *Jean de La Tour*, p. 56-57. — La série des comptes de Saxon, aux Arch. de la Chambre des comptes, à Turin, commence en 1279. Le châtelain s'intitule en même temps: receveur des revenus de la métralie d'Entremont et de Saint-Brancher; cette métralie avait été acquise par le comte Philippe, le 3 déc. 1277, Arch. d'État, à Turin, *Traité avec les Vallaisans*, paquet II, n° 14. Dès lors, l'Entremont forme aussi une chàtellenie qui est réunie avec celle de Saxon dans la main d'un seul châtelain.

4) Mentionnée en 1294, Gremaud, n° 1056; — voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 61.

par Pierre de Savoie, aurait pu apporter une réelle amélioration à cette situation complexe: il attribuait à ce dernier les possessions de l'église qui se trouvaient en aval de la Morge de Conthey, et à l'évêque, les possessions de la Savoie situées au-dessus de la Morge. Il créait ainsi, entre les deux états, une frontière unique et bien définie. Mais l'église n'avait accepté que contrainte une transaction qui lui coûtait beaucoup plus qu'elle ne lui rapportait; après la mort de Pierre II, elle obtint de son successeur, le comte Philippe, que l'échange fût annulé et le *statu quo ante* rétabli ¹⁾.

Les comtes de Savoie avaient eu recours à un autre moyen que celui des acquisitions territoriales, pour assujettir l'église de Sion. En principe, l'évêque tenait directement de l'empereur les droits régaliens de l'évêché ²⁾. Cependant, dès le XII^e siècle, les comtes s'étaient emparés, en vertu d'un titre ignoré, — peut-être par simple usurpation, — du droit d'investir les évêques de leurs régales. Le diplôme de l'empereur Henri VI (1189), qui replaçait l'évêché de Sion dans la mouvance immédiate de l'Empire ³⁾, n'eut qu'un effet temporaire, et pendant tout le XIII^e siècle les évêques reçurent les régales de la main des comtes de Savoie ⁴⁾. Sans doute, les évêques avaient, de leur côté, inféodé aux comtes le château de Chillon; l'hommage mutuel qui résultait de ce double lien féodal, et qui servait de base aux relations des deux princes voisins, établissait entre eux une égalité théorique. Mais, en fait, l'investiture des régales créait en faveur des comtes une supériorité que l'accroissement de

¹⁾ Gremaud, n° 745, 14 nov. 1268. — La Morge de Conthey était le lieu habituel où se rencontraient l'évêque et le comte, pour se prêter mutuellement hommage et pour régler leurs différends, n° 746 et *passim*; elle ne devint la frontière des deux états qu'à la fin du XIV^e siècle, en vertu du traité du 21 août 1384, n° 2371.

²⁾ Voy. V. van Berchem, *Les relations des évêques de Sion avec l'Empire*, dans *Anzeiger*, 1894, p. 49-59.

³⁾ Gremaud, n° 176.

⁴⁾ V. van Berchem, *loc. cit.*, p. 53.

leur puissance rendit de plus en plus dangereuse pour l'état épiscopal. L'Empire était trop éloigné et trop affaibli pour contre-balancer l'action immédiate et continue de la Savoie en Vallais et pour protéger efficacement l'église de Sion. Lorsque, dans la seconde moitié du XIII^e siècle, les comtes de Savoie eurent acquis une influence prépondérante dans le choix des évêques de Sion et que le comte et l'évêque furent devenus alliés, d'ennemis qu'ils étaient autrefois, les comtes parurent se rapprocher du but qu'ils poursuivaient depuis si longtemps : la réunion de la terre épiscopale à leurs états¹⁾. Si leur espoir fut trompé, c'est qu'ils se trouvèrent en face d'un État plus fortement constitué que par le passé et renfermant, — quelles que fussent les dispositions personnelles de l'évêque, — des éléments nouveaux de résistance contre toute atteinte portée à son indépendance.

II

Ainsi qu'il a été dit plus haut, l'église de Sion était le principal propriétaire foncier dans le comté vallaisan. Cela était vrai surtout dans la partie supérieure de la vallée du Rhône, à partir de Sion. Dans le Bas-Vallais, l'église ne possédait, à côté de droits et de revenus féodaux dispersés çà et là²⁾, que deux domaines importants qui formaient des enclaves dans les terres de Savoie, celui de Martigny³⁾, — l'ancienne cité épiscopale d'*Octodurum*, — placé au débouché de la val-

¹⁾ *Ibidem*, p. 56, à propos d'une revendication de la propriété des régales par le comte Amédée V, Gremaud, n° 1041 (vers 1293); comp. ci-après, chap. I.

²⁾ Ainsi la suzeraineté de la vallée d'Isérable, Gremaud, n° 1600.

³⁾ Gremaud, n° 1722; — voy. l'abbé B. Rameau, *Le Vallais historique*, Sion, 1885, p. 20.

lée d'Entremont, à la jonction des deux routes du Grand-Saint-Bernard et du Vallais, et le territoire, compris entre la Losenze et la Lizerne, sur lequel s'élevaient les villages de Chamoson et d'Ardon¹⁾. Mais sitôt que l'on avait franchi le torrent de la Morge, qui coule à l'est de Conthey, le domaine épiscopal prenait une extension considérable; les localités les plus importantes de la vallée en faisaient partie. Il comprenait en effet la ville épiscopale de Sion²⁾, les bourgs de Sierre³⁾ et de Louèche⁴⁾, une portion de la terre de Rarogne⁵⁾, le bourg de Viège et la vallée de Saint-Nicolas⁶⁾, Naters⁷⁾ et le territoire du Simplon, enfin la majeure partie de la vallée de Conches dont le centre administratif était à Ernen⁸⁾. A côté du domaine proprement dit, de nombreuses terres étaient inféodées

1) Gremaud, n° 1777; — voy. B. Rameau, *op. cit.*, p. 36.

2) *Ch. Sédun.*, n° 17; Gremaud, n° 265.

3) Sierre paraît avoir fait partie des possessions primitives de l'abbaye de Saint-Maurice, Gremaud, n° 7; toutefois, ce domaine ne figure pas parmi ceux qui furent rendus à l'abbaye par Rodolphe III, en 1017, voy. Éd. Aubert, *Trésor de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune*, Paris, 1872, p. 215. Il est probable que, dès le XI^e siècle, Sierre appartenait en majeure partie à l'église de Sion: le vidomne de Sion y exerce ses droits, ci-après, p. 47 n. 3, et l'évêque y a un major dès 1179, Gremaud, n° 160; comp. *Ch. Sédun.*, n° 4 p. 342, 8 p. 352.

4) Gremaud, n° 1719. — Louèche a fait partie des domaines de Saint-Maurice jusqu'au XI^e siècle, Gremaud, n° 7; Éd. Aubert, *ubi supra*. Il a été donné, en 1079, par l'empereur Henri IV à l'évêque Ermanfroid de Sion, *Ch. Sédun.*, n° 7. Dès lors, les comtes de Savoie s'en emparèrent et ne le restituèrent définitivement à l'église que vers 1140, ci-dessus, p. 37 n. 6.

5) *Ch. Sédun.*, n° 50; voy. ci-dessus, p. 35 n. 8.

6) Viège et Saint-Nicolas dépendaient du vidomne de Sion, ci-après, p. 47 n. 3; dans ces deux localités, la majorité épiscopale est mentionnée dès 1218, Gremaud, n° 274, 306; comp. *Ch. Sédun.*, n° 8 p. 353.

7) Le domaine de Naters a eu les mêmes destinées que celui de Louèche, ci-dessus, n. 4; toutefois il n'est pas mentionné, en 515, dans la charte de fondation de Saint-Maurice, Gremaud, n° 7.

8) Gremaud, n° 505, 2159.

aux vassaux de l'église, à titre de fiefs militaires, ou étaient attachées à certaines fonctions¹⁾.

Sans doute, dans les différentes localités que nous avons énumérées, il existait des terres qui ne dépendaient à aucun titre de l'église, mais le domaine épiscopal l'emportait de beaucoup sur les autres et ce fut lui qui donna naissance à la seigneurie principale²⁾.

Tel était, esquissé à grands traits, le domaine de l'église de Sion vers la fin du XI^e siècle. Pendant le XII^e et le XIII^e, l'église s'efforça d'en maintenir l'intégrité en s'opposant à toute aliénation contraire à ses intérêts³⁾, et en luttant contre les usurpations des comtes de Savoie⁴⁾ ou de ses propres vassaux⁵⁾. Mais elle ne borna pas à cela son ambition; elle chercha constamment, et par tous les moyens possibles, à accroître ce domaine. Elle y parvint, d'une part, en faisant reconnaître sa suzeraineté par les possesseurs de terres allodiales assez importantes pour former de petites seigneuries. C'est ainsi qu'au XIII^e siècle, elle plaça dans sa dépendance, par une série de contrats, la seigneurie de Granges⁶⁾, — qui séparait Sion

1) *Ch. Sédun.*, n° 4 (ann. 1052) p. 341, où l'évêque Aimon I distingue plusieurs catégories dans les biens de l'église: « Jacent autem prefate terre quas . . . non in episcopales vel militares, vel in alios aliquos, sed proprie refectorio ad usus fratrum dono . . . »

2) Voy. F. von Wyss, *Die schweiz. Landgemeinden*, dans ses *Abhandlungen zur Geschichte des schweiz. öffentlichen Rechts*, Zurich, 1892, p. 33 et suiv.

3) Voy. la bulle du pape Alexandre III (1163), relative aux aliénations de l'évêque Louis, *Ch. Sédun.*, n° 13.

4) Voy. ci-dessus, p. 37 n. 6, et 40-41.

5) Voy. en particulier les démêlés des évêques avec la famille des La Tour, majors de Sion, à la fin du XII^e et au commencement du XIII^e siècle, *Ch. Sédun.*, n° 17; Gremaud, n° 283.

6) Dès le commencement du XIII^e siècle, la seigneurie de Granges était divisée en plusieurs parts qui provenaient probablement toutes de la famille de Granges. On ne sait pas depuis quelle époque le fief dit de Montjovet relevait de l'église: voy. Gremaud, n° 160 (ann. 1179), où

du Haut-Vallais, — et le château avec une partie de la seigneurie d'Ayent¹⁾. En 1224²⁾, l'évêque Landri obtint du comte Thomas de Savoie, en augmentation de fief, la terre de Moerel qui releva dès lors de l'église; ailleurs, ce fut par usurpation que l'évêque mit la main sur des fiefs savoyards³⁾.

D'autre part l'église augmenta, par de nombreuses acquisitions, ses anciens domaines⁴⁾. Elle en acquit de nouveaux: entre autres, en 1193⁵⁾, celui d'Anniviers qui appartenait au Chapitre, et un siècle plus tard, vers 1291⁶⁾, la seigneurie de Castello, sur le versant méridional du Simplon. Elle en créa à Moerel⁷⁾, à Granges⁸⁾, à Ayent et à Hérens⁹⁾, en achetant de petites terres allodiales ou bien les droits utiles de certains fiefs.

Ainsi, dans les limites et sur les ruines de l'ancien comté, — qui menaçait de disparaître dans le cours de l'époque féodale, — l'église de Sion travaillait à reconstruire une souveraineté territoriale, un État dans le sens moderne du mot.

Guillaume de M. figure comme vassal de l'évêque: n^o 1766, 1930 p. 484. -- La coseigneurie des La Tour-Morestel, branche cadette des La Tour-Châtillon, passa sous la suzeraineté épiscopale par deux contrats successifs, en 1226 et 1244, *Ch. Sédun.*, n^o 44; Gremaud, n^o 477; comp. n^o 1100, 1349. — Enfin les héritiers de l'évêque Boson de Granges durent, en 1243, prendre en fief de l'église la part que cet évêque avait dans la seigneurie de Granges, *Ch. Sédun.*, n^o 52; Gremaud, n^o 463, 474.

¹⁾ *Ch. Sédun.*, n^o 47.

²⁾ Gremaud, n^o 309; — voy. F. Schmid, dans *Bl. Wallis.*, t. II, p. 39.

³⁾ Gremaud, n^o 668 et 477; — comp. ci-dessus, p. 40.

⁴⁾ Voy., entre autres, Gremaud, n^o 248, 339, 474 (comp. *Ch. Sédun.*, n^o 52), 585, etc.

⁵⁾ *Ch. Sédun.*, n^o 25.

⁶⁾ Gremaud, n^o 1020.

⁷⁾ Gremaud, n^o 680, 849, 962, 1151; — voy. F. Schmid, *loc. cit.*, p. 53.

⁸⁾ Comp. Gremaud, n^o 248, 474, 1116, 1193.

⁹⁾ Gremaud, n^o 1047; 1786, 1902; — voy. Berchem, *Jean de La Tour*, p. 59; Hoppeler, *Beiträge*, p. 73.

des conflits de compétence. A Sion et à Viège, toutefois, le *caus proditionis* resta réservé en tout temps au vidomne, qui jouissait aussi à Sion de l'omnimode juridiction pendant la nuit ¹⁾. Enfin, à côté de ses attributions judiciaires, le vidomne exerçait dans la seigneurie un droit étendu de police communale sur lequel nous aurons à revenir ²⁾.

A la tête de chacun des domaines de l'église, l'évêque avait placé un major ³⁾, chargé de percevoir ses revenus. Les attributions de cet officier étaient en principe d'ordre privé, c'étaient celles de l'intendant; mais de bonne heure, elles s'étaient étendues, et il avait acquis une part dans l'exercice de la justice. A l'origine, le major avait été choisi parmi les tenanciers du domaine, sa condition personnelle ne différait pas de celle de ses administrés. Cependant il n'avait pas tardé à s'élever au-dessus d'eux: sa charge s'était transformée en un fief héréditaire ⁴⁾ qui comprenait en général des terres et la maison seigneuriale; il était en droit le chef, en fait le principal notable de la communauté formée sur le domaine, et souvent le nom de ce domaine devenait le nom de sa famille ⁵⁾ qui prenait rang dans la noblesse épiscopale. Comme vassaux et fonctionnaires de l'église, les majors avaient leur place, à côté des vidomnes, parmi les conseillers de l'évêque.

¹⁾ Gremond. *Introduction*, p. LXIII-LXV, et n° 1896, 1897, 1911 p. 453, 2153.

²⁾ Chaprès, p. 55.

³⁾ Comp. Henzen. *Einleitung*, p. 141; Huggeler. *Beiträge*, p. 107 et suiv.

⁴⁾ Dès le XII^e siècle, voy. Ca. Sion, n° 17; Gremond, n° 246, etc.

⁵⁾ Ainsi les Blandrata, qui avaient apporté à Viège le titre personnel de comte, s'intitulèrent comtes de Viège après avoir hérité de la majorité de ce lieu, Gremond, n° 744, 1140, 1167. Plus tard Jean, fils de Jocelin, étant entré en possession de la majorité de Naters en 1399, prit à son tour le titre de comte de Naters, et le légua à son fils Antoine, n° 1206, 1235, 1352, etc. La famille des anciens majors de Naters s'appela « de Saxe », du nom du château épiscopal où elle résidait, n° 1167. Voy. aussi B. Rameau. *op. cit.*, p. 74, 84, 85.

non seulement dans les questions administratives qui relevaient de leur charge, mais aussi dans celles qui touchaient au gouvernement général du pays ¹⁾. Au reste les circonstances locales ont influé sur le développement des différentes majories, et, dans les principaux centres du pays, les majors ont acquis une situation tout autre que dans les domaines purement ruraux ou de faible importance. C'est ainsi qu'à Sion, la majorie a été la base de l'élévation des La Tour ²⁾, et qu'à Viège, cette charge est devenue le centre d'une seigneurie puissante entre les mains d'une branche cadette des comtes italiens de Blandrate ³⁾.

Au XIII^e siècle, le major est encore le percepteur des revenus épiscopaux dans les seigneuries de l'église ⁴⁾; cependant, dans les plus importantes d'entre elles, il se fait seconder, puis suppléer dans cette tâche par un officier subalterne, le sautier ⁵⁾. C'est avant tout à ses droits de justice, développés par de constants efforts, que le major doit maintenant sa position. L'étude de cette évolution nous entraînerait trop loin; elle devrait être faite pour chaque cas en particulier. Disons seulement qu'au XIV^e siècle, la plupart des majors exerçaient la justice haute et basse, et que leur compétence judiciaire était la même que celle des vidomnes, à quelques réserves près ⁶⁾. On constate même que, dans la plupart des cas, le major tendait à enlever au vidomne la première place comme officier de jus-

¹⁾ Gremaud, n^o 160, 283, 309; *Ch. Sédun.*, n^o 48, etc.

²⁾ Gremaud, *Introduction*, p. LXXXV; Hoppeler, *Beiträge*, p. 111.

³⁾ Gremaud, *Introduction*, p. XCI-XCIV.

⁴⁾ A Ernen, voy. Gremaud, n^o 505, 1554, 1924, 2159; — à Naters, *Ch. Sédun.*, n^o 18; Gremaud, n^o 369; — à Viège, n^o 1114, 1713; — à Hérens, n^o 1786; — à Nax, n^o 1787.

⁵⁾ A Louèche, Gremaud, n^o 1193 p. 71, 1754, 2206; — à Viège, n^o 1755. — Voy., sur le sautier, Gremaud, *Introduction*, p. LXVI; Hoppeler, *Beiträge*, p. 118-121.

⁶⁾ Comp. Gremaud, *Introduction*, p. LXII, et n^o 369, 1366 et 2099, 1439, etc.

tice, ce qui s'explique aisément partout où la juridiction du vidomne avait été restreinte aux deux mois de mai et d'octobre, et surtout dans les seigneuries où le vidomne ne résidait pas habituellement ¹⁾).

Les charges que nous avons étudiées, le vidomnat et la majorie, et celle moins importante de la salterie existaient dans tous les domaines de quelque importance, qui appartenaient à l'église depuis une époque ancienne. C'est l'organisation que nous trouvons, au XIII^e siècle, à Martigny, à Chamoson, à Sion, à Sierre, à Anniviers, à Louèche, à Rarogne, à Viège, à Saint-Nicolas, à Naters, à Moerel et à Ernen²⁾. A cette époque, ces charges étaient toutes devenues des fiefs héréditaires, et le fait n'était pas sans danger pour l'église, car les liens qui rattachaient ces fiefs d'office au pouvoir central tendaient continuellement à se relâcher, et, par les usurpations de ses officiers, l'église se voyait menacée de perdre de plus en plus l'administration de son territoire et les profits qui dérivait de ses droits de souverain et de propriétaire. Les évêques résistèrent de leur mieux à cette dislocation du pouvoir public et ils réussirent du moins à l'enrayer. Ici ils sauvegardèrent les droits de l'église au moyen de transactions avec les possesseurs de certaines charges³⁾; ailleurs il arriva que, par l'effet des lois féodales, telle charge fit retour à l'évêque suzerain et que celui-ci, au lieu de l'inféoder à nouveau, la fit exercer en son nom⁴⁾. Ce système d'administration directe prévalut, dès la fin du XIII^e siècle.

¹⁾ C'était en particulier le cas dans les seigneuries qui relevaient de l'ancien vidomnat de Sion. Ailleurs au contraire, le développement de la majorie a été entravé par l'existence d'un vidomnat local, ainsi à Rarogne et à Anniviers, *Ch. Sédun.*, n° 50; Gremaud, n° 2174.

²⁾ Comp. Gremaud, *Introduction*, p. LXXI.

³⁾ *Ch. Sédun.*, n° 17; Gremaud, n° 283, 1187, 1275, 1350, 1439, 1554, 1867.

⁴⁾ Voy. le cas de la majorie d'Ernen, au XIII^e siècle, Gremaud, n° 1177, 1274; celui de la majorie de Louèche, au XIV^e, n° 1783, 1929, 1977.

féodale des vassaux et la cour suprême du pays, c'était à lui qu'allaient les appels de toutes les justices du territoire épiscopal pour être jugés en dernier ressort¹⁾. Pendant longtemps, le vidomne, successeur de l'avoué, avait pu le seconder; mais lorsque la position de cet officier eut été modifiée par le morcellement de sa charge, et qu'en même temps les devoirs de la justice et du gouvernement épiscopal se furent étendus et compliqués, l'évêque sentit la nécessité d'avoir auprès de lui un fonctionnaire dont l'autorité s'étendit à l'ensemble de la terre de l'église, et qui pût le suppléer dans l'exercice d'une partie de ses multiples fonctions. Prenant encore modèle sur l'administration des comtes de Savoie, l'évêque créa un bailli dont les attributions paraissent avoir été en même temps judiciaires, administratives et militaires²⁾. Le premier bailli apparaît avant 1277, sous l'épiscopat de Pierre d'Oron; au XIV^e siècle, il est nommé par l'évêque et reçoit un salaire annuel³⁾. Le bailli était fréquemment choisi dans la noblesse étrangère au Vallais; c'était en général un chevalier. Aussi le voyons-nous bientôt secondé par un lieutenant, et plus tard par un fonctionnaire spécial, le juge de l'évêque

ici de la juridiction spirituelle, dans l'exercice de laquelle l'évêque était assisté par l'official.

¹⁾ Gremaud, n° 1468 p. 390 (ann. 1323): « . . . non potest nec consuevit a sentenciis latis ab ipsis episcopis et prelatiis, auctoritate temporalis juridictionis, ad aliquem alium appellari. » Comp., sur ce droit de juger en dernier ressort, que l'évêque partage dès le XIV^e siècle avec le Conseil général, *Ch. Sédun.*, n° 17 p. 368; Gremaud, n° 369, 1332, 1392, 1942.

²⁾ Gremaud, n° 849, 962, 1014, 1383, 1400, 1547, 1911 p. 453, 1919, etc. — On trouve aussi, en 1339, un « rector terre Vallesii », et vers 1343, un « rector generalis terre Vallesii pro rev. [episcopo] », Gremaud, n° 1784 p. 262 et 1857. Nous croyons que le mot *rector* désigne le bailli épiscopal, — peut-être aussi, dans le premier cas, le juge du Vallais, — et non un officier distinct; comp. Gremaud, *Introduction*, p. LXXIII.

³⁾ Gremaud, n° 1974 p. 589, 2224.

ou juge général de la terre du Vallais, qui était un juriste de profession ¹⁾).

Cette organisation nouvelle, qui reposait sur des fonctions temporaires et salariées, répondait au besoin d'une administration plus forte et plus centralisée que celle issue du régime féodal. Elle ne devait se substituer que lentement à cette dernière; pendant le XIV^e siècle, qui est dans ce domaine une époque de transition, toutes deux se trouvent juxtaposées dans l'état épiscopal.

III

Les membres du Chapitre, les vassaux de l'église, — et parmi eux en première ligne ceux qui remplissaient quelque charge dans l'administration épiscopale, — tels ont été pendant longtemps les conseillers habituels de l'évêque, les soutiens de son gouvernement ²⁾. Mais peu à peu les communes, sortant du cercle restreint de leur activité intérieure, commencèrent à se mêler à l'administration générale du pays.

Le Vallais offrait un terrain très favorable au développement de l'esprit communal. En présence des obstacles sans cesse renaissants que la nature crée au travail de l'homme dans la montagne, l'individu isolé est impuissant et la nécessité de l'association se fait sentir avec force. Aujourd'hui encore, il est peu de pays où l'esprit d'association existe au même degré. La topographie du territoire vallaisan devait exercer

¹⁾ Gremaud, n^o 1633, 1741 p. 200, 1797, 1854, 2197, 2134. Ce juge ne doit pas être confondu avec l'official de Sion; cependant, en 1362, Pierre de Bex est en même temps juge du Vallais et official, n^o 2071. — Comp. Heusler, n^o 16 p. 151, 209.

²⁾ Gremaud, n^o 160, 283 (comp., dans *Ch. Sédun.*, n^o 17 p. 368, le rôle des *casati*), 309, 551, etc.

aussi son influence sur les institutions communales. Une longue et étroite vallée, profondément encaissée entre les contreforts de deux hautes chaînes de montagnes, de nombreux vallons latéraux qui s'ouvrent de part et d'autre et surtout au midi de la vallée principale, et dont l'accès est souvent difficile, tels sont les traits les plus saillants de la configuration du sol. Il en résulte que le pays est fractionné en une quantité de « petites unités géographiques naturelles que les difficultés de communications isolent les unes des autres »¹⁾. Ce manque de communications a contribué à accroître l'intensité de la vie communale en rapprochant entre eux les habitants d'une même communauté; il a permis à chaque groupe naturel de développer librement son individualité dans le domaine de la langue, du droit et des institutions politiques; enfin, il a empêché la formation d'un pouvoir central trop puissant aux mains des évêques. La population du Vallais était essentiellement agricole; les rares bourgades que l'on rencontrait échelonnées le long de la vallée principale étaient peu considérables, et la vie rurale y conservait une grande importance²⁾. Aussi bien la commune vallaisanne appartient presque exclusivement au type de la communauté rurale.

C'est dans les possessions de l'église et plus spécialement dans les seigneuries constituées par elle sur ses principaux domaines qu'il faut chercher le point de départ des conquêtes politiques de la commune. L'étendue de la seigneurie était géné-

¹⁾ J. Gillieron, *Patois de la commune de Vionnaz*, Paris, 1880 (*Bibliothèque de l'École des hautes études, Sciences philologiques et historiques*, fasc. 40), p. IX; — comp. Heusler, *Einleitung*, p. 134 et 152.

²⁾ Gremaud, n° 751. En 1323, Sion comptait environ 480 feux, et l'on peut estimer à 2160 le nombre approximatif de ses habitants, n° 1466 n. l. La commune de Sion avait 5513 habitants en 1888. — Une étude de la communauté rurale en Vallais, basée sur les documents réunis par M. Heusler (comp. *Einleitung*, p. 174) et sur ceux que renferment encore les archives communales, présenterait un grand intérêt.

étaient probablement à l'origine des serfs de l'église, mais leur condition s'améliora de bonne heure. Au commencement du XIII^e siècle, la taille épiscopale, de redevance personnelle qu'elle avait été jusqu'alors, devint un impôt réel, proportionnel à l'importance de la tenure et que tous les ressortissants de la seigneurie payaient au même titre, chevaliers et donzels aussi bien que simples paysans¹⁾. La condition des *mansuarii* tendait à devenir celle de tous les sujets de l'église²⁾. Cette égalité des conditions personnelles était un élément favorable au développement des communes formées dans le cadre des seigneuries épiscopales.

A côté des terres réservées à la culture et réparties en tenures, chaque seigneurie comprenait des biens dont l'usage

tenures primitives se sont morcelées à l'infini, et l'on rencontre ces expressions: « terra que est de manso domini », — « tenere de mansu », — « salvo mansu », — « ratione mansus ». Dans certains cas, l'unité du manse primitif s'est conservée pour le paiement des redevances. Il est à remarquer que le mot *mansuarii* (en allemand: *Huber*) ne se rencontre que dans la partie allemande du Vallais épiscopal. Comp. *Ch. Sédun.*, n° 50; Gremaud, n° 289bis, 299, 306, 369, 426, 505, 524, 528, 628, 698, 725, 757, 1237, 1465, 1554, 1617, 1623 p. 10, 1760, 2082, 2159, 2218, 2228, etc.

¹⁾ Gremaud, n° 306, 11 octobre 1224: « Compositio facta inter Landricum episcopum et mansuarios episcopi parochie de Vespia, habito consilio capituli et vicedomini Sedun., et majoris de Vespia, quod unusquisque miles sive domicellus sive alius tantum persolvat de tallia episcopi quantum tenet de manso, et qui plus tenet plus solvat, sicut conventum Raronie et apud Narres. » — Comp. l'art. 12 des franchises de Louèche (1338), n° 1719 p. 150: « Item nobilis homo, qualiscumque sit, teneatur et debeat in missionibus et aliis expensis ordinandis in dicta contracta contribuere, si possessionem habeat in dicta contracta, et si contribuere recusaverit, non debet gaudere aquis, pascuis, nemoribus et aliis spectantibus ad dictam communitatem. »

²⁾ En 1375, les communes du Vallais, ayant fait une alliance avec la commune de la vallée de Loetschen qui avait appartenu jusque là au sire de La Tour-Châtillon, « acceperunt pred. communitatem de L. in bonos patriotas, et quod ab illo die . . . manere et esse debent perpetue boni et fideles patriote. prout alii patriote et mansuarii terre Vallesii sunt . . . », Gremaud, n° 2228; comp. ci-dessus, p. 56 n. 4.

Sion¹⁾, les statuts de 1269, rédigés au plaid général du mois de mai²⁾, instituèrent un conseil de douze membres élus par les citoyens, pour régler, sous la direction du vidomne, tout ce qui avait trait aux pâturages et aux autres biens ou intérêts communaux de la ville³⁾; mais il faut arriver au XIV^e siècle pour constater l'existence, à la tête de la commune, de deux syndics nommés périodiquement⁴⁾. C'est à la même époque qu'apparaissent dans d'autres communes des magistratures municipales permanentes⁵⁾, et que sont rédigés dans le Vallais épiscopal les premiers recueils de franchises⁶⁾.

Cependant, dès le début du XIII^e siècle, l'élément communal fait son apparition dans les conseils de l'évêque. En 1224, un certain nombre de citoyens de Sion et d'autres représentants de la terre épiscopale sont mentionnés, à la suite des chanoines et des vassaux de l'église, comme ayant prêté serment d'observer le traité qui fut alors conclu entre l'évêque et le comte

1) L'existence d'une commune à Sion peut être constatée dès 1179, *Ch. Sédun.*, n° 17. Les premiers statuts de la ville ont été rédigés vers 1217, Gremaud, n° 265: « De consilio dni Landrici episcopi et canonicorum et vicedomini Sedun. et dominorum de Turre (majors de Sion), statutum fuit et recordatum . . . » Comp. *Introduction*, p. LXXVI.

2) Gremaud, n° 751: « De voluntate et consensu . . . episcopi Sedun., et . . . vicedomini Sedun. et majoris, et salteri ac civium Sedunen., mense maii, statutum est in placito generali ac etiam ordinatum . . . »

3) *Ibidem*: « . . . qui, per consilium vicedomini, de pascuis et communitate tocius civitatis infra villam et exterius tenentur totaliter ordinare; » et plus loin: « Isti sunt XII consules qui, de consilio dominorum, debent de omnibus communitatibus ordinare. »

4) Gremaud, n°s 1466, 1532, 1580, 1642, 1643, 1659, etc.; — comp. l'art. 26 des franchises de 1338, n° 1720 p. 165. — La maison de commune est mentionnée dès 1307, n°s 1246, 1580, 1643, etc.

5) A Louèche, voy. l'art. 15 des franchises de 1338, Gremaud, n° 1719; — à Martigny, n° 1682 (ann. 1335); — à Anniviers, n° 1546 (ann. 1327).

6) C'i-après, chap. I. — Les progrès de l'indépendance communale furent sans doute moins rapides dans les autres communes de l'église qu'à Sion. La plupart de ces communes ne font leur apparition que dans des documents du XIV^e siècle. Celle de Viège est déjà citée dans un acte

pour sauvegarder ses droits, cette concession créa un précédent¹⁾.

Le péril où l'église se trouva par suite du soulèvement de Pierre de La Tour-Châtillon, fournit aux communes une nouvelle occasion de consolider la position qu'elles avaient acquise. Cette lutte amena l'évêque Boniface à conclure, en 1296, avec la ville de Berne, un traité de combourgeoisie où la commune de Louèche figurait à ses côtés, et par lequel il s'engageait à combattre les dynastes de l'Oberland, alliés de Pierre de La Tour, avec l'aide de toutes ses communes²⁾. Enfin, lorsqu'en 1301 le même évêque fit un traité de paix avec la Savoie, il confirma le traité de 1224, mais il étendit jusqu'à la rivière d'Arve la limite du secours qu'il promettait d'envoyer, sa vie durant, au comte. Ce dernier engagement fut ratifié par les représentants de la terre épiscopale, convoqués spécialement à cet effet³⁾.

Ainsi, au moment où s'ouvre le XIV^e siècle, les communes de l'église ont parcouru une première étape dans la voie de leur émancipation politique: désormais elles forment, dans l'état épiscopal, un corps distinct que l'on oppose à celui de la noblesse et qui participe régulièrement à la gestion des affaires publiques; l'évêque ne prend aucune décision d'intérêt général sans rechercher le conseil et obtenir le consentement de ses communes. Dans la pratique, cette consultation a lieu grâce à un système de représentation que nous trouverons établi, un peu plus tard, sous la forme du *Conseil général de la terre du Vallais*, et dont nous étudierons le fonctionnement⁴⁾. Aucun document ne permet de remonter sûrement aux origines de cette institution, mais il est certain qu'elle n'a pas été créée d'un seul coup, et l'on peut présumer qu'elle existait en germe

1) Lettres reversales en faveur du Chapitre, 23 février 1288, Gremaud, n° 976. Comp. nos 1732, 1746; ci-après, chap. I.

2) Gremaud, n° 1086.

3) Gremaud, n° 1170 p. 29: « presentibus et consentientibus capitulo suo et hominibus de terra sua propter hoc specialiter convocatis. »

4) Ci-après, chap. I.

A cette époque, la commune rurale primitive, formée dans le territoire de la paroisse ou de la seigneurie, s'était morcelée, par le partage successif de tout ou partie des biens communs, en un nombre plus ou moins grand de petites communautés de villages qui possédaient et administraient chacune leurs biens communaux, et jouissaient dans ce domaine d'une autonomie de plus en plus complète¹⁾. Mais l'ancienne communauté survivait dans l'unité de la paroisse, dont le morcellement fut plus tardif²⁾, et dans celle du tribunal seigneurial auprès duquel tous les ressortissants de la seigneurie continuaient à se réunir. Ce sont ces communautés de seigneurie ou de juridiction qui ont été le point de départ des communes politiques ou dizains; le centre du dizain est le tribunal où le vidomne et le major, — ou le châtelain, — de l'évêque exerçaient la justice haute et basse³⁾.

On remarquera cependant que les seigneuries épiscopales n'ont pas toutes donné naissance à un dizain⁴⁾. Les plus importantes et les plus anciennes, — ce sont aussi celles dont le tribunal a les droits les plus étendus, — devaient arriver les premières à exercer une influence politique dont l'usage fit un privilège. D'autre part, les communes qui n'appartenaient

1) Voy., entre autres, Gremaud, n^{os} 1340, 1377, 1413, 1738, 1860, 1977, etc.

2) Dans le Haut-Vallais surtout, le nombre des paroisses est encore très peu considérable en 1364, date du plus ancien pouillé connu du diocèse, Gremaud, n^o 2090. Lorsque les paroisses se morcelaient, les ressortissants des églises filiales restaient longtemps unis à l'église mère par des liens très étroits.

3) C'est ainsi que la vallée de Conches, où tous les tenanciers de l'église dépendaient de la majorie d'Ernen, ne formera qu'un seul dizain, bien qu'elle ait possédé de bonne heure deux paroisses, celles d'Ernen et de Munster, et qu'au XIV^e siècle, les communes de ces deux paroisses agissent dans certains cas comme deux unités politiques distinctes. — Stumpf, *Chronik*, liv. XI, chap. 3, éd. de 1585, p. 608: « Uund hat ein jeder Zenden sein eigen Hochgericht. » — Comp. Gingins, dans *Archiv*, t. II, p. 25 n. 1.; Heusler, *Einleitung*, p. 145.

4) Sur ce qui suit, comp. Heusler, *Einleitung*, p. 148-149.

immigrants de race allémanique avaient franchi la Furka ou les passages de l'Oberland bernois, et s'étaient établis dans le Haut-Vallais. A la longue, la population primitive de ces hautes vallées, probablement assez clairsemée, avait été absorbée par ces nouveaux venus, si bien qu'au XII^e siècle, la partie supérieure de la vallée du Rhône et les vallons latéraux qui en dépendent étaient entièrement germanisés. Au XIII^e et au XIV^e siècle, la limite des deux langues passait au-dessus de la paroisse de Louèche, où l'on parlait encore roman. Pendant la plus grande partie de cette période, l'élément roman l'emporte par la supériorité du nombre et par la force que lui donne une situation acquise: il domine dans l'église et dans le gouvernement épiscopal. Les événements de la seconde moitié du XIV^e siècle prépareront la suprématie des communes allemandes.

grenze im XIII. und XIV. Jahrhundert, dans *Bl. Wallis.*, t. I, p. 426-429 (le «decanatus superior seu Theutonicorum» est déjà mentionné dans un acte du 5 février 1283, Gremaud, n° 919).

cien comté de l'église, n'était plus un monopole absolu. Non seulement le comte de Savoie avait étendu à ses possessions du Vallais le privilège analogue dont l'abbaye de Saint-Maurice jouissait dans le Chablais¹⁾, mais dans la terre épiscopale proprement dite, il existait, — à côté des clercs assermentés auxquels le Chapitre affermais la confection des actes dans un certain district, — des notaires qui ne dépendaient pas du Chapitre et qui s'intitulaient *notaires de par l'autorité impériale*²⁾. En 1285, le Chapitre avait décidé de reprendre à lui la chancellerie, longtemps attachée à l'office du sacristain puis à celui du chantre, et d'en consacrer les revenus à augmenter les distributions quotidiennes faites aux chanoines; dès lors, il mettait toute son énergie à combattre une concurrence qui le menaçait dans ses intérêts matériels³⁾. Il prétendait réserver à ses clercs-jurés le droit de rédiger les actes relatifs à des contrats perpétuels, et limiter à huit ans la durée de validité en justice des actes rédigés par les notaires impériaux⁴⁾. Cependant, malgré l'intervention répétée des évêques, il ne parvenait pas à faire observer cette règle; les sujets de l'église s'étaient habitués à choisir librement leur notaire, et l'esprit de fiscalité⁵⁾ dans lequel les chanoines cherchaient

¹⁾ Cibrario e Promis, *op. cit.*, p. 146. De là de nombreux conflits entre le Chapitre et les officiers savoyards, *Ch. Sédun.*, n° 57; Gremaud, n°s 1171, 1634, 1931, 1940, 2047.

²⁾ Voy. l'institution, à Sion, en 1336, de deux notaires impériaux par un comte palatin de Lomello, Gremaud, n° 1700; comp. n° 2096. Sur le privilège des comtes de Lomello, voy. J. Ficker, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, t. II, p. 75 et suiv.

³⁾ Gremaud, n°s 935, 1027, 1414, etc.; comp. n°s 1063, 1268, 1269, 1674; voy. aussi les nombreux documents relatifs au procès du Chapitre avec le sire d'Anniviers, de 1320 à 1326, n° 1422 et suiv.

⁴⁾ En 1292, cette durée est fixée à cinq ans, dans un accord entre le Chapitre et sept notaires, Gremaud, n° 1027; au XIV^e siècle, elle est portée à huit ans, puis à neuf, n°s 1414, 1625, 1798, — 2268.

⁵⁾ Voy. Gremaud, n°s 1414, 1677, 1679, 1682 p. 90, 1702, etc.

à restaurer un monopole tombé en désuétude ne pouvait manquer de provoquer une vive opposition.

A la suite de l'édit général de 1331¹⁾, — qui réglait la compétence des notaires d'une manière conforme aux prétentions des chanoines, — le Chapitre ayant obtenu de l'évêque Aimon III des mesures de coercition contre la commune de Martigny, les nobles et les syndics de celle-ci décidèrent (21 mai 1335) qu'il ne serait rédigé aucune charte de la chancellerie de Sion dans le territoire de Martigny, aussi longtemps que ces mesures n'auraient pas été rapportées et que l'usage ancien ne serait pas rétabli sur ce point²⁾.

La résistance de Martigny trouva de l'écho dans le pays tout entier. Un mois plus tard, le 22 juin, les représentants des communes épiscopales, et à leur tête quelques nobles, possesseurs de seigneuries, étaient réunis en Conseil général au château de Tourbillon³⁾. En présence de l'évêque, ils décidèrent d'adhérer, au nom de leurs communes respectives ou de leurs sujets, à la résolution de la commune de Martigny, à moins que l'évêque ne consentît à rapporter toutes les mesures prises, par lui-même ou par ses prédécesseurs, pour restreindre la compétence des notaires impériaux, et à aban-

¹⁾ Gremaud. n° 1625.

²⁾ Gremaud. n° 1682.

³⁾ Gremaud. n° 1683. — Les communes représentées sont au nombre de dix : Martigny, Chamoson-Ardon, Sion, Granges, Sierre, Louèche, Rarogne, Viège, Naters-Brigue et Mœrel. Granges est représenté par le chevalier Godefroy de Nuns, « nomine suo et subditorum suorum et illorum de G. » ; Sierre, « illi de S. », par le châtelain épiscopal Pierre Dautz ; la commune de Rarogne, par Jean Esperlin, major, et son frère Rodolphe ; celle de Mœrel, par le major Jaques Buos. Ernen n'est pas représenté. Les nobles qui se joignent aux communes, « nomine suo, hominum et subditorum suorum », sont : Pierre V de La Tour-Châtillon, propre neveu de l'évêque ; François de Compeys, possesseur, par sa femme, de l'héritage des Blandrate, et Godefroy de Nuns. En tête de la liste des témoins, on trouve encore Jean, sire d'Anniviers, qui possédait le droit de chancellerie dans sa seigneurie depuis 1326, n° 1535.

Louèche, c'est la commune qui fixe l'amende à payer par ceux qui ne suivraient pas la cavalcade de l'évêque, et c'est elle qui en touche le produit (art. 5); elle exerce la garde des foires de la Saint-Nicolas (art. 8); elle a droit aux nids de faucons et d'éperviers (art. 11) et partage avec l'évêque le droit de pêche dans tout le territoire de la paroisse (art. 10).

A la même époque, l'apparition fréquente du Conseil général de la terre épiscopale est un autre indice de l'influence des communes dans l'État. Cette institution paraît avoir fonctionné alors plus régulièrement que pendant les troubles et les guerres de la seconde moitié du XIV^e siècle. A l'aide de plusieurs documents des années 1335 à 1348, nous pouvons nous représenter assez bien quels étaient, au début de l'épiscopat de Guichard Tavel, la composition et le rôle de cette assemblée ¹⁾.

Si l'on doit ajouter foi à une affirmation isolée, le Conseil général se réunissait chaque année, le mardi après l'octave de Pâques ²⁾; mais peut-être cette affirmation est-elle l'énoncé d'un programme politique plutôt que la constatation d'une coutume bien établie. Dans la règle, le Conseil devait être convoqué par l'évêque et il pouvait l'être en tout temps, lorsque les circonstances exigeaient qu'il délibérât et se prononçât sur quelque affaire de sa compétence. Le 30 décembre

¹⁾ Voici la liste des sessions connues du Conseil général pendant la première moitié du XIV^e siècle: 1308-1338, convoqué par l'évêque pour la réforme de quelques coutumes de droit et « quedam alia negocia », Gremaud, n° 1483; — 22 juin 1335, à Tourbillon, affaire de la chancellerie, n° 1683; — vers le 1^{er} juillet 1338, à Sion, réception des représentants de l'évêque Philippe, n° 1720, 1732; — 9 juillet 1339, décision sur un point de droit, n° 1771; — 16 janvier 1341, à Sion, convoqué pour affaires indéterminées, n° 1811; — 22 janvier 1348, à la Morge de Conthey, traité avec la Savoie, n° 1930; — 30 avril 1348, à Sion, troubles de Sion, n° 1937.

²⁾ Acte du 30 avril 1348, Gremaud, n° 1937; voy. ci-après, chap. II. — Plus tard, le Conseil général a deux sessions régulières, en mai et en octobre, Heusler, *Einleitung*, p. 150.

1340¹⁾, l'évêque Philippe le convoquait pour le 16 janvier suivant, sur l'avis exprimé par le Chapitre et par les citoyens de Sion qu'il avait consultés à ce sujet et auxquels il avait exposé les questions qui devaient être résolues. Par la lettre de convocation, l'évêque enjoignait aux communes d'élire des représentants, et il ordonnait à ceux-ci de comparaître en sa présence, à Sion, au jour fixé pour la réunion du conseil qu'il avait l'intention de tenir. Il est hors de doute que, durant les troubles du XIV^e siècle, les communes prirent aussi l'initiative de la réunion du Conseil général.

Le Conseil s'assemblait en présence de l'évêque²⁾, ordinairement à Sion. Le Chapitre ou du moins ses représentants³⁾, quelques nobles, possesseurs de seigneuries ou hauts fonctionnaires de l'évêque⁴⁾, continuaient à en faire partie, mais il était avant tout composé maintenant par les députés des communes. Nous avons montré plus haut qu'au début du XIV^e siècle, ce droit de représentation était la prérogative des communes les plus importantes parmi celles qui relevaient directement de l'église. Ces communes étaient au nombre de dix,

¹⁾ Gremaud, n° 1811; la convocation est faite sous la forme d'un ordre envoyé aux officiers épiscopaux, et elle porte la suscription: « viris nobilibus officiariis nostris et aliis burgensibus et probis hominibus communitatum terre nostre Valesii »

²⁾ Gremaud, n° 1683, 1771, 1811.

³⁾ La participation du Chapitre n'est pas mentionnée expressément; voy. cependant Gremaud, n° 1811, 1870 p. 386, 1930; pour une époque postérieure, Heusler, *ubi supra*.

⁴⁾ Ci-dessus, p. 69 n. 3, et Gremaud, n° 1771. Cette dernière liste comprend: Pierre de La Tour-Châtillon; *Maffinus de Besuncio*, qui, la même année, porte le titre de « rector terre Vallesii », n° 1784; François de Compeys-Blandrate; Cono de Castello, qui a été bailli épiscopal vers la même époque, n° 1911 p. 453; Godefroy de Polens; Henri de Rarogne. Le nombre des nobles qui siégeaient alors au Conseil en vertu de leurs seigneuries devait être peu élevé; ils représentaient sans délégation leurs sujets; on les distinguait nettement des représentants des communes: « cognicioni capituli Sedun., nobilium Vallesii et communitatum ejusdem patrie, » n° 1870; comp. encore n° 1930, 1937.

mais il arrivait fréquemment qu'elles ne se faisaient pas toutes représenter au Conseil¹⁾. Le nombre des députés de chacune d'elles n'était pas fixé d'une manière absolue; il pouvait être de deux, de trois, de quatre ou davantage, selon le bon plaisir de la commune; dans la pratique, il variait d'une fois à l'autre²⁾. Le choix des députés paraît avoir été entièrement libre; cependant, il n'était pas rare qu'une commune ne fût représentée que par un ou deux des officiers épiscopaux dont elle dépendait, ou que du moins ils fissent partie de sa députation. Sauf dans quelques communes, telles que Sion et Louèche, où l'élément populaire était prédominant, le plus grand nombre des députés appartenaient à la petite noblesse. C'était dans cette classe que se trouvait, par tradition, l'expérience des affaires; c'était elle qui possédait les loisirs nécessaires pour accepter la charge des députations³⁾. Les députés devaient être munis de pleins pouvoirs pour régler les questions qui seraient traitées au Conseil; leur mandat n'était valable que pour une seule session⁴⁾.

1) Ci-dessus, p. 62 n. 1.

2) Gremaud, nos 1732, 1811; comp. les listes de députés des nos 1683, 1930. — Le nombre des députés était sans importance, car le vote, s'il y en avait un, se faisait sans doute par commune et non par tête.

3) A côté des documents cités ci-dessus, comp. un accord des communes du Haut-Vallais avec la vallée d'Urseren, du 28 juillet 1346, dans *Geschichtsfreund*, t. I, p. 74; ci-après, chap. II.

4) Arch. de la bourgeoisie, à Viège, D. 11 (copie du XVII^e siècle), 25 juin 1335: Pouvoirs donnés à François, chev^r, major de Viège, à Jean Antoine, à Guillaume et Jean am Heingarten, de Viège, donzels, et à Pierre de Eiholz, par la commune de Viège « una cum illis de Laldona, de Eicholtz, de Poncirro et de monte de Sisesch et communitas Terminon », pour parler et agir en leur nom dans toutes les questions qui seront traitées au Conseil général. Ces pouvoirs sont sans doute relatifs à la réunion du Conseil où fut traitée la question de la chancellerie, bien qu'ils lui soient postérieurs de trois jours, Gremaud, n° 1683. A ce Conseil, la commune de Viège est en effet représentée par Jean et Guillaume am Heingarten et par Pierre de Holz; F. de Compeys y paraît en son nom et au nom de ses sujets; Jean Antoine seul n'est pas nommé.

Les attributions du Conseil général n'étaient pas encore bien délimitées au début du XIV^e siècle; au reste, la rareté des documents ne permet pas d'en tracer le tableau complet¹⁾. Le Conseil s'assemblait pour la réception d'un nouvel évêque, il recevait de lui la confirmation des libertés et franchises du pays et lui prêtait le serment de fidélité au nom des communes²⁾. Il était appelé à délibérer sur tout changement à apporter à la coutume du pays. Lorsqu'un point de cette coutume était douteux ou interprété de différentes manières, c'était à lui qu'il appartenait de le définir; si la coutume avait été violée, on avait recours à lui pour obtenir la revision d'un acte administratif ou d'un jugement³⁾. Le Conseil participait aux traités conclus par l'évêque et ratifiait les engagements qui y étaient pris au nom de la terre épiscopale⁴⁾. L'évêque ne pouvait entreprendre sans son consentement une campagne qui n'avait pas pour but la défense des terres de l'église⁵⁾. C'est ainsi que, peu à peu, toutes les questions d'ordre législatif, administratif et politique, qui touchaient à l'ensemble du pays, devaient rentrer dans la compétence du Conseil général. Cependant, ses décisions n'étaient regardées comme valables que si elles avaient été prises avec l'assentiment de l'évêque⁶⁾.

Tandis que se réalisaient ces progrès de l'influence des communes dans le gouvernement de l'état épiscopal, quels étaient les rapports du Vallais avec la Savoie? Après l'avène-

1) Sur ce qui suit, voy. les documents cités ci-dessus, p. 73 n. 1.

2) Ci-après, p. 96 et suiv.

3) En 1348, la commune de Chamoson en appela d'un ban, prononcé contre elle par le major de ce lieu. « ad audienciam dicti dni episcopi Sedun., aut ad audienciam consilii terre Vallesii », Gremaud, n° 1942; comp. n° 1870 p. 386, 1973 p. 559. — Plus tard, le Conseil se substitua peu à peu à l'évêque comme instance suprême des appels de toutes les juridictions du pays, Heusler. *Einleitung*, p. 151.

4) Gremaud, n° 1170, 1930.

5) Art. 27 des franchises de Sion, Gremaud, n° 1720 p. 165; comp. art. 6 des franchises de Louèche, n° 1719 p. 149, et ci-dessus, p. 61 n. 3.

6) Gremaud, n° 1683.

ment au siège épiscopal d'Aimon de Châtillon, en 1308, l'évêque et le comte Amédée V s'étaient prêté réciproquement le double hommage qui était à la base des relations entre l'église et le comté¹). L'évêque reconnaissait tenir en fief du comte la régale, — ce mot a pris le sens restreint de justice suprême, — la route publique à partir de la croix d'Ottans jusqu'à l'extrémité supérieure du diocèse, la chancellerie, et la terre de Mœrel. De son côté, le comte faisait hommage à l'évêque pour le château de Chillon. Aimon II et ses prédécesseurs immédiats, étrangers au Vallais, issus de familles vassales de la maison de Savoie, — dont l'influence n'était pas restée étrangère à leur élection, — avaient accepté sans peine la supériorité des comtes²). Mais il ne manque pas d'indices de l'opposition que cette supériorité rencontrait dans l'état épiscopal et des défiances légitimes qu'y éveillait l'ambition d'un voisin trop puissant³). Les luttes soutenues par l'église durant le XIII^e siècle avaient développé l'idée nationale dans les différentes classes de la population, noblesse d'office, bourgeois des petites villes ou habitants des communautés rurales. Il était naturel que ce développement marchât de pair avec celui des libertés communales, et que les communes s'attachassent à l'indépendance du pays dans la mesure où elles étaient admises à participer aux affaires publiques.

Au début du XIV^e siècle, le souvenir des origines de l'état épiscopal était depuis longtemps obscurci; la légende s'était emparée d'une tradition de plus en plus confuse. Elle faisait remonter le pouvoir temporel des évêques à une prétendue donation du comté du Vallais par l'empereur Charlemagne

1) Gremaud, n° 1284; voy. ci-dessus, p. 41.

2) Au Vallaisan Henri I de Rarogne, 1243-1271, succèdent : Rodolphe de Valpelline, 1271-1273; Pierre d'Oron, 1274-1287; Boniface de Challant, 1290-1308; Aimon II de Châtillon (val d'Aoste), 1308-1323.

3) Ainsi les élections contestées de 1273 et de 1287, ci-après, p. 86; le conflit rapporté ci-après, p. 79 n. 1, et les événements qui ont précédé le traité de 1301, Gremaud, n° 1170; comp. encore n° 976.

faisaient connaître la décision du pontife au Chapitre, au clergé, aux ressortissants du diocèse, aux vassaux de l'église et au métropolitain, l'archevêque de Tarentaise¹⁾. Le Conseil général de la terre épiscopale était convoqué pour la réception de l'évêque²⁾. Il se réunissait à Sion, au jour fixé, et de toutes les parties de la vallée un grand concours de peuple accourait pour assister à la cérémonie. Le clergé³⁾, formé en procession solennelle et chantant la prose de saint Théodule: *Collaudetur rex virtutum . . .*, allait au devant de l'évêque, — qui arrivait par la route de Conthey, — jusqu'à la porte du pré de La Planta, propriété de la mense épiscopale située sous les murs de la ville; c'est là qu'avait lieu la rencontre. L'évêque entrait dans le pré et revêtait les habits pontificaux qu'il devait porter dans les processions. Alors deux chanoines, vêtus de chapes de soie, entonnaient le répons: *Deum time*; puis le chanoine hebdomadier disait le verset: *Benedicamus patrem et filium . . .*, avec la collecte qui se trouve à la fin du missel: *Deus omnium fidelium pastor et rector . . .*

A ce moment, la cérémonie liturgique était interrompue, et le Chapitre requérait de l'évêque l'engagement de maintenir les droits de l'église de Sion. Une bulle du pape Alexandre III, adressée à l'évêque Amédée et au Chapitre, le 18 mars 1163⁴⁾,

¹⁾ Enregistrées à la suite de la bulle de nomination, ci-dessus, p. 84 n. 2; comp. Gremaud, n^{os} 1717, 1720 p. 157.

²⁾ Préambule de la charte des franchises de Sion, du 4 juillet 1338, Gremaud, n^o 1720 p. 157: «cum in jocunda receptione et publicatione litterarum papalium super provisione d. d. episcopi . . ., consilio generali totius terre ecclesie Sedun., ut moris est, in dicta publicatione convocato . . .»

³⁾ Voy. le procès-verbal de la réception de l'évêque Édouard de Savoie, le dimanche 6 janvier 1376, «per ecclesiam Sedun. et clerum dicte ecclesie, ceterosque nobiles totius patrie Vallesii et populares», Gremaud, n^o 2203. Ce document constate qu'en 1376, vu le temps pluvieux, une partie de la cérémonie s'accomplit non dans le pré de La Planta, suivant l'usage, mais dans la halle des marchandises.

⁴⁾ Ch. Sédun., n^o 13 p. 361: «in presentia cleri et populi, ecclesiasticarum possessionum juret indemnitatem . . .;» comp. Gremaud, n^o 2598.

de ses vassaux et de ses sujets¹⁾. Mais il est vraisemblable que Guichard n'en eut pas le loisir. Il était à peine établi à Sion lorsque son protecteur, le comte Aimon de Savoie, mourut, le 22 juin 1343²⁾. Aimon laissait comme héritier un enfant qui n'avait pas encore achevé sa dixième année, Amédée VI, né le 4 janvier 1334; peu de jours avant sa mort, il avait réglé, dans son testament, le gouvernement des états de Savoie pendant la minorité prolongée qu'il prévoyait³⁾. Il donnait pour tuteurs à Amédée VI deux de ses proches parents: son cousin germain Louis II, sire de Vaud, et son neveu Amédée III, comte de Genève, deux princes dont l'opposition aurait pu rendre difficile la minorité du jeune Amédée. Il leur adjoignait en outre, dans chaque province, un certain nombre de conseillers; pour le Chablais, son choix était tombé sur l'évêque Guichard et sur les deux chevaliers Rodolphe de Blonay et Pierre de Saillon. Aimon témoignait encore sa confiance à son ancien chancelier en le désignant comme l'un de ses exécuteurs testamentaires.

Les affaires de la tutelle, le règlement de la succession du défunt comte amenèrent à plusieurs reprises l'évêque Guichard à Chambéry. Dès le 3 juillet 1343, puis le 16 septembre suivant, il assiste au conseil de Savoie comme exécuteur testamentaire⁴⁾. Le 22 septembre⁵⁾, il est chargé de prononcer sur

¹⁾ En 1342, il est élu de l'évêque Rodolphe (1277) : « et quidem in principio regimini dicti episcopi R. p[ro]p[ri]o p[ro]p[ri]o iure per d[omi]nos re-
g[is]tros min[is]tros... » (Grimard, t. 1277 p. 55. Voy. aussi les témoignages sou-
mises par le évêque Philippe ou à son vicaire général en 1335 et
1336 à Sion, Louche, Véron, etc.

²⁾ Grimard, Sion, t. 1277 p. 55. 56 et 57.

³⁾ Grimard, Sion, t. 1277 p. 55.

⁴⁾ M. D. C. XVIII p. 121. Grimard, t. 1277. — L'évêque Guichard agit avec son vicaire général exécutant ses ordres dans les comptes de Chambéry, 1343-1344.

⁵⁾ L'évêque Guichard est présent au conseil de Savoie le 22 août 1343 au ch[â]teau de la Sion M. D. C. XVIII p. 121-122. Mais aucun autre...

une reconnaissance ou l'acceptation de l'épiscopat relative aux legs des comtes Amédée V, Edouard et Amédée. Grégoire paraît avoir passé l'hiver au Valais au château de La Sagne, d'où il devait faire sa résidence hivernale: le 1^{er} mars 1444², va le comte de Montfort à Chambéry, en compagnie de deux autres excellents diplomates du comte Amédée, l'archevêque de Tarbes et l'évêque de Maurienne. Il rendra alors à l'archevêque des deux prières et des lettres de comte, dont la première Louis de Savoie veut résoudre les difficultés qu'il avait avec Humbert V de Vienne, sire de Chablais, qui avait épousé la fille de Pierre, seigneur et comte de Sion.

Les relations de Grégoire Tard avec la cour de Savoie donnent la clef de sa politique pendant la première partie de son épiscopat. En présence des difficultés qu'il rencontrera dans le gouvernement de sa terre, l'évêque cherchera un appui auprès des hommes des longtemps connus de lui, qui dirigent l'Etat savoyard. En agissant ainsi, il froissera le sentiment national et le besoin d'indépendance qui grandissent chaque jour au sein des communes valaisannes: il suscitera de nouvelles laines entre elles et la Savoie, et, d'autre part, il aggravera le malin qui existe déjà entre le pouvoir épiscopal et les communes.

Chapitre ayant renoué ses prières, il fut fait une nouvelle enquête et la contestation ne fut définitivement terminée qu'en 1448. *ibidem*, p. 194.

¹ Grégoire, n^o 1891, 1893.

² Grégoire, n^o 1897; voy. *supra*, chap. II.

Le développement de la vie économique est un processus continu et complexe. Il est influencé par de nombreux facteurs, tels que les progrès technologiques, les changements démographiques, les politiques gouvernementales et les conditions internationales. Ces facteurs interagissent les uns avec les autres, créant un environnement dynamique où l'économie évolue constamment. Les défis sont nombreux, mais les opportunités sont également grandes. Il est essentiel de maintenir une vision claire des objectifs à long terme tout en étant flexible face aux changements imprévus. La coopération internationale joue un rôle crucial dans la résolution des problèmes communs et la promotion d'une croissance durable.

Le développement économique est un processus continu et complexe. Il est influencé par de nombreux facteurs, tels que les progrès technologiques, les changements démographiques, les politiques gouvernementales et les conditions internationales. Ces facteurs interagissent les uns avec les autres, créant un environnement dynamique où l'économie évolue constamment. Les défis sont nombreux, mais les opportunités sont également grandes. Il est essentiel de maintenir une vision claire des objectifs à long terme tout en étant flexible face aux changements imprévus. La coopération internationale joue un rôle crucial dans la résolution des problèmes communs et la promotion d'une croissance durable.

Le développement économique est un processus continu et complexe. Il est influencé par de nombreux facteurs, tels que les progrès technologiques, les changements démographiques, les politiques gouvernementales et les conditions internationales.

Le développement économique est un processus continu et complexe.

Le développement économique est un processus continu et complexe.

Le développement économique est un processus continu et complexe. Il est influencé par de nombreux facteurs, tels que les progrès technologiques, les changements démographiques, les politiques gouvernementales et les conditions internationales. Ces facteurs interagissent les uns avec les autres, créant un environnement dynamique où l'économie évolue constamment. Les défis sont nombreux, mais les opportunités sont également grandes. Il est essentiel de maintenir une vision claire des objectifs à long terme tout en étant flexible face aux changements imprévus. La coopération internationale joue un rôle crucial dans la résolution des problèmes communs et la promotion d'une croissance durable.

nouveaux ¹⁾ s'élevèrent à proximité de la grande route, artère commerciale du Vallais, qui faisait un coude en atteignant pied des rochers de Sion et se dirigeait vers le nord pour la contourner; le « grand pont », sur lequel elle franchissait Sionne, était le centre de la vie urbaine ²⁾; c'est là que trouvait au XIV^e siècle la Maison de la commune et que tenait le marché ³⁾. Ce déplacement de la ville et l'éloignement de l'antique cathédrale de Valère amenèrent la construction sur les confins de la ville neuve, de la cathédrale actuelle; les deux églises ont partagé longtemps le titre d'église cathédrale.

Après la construction de la nouvelle cathédrale, le chapitre de Valère était resté le siège du Chapitre ⁴⁾. Les nombreuses maisons que son enceinte renferme et qui servaient

aurait atteint son développement actuel dès le IX^e siècle. Cette opinion est basée sur la date que Blavignac attribue au clocher de la cathédrale inférieure, dans son *Histoire de l'architecture sacrée... dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion*, 1853, p. 203-207. Mais on est d'accord aujourd'hui pour placer la construction de ce clocher non pas au IX^e siècle, mais au XII^e; voy. R. Rahn, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz*, Zurich, 1876, p. 244; J. Imesch, *Die jetzige Kathedrale von Sitten*, dans les *Bl. Wallis.*, t. I, p. 223-227. D'autre part, le premier ancien statut du chapitre de Sion prouve que l'église inférieure existait déjà vers 1168, Gremaud, n° 230. Nous ne pensons pas que la ville ait atteint son plein développement et construit sa dernière enceinte avant le commencement du XII^e siècle; comp. Boccard, *op. cit.*, pag. 368.

¹⁾ Au XIV^e siècle, la ville se divise, au point de vue administratif, en quatre quartiers: la Cité, Malacuria, Glaviney et Vicusprati ou Praefori. Ils sont énumérés pour la première fois dans un acte du 30 décembre 1358, Arch. de la bourgeoisie, à Sion, tiroir 23, n° 1; voy. Gremaud, n°s 2221, 2366, et *Avant-propos* (M. D. R., t. XXIX), p. XXII.

²⁾ Gremaud, n°s 497, 1675, 1723, 1729, 1933, 1937, 1944, 2366, 2617 p. 118, 2713.

³⁾ Gremaud, n°s 1246, 1580, 1643, 1949, 1970.

⁴⁾ Statuts du Chapitre, ann. 1262. Gremaud, n° 684 p. 66: « de ecclesiis Sedun. que dicuntur esse cathedrales. »

⁵⁾ Comp. Gremaud, *Introduction*, p. XL-XLII; R. Rahn, *op. cit.*, p. 30. — Gremaud, n°s 2001, 2091.

administration des biens restes indivis, la perception des revenus légués pour les anniversaires étaient confiées à un metral, chargé de pourvoir aux dépenses qui incombèrent au Chapitre et de faire aux chanoines les distributions périodiques auxquelles ils avaient droit¹.

Comme propriétaire foncier, le Chapitre possédait la juridiction temporelle dans un certain nombre de localités, ainsi à Bramois, à Vex, à Mage et sur une partie du val d'Hérens, à Aachen et à Corbion près de Sierre. Il déléguait le plus souvent l'exercice de cette juridiction à quelques-uns de ses membres qui prenaient le titre et remplissaient les fonctions de vidomnes². Les criminels laïques qui relevaient de sa juridiction étaient enfermés dans les prisons de Valère: le Chapitre avait le droit de prononcer contre eux la peine capitale et de faire exécuter la sentence par ses propres gens. La prérogative à laquelle le Chapitre attachait le plus de prix, dans ce domaine, était l'immunité dont jouissait le château de Valère. Non seulement le Chapitre était juge de tous les délits commis dans son enceinte par des laïques, mais cette enceinte était un asile: tout criminel, clerc ou laïque, qui réussissait, en s'enfuyant, à franchir la porte du château, ne pouvait pas y être poursuivi. S'il n'échappait pas entièrement à l'action de la justice, il demeurait du moins sous la sauvegarde du Chapitre jusqu'à ce que celui-ci eût négocié un accord avec

¹ Gremaud, n° 1895, 1941: comp. n° 684 p. 67, 908, 1417 p. 608, 1527, 1535 p. 506: — voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 115 et 117.

² Ainsi à Vex, Gremaud, n° 1455: à Hérens, n° 1254, 1790, 1974 p. 585: à Mage, n° 1974 p. 585. Le Chapitre désignait aussi un vidomne pour les hommes qu'il possédait «a Leucha superius», n° 1974 p. 586. Bramois dépendait du sacristain qui en avait inféodé le vidomnat au vidomne de Sion, n° 1249 p. 120: comp. Ch. Schmid, n° 8 p. 353. Dans la plupart de ces localités, le Chapitre avait un officier inférieur pour la perception de ses revenus: à Vex, un maj n° 772 p. 108, 1635: à Hérens, un ou plusieurs metrais, n° 1024, 1254, 1510, 1637, 1786, 1790, 1902: enfin un metral à Naters, et plus tard pour tous ses hommes «a Vespiis superius», n° 1351, 1974 p. 585.

dations nouvelles¹⁾, concessions de franchises²⁾, traités de commerce ou traités politiques conclus au nom de l'église³⁾; il prenait part aux délibérations du Conseil général, et l'on a vu l'évêque Philippe le consulter, en 1340, sur l'opportunité de convoquer ce corps⁴⁾. Pendant la vacance du siège épiscopal, le rôle du Chapitre devenait prépondérant, car c'était à lui qu'incombait l'administration de l'évêché, et il exerçait alors le pouvoir temporel aussi bien que le pouvoir spirituel; toutefois, il avait peine à défendre ses droits contre l'ingérence des nobles et des communes qui cherchaient à profiter de la vacance pour étendre leurs attributions⁵⁾. Enfin, c'était au Chapitre qu'appartenait l'élection de l'évêque; on sait qu'au XIV^e siècle, ce droit était presque annulé dans la pratique par l'intervention constante du Saint-Siège dans les élections épiscopales⁶⁾.

Si l'on recherche maintenant de quelle manière le Chapitre était composé, on observe qu'à la fin du XII^e siècle et pendant la plus grande partie du XIII^e, ses membres appartenaient en grande majorité, — et ses dignitaires à de rares exceptions près, — au diocèse de Sion; un grand nombre étaient originaires de la terre épiscopale⁷⁾. Mais, dès la fin du XIII^e siècle, le nombre des étrangers augmenta sans cesse; au XIV^e, il l'emportait de beaucoup sur celui des chanoines vallaisans⁸⁾. En

¹⁾ Voy. entre autres Gremaud, n^{os} 248, 749, 781, 959, 1061, 1143, 1332, 1623 p. 18, 1646, etc.

²⁾ Gremaud, n^{os} 265, 1719, 1720, 1741.

³⁾ Gremaud, n^{os} 1017; — 309, 668, 710, 745, 1069, 1086, 1170; *Ch. Sédun.*, n^{os} 48, 49.

⁴⁾ Gremaud, n^o 1811; ci-dessus, p. 74.

⁵⁾ Gremaud, n^{os} 476, 818, 976, 1014 p. 411, 1486, 1646, 1716, 1746; comp. ci-dessus, p. 71.

⁶⁾ Ci-dessus, p. 87.

⁷⁾ Le Chapitre, composé de vingt-cinq membres, avait à sa tête quatre dignitaires: les doyens de Valère et de Sion, le sacristain et le chantre. Voy. les listes de ces dignitaires, dans les Tables alphabétiques des *Documents* de l'abbé Gremaud, au mot *Sedunum*.

⁸⁾ Comp. les listes de chanoines des années 1302, 1320, 1322, 1332,

l'évêque. Cette lecture excita la colère du prelat: il répondit vivement, et sans alléguer de motifs, qu'il n'admettait pas l'appel: dans son irritation, il alla jusqu'à menacer de mettre un châtelain à Valère. Un second appel (14 juin) reçut le même accueil: nous ignorons si la cause fut ou non portée devant la cour pontificale.

La question de l'immunité de Valère fut de nouveau soulevée vers la fin de l'année 1345, à l'occasion de voies de fait exercées à l'intérieur du château sur la personne d'un charpentier. En communiquant à l'évêque, — auquel appartenait la punition des clercs compromis dans cette affaire, — l'information faite par le chanoine Guillaume de Clarens, châtelain de Valère, le Chapitre réserva sa juridiction sur les coupables laïques, et, d'une manière générale, ses droits de justice à Valère ainsi que l'immunité du château. Avant de consentir à ces réserves, l'évêque Guichard voulut être mieux informé: il confia à trois chanoines l'examen de toutes les questions sur lesquelles il pouvait y avoir désaccord entre lui et le Chapitre, et promit de se conformer à leur décision¹⁾. Une enquête détaillée sur les droits de justice du Chapitre, et en particulier sur les privilèges de Valère, confirma la plupart des prétentions des chanoines²⁾.

Les mêmes commissaires donnèrent raison au Chapitre sur deux autres points en litige³⁾. A la fin du XIII^e siècle, le Chapitre avait acquis les biens que Nantelme d'Ayent possédait dans le val d'Hérens⁴⁾; dès lors, l'ancienne métairie des sires d'Ayent dans cette vallée relevait du Chapitre qui en recevait l'hommage. Cependant l'évêque s'en était emparé, en in-

1) La Soie, 30 juin 1346, Gremaud, n° 1910.

2) Sion, 11-25 juillet 1346, Gremaud, n° 1911.

3) Gremaud, n° 1902. Cet acte contient les déclarations de deux des commissaires nommés par l'évêque le 30 juin 1346; il doit donc être postérieur à cette date.

4) Gremaud, n° 1110. Sur la métairie d'Ayent à Hérens, voy. ci-dessus, p. 107 n. 2; comp. n° 2182, 2115, et Hoppeler, *Beiträge*, p. 73.

à son incarcération¹⁾. L'irritation des citoyens, jaloux de conserver intacts leurs privilèges, amena des désordres qui dégénérèrent bientôt en une lutte ouverte entre le pouvoir épiscopal et la cité.

Les efforts des citoyens se tournèrent contre le château de Tourbillon, occupé par les gens de l'évêque; pour se prémunir contre les attaques de sa garnison, ils élevèrent un mur en avant de la tour de la Majorie; ils établirent de nouvelles chaînes au travers des rues de la ville pour intercepter les communications. La commune, en pleine révolte, se gouvernait elle-même, sans nul respect des droits de l'église²⁾. Dans ce conflit, l'évêque Guichard n'avait gardé qu'un petit nombre de partisans à Sion; il ne pouvait compter sur l'appui de ses autres sujets pour réduire à l'obéissance la ville épiscopale dont la cause était, en définitive, celle de toutes les communes. Retiré au château de La Soie, il essaya de réprimer l'insurrection avec le secours des armes spirituelles; mais c'est en vain qu'il leva l'excommunication qui pesait sur les débiteurs des habitants de Sion et qu'il annula les créances de ceux-ci, en vain qu'il excommunia les chefs du mouvement communal et frappa la paroisse de l'interdit. Ces mesures furent impuissantes. Alors il ne resta plus à l'évêque d'autre ressource, pour rétablir son autorité, que de recourir à l'intervention de la Savoie. Guichard adressa un pressant appel aux régents d'Amédée VI, mais l'attention de ceux-ci était absorbée en ce moment par les affaires de Piémont³⁾; le secours espéré ne

1) Voy. les art. 10 et 29 des franchises de 1339, Gremaud, n° 1720 p. 161 et 166; comp. n° 2713, et Heusler, *Einleitung*, p. 9 n. 22.

2) Gremaud, n° 1870 p. 385: « Omnia juramenta et omnes cride facta seu facte indebite per ipsos cives et habitatores quoscumque, et pignorationes et exercicium cujuslibet actus solite jurisdictionis facti in prejudicium ipsius dni episcopi et ecclesie Sedun. . . »

3) F. Gabotto, *Storia del Piemonte nella prima metà del secolo XIV (1292-1349)*, Turin, 1894, p. 210-211.

que les autres communes du Valais ne pouvaient pas avoir l'assurance de se voir cédée quelque chose de la part de l'empereur. Il était en effet possible que l'empereur ne leur cédât rien, et qu'il leur fût imposé de payer une somme d'argent pour l'achat de la seigneurie. A Sion, les seigneurs ne pouvaient pas être des dévoués et des respectueux d'un tel état de choses, car ils ne pouvaient pas se voir imposer une telle charge sans protester.

En 1343, après les événements de la bataille de Châillon — c'est-à-dire l'expédition menée de Savoie, les ducs de Savoie et de France — l'empereur se rendit à Paris pour l'évêque Guichard et le comte Pierre IV de Savoie. Les négociations aboutirent à la conclusion d'une trêve qui devait durer jusqu'à la Saint-Jean-Baptiste de l'année 1345. N'ayant pu se mettre d'accord sur les conditions de la trêve, les deux parties se séparèrent sans avoir pu conclure.

Le comte et seigneur de Sion, Pierre — son nom de famille est inconnu — est mort le 16 avril 1343, laissant pour héritière sa fille Amélie, femme d'Humbert V de Valais, sire de Châillon, qui appartenait à l'une des premières familles de la noblesse savoyarde¹. Peu de jours après, Humbert s'allia avec Pierre de La Tour, sire de Châillon, les promesses d'un mariage entre la fille de ce dernier, Catherine, et son second fils, Pierre². A cette occasion, Humbert fit don à son fils des charges et des biens que son beau-père possédait dans le Valais, en s'en réservant toutefois, ainsi qu'à sa femme, l'usufruit leur vie durant. L'évêque Guichard prétendit que le sénéchalat de Sion était tombé en commise.

¹ Comptes de Châillon, 7 mars 1344-7 mars 1345. La trêve fut conclue le 25 oct. 1344, à Vevey. — Sur Humbert de Savoie, bailli de Châillon du 1^{er} fevr. 1343 au 7 juin 1345, voy. Guichenon, p. 1181.

² Gremaud, n° 1974 p. 585-586; voy. Introduction, p. LV. — Sur Humbert et ses descendants, voy. c. E.-A. de Foras, op. cit., t. II, 1878, p. 14 et suiv.

³ Sion, 21 avril 1343, Gremaud, n° 1850. Ce mariage n'eut pas lieu.

MORT DE CHARLES. — C'est devenu l'usage à la suite
 de son mariage avec Isabelle, fille et héritière d'André comte
 de Blandinac, marquis de Vange et vicomte d'Ermen. Les deux
 ont deux enfants au fort de l'été. Pierre le fils de Louis
 de Blandinac et Nicolas le premier d'âge dans la jeunesse
 noble. Louis Pierre de La Tour-Chabannon.

[illegible][illegible]

The following is a list of the names of the persons who have been appointed to the various positions in the Department of the Interior, for the year 1900, as shown on the accompanying list:

RECEIVED JUL 1 1971 - AM - 10:00 AM - 11.

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

à l'église de Sion en 999¹⁾. L'évêque recevait du comte de Savoie l'investiture de ce droit, ainsi que des autres régales; les actes d'hommage de 1293 et de 1308 mentionnent explicitement la route publique, à partir de la croix d'Ottans jusqu'à l'extrémité supérieure du diocèse. En 1327 et en 1330, tandis que l'évêque conteste la suzeraineté du comte sur la régale proprement dite, — la haute justice, — il reconnaît la route comme nef savoyard, au même titre que le comté de Moerel²⁾.

Les obligations que la possession des routes imposait à l'évêque étaient de deux natures: il avait à pourvoir à leur entretien; il était responsable de leur sécurité. Il protégeait les voyageurs, en particulier les marchands; il était juge de tous les délits commis sur les routes. Il devait poursuivre et punir les malfaiteurs, restituer les objets dérobés ou réparer les dommages causés aux personnes et aux biens. Au commencement du XIII^e siècle, l'évêque avait seul le droit de fournir une escorte de gens d'armes aux voyageurs qui traversaient son territoire.

Ces obligations avaient leur contre-partie dans les impôts que l'évêque percevait sur les routes. Telles étaient les redevances dues pour l'escorte ou pour la protection générale assurée aux voyageurs, celles qui étaient levées en plusieurs localités pour l'entretien de la route et des ponts, pour le dépôt des marchandises dans la *souste* que possédait chacune des stations échelonnées de long de la route, pour la pesée et la répartition des ballots aux voituriers ou muletiers qui les transportaient d'une station à l'autre. Il est vrai que le fisc épiscopal ne retirait qu'une partie du produit de ces redevances, qui étaient généralement inféodées aux entrepreneurs chargés d'entretenir une section de la route ou bien un pont,

¹⁾ Pour plus de clarté, nous avons réuni dans un appendice, à la suite de ce mémoire, les notes bibliographiques et les documents relatifs aux routes et à l'organisation du trafic dans la terre de l'évêché.

²⁾ Gremaud, n° 1040, 1284, 2191; comp. ci-dessus, p. 81.

de construire et d'exploiter une *souste*. Le transport des marchandises, le logement des marchands et autres voyageurs constituaient une source abondante de richesse pour les habitants de la vallée. Ce transport était réglé par de minutieuses prescriptions que l'évêque et les communes étaient tenus de faire observer. A chaque *souste*, l'évêque lui-même était inscrit dans la liste des ayants droit au transport, auxquels les marchandises étaient remises à tour de rôle par un employé préposé à cette répartition.

Les statuts de Sion, rédigés en 1269, énumèrent les principales voies d'accès du commerce d'importation en Vallais; ils parlent des marchandises qui entraient dans le pays, pour y être vendues, soit par le Grand-Saint-Bernard ou par Ottans, en remontant la vallée, soit par le Simplon ou la Furka de Conches, en la descendant¹⁾. Cette énumération est loin d'être complète. De nombreux passages de montagne mettaient en communication le Haut-Vallais avec plusieurs des vallées du versant italien ou de l'Oberland bernois, et servaient à un commerce local assez actif²⁾. Les Vallaisans envoyaient en Italie du bétail, des fromages et des cuirs; ils recevaient en échange les denrées alimentaires qui leur manquaient, le sel, le blé, le vin, etc. Le Vallais échappait ainsi, au point de vue économique, à une dépendance exclusive des comtes de Savoie, maîtres du débouché de la vallée.

¹⁾ Gremaud, n° 751 p. 140: « ut nullus sit socius de mercibus que causa vendi infra patriam veneunt a pertica montis Jovis et ab Octans superius, et ab aqua que dicitur Lystinaschi et a forcla de Conches inferius, nec alibi infra dominium et districtum dni episcopi. » Pour l'identification de l'*aqua Lystinaschi*, comp. le « Lattinasca, presso Sempione » du traité de 1267, n° 729, et le « loco de Lagmazza, inter confines rev. episcoporum Sedun. et Novarien. » d'une transaction de 1383, entre les habitants de Naters-Brigue-Simplon et ceux du val d'Ossola, n° 2363; voy. F. Schmid, *Verkehr und Verträge zwischen Wallis und Eschenthal vom 13. bis 15. Jahrhundert*, dans *Bl. Wallis.*, t. I, p. 158 n. 2.

²⁾ Gremaud, n° 729; — comp. F. Schmid, *loc. cit.*, p. 143 et suiv.

Moravie, — qui devint plus tard l'empereur Charles IV, — pour se rendre de Luxembourg à Parme où l'appelait le roi Jean de Bohême, son père¹⁾.

De bonne heure, les évêques de Sion avaient eu conscience du prix que la possession de cette voie internationale avait pour eux et pour leurs sujets; ils s'étaient appliqués à faciliter le passage des marchands italiens, et le commerce de transit était devenu l'une des sources principales de la prospérité du pays. L'importance commerciale du Simplon s'était beaucoup accrue au XIII^e siècle. A cette époque, les foires de Champagne et de Brie, en pleine prospérité, servaient de rendez-vous aux commerçants de l'Europe, qui y échangeaient les produits de l'industrie et du commerce de leurs pays respectifs; elles étaient particulièrement fréquentées par les Italiens²⁾. Or le Simplon offrait la route la plus directe aux marchands de la riche cité de Milan qui se rendaient à ces foires³⁾. Ces marchands y portaient les étoffes d'or et de soie, les futaines, les épices d'orient, les chevaux de luxe avec leur harnais, les armes et les armures, la mercerie; ils en rapportaient la laine, les draps de France, les fourrures, la cire, les cuirs et les

1) *Vita Karoli IV. imperatoris*, dans J.-F. Bœhmer, *Fontes rerum germanicarum*, t. I, p. 236: « transivi montes Brige et veni in territorium Novariense. »

2) Voy. F. Bourquelot, *Études sur les foires de Champagne*, dans les *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres*, 2^e série, t. V, 1^{re} partie, p. 74, 163 et suiv.

3) Cette route longeait ensuite la rive nord du lac Léman, traversait le pays de Vaud, puis la Franche-Comté, après avoir franchi le Jura au col de Jougne; comp. F. Borel, *Les foires de Genève au XV^e siècle*, Genève, 1892, p. 196-198. — Les marchands voyageaient successivement sous la sauvegarde de l'évêque de Sion, du comte de Savoie et du sire de Vaud (acte du 1^{er} févr. 1293, cité par N. Bianchi, *Le materie politiche relative a l'estero degli Archivi di stato piemontesi*, Turin, 1876, p. 140), et du comte palatin de Bourgogne (acte du 11 févr. 1295, dans F.-F. Chevalier, *Mémoires historiques sur la ville et seigneurie de Poligny*, t. I, 1767, p. 381).

longtemps de base aux relations commerciales des deux pays; elle fut renouvelée, en janvier 1272, avec l'évêque Rodolphe de Valpelline¹⁾, — cette fois les marchands de Pistoie étaient aussi compris dans la convention, — puis, en 1291, avec l'évêque Boniface de Challant²⁾. Ces traités, négociés par les Milanais qui fournissaient au Simplon sa principale clientèle, étaient probablement appliqués à tous les marchands italiens.

Afin d'être plus complètement maître du passage du Simplon, l'évêque Boniface acquit de Marzon de Castello les importants droits seigneuriaux que celui-ci possédait dans le val de Vedro, depuis le pont de Crevola, et sur la montagne du Simplon, jusqu'à Brigue³⁾. C'est aussi pendant son épiscopat et avec son concours que fut fondé, à Brigue, l'hôpital Saint-Antoine⁴⁾.

Le traité de 1291 réglait d'une manière très détaillée le passage des marchandises à travers le Vallais, les obligations et les droits réciproques de l'évêque et des marchands; il ne fut pas renouvelé, à notre connaissance, mais ses prescriptions restèrent sans doute en vigueur au XIV^e siècle. A cette époque, les foires de Champagne commençaient à décliner. Cependant, les mesures que prend en faveur de la route du Vallais le comte Aimon de Savoie montrent que le Simplon conservait une

¹⁾ Gremaud, n° 805. Le début de l'acte manque, mais la date du traité est déterminée approximativement par celle d'un acte du 14 janv. 1272, n° 787, dans lequel les deux représentants de Milan qui ont négocié avec l'évêque concèdent un droit de péage à un citoyen de Sion. Le traité, scellé par la commune de Milan et par la corporation des marchands de cette ville, est conclu pour la durée de l'épiscopat de Rodolphe qui reçoit des marchands une somme de 300 livres viennoises.

²⁾ Gremaud, n° 1017; l'acte porte les sceaux de l'évêque (tombé), du procureur de la commune et de celui de la corporation des marchands de Milan. Ce traité est conclu pour la durée de l'épiscopat de Boniface. Voy. l'analyse qu'en donne F. Schmid, *loc. cit.*, p. 165-167.

³⁾ Gremaud, n° 1020; comp. F. Schmid, *loc. cit.*, p. 154-155.

⁴⁾ Voy. Joller, *Spital der Stadt Brig*, dans *Bl. Wallis.*, t. I., p. 111-127.

grande importance pour les relations commerciales de l'Italie septentrionale avec la France¹⁾. Le 14 juin 1336²⁾, il accorde aux marchands de Milan un sauf-conduit pour la route qui conduisait de la Morge de Conthey à Genève, en longeant la rive méridionale du lac ou par le lac, de là à Seyssel et jusqu'à la Saône. Les privilèges concédés aux Milanais étaient étendus aux marchands de Venise et aux autres marchands italiens. En 1338, le péager de Saint-Maurice est envoyé à l'évêque de Novarre et à Azzo Visconti, alors seigneur de Milan, pour obtenir que la réparation de la route du Simplon s'effectue conformément aux arrangements conclus par Louis de Savoie³⁾. La route du Vallais établissait donc des liens étroits entre les intérêts commerciaux des évêques de Sion et

¹⁾ Suivant F. Schmid, *loc. cit.*, p. 164-168, le trafic à travers le Simplon avait beaucoup diminué à la fin du XIII^e siècle; nous croyons au contraire que le traité de 1291 est une preuve de son intensité. Une étude complète des comptes des péages de Saint-Maurice et de Villeneuve de Chillon, conservés aux Archives de la Chambre des comptes, à Turin, permettrait seule de se représenter exactement les fluctuations du mouvement commercial; quelques extraits en ont été publiés par L. Cibrario, *Origini e progresso delle istituzioni della monarchia di Savoia*, partie II: *Specchio chronologico*, Turin, 1855, p. 82, 90, 132. Il resterait, il est vrai, à déterminer dans quelle proportion ces marchandises passaient par le Simplon ou par le Grand-Saint-Bernard. En 1388, le péager de Sion note le passage de 1884 balles, et, pour les années 1379 à 1384, un passage annuel moyen d'un peu plus de 1700 balles, Arch. de la bourgeoisie, à Sion, tir. 127, n° 7; c'est à peu de chose près le chiffre approximatif calculé par Schmid, *loc. cit.*, p. 162, d'après un document de 1272. — Notez qu'en 1336, les marchands de Milan négocient la construction, à Louèche, d'une nouvelle souste pouvant contenir deux cents balles de laine, Gremaud, n° 1694.

²⁾ Confirmation, par Amédée VI, en date du 23 mai 1347, du privilège du 14 juin 1336, L. Cibrario, *Delle finanze della monarchia di Savoia ne secoli XIII e XIV*, dans les *Memorie della reale Accademia delle Scienze di Torino*, t. XXXVI, *Cl. di scienze morali, storiche et filologiche*, p. 249, Doc. VI; comp. *Storia*, t. III, p. 54-57.

³⁾ L. Cibrario, *Instituzioni*, partie II, p. 133.

ceux des comtes de Savoie: il fallait le concours de leurs volontés et de leurs efforts pour lui conserver sa bonne réputation et pour empêcher les marchands de changer leur itinéraire. L'importance économique du Simplon fut certainement pour beaucoup dans la persistance avec laquelle les comtes de Savoie cherchèrent à étendre leur domination sur la vallée du Rhône: aussi bien lorsqu'ils se résignèrent à renoncer à l'investiture des droits régaliens de l'évêché, ils maintinrent cependant avec énergie leur suzeraineté sur un seul de ces droits, la route publique¹⁾.

Tandis que les habitants du Haut-Vallais franchissaient sur plusieurs points la crête des Alpes, et fondaient dans les hautes vallées du versant méridional une série de colonies agricoles, de race et de langue germaniques, de nombreux Italiens étaient amenés, à leur tour, à se fixer en Vallais. Au XII^e et au XIII^e siècle, plusieurs familles nobles de l'Ossola occupaient des charges importantes dans l'administration épiscopale et tenaient le premier rang parmi les vassaux de l'église: tels les Castello, possesseurs du vidomnat de Sion et de la majorie de Viège, et après eux les Blandrate, qui réunirent dans leurs mains la majorie de Viège, celle de Naters et le vidomnat de Conches²⁾. Mais le plus grand nombre des immigrants italiens étaient attirés en Vallais par des intérêts commerciaux: plus industriels et plus actifs que les habitants du pays, ils acquéraient souvent de la fortune et de l'influence. Les uns se fixaient définitivement dans le pays: on en rencontrait à Sion, — où plusieurs avaient obtenu la bourgeoisie, — et dans les principales localités de la vallée: d'autres se bornaient à des établissements temporaires³⁾. Les Italiens

1) Ci-dessus, p. 51. — Sur la politique commerciale des comtes de Savoie dans le Haut-Vallais, voy. déjà le traité d'alliance du 7 oct. 1271, entre le comte Philippe et l'évêque Rodolphe, Gremaud, n° 2175.

2) Voy. F. Schmid, *loc. cit.*, p. 147 et suiv. — Cet auteur rattache aussi aux Castello les familles vallaisannes d'Ornavas et de Moerel.

3) Voy., entre autres, Gremaud, n° 787, 1292, 1449, 1497.

Simplon lorsqu'il fut attaqué, dans le Haut-Vallais, par une bande que conduisait le donzel Jean de Mund¹⁾; dépouillé des marchandises ou de l'argent qu'il transportait, il fut retenu en captivité jusqu'au moment où, à force de peines et de sacrifices, l'évêque eut obtenu sa mise en liberté²⁾. Que cette agression fût simplement un vol de grand chemin ou qu'il faille y voir une de ces vengeances particulières auxquelles le genre d'affaires et les procédés usuraires des lombards les exposaient souvent³⁾, elle ne tarda pas à avoir de graves conséquences. Depuis 1342, la ville d'Asti appartenait au seigneur de Milan, Luchino Visconti⁴⁾; d'ailleurs les marchands italiens se regardaient à l'étranger comme solidaires les uns des autres. Soit qu'ils craignissent pour leur propre sécurité, soit plutôt par une mesure de représailles adoptée sur la plainte de Palméron Turchi, les Milanais cessèrent de suivre la route du Simplon: les péages de l'évêque devinrent improductifs, ceux

tenentes Palmererii Turqui. in civitate Sedun. ». Le 21 juin 1354. Fascinus de Saleceto, lombard, demeurant à Conthey, agit comme « procurator generalis negociorum pro Palmerono Turquy de Castello, lumbardo », n° 2013. Il est probable que, par suite de l'hostilité des Vallaisans contre P. Turchi, la banque qu'il avait eue à Sion n'existait plus.

1) « Per quosdam nobiles et alios subditos d. d. episcopi », Gremaud, n° 1930 p. 478, 479. 483: voy. aussi n° 2198, 2062. — Jean de Mund (village de l'ancienne paroisse de Naters), donzel, paraît en 1342 comme châtelain de Châtillon pour Pierre de La Tour. n° 1836. et, en 1344, comme l'un des conseillers de l'évêque au moment des troubles de Sion. n° 1870, 1871; il représente la commune de Naters-Brigue au traité de janvier 1348, n° 1930 p. 485: voy. aussi n° 1880, 1888; il vivait encore en 1357. Il avait épousé Isabelle, fille du donzel Mangold *de Saxo de Vincis*, dont il eut deux filles: Marguerite (ép. Jean, fils d'Antoine de Rarogne) et Félise, n° 2040-2042, 2490, 2616.

2) Voy. Gremaud, n° 2198 p. 497.

3) Comp., dans Amiet. *loc. cit.*, t. II, p. 157-158, le cas analogue d'un lombard d'Asti, établi à Lucerne, saisi et retenu prisonnier, vers 1386. Jean-Galéas Visconti réclama en sa faveur auprès des Confédérés. — Sur les procédés reprochés aux lombards, voy. Gremaud, n° 2192.

4) F. Gabotto, *op. cit.*, p. 201.

décréta la peine de mort et la confiscation contre tous ceux qui, sur le territoire épiscopal, participeraient à une attaque contre des marchands ou d'autres voyageurs, se saisiraient d'eux, de leurs marchandises ou des animaux qu'ils conduisaient, sans en avoir obtenu licence de l'évêque : la même peine devait frapper ceux qui, témoins d'une telle attaque, ne prendraient pas la défense des voyageurs menacés ou qui, en ayant eu connaissance, ne se mettraient pas à la poursuite des malfaiteurs, pour s'emparer de ceux-ci et les livrer avec leur butin à la justice épiscopale. Les assistants, la main levée dans la direction de l'autel et des saintes Écritures, jurèrent d'observer ce statut.

Il est remarquable qu'à cette diète populaire, convoquée à Naters, les communes du Haut-Vallais n'aient pas été représentées. Ce n'était pas qu'elles méconnaissent l'intérêt qu'elles avaient à maintenir la sécurité des routes commerciales. En 1346, à la suite d'un vol commis sur la route du Saint-Gothard par une bande composée en partie de Vallaisans, les communes de Viège, de Naters, de Mœrel, d'Ernen et de Munster avaient fait une convention avec celle d'Urseren, représentée par son avoue Jean de Moos, pour assurer la punition des délits qui pourraient être commis à l'avenir sur cette route par des Vallaisans¹⁾. Si ces mêmes communes n'adhérèrent pas au statut de Naters, c'est sans doute qu'elles n'approuvaient pas l'ensemble des mesures concertées avec le bailli de Chablais,

¹⁾ *Geschichtsfreund*, t. I, p. 74. — Les représentants des communes vallaisannes étaient, pour Viège : Aimon de Muhlibach, donzel, d'Ernen, juge de François de Compeys-Blandrate major de Viège ; Jean am Heingarten (*de Platea*), Antoine Wernli (*alias* Werlin), donzels ; pour Naters : Aimon de Weingarten (*de Vineis*), Jocelin d'Ornavas, donzels ; Guillaume Bronlo (*alias* Brullio) et Antoine zur Nesselen ; pour Mœrel : Louis [Buos], major de M., Pierre Der Wische ; pour Ernen : Jean am Heingarten, de Viège, châtelain épiscopal d'Ernen-Munster, Aimon de Muhlibach et Thomas am Heingarten, donzels, d'Ernen ; pour Munster : Henri im Achorn, de Gestellen, Ulric de Gestellen, Henri Nidwege, de Göschenen. Les paroisses d'Ernen et de Munster agissent ici comme deux communes distinctes ; voy. ci-dessus, p. 63 n. 3.

[illegible]

**de Sion; Jean am Heingarten, de Viège, donzel, chatelein de Naters,
Pierre Magi, citoven de Sion.**

1) Le sauf-conduit de 1347, cite ci-dessus, p. 131 n. 2, contenait une clause de dénonciation en cas de guerre entre la Savoie et Milan.

nature et des termes de la sentence prononcée, le 31 octobre ¹⁾, sur les différends de l'évêque et de la ville de Sion : les quatre commissaires chargés de l'élaborer tiennent leur mandat de l'évêque seul ; ils ont reçu les instructions de Louis de Savoie, sire de Vaud, « qui a bien voulu s'entremettre » entre l'évêque et la commune de Sion. D'un autre côté, la sentence impose à la commune une soumission si complète et si humiliante dans la forme, que les citoyens ne l'auraient certainement pas acceptée s'ils n'y avaient été contraints par la force. Il existe malheureusement une lacune, à cette époque, dans la série des comptes savoyards de Chillon et de Conthey, et l'on ne sait comment cette intervention se produisit.

La sentence garantissait à l'évêque la possession du château de Tourbillon ²⁾. Les serviteurs et les adhérents du prélat pourraient rentrer à Sion et y demeurer en sécurité ; leurs biens leur seraient rendus par les citoyens. En ce qui concernait Perronet de Noyerey, les commissaires auraient à décider quels étaient les biens qui devaient lui être restitués, et à juger souverainement le différend qui existait entre lui et la commune, à propos de sa maison du grand pont. Pour prix du rétablissement de la paix, les citoyens devaient payer à l'évêque une somme de mille florins ; cette somme pourrait

¹⁾ Gremaud, n° 2197 ; le mauvais état de conservation de ce document nuit à sa clarté, sur plusieurs points. — Les arbitres ou commissaires étaient : François de Compeys-Blandrate et Pierre de Saillon, chevaliers, Pierre de Clermont, chanoine de Sion, et le juriste Benoît Barthélemy, juge de la terre épiscopale.

²⁾ « Non obstantibus aliquibus pactionibus in contrarium factis, si que reperiantur fore facte per dictos cives cum Aymone de Pontevitreo vel per dictum dnm episcopum. » — Il est probable qu'Aimon de Pontverre avait succédé à Guillaume de Montbel, comme bailli de Chablais, dès le 23 juin 1348. Les comptes de Chillon pour la période du 23 juin 1348 au 31 mars 1350 ne sont pas conservés ; ils existent à partir du 1^{er} avril 1350, le baillivat est alors entre les mains d'Aimon. Aimon avait épousé Françoise, sœur de Pierre V de La Tour-Châtillon.

avaient fait naître dans le pays pendant les premières années de son épiscopat. L'attitude du Conseil général était un symptôme caractéristique de l'état des esprits; l'évêque Guichard n'en tint pas compte. Assuré qu'il était de l'appui du gouvernement savoyard, il ne craignit pas de laisser se creuser plus profondément le fossé qui le séparait de ses sujets. Une partie de l'amende imposée à Sion était payable à la Saint-Martin (11 novembre); la commune ne paya pas et l'évêque dut faire saisir les citoyens qui l'avaient cautionnée, et vendre les objets saisis pour obtenir la somme convenue¹⁾.

Vers la même époque, une terrible calamité vint s'ajouter au malaise causé par ces dissensions politiques. L'épidémie de peste noire, apportée d'Orient dans les ports de la Méditerranée dès la fin de 1347, s'était répandue à travers toute l'Europe, et elle exerçait partout d'affreux ravages²⁾. Ce fut probablement par la vallée du Rhône et par les états de Savoie que le fléau atteignit le Vallais: il sévissait en Savoie et sur les bords du lac Léman dès l'été de 1348; de là il ne dut pas tarder à envahir le Vallais où il paraît avoir atteint son maximum d'intensité pendant l'année 1349³⁾. Suivant les chiffres fournis par les comptes de Chillon⁴⁾, un grand nombre de loca-

1) Gremaud, n° 1948.

2) Voy. Th. Meyer-Merian, *Der grosse Sterbent mit seinen Judenverfolgungen und Geisslern*, dans *Basel im vierzehnten Jahrhundert*, Bâle, 1856, p. 149 et suiv.; E. Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV und seiner Zeit*, t. II, Innsbruck, 1882-86, p. 239 et suiv.

3) Nous ignorons, il est vrai, sur quels documents se fonde Boccard, *op. cit.*, p. 89, pour dire que la peste sévit en Vallais surtout d'avril à août 1349; on remarquera seulement que les *Documents* contiennent plusieurs testaments de la période de juillet à sept. 1349, Gremaud, n° 1955-1959. D'après L. Cibrario, *Storia*, t. III, p. 102 n. 2, l'épidémie fut particulièrement forte à Chambéry d'août à nov. 1348; elle régnait aussi à Genève dès 1348, J.-P. Kirsch, *Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland*, Paderborn, 1894, p. 245-246; à Berne, elle avait pris fin en déc. 1349, C. Justinger, *Chronik*, éd. Studer, n° 165 et 168, p. 111-112.

4) Année 1350-1351: à Port-Valais, le nombre des foyers tomba

lités de l'ancien Valais perdurent jusqu'à la moitié de leurs habitants. Nous manquons de documents précis pour évaluer la mortalité dans le Valais général¹, mais il n'y a pas de raisons pour la croire ni plus ni moins grande, car c'est un caractère de cette épidémie signalé par les contemporains, qu'elle soit avec une telle violence dans tous les climats et à toutes les altitudes.

de 44 à 17: à Monthey, de 47 à 22, à Sion, de 50 à 20. « major pars focorum vacans propter mortalitatem », on a perçu d'une redevance en foin, « computat de melioribus modis propter mortalitatem ». Dans la paroisse de Saint-Maurice, sur sept cent 20 foyers, on en comptait 102 vacants en janv. 1350. Gremaud, n° 1994. Dans le mandement de Monthey, de 721 foyers existant en 1329, il n'en restait que 413 en 1352. Boccard, *op. cit.*, p. 390. Sur la mortalité à Fribourg, voy. Gremaud, n° 2032.

¹ Deux actes de 1355 donnent la « mortalitatem generalem » comme une cause d'appauvrissement pour le chapitre de Sion, Gremaud, n° 2027, 2030; comp. n° 2053. La grande diminution que subit à cette époque la population de Sion (voy. une note au début du chap. IV) doit être attribuée en partie à l'épidémie. On lit dans un document de 1374, relatif à la vallée de Conches: « nunc enim, scilicet a mortalitate citra, de sexdecim modis avene communis computantur castellani. » n° 2159.

tillon communiquaient directement avec leur seigneurie de Frutigen. Formé à l'école de son oncle, l'habile et énergique évêque Aimon III, Pierre prenait une part active aux affaires du pays; il assistait aux réunions du Conseil général de la terre épiscopale¹⁾. Il exerça quelque temps les fonctions de recteur général ou bailli de cette terre au nom de l'évêque²⁾; en mai 1344 et en avril 1348, il fut mêlé, comme arbitre, aux troubles de Sion, et, dans l'un et l'autre cas, il défendit contre l'évêque les intérêts de la commune³⁾.

Un document de l'année 1368⁴⁾ jette quelque lumière sur l'origine des différends qui surgirent entre Pierre de La Tour et l'évêque Guichard. Pierre possédait des droits seigneuriaux importants à Saint-Nicolas et à Zermatt; il paraît avoir cherché à créer dans cette vallée une seigneurie territoriale compacte, analogue à celle de la vallée de Loetschen qu'il avait héritée de ses ancêtres. Il prétendait soustraire cette seigneurie à la suzeraineté épiscopale et en faire une dépendance du château de Châtillon. Il destinait cet ensemble de possessions allodiales à son fils aîné et successeur, Antoine, auquel il le lègue en préciput par son testament du 15 octobre 1350⁵⁾. Or l'évêque Guichard revendiquait non seulement la

¹⁾ Gremaud, n° 1683, 1689, 1771, 1774; Pierre resta jusqu'en 1326 sous la tutelle de son oncle, n° 1509, 1540.

²⁾ Ci-dessus, p. 119 n. 4.

³⁾ Ci-dessus, p. 115 et 142 n. 3.

⁴⁾ Gremaud, n° 2135; voy. ci-après, chap. V.

⁵⁾ Gremaud, n° 1971: «castrum meum de Castellione una cum vallibus de Liech, de Schauson et de Praborny, cum pertinentiis et appendentiis omnibus dictorum locorum». — L'origine des possessions des La Tour à Chouson (Saint-Nicolas) et à Praborgne (Zermatt) est obscure. A Saint-Nicolas, peut-être faut-il la chercher dans la donation que Rodolphe de Rarogne, vidomne de Sion, fit en augment de dot, en 1268, à sa femme Nantelma, fille de Girold de La Tour, de tout ce qu'il possédait dans la paroisse et la vallée de Chouson, n° 737; comp. n° 1095. Rodolphe et Nantelma n'eurent qu'un fils, mort jeune sans postérité; il n'est pas impossible qu'après la mort de Nantelma, les possessions des

copales du vidomnat et de la majorie d'Anniviers, par la formation d'un domaine important dans le val d'Anniviers et dans les territoires de Granges et de Sierre, elle s'était élevée au premier rang dans l'état épiscopal. Jean d'Anniviers succéda encore enfant à son père, vers 1288; il fut élevé par sa mère, Guyonne de Châtillon, sœur de l'évêque de Sion Aimon II. Le premier de sa maison, il se qualifia dans les actes de *nobilis vir* et de sire d'Anniviers¹⁾. A la suite d'un long procès avec le Chapitre, il obtint de l'évêque, en augmentation de fief, le droit de chancellerie dans le val d'Anniviers²⁾. Il fut mêlé de près aux affaires publiques pendant la première partie du XIV^e siècle³⁾.

A une époque antérieure à l'épiscopat de Guichard Tavel, une alliance avait déjà rapproché la famille d'Anniviers de celle des Tavel de Genève. L'un des fils de Jean d'Anniviers, Guillaume, avait épousé Béatrice, fille de Barthélemy Tavel et nièce de l'évêque Guichard. Cette union fut de courte durée; Béatrice mourut, et Guillaume, embrassant l'état ecclésiastique, obtint une prébende et la chantrerie du chapitre de Sion dans lequel siégeait déjà son frère Jean⁴⁾.

Un autre fils du sire d'Anniviers, Jaques, avait épousé en 1336 Marguerite d'Ayent, qui devint l'héritière de l'une des

¹⁾ Dès 1310, Gremaud, n^{os} 1314, 1318, 1327, etc.

²⁾ Commencé en 1320, ce procès fut terminé par l'accord du 6 mars 1326, Gremaud, n^{os} 1422, 1535.

³⁾ Gremaud, n^{os} 1541, 1565 p. 540, 1623, 1683, 1779, 1881, 1888, 1914; ci-dessus, p. 115 n. 3 et 139 n. 1.

⁴⁾ Gremaud, n^o 1981 p. 6. Ce mariage est antérieur au 31 mars 1343, date à laquelle Guillaume paraît comme chanoine et chantre de Sion, Gremaud, n^{os} 1849, 1974 p. 585. Le 11 févr. 1345, il fait demander au Chapitre l'autorisation d'aller étudier « in scolis Bononie vel alibi, ubi vellet »; le 19 déc. 1348, il échange la chantrerie contre la « canonia de Strata »; le 2 janv. 1349, il échange avec son frère Jean ce dernier bénéfice et sa prébende contre la chapelle d'Anniviers, n^o 1974 p. 587, 589, 590. Il mourut avant le 15 févr. 1351.

château de La Soie, le 15 février 1351 ¹⁾, en présence de l'évêque, de son frère Girard, chanoine de Genève, du chevalier Nicolas Tavel et de Robert Chambrier, leurs neveux. Le sire d'Anniviers assurait aux futurs époux la part qui reviendrait un jour à Jeannette dans sa succession, et celle à laquelle elle avait déjà droit dans l'héritage de ses parents à elle. La jeune fille n'étant pas encore en âge d'être mariée, elle était confiée à sa nouvelle famille qui entraît aussitôt en jouissance de ce qu'elle possédait à ce jour. Les autres enfants du sire d'Anniviers devaient renoncer à tous leurs droits sur l'héritage paternel ²⁾. Le sire d'Anniviers recevait encore de Barthélemy Tavel, à titre de prêt, une somme de six cents florins d'or, qui portait à deux mille cinq cents florins le total de sa dette: en revanche, il cédait à Barthélemy Tavel et à son fils un revenu annuel de deux cent huit florins, assigné sur ses biens, revenu dont il se réservait toutefois l'usufruit sa vie durant. Enfin, comme les deux sœurs seraient tenues un jour à deux hommages liges, l'un envers l'évêque de Sion, l'autre envers le comte de Savoie, il était entendu que Jeannette prendrait à sa charge l'hommage dû au comte.

Grâce à ces arrangements, à la mort du sire d'Anniviers qui était alors dans un âge avancé, Jaques Tavel devait entrer en possession d'une partie considérable des biens de ce seigneur, soit en vertu de la créance de son père soit comme époux de Jeannette d'Anniviers. Des liens étroits étaient ainsi noués entre Jean d'Anniviers et l'évêque Guichard. L'union projetée et l'accroissement de puissance qui en résultait pour l'évêque ne pouvaient qu'exciter le mécontentement de Pierre de La Tour. D'ailleurs il semble qu'il existât quel-

¹⁾ Gremaud, n° 1981.

²⁾ Des enfants de Jean d'Anniviers, deux seulement sont nommés: Jean, chanoine de Sion, et Marguerite; Jeannette, femme en 1350 de Jean IV, coseigneur d'Aubonne (ci-dessus, p. 119 n. 5), était décédée ou avait déjà reçu sa part.

de troubles est la bulle, datée d'Avignon le 14 octobre 1350, par laquelle le pape Clément VI, sur la requête de l'évêque de Sion, nommait l'archevêque de Tarentaise, les évêques de Belley et d'Aoste *conservateurs* des droits de la mense épiscopale¹⁾.

Nous manquons de tout détail précis sur les premières phases de la lutte, jusqu'en 1351. Alors Pierre de La Tour, peu certain de vaincre avec ses propres forces, imita l'exemple de son grand-père Pierre IV en faisant appel à l'étranger²⁾. Il n'eut pas de peine à gagner des partisans, principalement dans la noblesse turbulente qui se groupait autour de la maison de Gruyère. Parmi ces alliés, on distinguait au premier rang le comte Pierre IV de Gruyère³⁾ et Jean II, sire de Weissenbourg⁴⁾, le premier, beau-frère, le second, cousin germain du sire de Châtillon; puis les chevaliers Jean de Wolgiswyl⁵⁾

cile; comp. n° 1914. Cependant les Chartreux ne semblent pas avoir mis immédiatement à exécution la décision du Chapitre général; s'ils quittèrent Géronde peu de temps après, ce ne fut pas définitivement, car nous les y retrouvons établis en 1354, n° 1947, 1962, 1963, 2015, 2018. Lorsque plus tard, à une date qui n'est pas connue, ils abandonnèrent Géronde, ils renoncèrent à leurs biens en faveur de l'évêque Guichard et de la mense épiscopale, n° 2310, 2323.

¹⁾ Arch. du Vatican. *Reg. de Clément VI*, ann. 9, Ar. vol. 58, f° 106. — Le 15 oct. 1350, Pierre de La Tour fait son testament, « sanus mente ac corpore, per Dei gratiam, considerans et attendens quod nihil est certius morte et nihil incertius hora mortis », Gremaud, n° 1971; comp. n° 1961.

²⁾ Voy. la sentence d'excommunication citée ci-après, p. 172 n. 1.

³⁾ Comte, 1342-1365; épouse Catherine, sœur de Pierre V de La Tour. Voy. J.-J. Hisely, *Histoire du comté de Gruyère*, dans M. D. R., t. X, p. 253 et suiv.

⁴⁾ Cité de 1314 à 1368; sa mère était Élisabeth, fille de Pierre IV de La Tour, qui vivait encore en 1351. Voy. F. v. Mulinen, *Versuch einer diplomatischen Geschichte der Reichsfreyherren von Weissenburg*, dans *Schweiz. Geschichtsforscher*, t. I, p. 30 et pl. I.

⁵⁾ Jean de Wolgiswyl (hameau de la commune de Tavel, près Fribourg) vécut dans l'entourage des comtes Pierre III et Pierre IV de Gruyère; il prit part à la guerre de Laupen et à celle d'Éverdes (1349),

ou bernois ou combourgeois de Berne. On ne saurait donc établir aucun lien direct entre les dernières guerres de l'Oberland et la guerre du Vallais; les alliés étrangers du sire de La Tour ne virent probablement dans celle-ci qu'une occasion de satisfaire leur goût d'aventures en venant en aide à un parent ou à un ami.

Un jour du mois d'août 1351¹⁾, l'évêque cheminait, escorté de ses clercs et de ses serviteurs; tandis qu'il traversait un étroit défilé, il fut surpris et assailli par une bande de partisans de Pierre de La Tour. L'un de ses clercs tomba frappé à mort; plusieurs personnes de sa suite et le prélat lui-même, sur lequel les agresseurs ne craignirent pas de lever la main, reçurent des blessures plus ou moins graves²⁾. A la suite de cet audacieux attentat, la lutte se poursuivit plus violente qu'auparavant; les biens de l'évêque et de ses partisans, en particulier ceux du sire d'Anniviers, furent livrés au pillage et à l'incendie.

Si l'évêque avait pu compter sur l'appui des communes, il serait sans doute venu à bout de son adversaire; mais ce n'était pas le cas. Dès le début de son épiscopat, il avait, à maintes reprises, heurté de front les aspirations démocratiques et nationales de ses sujets, croyant pouvoir les comprimer. Cette politique avait fait naître des ferments de haine et d'insubordination qui s'étaient peu à peu répandus dans tout le pays; on en jugera par l'incident

¹⁾ Sur ce qui suit, voy. la sentence d'excommunication du 7 janv. 1352, Gremaud, n° 1989, et la convention du 24 avril 1352 entre l'évêque et le comte de Savoie, P. J., n° VIII. Ce dernier document présente quelques difficultés quant à la succession chronologique des faits qui y sont rapportés.

²⁾ Gremaud, n° 1989 p. 27: « nonnulli iniquitatis filii, tam vassalli et subditi sui quam alii, quadam die mensis augusti proximi preteriti... etc. » — P. J., n° VIII: « qui [P. de Turre], absque defidancia, d. d. episcopum... in quodam passu strictissimo per gentes suas armatas... fecit insultari, taliter quod extitit letaliter vulneratus... »

suivant. En août 1350 ¹⁾, le comte de Savoie se plaignit à l'évêque Guichard et à plusieurs communes de ce que Palméron Turchi n'avait pas encore été indemnisé des pertes que sa captivité lui avait causées. L'évêque répondit en rappelant les efforts et les sacrifices qu'il avait faits pour obtenir la libération du marchand italien, et il accusa celui-ci de lui avoir causé un grave préjudice, ainsi qu'à ses communes, en provoquant une interruption momentanée du transit; il ajouta qu'il était prêt à faire justice, sous les conditions déterminées par le traité de 1348. Les communes de Sion, de Brigue et de Martigny déclarèrent que, dans ce cas, elles prêteraient leur appui à l'évêque. Bien que Palméron ne semble pas avoir usé des moyens juridiques mis à sa disposition, l'évêque se décida enfin à poursuivre les auteurs de l'agression; on se souvient que leur chef, Jean de Mund, appartenait à la petite noblesse de la paroisse de Naters. L'évêque appela aux armes les communes dont le concours lui était nécessaire. A Louèche, la lecture de l'ordre épiscopal provoqua des troubles: le crieur public fut maltraité, et, un grand nombre d'habitants s'étant aussitôt réunis en armes, cette assemblée séditeuse fit proclamer que nul n'eût à obéir à la crie faite au nom de l'évêque; des menaces furent proférées contre les fonctionnaires et les serviteurs épiscopaux. Entraînés par l'exemple de Louèche, les Sédunois refusèrent aussi de suivre l'évêque ou de lui envoyer un contingent. Louèche persistant dans sa résistance, les gens de Viège et de Rarogne, — auxquels l'ordre avait été donné de venir en armes à la rencontre de l'évêque pour le seconder dans son entreprise, — ne paraissant pas non plus, l'évêque fut obligé de revenir sur ses pas sans avoir rien fait,

¹⁾ Gremaud, n° 2198. L'ordre du comte est daté de Chambéry, le 26 juillet 1350; la réclamation fut présentée par Thomas Cordier, procureur comtal en Chablais: à l'évêque, au château de La Soie, le 2 août; aux communes de Sion, de Brigue et de Martigny, les 3, 5 et 7 août suivants. Comp. Cibrario, *Storia*, t. III, p. 134, et ci-dessus, p. 131.

irrité de l'impuissance à laquelle le réduisait la défection générale de ses sujets¹⁾.

Les communes avaient-elles quelque motif légitime de refuser l'obéissance à leur souverain? Pour en juger, il faudrait mieux connaître les circonstances dans lesquelles leur aide fut requise. Aussi bien nous ne pensons pas qu'il faille attribuer la rébellion des communes au seul mécontentement éveillé par la politique autoritaire et par les sympathies savoyardes de l'évêque Guichard; elle avait des causes plus profondes. On sait quels furent, précisément à cette époque, les effets de l'esprit de propagande démocratique qui animait les Waldstættten et qui les poussait à faire prévaloir autour d'eux la forme de gouvernement en vigueur dans leurs vallées²⁾. A la fin de l'année 1348, les sujets du couvent d'Interlaken s'étaient soulevés et ils avaient formé entre eux une confédération dirigée contre leur seigneurie. Cette insurrection, préparée et ouvertement soutenue par Unterwalden, n'avait été réprimée que grâce à l'intervention énergique de la ville de Berne, déjà maîtresse de la plus grande partie de l'Oberland par ses conquêtes et ses alliances ou par les acquisitions de ses bourgeois. Berne ne voulait partager avec personne la domination de l'Oberland: il ne lui convenait pas d'y laisser s'implanter le principe d'émancipation représenté par les Waldstættten³⁾. De Schwyz, les idées démocratiques s'étaient répandues dans la vallée de Glaris; lorsque les Confédérés y pénétrèrent à main armée, en novembre 1351,

¹⁾ Ces faits sont rapportés dans la convention, déjà citée, du 24 avril 1352, en tête des griefs énumérés par l'évêque contre ses sujets; nous pensons qu'ils se placent à la fin de l'année 1350 ou dans la première moitié de 1351.

²⁾ Voy. A. Heussler, *Historisch-politische Betrachtungen über den Bund der Stadt Bern mit den Waldstättten vom 6. März 1353*, dans *Basler Beiträge zur vaterländ. Geschichte*, t. III, p. 181-201; Éd. Favre, *La Confédération des huit cantons*, Leipzig, 1879, *passim*.

³⁾ F. R. B., t. VII, n^{os} 371, 407, 425, 426, 432, 433; — voy. R. Durrer, *loc. cit.*, p. 247-253.

ils trouvèrent le terrain admirablement préparé pour l'alliance qui devait être conclue l'année suivante. Uri enfin avait étendu une sorte de protectorat sur la vallée d'Urseren et, par delà la montagne, il avait noué des relations avec les habitants de la vallée supérieure du Rhin et avec ceux de la Haute-Léventine¹).

Le Haut-Vallais communiquait avec l'Urseren par la Furka, avec l'Oberland par le Grimsel, la Gemmi et d'autres passages secondaires : il était habité, jusqu'à Rarogne, par une population de même race et parlant la même langue que les Waldstätten et les habitants de l'Oberland. Comment aurait-il échappé à l'influence d'idées politiques dont le foyer était si rapproché et la force d'expansion si grande ? Une première fois, nous avons cru reconnaître les effets de cette influence dans la lutte soutenue par l'église de Sion contre la Savoie pour conquérir l'immédiateté impériale. En se mettant lui-même à la tête de ce mouvement national, l'évêque Aimon de La Tour avait détourné l'orage qui menaçait son église²). Mais lorsque le siège épiscopal fut tombé aux mains d'un prélat dévoué aux intérêts de la Savoie, les tendances nationales, intimement mêlées d'éléments démocratiques et révolutionnaires, prirent un caractère dangereux pour l'autorité temporelle des évêques. Les troubles de Sion, deux fois réprimés par l'intervention de la Savoie, et la guerre civile provoquée par la rébellion de Pierre de La Tour préparèrent l'explosion de passions depuis longtemps excitées.

Il convient d'observer que ce ne fut pas dans le Vallais allemand, mais dans la commune romane de Louèche que le mouvement insurrectionnel prit naissance. Un ensemble de circonstances favorables désignait cette commune pour le rôle prépondérant qu'elle paraît avoir joué pendant toute la durée

¹) Th. v. Liebenau, *Platifer und Doisel*, dans *Anzeiger*, 1883, p. 145 ; comp. ci-après, chap. IV.

²) Ci-dessus, p. 79 et suiv.

il serait peu équitable d'apprécier le rôle de l'évêque dans cette affaire d'après le seul témoignage de sa partie adverse. Les faits relatés par le notaire du Chapitre laissent toutefois entrevoir, chez Guichard Tavel, certains traits de caractère et certaines tendances de gouvernement que les premiers conflits de l'évêque avec le Chapitre et avec la ville de Sion avaient déjà mis en lumière: un esprit irritable et peu conciliant, des procédés autoritaires et agressifs.

Ainsi la politique de l'évêque Guichard lui avait aliéné, dans son clergé et parmi ses sujets, les appuis dont il aurait eu besoin pour triompher de Pierre de La Tour et des étrangers que ce seigneur avait gagnés à sa cause. Guichard comprit que la lutte était impossible s'il ne parvenait à son tour à s'assurer de nouveaux alliés; bientôt après l'attentat dont il avait été victime en août 1351, il quitta le Vallais et se rendit à Avignon, auprès du pape Clément VI; c'est là du moins que nous le trouvons à la fin du mois d'octobre¹⁾. Clément VI prêta l'oreille aux plaintes de l'évêque et il chargea l'un de ses cardinaux, l'évêque Guy de Porto²⁾, de prendre les mesures que comportait la situation troublée de l'évêché de Sion. Mais, par suite des lenteurs de la cour romaine, le secours promis se fit attendre et il arriva trop tard pour servir utilement la cause de l'évêque. A la fin de novembre, Guichard regagnait le Vallais; arrivé à Évian, il apprit qu'un partisan de Pierre de La Tour, François de Pontverre, l'attendait non loin de là et se proposait de l'attaquer à son passage. A la

¹⁾ Le 27 oct. 1351, Guichard assiste comme témoin, — ainsi que Guillaume Fournier (de Marcossey), doyen de Sion, — au traité conclu à Villeneuve-Saint-André entre le roi Jean II de France et le comte de Savoie Amédée VI. L'un des représentants de ce dernier était Jean, sire de La Chambre et vicomte de Maurienne, alors bailli de Chablais, Guichenon, *Pr.* p. 186.

²⁾ Guido de Bolonia (Boulogne), alias de Monteforti: archiep. Lugdun., 1340; cardin. presb. tit. S. Cæcilie, 1342; ep. Portuen., 1350; † 1373; voy. C. Eubel, *Hierarchia catholica mediæ ævi*, p. 17, 39, 330.

tions que son envoyé poursuivit durant tout le mois d'octobre n'aboutirent à aucun résultat¹⁾.

Le 11 décembre²⁾, peu de jours après le retour en Vallais de l'évêque Guichard, les hommes de la paroisse de Martigny se placèrent sous la sauvegarde perpétuelle du comte de Savoie et de ses successeurs. Ils motivaient et excusaient, en quelque sorte, cette décision en rappelant les querelles qui naissaient sans cesse entre l'évêché et le comté et dont ils étaient les premiers à souffrir, et ils insistaient en particulier sur la guerre qui régnait en ce moment entre l'évêque et le sire de Châtillon. Cette guerre, qui avait déjà causé de grands maux, les menaçait maintenant d'une ruine certaine. En ce jour même, en effet, Pierre de La Tour, après les avoir défiés, se préparait à les attaquer avec une nombreuse troupe de cavaliers; malgré leurs demandes réitérées, ils n'avaient pu obtenir aucun secours de l'évêque ni des communes du Vallais, et l'absence de toute enceinte murée rendait la défense de Martigny impossible. Il est permis de supposer que cette démarche avait été préparée par les officiers savoyards; c'était une première

1) *Ibidem*.

2) Gremaud, n° 1987. Les hommes de Martigny qui jurent l'acte de sauvegarde sont au nombre de 193; le comte est représenté par Guillaume de Cléry, lieutenant du bailli de Chablais. Chaque foyer devait payer un denier gros de Tours, soit sept deniers mauricois, en échange de la protection accordée par le comte; cet impôt cessait d'être dû si le château tombait entre les mains du comte. Cependant les gens de Martigny n'entendaient porter préjudice ni aux droits fonciers ni à la souveraineté de l'état épiscopal, et ils faisaient précéder les articles de la convention par cette déclaration: «considerantes quod ex provisionibus infrascriptis onera succursus incumbantia pro eisdem ipsis dno episcopo et communitatibus tolli possunt, ymo etiam ipsos audacius juvare poterint multis modis, idcirco ad laudem Dei omnipotentis et honorem dicti dni episcopi et sue ecclesie Sedun., ac communitatum predictarum...» Le comte ratifia cette sauvegarde le 21 févr. 1352, à Belley, et reconnut avoir reçu de ses nouveaux protégés une somme de 120 florins d'or.

Bientôt ils parcourent les châtelainies de Conthey et de Saillon, laissant derrière eux l'incendie et la ruine : ils enveloppent le bourg de Conthey et tentent de le prendre d'assaut. De prompts secours parviennent seuls à sauver ce poste avancé de la Savoie. Le comte de Gruyère et Aimon de Pontverre, sire d'Aigremont, y sont mandés en toute hâte et amènent avec eux une centaine de cavaliers : le bailli de Chablais, Jean de La Chambre, accourt de la Maurienne où il se trouvait alors et visite les lieux menacés par l'invasion. Après plusieurs tentatives inutiles pour s'emparer du bourg de Conthey, les bandes vallaisannes, qui manquaient sans doute de direction, se dispersèrent vers le milieu de février.

La brusque et vive attaque des Vallaisans avait surpris leurs ennemis ; leur retraite permit aux officiers savoyards d'organiser une campagne qui s'imposait maintenant. Les préparatifs furent poussés avec vigueur. Les châteaux du Bas-Vallais, base d'opération de l'armée savoyarde, et en particulier celui de Conthey, furent mis en état de défense et approvisionnés aussi rapidement que possible : les garnisons furent renforcées en attendant le moment où l'expédition serait prête¹⁾. Le milieu d'avril fut l'époque fixée pour la réunion de l'armée.

Avant d'entrer en campagne, il était nécessaire de régler, d'une manière aussi précise que possible, les rapports du comte avec l'évêque de Sion. C'est ce qui eut lieu dans les premiers jours du mois d'avril, probablement à La Soie où Guichard résidait. Amédée VI avait chargé de cette négociation François, sire de La Sarraz, ancien bailli de Vaud, qui était désigné comme maréchal de l'expédition projetée, et il lui avait adjoint le chevalier bressois Humbert de Corgenon²⁾. Il fut convenu

¹⁾ *Ibidem*, et Comptes de Conthey-Saillon. P. J. n° XIII.

²⁾ Pouvoirs donnés à Pont-de-Veyle (Ain), le 29 mars 1352, et transcrits dans la convention du 24 avril 1352 où le résultat des négociations est aussi rapporté, P. J. n° VIII. - Sur François I^{er} de La Sarraz, voy. L. de Charrière, *Les dynastes de La-Sarraz*, dans M. D. R., t. XXVIII, p. 375 et suiv. A la suite de la campagne du Vallais, il devint bailli de

pendant quelques jours. Au commencement d'avril, les citoyens de Sion, aidés par les mêmes bandes vallaisannes, firent un effort désespéré pour s'emparer du Tourbillon dont l'occupation eût seule rendu possible la défense de la ville. Mais cette tentative échoua¹⁾.

Dès lors il était trop tard; l'armée savoyarde, concentrée dans le Bas-Vallais, remontait rapidement la vallée. Elle avait à sa tête le jeune comte Amédée; autour de lui se groupait une brillante cohorte de seigneurs²⁾: le marquis de Montferrat, les comtes de Genève et de Gruyère, Humbert bâtard de Savoie, Guillaume de La Baume, le principal conseiller du comte, François de La Sarraz, Aimon de Pontverre, Aimon de Challant, sire de Fénis et bailli de Suze, Jean de La Chambre, bailli de Chablais, Antelme des Urtières, Humbert de Corgenon, sire de Meillonas en Bresse, Hugues de Bocsozel, Antoine sire de Chandieu, Amédée de Beauvoir, sire de Villeneuve, Louis Rivoire, sire de Domessin, Antelme sire de Miolan, Philippe de Bussy, Guillaume de Châtillon-Larringe, Hugues de La Fléchère, Barthélemy Tavel, Othon d'Éverdes, le chancelier Jean Ravais, etc.

Non content de mander ses vassaux et les clients de ses bailliages en deçà et au delà des Alpes³⁾, le comte avait requis l'aide des Bernois et des Fribourgeois, en vertu du traité

¹⁾ Convention du 24 avril 1352, P. J., n° VIII. L'époque de la destruction du château de Sierre ne peut être fixée exactement; sur la date des attaques contre le Tourbillon, voy. les Comptes de Chillon et ceux de Conthey-Saillon, P. J., n°s XII et XIII.

²⁾ Voy. les comptes, déjà cités, de Conthey-Saillon et les listes de témoins de divers actes, P. J., n°s VII-IX, et Gremaud, n° 1993 p. 48.

³⁾ Les clients du bailliage de Suze, conduits par le bailli Aimon de Challant, prirent part à la campagne du Vallais, du 13 avril au 1^{er} mai 1352, voy. F. Gabotto, *L'età del conte Verde in Piemonte*, dans *Miscellanea di storia italiana*, t. XXXIII, p. 84 n. 6. Sur la présence des clients de la seigneurie de Vaud, voy. Gremaud, n° 1992, et les Comptes de Chillon, P. J., n° XII.

arrivés à Sion sans leur rien réclamer et en leur rendant leurs biens. Tous ceux qui avaient eu quelque part à la razzia entreprise jadis à Palmeron Turchi devaient restituer à ce dernier ce qu'ils avaient reçu¹⁾.

En revanche, le comte Amédée prenait sous sa protection les Vallaisans et leur postérité, et il s'engageait à les aider contre chacun, sauf contre ses propres vassaux, ses sujets et ses alliés actuels: il promettait de les maintenir dans leurs franchises et libertés.

Les derniers articles du traité stipulaient que ceux des nobles vallaisans qui avaient prêté aide ou conseil aux rebelles devaient faire hommage au comte, sous réserve de la fidélité due à leurs seigneurs: maître Guillaume, médecin de Louèche, qui par ses perfides conseils avait entraîné le peuple à la révolte et provoqué de si grands crimes, était banni à perpétuité du territoire vallaisan: s'il venait à y pénétrer, ceux qui le verraient devaient se saisir de lui et le livrer au comte: seul celui-ci pourrait le rappeler de l'exil lorsqu'il le jugerait à propos: enfin les Vallaisans devaient restituer toutes les marchandises qu'ils avaient enlevées à des marchands milanais ou d'autres nations, en indemnisant s'il y avait lieu ces marchands de leurs pertes.

Les mesures les plus minutieuses étaient prises pour assurer la ratification du traité par les communes et sa stricte observation. Tous les Vallaisans âgés d'au moins douze ans devaient prêter serment de se conformer à ses prescriptions. Les communes acceptaient pour les récalcitrants la juridiction de la Chambre apostolique²⁾: ceux qui manqueraient à leur

¹⁾ Voici le texte de cet article, d'après la copie citée ci-dessus: «Item quod omnes qui de redemptione *Palmeroni Turqui* pecuniam vel *aliquid* habuerunt,» etc.

²⁾ Un certain nombre de seigneurs savoyards étaient désignés et reconnus par les Vallaisans comme leurs procureurs, pour outre les sentences qui pourraient être rendues contre eux en cour apostolique.

guère obtenir le consentement unanime des communes à un traité qui consacrait la soumission définitive du Vallais à la domination savoyarde ¹⁾).

¹⁾ Cette revision se fit en présence de Perrod [Sautier] de Martigny, l'un des représentants de Louèche. Le comte Amédée se trouvait à La Tour-de-Peilz le 22 oct. et le 25 nov., Gremaud, n^{os} 2004, 2005. — On observera que les communes soumises devaient seules livrer des otages et que le nombre des otages s'éleva non pas à soixante, mais à cinquante seulement; voy. les Comptes de Chillon, P. J., n^o XII.

à la suite de son mariage avec Aimone de Heimgarten, et il y fit souche. Vers le milieu du siècle, ses fils jouaient un certain rôle politique à Viège et dans le Haut-Valais et leurs biens s'étaient accrus par suite d'une double alliance avec la famille Longi de Viège: ils avaient conservé, d'autre part, des rapports suivis avec leur pays d'origine¹. A la même époque, les sires d'Attinghausen, qui tenaient le premier rang dans la vallée d'Uri, étaient aussi possédés dans la vallée de Coches, à Erden et à Urichen²: l'une des filles du landammann Werner II (1275-1321) avait épousé un Vallaisan, Jean, fils de Richard, de la famille des majors du Simplan³. En 1346 enfin, nous avons vu les communes de Viège, de Naters, de

¹ Gremaud, n° 2169: ci-dessus p. 142 n. 3. — Voy. R. Hoppeler, *Zur Geschichte der Familie Sinen*, dans *Anzeiger*, 1893, p. 441-445; 1895, p. 155-159.

² En 1374, Jaques *Supra-murum* doit payer à l'évêque « unum lib. piperis servicii et V sol. maur. servicii et XIII sol. placiti, quum acciderit, quos ipse recuperat annuatim super bonis et usagis dno-rum de Attinghusen apud inferiori Aragon. que bona et usagia nunc tenet Rudolfus de Barognia domicellus ». Gremaud, n° 2159 p. 406. — Le 7 juillet 1353, les héritiers du sire Jean d'Attinghausen vendent à Jean Im-Hof, d'Urichen, certaines redevances féodales sur les hommes d'Urichen: « prout huc usque predicti venditores et antecessores ipsorum, videlicet dñi de Attinghusen et dñi de Rudenz habuerant et habere solebant ». n° 2361. Ces redevances se composaient d'un service annuel de 35 sols mauriquois, répartis entre les différentes tenures, « cui dicitur *lantheredionis* », et de tous les « *schyminagia* » auxquels les vendeurs avaient droit dans le territoire d'Urichen. — Dans un mémoire cité à la page suivante, M. Th. de Liebenau regarde ces redevances comme les restes des revenus attachés au rectorat de Jean d'Attinghausen: en réalité ce sont de simples redevances seigneuriales que l'on trouve alors entre les mains de plusieurs nobles vallaisans: sur les *chiminagia*, voy. Hoppeler, *Beiträge*, p. 93, et comp. encore Gremaud, n° 2277, 2338, 2340, 2427, etc. — Sur les héritiers de Jean d'Attinghausen, voy. Th. von Liebenau, *Geschichte der Freiherren von Attinghausen*, Aarau, 1865, p. 140 et suiv.

³ Th. von Liebenau, *ubi supra*: R. Hoppeler, *Die Meier von Simpein*, dans *Anzeiger*, 1893, p. 501-504.

du recteur, un *juge de la vallée en amont du Deischberg*; cet officier occupait sans doute la place du châtelain épiscopal, successeur de l'ancien major d'Ernen, mais au lieu de relever de l'évêque, il relevait du recteur ¹⁾).

A quelle époque enfin le rectorat du Haut-Vallais a-t-il été créé? Les comptes d'Aimon d'Oron, vice-bailli du Vallais du 27 octobre 1353 au 10 octobre 1354, fournissent un renseignement assez précis sur ce point. Cet officier note l'envoi d'un messenger au comte de Savoie, à Chambéry, pour lui annoncer l'arrivée en Vallais du sire d'Attinghausen ²⁾. La dépense n'est pas exactement

en 1339 et en 1343, ci-dessus, p. 53 n. 2; à ses yeux, Jean d'Attinghausen est un bailli épiscopal pour le Haut-Vallais. M. de Liebenau compare ce rectorat aux rectorats impériaux en Allemagne et surtout en Italie. Le mot *rector* a été employé dans des sens très différents. A l'époque et dans la région qui nous occupent, nous avons relevé les mentions suivantes de ce titre: dans le traité arbitral du 12 août 1331, ci-dessus, p. 206 n. 2, rédigé à Côme par un notaire italien, Jean d'Attinghausen lui-même porte le titre de « minister et *rector* totius vallis Uranie »; — dans la convention du 28 mars 1340 (*ibidem*), figure le *rector* de la cour épiscopale de Mattarella, dans le val d'Ossola; il préside le conseil général de la vallée; — dans la convention du 8 oct. 1344 (*ibidem*), le mot *rector* est associé au mot *judex* pour désigner le chef de chacune des juridictions intéressées à la convention; — voy. enfin l'acte du 13 janv. 1333, par lequel l'évêque Aimon III de Sion nomme F. de Compeys: châtelain de Martigny « et *rectorem* jurisdictionis nostre et omnium bonorum que habemus in vicedominatu Martigniaci et terre de Moutru », Gremaud, n° 1645 (extrait).

¹⁾ « Arnoldum domicellum de Sancto-Johanne, judicem a Monte Dei superius per nobilem et potentem virum Johannem de Attingenhusen, . . . » En 1347, l'évêque Guichard avait nommé Jocelin d'Ornavas: « castellanum a Monte Dei superius et majorem de Aragnon. » ci-dessus, p. 120 n. 3.

²⁾ « Pro adventu dni de Antecuses in Valesium, » P. J., n° XIV. — Le 15 oct. 1353, Charles IV, alors à Zurich, concéda à Jean de Moos l'avouerie impériale de la Léventine, comme gage d'une somme de 300 marcs d'argent. Le lendemain, Charles confirma à Uri ses privilèges, et il accorda à Jean d'Attinghausen le péage de Fluelen, comme gage d'une dette de 200 marcs, Böhmer-Huber, n° 1630-1633. Dans sa *Geschichte der Frei-*

préférant ne pas entrer en contact direct avec le comte de Savoie : s'il en était ainsi, la sécession des communes supérieures laissait les autres communes dans l'impérissable de résister à tout moment à l'envahissement du pays par la Savoie. Ces considérations expliquent la formation d'un second parti national, desirant avant tout de conserver l'union des communes principales entre elles. Le souvenir encore vivant des luttes de la première moitié du siècle ¹⁾ montrait la voie à suivre pour sauver l'indépendance du pays sans recourir à une alliance étrangère et sans rompre entièrement avec l'ancien ordre de choses. Sous la pression et avec l'aide des communes, les prédécesseurs immédiats de l'évêque Guichard avaient arraché aux comtes de Savoie le droit d'investiture des régales, en invoquant l'immédiateté impériale de l'église de Sion. Relever l'arme que l'évêque avait volontairement abandonnée, en appeler au roi des Romains, Charles IV, contre l'usurpation nouvelle du comte Amédée et se placer sous la protection de l'Empire, tel paraît avoir été le plan conçu par certains chefs vallaisans.

On sait qu'au printemps de l'année 1353, Charles IV, cédant aux sollicitations du duc Albert d'Autriche, s'était décidé à intervenir dans la querelle qui divisait alors le duc et la ville de Zurich, soutenue par ses alliés, Lucerne et les Waldstätten ²⁾. Au mois d'octobre, Charles vint à Zurich où les Waldstätten envoyèrent leurs députés : il paraissait très desirieux de régler le différend par des moyens diplomatiques, et l'on se flattait généralement qu'il y réussirait. L'occasion était favorable pour exposer au roi les événements qui venaient de se dérouler en Vallais, et pour lui montrer l'intégrité de l'Empire menacée par les entreprises du comte de Savoie sur l'église de Sion. Sans se laisser décourager par l'insuccès de ses premières négociations, Charles IV les poursuivit de l'Alsace où il passa l'hiver, puis il revint à Zurich en avril 1354. Mais sa médiation échoua

¹⁾ Ci-dessus, p. 79 et suiv.

²⁾ Éd. Favre, *La Confédération des huit Cantons*, p. 91 et suiv. ; J. Dierauer, *Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft*, t. I, p. 254 et suiv.

Charles IV se préparait à rejoindre le duc Albert d'Autriche et à s'entretenir avec lui le siège de Zurich, lorsque March III le part des résultats de ses premières démarches et lui transmet les vœux des communes valaisannes. On remarque que dans le diplôme du 31 août 1333¹⁾, en faveur des communes, Charles est désigné par le mot même de la version allemande du Valais, qu'il se trouve deux mois auparavant. Le rapport à l'empereur émettait le fait qu'il n'avait pas encore demandé l'investiture des seigneurs et du temporel de l'église de Sion, ainsi qu'il avait dû le faire en qualité de prince de l'Empire, et ne pas lui avoir prêté le serment accoutumé d'hommage et de fidélité, ainsi d'avoir dépouillé les biens et même les terres de l'église. D'autre part, le roi Louis d'Autriche VI de s'être emparé du gouvernement de l'évêché de Sion sans avoir reçu aucun mandat de l'Empire pour cela, et il lui conseille de devoir administrer ses propres terres aussi longtemps qu'il n'aura pas obtenu lui-même l'investiture impériale. Puis, après avoir rappelé les devoirs que la royauté lui impose vis-à-vis de l'Église, il déclare prendre sous sa protection les habitants du Valais qui sont venus à lui spontanément, et avec liberté, et se sont soumis à ses ordres par le serment prêté entre les seigneurs de March, ainsi que tous ceux qui aspireront de même à l'avenir; il se charge de leur défense afin de procurer la paix à l'église de Sion et de l'aider à se relever de sa ruine. Il confirme aux habitants des communes soumises, nobles ou vilains, leurs anciens privilèges et leurs coutumes; il les assure qu'ils ne seront jamais, et sous aucun prétexte, détachés de la couronne du Saint-Empire romain ni de l'église de Sion, et qu'ils ne pourront être inquiétés par personne au sujet de l'hommage et du serment de fidélité qu'ils ont prêtés

roi des Romains. — Fœderi 1001 a paru à deux reprises à Sion en 1348. Grezard, 2^e 1867 p. 136, 144.

¹⁾ Grezard, n° 3012. — *Latium et Langue romane* (Rezensiert von) Böhmner-Huber, n° 6757.

militaire que celui de diplomate et d'organisateur politique, soit qu'une nouvelle tâche lui fût déjà réservée, Charles IV lui adjoignit, le 9 septembre 1354¹⁾, comme vicaire ou capitaine du Vallais, le comte Pierre d'Aarberg auquel il remit des pouvoirs identiques à ceux de Muench. Pierre d'Aarberg²⁾, issu d'une branche cadette de la maison de Neuchâtel, avait la réputation d'un hardi capitaine, bien que la fortune des armes ne lui eût pas toujours été favorable. Il se trouvait alors dans la brillante armée qui faisait le siège de Zurich sous les bannières réunies de l'Empire et de l'Autriche. Fait curieux à relever, on voyait dans cette même armée le contingent envoyé par le comte de Savoie à son allié le duc d'Autriche, si bien que, momentanément, Amédée VI fut en même temps l'allié de l'Empire devant Zurich et son adversaire en Vallais³⁾.

Le comte d'Aarberg gagna bientôt le Vallais où les opérations militaires commencèrent, dès le mois d'octobre⁴⁾, sous sa direction, par l'occupation du château de Granges à l'intérieur duquel les Vallaisans n'avaient pas eu de peine à nouer des intelligences. Les châteaux de Sierre et d'Ayent tombèrent aussi entre les mains de Pierre d'Aarberg. On vit alors tout le Vallais épiscopal, au-dessus de la Morgé, réuni sous les ordres

1) Gremaud, n° 2917 p. 121. — datum in castris prope Thuregim : Böhmer-Huber, n° 6758.

2) Voy. R. von Hiestach, *Peter von Aarberg, 1313-1368*, dans *Sammlung Bernischer Biographien*, t. III, p. 90-105. — Il suffit de rappeler ici qu'en 1338, Pierre s'était joint à la coalition formée contre Berne, et qu'après la bataille de Laupen, les Fribourgeois l'avaient pris à leur solde comme capitaine (26 juillet 1360) : ils le reconquirent à la suite d'une nouvelle défaite (avril 1349). Il avait été, en 1351, au nombre des partisans de Pierre de La Tour dans sa guerre contre l'évêque Gualafrid, ci-dessus, p. 162 n. 3.

3) Eberhard Moller, *Jährbuch*, -d. Euzeller, dans *Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, t. II, p. 56; comp. G. Jostinger, *Chronik*, éd. Studer, p. 119. Voy. ci-dessus, p. 165 n. 2.

4) Sur ce qui suit, voy. les Comptes de Châtin et les Comptes de Tourbillon, P. J., t.^{rs} XII et XIV.

de Charles IV à l'égard du Vallais, il suffit de replacer cet incident dans le cadre général de la politique royale. En automne 1354¹⁾, Charles avait jugé les circonstances favorables à l'expédition d'Italie, depuis longtemps projetée, qui devait lui procurer la couronne impériale; le 4 janvier 1355, il fit son entrée à Milan. Là se présentèrent à lui deux ambassadeurs du comte de Savoie, Philippe de Bussy et Jean de Mont; on se rappelle que ce dernier avait été envoyé une première fois au roi, en août 1354, au sujet de l'affaire du Vallais²⁾. Ces ambassadeurs étaient chargés de donner à Charles la satisfaction qu'il avait réclamée en vain jusqu'alors, en lui faisant hommage au nom de leur maître et en recevant de ses mains l'investiture du comté de Savoie.

Amédée avait reconnu les avantages qu'il pouvait retirer d'une telle démarche: il souhaitait non seulement d'obtenir de Charles IV une solution favorable de la question vallaisanne, mais il lui importait surtout de s'assurer l'appui de l'Empire contre la politique envahissante de la France dans les pays de l'ancien royaume d'Arles³⁾. La cession du Dauphiné à l'héri-

1) E. Werunsky. *Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit*, t. II, p. 540 et suiv.

2) Ci-dessus, p. 217 n. 3. Sur ce qui suit, voy. le reproche adressé au comte de Savoie dans le diplôme du 31 août 1354 en faveur des communes vallaisannes.

3) Sur la rivalité de la Savoie et de la France, voy. O. Winckelmann, *op. cit.*, p. 20 et suiv.; comp. P. Fournier, *op. cit.*, p. 446 et suiv. Les projets de la cour de France sur le royaume d'Arles sont exposés dans deux documents, rédigés pour le Dauphin Charles, probablement à la fin de 1354 ou au commencement de 1355, voy. U. Chevallier, *Choir de documents historiques inédits sur le Dauphiné* dans *Bulletin de la Société de statistique de l'Isère*, 3^e série, t. VI, p. 130 et 140. Le premier paraît être un rapport fait en vue d'une délibération du conseil delphinal sur les demandes à adresser à l'empereur par le Dauphin, et le second, le résultat de cette délibération. Parmi les droits dont la cession était réclamée, se trouvait la suzeraineté des églises de Genève, de Lausanne et de Sion que les comtes de Savoie cherchaient depuis si longtemps à

de ceux de Frutigen et de leurs adhérents. L'alliance devait être conclue pour une année: elle pourrait être renouvelée par les deux communes, avec l'accord de leurs gouverneurs ou protecteurs. Le traité lui-même, sans doute plus complet, ne nous est pas parvenu¹⁾.

A mesure que le temps s'écoulait, la position de Pierre d'Aarberg en Valais s'amoindrissait. Il se sentait abandonné de Charles IV. D'ailleurs, s'il avait pu gagner la confiance des Vallaisans par sa bravoure et sa connaissance de la guerre, il était loin de posséder les aptitudes nécessaires au gouvernement. Il résidait au château de Granges lorsqu'à la fin de juin 1355, trois chanoines de Sion vinrent le trouver et obtinrent de lui la confirmation du droit de chancellerie du Chapitre dans le territoire de l'état épiscopal²⁾. Cette mesure était peu faite pour relever le prestige du vicariat: on sait que le privilège

1) Il est difficile de préciser le but que les confédérés avaient en vue ou les dangers qu'ils prévoyaient. Berne occupait alors la seigneurie de Frutigen, à titre de gage (ci-après, p. 237). Les habitants de Frutigen, qui préféraient la domination bernoise à celle de leur ancien maître, le sire de La Tour-Châillon, craignaient peut-être que celui-ci ne revendiquât son patrimoine à main armée, car il n'avait jamais reconnu la légitimité des droits de Berne. Peut-être Pierre d'Aarberg aurait-il été disposé à prêter son concours au sire de Châillon dont il avait épousé la nièce et avec lequel il avait combattu en 1351. Quant aux gens de Louèche, il semble qu'ils ne pouvaient redouter, du côté de Frutigen, qu'une attaque de la part des Bernois, cédant enfin aux sollicitations de la Savoie ou prenant eux-mêmes l'offensive contre Pierre de La Tour. Les relations de Berne avec les Waldstätten empêchaient cette ville d'intervenir dans le Haut-Valais, par le Hasli, mais elles n'opposaient pas le même obstacle à une intervention dans le Valais central, par la Gemmi.

2) 6 juillet 1355. Gremand, n° 2026: Petrus, comes et dominus in Arberch, et in patria Vallesii, Sedun, diocesis, pro serenissimo dno dno Karolo, imperatore Romanorum semper augusto, vicarius et capitaneus generalis, universis et singulis communitatibus et singularibus personis dicte patrie... comp. le vidimus des deux diplômes instituant vicaires du Valais B. Mœnch et P. d'Aarberg, remis le 27 juin, à Granges, à trois chanoines de Sion, n° 2017.

Bien que ce privilège ne fût pas le vicariat impérial que le comte espérait peut-être obtenir de Charles IV, il renfermait cependant les attributions essentielles de cette charge; nul doute que, dans la pensée d'Amédée VI, il ne s'appliquât surtout aux évêchés, tels que celui de Sion, où la souveraineté de la Savoie n'était pas encore établie sur une base solide. Avec cette arme, le comte se flattait de détruire peu à peu ce qui restait à ces évêchés de leur immédieté impériale¹).

Peu de temps auparavant, mettant à profit les embarras financiers toujours croissants du sire de La Tour, Amédée avait amené ce seigneur à reconnaître, moyennant une indemnité, la suzeraineté de la Savoie sur le château de Châtillon, et il avait acquis ainsi, dans le Haut-Vallais, le point d'appui que, depuis longtemps, il désirait y posséder²). Cet accord ne tarda pas à porter ses fruits. La paroisse de Louèche, séparée des autres communes confédérées par la seigneurie de Châtillon, se vit exposée à être prise entre deux feux: cette menace affaiblit l'esprit de résistance de ses habitants. Au mois d'avril 1356, le bailli de Chablais entra en relation avec eux, par l'entremise de Pierre de La Tour, afin de les gagner à la cause de la Savoie et de les entraîner à faire la guerre aux autres communes, sous la conduite du sire de Châtillon³). La négociation n'aboutit pas: du moins rien n'autorise à croire

¹ n° 2471, 2482: — voy. O. Winkelmann, *op. cit.*, p. 34-35. — Les envoyés savoyards étaient: Guillaume de La Balme, sire de L'Abergement, et le juriste Hugues Bernard.

² Amédée VI fit venir à Lausanne le premier évêque de Lausanne de Lausanne, O. Winkelmann, *op. cit.*, p. 34-35. Les seigneurs ainsi dans les évêchés de Genève et de Lausanne, Bismarck-Holstein, et 1356, et 1357, chap. V.

³ Comptes de l'année 1356, n° 1356. Les seigneurs de Lausanne, le 1^{er} mars 1356, à Genève, et le 1^{er} mars 1356, Amédée VI, par l'entremise du comte de Grignone et d'Amédée de Lausanne, seigneur de Lausanne, de Pierre de La Tour, et de l'abbé de Lausanne.

⁴ *Idem*.

ciés pourraient le rendre personnellement responsable des réclamations qui leur seraient adressées et le forcer à réparer le dommage, — cela, sous réserve des droits de justice de l'évêque. Enfin, celui d'entre eux qui contreviendrait aux articles de l'association devait être frappé d'une amende de cent florins d'or. Le produit de ces amendes serait consacré éventuellement au rachat des prisonniers, et le surplus, réparti entre les associés.

Diminuer autant que possible les maux que la guerre entraînait après elle pour ces pauvres villages, isolés les uns des autres, sans cesse exposés à être envahis, pillés, incendiés et privés des bras nécessaires aux travaux agricoles, telle était la préoccupation naturelle des confédérés. L'état d'insécurité dans lequel ils vivaient depuis longtemps avait refroidi, chez eux, les aspirations démocratiques qui les avaient poussés jadis à l'insurrection, et les amenait à désirer le retour à un ordre de choses plus régulier. C'est ainsi, du moins, que nous nous expliquons la déclaration de fidélité envers l'évêque et l'église de Sion, placée en tête de l'acte d'association. Mais on observera que si les associés réservaient à plusieurs reprises les droits de l'église, ils ne faisaient nulle mention de ceux que les traités de 1352 attribuaient au comte de Savoie.

Les mesures de défense prises par les officiers savoyards arrêterent, pour un temps, l'invasion dont le Bas-Vallais était menacé¹⁾. Cependant, au mois de mai, le château de Granges se vit subitement entouré par des bandes de rebelles, et étroitement assiégé. Le bailli de Chablais accourut et réussit à les disperser; il approvisionna le château et frappa de lourdes amendes les localités voisines dont les habitants avaient pris part au siège, en particulier la contrée de Sierre et le village de Loye. Au commencement d'août, il prit à son tour l'offensive en faisant une course sur les territoires de Salquenen et de Varone, dans

¹⁾ Sur ce qui suit, voy. les Comptes de Chillon, P. J., n° XII.

imparfaitement à son autorité, que se passait-il dans le Haut-Vallais? La rareté des documents ne permet guère d'en juger¹⁾. Certains faits, cependant, semblent indiquer que les tendances favorables au rétablissement de l'ancien régime politique se fortifiaient dans la plupart des communes. Le 24 mars 1360²⁾, une association fut fondée à Viège, dans un but analogue à celui que se proposait l'association formée, trois ans auparavant, dans la paroisse de Louèche. L'une et l'autre offrent des exemples de ces ligues intérieures que le traité de confédération d'octobre 1355 avait en vain cherché à faire disparaître. Cette nouvelle ligue fut créée sous la forme de conventions entre Antoine de Compeys, fils aîné de François comte de Blandrate et major de Viège³⁾, et son frère François, d'une part, et une trentaine d'hommes de la paroisse de Viège, de l'autre. Ceux-ci s'engageaient à défendre et à soutenir, en toutes choses raisonnables, Antoine de Compeys dans l'exercice des droits de justice de la majorie de Viège. Antoine, de son côté, s'engageait à protéger et à assister les membres de l'association, s'ils étaient menacés de quelque violence ou de quelque injustice dans leurs personnes ou dans leurs biens; dans ce cas, enfin, les associés

de La Soie-Ayent, du 11 août 1354 au 6 sept. 1356; il remit alors celle-ci à l'évêque sur l'ordre du comte, voy. les Comptes de Tourbillon, P. J., n° XIV. — Le 27 nov. 1358, Jean d'Aubonne fut nommé de nouveau lieutenant du comte de Savoie dans la châtellenie de Granges-Sierre, M. D. R., t. XXVI, p. 368 et 370. Jaques de Mouxy, châtelain de Conthey-Saillon dès le 21 févr. 1358, lui succéda comme vice-bailli du Vallais et châtelain de Tourbillon, et conserva ces fonctions jusqu'au 11 oct. 1360, d'après ses comptes, conservés dans la série des comptes de la châtellenie de Conthey dont il avait gardé l'administration.

¹⁾ Gremaud, n° 2038: le 15 juin 1357 « apud Narres, subtin. titulum «eu magnam arborem», la commune de Naters vend à deux particuliers, moyennant cinq livres mauricoises, la récolte des prés de la mense épiscopale, «ne per advenas et extraneos vastentur et consumerentur prout actenus sunt consumpta et vastata».

²⁾ P. J., n° XVI.

³⁾ Ci-dessus, p. 121 n. 1. et *passim*; François de C. paraît pour la dernière fois le 23 sept. 1357. Gremaud, n° 2045.

CHAPITRE V

DERNIÈRES ANNÉES DE L'ÉPISCOPAT

1361-1375

L'exécution du traité d'Évian se heurta à de graves difficultés lorsqu'il s'agit de fixer la part que chaque commune aurait à payer, de l'indemnité de treize mille florins promise au comte de Savoie. Prévoyant que le recouvrement de cette somme ne se ferait pas sans peine, Amédée VI s'en était déchargé sur les sires de Montjovet, — qui devaient rester pendant neuf ans en possession des châteaux de Tourbillon et de Montorge, — et il leur avait cédé l'obligation souscrite en sa faveur par les députés vallaisans ¹⁾. Les communes de Mœrel, d'Ernen et de Munster n'avaient pas participé à la négociation du traité; elles refusèrent de payer leur quote-part de l'indem-

¹⁾ C'est à cette obligation que s'applique la quittance donnée aux Vallaisans par le comte Amédée, lors de la ratification du traité, Gremand, n° 2062 p. 204-205; voy., à ce sujet, plusieurs actes du 27 juin 1370, cités ci-après. — Le même jour, 11 mars 1361, Pierre et Boniface de Challant, coseig^{rs} de Montjovet et chanoines de Sion, signèrent en faveur du comte une obligation de huit mille florins qu'ils reconnaissaient lui devoir comme garants de la dette des Vallaisans, et qu'ils s'engageaient à lui payer, moitié avant l'octave de Pâques, moitié avant la Pentecôte de l'année courante. Ils se faisaient forts d'obtenir, avant la fête des Rameaux, la ratification de leurs frères Jean et Jacques, Arch. d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série camérale, vol. 19, f° 35 v°. On peut expliquer la différence qui existe entre les chiffres des deux obligations, en supposant que le comte abandonnait une partie de sa créance aux Challant, pour couvrir les frais et les risques auxquels ces seigneurs s'exposaient.

politique; elle s'expliquait aussi par l'état de pauvreté et de désorganisation dans lequel une longue période de guerre avait laissé le pays.

On trouve les traces de la misère générale qui régnait alors en Vallais, dans une requête adressée au pape Urbain V par le Chapitre, vers le début de l'année 1364, aux fins d'être exempté de la dîme triennale imposée à l'église par son prédécesseur. Innocent VI¹⁾. Les chanoines y représentent qu'ils sont réduits à la dernière misère, depuis que la ville et l'église de Sion ont été pillées et incendiées, et qu'une terrible épidémie a décimé la population. L'église cathédrale et leurs propres demeures sont encore privées de toitures: leurs possessions restent incultes. Aussi sont-ils contraints d'abandonner le service de Dieu, de se retirer dans d'autres églises ou de mendier leur vie sur les chemins. L'enquête ordonnée par le pape confirma l'état de dénuement de l'église de Sion, et le Chapitre obtint l'exemption qu'il demandait. A la même époque (11 mai 1364), une bulle d'Urbain V concéda des indulgences à toutes les personnes qui contribueraient à la restauration de l'église cathédrale de Sion et de son cloître, et au remplacement des objets consacrés au culte, dont cette église avait été dépouillée²⁾:

1. Gremaud, n° 2053. Cette dîme avait été réclamée une première fois en 1355, et l'évêque Guichard, désigné comme collecteur de la dîme dans son diocèse, avait menacé le Chapitre de mesures coercitives. Le Chapitre en avait alors appelé à Innocent VI, en lui exposant l'impossibilité où il était de payer: dès lors, la perception de la dîme était restée en suspens, n° 2027, 2030. Sur une nouvelle requête du Chapitre, une enquête fut ordonnée par le camérier apostolique (9 avril 1364) et confiée à Étienne Galopin, chanoine de Lausanne et sous-collecteur de ce diocèse. Le Chapitre fut exempté par lettre du collecteur général, datée de Lyon, 1^{er} oct. 1364. — On peut supposer que la taxe des bénéfices du diocèse, impr. Gremaud, n° 2090, était destinée à la perception de cette dîme.

2) Arch. du Vatican. *Reg. d'Urbain V*, ann. 2, Vat. vol. 253, f° 107. — Le 4 juillet 1364, le comte de Savoie ordonna à son châtelain de Conthey-Saillon de laisser prendre dans sa châtellenie les bardeaux (*tavellones*) nécessaires pour couvrir l'église de Sion. Gremaud, n° 2057.

d'Aoste¹⁾. Ce dernier mariage, dont la date n'est pas connue, avait procuré au sire d'Anniviers l'occasion d'un marché analogue à celui qu'il avait fait en 1351 avec Barthélemy Tavel. Il avait vendu à Aimon de Challant le château de Vissoye, avec tous les droits de justice qu'il possédait dans le val d'Anniviers, et soixante livrées de terre sises dans la même vallée. Mais à la mort du sire d'Anniviers, Aimon ne s'était pas encore entièrement acquitté du prix convenu; il en résulta des difficultés entre lui et Jaques Tavel qui venait d'entrer en jouissance des biens acquis jadis par son père. Le différend fut soumis à l'arbitrage des deux chanoines de Sion, Boniface de Challant et Robert Chambrier, et de Pierre de Monthey²⁾. Le 3 mars 1362³⁾, les arbitres condamnèrent Aimon de Challant à payer aux époux Tavel une somme de mille sept cents florins d'or de Florence, — soit la moitié de ce qu'il devait encore au sire d'Anniviers, — et à donner des cautions pour ce paiement⁴⁾. A ces conditions, Aimon entra sur le champ en possession des biens qu'il avait acquis. Jaques Tavel et sa femme ne pouvaient prétendre à aucun droit sur cette portion de l'héritage du sire d'Anniviers; ils restaient, de leur côté,

1) Fils de Godefroy, teste 15 avril 1377. voy. J.-B. de Tillier. *loc. cit.* p. 75-77 et 232-233.

2) Châtelain de Conthey-Saillon. 12 févr. 1367-11 mai 1371; teste 20 avril 1397: voy. P. J., n° XXIII. et Gremaud. n° 2391, 2463.

3) Cette sentence, à laquelle sont empruntés les détails qui précèdent, est reproduite dans l'acte cité ci-après, p. 258 n. 1. Aimon de Challant agit tant en son nom qu'au nom de Béatrice d'Anniviers, femme de son fils Jaques « noviter defuncti », et des enfants que ledit Jaques a eus de Béatrice.

4) Par acte passé à Genève, le 27 mars 1362. Aimon s'engage à payer, jusqu'à la Toussaint prochaine, la somme fixée par la sentence, ou sinon à se constituer otage à Genève. Des deux garants qu'il avait promis de donner, Alexandre Siméon et Jean de Moncuc, lombards, bourgeois et habitants de Genève, le premier seul a consenti à le cautionner: il remplace le second par Pierre Gerbais, citoyen de Belley, Arch. d'État. à Turin. *Protocoles ducaur*, série camérale, vol. 22, f° 15: comp. Gremaud. n° 2351.

que la concession des appels suprêmes, obtenue de Charles IV en 1356¹⁾, équivalait en somme à un vicariat impérial, et que l'évêque de Sion ne contestait pas ce privilège au comte de Savoie. Urbain V acquiesça à la demande de Guichard; il écrivit à Amédée, le 7 août 1364²⁾, en lui enjoignant, si les faits étaient conformes au récit de l'évêque, de faire restituer sans retard à celui-ci et à sa nièce Jeannette le château de Granges, avec tous les biens qui s'y trouvaient au moment de sa prise. Nous ignorons quelles furent les suites de la démarche du pape.

Le premier résultat de cette guerre fut d'opérer un rapprochement entre l'évêque et les communes. Celles-ci devaient être irritées de voir la paix, dont elles jouissaient depuis si peu de temps, compromise par la rébellion du sire de La Tour. D'ailleurs l'élément démocratique, qui prévalait au milieu d'elles, supportait avec peine le voisinage du petit état féodal que les La Tour cherchaient à maintenir en pleine terre épiscopale. De son côté, l'évêque Guichard comprit que l'alliance des communes était, pour lui, le seul moyen de sortir vainqueur d'une lutte dans laquelle l'appui du comte de Savoie ne lui était pas assuré. C'est ainsi qu'entraîné par les circonstances, Guichard adopta, pendant les dernières années de son épiscopat, la politique nationale des communes qu'il avait longtemps combattue. Mais il n'en fut pas toujours l'inspirateur. Tandis qu'autrefois il s'était vu forcé, à plus d'une reprise, d'obéir aux suggestions de son protecteur le comte de Savoie, dès lors il subira souvent la volonté de ses propres sujets.

Aussi longtemps que les châteaux de Tourbillon et de Montorge restaient entre les mains des Challant-Montjovet³⁾, et par conséquent dans une certaine dépendance de la Savoie, l'évêque se trouvait en état d'infériorité à l'égard de son adversaire.

¹⁾ Voy. ci-dessus, p. 234 n. 2.

²⁾ P. J., n° XVII.

³⁾ Voy. ci-dessus, p. 245-246.

est parvenue à se rendre à celui de Valence Jean de Soanen, le maître du Valais pour défendre son territoire contre l'invasion de la part de La Tour¹.

Le comte se disposait à aller au devant de l'empereur Charles IV qui se rendait à Arles pour y assister avec le pape et à Arles on devait recevoir la nouvelle de l'arrivée prochaine de Guelfroy. Arrivé à Valence sans avoir les nouvelles importantes à se donner des passages de l'empereur, le pape partit sans avoir les pays du Valais inspectés et sans se rendre en personne dans le pays. Ainsi la marche de Jean de Soanen pour défendre son territoire fut retardée sur le champ d'action par deux adversaires qui devaient se rendre dans la même ville à la même époque. En quittant le Valais Jean de Soanen se rendit à Montebelluna où il se fit à l'œuvre de sa charge et de l'empereur². Arrivé de La Tour était décidé à accompagner le pape pour s'entretenir avec Adolphe VI et lui exposer sa situation. Quant à l'empereur, il avait voulu se rendre à l'abbaye de Clugny, une autre dans laquelle il voulait se rendre³.

Ainsi Charles IV. se rendait dans l'abbaye d'Arles⁴. On voit clairement les motifs de Valais

¹ Le comte Jean de Soanen, seigneur de Valais, est cité par le pape dans une lettre adressée au pape et au roi de France, le 12 mai 1214. Le pape lui recommande de se rendre à l'abbaye de Clugny, une autre dans laquelle il voulait se rendre.

² Le comte Jean de Soanen, seigneur de Valais, est cité par le pape dans une lettre adressée au pape et au roi de France, le 12 mai 1214. Le pape lui recommande de se rendre à l'abbaye de Clugny, une autre dans laquelle il voulait se rendre.

³ Le pape se rendit à l'abbaye de Clugny, une autre dans laquelle il voulait se rendre.

Le 12 mai¹). Charles IV reçut à Chambéry l'hommage d'Amédée VI. et il accorda à ce prince le vicariat impérial dans le comté de Savoie et dans un certain nombre de diocèses voisins de ce comté et qui ne lui appartenaient qu'en partie, entre autres ceux de Sion, de Lausanne et de Genève. Ce privilège était une extension de celui de 1356, relatif aux appellations²): il conférait au comte Amédée et à ses successeurs, dans un vaste territoire, la pleine autorité impériale: le droit de réclamer l'hommage des évêques et des dynastes immédiats, l'exercice de la juridiction suprême et le pouvoir d'intervenir, au nom de l'empereur, dans tous les cas où la paix publique serait troublée. Dans l'idée d'Amédée, ce vicariat devait lui servir à achever l'œuvre de ses prédécesseurs, en faisant de l'état savoyard une puissance territoriale compacte: il donnait, en particulier, une base légale aux prétentions séculaires des comtes de Savoie sur le Valais, et mettait de nouveau en péril les progrès accomplis par les communes, au cours du XIV^e siècle, dans la voie de l'indépendance nationale³.

Le comte Amédée accompagna Charles IV pendant tout son voyage dans le royaume d'Arles. Au retour, il le suivit jusqu'à Berne, et là, il obtint encore une série de lettres par lesquelles l'empereur enjoignait aux prélats et aux nobles des pays

de l'empereur, ainsi que le comte de Savoie, de lui prêter serment de fidélité.

¹ *Chronique de Savoie*, par le comte de Savoie, t. I, p. 100. — *Willelmus*, op. cit., p. 44-5; *Chronique*, t. I, p. 100.

² Le vicariat impérial était une institution qui remontait à l'époque de l'empereur Frédéric II. Elle consistait à confier à un prince ou à un évêque, le droit de représenter l'empereur dans un certain territoire, et de lui prêter serment de fidélité. C'est ce qui arriva à Amédée VI, comte de Savoie, en 1356, lorsqu'il fut nommé vicarier impérial de l'empereur Charles IV. — *Chronique de Savoie*, t. I, p. 100.

³ Tous ceux qui ont écrit sur l'histoire du Valais, ont remarqué que, pendant tout le XIV^e siècle, les communes de ce pays ont continué à progresser, malgré les efforts de l'empereur Charles IV, pour leur enlever leur indépendance. — *Chronique de Savoie*, t. I, p. 100.

des dîmes apostoliques, en considération de la misère dans laquelle ils étaient tombés. Charles IV prêta l'oreille aux demandes des chanoines, et il leur accorda deux diplômes, donnés à Lausanne le 20 et le 21 juin. Le premier était une lettre de sauvegarde en faveur des chanoines et de leurs biens¹⁾; dans le second, la confirmation du droit de chancellerie que le Chapitre avait obtenue de Pierre d'Aarberg, en 1355, était insérée tout au long et recevait la sanction impériale²⁾.

On a vu qu'Antoine de La Tour avait accompagné à Morat le bailli de Chablais, afin d'exposer ses plaintes au comte de Savoie, peut-être même à l'empereur dont il était le vassal³⁾. A peine s'était-il mis en route, que des bandes armées envahirent ses possessions du Vallais épiscopal, emmenant en captivité de nombreux habitants et la plus grande partie du bétail, ruinant ou pillant les autres biens de ses sujets⁴⁾. Loin de s'opposer

¹⁾ Gremaud, n° 2095; Böhmer-Huber, n° 7166.

²⁾ Gremaud, n° 2097; Böhmer-Huber, n° 7168; voy. ci-dessus, p. 227 n. 2. — Le préambule de ce diplôme rappelle, sans doute d'après les renseignements fournis par le Chapitre, les bienfaits dont l'église de Sion a été l'objet de la part des empereurs, et en particulier la donation du comté vallaisan attribuée à Charlemagne. Mais Charles IV n'a pas confirmé cette donation par un diplôme spécial, ainsi que Böhmer-Huber, n° 7167, l'a admis à tort, d'après B. Hidber, *Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe*, dans *Archiv des hist. Vereins des K. Bern*, t. VIII, p. 526.

³⁾ Comp. le récit que fait C. Justinger, dans sa Chronique, éd. Studer, p. 126, de la plainte élevée par Antoine de La Tour contre la ville de Berne; voy. G. Studer, *Studien über Justinger*, dans *Archiv des hist. Vereins des K. Bern*, t. VI, p. 247.

⁴⁾ Voy. les deux bulles du 5 juin 1365, citées ci-après, p. 268, n. 3 et 4. La première mentionne les *villa* de *Arba* et de *Limigio*. Arbaz, dans la paroisse d'Ayent, appartenait en effet aux La Tour, Gremaud, n° 1829. On peut hésiter à identifier la *villa de Limigio* avec la vallée de Loetschen dont la forme latine habituelle est *Liech*; peut-être faut-il voir dans ce nom, probablement déformé, celui de Loye, village au sud de Granges. En automne 1368, les frères de La Tour se plaignent de ce que l'évêque détient depuis trois ans leurs revenus « apud Erens et apud Ayent et in Loy », n° 2135 p. 349; comp. aussi la note suivante.

communes qui tendaient à embrasser dans leurs limites le pays entier¹⁾).

Le 3 août 1367²⁾, tandis qu'une paix momentanée régnait en Vallais, la paroisse de Louèche renouvela le traité qu'elle avait conclu l'année précédente avec les hommes de la vallée de Loetschen. La durée de l'alliance était fixée à cinq ans; les hommes de la vallée de Gasteren, — partie supérieure de la vallée de la Kander et qui dépendait aussi de la seigneurie des La Tour, — étaient associés cette fois au traité. Peut-être cette adjonction faisait-elle rentrer la Gemmi dans le nombre des passages neutralisés, assurant ainsi, d'une manière

¹⁾ Comp. ci-dessus, p. 62-64, et 231 n. 1. La première mention du mot dizain se trouve dans l'acte de revision du traité de Salquenen, P. J., n° XI, à propos de la répartition de l'indemnité due à la Savoie («*comunitatibus de Sirro et de decima de Sirro et a Sirro superius*»; — «*secundum decimas de Sirro et a Sirro superius*»). — Durant la guerre contre les La Tour, des soldats mercenaires furent engagés au service de l'évêque; pour le paiement de leur solde, le bailli épiscopal les attribua aux différentes communes de l'église, en prenant pour base de la répartition les groupes de paroisses formés sous le nom de dizains. Voy. les actes cités ci-dessus, p. 276 n. 1, en particulier celui du 19 juin 1366 (n° 2110) où sont énumérées les paroisses qui faisaient alors partie du dizain de Sion: Sion, Bramois, Vex, Hérens, Mage, Nax, Grimisuat, Ayent et Saint-Germain (Savièse); la part que chaque paroisse devait payer pour la solde des mercenaires était fixée par le bailli. Nous ne voyons pas sur quelle base organique pourrait reposer le dizain de Sion tel qu'il est ici défini, et nous croyons que les différentes parties de ce territoire n'étaient liées entre elles, dans un but administratif, que par un lien assez lâche et de création récente. — Dans les statuts synodaux de 1370, il sera question de la part que chacun doit payer, «*de quantitate indicta discenis terre Vallesii*», Gremaud, n° 2145 p. 372.

²⁾ A Louèche, devant la maison de Théodule Perronet, près de l'église Saint-Étienne, Gremaud, n° 2536. La commune, réunie en conseil général, était spécialement représentée par le vidomne Pierre de Rarogne, par cinq autres bourgeois de Louèche et par les procureurs de la plupart des villages de la paroisse. Témoins: Jean, fils de feu Ulric de Rarogne, donzel, Rodolphe *Hulere* et Nicolas *Wecque*, de Berne, Pierre *Blasier* de Frutigen.

la fin de décembre 1367. le sire de Châtillon vint implorer son secours. Amédée se garda de repousser cette occasion de s'immiscer dans les affaires de Valais, mais il n'en fit rien à l'appui qu'il offrait de donner. Il présenta à Amédée de La Tour la lettre du 24 juin 1365, par laquelle Charles IV érigeait à ce seigneur de préter au comte de Savoie comme vicarier impérial, le serment de fidélité et l'hommage qu'il devait à l'Empire: Amédée exigea d'Amédée l'hommage du château et de la seigneurie immédiate de Châtillon. Le comte regardait donc comme nulle et sans valeur la revocation du vicariat prononcée à Francfort, en septembre 1366. Amédée de La Tour l'était pas en position de discuter les droits du comte: il reconnut Châtillon en fief d'hommage franc, lige et noble du comte de Savoie et de ses successeurs, pour autant que ceux-ci seraient eux aussi, investis des droits de l'Empire romain¹. Il promit de combattre pour le comte, avec le château et la seigneurie de Châtillon, et de le recevoir en tout temps, lui et ses gens, dans ce château. Amédée VI donna l'intensivité par le fait à Amédée de La Tour et s'engagea, de son côté, à réserver les clauses d'un traité qu'il regardait de conclure avec lui et qui était peut-être les conditions dans lesquelles le territoire de la Savoie était asservie aux La Tour². Les deux seigneurs Châtillon et Valaisiens s'attachèrent à lui fief de comte de Savoie qui accordait un droit militaire d'intervention.

[illegible][illegible]

y introduire ou en retirer ce que bon leur semblerait. Les biens et les droits qui faisaient l'objet de discussions entre les parties devaient être remis aux mains du comte de Savoie, dans l'état où le sire de La Tour les possédait avant la prise du château de Granges. Le comte en aurait la jouissance jusqu'à la Saint-Martin suivante; de pleins pouvoirs lui étaient donnés pour prononcer, avant ce terme, sur tous les points en litige, après avoir recueilli les informations nécessaires par le moyen de deux commissaires de son choix. S'il n'avait pas prononcé alors, toutes choses seraient replacées dans l'état où elles se trouvaient au moment de la conclusion de la paix. Enfin, l'évêque consentait à ce que le tuteur des enfants d'Antoine de Compeys administrât librement l'héritage de ses pupilles, sous réserve des droits de la mense épiscopale.

Les parties s'engageaient solennellement, sous obligation de tous leurs biens et sous peine d'une amende de vingt mille florins, à observer ce traité et le prononcé du comte de Savoie. En garantie de sa promesse, l'évêque engageait spécialement le château et la terre de Martigny, ainsi que les terres de Chamoson et d'Ardon. Le châtelain de Martigny devait donner sa foi de gentilhomme qu'il livrerait au comte le château et les terres engagées, si l'évêque ou ses sujets rompaient la paix et s'ils n'avaient pas réparé le dommage causé par cette rupture, six semaines après en avoir été requis par le comte¹⁾; celui-ci détiendrait ce gage aussi longtemps que réparation n'aurait pas été faite. Si les sujets de l'église refusaient d'accorder cette réparation ou d'observer quelque autre clause du traité, le comte promettait qu'à la réquisition de l'évêque, il l'aiderait à combattre les rebelles, avec deux cents chevaux et deux mille clients. Le châtelain de Tourbillon devait aussi jurer de se mettre, lui et le château

¹⁾ Le chevalier Pierre de Chevron [fils d'Humbert, ci-dessus, p. 117 n. 2], châtelain de Martigny, prêta ce serment à Évian, aussitôt après la conclusion du traité, *ibidem*.

ces derniers la réparation des dommages causés par le parti épiscopal après la conclusion du traité, il somma, à deux reprises, le châtelain Pierre de Chevron de lui livrer le château de Martigny ¹⁾, sur lequel la Savoie n'aurait pas été fâchée de mettre de nouveau la main. Mais cet officier refusa de le faire, et l'évêque protesta contre la prétention du bailli, en déclarant que, pour sa part, il n'avait rien fait qui méritât la peine prévue par le traité d'Évian, et que d'ailleurs l'indemnité ne lui avait jamais été dûment réclamée, ainsi que l'exigeait une clause du traité ²⁾.

Amédée VI avait passé l'été dans le Piémont, qu'il gouvernait alors comme tuteur des enfants de son cousin Jaques d'Achale ³⁾. Ses pouvoirs d'arbitre expiraient à la Toussaint (1^{er} novembre 1368); à plusieurs reprises, le bailli de Chablais avait demandé à l'évêque de Sion de les prolonger, mais, après avoir pris l'avis de ses communes, Guichard semble ne pas y avoir consenti ⁴⁾. Le comte assigna les parties à comparaître devant

avaient été désignés comme commissaires enquêteurs. — En l'absence d'Amédée VI, qui passa en Piémont en mai 1368, la comtesse Bonne dirigeait les négociations relatives au Vallais.

¹⁾ *Ibidem*, oct. ou nov. 1368: envoi d'un messenger au comte, à Rivoli, « pro portando instrumentum requeste facte per dictum baillivum dno Petro de Chivrone, castellano Martigniaci, ut dictum castrum expediret dicto baillivo, nomine domini... », et plus loin, sans date, nouvelle requête au même. « quia dictum castrum expedire nolebat ».

²⁾ Sion, 3 nov. 1368, Gremaud, n° 2137.

³⁾ Cibrario, *Storia*, t. III, p. 213; F. Gabotto, *loc. cit.*, p. 168 et suiv.

⁴⁾ Comptes de Chillon, déjà cités: au mois de juin, le bailli se rend deux fois auprès de l'évêque « qui responsionem prima vice facere noluerit, donec habuisset colocationem cum communitatibus suis super relatis per ipsum baillivum de quibusdam negociis sibi injunctis per dominum ». — Nouvelle course, en août, « pro dno episcopo predicto iterato requirendo super prorogatione compromissi inter partes predictas firmati per dominum, ad que vacavit per sex dies, quia dns episcopus expectabat consilium communitatum suarum antequam respondere vellet ».

avec des marchandises qui étaient sa propriété ou celle d'autres marchands milanais; que l'évêque avait promis à Grassi un sauf-conduit pour deux cents ballots que celui-ci faisait transporter de Flandre en Lombardie; enfin, qu'au commencement du mois de mars, cinquante de ces ballots se trouvaient à Sion. Ces nouvelles, ajoutait-il, le troublaient fort, car il craignait les effets du mauvais exemple donné par l'évêque à ses sujets. Grégoire enjoignait au prélat d'observer les édits de l'Église et de l'Empire, et de les faire observer par ses sujets, en arrêtant les marchandises à destination des pays soumis aux Visconti ou qui en provenaient; il le menaçait, en cas de désobéissance, des peines les plus graves. En même temps, il chargea le chantre de Sion, Guillaume Guyon, et le chanoine Hugues Pascal de faire une enquête sur les accusations portées contre l'évêque Guichard et sur les autres infractions aux édits apostoliques, dont certains Vallaisans avaient pu se rendre coupables¹⁾.

Soit que cette enquête n'eût pas entièrement justifié l'évêque, soit que des faits nouveaux eussent éveillé la défiance du pape, Guichard fut mandé, le 7 août 1374²⁾, à la cour d'Avignon, et menacé de l'excommunication et de la suspension de son office, s'il n'obtempérait pas à cet ordre dans un délai de vingt jours. Le 26 août³⁾, Grégoire prescrivit à l'évêque de livrer les cinquante ballots d'Antoine Grassi au Chapitre qui les gar-

¹⁾ Arch. du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 4, *Vat.* vol. 266, f° 16 v°; les destinataires devaient, si les faits rapportés au pape étaient exacts, faire arrêter les ballots et les déposer au château de Valère. -- Par une autre bulle, du même jour (*ibidem*, *Vat.* vol. 270, f° 24), le chanoine Pascal, sous-collecteur de la Chambre apostolique pour le diocèse de Sion, était chargé de remettre à l'évêque Guichard la lettre de Grégoire XI et d'informer le pape, aussitôt que possible, de la réponse que ferait l'évêque et des intentions qu'il manifesterait.

²⁾ *Ibidem*, *Vat.* vol. 266, f° 46: «cum, pro certis arduis negotiis statum et honorem nostrum ac ecclesie Romane tangentibus, tua de proximo presentia egeamus»

³⁾ *Ibidem*, f° 49 v°; comp. Gremaud, n° 2158.

même temps qu'il mandait à Avignon l'évêque Guichard, Grégoire lui enjoignit de prendre des mesures, avant son départ, afin de venir en aide aux rebelles de la vallée d'Ossola. Il l'engagea à désigner, pour gouverner le pays en son absence, des vicaires qui fussent disposés à soutenir ces rebelles et à exécuter les édits de l'Église contre les Visconti. Le 12 août¹⁾, le pape nomma l'évêque d'Arezzo administrateur de l'église de Novare; le même jour, il confia le vicariat spirituel et temporel de cette église dans les vallées de Domo d'Ossola, de Devero et d'Antigorio à Guillaume Guyon, chantre de Sion, et à Ardicin de Brusatis, chanoine de la même église, originaire du diocèse de Novare²⁾. Ce choix montre que la cause de l'Église comptait de zélés défenseurs au sein du chapitre de Sion. Le 21 août enfin³⁾, Grégoire manda au Chapitre, aux vassaux et aux sujets de l'église de Sion de prêter aide et conseil aux deux vicaires qu'il venait de nommer, et aux habitants de la vallée d'Ossola qui s'étaient révoltés contre les tyrans de Milan.

Mais l'opinion en Vallais continuait à être divisée, sinon franchement hostile aux désirs du Saint-Siège; les exhortations de Grégoire XI ne provoquèrent sans doute que de rares efforts

mune de Domo d'Ossola pour la féliciter de sa révolte et l'encourager à y persévérer: « Confortemini igitur et estote valentes et constantes... Nos enim de regimine vestrum ac de auxilio quod vobis dari poterit de proximo, videlicet de partibus Valesii, vobis vicinis, duximus ordinandum... », Arch. du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 4, *Vat.* vol. 270, f° 53 v°.

¹⁾ *Ibidem*, *Vat.* vol. 266, f° 47 v°.

²⁾ *Ibidem*, f° 48 v°. — G. Guyon, chanoine de Sion dès 1362, chantre dès 1364. vivait encore en 1401. Gremaud, n° 2069, 2089, 2521. — Ardicin de Brusatis, de Novare, chanoine de Sion par collation apostolique du 21 oct. 1357 (Arch. du Vatican, *Reg. d'Innocent VI*, ann. 5, *Ar.* vol. 17, f° 224); sacristain, 1364-1367; vivait encore en 1389 Gremaud, n° 2030, 2089, 2120, 2410.

³⁾ Arch. du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 3, *Vat.* vol. 266, f° 49. — Le même jour, le pape mande aux deux vicaires de l'Ossola de rétablir la paix entre les différents partis en présence dans cette vallée, *ibidem*, f° 49 v°.

éprouvé. Et l'on peut supposer que, sur l'ancien ponton romain, on avait de 1500 à 1600 personnes et même plus encore pour défendre Talan. Mais, dans la partie de l'église voisine des Terres, il n'y avait que quelques hommes de l'église, car les autres étaient occupés à défendre la ville de Talan. Les uns étaient occupés à défendre la ville de Talan, les autres à défendre la ville de Talan. Le site de Talan est très intéressant à voir de toutes les directions. On peut voir les montagnes et les vallées, les rivières et les lacs. Le site de Talan est très intéressant à voir de toutes les directions. On peut voir les montagnes et les vallées, les rivières et les lacs. Le site de Talan est très intéressant à voir de toutes les directions. On peut voir les montagnes et les vallées, les rivières et les lacs.

Jusqu'à la fin du XVI^e siècle, Guichard était la résidence d'un évêque. C'est pour le seigneur de La Selve. Au sommet d'une colline qui se dresse au plateau de Sion et s'étend jusqu'au plateau de la Morge et finit au bord de l'Arvey. Le château construit par l'évêque Lami de Montbrison ses remparts sur une hauteur d'environ trois cents mètres. Le temps de guerre, son enceinte servait de refuge aux habitants des villages voisins. Guichard appréciait la sécurité et la paix de cette retraite; peut-être admirait-il aussi les beautés de ce site merveilleux. Encadrée de toutes parts par un cirque granitique de montagnes, la vue s'étend sur la vallée du Rhône jusqu'au delà de Martigny; par dessus la haute contrée de Savièse, se dresse la silhouette des deux châteaux de Sion, Tourbillon et Valère. L'évêque aimait à se promener dans le

¹ Voy. la lettre du 1^{er} mai 1574, des collections, p. 128 et 129; Comp. *ibidem*, celle du 1^{er} de l. 1574.

² Suivant Charrière, dans M. D. R., t. XXIV, p. 311-312, la cause de la rupture fut l'acquisition, par l'évêque d'Yver, 1573, de la seigneurie de Sion qui avait appartenu à la famille La Tour jusque vers le milieu du XIII^e siècle, et avait passé alors aux Greyson, par suite d'une alliance entre les deux familles. Il n'est pas impossible qu'un conflit se soit élevé à cette occasion, mais l'hypothèse ne repose sur aucun document.

³ Voy. Gremaud, n° 221, et Introduction, p. XLIX-LI; B. Rameau, *op. cit.*, p. 46-48.

⁴ Comp. Gremaud, n° 1807.

jardin planté sur la plateforme du château, le long de la muraille crénelée; c'est là que, souvent, il rendait la justice¹).

Du haut de la tour qui défendait, à l'ouest, l'accès du château, le regard plongeait sur le bourg de Conthey, résidence habituelle du sire de Châtillon. Malgré ce voisinage, Guichard pouvait se croire à l'abri de tout danger, sous la protection des murs de La Soie que la nature des lieux rendait presque inaccessibles. Ce fut pourtant dans cet asile, en apparence si sûr, qu'Antoine de La Tour alla chercher son ennemi. Le mercredi 8 août 1375²), à l'aube du jour, il gravit avec une petite troupe la pente abrupte qui conduit à La Soie, et réussit à pénétrer dans l'enceinte du château. Il surprit le prélat récitant ses heures, avec son chapelain, et, sans avoir égard à son âge ni à son caractère sacré, il le fit précipiter

¹) Gremaud, n° 2159 p. 409.

²) La mort de l'évêque est rapportée: a) par le nécrologe de l'abbaye de Saint-Maurice, Gremaud, n° 2165: «...qui e castro Setæ ejectus per Anthonium de Turre, dnum Castellionis in Vallesio et condnum Bacii:» b) par les différentes sources dérivées de la Chronique de Brigue (ci-dessus, p. 191 n. 2), *ibidem*, et *Quellen zur Schweizer Geschichte*, t. VI, p. 246. En ce qui concerne la date de cet événement, nous nous rangeons à l'opinion de l'abbé Gremaud, *loc. cit.*, p. 421 note. — Charrière, dans M. D. R., t. XXIV, p. 314, a cherché à atténuer le crime d'Antoine de La Tour, en mettant en doute que ce seigneur ait assisté lui-même à la prise du château et au meurtre du prélat. Suivant nous, le texte du nécrologe cité plus haut et confirmé, sur ce point, par les textes dérivés de la Chronique de Brigue, ne permet guère de douter de la présence sur les lieux du sire de Châtillon. La troupe qui l'accompagnait était recrutée, en particulier, parmi ses sujets de Conthey et de la vallée de Lœtschen; le château fut livré au pillage, Gremaud, n° 2214 p. 52. 2236, 2239, 2280. D'autre part, le crime d'Antoine de La Tour est peut-être moins odieux qu'on ne l'a jugé, aussi longtemps que l'on a admis un lien de parenté entre Antoine et l'évêque Guichard (voy. encore Charrière, p. 313). On verra, par le tableau généalogique que nous donnons à l'Appendice I, qu'Éliégarde Tavel, sœur de l'évêque, avait épousé, non pas Jean de La Tour-Châtillon, grand-père d'Antoine, mais un .. (?) de Châtillon, d'une famille qui n'avait rien de commun avec celle des La Tour.

du haut des murailles. Guichard trouva la mort dans cette horrible chute.

A la nouvelle de cet attentat, les communes prirent les armes, résolues à venger la mort de l'évêque et à chasser du pays une famille qui, à tant de reprises, y avait allumé la guerre civile. La défaite que, suivant la Chronique de Brigue, elles infligèrent au sire de La Tour à Saint-Léonard, le siège de Châtillon, l'acquisition, par l'évêque Édouard de Savoie¹⁾, successeur de Guichard, des biens que les La Tour possédaient au-dessus de la Morge, et le partage de ces biens entre la mense épiscopale et les communes, telles furent les suites du meurtre de Guichard Tavel²⁾. Mais nous ne faisons que mentionner ces événements dont le récit sortirait des limites que nous avons fixées à cette étude.

* * *

En terminant, jetons un coup d'œil général sur l'époque de l'histoire du Vallais que nous avons essayé de décrire.

Durant les vingt années qui précédèrent l'épiscopat de Guichard Tavel, l'influence de la Savoie dans l'état vallaisan avait beaucoup diminué; d'autre part, les communes avaient vu leurs libertés consolidées par leur participation croissante au gouvernement et par la rédaction de plusieurs chartes de franchises. Ces conquêtes de l'esprit national et communal

¹⁾ Après la mort de Guichard, Grégoire XI se réserva l'église de Sion et, pour l'administrer au spirituel et au temporel, il nomma vicaire général Jean de Cabrespina, archidiacre de l'église de Valence (comp., sur celui-ci, Böhmer-Huber, *Päbste*, n° 129), voy. trois bulles du 25 août 1375 et une bulle du 10 sept. suivant, Arch. du Vatican. *Reg. de Grégoire XI*, ann. 5, *Vat.* vol. 267, f^o 29 v^o-30, et 35. Le 24 sept., le pape recommanda le vicaire général au comte de Savoie, *ibidem*, vol. 271, f^o 57. Enfin, le 26 nov. suivant, il transféra Édouard de Savoie de l'évêché de Belley à celui de Sion, *ibidem*, *Ar.* vol. 26, f^o 49; comp. *Gallia christ.*, t. XII, *Instr.* col. 746.

²⁾ Voy. les sources citées ci-dessus, p. 312 n. 2: -- comp. Boccard. *op. cit.*, p. 87 et suiv.; Charrière, *ubi supra*.

elles réussirent à triompher de l'ennemi extérieur. Ce succès, remporté malgré la défection de l'évêque, apprit aux Vallaisans à ne compter que sur leurs propres forces pour défendre l'indépendance du pays.

A l'intérieur, au contraire, la tentative d'émancipation des communes échoua, parce qu'elles ne surent se mettre d'accord ni sur le but à atteindre, ni sur les moyens à employer. Aussi, lorsque le comte de Savoie se fut retiré du Vallais, se rallièrent-elles, sans trop de peine, sous l'autorité de l'évêque.

Pendant la seconde partie de son épiscopat, Guichard vécut en meilleure harmonie avec ses sujets. L'antagonisme qui existait entre l'esprit démocratique des communes et la féodalité, représentée par les La Tour, amena l'évêque à s'allier aux communes dans la lutte qu'il soutint contre ces seigneurs, pour maintenir les droits de son église et assurer la situation de sa famille en Vallais. En même temps, il échappa à l'influence du comte de Savoie qui s'était fait le protecteur des La Tour dans l'espoir de s'emparer un jour de leurs possessions du Vallais.

Cette politique nouvelle, plus conforme aux aspirations nationales de ses sujets, ne rendit cependant pas à Guichard toute l'autorité de ses prédécesseurs. La tutelle de la Savoie et les humiliations de la période révolutionnaire avaient amoindri le prestige de l'évêque. Les communes s'étaient habituées à une grande indépendance, et elles n'étaient pas disposées à laisser resserrer le lien qui les attachait au pouvoir central. Elles soutinrent l'évêque moins par dévouement à la cause de l'église de Sion que par haine de la féodalité dont les restes entravaient le développement de leurs institutions démocratiques et l'unification du peuple vallaisan. Puis, après que les La Tour eurent été expulsés du Vallais, — l'intervention de la Savoie ne fit que retarder, pour eux, la catastrophe, — elles exigèrent que l'église partageât avec elles les profits de la victoire qui avait coûté la vie à l'évêque Guichard.

Quelle fut la part de Guichard Tavel dans les événements que nous venons de résumer? Nous avons cherché à la marquer

ni l'extrême obligeance avec laquelle les archivistes préposés aux sections des Archives d'État et des Archives de la Chambre des comptes ont facilité mes recherches. A Rome, j'ai été guidé, dans mon exploration des Archives du Vatican, par les indications précieuses du Rév. P. Ehrle, préfet de la Bibliothèque Vaticane, de M. le D^r C. Wirz, et de M. le D^r J. Bernoulli, Directeur de la Bibliothèque nationale, à Berne. Je dois remercier aussi de l'utile concours qu'ils m'ont prêté, en diverses occasions, M. le professeur W.-F. de Mulinen et M. le D^r H. Turler, archiviste d'État, à Berne, M. le D^r R. Thommen, à Bâle, M. J. Mayor, à Genève, M. le conseiller d'État A. Chappaz, chargé du Département de l'instruction publique du Vallais, et M. G. Oggier, archiviste d'État, à Sion.

Enfin M. Édouard Favre, à Genève, s'est astreint à relire toutes les épreuves de ce mémoire; les conseils de son expérience et de son amitié m'ont été d'un grand secours. Qu'il reçoive ici l'assurance de ma sincère gratitude.

APPENDICE I

DESCENDANCE DE GUI TAVEL, PÈRE DE L'ÉVÊQUE GUICHARD

SOURCES : Régeste genevois.

Obituaire de l'église cathédrale de Saint-Pierre de Genève (M. D. G., 2^e série, t. I).

Divers documents dans M. D. G., t. II, p. 359 et suiv., et t. XVIII. *Fasciculus temporis* (M. D. G., t. IX), p. 304 et 309.

Documents relatifs à l'histoire du Vallais (M. D. R., t. XXX-XXXIII, XXXVII-XXXIX).

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*.

Archives de Genève.

Voy. la notice consacrée à la famille Tavel par J.-A. Galiffe, *Notices généalogiques sur les familles genevoises*, t. I (Genève, 1829), p. 238-244.

Comp., du même auteur : *Matériaux pour l'histoire de Genève*, t. I (Genève, 1829), *passim*.

Bynfa (?)
Ép. .. Chambrier,
dont elle eut, entre autres :

Robert Chambrier,
chanoine de Genève, dès
1356; official, 1371; vicaire
général de l'évêché, dès
1378; chanoine de Sion,
1362; élu évêque de Sion
par le Chapitre, 6 janv. 1387
(son élection ne fut pas con-
firmée par Clément VII).

Ancellesie
Ép. Henri des Balmes.

Eliénarde
† ante 10 janv. 1362.
Ép. .. de Châtillon.

Pierre de Châtillon,
10 janv. 1362.

497

APPENDICE II

NOTES COMPLÉMENTAIRES SUR LE COMMERCE EN VALLAIS.

(Voy. ci-dessus, p. 122 n. 1.)

Ces notes devaient figurer au bas des pages 121-124 du texte. Nous les imprimons ici, telles quelles, dans l'espoir qu'elles pourraient avoir quelque utilité pour une étude générale de l'histoire du commerce à travers les Alpes occidentales. Nous n'avons consulté que les documents antérieurs au commencement du XV^e siècle, et nous n'avons pas la prétention de donner une bibliographie complète du sujet.

I. Droit de l'évêque de Sion sur les routes du Vallais.

Traité entre le comte Humbert de Savoie et l'évêque Conon, 1179: « comes auxilium prestat episcopo ad stratam suam conservandam, et episcopus comiti e converso », Gremaud, n° 160; comp. *Ch. Sédun.*, n° 48 et 57; — statuts de Sion, vers 1217: « a cruce de Ottans superius, per totum episcopatum, strate sunt episcopi, ex alia parte intransibibus quam d'Androna », Gremaud, n° 265 p. 197; comp. n° 1040, 1284 et 2191; — accord entre l'évêque Landri et les frères de La Tour, 1220: « recordatum fuit quod strate et conducta sunt episcopi », n° 283; — en 1344, l'évêque affirme, devant un tribunal arbitral, « quod vie et aque.... ad d. dnm episcopum pertinent », et il réclame de ce fait les biens d'un Lombard qui s'est noyé « in Roddanum et in via », n° 1867 p. 375 et 377.

Les routes sont parmi les droits régaliens dont l'évêque reçoit l'investiture du comte de Savoie, voy. ci-dessus, p. 122 n. 2 et 137. L'évêque de Lausanne tient ce même droit en fief direct de l'Empire, ainsi que ses autres régales, M. D. R., t. VII, p. 7 et 74.

2. Obligations de l'évêque.

A. *Sécurité*. Statuts de Sion, vers 1217: «... et debet [stratas] servare et defendere; et si mercatores fuerint capti vel damnum passi, debet ea querere episcopus tanquam res suas proprias»; — griefs de l'évêque Henri contre Pierre de Savoie, vers 1262: «U., filius W. mistralis, fregit stratam dni episcopi, interficiendo R. J., et reversus apud Contez» etc., *Ch. Sédun.*, n° 57; — voy. les engagements pris, en 1274, pendant la vacance du siège épiscopal, par l'économe de l'église de Sion et par Rodolphe de Rarogne, vidomne de Sion, P. J., n° 1; — traité de commerce avec Milan, 1291: «episcopus teneatur et debeat, suis propriis expensis, habere et tenere et conservare in sua protectione et custodia, in personis et rebus, in toto suo territorio et districtu, salvos et indemnes omnes mercatores, tam eundo quam stando et redeundo, et quod teneatur eis restituere omne dampnum quod substinerent in territorio seu districtu d. d. episcopi seu communitatis Sedun., sive per robariam vel alio modo injusto, sive per furtum, exceptis tamen fortuitis casibus» etc., Gremaud, n° 1017 p. 416. Par ce même traité, le comte n'est tenu qu'en temps de paix à garder la route entre la croix d'Ottans et la Morge de Conthey. — La responsabilité de l'évêque ressort aussi de l'incident de Palméron Turchi, rapporté au chap. II de ce mémoire; voy. en particulier le statut de 1347-48, P. J., n° V, par lequel les communes sont associées à la responsabilité de l'évêque. Comp. encore n° 729, et ci-après, *Droit d'escorte*.

B. *Entretien*. Dans les traités de commerce de 1272 et de 1291, les marchands de Milan, «considerantes quod episcopus non posset pontes et stratas reficere et in bono statu conservare sine maximis et immoderatis expensis», concèdent à l'évêque la perception de certains droits de péage, Gremaud, n° 805 p. 204, 1017 p. 418. Dans ces mêmes traités, l'entretien des routes est l'objet de plusieurs stipulations de détail. Voy. aussi ci-après, *Péages*.

3. Profits de l'évêque.

A. *Droit d'escorte*. Statuts de Sion, déjà cités, vers 1217: «nullus a cruce de Ottans superius debet prestare conductum nisi episcopus»; — accord de 1220, déjà cité: «strate et conducta sunt episcopi, sed remansit in questione utrum idem Petrus debeat esse nuntius episcopi ad facienda conducta». — En 1270, les marchands de Milan concèdent à l'évêque «pro custodia negotiatorum, rerum suarum», un certain nombre de redevances appelées aussi «obventiones custodie»; ces redevances sont encore désignées, dans le traité de 1291, par le terme «conductam», mais elles se confondent

de plus en plus avec les autres droits de péage, Gremaud, n^o 764, 765, 805 p. 207, 1017 p. 418. Les mêmes redevances paraissent être déjà mentionnées dans les statuts de Sion, vers 1217, n^o 265 p. 199. — En 1339, un marchand, bourgeois de Berne, reconnaît devoir une redevance annuelle d'une livre de gingembre à l'évêque de Sion, «*ratione securitatis et manutenencie itinerum, eundi cum roba sua secure per terram ipsius episcopi*», n^o 1758. — Au XIII^e et au XIV^e siècle, un droit analogue, «*pro conductu*», est perçu à Aigle, par les officiers du comte de Savoie, sur tout marchand se rendant aux foires de Sion, Comptes de Chillon, *passim*.

B. *Péages (pour l'entretien des routes et des ponts)*. Les plus anciennes redevances connues de cette nature sont perçues, vers le milieu du XIII^e siècle, pour l'entretien de la route, de la Morge de Conthey au bourg de Granges, et pour le pont de Saint-Léonard, Gremaud, n^o 2171. Lorsque ce pont a besoin d'une réfection, l'aide des habitants d'Ayent et de Grismuat peut être requise. — Les tarifs des traités de 1272 et de 1291 (Gremaud, n^o 805, 1017) fournissent les listes les plus complètes des péages perçus le long de la route du Simplon: a) au pont sur la Drance, à Martigny; voy., en outre, n^o 1740; — b) au pont sur le Rhône, à Riddes, dont l'entretien était inféodé à deux pontonniers, n^o 970, 1447, 1522, 1745; — c) à Vétroz, où la route franchissait, sur des ponts, des terrains marécageux, n^o 787; — d) à Sion, n^o 2171, 1052, 1524, 1713 p. 136, 1727, 1728, 2274; — e) à Granges, qui se trouvait alors (et encore au XVI^e siècle, d'après J.-R. Stumpf, *Chronic*, éd. de 1586, f^o 615 v^o) sur la rive droite du Rhône; la plaine de Granges était déjà exposée à de fréquentes inondations, n^o 781, 1744, 2364; — f) pour l'entretien de la route entre Agarn et Viège, n^o 769; — g) à Brigue, n^o 1140, 1653, 1713 p. 136, 2075 p. 228, 2442, 2471 p. 459; — h) au Simplon, n^o 1486; Heusler, n^o 218. Ce dernier péage et celui de Granges ne sont pas mentionnés dans les tarifs de 1272 et de 1291. — Voy. les droits perçus sur les animaux exportés ou importés, n^o 2356, 2442. — On trouve encore mentionnés: un droit de pontonnage aux ponts sur le Rhône, à Sion, n^o 1730, 1818, et à Louèche, n^o 1514; — un droit de péage sur le chemin de Louèche à Louèche-les-Bains (Gemmi), n^o 2551. — A l'occasion des foires de la Saint-Laurent (10 août) qui se tenaient à Sion et à Viège, un droit de péage spécial était perçu dans ces deux localités, ainsi qu'à Brigue, n^o 1366, 1382, 1750, 1017 p. 422. — Comp. F. Borel, *Les foires de Genève au XV^e siècle*, p. 213-214.

4. Entrepôts («*seustes*»).

Sur la route du Simplon, il y en avait à Martigny, à Sion, à Louèche (Susten), à Brigue et au Simplon. Ces stations formaient comme autant

t. XIII, p. 119-127; E. Oehlmann, *Die Alpenpässe im Mittelalter*, dans *Jahrbuch*, t. III, p. 231-269. — En 1219, Jaques de La Porte-Saint-Ours, qui tenait en fief de l'évêque de Sion des biens considérables dans la vallée d'Aoste, reconnaît lui devoir, entre autres services, « unum receptum quando vadit Romam », Gremaud, n° 275.

B. *Simplon et passages de la vallée de Saas*. Voy. F. de Gingins-la-Sarraz, *Développement de l'indépendance du Haut-Vallais . . .*, *Notes additionnelles relatives aux colonies allemandes du Piémont et à l'ancienne route du Simplon*, dans *Archiv*, t. III, p. 153-158; Th. Mommsen, *Die Schweiz in römischer Zeit*, dans *Mittheilungen der antiquar. Ges. Zürich*, t. IX, p. 23; H. Meyer, *loc. cit.*, p. 127; E. Bianchetti, *L'Ossola inferiore*, t. I, p. 53-64; C. Favre, *Étude sur l'histoire des passages italo-suisse du Haut-Vallais entre Simplon et Mont-Rose*, dans *Jahrbuch*, t. VIII, p. 177 et suiv.; H. Gay, *Les origines des relations commerciales du Vallais et de l'Italie*, dans *Mélanges d'histoire valaisanne*, Genève, 1891, p. 35-53. Voy. ci-dessus, p. 124-129.

Les passages de la vallée de Saas, le col d'Antrona et le Monte-Moro, rejoignaient à Viège la route du Simplon. Ils paraissent avoir appartenu aux Castello, puis à leurs héritiers, les Blandrate, et enfin à la commune de Saas; voy. C. Favre, *loc. cit.*, p. 194-197; F. Schmid, *loc. cit.* (ci-dessus, p. 123 n. 1), p. 144, 160 n. 4, 173-174. — Voy. encore un accord du 20 mai 1403, entre les habitants du val Anzasca et ceux de Saas, pour l'entretien de la route du Monte-Moro, cité par E. Bianchetti, *op. cit.*, t. I, p. 193 n. 2, et un accord du 1^{er} juillet 1415, entre les gens de Saas et ceux du val d'Antrona, pour la restauration et l'entretien de la route d'Antrona, Arch. de la commune de Saas (Grund), E. 1.

C. *Passages du Haut-Vallais (Grimsel, Furka, Nufenen, Gries, Albrun)*. Sur l'importance de ces passages, et en particulier de la voie commerciale qui traversait le Gries et le Grimsel, voy. ci-dessus, p. 205-208, 228-229, et le document du 12 févr. 1325 cité ci-dessus, p. 322. Comp. encore la convention du 12 août 1397, entre Berne (Thoune, Unterseen, Interlaken, Hasli), la paroisse de Munster en Vallais et la commune de Pommat, dans le val Formazza, au sujet de cette même voie (« die Strasse der Kouflüten von Lamparten und andrer, wo si har koment mit ir Kaufmannschatz »), *Abschiede*, t. I, Reg. n° 358. — A propos des Nufenen, voy. le traité d'alliance du 7 oct. 1271, entre le comte Philippe de Savoie et l'évêque Rodolphe de Sion, Gremaud, n° 2175.

D. *Passages reliant le Vallais à l'Oberland (non compris le Grimsel)*. Les passages de la Gemmi (« Curmilz ») et du Sanetsch (« Senenz ») sont mentionnés dans le traité d'alliance du 17 juillet 1252, entre l'évêque Henri de Sion et la ville de Berne. Gremaud, n° 551; voy. R. Hoppeler, dans

Jahrbuch, t. XXII, p. 299-301. — Le 5 juillet 1295, l'évêque Boniface promet une certaine somme à l'avoyer de Berne, Jaques de Kienberg, qui s'est engagé à empêcher les communes de Berne, de Soleure et de Hasli de porter secours à Pierre de La Tour, et aussi « quod mercaturas facietis et precipietis venire ad terram nostram (scil. episcopi) per dictas partes », n° 1069. — Dès 1318, il existe un refuge (« hospitalis ») au passage de la Gemmi, n° 1408. — Comp. encore n° 1758, 2551.

PIÈCES JUSTIFICATIVES

I

Sauf-conduits en faveur des marchands qui traversent la terre épiscopale.

(Voy. ci-dessus, p. 320.)

A. — 1274, 12 juin, Sion.

Noverint universi presentes litteras inspecturi quod nos Marcus, decanus ecclesie Sedun., gerens vices domini Henrici, sacriste et yconomi dicte ecclesie sede vacante, nomine dicti yconomi et ecclesie supradicte, de consensu et voluntate capituli Sedun., promittimus bona fide, sub obligatione bonorum mense episcopalis, Johanni de Alavardo, judici in Chablaysio domini Philippi, Sabaudie et Burgundie comitis, tanquam publice persone stipulanti vice et nomine mercatorum, per terram jurisdictionis ecclesie Sedun. stratam securam tenere et deffendere, salvare et custodire nostro posse omnes mercatores transeuntes per dictam stratam, cum rebus et mercandiis eorundem, et prosequi nostro posse omnes qui offendent dictos mercatores per dictam stratam, et si quid in ipsa forefactum fuerit mercatoribus vel nunciis eorundem res sibi ablatas restituere vel emendare. Promittimus autem hec omnia secundum pacta et conventiones facta et habitas, retro actis temporibus, inter reverendos patres Henricum et Rodulphum, quondam Sedun. episcopos, ex una parte, et sepefactos mercatores, ex altera, totaliter observare, illis de Lamere (?) ab ista securitate exceptis penitus et (?), quousque de rebus nostris violenter ablatas in ipsorum districtu nobis satisfecerint competenter. In cujus rei testimonium, sigillum nostrum, una cum sigillo capituli Sedun., presentibus duximus apponendum. Datum Seduni, in crastino beati Barnabe apostoli, anno Domini M^o CC^o LXX^o quarto.

Archives de la Chambre des comptes, à Turin, *Titres et écritures du pays de Vallais* (Inventaire 135), paquet 15, n^o 1. (*Rouleau de parchemin sur lequel sont transcrits des actes relatifs à des acquisitions de la maison de Savoie dans le Bas-Vallais, 1239-1279.*)

B. — 1274, 13 juin. Naters.

Ego Rodulfus de Rarognia, vicedominus Sedun., notum facio omnibus presentes litteras inspecturis quod ego prudens, sciens, spontaneus,

Jovis, dominis Francisco de Serrata, Aymone de Camera, militibus, Johanne Boveti, vicario domini episcopi Sedun., Ebaio de Gressiaco, sacrista Sedun., Petro de Claremonte, canonico Aurelian., et pluribus aliis, vir illustris dominus Edduarius, comes Sabaudie, requisivit predictos vicarium et sacristam, nomine domini episcopi Sedun., et ipsius nuncios, ut asserunt, super faciendis et prestandis inter ipsos dominum comitem et dominum episcopum Sedun. homagiis, fidelitatibus et feodorum recognitionibus adinvicem, ad que alter alteri tenentur et prout per ipsorum predecessores hactenus facte et preste fuerunt etc. . . . De qua requisitione requisivit me Johannem Reynandi, una cum Humberto Diderii, notario, fieri unum vel plura publica instrumenta.

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducomar*, série camérale, vol. 152, f^o 3.

III

Transaction entre le comte Aimon de Savoie et l'évêque de Sion, au sujet de l'hommage des régales.

1337. 11 janvier.

(Voy. ci-dessus, p. 82 n. 4.)

Item copia cujusdam instrumenti transactionis facte inter dominum Aymonem, comitem Sabaudie, ex una parte, et reverendum patrem dominum episcopum Sedun., nomine suo et dicte sue Sedun. ecclesie, ex altera, super discordiis inter ipsos vertentibus ad causam regalie quam dictus dominus comes assererat esse de suo feudo et per ipsum episcopum recognosci debere et tenere (*sic*) in feudum ab ipso comite. Per quam fuit concordatum quod dictus dominus comes quietavit dicto domino episcopo feudum dicte regalie et homagium pro eo debitum, pro et mediantibus III^{is} III^{is} florenis auri de Florentia, bonorum ponderis et legis, cum pluribus aliis pactis, parum domino utilibus, in dicto instrumento descriptis. Quam transactionem dictus comes laudavit, et voluit quod casu quo dictus episcopus dictam transactionem non laudaret, quod contenta in eadem essent nullius valoris. Recepto sub anno Domini millesimo tercentesimo trigesimo septimo, die undecima januarii. Et est dicta copia signata per XXIII.

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série ancienne, vol. 221, f^o 445.

Libravit in stipendiis quinquaginta clientum de Chillione, euncium ad dictum mandamentum ut supra, quorum decem erant balistarii et ferro armati, vacantium ad predicta per sex dies. Et alloquantur, pro quolibet balistario duodecim den. gebenn., et pro quolibet aliorum octo den. dictorum gebenn. XI lbr. gebenn.

Libravit in stipendiis sui ipsius baillivi, dominorum Johannis de Bionay, domini de Joux, Petri de Saillione, militum, Humberti de Pontevitreo, Willelmi Bernardi et sociorum ipsorum, cum decem novem equitaturis, euncium ad dictam dietam supra (?) assignatam cum gentibus dicti episcopi Sedunen., predicta die martis [23 juillet] in crastino festi beate Marie Magdalene virginis. Et fuit tunc facta restitucio, per avversarios, de captis et omnibus aliis captis per ipsos in prima invasione. Et vacaverunt ad predicta, tam eundo, stando quam morando, per quinque dies. Et alloquantur, pro quolibet, more solito XXII s. X d. gross. tur.

In stipendiis sui ipsius baillivi et novem aliorum cum armis secum, dominorum Petri de Saillione, cum tribus sociis suis, Willelmi Bernardi, et tercio, euncium ad dictum locum Contegii, pro predicta dieta tenenda in marchie. Et fuerunt tunc habiti multi tractatus, tam pro facto regalie quam plurium aliarum offensionum, tam in guerra quam alias ordinat.... (?) non potuerunt, quia non habebant avversarii potestatem, ut dicebant, super facto regalie, sed fuit assignata dicta dieta ad diem mercurii [25 sept.] ante festum beati Michaelis. Et vacaverunt ad predicta per tres dies, et alloquantur ut supra XII s. IX d. gross. tur.

Libravit in stipendiis sui ipsius baillivi, domini Petri de Saillione, Willelmi Bernardi et Humberti de Pontevitreo, cum duodecim equitaturis, eundo ad predictam dietam eis assignatam, et tunc fuit tractatum et concordatum, et bona pax (sic). Et vacaverunt ad predicta per quatuor dies, tam eundo, stando quam et morando. Et alloquantur, pro quolibet, ut supra XIII s. VI d. gross. tur.

Archives de la Chambre des Comptes, à Turin, Inventaire 69.
(*Rouleau de parchemin.*)

V

Statut relatif à la protection des marchands et autres voyageurs sur la route du Vallais.

1347, 9 février, Naters. — 1348, 3-9 avril.

(Voy. ci-dessus, p. 132 n. 3 et 141 n. 1.)

In nomine Domini, amen. Per presens publicum instrumentum apparet evidenter quod, anno ejusdem M^o CCC^{mo} XL septimo, in-

gistro Florio, phisico, et pluribus aliis, nomine suo et communitatis Vespie, mandato et auctoritate dicti domini episcopi presentis, salvo tamen jure domini Francisci de Compesio, militis, quo ad predictas, primo... [*au nombre de vingt-six*] et alii quamplures juraverunt, juramentis suis, manibus elevatis ad sanctas scripturas, dicta statuta et ordinata sibi declarata per dominum Rodulphum de Rarognia, militem, et Johannem de Vineis, scientes utramque linguam, observare, nomine suo et totius communitatis, salvo jure dicti domini Francisci quo ad predictas.

Item, anno et indicione quibus supra, apud Saxum, die septima mensis aprilis, in castro Saxi, coram dicto domino episcopo, presentibus testibus et interpretatoribus domino Rodulpho de Rarognia, milite, domino Johanne de Rekingen, sacerdote, Johanne de Platea et Johanne, filio Authonii Ricardi, juraverunt, juramentis suis tactis euvangelis sacrosanctis quibus supra, nomine suo et communitatis de Narres, dicta statuta et ordinata sibi declarata observare, primo Jocerminus de Urnavas, Aymo de Vineis, Franciscus de Vineis, pro se et hominibus suis, [*et cent trente autres*], petentes inde fieri sibi publicum instrumentum de omnibus suprascriptis.

Item anno, loco et indicione quibus supra, die VIII^e mensis aprilis, coram dicto domino episcopo, presentibus testibus et interpretatoribus domino Rodulpho de Rarognia, milite, Jocermino de Urnavas, Johanne de Platea, Johanne de Mond, Johanne de Rarognia, domicello, domino Azone, curato Morgie, dominis Johanne de Rekingen et Johanne de Made, sacerdotibus, ac Petro Lombardi, clerico, notario publico, juraverunt, voluntate et auctoritate dicti domini qua supra, infrascripti, nomine suo totiusque communitatis Morgie, habere se dicentes ab ea super hoc potestatem, juramentis suis quibus supra, dicta statuta et ordinata sibi declarata observare, primo Petrus, salterus Morgie, [*et neuf autres*], mandantes inde fieri publicum instrumentum.

Item, anno et indicione quibus supra, die IX^e mensis aprilis, in ecclesias inferiori de Vyes, coram dicto domino episcopo, presentibus testibus et interpretatoribus dominis Petro, curato de Aragnon, Johanne de Rekingen, sacerdotibus, Rodulpho de Rarognia, milite, Jocermino de Urnavas, domicello, et Nycholao de Aragnon ac Johanne de Lax, notariis publicis, juraverunt, voluntate dicti domini presentis, juramentis suis, tactis euvangelis sacrosanctis, pro se et communitate de Aragnon et de Conches, dicta statuta et ordinata sibi declarata observare, primo... [*au nombre de cent six*], petentes, suis et quibus supra nominibus, fieri publica instrumenta de omnibus suprascriptis, ad opus communitatum ipsarum.

De quibus omnibus et singulis suprascriptis, tam statutis et ordinati quam juramentis factis ut supra, fieri mandavit et precepit sepedictus dominus episcopus, ad opus sui nec non communitatum predictarum, unum,

duo vel plura publica instrumenta. Datum et actum anno, locis, diebus, indicione et coram testibus et interpretatoribus ac notariis quibus supra.

Ego vero Petrus de Lyon, clericus, auctoritate imperiali notarius publicus [etc.]

Archives de la bourgeoisie, à Sion, tiroir 131, n° 5. (*Original sur parchemin, avec seing du notaire.*)

VI

Le comte de Savoie et l'évêque de Sion se prêtent mutuellement hommage.

1348, 22 janvier, la Morge de Conthey.

(Voy. ci-dessus, p. 139 n. 2.)

Homagia facta per dominos comitem et episcopum Sedunensem alternatim.

Eodem anno, die XXII mensis januarii, apud aquam vocatam Morgiam, inter Sedunum et Contegium, in medio cursus aque, presentibus testibus dominis Ludovico de Sabaudia et comite Gebennensi, domino Grandissoni, Petro de Compesio, Petro de Seillione, Francisco de Seravalle, Rodulpho Asperlini, Francisco de Compesio, comite de Blandras, H. domino Chivrionis, Johanne Thome, condomino Sancti Triphonis, militibus, Aymone de Pontevitreo, Guidone Thome, condomino Sancti Triphonis, domicello, Ja. Mar. et pluribus aliis, in presentia mei notarii etc. . . ., dominus comes et episcopus Sedun., osculo intervenuto, alternatim sua fecerunt homagia etc. . . ., prout eorum predecessores hactenus fecerunt etc. . . ., et fiant duo instrumenta etc.

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série camérale, vol. 61, f° 10 v°.

VII

Traité de Salquenen.

1352, 21 avril, Salquenen.

(Voy. ci-dessus, p. 177-178.)

A. — *Tractatus factus et habitus apud Sarqueno, in campis, ex parte et nomine domini comitis, per dominos Guillelmum de Balma, Johannem Ravaisii et Aymonem de Ponteritreo, cum illis de Leuca, ut infra, videlicet die XXI^a aprilis, anno presenti.*

Cum inter illustrem principem et dominum nostrum Amedeum, comitem Sabaudie, et homines, habitatores et communitates villarum, lo-

ratificandum predicta compeilat. predictaque communitates eum juvare ut premititur ad predicta teneantur.

Pro premissis autem omnibus firmitus attendendis, se et bona sua omnibus curis submiserunt, et fidejussores dederunt qui renunciaverunt, juraverunt, submiserunt et obligaverunt ut infra etc. . . . Fidejussores sunt: domini Petrus, comes Gruerie, Humbertus de Villeta, dominus Chivronis, Petrus de Turre, dominus Castillionis in Valesio, etc. . . Et est actum quod unum et plura instrumenta ad opus parciū fiant dictanda etc.

B. — *Ratificatio predictorum facta per quosdam syndicos communitatis Leuce ut infra, videlicet apud Sarqueno.*

Anno et indictione predictis, die vicesima prima mensis aprilis, apud Sarqueno in Valesio, tempore exercitus domini comitis predicti existentis in Valesio, infra pavillonum dicti domini comitis, presentibus testibus dominis P. comite Gruerie, Guillelmo de Balma, Philippo de Bussiaco, Johanne Ravaisii, Aymone de Pontevitreo et pluribus aliis nobilibus, Per hoc etc. . . . quod, in dicti domini comitis presencia, constituti propter infrascripta domini Franciscus de Compesio, Rodolphus Asperlini, milites, Aymo de Muhinbach, Anthonius Vuarlini, domicelli, Perrodus Salterii de Martigniac, Vuillelmus Aymonis, Johannes, ejus frater, Perrodus Rufi Feisan, Nicolaus Vuichardi et Perrodus Johannis, omnes, ut asserunt, pro et ex parte supradictarum communitatum, et nonnulli ipsorum syndici et procuratores dictarum communitatum, eidem facientes de suo procuratorio et sindicatu per quoddam publicum instrumentum cujus tenor in fine hujus note est de verbo ad verbum insertus, supradicto nomine et suis nominibus juraverunt, ad sancta Dei evangelia et sub obligatione omnium bonorum suorum, omnia et singula in predictarum conventionum et pactionum articulis contenta et descripta attendere, perficere et complere suo posse, et attendi, compleri et observari facere per communitates predictas a Sirro superius inclusive, secundum dictarum conventionum continentiam et tenorem. Tenor procuratorii sequitur et est talis:

[Le 14 nov 1350, la commune de la paroisse de Louèche, assemblée au son de la cloche, à Louèche, au-dessous de l'église paroissiale, désigne pour ses procureurs: maître Guillaume de Louèche, médecin, Perrod Perraud (?), Guillaume Aimon, son frère Jean, Nicolas Féri, Perrod Feisan et Nicolas Vuichard, de Louèche. Ces procureurs reprennent de pleins pouvoirs pour représenter la commune dans tous les actes, privés ou publics, où elle sera intéressée, en particulier pour prendre à cet égard du chapitre de Sion le droit de chancellerie dans le territoire de la paroisse, et pour conclure, au nom de la commune, des traites ou confédérations, pourvu qu'en toute occasion, ils agissent « pro honore et statu bono dominorum episcopi, ecclesie et capituli Sedun., et communitatis de Leuca et totius patrie Valesii ».]

22 avril, Louèche.

C. — *Ratificatio predictorum facta apud Leucam.*

Eisdem anno et indicione, die XXII^a mensis aprilis, apud Leucam, in platea domus curati Leuce, presentibus testibus dominis Petro domino et comite Gruerie, domino Chivrionis, Othone de Verdes, Hugone de Flacheria et Francisco de Compesio, militibus, et Aymone de Pontevitreo ac pluribus aliis. Per hoc etc. . . . quod, in mei notarii et dictorum testium presencia, constituti Vuillelmus Aymonis, Johannes, ejus frater, Perrodus Ruffi Feisan et Nicolaudus Vuichardi, omnes de Leuca, sindicique et procuratores communitatis et universitatis ville et parrochie Leuce, fidem facientes de suo procuratorio quod suprascriptum est, ad instantiam et requestam mei notarii, stipulantis et recipientis etc. . . . vice, nomine et ad opus dicti domini comitis et omnium et singulorum etc. . . ., ratificaverunt, suis et predictis nominibus, approbaverunt et confirmaverunt omnia et singula contenta et descripta in articulis supradictis apud Sarqueno factis et ordinatis, ut prefertur et prescribitur, contentis in ipsis articulis per me notarium eisdem lingua materna prius expositis, promiseruntque, per juramentum et sub obligatione etc. . . ., ut prenominati et ipsimet promiserunt apud Sarqueno, ut in precedenti instrumento annotatur. Renunciantes etc. . . . Et fiant publica instrumenta etc.

D. — *Cautio facta domino super observatione contentorum in articulis.*

Ibidem et incontinenti, ipsa die, presentibus dominis Petro comite Gruerie, Hugone de Flacheria, militibus, et Aymone de Pontevitreo. Per hoc etc. . . . quod dominus Franciscus de Compesio, condominus Vespie comesque de Blandrato, et dominus Chivrionis, in mei notarii et testium ipsorum presencia constituti, scientes etc. . . ., ad mei notarii stipulantis pro dicto domino comiti instantiam etc. . . ., et ad requestam dictorum procuratorum et sindicorum, se fidejussores erga ipsum dominum comitem constituerunt, promiseruntque, per juramentum et sub obligatione etc. . . ., premissa in articulis contenta attendere, complere et observare, dictasque florenorum quantitates terminis statutis persolvere eo casu quo dicti de Leuca, suis et communitatum predictarum nominibus, non solverent terminis ordinatis seu premissis, attendente vel deficiente quolibet, in eisdem se curiis omnibus, ecclesiasticis et secularibus, de premissis omnibus attendendis submittentes, et compelli ad observationem predictorum et solutionem volentes ac consentientes. Renunciantes etc.

E. — *Observatio indemnitatis dictorum fidejussorum.*

Ibidem et incontinenti, coram dictis testibus, Perrodus de Martigniac, notarius, confessus fuit, in mei notarii et dictorum testium presencia, quod ipse accepit instrumentum, et jubssum (sic) est ei per communi-

tatem ville et parrochie Leuce procuratoresque predictos de fidejussoribus, qui se proinde obligabunt vel obligaverunt, servandis sine dampno et ab omni dampno eripiendis per communitatem predictam. De quibus preceptum est fieri per me publicum instrumentum.

22 avril, Salquenen.

F. — *Cautio dominorum Gruerie et de Turre.*

Ipsa die, apud Sarqueno, presentibus dominis Guillelmo de Balma, Philippo de Bussy et Johanne Ravaisii, dominus Petro comes Gruerie, — et ipsis die et loco, presentibus testibus Francisco de Orsein et Henrico Picolerii, de Gebennis, Perrodus de Turre, dominus Castellionis in Valesio, se fidejussores de predictis constituerunt, promiserunt, obligaverunt et de omnibus se submiserunt ut domini Franciscus et Chivrionis supradicti etc.

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série ancienne, vol. 52, f^o 5.

VIII

Contention entre l'évêque Guichard et le comte Amédée VI.

1352, 24 avril, Sion.

(Voy. ci-dessus. p. 179 n. 2.)

Pacta et contentiones dominorum Sedunensis episcopi et comitis.

Anno Domini millesimo CCC LII. indictione V^a. die XXIII mensis aprilis. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis apareat evidenter quod, in mei notarii et testium infrascriptorum presencia, propter infrascripta constituti reverendus in Christo pater dominus Guicardus, Dei et apostolice sedis gracia Sedun. episcopus, ex una parte, et illustris ac magnificus princeps et dominus Amedeus, comes Sabaudie, ex altera. Cum et ita sit quod dictus dominus comes promiserit bona fide, per suas patentes literas, sigillo suo in pendentem sigillatas, quarum tenor sequitur in hec verba:

Nos Amedeus, comes Sabaudie, notum facimus universis presentes literas inspecturis quod cum inter reverendum in Christo patrem dominum Guicardum, episcopum Sedun., ex una parte, et dilectum nostrum dominum Franciscum, dominum de Serrata, nomine nostro et pro nobis, ex altera, certi tractatus habeantur, nos, de ipsius domini de Serrata, et dilecti fidelis nostri domini Humberti de Corgerone, militis, legalitate et diligencia confidentes, bona fide promittimus omnia et singula ordinata et promissa, et que promittentur et ordinabuntur circa hec pro nobis per ipsos dominos Serrate et Humbertum et ipsorum quemlibet, rata et grata

IX

Déclaration des syndics de Sion.

1352, 25 avril, Sion.

(Voy. ci-dessus, p. 184 n. 1.)

[Immédiatement après la convention du 25 avril 1352, entre le comte de Savoie et la commune de Sion (Gremaud, n° 1998), et par devant les mêmes témoins, « Johannes Borgesii et Johannes Garachoudi, cives Sedun., syndici et procuratores hominum et universitatis civitatis et parrochie Sedun., » déclarent « quod per aliqua que faciant vel fecerint in predictis, juribus domini episcopi et ecclesie Sedun. in aliquo derogari non intendunt, nec per ea ipsis episcopo et ecclesie prejudicium aliquod generari ».]

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série ancienne, vol. 44, f° 5.

X

Le comte de Savoie prend sous sa sauvegarde les citoyens de Sion.

1352, 25 avril, Sion.

(Voy. ci-dessus, p. 184 n. 2.)

Littera garde concessa civibus et parrochianis Sedunensibus, que fuit sigillo domini sigillata.

Nos Amedeus, comes Sabaudie, notum facimus universis, tam presentibus quam futuris, quod cum pluries inter nos, baillivum, officarios, fideles et subditos nostros Chablaisii, Gebennesii et Valesii, ex una parte, cives, parrochianos Sedun. gentesque alias communitatum et universitatum villarum et locorum Valesii, terre episcopatus Sedun., ex altera, fuerint exorte dissensiones atque guerre, ex quibus inter partes incendia, rapine, depredaciones, vulneraciones, homicidia, insultus villarum et locorum hinc inde plurima sunt secuta, majoraque verisimiliter sperabantur: super quibus homines, cives et universitas civitatis et parrochie Sedun., guerrarum incursus et discrimina cupientes evitare, statumque tranquillum et pacificum nobiscum cordialiter affectantes, ad pacem et concordiam devenerint, nobis per eos certis factis promissionibus, obligationibus, conventionibus atque pactis, sicut in instrumentis inde receptis hodie per dilectum clericum nostrum Anthonium Beczun plenius continetur, quorum occasione nostre gentes, tractantes super hiis, dictis civibus et parrochianis supplicantibus super hiis humiliter, infrascripta convenerint nos

Item dicti sindici et ceteri prenominati de Leuca promiserunt et juraverunt ad sancta Dei evangelia, et sub bonorum suorum omnium ypotheca, obedire dicto comiti tamquam domino, si de jure juste et licite facere possunt, et ipsius domini comitis proficuum et honorem procurare, dampnum et dedecus pro posse evittare.

Item promisit idem dominus ballivus, nomine dicti domini comitis ut supra, quod idem dominus comes ipsos de Leuca et alios ut supra manutenebit et deffendet ab omnibus et contra omnes, et si essent sui proprii homines et ligii. Item promisit idem dominus ballivus, ut supra, prenominati de Leuca quod ipse dominus comes servabit et manutenebit prenominos de Leuca et alios in suis libertatibus, franchisesis et consuetudinibus assuetis usque nunc, locorum et personarum.

Item prenominati de Leuca, nominibus supradictis et illorum de Rarognia et Vespia et aliarum communitatum ut supra, promiserunt, ut prescribitur, dare et prestare auxilium, consilium et favorem dicto domino comiti, et ipsum pro posse juvare ad corrigendum et faciendum judicium et justiciam de malefactoribus qui injuriati fuerint in personis et rebus Palmeroni Turqui et sociorum suorum.

Item ipsi de Leuca promiserunt ut supra, nominibus sepedictis, videlicet pro se et communitatibus de Sirro et de decima de Sirro et a Sirro superius, pro expensis factis per ipsum dominum comitem in invasione predicta, dare et solvere dicto domino comiti et mandato suo octo milia florenos boni auri et boni ponderis, solvendos ut extitit ordinatum, videlicet duo milia in proximo festo beati Johannis Baptiste, et alia duo milia in festo beati Martini proximo et continue subsequenti, et quatuor milia ab illo festo beati Martini in unum annum, quelibet communitas pro rata. Et si qui fuerint de dictis communitatibus, generaliter vel singulariter, qui solvere vel contribuere noluerint, promisit idem dominus ballivus, ut supra, quod dictus dominus comes ipsos revelles compellet et compellere tenebitur ad contribuendum et solvendum, pro rata secundum decimas de Sirro et a Sirro superius, quantitates florenorum predictorum, nec alios compellet nec compellere poterit vel debet nec etiam fidejussores ipsorum nisi et in quantum ipsis spectat pro jure et porcione sua. Item promiserunt ipsi de Leuca, nominibus predictis ut supra et nomine illorum de Rarognia et Vespia et aliorum qui dictam pacem tenere voluerint, quod ipsi facient fortem pro posse suo et facere tenebuntur dictum dominum comitem, vel ballivum suum, ad compellendum rebelles qui tenere, contribuere et solvere nollent, ad contribuendum et solvendum suam porcionem de dictis florenis, pro rata sibi contingente, et fidejussores positos super premissis indempnes observare contra omnia et singula supra et infra scripta.

loco, propter metum dicti Francisci de Pontevitreo, nec coram iter suum aripere. Et exinde ipsum dominum episcopum conduxerunt usque apud Sanctum Mauricium. Et alloquantur sibi, pro ipso septem solidi, et pro quolibet aliorum *[ut supra]* CVII s. vienn. pred.

Libravit in stipendiis triginta sex hominum equitum cum armis, videlicet *[nomina]*, factis per tres dies finitos die XX^a mensis januarii, anno Domini M^o CCC^o LII^o, quibus fuerunt, eundo, stando et redeundo, ad pignorandum apud Ardon et Chamoson, in terra episcopatus Sedun., pro facto Palmeroni Turqui, per litteram domini de mandato dato Mediolani, die XXIII^a mensis octobris, anno CCC^o LI^o. Et alloquantur *[ut supra]* XXVII lbr. vienn. pred.

Libravit in stipendiis triginta quinque hominum equitum cum armis *[nomina]*, quindecim dierum finitorum die III^a februarii, anno CCC^o LII^o, quibus fuerunt, eundo, stando et redeundo, apud Contegium, in garnisione castri et ville loci ejusdem, eo quod gentes Valesii per idem tempus, in quantitate octo millium vel circa equitum et peditum cum armis, steterunt insimul apud Sedunum, et per octo dies continuos predicti temporis offenderunt dominum, ignes imponendo in castellaniis Sayllionis et Contegii, castrum et villam Contegii obsidendo et insultando ibidem, et omnia alia mala posse suo faciendo. Et alloquantur sibi pro quolibet, quia cum equo, ut asserit, quinque solidi vienn. pro cavalcatis per diem VI^{xx} XI lbr., V s. vienn.

[Suivent les dépenses de quelques petites troupes envoyées en garnison à Conthey et à Saillon, de la fin de janvier à la fin de mars 1352. La solde quotidienne est de 7 sous viennois pour un chevalier, et de 5 sous pour un écuyer (« cum equis »); chaque client reçoit un denier et une obole gros tournois, « magis solito propter caristiam temporis illuc existentem, et pro eo quod inimici multociens tentabant et conabantur locum Contegii invadere ».]

Libravit idem dominus Camere, bayllivus, in stipendiis suis cum banneria, *[et de vingt-quatre compagnons]*, qui fuerunt cum magnis equis et armis, eundo a castro de Petra in Mauriann. versus Contegium, ad succursum ipsius qui dicebatur obsessus per gentes episcopatus Sedun. Et fuerunt, tam eundo, stando quam redeundo et visitando loca periculosa ad predicta, per viginti quatuor dies finitos die XX^a mensis februarii, anno M^o CCC^o LII^o, exceptis dicto bayllivo et quatuor de equitibus predictis, qui erant de ejus familia, pro quibus deducuntur sex dies pro accessu et reditu. Et alloquantur eidem bayllivo, pro se cum banneria quatuordecim solidi, pro alio milite septem solidi, et pro quolibet alio equite *[ut supra]* VII^{xx} XIII lbr. vienn. pred.

Libravit dicto Frilla de Molar., pro banneriis, pennocellis et arnesio

B. — *Extraits des comptes de François sire de La Sarraz, bailli de Chablais et châtelain de Chillon.*

a. *Du 31 août 1352 au 23 février 1353.*

[Le bailli passe en compte, sans détails, ce qui lui est encore dû pour ses dépenses « in guerra domini, de Valeysio » et « in ultimis carulcatis domini, Valeysii ». Il note, en particulier, les dépenses « illorum qui quinquaginta captivos adduxerunt a Seduno usque ad castrum Chillonis et . . . dictorum captivorum usque apud Chillonem ».]

Libravit in stipendiis suis [et de douze compagnons], qui fuerunt cum ipso domino de Serrata, tresdecim in numero, quatuor dierum finitorum die XX^e mensis maii, anno CCC^e LII^e, quibus vacavit, eundo, stando et redeundo, misso per dominum apud Muretum, pro facto dissensionum habitarum in Valeisio inter gentes dominarum Waudi et illorum de Friburgo [etc.] XIII s. IIII d. III quars gross. tur.

Libravit in stipendiis suis et trium sociorum secum, factis in Valeisio, eundo, stando et redeundo, — mandatus per consilium domini, Chamberiaci residens, — octo dierum, quibus vacavit ibidem pro reformatione patrie et status gentium, per litteram dicti consilii, datam Chamberiaco, die XXIII^e augusti, quam reddit [etc.] VIII s. gross. tur.

b. — *Du 24 février 1353 au 6 avril 1354.*

Libravit in stipendiis ipsius bayllivi [et de douze compagnons « cum equis » et vingt et un « cum curseriis »], per quatuordecim dies finitos die VI^e mensis maii, anno M^e CCC^e LIII^e, quibus fuit et stetit dictus bayllivus, de mandato domini, cum societate predicta, in Valesio, in terra domini episcopi Sedun., pro visitacione, municione et firma custodia castrorum Sete et Turbillionis et Contegii, et apud Leucam, pro eo quod Theotonici superiores et illi de Valesio superius erant insimul et, se revelando contra dominum, venire et descendere debebant versus Leucam, ut per litteram domini de mandato eundi, castra et patriam gentibus armatis et victualibus muniendi et totam patriam admonendi, et totum impedimentum quod possent ponerent contra Theotonicos predictos, datam Burgeti, die XXII mensis aprilis, quam reddit. Et alloquantur sibi stipendia solita ut supra III^{xx} XI lbr. vienn. pred.

Libravit in stipendiis ipsius bayllivi [et de seize compagnons « cum curseriis »], per quatuor dies integros, finitos die X^e mensis aprilis M^e CCC^e LIII^e, quibus, de mandato domini, sub littera credencie sibi tradita per Nycoletum de Mouxiaco, clericum domini, — qui fuit in Valesio pro novitate facta per dictos Theotonicos superiores de Valesio, in combustione castri de Saxo et domus domini Francisci de Vineis et in capcione duorum filiorum domini

c. — Du 7 avril 1354 au 11 février 1355.

Libravit domino Johanni de Monz, pro expensis suis factis eundo in Boemiam, ad regem Alamanie, ubi destinatus fuit per dominum, pro ipsius negociis [*reçu dudit Jean, 23 août 1354, etc.*] . . . C flor. boni pond.

Libravit in ipsius baillivi stipendiis [*et de trente compagnons « magnos equos equitantes » et neuf « curserios habentes »*], quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium, in garnisione ville Contegii, Sallionis et aliorum locorum domini, pro eo quod dominus Borcardus Monachi, de Basilia, ex parte regis Alamanie in Valesium venerat vicarius, et in villam Lence intraverat, cum magna peditum et equitum armatorum comitiva, nitendo, ut tunc dicebatur, terram domini ac eciam castra Valesii inferioris offendere Et tunc dictus baillivus taliter munivit castra et alia loca domini quod illos armatos, qui tunc venerant, et alios rebelles domini minime dubitabant. Quibus locis dictus baillivus vacavit per undecim dies integros, exclusive reditu, finitos die XVIII^o mensis julii, anno LIII^o [*etc.*] III^{xx} XVII lbr. VII s. vienn. pred.

Libravit in stipendiis [*de huit « equites » et de dix « brigandorum qui erant de Paterniaco, Mureto et Friburgo »*], quos armatos, equites et pedites, dictus baillivus in garnisione ville Contegii, quando a dicto loco recessit, ibidem moraturos cum armis ibidem ordinavit, quia semper dubitabat de insidiis gentium regis Alamanie et aliorum rebellium domini, de Valesio, qui terram ipsius domini comitis offendere intendebant. Quo loco dicti armati, equites et pedites, steterunt per decem dies integros, exclusive reditu, finitos die XXVIII^o julii, capiens quilibet armiger ut supra XX lbr. vienn. pred.

Et quilibet brigandus, per diem . . . X lbr. vienn. est. ad XVII.

Libravit in ipsius baillivi stipendiis [*et de douze compagnons « cum magnis equis » et neuf « cum curseriis »*], quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium, pro eo quod castellanus Contegii dicto baillivo mandaverat quod Valesienses rebelles suum habebant mandamentum, — insimul tenuerunt per quatuor dies integros et, dictis quatuor diebus transactis, dictum mandamentum suum decederunt. Et tunc dictus baillivus castra et loca domini, de Valesio, diligenter visitavit, et castellanos Contegii, Sallionis, Saxonis, Martigniacy et Sancti Mauricii informavit super signa ignis que per ipsos fieri debebant ad habendum succursum pro terra domini, de Valesio, contra Valesienses rebelles. Quo loco idem baillivus vacavit per sex dies integros, exclusive reditu, finitos die ultima mensis augusti, anno LIII^o, capiens quilibet per diem ut supra . XXVII lbr. VI s. vienn. pred.

Libravit in stipendiis ipsius [*et de vingt et un compagnons « cum magnis equis » et huit « cum curseriis »*], quos dictus baillivus secum duxit in Valesium cum armis, castra Sallionis, Contegii, Sete, Montisordei et

Turbillionis visitando, et adprovidendo in dictis castris de municionibus debitis et securitate, quia tunc dubitabatur de ipsorum custodia, ratione victualium ibidem carentium, et pro eo quod dominus de Alberg et alii rebelles Valesii, domini comitis, castra de Grangiis acceperant de consensu et voluntate proditorum in ipsis existentium, et de voluntate totius patrie Valesii a Morgia Contegii superius. Et tunc dictus baillivus dicta castra domini munivit diligenter, ad rebellium pericula evictanda. Quo loco ivit et stetit, de mandato baillivi Valesii et domini Petri de Castellione per sex dies integros, exclusive reditu, finitos die XXVIII^a octobris, anno LIII^o, quilibet capiens [etc.] XXXIX lbr. XVIII s. vienn. pred.

Libravit in stipendiis [*de six «cum magnis equis» et de neuf «cum curseriis»*], missorum in Valesium per dictum baillivum, ad requisicionem domini Johannis de Albona, baillivi Valesii, in municione castrorum Sete et Turbillionis, quia dicebatur quod dominus de Alberco et alii Valesienses offendere volebant gentes et terram domini, per duos dies integros, finitos die XXVI mensis decembris, anno LIII^o, capiens [etc.] C XIII s. vienn. pred.

Libravit in stipendiis [*nomina*], existentium XXIII^{or} in numero, qui, ad requisicionem domini Johannis, condomini de Albona, vice baillivi Valesii, oretenus factam, missi fuerunt in Valesium ad auxilium gentium domini in castro Turbillionis existentium, qui per gentes domini Petri de Albergo ita erant obsessi quod nulla victualia infra dictum castrum ponere valebant quod mortui vel capti non essent, — et tunc temporis interfecerunt duos nobiles de dicta garnisione, et plures alii fuerunt vulnerati. Qui prenominati, cum ipso vice baillivo, ad servicium ipsius, garnisendo dictum castrum Turbillionis, per quinque dies integros vacaverunt, exclusive recessu, finitos die VI^a mensis januarii anno LV^o, capiens [etc.] III lbr. vienn. pred.

Libravit in stipendiis ipsius baillivi [*et de trente-huit compagnons «cum equis magnis» et dix-sept «cum curseriis»*], quos dictus baillivus secum duxit in Valesium cum armis, ad castra Sete et Turbillionis de certis gentium et victualium quantitatibus munienda, prout dicto baillivo per dominum apud Chamberiacum oretenus extiterat ordinatum, quia in dictis castris victualia non erant, nec vice baillivus Valesii ibidem (?), quod erat maximum periculum nisi baillivus Chablasii non providisset in dictis castris de garnisione opportuna, et quia certe persone de Seduno erant inculpate de indebili portamento quod fecerant quando gentes domini Petri de Albergo Sedunum intraverant, homicidia certorum nobilium garnisionum Turbillionis et Montisordei committendo. Dictus baillivus quosdam de Seduno fidejubere fecit de debili portamento, et quia dicti inculpati inventi non fuerunt graviter maculati, dictus baillivus convenit cum eisdem quod

ipsi quinque modia vini et quinque frumenti, ad mensuram Sedun., in castro Turbillionis, infra tres dies, portare teneantur, suis missionibus et expensis, quod fecerunt, prout baillivo Chablasii per vice baillivum Valesii oretenus extitit relatum Quo loco dictus baillivus vacavit per quinque dies integros, exclusive reditu, finitos die XIII^a januarii, anno LV^o, capiens *[etc.]*
 LXI libr. vienn. pred.

Libravit in ipsius baillivi stipendiis *[et de quatorze compagnons « cum magnis equis » et six « cum curseriis »]*, quos dictus baillivus secum duxit in Valesium cum armis, pro treugis arrestandis inter dominum comitem, dominum Petrum de Albergo et Valesienses superiores, hinc ad festum beati Johannis proximum duraturis, quia rex Romanorum mandaverat ipsi domino de Albergo, per suas patentes litteras, quod ipsas treugas, hinc ad dictum terminum, firmas et validas acceptaret. Et inter Turbillionem et Grangias, pro predictis faciendis, predicti baillivus et dominus de Albergo insimul convenerunt, qui ibidem dictas treugas hinc ad octabas dominice Bordarum tenere juraverunt, et non ulterius, quamvis idem dominus de Albergo usque ad festum beati Johannis Baptiste ipsas treugas libenter accepisset. Sed dominus episcopus Sedun. in ipsis treugis ulterius elongandis noluit consentire, dicendo quod si ulterius elongarentur, quod sibi et domino comiti non esset proficuum sed dampnosum, pro aliquibus secretis per ipsum auditis a patria Valesii, que domino comiti oretenus volebat exponere, et pro ipsis exponendis se apud Chamberiacum intendebat celeriter destinare, et super hoc suum faciebat apparatus. Quo loco dictus baillivus vacavit per quatuor dies integros, exclusive reditu, finitos die V februarii, anno M^o CCC^o LV^o, capiens *[etc.]*
 XVIII libr. XVI « vienn. pred.

d. — Du 12 février 1355 au 11 février 1356.

Libravit idem baillivus in stipendiis suis *[et de douze compagnons « cum equis » et treize « cum curseriis »]*, quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesio, de mandato domini oretenus sibi facto, ut dicitur apud Chamberiacum, ad treugas arrestandas per ipsum terminum inter dominum comitem predictum et una parte de Valesienses superiores, et facta fuerunt dicte treuge in pace de dicto. Et fuerunt ad idem per sex dies integros finitos die prima mensis februarii, anno M^o CCC^o LV^o, capiens
 XVIII libr. X « vienn. pred. »

Libravit in stipendiis suis *[et de douze compagnons « cum equis » et treize « cum curseriis »]*, quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesio, de mandato domini oretenus sibi facto, ut dicitur apud Chamberiacum, ad treugas arrestandas per ipsum terminum inter dominum comitem predictum et una parte de Valesienses superiores, et facta fuerunt dicte treuge in pace de dicto. Et fuerunt ad idem per sex dies integros finitos die prima mensis februarii, anno M^o CCC^o LV^o, capiens

c. — Du 12 février 1356 au 19 mai 1357.

[Le bailli se rend avec sept « equites »] apud Gebennas, quo loco vacavit cum domino et ejus consilio, pro tractatu habito inter dominum comitem et dominum de Turre, mediantibus videlicet comite Gruerie, ipso baillivo et Aymone de Pontevitreo. Et fuit tractatum per predictos quod idem dominus de Turre homagium ligium domino ibidem fecit, et castrum suum de Castellione de feudo suo recognovit. Et vacaverunt ad idem per quatuor dies integros, finitos die II^a mensis marcii, anno predicto *[1356, etc.]*.

Item in stipendiis ipsius *[et de quatorze compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit cum armis apud Contegium, Sedunum et Campum Sicum, quo loco fuerunt comes Gruerie, dominus de Turre et Aymo de Pontevitreo, ad tractandum cum illis de Leuca pro statu patrie. Quo loco vacaverunt ad idem per sex dies integros, finitos die quinta mensis aprilis, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi et aliorum quatuordecim superius nominatorum, quos idem baillivus secum duxit apud Contegium et Sedunum, pro trengis inter dominum episcopum Sedun. et dominum de Turre elungandis et pro quibusdam aliis per dominum ipsi baillivo oretenus injunctis *[etc.]*.

Item in stipendiis aliorum quatuordecim superius nominatorum quos idem baillivus secum duxit cum armis apud Sanctum Leonardum et apud Granges, cum quo baillivo dominus Guillelmus de Grandissono, Aymo de Pontevitreo, dominus Guillelmus de Castellione, judex Chablasii, Mermerius de Revorea et Mermetus de Corbieres, ad requisicionem dicti domini de Turre, iterato tractatum cum illis de Luca, quod ipsi de Leuca facere vellent guerram pro domino comiti cum domino de Turre. Et vacaverunt ad idem per tres dies integros, finitos die XII^a mensis maii, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi *[et de trente-deux compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit apud Contegium, Setam, Montemordeum, Turbillionem et Grangias, pro novitate Turbillionis, de productione tentata ibidem per Valesianos superiores, rebelles domini, qui dictum castrum Turbillionis latenter et de nocte furare putaverunt, et porterium dicti castri gladio occiderunt. Et tunc idem baillivus dicta castra visitavit et victualibus et gentibus muniri procuravit. Et vacavit ad idem per sex dies finitos die ultima novembris, anno predicto.

Item in stipendiis ipsius *[et de dix compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit apud Martigniacum, cum armis, quo loco officarios domini comitis superiores in Chablaisio ad se mandaverat convocatos, ad habendum consilium quid fieri erat super mandamento Valesianorum, quod fecerant dieque noctu, pretestu mortis domini de Turre et quorundam aliorum.

Quo loco fuit adrestatum quod cavalcate proclamarentur et quod locus Contegii et Grangiarum de clientibus Intermontium munirentur, que fuerunt incontinenti effectui mancipata. Quo loco vacaverunt ad idem, undecim, per unam diem finitam die quinta mensis februarii, anno LVII^o.

[Dans ce compte, et dans le suivant, les dépenses de toutes les « cavalcate » du bailli sont réunies en un seul article.]

f. — Du 20 mai 1357 au 16 mars 1358.

Libravit in stipendiis ipsius baillivi *[et de vingt-six compagnons]*, quos idem baillivus secum duxit cum armis in Valesium, contra inimicos et rebelles dicti domini comitis qui castrum Grangiarum obsederant et obsessum tenebant, et ipsos rebelles levare fecit. Quo loco vacavit per octo dies integros, finitos die V^a mensis junii, anno Domini M^o CCC^o LVII^o.

Item in stipendiis ipsius baillivi *[et de quatorze compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit in Valesium cum armis, sub spe concordandi cum quibusdam de Valesio qui de obsidione castri Grangiarum inculpabantur. Et fuit facta concordia illorum de contracta de Siero ad quatercentum florenos, ultra quinquaginta pro droliis ibidem factis, et etiam concordia illorum de Loy fuit facta de totidem. Quo loco vacavit per sex dies integros, finitos die XI^a mensis julii, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi *[et de trente-trois compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium, quo loco cursam fecit versus Sarqueno et supra montes dicte ville, necnon versus Varrona, ad offendendum rebelles domini comitis, quibus locis ultra quatraginta rebellium quidam fuerunt captivati et alii interfecti. Quo loco vacaverunt per quinque dies integros, finitos die quinta mensis augusti, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi *[et des mêmes compagnons]*, quos idem baillivus secum duxit in Valesium cum armis, sub spe concordandi cum quibusdam aliis rebellibus Valesii qui concordare debebant, et ad procurandum financias pro brigandis existentibus in castro Grangiarum solvendis, qui recedere volebant nisi de gachiis suis fuissent satisfacti, qui baillivus de eisdem pro certo tempore satisfecit. Quo loco vacavit per quatuor dies integros, finitos die XVIII^a dicti mensis, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi *[et de douze compagnons]*, quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium, ad tractandum versus crucem de Siroz cum domino Rodulpho Aspellini et quibusdam communitatibus Valesii pro reparacione patrie habenda, quem tractatum decanus Vallerie ducebat cum illis de Leuca, et pro quibusdam financiis in partibus Valesii recuperandis pro brigandis existentibus apud Grangias persolvendis. Quibus locis dictus baillivus vacavit per quinque dies integros, finitos die XXVI augusti, anno quo supra.

Item in stipendiis ipsius baillivi [*et de douze compagnons*], quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium, ad tractandum de quibusdam negociis secretis cum dominis episcopo et de Turre, pro monstra brigandorum recipienda et ad ponendum ordinem inter ipsos, quo loco una banneria brigandorum fuit cassata per dictum baillivum. Quo loco vacavit per quinque dies integros, finitos die prima octobris, anno predicto.

Item in stipendiis ipsius baillivi [*et de onze compagnons*], quos idem baillivus secum duxit cum armis in Valesium, videlicet ad crucem de Sieroz, pro quodam tractatu secreto habito cum domino Rodulpho Asperlini pro pace cum Valesianis facienda. Quo loco vacavit per quatuor dies integros, finitos die XII^a octobris, anno predicto.

Item in stipendiis ipsius baillivi [*et de seize compagnons*], quos dictus baillivus secum duxit in Valesium cum armis, ad firmandum pacem inter dominum comitem et illos de Lenca, que paux (sic) tunc fuit facta inter ipsos pariter et firmata. Quo loco vacavit per sex dies integros, finitos die ultima octobris, anno predicto.

Item in stipendiis ipsius baillivi [*et de treize compagnons*], quos dictus baillivus secum duxit cum armis in Valesium cum domino Guillelmo de Balma, consiliario domini, qui ibidem fuerunt ad tractandum de pace inter dominum comitem et Valesienses ultra Leucam superiores, que paux nundum extitit adrestata. Quo loco vacavit idem baillivus, cum dicto domino Guillelmo de Balma, per quinque dies integros, finitos die XXV^a mensis novembris, anno Domini M^o CCC^o LVII^o.

[Ce même compte contient encore un grand nombre d'articles, datés de l'été et de l'automne 1357, et relatifs à la mise en état de défense et au ravitaillement du château de Granges, ainsi qu'à la solde des mercenaires qui y tenaient garnison.]

Archives de la Chambre des Comptes, à Turin. Inventaire 69. (*Rouleaux de parchemin.*)

XIII

A. — *Extraits des comptes de Guillaume de Châtillon, sire de Larringe, châtelain de Conthey-Saillon.*

a. — *Du 12 avril 1351 au 20 mai 1352.*

Libravit, de mandato domini, domino Francisco de Bacio, misso per dominum ab Augusta ad partes Valesii, ad procurandum treugas fieri inter gentes domini episcopi Sedun. et dominum de Turre, pro expensis ipsius, ubi vacavit a die II^a mensis octobris, anno LI^o, usque ad diem ultimam dicti mensis [*etc.*] XV s. gross. tur.

dicti domini Humberti de Corgerono, locumtenentis domini ut supra, tenuit in garnisione castri Turbillionis, per triginta duos dies finitos die XXVIII^e mensis augusti, millesimo CCC LII^o, nec nominat ipsos nec eciam sciret nominare, quia oportebat ipsos mutare quolibet septimana, eo quia non potuit invenire aliquos clientes qui in dicta garnisione morari voluerint per ipsum tempus. Et alloquantur sibi majora stipendia pro eo quod timebatur de obsessu dicti castri Turbillionis, quia inimici domini ingenia sua, mantellos et alia faciencia ad obsessum simul congregabant [*etc.; chaque client reçoit onze den. maur. par jour*] XVII lbr. XII s. maur.

B. — *Extraits des comptes de Gui Thomas, sire de Saint-Triphon, châtelain de Conthey-Saillon, du 15 septembre au 17 décembre 1352.*

Libravit pluribus et diversis nunciis missis, ac eciam exploratoribus, ad sciendum statum inimicorum Valesii et Theonicorum, in ultima guerra, quando intraverunt civitatem Sedun. et obsederunt castrum Turbillionis, et pluribus nunciis missis propter hoc ad habendum sucursum, euntibus de die et de nocte ad baillivum Chablaysii, apud Chillionem, et ad alios officarios domini, terre Chablaysii, pluribus vicibus, ut in particulis examinatis et penes ipsum remanentibus LVI s. VII d. maur.

[*Ce compte renferme un certain nombre d'articles, peu importants, relatifs à la seconde campagne d'Amédée VI en Vallais.*]

Archives de la Chambre des Comptes, à Turin. Inventaire 69. (*Rouleaux de parchemin.*)

XIV

A. — *Extraits des comptes d'Aimon d'Oron, sire de Bossonens, chevalier, vice-bailli du Vallais et vice-châtelain de Tourbillon et de Montorge, du 27 octobre 1353 au 10 octobre 1354.*

[*Ce compte renferme, en particulier, les indications suivantes, relatives aux « gardes » perçues par le vice-bailli :*

Du chapitre de Sion, pour la garde de Montorge, « 100 s. maur. » ; — des citoyens de Sion, pour ladite garde, « 10 l. maur. » ; — des mêmes, pour l'impôt d'un denier par foyer stipulé par la convention du 25 avril 1352 (Gremaud, n° 1993), « et minus computat quia civitas est destructa et combusta », « 8 s. 4 d. gross. » ; — des gens de Saint-Léonard, pour l'impôt d'un demi-denier par foyer stipulé par le traité de Salquenen (P. J., n° VII), « 3 d. obol. gross. » ; — des gens de la paroisse de Savièse, pour le même

impôt, « 3 s. 5 d. obol. gross. tur. » ; — des gens de la paroisse de Grimisuat, pour le même impôt, « 16 d. gross. tur. ».

Le vice-bailli ajoute: « De gardis aliorum locorum a Morgia superius nichil computat, licet ad ipsas teneantur ut prenominati proximo, quia eas recuperare non potuit, pro terribilione patrie, licet diligenciam adhibuerit in earum exactione, prout dicit. »

Suivent encore les « opera castrorum », à Montorge et à Tourbillon.]

Libravit Johanni de Illens, domicello, qui ivit cum duobus roncinis ad dominum, de Turbillione apud Rinibertum, pro intimando domino adventum vicariorum regis Alamagnie [etc.] . . . V flor. dim. flor. boni pond.

Libravit Johanni de Blonay, domicello, qui ivit ad dominum, de Turbillione apud Chamberiacum, cum duobus roncinis, pro adventu domini de Antecuses in Valesium [etc.] V flor. dim. flor. boni pond.

Libravit cuidam nuncio, eunti de Turbilione in Breysiam, ad dominum, et portanti copiam littere misse ballivo per vicarios regis Alamagnie et responsionis ei facte, facto sibi pacto pro tanto, ut asserit suo juramento II flor. boni pond.

Libravit cuidam valletto portanti quandam responsionem vicario regis Alamagnie, de Viviaco usque ad Sedunum XVIII d.

Libravit eidem qui ipsam de Seduno apud Leucam portavit XIII d.

Libravit duobus valletis qui, diversis vicibus, fuerunt de Turbillione apud Leucam, duas responsiones dicto domino Borcardo portando . . . II s.

Libravit cuidam notario, vocato Burro, qui ivit cum duobus roncinis de Turbilione apud Vespian, pro confirmatione treugarum ordinatarum inter dominum et communitates [etc.] II flor. boni pond.

[Le vice-bailli entretient, pendant onze mois, un espion qui « stetit in terra Valesii et in locis Alamagnie, circumvicinis Valesii terre, ad explorandum et inquirendum quid ageretur ibidem, et referendum dicto ballivo que inveniebat ». Il paie deux autres hommes « qui fuerunt apud Tonam et apud Frutenges, per sex edomades, diversis temporibus durante regimine dicti ballivi, ad explorandum ut supra ».

Suivent les articles relatifs à la solde des garnisons supplémentaires que, sur l'ordre du bailli de Chablais (17 juillet 1354) et du comte de Savoie (La Tour-de-Peilz, 29 juillet), le vice-bailli a dû entretenir dans les châteaux de Tourbillon et de Montorge, jusqu'à sa sortie de charge. Le 17 juillet, la garnison de Tourbillon se montait à soixante-quinze hommes, tant nobles que clients. La solde quotidienne était de « 3 d. gross. tur. » pour chaque écuyer, et de « 1 d. obolus gross. » pour chaque client. Le salaire annuel du vice-bailli est fixé à mille florins d'or.]

Libravit ad expensas curati Sancti Martini, in Waudo, et unius scutiferi secum, missorum apud Brigam, pro habenda responsione a communitatibus et rectoribus pro rege super treuga facienda, per litteram de mandato ut treugas acciperet longiores quas posset, datam XXV septembris [1354]. Et steterunt in dicto loco per tres dies . . . XVIII d. gross.

Libravit in stipendiis quatuordecim nobilium equitum cum armis, quos secum duxit, de mense junii [1354], ad requisitionem illorum de communitatibus Vallesii, apud Leucam, per duos dies integros, pro ordinandis oportunis provisionibus et succursu contra inimicos . . . , per litteram ballivi Chablasii predicti de requisitione expressa ut ipse dominus de Bossonens se transferret ad predictas communitates pro dictis provisionibus ordinandis, datam XX^a junii, quam reddit . . . VII flor. auri.

Libravit in stipendiis duodecim nobilium equitum cum armis, quos secum duxit in eodem loco Leuce, ubi steterunt per duos dies integros, in mense februarii [1354], ad iniendas treugas cum Theotonicis. Et allocantur . . . per litteram dicti ballivi Chablasii de expressa requisitione ut ipse dominus de Bossonens se ad eundem locum transferret et pro habendis dictis treugis cum diligencia laboraret, datam XVI^a februarii, quam reddit . . . VI flor. auri.

[Le sire de Bossonens déclare que, pour tenir le serment qu'il a prêté à son entrée en charge, il doit remettre à l'évêque de Sion la moitié des recettes portées sur son compte, «sed quia super hoc nulla mentio fit in computo precedenti, ideo nihil hic fuit super hoc innovatum».]

B. — *Extraits des comptes de Jean, coseigneur d'Aubonne, vice-bailli du Vallais et vice-châtelain de Tourbillon, du 11 octobre 1354 au 15 novembre 1358.*

[Jean d'Aubonne administra aussi, pendant un certain temps, les châtellemies de La Soie-Ayent et de Granges-Sierre, voy. ci-dessus, p. 240 n. 3. Son salaire annuel est fixé à huit cents florins, pour sa charge principale, et à six cents florins pour les deux autres châtellemies. Moyennant ce salaire, il doit entretenir les garnisons suivantes: à Tourbillon, vingt-six hommes; à Montorge, dix; dans les deux châtellemies, trente hommes (dix nobles et vingt clients), dont une moitié à La Soie.

Le vice-bailli perçoit l'impôt de garde, dû à la Saint-André (30 novembre), dans les localités et aux dates suivantes: à Sion, en 1354, sur 80 foyers; en 1355, sur 84; en 1356, sur 100; en 1357, sur 125; — à Sierre, en 1356; — dans la châtellemie de La Soie: à Saint-Léonard, en 1354 et en 1355, sur 8 foyers; à Grimisuat, en 1354, sur 32 foyers, et en 1355, sur 40. — Il ajoute: «De gardis aliorum locorum a Morgia superius nichil computat, licet ad ipsas teneantur ut prenominati proximo, quia eas recuperare non

potuit pro dicensione patrie, ut dicit, et injungitur sibi quod eas recuperet taliter quod de ipsis valeat in suo sequenti computo computare.»]

Recepit a dicto Cresto, quia denunciaverat secretum castri domini, de Turbillone, et conventum garnisionum, domino Petro domino de Alber, quando tenebat, ultra voluntatem domini, castrum de Granges. Et dicit quod non fuit inventus in magna culpa LXX flor. boni pond.

[Plusieurs personnes (entre autres Guillaume Manember, citoyen de Sion) sont punies pour le même crime; Guillaume «de Boteres» (de Grimisuat) est puni, «quia retraxit inimicos domini episcopi».

En terminant, Jean de Mont fait la même réserve que son prédécesseur, au sujet du droit de l'évêque de Sion sur la moitié des revenus qu'il a perçus. Le comte de Savoie le décharge, par lettre, de toute responsabilité à l'égard de l'évêque.

Archives de la Chambre des comptes, à Turin; Inventaire 69. (Rouleaux de parchemin.)

XV

Lettre du pape Innocent VI à l'empereur Charles IV.

1355, 15 avril, Villeneuve.

(Voy. ci-dessus, p. 225 n. 1.)

Carissimo in Christo filio Carolo, regi Romanorum illustri, salutem etc.

Ad audienciam nostram pervenit quod dudum tu, intuens statum Sedunen. ecclesie fluctuare, quemdam capitaneum seu vicarium, auctoritate tua, pro regendis et gubernandis bonis temporalibus ipsius ecclesie deputasti. Cum autem ecclesia ipsa in temporalibus hujusmodi satis fuerit, sicut accepimus, reformata, serenitatem tuam attente rogamus quatenus vicarium seu capitaneum eundem et alias gentes tuas ab hujusmodi bonis ipsius ecclesie, pro reverencia Dei et nostre interventionis obtentu, velis effectualiter amovere, ipsisque districte precipere ut quecunque de bonis et juribus ipsius ecclesie recepta sunt per eosdem, venerabili fratri nostro . . episcopo Sedunen., vel procuratoribus ejus, restituant et resignent.

Datum apud Villamnovam, Avinionen. diocesis, XVII kalendas maii, anno tercio.

Archives du Vatican, *Reg. d'Innocent VI*, ann. 3, *Vat.* vol. 237, f° 78. (Copie due à l'obligeance de M. le Dr Albert Starzer, à Vienne.)

XVI

Association entre Antoine de Compeys, major de Viège, et quelques hommes de la paroisse de Viège.

1360, 24 mars, Viège.

(Voy. ci-dessus, p. 241 n. 2.)

(In nomine Domini, amen.) Anno incarnationis ejusdem... (1360), indicione XIII^a, die XXIII^a mensis marcii, apud Vespian, in domo Petri Werra que olim fuit quondam Johannis de Subviis, domicelli, in mei notarii publici et testium subscriptorum presencia, propter infrascripta specialiter et personaliter constituti nobilis vir dominus Anthonius, filius viri nobilis domini Francisci de Conpesio, militis, comitis Blandrate majorisque de Vespia, miles, Franciscus, frater dicti domini Anthonii, ex una parte, et homines infrascripti, videlicet dictus Franciscus, Johannes, filius condam Petri Nicolai, domicelli, Petrus Werra, Anthonius, Johannes et Jûn, fratres sui, et Anthonius de Urtica, Johannes zen Akern, Johannes super Agris, hospes de Staldun, nepus suus, Karolus de Scala, Johannes, nepus suus, filius fratris sui, Perrinus zer Zubun, Johannes Marticularius, de Staldun, Johannes, filius Hanslen im... (?), Anthonius ze Blattun, de Grenkan, Matheus Krapho, Johannes sutor supra dem Stalden, Johannes Schuker, nepos suus, Johannes Sewer, de Grenkam, Martinus de Poncirro, Johannes Wigenrieder, Anthonius ze Chukam, dictus Heger, faber, Johannes a dem Bûle, de Grenkam, Johannes Riedmatten, Henmannus et Rodolfus, familiares dicti domini Anthonii, Nicolaus ze Winkil, Johannes Theotonicus, de Vespia, Johannes de Chousun, sutor, Werinus, filius Petri Werra, ex altera. Dicte partes de pactis, convencionibus, promissionibus in unum convenerunt ut sequitur. Primo et principaliter quod dicti nominati, omnes et singuli, tenentur et promiserunt dictum dominum Anthonium tanquam judicem ut supra manutenere et fortem facere, in omnibus causis rationabilibus, pro justicia facienda, quilibet pro suo posse, quociens fuerint requisiti.

Item quod dictus dominus Anthonius dictos homines, omnes et quemlibet in solidum, manutenere, defendere debet, omnes insimul et quemlibet in solidum, de suo juramento, et ipsos vel ipsum juvare si quis vel qui ipsos vel aliquem ipsorum invadere vel gravare vellet, in corpore vel rebus, minus juste, quociens fuerit requisitus vel sciverit, — et unus alium, de suo juramento, manutenere, defendere pro posse in licitis, quociens sciverit vel requisitus fuerit.

Item quod quicumque sociorum predictorum captus fuerit per inimicos vel contrarios dictorum sociorum, alii socii in causa juvare et auxiliare corpore et ere debent, ut idem liberatus sit, tam per capcionem aliorum pignorum qualitercumque, corporum seu rerum, omni die et hora, ex tunc in antea, quo aliquis ipsorum captus detineretur per quos supra.

Item quod si quis dictorum sociorum forsitan interfectus fuerit, alii socii studeant econverso in consimili casu vindictam facere.

Item quod quinque, qui jam relecti sunt inter socios, videlicet Johannes Wigenrieders, Petrus Werra, Anthonius de Urtica, Johannes zen Ackern et Johannes Theotonicus, de Vespia, tanquam arbitri et procuratores in causis dictis partibus necessariis, et dominus Anthonius predictus, tanquam medius electus, alios ad societatem et firmitatem predictam quos voluerunt recipere possint, et in premissis addere, minuere, mutare vel aliter ordinare secundum prout ipsis utilius, melius videbitur expedire, tali eciam condicione quod predicta ordinata predictis sociis notificentur et manifestentur, et secundum quod ipsis sociis videbitur faciendum stentur et rata habeantur.

Promittentes dicte partes, omnes insimul et quilibet in solidum, per juramenta sua ad sancta Dei evangelia corporaliter prestita, omnia et singula premissa rata, grata, firma et valida attendere, habere et tenere per quatuor annos integros, salvo juramento et honore mense episcopalis Sedunen. et dicti majoris. Et est sciendum quod Johannes Wigenriedere et Anthonius Chuker juraverunt predicta attendere, excepto si quid de premissis fieret contra Thomam in Platea et Petrum in Platea. Item Karolus de la Scala excepit Petrum in Platea; dominus Anthonius, Johannes zen Ackern exceperunt dominos de Turre. Ad hec fuerunt testes presentes vocati et rogati Martinus de Poncirro, Henmannus et Rodolfus, familiares dicti domini Anthonii, Aymo de Louwinon.

Item anno, indictione quibus supra, in die sancti (*sic*) Pentecostes, in domo Perrodi zer Zubun, Petrus super Agris, clericus, juravit predicta attendere prout socii supradicti. Testes: Petrus in Platea, Johannes super Agris et plures alii fidedigni.

Et ego Johannes Theotonicus, de Vespia, publicus auctoritate imperiali notarius [*etc.*]

Archives de la bourgeoisie, à Viège, F. 2. (*Original sur parchemin, avec seing du notaire.*)

XVII

Lettre du pape Urbain V à Amédée VI, comte de Savoie.

1364, 7 août, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 261 n. 2.)

Dilecto filio nobili viro Amedeo, comiti Sabaudie, salutem etc.

Exposuit nobis venerabilis frater noster Guizardus, episcopus Sedunen., quod dilectus filius nobilis vir Antonius de Turre, miles, dominus Castellionis in Valesio, Sedunen. diocesis, homo ligius ipsius episcopi et ecclesie Sedunen., noturno tempore, positus insidiis circa castrum Graugiarum dicte diocesis, feudale dicte ecclesie spectans ad dilectam in Christo filiam nobilem mulierem Johannectam de Annivisio, uxorem dilecti filii nobilis viri Jacobi Tavelli, domicelli, diocesis Gebennen., quod per castellanum seu familiarem ipsius episcopi et dicte Johannecte tunc ut dicitur tenebatur, violenter occupavit et detinet occupatum. in sue anime prejudicium et grave dicte ecclesie detrimentum; supplicavitque nobis idem episcopus ut, pro recuperatione castri predicti, apud te, quem asseruit esse in illis partibus imperialem vicarium et coram quo, ut dixit, super occupatione hujusmodi ipsi episcopus et Antonius debent convenire de proximo, partes nostras interponere dignaremur. Quare nobilitatem tuam rogamus et hortamur quatenus, si est ita, prefatum castrum, cum bonis tempore ipsius captionis inventis in ipso, libere et indilate restitui facias episcopo et Johannecte prefatis, non permittens eos super recuperatione predicta diutius fatigari.

Datum Avinione, VII idus augusti. anno secundo.

Archives du Vatican, *Reg. d'Urbain V*, ann. 2, *Vat.*
vol. 246, f^o 286.

XVIII

Lettre du pape Urbain V à l'évêque Guichard de Sion.

1365, 3 juin, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 264, n. 3.)

Venerabili fratri Guichardo, episcopo Sedunensi, salutem etc.

Fidedigna relacio ad nostrum produxit auditum quod tua fraternitas dilectum filium Guillelmum de Leuca, phisicum, canonicum Sedunen., tenes carceribus mancipatum. Nos igitur, volentes quod de causis propter quas ipsum Guillelmum tenes captivum fiat in Romana curia, per dilectum filium

mandatum cum omni potestate iuris imperpetuum. eodem tractatu
 a vicario nostro visceribus et sui excommunicationis pena quoniam et deservit
 non dubitantes. videri mandata et litteras vestras ipsi facere. dicitur
 perperam non solum. quatenus eundem Guillelmum dicitur filium Seraphini
 (scilicet) eundem Laurentium. cum ad nos fuerit requisitus. non dicitur
 litteras accepisse. per eundem Seraphinum ad ducem curiam sui. non remedia
 transmissurum. Interimque ad eundem Guillelmum dicitur Guillelmum regi et
 personam omnino auctoritate et per litteras suas facias aliter. causasque
 devocimus. quoniam Guillelmum dicitur debeat proinde omnemque pro
 cessum. si quem forte contra ipsum Guillelmum per te vel alium fuerit
 actus. sub tuo sigillo vel in auctoritate forma debite destinando. Sic itaque
 nostrum mandatum huiusmodi eundem reverenter efficaciter adimplere quod
 non cessamus contra te aliud remedium adhibere.

Datum Avinionae III idus. julii anno tertio.

Archives du Vatican. *Reg. d'Urban V. ann. 3. de. vol. 11.*
 f. 52r v.

XIX

Lettre du pape Urbain V a l'archevêque Aymon de Beaugram.

1365. 5 juin, Avignon

(Voy. ci-dessus. p. 268 n. 3.)

Venerabili fratri Aymoni, archiepiscopo Bieuntinensi, salutem etc.

Exhibita nobis pro parte dilecti filii nobilis viri Antonii de Turre.
 domini de Castellione in Vallesio. Sedunen. diocesis. peticio continebat quod.
 cum olim dictus Antonius dilectum filium Jacobum Tavelli. Gebennen
 diocesis. requirisset ut homagium ab ipso Jacobo sibi debitum prestaret.
 venerabilis frater noster Guichardus, episcopus Sedunen., cuius idem
 Jacobus nepos existit, ex hoc commotus. dicto Antonio guerram movere et
 eam incessanter facere non expavit. et quod dictus episcopus. postquam
 idem Antonius causa nobis premissa exponendi iter veniendi ad sedem
 apostolicam arripuerat, malis accumulando pejora. de Arba et de Limigio
 villas, dicte diocesis, ad ipsum Antonium justo titulo pertinentes. manu
 armata invasit seu invadi fecit, hominesque quamplurimos dictarum vil-
 larum captivavit et captivari fecit, et quasi omnia animalia hominum dic-
 tarum villarum ac alia bona cepit, devastavit et in predam adduxit, seu
 capi, devastari et in predam adduci fecit, premissaque omnia. nomine suo
 facta, rata et grata habuit et accepta, necnon clero civitatis et diocesis
 Sedunen. et singulis personis de dicto clero, sub gravibus penis, mandavit

ut dictum Antonium et singulos de familia sua ipsos tamen non vocatis sed absentibus, non per contumaciam, singulis diebus excommunicationem publice nuntiarent et hanc terram dicti Antonii supponant ecclesiastice interdicta, cujus mandati vigere ipsi Antonius et familiares fuerunt. Hoc injuste, publice nuntiasti excommunicationi. Quare pro parte dicti Antonii fuit nobis humiliter supplicatum ut providere ei super premissis de benignitate apostolica dignaremur. Nos inique ipsius Antonii in hac parte supplicationibus inclinati fraternitati tue per apostolica scripta mandamus quatenus vocatis qui fuerint evocandi prefati Antonius et eius familiares, si hoc humiliter postulaverint — recepta tamen prius ab eis cautione rationabili super eo pro quo excommunicati habentur et interdictum hujusmodi prolatum est, quod si sententias hujusmodi tibi constiterint juste latis tuis et ecclesie mandatis pareant — ipsis beneficium absolucionis ab eadem excommunicationum sententiis impendere et prefatum interdictum relaxare, ad cautelam si et prout justum fuerit, procures, et nichilominus causam seu causas quam seu quas prefatus Antonius suique subditi et adherentes, super premissis omnibus et singulis ac dampnis et injuriis eis, ut prefertur, illatis, contra dictum episcopum ac sibi adherentes et fautores suos movere intendunt, simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura judicii audias, et quod justum fuerit, appellacione remota, decernas, faciens quod decreveris auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam firmiter observari, nec non eidem episcopo et ejus sequacibus et sibi adherentibus mandes ut, lite et causa hujusmodi coram te pendentibus, a guerra abstineant supradicta: contradictores [etc.]

Datum Avinione, nonas junii, anno tercio.

Archives du Vatican. *Reg. d'Urbain V.* ann. 3. Ar. vol. 11. f^o 527. *Les formules juridiques, à la fin de la lettre, ont été supprimées. — La même lettre se trouve aussi dans Vat. cel. 254. f^o 123 r.*

XX

Lettre du pape Urbain V à l'évêque Guillaume de Genève.

1366. 14 septembre, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 276 n. 3.)

Venerabili fratri . . . episcopo Gebennensi, salutem etc.

Exhibita nobis pro parte dilectorum filiorum, nobilium virorum Anthonii et Johannis dictorum de Turre, fratrum, militum Sedunen. dyocesis, peticio continebat quod olim inter ipsos, ex parte una, et venerabilem

predictos episcopum, Jacobum et communitates ad observandum pronunciacionem et ordinationem hujusmodi, sicut sunt eque et a partibus ipsis acceptate, monicione premiasa, auctoritate nostra et alias per penam in dicto compromisso positam, appellacione remota, previa racione compellaa, ac eciam causas quas prefati fratres contra dictos episcopum, Jacobum et communitates super predictis articulis qui, ut premittitur, remanserunt et remanent indecisi, ut prefertur, movere intendunt, eciam simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura judicii, audias, et quod justum fuerit, sublato cujuslibet appellacionis articulo, decernas, faciens quod decreveris, auctoritate nostra predicta, firmiter observari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gracia, odio vel timore subtraxerint, per censuram ecclesiasticam, appellacione cessante, compellas veritati testimonium perhibere, non obstantibus tam felicitis recordacionis Bonifacii etc (*usque ad*) quomodolibet obviare, seu si eisdem episcopo, Jacobo et communitatibus vel quibusvis aliis, communiter vel divisim, ab eadem sede indultum existat quod interdicti, suspendi vel excommunicari etc.

Datum Avinione, XVIII kalendas octobris, anno quarto.

Archives du Vatican. *Reg. d'Urbain V*, ann. 4. Ar. vol. 13.
f° 646 v°.

XXI

Antoine de La Tour rend au comte de Savoie l'hommage du château de Châtillon.

1367. 26 décembre. Évian.

(Voy. ci-dessus, p. 266 n. 1 et 281 n. 1.)

Recognicio castri, ville, mandamenti, juridicionis et pertinenciarum Castellionis in Valesio, facta per dominum Anthonium de Turre, dominum dicti loci.

Anno Domini millesimo CCC LXVIII. indicione sexta, die XXVI decembris, in castro Aquiani et camera in qua illustris et magnificus princeps et dominus dominus Amedeus, comes Sabaudie, pernoctare consuevit, presentibus viris nobilibus dominis Guillelmo de Grandissono, domino de Sancta Cruce, Rodulpho comite Gruerie, militibus, Guidone de Favargia et Johanne de Castellione, legum et canonum perito, testibus etc. . . . Per presens publicum instrumentum cunctis appareat evidenter quod, in presencia mei notarii publici infrascripti, stipulantis et recipientis, more publice persone, vice, nomine et ad opus omnium et singulorum quorum interest et interesse poterit in futurum, et testium predictorum, constitutis personaliter propter

mensis februarii, apud Aquianum, in castro dicti loci, in camera qua jacet ibidem dominus noster comes Sabaudie infrascriptus, presentibus dominis Girardo Destres, legum doctore, milite, cancellario Sabaudie, Guidone de Favargia, priore Avaloni, Jacobo de Mouxiaco, milite, Nycodo, preposito, Petro de Bignino, Roberto Chambererii, canonicis Gebenn., Roberto Pugini, Thoma Corderii, jurisperitis, Anthonio Championis, Michaelae de Croso, de Montemeliano, secretario dicti domini nostri comitis, et Guillelmo de Mailliono, procuratore Chablaisii et Gebennesii pro domino nostro comiti Sabaudie predicto, testibus ad infrascripta vocatis. Per presens instrumentum publicum omnibus appareat manifeste quod, cum guerre, dissensiones, questiones, discordie et controversie verterentur et essent inter reverendum in Christo patrem dominum Guichardum, Dei et apostolice sedis gratia Sedun. episcopum, suos subditos, valitores, coadjutores et sequaces, ex una parte, et dominum Anthonium de Turre, dominum Castellionis in Valesio, dominum Johannem, milites, et Petrum, fratres suos, prout quenlibet ipsorum tangit, subditos, valitores et sequaces ipsorum, ex altera, et majores verti sperarentur. — hinc est quod ipso domino episcopo, pro se, suis subditis, valitoribus, coadjutoribus et sequacibus, ex una parte, et dictis dominis Anthonio et Johanne de Turre, pro se, dicto Petro, fratre suo, ipsorumque subditis, valitoribus, sequacibus et coadjutoribus, ex altera, coram illustri principe domino nostro domino Amedeo, comite Sabaudie, dictis testibus et me subscripto notario personaliter constitutis propter ea que secuuntur, de et super guerris, dissensionibus, questionibus et controversiis predictis, tractantibus dicto domino nostro comite et quibusdam aliis dictarum partium communibus amicis, inter partes predictas et per ipsas, pro se et aliis quibus supra, concordatum et arrestatum extitit prout infra. In primis quod bona pax, finis et concordia, Deo propitio perpetuo duratura, sit ex nunc in antea inter partes predictas, subditos, valitores, sequaces et coadjutores ipsarum et cujuslibet earundem; quam jurare debeant, quantum ad pacem presentem et prout ipsam tangit, tenere et observare, cum principalibus predictis duodecim de parte dictorum fratrum de Turre, quos dictus dominus episcopus duxerit nominandos, et duodecim de parte dicti domini episcopi, quos dictus dominus Anthonius nominabit. Pro quibus jurandis, de et pro parte dictorum fratrum de Turre, dictus dominus episcopus incontinenti nominavit dominum Otthonem dominum Grandissoni, dominum Guillelmum de Grandissono, fratrem suum, filium dicti domini Grandissoni, filium dicti domini Guillelmi, dominum Rodulphum comitem Gruerie, fratrem suum, Aymonetum de Pontevitreo, dominum Acrimontis, Franciscum, ejus filium, Ybletum de Chaland, dominum Sellenove, dominum Guillelmum de Compeisio, Franciscum de Compeisio, et dictum Grec, de Novasella.

sufficientes, ordinet et debeat deputare, qui de juribus partium in et super predictis se fideliter informant, et dicto domino comiti refferant super eis veritatem, ut, ipsorum habita relatione, possit ut supra melius et sanius ordinare.

Item vult, consentit et ordinat dictus dominus episcopus quod tutor liberorum domini Anthonii de Viegi teneat et regat, vel alius pro ipso, pacifice et quiete, sine impedimento quocunque, terram, hereditatem et bona dictorum liberorum, salvo jure dicti domini episcopi et alterius cujuscunque.

Item dicte partes, pro se et aliis predictis, et quolibet ipsarum, promiserunt altera alteri et mihi notario subscripto, — stipulanti sollempniter et recipienti nomine et ad opus omnium et singulorum quorum interest et poterit in posterum interesse, sollempnibus stipulationibus intervenientibus hinc inde, et dictus dominus episcopus ponendo manum ad pectus, more prelatorum, sub obligatione castrorum, villarum, terre et bonorum quorumcunque ecclesie Sedun., mobilium, immobilium, presentium et futurorum quorumcunque, et dicti domini Anthonius et Johannes, et quilibet ipsorum, per eorum propria juramenta prestita corporaliter ad euangelia Dei sancta, bona sua mobilia, immobilia, presentia et futura obligando quecunque, et pars quolibet sub pena viginti milium florenorum auri a parte parti, meque dicto notario stipulanti nomine omnium et singulorum quorum interest et poterit interesse, stipulata sollempniter et promissa; cujus pene, si committatur, dimidia dicto domino nostro comiti et alia dimidia parti obtemperanti predictis et pronunciationi et ordinationi dicti domini nostri comitis applicetur, tociens committenda quociens contra fieret vel ea non observarentur, per partem contra facientem et ea non observantem; qua pena commissa vel non, exacta vel non, rata maneant omnia et singula in presenti instrumento contenta, cum pronunciatione, declaratione et ordinatione domini nostri comitis predicti fiendis de et super predictis, — predicta omnia et singula et quidquid per dictum dominum nostrum comitem de et super predictis dictum, declaratum, arbitratum, pronunciatum vel aliter ordinatum fuerit, rata, grata et firma habere, tenere, attendere, complere et observare cum effectum, nunquam contra, per se vel per alium, facere vel venire nec contra facere vel venire volenti consentire, nec altera pars alteram offendere in personis vel bonis, per se vel per alium quoquomodo.

Et pro predictis firmitus attendendis et complendis, idem dominus episcopus obligat specialiter et expresse, ultra generalem obligationem predictam, presenti obligatione speciali dicte generali non derogante vel econtra, in manu mei dicti notarii stipulantis et recipientis pro omnibus quorum interest et poterit interesse, castrum et villam Martigniaci, villas

vel alteri pro ipso, promittet et se obligabit quod si forte per ipsos dominos Anthonium et Johannem, Petrum, eorum fratrem, ipsorum subditos, valitores, coadjutores, sequaces, vel alterum ipsorum, fiat offensio dicto domino episcopo, suis subditis, valitoribus, coadjutoribus, sequacibus, vel alicui ipsorum, et requisitus dictus dominus comes per dictum dominum episcopum, vel alium pro ipso, ipsam offensionem non emendet vel faciat emendari infra sex septimanas proximas post requisitionem predictam, dictus castellanus castrum predictum Contegii, cum territorio, castellania, mero mixto imperio et aliis pertinenciis et juribus predictis, expediet realiter dicto domino comiti, vel ejus certo mandato, tenenda per ipsum dominum comitem realiter, vel ejus certum mandatum, usque ad emendam integram offensionis predictae et donec facta fuerit emenda integra de offensione predicta. Et in casu predicto in quo non fieret emenda sicut supra, liceat ipsi domino episcopo, suis subditis, valitoribus, sequacibus et coadjutoribus impune offendere partem alteram, suos subditos, valitores, coadjutores et sequaces, absque eo quod dictus dominus comes inde se intromittat vel intromittere debeat quoquomodo, si et ubi dicta emenda non fieret propter defectum dictorum fratrum de Turre vel alterius ipsorum. Item eodem modo castellanus Castellionis se obligabit erga dictum dominum nostrum comitem, vel alium pro ipso, et fidem sui corporis dabit, more nobilium, dicto domino comiti, vel alteri pro ipso, quod, in casu predicto quo emenda non fieret sicut supra de offensione predicta, ipse castellanus, de persona sua et dicto castro Castellionis, erit cum dicto domino nostro comiti et guerram faciet cum ipso contra dictos de Turre, subditos, sequaces, valitores et coadjutores ipsorum, usque ad emendam integram offensionis predictae et donec ipsa facta fuerit emenda.

Item quod obligationes predictae speciales durent et vim et robur habeant usque ad festum proximum omnium sanctorum, et non ultra. Renunciantes ipse partes *[etc.]* . . . De quibus dictus dominus comes et dicte partes pro ipso domino comite et qualibet dictarum partium publicum fieri voluerunt et requisiverunt instrumentum, tenoris ejusdem, per me Anthonium Beczon, notarium infrascriptum.

Anthonius Beczonis.

Item ibidem, anno, indicione, die, loco et coram testibus predictis, dominus Petrus de Chivrione, miles, castellanus Martigniaci pro ipso domino episcopo, de ipsius domini episcopi voluntate et mandato expressis, presentis et mandantis, promissione se obligavit et fidem sui corporis dedit, more nobilium, ipsi domino comiti de et super redditione et expeditione castri Martigniaci, cum villis et pertinenciis predictis, fiendis

comitis Sabaudie homines, de quibus delictis nullus fuit facta puniitio nec etiam parti adterat emenda, sed dicta delicta committentes infra villam de Ardono et de Chamossan, ubi dictum homicidium factum extitit, pacifice et publice commorantur. — Ea propter dictus dominus comes requisivit dictum dominum episcopum quod de predictis dampnis emendam faciat fieri consonam rationi, in casu quo puniitio et emenda sibi domino episcopo pertinebant: in casu vero quo dictorum malefactorum puniitio pertinebat ad dictum dominum comitem, petit sibi remitti malefactores justicie parituros.

Item cum, virtute dicte pacis dicti de Valesio tenerentur dicto domino comiti in octo millibus florenorum, pro quibus se adejutores constituerant dicti domini Bonifacius et Petrus nec non Johannes et Jacobus, domini Montejoveti, prout in instrumento recepto per Anthonium Becronis dicitur contineri, dictique adejutores dictum debitum solverint, et inde magnas expensas fecerint et dampna sustinuerint a quibus eripi debebant per illos de Valesio predictos. — propterea dictus dominus comes, requisitus super hoc per dictos de Montejoveto, requisivit dictum dominum episcopum ut dictos de Valesio compellat, per censuram ecclesiasticam et aliis modis juridicis, ad solvendum dictis de Montejoveto fidelibus et vassallis dicti domini comitis, dictam florenorum summam, cum dampnis et expensis inde factis pariter et sustentis, tam per ipsos dominos de Montejoveto quam dominum comitem supradictum.

Et est sciendum quod dictus dominus comes dictas requisitiones facit non derogans nec derogatum esse volens vel intendens aliquibus transactionibus, compositionibus vel sentenciis factis vel latis inter dictum dominum episcopum et fratres de Turre superius nominatos, tam apud Turrim Viviaci, Acquianum et Rippolas, per dominum comitem antedictum vel consilium ejus. Quin imo requisivit ipse dominus comes dictam dominum episcopum quod contenta in dictis sentenciis et transactionibus debeat adimplere infra octavam diem maii proxime venientis, qui terminus repetitus intelligatur in omnibus supradictis ubi terminus non appositus reperitur. De quibus omnibus et singulis pre-nominati domini comes [. . .] petierunt a me notario infrascripto fieri unum et plura publica instrumenta, ejusdem tenoris, ad opus ipsius et dictorum de Turre et de Montejoveto, ejusdem tenoris.

B. — *Responsio episcopi Sedunensis facta super requisitionibus predictis.*

Anno Domini millesimo CCC LX nono, indictione septima, die tercii mensis aprilis, in viridario castri Pineirolii, a parte ville, presentibus reverendo in Christo patre domino episcopo Bellahenten, nobilibus et

in favorem predictorum de Turre, protestatur idem dominus episcopus quod dicte pronuntiationi nunquam consensit nec consentit et quod dicta pronuntiatione fuit facta eo absente et est nulla, multis causis et rationibus suo tempore allegandis. De quibus omnibus et singulis dictus dominus episcopus [...] a me notario publico infrascripto fieri unum et plura publica instrumenta ejusdem tenoris, substantia tamen in aliquo non mutata.

Archives d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, série ancienne, vol. 57, f^o 59 et 60 v^o.

XXIV

Reconnaissance des communes vallaisannes en faveur du comte de Savoie.

1370, 27 juin, Saint-Maurice.

(Voy. ci-dessus, p. 294 n. 1.)

Instrumentum II^m VI^e XXI florenorum debitorum domino comiti per communitates Valesii.

Anno Domini M CCC LXX, inditione VIII, die XXVII mensis junii. Per presens publicum instrumentum cunctis sit manifestum quod cum homines et communitates terre episcopalis Vallesii tenerentur et essent efficaciter obligati erga illustrem et magnificum principem dominum Amedeum, Sabaudie comitem, vigore cujusdam compositionis dudum facte inter ipsum dominum comitem, ex una parte, et reverendum in Christo patrem dominum Guichardum, divina providencia episcopum Sedun., ac homines communitatum totius terre episcopalis Vallesii, ex altera, prout dicta compositio in quibusdam litteris dicti domini comitis, suo magno sigillo ad equum sigillatis, datis et factis Aquiani, per me infrascriptum notarium Bonifacium de Mota, secretarium dicti domini comitis, die ultima mensis martii, anno Domini M^o CCC LXI, plenius continetur. Et licet idem dominus comes ab hominibus dictarum communitatum Valesii dictos tresdecim mille florenos confessus fuerit se habuisse et realiter recepisse, ut in dictis litteris, quasi in fine earundem, lacius est descriptum, ordinaveritque prefatus dominus comes in manibus dominorum Montisjoveti dictam quantitatem tresdecim millium florenorum persolvi, nomine et ad opus dicti domini comitis, unde Ybletus de Montejoveto, huic contractui presens, litteras dicti domini comitis super hoc asserit se habere. Hinc est quod, in presencia reverendi in Christo patris dicti domini Guichardi, divina providencia Sedun. episcopi, et illustris et magnifici principis domini Amedei, Sabaudie comitis, testium et mei notarii infrascriptorum propter ea que secuntur presencia constituti

predictis, et ad hec se specialiter submiserunt quod, eo casu quo dicta quantitas duorum milium sexcies centum et viginti unius florenorum per superius nominatos, quibus supra nominibus, predictos non solverentur (*sic*) dicto termino, apud Contegium, ipsi domino comiti vel ejus certo nuncio realiter et precise, quod ipsi et eorum quilibet, per quindecim dies post terminum medii mensis augusti supradictum, ibunt personaliter apud Chamberiacum et ibi, suis propriis expensis, morabuntur et hostagia tenebunt, nec villam Chamberiaci absentabunt donec dicto domino comiti fuerit de dicta florenorum quantitate integre satisfactum, prout et quemadmodum superius est expressum. Renunciantes [*etc.*] Et est actum inter partes [*etc.*].

Actum apud Sanctum Mauricium Aganensem, in viridario existente retro domum abbacie dicti loci, ubi ad hec testes vocati fuerunt et rogati, videlicet religiosus vir dominus Guido de Prengino, prepositus Lausan., et viri nobiles domini Guillelmus de Grandissono, dominus de Sancta Cruce et Aubone, Girardus Destres, legum doctor, dominus de Banneyns, cancellarius Sabaudie, Aymo Bonivardi, Jacobus de Mennaz, Petrus de Chivrière, milites, Robertus Chambrerii, canonicus Gebenu., Henricus de Blanchis de Vellate, canonicus Sedun., Johannes de Septo, Sibuetus Ravoire, Johannes de Rarogni et Jacobus Tavelli, domicelli, Roletus Marco, de Martigniac, Udricus Eschaliers, de Leuca, Peretus Champaneis, de Sancto Brancherio, Cuenondus de Mureto, morans apud Chamoson, et plures alii fidedigni.

Archives d'État, à Turin. *Protocoles ducaux*, série camérale, vol. 71, f^o 9; -- voy. aussi *ibidem*, f^o 2.

XXV

Grégoire XI écrit à l'évêque Guichard de Sion, au sujet des mercenaires qui se rendent auprès de Barnabo Visconti.

1372, 24 octobre. Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 299 n. 5.)

Venerabili fratri . . episcopo Sedunensi, salutem etc.

Quia intelleximus, fidedignis relatibus, quod iniquitatis filii Bernabos et Galeas de Vicecomitibus, fratres, milites Mediolanen., hostes et persecutores sancte Romane ecclesie, nonnullas gentes armigeras in diversis Alamanie et aliis partibus ad sua stipendia, contra dictam ecclesiam ejusque colligatos et auxiliares, noviter conduxerunt, quodque gentes ipse transire per tuam diocesim extimantur, fraternitatem tuam, cui super similibus bis scripsisse meminimus, ad cautelam sollicitam ac hortamur attente,

Verum tue fraternitatis sequentes consilium, illis communitatibus territorii tui, de quibus facis in eisdem litteris mentionem, scribimus, juxta formam quam continet cedula presentibus interclusa. Tu igitur, validioribus persuasionibus et attentionibus, communitates ipsas coneris inducere ut in faciendo guerram contra hostes prefatos nostro desiderio se conforment. Et in casu quo eas ad id non potueris inclinare, inducas easdem ut, sine more dispendio, singule ipsarum unum vel duo de melioribus earundem communitatum, cum sufficienti mandato et plenaria potestate, ad presentiam nostram mittant, qui super hoc, nostra voluntate audita, eidem, nomine dictarum communitatum, valeant solemniter consentire, et firmare et acceptare illa que super hoc duxerimus ordinandum. Nos quoque eis litteras de securo conductu cum presentibus destinamus. Datum Avinione, V idus decembris, anno secundo.

Archives du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 2, *Vat.* vol. 268, f^o 306 v^o.

XXVII

Grégoire XI écrit à l'évêque Guichard de Sion, au sujet d'Antoine Grassi, marchand de Milan.

1374, 28 mars, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 304 n. 4.)

Venerabili fratri Guichardo, episcopo Sedunensi, salutem etc.

Ad nostrum auditum perduxit nuper relatio fidedigna, quod quidam Antonius Grassus, mercator Mediolanen., contra prohibitiones et processus apostolicos et imperiales, in civitate et diocesi Sedunen., etiam in locis in quibus, ratione ecclesie Sedunen., habes temporalem jurisdictionem, cum suis et aliorum de terris quas iniquitatis filii Barnabos et Galeaz de Vicecomitibus, de Mediolano, fratres, hostes et persecutores Romane ecclesie et imperii, detinent occupatas, mercimoniis et aliis rebus ac animalibus, libere conversatur, ac per eadem loca transit, cum mercimoniis et animalibus prelibatis, et quod eidem Antonio et suis nunciis dedisti seu dare promisisti securum conductum pro ducentis ballis mercimoniorum que de Flandria ad terras dictorum hostium conducunt, et in principio hujus mensis marcii jam quinquaginta balle erant in civitate Seduni. De quibus, si vera sint, merito perturbamur, maxime cum exinde malum tribuatur exemplum laicis, nostris processibus et sententiis non parendi. Quocirca fraternitati tue, per apostolica scripta, districte precipiendo mandamus quatinus omnia mercimonia que, undecunque, ad easdem terras quas pre-

dicti hostes detinent, vel de ipsis ad alias, deferuntur, in tuis civitate et diocesi mandes et facias arrestari, et sine nostra speciali licentia ea non permitas relaxari, et alias nostris et imperialibus processibus hujusmodi, quos ad te credimus pervenisse seu ignorare non debes, plene obedias, et. quantum in te est, per subjectos tibi tam spiritualiter quam temporaliter mandes et facias obediri. Alioquin, si in hiis publice vel occulte inventus fueris deliquisse, de quo diligenter mandamus inquiri, te taliter puniemus quod tibi cedet ad penam et aliis ad terrorem. Datum Avinione, v kalendas aprilis, anno IIII.

Archives du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 4, *Vat.* vol. 270, f° 24. (*La même lettre se trouve aussi dans Archet. epist. Innocentii VI, Vat. vol. 244 G, ep. 732.*)

XXVIII

Grégoire XI engage l'évêque Guichard de Sion à venir en aide aux hommes de la vallée d'Ossola qui se sont révoltés contre Galéas Visconti.

1374, 7 août, Villeneuve.

(Voy. ci-dessus, p. 306 n. 4.)

[*Venerabili fratri Guizardo, episcopo Sedunensi, salutem etc.*]

Cum per alias nostras literas tibi precipiendo mandemus quod ad nostram presentiam venire festines, fraternitati tue precipiendo mandamus quatenus, ante recessum tuum de civitate seu diocesi Sedunen., dilectis filiis . . hominibus vallis Domus Osole, Novarien. diocesis, qui nuper, contra maledictionis alumpnum Galeam de Vicecomitibus, tirannum Mediolanen., qui dictam vallem spectantem ad ecclesiam Novarien. detinebat tyrannice occupatam, nuper rebellarunt et Romane ecclesie adhererunt, omne quod poteris auxilium de tuis subditis et alias quantum poteris studeas exhibere, cum te duxerint requirendum. Et si ante tuum recessum, propter angustiam temporis, dare hujusmodi auxilium non valebis, hoc cum tuis vicariis et officialibus aliisque gentibus studeas efficaciter ordinare, taliter in hiis facturus quod tuam diligentiam ac promptitudinem nobis obediendi et obsequendi possimus merito commendare. Et insuper tibi districte precipiendo mandamus quatenus tales vicarios et officiales dimittas, qui libenter faveant hominibus prelibatis ac processibus nostris, dudum contra dictum tirannum et etiam maledictionis filium Bernabonem, fratrem ejus, eorumque complices et fautores, factis. — reverenter obediant ac eos, prout ad ipsos

spectare poterit, efficaciter exequantur. Datum ut supra. [*Novis, Avinionen. diocesis, VII idus augusti, anno quarto.*]

Archives du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 4. *Vat.* vol. 266, f^o 46.

XXIX

Grégoire XI réitère son appel en faveur des rebelles de l'Ossola.

1374, 3 octobre, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 308 n. 1.)

Venerabili fratri Guizardo, episcopo Sedunensi, salutem etc.

Nuper lectanter audivimus quod dilecti filii homines vallis Osolæ, Novarien. diocesis, sano ducti consilio et animis magnanimitatis assumptis, deposuerunt jugum tyrannice servitutis quo, per iniquitatis filium Galeam de Vicecomitibus, Mediolanen. tirannum impium, premebantur, et Romane ecclesie fideliter adhererunt, prout adherent devotione constanti. Quare cum, prout intelleximus, dicti homines ad eorum defensionem et sustentationem vestris indigeant auxilio et favore, fraternitatem tuam requirimus et rogamus attente quatenus, ob reverentiam apostolice sedis et nostram, ac humanitatis debitum quo proximus tenetur proximum in suis necessitatibus adjuvare, prefatis hominibus de victualibus et alias de auxilio et favore, cum te requisierint, subvenire velis, ut ipsi, hiis confortati, in nostra et dicte ecclesie devotione ac obedientia constantius perseverent. et aliis sub dicto jugo adhuc detentis detur materia similiter faciendi. Data Avinione, V nonas octobris, anno quarto.

Archives du Vatican, *Reg. de Grégoire XI*, ann. 4. *Vat.* vol. 266, f^o 66 v^o. (*Voy. ci-dessus, p. 308 et n. 2, les lettres de même teneur, expédiées par la chancellerie pontificale.*)

XXX

Grégoire XI mande à Avignon l'évêque Guichard de Sion.

1374, 21 novembre, Avignon.

(Voy. ci-dessus, p. 309 n. 1.)

Guizardo, episcopo Sedunensi, spiritum consilii sanioris.

Quia, sicut nosti, te ad presentiam nostram ex certis causis duximus evocandum et tu nostrum mandatum, tibi in hac parte directum, implere

contumaciter contempsisti, venerabilis frater noster Petrus, archiepiscopus Arelaten., camerarius noster, commissarius et iudex in hac parte per nos specialiter deputatus, te, tua exigente contumacia et debito ordine observato, excommunicationis sententia innodavit et ab administratione spiritualium et temporalium ecclesie Sedunen. suspendit, et excommunicatum ac suspensum fecit, prout sepe facit, in dicta curia nunciari, prout de hiis constant publica instrumenta. Ideoque iterato requirimus et monemus quatenus ad dictam nostram celeriter venire presentiam non omittas, et interim ea que contra nos et Romanam ecclesiam, ejusque fideles et devotos. omittendo et excedendo, fecisti, in quibus ipsis fidelibus et devotis mala et dampna sunt secuta quamplurima, studeas, prout est tibi possibile, contrariis operibus emendare. Alioquin te invitum ad aliam ecclesiam, tibi forte non gratam, procul dubio transferimus. Super quibus dilecto filio Johanni de Sancto Angelo, nuntio nostro, latori presentium, adhibeas plenam fidem. Datum Avinione, XI kalendas decembris. anno quarto.

Archives du Vatican, *Reg. de Grégoire XI.* ann. 4.
vol. 266, f° 60.

ADDITIONS ET CORRECTIONS

- P. 52 n. 8. *Au lieu de*: 1914, *lisez*: 1924.
- P. 79 note. *Au lieu de*: p. 448 et 449, *lisez*: col. 448 et 449.
- P. 80 l. 7 et n. 3. *Au lieu de*: Bonet, *lisez*: Bovet.
- P. 108 n. 3. *Ajoutez*: et H. Gay, *Histoire du Vallais*, t. I, *Appendice*, p. 179 et suiv.
- P. 115 n. 4. *Au lieu de*: Noere, *lisez*: Noyerey.
- P. 128 l. 9. *Au lieu de*: Novarre, *lisez*: Novare.
- P. 169, avant-dernière ligne. François de Pontverre était probablement fils d'Aimon de P., sire d'Aigremont, beau-frère de Pierre V de La Tour; voy. P. J., n° XXII.
- P. 199 n. 1. *Au lieu de*: P. J., n° XIII, *lisez*: 15 sept. - 17 déc. 1352 (Gui Thomas, châtelain).
- P. 203 n. 1. *Au lieu de*: et ceux du vice-bailli etc., *lisez*: et Comptes de Conthey-Saillon, 18 déc. 1352 - 10 avril 1354 (le nom du châtelain est illisible).
- P. 240 n. 3. *Au lieu de*: 8 oct., *lisez*: 11 oct.
- P. 281 l. 18. *Au lieu de*: par le gant, *lisez*: par la remise d'un couteau (ganiveti).
- P. 281 n. 1. *Au lieu de*: Sarargia, *lisez*: Favargia.
- P. 325, l. 21. *Au lieu de*: Lamere, *lisez peut-être*: Laude (Lodi).
- P. 325, l. 22. *Le mot laissé en blanc est probablement*: ejectis.
- P. 339 l. 8. *Au lieu de*: Petro, *lisez*: Petrus.

Nous ne signalons ici que les erreurs qui ont un caractère scientifique. Le lecteur voudra bien corriger lui-même les quelques fautes typographiques qui nous ont échappé.

TABLE DES MATIÈRES

| | Pages |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------|
| Avant-Propos | 26 |
| Abbréviations | 31 |
| Introduction | 33 |
| Chapitre Premier (1352-1342) | |
| <i>Le Vallais avant l'épiscopat de Guichard Tarel</i> | 36 |
| Chapitre II (1343-1349) | |
| <i>Premières années de l'épiscopat. -- Le commerce en Vallais</i> | 102 |
| Chapitre III (1349-1352) | |
| <i>Guerre civile et conquête étrangère</i> | 149 |
| Chapitre IV (1353-1361) | |
| <i>Intervention de Charles IV en Vallais</i> | 165 |
| Chapitre V (1361-1375) | |
| <i>Dernières années de l'épiscopat</i> | 244 |
| Appendice I | |
| <i>Descendance de Gu. Tarel, père de l'évêque Guichard</i> | 258 |
| Appendice II | |
| <i>Notes complémentaires sur le commerce en Vallais</i> | 279 |
| Pièces justificatives | 325 |
| Additions et corrections | 347 |

Corrigenda

zu der ersten Abhandlung: Durrer. Opplingen im Lande Uri.

- S. 17. Anm. Bei der Stammtafel ist, wie übrigens selbstverständlich, bei dem Namen Ulrich von Belp die zweite Jahrzahl in 1111 zu korrigieren.**
- S. 22. Anm. 2, Zeile 3. Herrn statt Herren, da sich die Apposition nur auf Thüring von Schweinsberg bezieht.**

Jahrbuch

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Fünfundzwanzigster Band.

Zürich.

F ä s i & B e e r

(vorm. S. Höhr).

1900.

DQ

1

.J25

V. 25

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| Protokoll der 54. Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten in Altorf den 25. und 26. September 1899 | V |
| Verzeichniss der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste | X |
| Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschaftsrathes in der Periode von 1898 bis 1901 | XIV |
| Verzeichniss der Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auf den 21. Juli 1900 | XV |
| | |
| Der Grenzstreit zwischen Engelberg und Uri, historisch-topographische Studie. Von P. Ignaz Hess, Stiftsarchivar, in Engelberg | 1 |
| Beilagen: I—III (1471—1609) | 32 |
| [Dazu Nachtrag] | 363 |
| Das Familienbuch zweier rheinthaler Amtmänner des XV. und XVI. Jahrhunderts (Hans Vogler, der Reformator des Rheinthals). Von Dr. Johannes Häne, Privatdocent, in Zürich | 43 |
| Rheinau und die Reformation, ein Beitrag zur schweizerischen Reformationgeschichte. Von August Waldburger, Pfarrer in Marthalen | 81 |
| Beilagen: I—XIV (1525—1532) | 330 |
| sowie Tabelle: «Beschwerd-Artikel der Stadt Rheinau 1525» (zu S. 168/69) | |
| [Die Karte: «Topographische Karte zum Grenzstreit zwischen Engelberg und Uri» gehört zur ersten Abhandlung.] | |

Protokoll der 34. Versammlung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft
der Schweiz

abgehalten in Altorf am 25. und 26. September 1899.

Erste Sitzung.

Montag den 25. September, Abends 7 Uhr, im Gasthof zum Löwen.

(Anwesend 35 Mitglieder und Ehrengäste.)

1. Der Präsident eröffnet die Versammlung unter Begrüssung der gemeinschaftlich mit der Gesellschaft tagenden Vereine, des historischen Vereins der fünf Orte und der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, sowie des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Professor Dr. Sigmund Riezler in München.

angenommen die Herren:

Trogen.

; in Genf.

., Bibliothekar, in Luzern.

ftsarchivar, in Engelberg.

in Altorf.

L' Colonel à l'Etat-Major

ssor, in C

r de s. A.

rèce, in A

Herausgebers, Professor Dierauer, 1900 erscheinen. Von dem durch Dr. Dunant übernommenen Band XIX liegen dreizehn Bogen gedruckt vor. Dagegen musste der in Angriff genommene Druck von Band XX, da diese von Professor Büchi in Freiburg unternommene Publication über den Schwabenkrieg mit den inzwischen erschienenen Festschriften mehrfach sich berührte, zunächst eingestellt werden. Auch Band XXI konnte wegen schwerer Erkrankung des Bearbeiters, des Delegato degli archivii federali svizzeri Wirz, noch nicht in Angriff genommen werden; diese Publikation, für die sich das eidgenössische Archiv besonders interessirt und für die ein ausserordentlicher Beitrag der Bundesbehörden in Aussicht gestellt ist, wird aus den vaticanischen Acten gesammelte Stücke enthalten.

c) Wegen eines langwierigen Augenleidens musste Professor Tobler in Bern, der seit 1887 den «Anzeiger» in der vorzüglichsten Weise redigirte, zu seinem eigenen grössten Bedauern auf die Weiterführung dieser für die Gesellschaft übernommenen Arbeit verzichten. Dem durch den Präsidenten geäusserten lebhaften Danke stimmt die Versammlung bei. Zugleich kann derselbe mittheilen, dass Professor von Mülinen die Gefälligkeit hatte, in die Redaction einzutreten, und dieser wird durch die Gesellschaft mit dieser Aufgabe betraut. Für den Fall, dass, wie gerade zur Zeit, Archivinventare für den Druck nicht vorliegen, soll als Beilage ein von Pfarrer Waldburger angefertigtes Register zu dem Werke A. Nüscher's: «Gotteshäuser der Schweiz» publicirt werden.

6. Der Präsident theilt mit, dass die Publication Dr. Rudolf Thommen's in Band I in einem ersten Hauptstück, über die Jahre 765 bis 1370, fertig abgeschlossen ist. Dieser Band «Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven» wird nächstens ausgegeben werden. Aber auch Band II kann im Drucke rasch vorschreiten.

7. Nach Mittheilung des Präsidenten hat der Gesellschaftsrath beschlossen, die zweite Rate des Beitrages zur Edition der

Zweite Sitzung.

*Dienstag den 25. September. Vormittags 10 U. r.
im Gemeindefaustsaal.*

1. Nach der durch den Festpräsidenten des fünftägigen Vereins Nationalrath Dr. Schmid gehaltenen Begrüssungsrede folgen die Eröffnungsworte des Präsidenten. Auf den Umstand hinweisend, dass zum ersten Male eine Versammlung der Gesellschaft in Uri stattfindet, sucht er die eigenartige Stellung, die dieses Land vom Anfang seiner Geschichte und innerhalb der Waldstätte und der sich entwickelnden Eidgenossenschaft einnahm, zu schildern. Hernach gedenkt er der seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Mitglieder Dr. Konrad Ferdinand Meyer und Buchdruckereibesitzer Karl Ulrich-Gysi in Zürich, Dr. Emil Welti und Dr. Jakob Lerch in Bern, Jost Meyer-Am Rhyn in Luzern, Commissar Joseph Gisler in Uri, Dr. Karl Ritter in Trogen, Professor Kaspar Constantin Amrein in St. Gallen, sowie des Ehrenmitgliedes Professor Alfons Huber in Wien.

2. Einem vom Präsidenten Namens der drei vereinigten Gesellschaften vorgebrachten Vorschlage, dass beim Bundesrathe auf das Dringlichste für die Beibehaltung des Crédites von 50.000 Fr. für die Gesellschaft für Erhaltung der vaterländischen Kunstdenkmäler eingetreten werde, wird allgemein zugestimmt.

3. Es folgen die Vorträge:

- a) Dr. *Rott* in Paris: Perrochel et Massena. l'occupation française en Helvétie 1799:
- b) Dr. *Gisler* in Cur: Der Doctor Stadler-Handel, ein Beitrag zur Geschichte Uri's im 17. Jahrhundert.

An das äusserst belebte Bankett im Gasthof zum Schlüssel schloss sich ein Spaziergang nach dem Schlösschen A Pri. und für eine kleinere Gruppe, die noch nicht ihre Abreise vollzogen hatte, folgte ein interessanter Besuch im Frauenkloster Seedorf.

Verzeichniss

der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste.

Amberg, Bernh., Stadtrath, Luzern.
Arnold, Gustav, Altorf-Luzern.
Balthasar, A. R., Luzern.
Bernoulli, Dr. A., Basel.
Bernoulli, Joh., Landesbibliothekar, Bern.
Bissig, V., Pfarrer, Rüti, Zürich.
Blättler F., Pfarrer, Hergiswil, Nidwalden.
Bläsch, Prof., Bern.
Boissonas, Ch., Genève.
Brandstetter, Dr. R., Luzern.
Brandstetter, Josef Leop., Professor, Luzern.
Bühler, O., Oberförster, Altorf.
Burckhardt-Finsler, Alb., Professor, Basel.
Burtz, A., Pfarrer, Göschenen.
Corragioni d'Orelli, Emanuel, Luzern.
Dettling, M., Gemeindeschreiber, Schwyz.
Dinner, Dr. jur. F., Glarus.
Düring, J., Reg.-Rath, Luzern.
Dunant, Emile, Dr. phil., Genève.
Durrer, Robert, Stans.
Etlin, E., Arzt, Sarnen.
Favey, G., professeur, Lausanne.
Favre, Dr. phil., Edouard, Genève.

Fischer, F., Oberschreiber. Luzern.
Fricker, B., Baden.
Fulgentius, P., Ord. Cap.. Altorf.
Furger, Ed. N., Pfarrhelfer, Silenen.
Furrer, Jos., Regierungsrath. Silenen.
Furrer, J., Pfarrhelfer. Ersfeld.
Geigy, Dr. phil., Alfred. Basel.
Gisler, Dr., Anton, Professor. Cur.
Gisler, Dr. Carl, Altorf.
Gisler, Friedrich, Altorf.
Gisler, J. M., Neopresbyter, Bürglen.
Gisler, M., Oberrichter, Altorf.
Guilland, Ant., Professor, Zürich.
Häne, Dr. J., Zürich.
Hanauer, Architekt, Luzern.
Hediger-Sigrist, Kaufmann. Basel.
Heinemann, Dr. Franz, Bibliothekar, Luzern.
Herzog, Dr. Hs., Aarau.
Herzog, Ignaz, Chorherr. Münster.
von Hettlingen, Ant., Corp.-Präs., Schwyz.
von Hettlingen, Bezirksammann, Schwyz
Hoppeler, Dr. Rob., Zürich.
Huber, Alois, Oberstlieutenant. Altorf.
Huber, Andreas. Buchdrucker, Altorf.
Huber, Emil, Altorf.
Huber, Heinrich, Olten.
Hürbin, Dr. Jos., Rector. Luzern.
Kälin, J. B., alt Canzleidirector, Schwyz.
Käslin, Advocat, Stans.
Kesselbach, Dr., Altorf.
Loretz, Pfarrer, Bürglen.
Lusser, J. W., Landschreiber, Altorf.
Lusmann, Fidel, Seelmesser, Altorf.
von Matt, Hans, alt Nationalrath, Stans.
Meier, P. Gabriel, O. S. B., Einsiedeln.

- Merz-Diebold, Dr. Walther, Aarau.*
Meyer von Knonau, G., Zürich.
Müller, P. Alexander, Ord. Cap., Lector, Schwyz.
Müller, Jos., Pfarrer, Bauen.
Muheim, Gustav, Landammann, Altorf.
Nager, Dr. med. Gustav, Luzern.
Oechsli, Wilhelm, Professor, Zürich.
Rahn, J. R., Zürich.
von Reding, R., Landammann, Schwyz.
Reichlin, A., Pfarrhelfer, Gersau.
Reinhard, Raphael, Professor, Luzern.
Renner, Caplan, Gurtnellen.
Riezler, Sigmund, München.
Robert, P., Ord. Cap. Vic. in Altorf.
Rott, E., Neuchâtel.
Schillig, Em., Kaufmann, Altorf.
Schmid, Emil, Aarberg.
Schmid, Dr., F., Nationalrath, Altorf.
Schnyder, M., Staatsschreiber, Luzern.
Schweizer, Paul, Professor, Zürich.
Segesser, F., bischöfl. Commissar, Luzern.
Stadlin-Imbach, Luzern.
Stæger, Jos., Kaplan, Altorf.
Stammeler, Pfarrer, Bern.
Staub, P., Joseph, O. S. B., Einsiedeln.
Stehlin, Karl, Basel.
Stockmann, Dr. Sarnen.
Styger, M., Staatsarchivar, Schwyz.
Suter, Dr. L., Luzern.
Tobler, Rudolf, Banquier, Luzern.
Truttmann, Al., a. Bezirksammann, Küsnach.
Türler, H., Staatsarchivar, Bern.
Valer, Dr. phil., M., Cur.
Vetter, Theodor, Zürich.
Waser, M., Pfarrer, Schwyz.

Wattelet, A. Murten.

Wavre, W., Neuchâtel.

Weber, A., Landammann, Zug.

Widmer, W., Kriminalgerichtsschreiber, Luzern.

Wipfli, Jos., Professor, Altorf.

Wirz, Adalbert, Gerichtspräsident, Sarnen.

Wymann, Eduard, Pfarrhelfer, Alpnach, Obwalden.

Wyss, Gustav, Zug.

Zelger, Dr. Franz, Luzern.

Zürcher, J. B., Privatier, Zug.

Zumbühl, C. L., Littau.

Zurfluh, Joseph, Pfarrhelfer, Altorf.



Verzeichniss der Mitglieder

der
allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
am 21. Juli 1900.

Mitglieder des Gesellschaftsrathes

1898 bis 1901.

- G. Meyer von Knonau*, Professor, in Zürich, Präsident (Redactor des «Jahrbuches») (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).
- Alb. Burckhardt-Finsler*, Professor in Basel, Vice-Präsident (seit 1895).
- Aug. Bernoulli-Burckhardt*, Dr. phil., in Basel, Quästor (seit 1886).
- P. Schweizer*, Professor, in Zürich, Secretär (seit 1894).
- J. L. Brandstetter*, Professor, in Luzern (seit 1883).
- Frid. Dinner*, Dr. jur., in Glarus (seit 1885).
- G. Favay*, Professor, in Lausanne (seit 1885).
- Ed. Favre*, Dr. phil., in Genf (seit 1897).
- P. Gabriel Meier*, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsideln (seit 1898).
- H. Wartmann*, Dr., in St. Gallen (Redactor der «Quellen») (seit 1876).
- - -

Kanton Zürich.

Angst, Dr. Heinr., Director des schweizerischen Landesmuseums, in Zürich. 1894.

Bachmann, Dr. A., Professor an der Universität, in Hirslanden. 1895.

Bär, Dr. Emil, in Hottingen. 1894.

Bölsterli, R., Pfarrer, in Wangen. 1883.

Brun, Dr. Karl, Privatdocent an der Universität, in Riesbach. 1881.

Brunner, Dr. Jul., Professor am Gymnasium, in Fluntern. 1875.

Dändliker, Karl, Dr. phil., Professor, in Küssnach. 1877.

Diener, Ernst, Dr. phil., in Hottingen. 1900.

Egli, Emil, Dr. theol., Professor, in Oberstrass. 1895.

Erb, Dr. Aug., Redactor, in Riesbach. 1896.

Ernst, Ulrich, Dr. phil., Professor an der Industrieschule, in Hottingen. 1889.

Escher, Hermann, Dr. phil., Stadtbibliothekar, in Zürich. 1880.

Escher, Jakob, Dr. jur., alt Oberrichter, in Zürich. 1841.

Escher, Konrad, Dr. jur., Oberstlieutenant, im Bleicherweg, Enge. 1868.

Fäsi, Hermann, Buchhändler, in Zürich. 1882.

Guilland, A., Professor am Polytechnikum, in Hottingen. 1897.

Häne, Joh., Dr. phil., Privatdocent an der Universität, in Riesbach. 1894.

Hauser, K., Lehrer, in Winterthur. 1897.

Hess, Paul, Pfarrer, in Wytikon. 1887.

Hoffmann, Dr. Ed., Privatdocent an der Universität, in Hottingen. 1896.

Hoppeler, Dr. Robert, Adjunct am Staatsarchiv, in Riesbach. 1893.

Hünerwadel, Dr. Walther, in Horgen. 1900.

Hunziker, Dr. Otto, Professor, in Zollikon. 1874.

Kübler, Gottlieb, Secundarlehrer, in Winterthur. 1894.

Markwart, Dr. Otto, Professor am Gymnasium, in Aussersihl. 1891.

- Geiser, Karl*, Dr. phil., Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern. 1887.
- Haag, Dr. Friedr.*, Professor, in Bern. 1883.
- Haffter, Ernst*, Dr. phil., in Bern. 1890.
- Haller, Albert*, Pfarrer an der Kirche z. heiligen Geist in Bern. 1877.
- Haller, Berchtold*, Rentier, in Bern. 1892.
- Hilty, Dr. Carl*, Professor, in Bern. 1874.
- Howald, Karl*, Notar und Kirchmeier, in Bern. 1872.
- Jegerlehner, Dr. Joh.*, Lehrer am Gymnasium, in Bern. 1898.
- Kaiser, Dr. J.*, Bundesarchivar, in Bern. 1862.
- Leuenberger, J. U.*, Notar, in Bern. 1898.
- Lory, C. L.*, in Münsingen. 1892.
- von Mülinen, Dr. Wolfg. Friedrich*, Professor, in Bern (Redactor des «Anzeigers»). 1887.
- von Muralt, Amédée*, Burgerrathspräsident, in Bern. 1874.
- Plüss, Dr. Aug.*, in Langenthal. 1900.
- Reichel, Alex.*, Professor, in Bern. 1898.
- Schmid, Em.*, Secundarlehrer, in Aarberg. 1896.
- Strickler, Dr. Joh.*, Archivar, in Bern. 1865.
- Stuber, Rud.*, Fürsprech, in Bern. 1872.
- Studer-Amiet, E.*, Oberstlieut., in Bern. 1898.
- Studer-Trechsel, Franz*, Pfarrer, in Bern. 1885.
- von Tavel, Alexander*, gewes. Burgerrathsschreiber, in Bern. 1862.
- Tobler, Dr. Gustav*, Professor, in Bern. 1880.
- Türler, Dr. H.*, Staatsarchivar, in Bern. 1890.
- Vetter, Dr. Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.
- Weissenbach, Placidus*, Director beim schweizerischen Eisenbahn-Departement, in Bern. 1895.
- Welti, Dr. Em. Friedr.*, in Bern. 1898.
- von Wurstemberger-Steiger, Rudolf*, in Bern. 1840.
- Wyss, Dr. Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885.

Kanton Zug.

Keiser, Heinr. Aloys, Rector, in Zug. 1897.

Weber, Anton, in Zug. 1897. 2

Kanton Glarus.

Dinner, Frid., Dr. jur., in Glarus. 1877.

Heer, Gottfr., Dr. theol., Decan, in Betschwanden. 1881.

Nabholz, Ad., Dr. phil., Lehrer an der höheren Stadtschule,
in Glarus. 1898. 3

Kanton Freiburg.

Büchi, Dr. Alb., Professor, in Freiburg. 1890.

de Diesbach, Max, in Freiburg. 1888.

Reinhardt, Heinr., Professor, in Freiburg. 1878.

Schnürer, Dr. Gust., Professor, in Freiburg. 1897.

Steffens, Dr. Franz, Professor, in Freiburg. 1897.

Wattelet, Dr. Hans, Advokat, in Murten. 1888.

Zemp, Dr. Jos., Professor, in Freiburg. 1893. 7

Kanton Solothurn.

von Arx, Ferdin., Professor, in Solothurn. 1890.

Bally, Otto, Commerzienrath, von Schönenwerd, in Säckingen
(Grossherzogthum Baden). 1872.

Bohrer, Joseph, bischöfl. Kanzler, in Solothurn. 1857.

Bühler, G., Professor, in Solothurn. 1898.

Businger, Kasp. Lukas, in Kreuzen (bei Solothurn). 1879.

Dietschy, Peter, Redactor, in Olten. 1860.

Gisi, Martin, Professor, in Solothurn. 1888.

- Huber, Heinr., jun.*, Techniker, in Olten. 1897.
Schmidlin, Ludw. Rochus, Pfarrer, in Biberist. 1890.
von Sury von Bussy, Gaston, in Solothurn. 1879.
Tatarinoff, Eugen, Dr. phil., Professor, in Solothurn. 1895.
Zetter, Franz Ant., Gemeinderath, in Solothurn. 1879. 12

Kanton Basel.

- Barth, Hans*, Dr. phil. 1898.
Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. phil. 1874.
Bernoulli, Karl Christoph, Dr. phil., Oberbibliothekar. 1895.
Boos, H., Dr. phil., Professor. 1877.
Burckhardt-Finsler, Dr. Albert, Professor. 1878.
Burckhardt-Burckhardt, Dr. August. 1895.
Burckhardt-Burckhardt, Karl, Dr. jur. 1859.
Burckhardt-Biedermann, Theophil, Dr. phil. 1886.
Eppenberger, Hermann, Dr. phil. 1895.
Fäh, Franz, Dr. phil., Schulinspector. 1890.
Finsler, Georg, Pfarrer. 1891.
Frey, Hans, Dr. phil. 1877.
Fürstenberger, Albert. 1877.
Geering-Respinger, Adolf, Buchhändler. 1895.
Geering, Dr. Traugott, Secretär der Handelskammer. 1884.
Geigy, Alfred, Dr. phil. 1892.
Geigy-Schlumberger, Dr. Rudolf. 1895.
Heusler, Andreas, Dr. jur., Professor. 1859.
Heusler-Christ, Daniel. 1895.
His-Heusler, Eduard, Dr. phil. 1866.
Holzuch, Ferdin., Dr. phil. 1895.
Liechtenhan, Rudolf, Dr. jur. 1865.
Luginbühl, Rudolf, Dr. phil., Privatdocent. 1888.
Mangold, F., Dr. phil., in Therwil. 1895.
Probst, Emanuel, Dr. phil. 1895.
Riggenbach-Iselin, A. 1877.

- Sarasin-Iselin, W.* 1895.
Schneider, Jak., Dr. phil., Privatdocent. 1899.
Schönauer, Heinr., Dr. jur. 1895.
Speiser, Paul, Dr. jur., Regierungsrath. 1881.
Stähelin, Fel., Dr. phil. 1899.
Stehlin, Karl, Dr. jur. 1890.
Thommen, Rud., Dr. phil., Professor. 1882.
Trog, Hans, Dr. phil. 1888.
Veraguth, Daniel, Dr. phil. 1895.
Vischer, Eduard, Architekt. 1888.
Vischer, Wilhelm, Dr. jur. 1886.
Wackernagel, Rud., Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.
Wieland, Dr. jur., Karl, Professor. 1895.
Zahn-Geigy, F. 1895. 40

Kanton Schaffhausen.

- Büchtold, C. A.,* Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.
Bendel, H., Professor, in Schaffhausen. 1883.
Erni, Dr. Joh., in Schaffhausen. 1893.
Henking, Dr. Karl, in Schaffhausen. 1880. 4

Kanton Appenzell.

- Blatter, Aug.,* Dr. phil., in Trogen. 1899.
Eugster, H., Pfarrer, in Hundwil. 1897.
Roth, Dr. A., eidgen. Gesandter, in Berlin. 1874. 3

Kanton St. Gallen.

- Arbenz, E.,* Rector der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.
Bohl, Joh., Stiftsarchivar, in St. Gallen. 1892.
Büttler, Dr. Placidus, Professor, in St. Gallen. 1890.

Kanton Thurgau.

Huber, Dr. Jak., Buchhändler. in Frauenfeld. 1882. 1

Kanton Tessin.

Hartmann, Dr. Otto, in Locarno. 1889. 1

Kanton Waadt.

de Blonay, Gustave, au Château de Grandson. 1882.

Cart, Will., Dr., Professeur. à Lausanne. 1890.

Duperrex, J., Professeur. à Lausanne. 1859.

Facey, G., Professeur. à Lausanne. 1874.

Maillefer, Paul, Dr. et Professeur. Directeur de la Revue historique vaudoise. à Lausanne. 1894.

de Mandrot, Bern., ancien Elève de l'Ecole des Chartes. à Paris (42. Avenue du Trocadero). 1879.

de Montet, Albert, à Vevey. 1882.

Morel, J., Membre du Tribunal fédéral. à Lausanne. 1876.

Secretan, Eugène, à Lausanne. 1876.

Soldan, Ch., Membre du Tribunal fédéral. à Lausanne. 1892.

Weber, Dr. Hans, Membre du Tribunal fédéral. à Lausanne. 1891.

11

Kanton Wallis.

Imesch, Dionys, Professor. in Brieg. 1893.

Oggier, Gust., Professor. in Sitten. 1896.

de Rivaz, Charles, Président de la Municipalité. à Sion. 1896.

Schmid, Ferd., Pfarrer. in Mörel. 1881. 4

Kanton Neuenburg.

Godet, Philippe, Professeur, à Neuchâtel. 1888.

de Pury, Edouard, à Neuchâtel. 1845.

de Pury, Jean, Dr. J. U., L^t-Colonel à l'Etat-Major fédéral,
à Neuchâtel. 1899.

Rott, Edouard, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse,
à Paris (50, Avenue du Trocadero). 1880. 4

Kanton Genf.

Aubert, Hippol., ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Genève.
1893.

van Berchem, Victor, à Genève. 1886.

Borgeaud, Charles, Professeur d'histoire suisse à l'Université,
Genève. 1899.

de Budé, Eugène, à Genève. 1869.

Dufour, Théoph., Directeur de la Bibliothèque publique,
à Genève. 1879.

Dunant, Emile, Dr. phil., à Genève. 1894.

Eggimann, Charles, à Genève. 1896.

Favre, Camille, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

Favre, Edouard, Dr. phil., à Genève. 1879.

Favre, Guill., à Genève. 1898.

Kohler, Charles, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas).
1879.

Mayor, Jaques, Conservateur du Musée Fol, à Genève. 1894.

Morel, Charles, Professeur, à Genève. 1876.

Naville, Edouard, professeur d'archéologie, à l'Université,
à Genève. 1882.

Pictet, Edmond, à Genève. 1886.

de Saussure, Théod., à Genève. 1882.

Strählin, Paul, à Genève. 1884. 17

Im Ausland.

- Jostes*, Dr. *Franz*, Professor, in Münster (Westfalen). 1890.
Roder, Dr. *Christian*, Professor, in Überlingen (Grossherzogthum Baden). 1897.
Schindler, Dr. *C.*, Gouverneur de S. A. R. Monseign. le Prince Georges de Grèce, in Athen. 1899. 3

 245

Von diesen 245 Mitgliedern traten ein

- 1840: 2 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss, R. von Wurstemberger).
 1841: 1 (J. Escher).
 1842—1850: 1 (E. de Pury).
 1851—1860: 7 (Fr. Bell — J. Bohrer, P. Dietschy — K. Burckhardt - Burckhardt, A. Heusler — H. Wartmann — J. Duperrex).
 1861—1870: 11 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau — J. Kaiser, Joh. Strickler, A. von Tavel — J. L. Brandstetter — E. His-Heusler, R. Liechtenhan — J. Dierauer — G. Schmidt-Hagnauer — E. de Budé).
 1871—1880: 53.
 1881—1890: 65.
 1891—1900: 105.
-

Ehrenmitglieder.

| | Jahr der Aufnahme |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Baumann, Franz Ludwig</i> , Reichsarchivrath, in München | 1878 |
| <i>Bresslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg | 1891 |
| <i>Cornelius, C. A.</i> , Professor, in München | 1890 |
| <i>Dümmler, Ernst</i> , Geh. Reg.-Rath, in Berlin | 1875 |
| <i>Ehrle, Franz, S. J.</i> , Praefect der Vaticana, in Rom | 1895 |
| <i>Heyck, Eduard</i> , in München. | 1891 |
| <i>von Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann, bei Schleswig | 1875 |
| <i>Mommsen, Theodor</i> , Professor, in Berlin | 1895 |
| <i>Monod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Paris | 1875 |
| <i>Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München | 1878 |
| <i>Schulte, Aloys</i> , Professor, in Breslau | 1890 |
| <i>von Sickel, Theodor</i> , Director des Istituto Austriaco di studii storici, in Rom | 1863 |
| <i>von Stälin, Paul</i> , Archivrath, in Stuttgart | 1883 |
| <i>von Weech, Friedr.</i> , Archivdirector, in Karlsruhe | 1883 |
| <i>Witte, Heinr.</i> , Professor, in Hagenau | 1899 |

Correspondirende Mitglieder.

| | Jahr der Aufnahme |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Bovet, Alfred</i> , in Valentigney, Dép. du Doubs, Frankreich | 1888 |
| <i>Coolidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Oxford, England | 1891 |
| <i>Michel, Jules</i> , Ingénieur en chef de la compagnie des chemins de fer Paris-Lyon-Méditerranée, in Paris | 1896 |

DER GRENZSTREIT
ZWISCHEN ENGELBERG UND URI

HISTORISCH-TOPOGRAPHISCHE STUDIE

VON

P. **IGNAZ HESS**, Stiftsarchivar.



Zwei Gründe haben vorzüglich zur Behandlung des Grenzstreites zwischen dem Kloster Engelberg und den Leuten von Uri aufgefordert: erstens ist seine Darstellung ein kleiner Beitrag zur Geschichte sowohl des Klosters Engelberg, als des Landes Uri und zwar gerade zu der Zeit, da die schweizerische Eidgenossenschaft sich vorbereitete und ins Leben trat; zweitens beantwortet sie eine Frage, die sich jedem aufdrängt, der die heutige Grenzlinie zwischen Engelberg und Uri auf der topographischen Karte mit dem Blicke verfolgt, nämlich die Frage: Wie ist es denn zu dieser eigentümlichen, eigenartigen Landesgrenze gekommen? Schon mehrmals wurde dieser Grenzstreit in historischen Arbeiten berührt; aber noch immer fehlten zu den Urkundenzitaten die genauen topographischen Bestimmungen. Gerade diese an der Hand der Urkunden und der topographischen Karte zu geben, ist der Hauptzweck dieser Studie. Hilfsmittel zur Lösung dieser Aufgabe boten dem Verfasser die Urkunden des Stiftsarchivs und die eidgenössische topographische Karte. Ausserdem bot sich ihm wiederholt Gelegenheit, das in Frage kommende Gebiet persönlich zu begehen, und die urkundlichen Belege an Ort und Stelle mit der Topographie zu vergleichen, ein Vorteil, der bei dieser Art Arbeiten durch nichts zu ersetzen ist.

Die vorliegende Studie zerfällt in zwei Teile. Den ersten Teil bildet die Darlegung der Eigentumsverhältnisse, speziell des Grundbesitzes des Klosters Engelberg im Thale Engelberg selbst in den drei ersten Jahrhunderten seines Bestandes; den zweiten

der Verlauf des Streites mit der Feststellung der alten und neuen Grenzlinien; einen kleinen Anhang dazu gibt die Frage über den ursprünglichen Besitz der Alp Blacken im Surenenthale.

Die einschlägigen Urkunden sind nach dem Geschichtsfreund (Gfrd.) zitiert, und drei bisher noch ungedruckte Stücke, welche speziell den Grenz- und Alpstreit betreffen, als «Beilagen» beigegeben. Das Stiftsarchiv Engelberg ist mit St.-A. zitiert. Die beigelegte Karte ist ein Überdruck der eidgenössischen topographischen Karte; die fehlenden alten Namen und Grenzen sind eingezeichnet.

I. Die Eigentumsverhältnisse.

1. Um das Jahr 1082, als Heinrich IV. deutscher König, aber noch nicht römisch-deutscher Kaiser war, begann der Edle Konrad von Seldenbüren im Surenenthale, am Fusse des Titlis, mit dem Bau einer klösterlichen Stiftung, die den Namen Engelberg erhielt. Kirchlich gehörte der Ort zur Diözese Konstanz und zur Pfarrei Stans in Nidwalden, welche das ganze Thal der Engelberger-Aa bis hinauf zur Passhöhe der Surenen umfasste. Um das Jahr 1120 weihte der Bischof Ulrich von Konstanz die neuerbaute Klosterkirche ein und trennte das umliegende Gebiet von der Beinstrasse bis zur Surenenegg¹⁾ von der Pfarrei Stans

¹⁾ Beinstrasse wird das Stück der heutigen Kantonsgrenze genannt, welches ausserhalb des Grafenortes seit ältester Zeit die Gebiete von Engelberg und Nidwalden scheidet. Die Bedeutung des Wortes «Beinstrasse» ist noch nicht erklärt. Sie erscheint zum ersten Mal in der Bischofsurkunde von 1148, wird nachher oft genannt und hat sich bis in die neuesten Landmarchbriefe erhalten. Beim Kauf des Grafenortgutes, genauer in der Bestätigung desselben vom Jahre 1240 (Gfrd. XII 196) kommt sie als untere Grenze dieses Gutes vor. Sie muss eine Grenzlinie, eine Strasse gewesen sein, welche auf beiden Seiten der Aa die Thalenge von einem Bergabhange zum andern quer durchschnitt. Das ergibt sich klar aus der Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz vom Jahre 1218 (Gfrd. VIII 253), welcher dem Kloster Engelberg zur Linderung seiner

ab und erhob es zur eigenen Pfarrei Engelberg. Bischof Hermann von Konstanz bestätigte im Jahre 1148¹⁾ die Verfügung seines Vorgängers, verlieh dem Kloster alle Pfarrrechte, besonders inbezug auf Taufen, Zehnten u. s. w., aufs neue und verbot dem Pfarrer Konrad von Stans jeden Einspruch dagegen. Die Beinstrasse mit den beiden Seitenlinien, die sich rechts und links vom Grafenort aus fast parallel über die Berggräte hinziehen, und die Höhe der Surenenegg, wo sich diese Linien treffen, bildeten also die ursprüngliche, kirchenrechtliche Grenze der Pfarrei Engelberg.

Staatlich gehörte die Stiftung des Freiherrn von Seldenbüren zum Zürichgau.

Über die erste Besiedelung Engelbergs fehlen uns die Nachrichten. Da laut einem Güterbeschrieb von 1064²⁾ das Kloster Muri um diese und schon frühere Zeit in Buochs (Nidwalden) begütert war und seinen Besitzstand bald hierauf gegen Engelberg hin vermehrte³⁾, ist es gar nicht zweifelhaft, dass schon vor der Klostergründung das Wies- und Alpland in unserem Thale in Besitz genommen und nutzbar gemacht wurde. Allerdings war nicht der ganze Thalboden nutzbares Land, wie jetzt.

— — — —

Not den halben Kirchenzehnten von Stans, von Kirsiten über den Bürgenberg bis an die Beinstrasse auf der einen Seite der Aa, und von Wil über Waltersberg ebenfalls bis an die Beinstrasse auf der anderen Seite der Aa zuweist. Von einer solchen Querstrasse mit Brücke über die Aa ist heute keine Spur mehr vorhanden und man möchte sich verwundert fragen, wozu eine solche notwendig und nützlich war. Die Antwort hierauf glaube ich im Hofrecht des Klosters in Buochs zu finden (Gfrd. XXXIII 69). Laut demselben hatte das Kloster das Recht, vom Hofe in Buochs bis nach Engelberg zu *beiden Seiten* des Wassers eine offene Strasse zu haben und zu befahren. Die Beinstrasse war offenbar die Querverbindung im Grafenort und der Verkehrsweg für die rechts- und linksufrige Talseite. — Surenenegg ist die Passhöhe der Surenen, vom Volke kurzweg « Eggen » genannt.

¹⁾ Urkunde vom 20. Dez. 1148. Gfrd. XIV 234.

²⁾ Siehe Quellen zur Schweizergeschichte. III 2. 29.

³⁾ S. Oechsli « Anfänge der schw. Eidgen. » Seite 79.

Surenen- und Blackenalp genannt¹⁾. Da ist also klar ausgesprochen, dass das Klostergut nicht über die Stäubi hinaufreichte und das oberhalb liegende Gebiet, die Blackenalp, nicht mehr in sich fasste. Der Charakter dieser Urkunde ist hier wohl ins Auge zu fassen. Das Kloster wurde durch dieselbe keineswegs in seinem Besitze verkürzt und von der Höhe der Surenenegg an die Stäubi zurückgedrängt. Der König bestätigt ja in voller Huld und Gnade alle Besitzungen und Rechte des Klosters im ganzen Umfange. Sein Diplom ist nicht ein gerichtlicher Entscheid; es ist kein Ausgleich zwischen zwei streitenden Parteien, noch viel weniger eine willkürliche, widerrechtliche Festsetzung von Eigentumsgrenzen. Die zitierte Stelle insbesondere ist nichts anderes, als eine genaue, ganz sicher vom Abte selbst vorgeschlagene und erbetene Grenzbezeichnung des Klosterbesitzes auf Grund seiner wohlerworbenen Rechtstitel. Von einer Schmälerung des Kloster-gutes ist hier durchaus nicht die Rede.

Andere, nicht unbedeutende Güter gingen ebenfalls im Laufe des 13. und noch im 14. Jahrhundert in den Besitz des Klosters über. Am 11. Juni 1241 tritt der Graf Ludwig von Frobürg mit Zustimmung seiner Söhne, seines Neffen und seiner Gemahlin dem Kloster Engelberg zwei ihm und seinem Neffen gehörende Eigengüter in Engelberg, von denen das eine vor dem Kloster und das andere in der Nähe gelegen ist, zu ewigem Besitze ab²⁾.

Derselbe Graf Ludwig von Frobürg genehmigt im Jahre 1256 für sich, seinen Sohn und seinen Neffen einen Tausch von Gütern des Klosters Engelberg in Stans gegen Güter, welche der Gattin Walthers von Retschrieden gehört hatten, in Bergschwanden in Engelberg³⁾.

1) Die Bezeichnung «Stierenbachfall» für Stäubi, wie sie auf der Karte steht, ist erst in neuerer Zeit aufgekommen und ist unrichtig. Stierenbach heisst nicht die Aa, sondern einer ihrer Quellbäche, der in halber Höhe des Surenenpasses in der Blackenalp dem dortigen kleinen See entfliesst.

2) Gfrd. LI. Urk. Nr. 78.

3) Gfrd. LI. Urk. Nr. 100.

in der Umgebung des Klosters, sowie den ganzen sogenannten Oberberg mit seinen Wiesen und die sich anschliessenden Alpen Herrenrüti und Niedersurenen bis zum Wasserfall der Stäubi, genau so, wie es das Diplom Friedrichs II. vom Jahre 1213 ausspricht: das ganze Thalgebiet vom Kloster aufwärts bis zur Stäubi. Das Übrige wurde zu diesem Grundstocke hinzuerworben. Das Unzutreffende jener Stelle in der Vorlage zum Stiftungsbriefe vom Jahre 1122: «den Ort selbst mit allen seinen Zubehörden», wenn man sie auf das ganze Thal bezieht, dürfte sich daraus erklären, dass der Text dieses Schriftstückes dem Privileg Heinrichs V. für Muri vom Jahre 1114 fast wörtlich und ganz mechanisch, sogar mit den Schreibfehlern entnommen ist¹⁾, während selbstverständlich nicht alle Bestimmungen, die für Muri galten, auch für Engelberg zutrafen. Die Angabe der Papsturkunde vom 5. April 1124, dass Konrad von Seldenbüren das Kloster auf einem ihm gehörenden Grundstücke erbaut habe, ist daher genauer und der Wirklichkeit entsprechender.

4. Über diese Besitzungen in Engelberg übte das Kloster nicht bloss private Eigentumsrechte, sondern kraft kaiserlichen Privilegs auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Grenzlinie derselben ist im alten Thalrecht von Engelberg beschrieben, dessen Aufzeichnung ins 14. Jahrhundert zurückgeht²⁾. Es heisst da: «des Gotteshauses Twing und Bann fangt an im Rothenhalten³⁾, geht von da dem Rothenbachgraben⁴⁾ entlang aufwärts zum Grat ob Grüeblen⁵⁾, ihm entlang zum Joch⁶⁾ und zur Stäubi und von der Stäubi die Rütenen hinauf bis an den

¹⁾ Urkunde bei Herrgott: Genealogie II 131. Vgl. Urkundenbuch von Zürich I, S. 148.

²⁾ Gfrd. VII 137.

³⁾ Links vom Aawasser ausserhalb Grafenort.

⁴⁾ Tobel des Göhrlihaches.

⁵⁾ Grüeblenalp.

⁶⁾ Jochpass.

berg und der Leute von Uri in diesen Alpen und wie ist es zur heutigen Kantonsgrenze gekommen? Der Verlauf des Grenzstreites wird uns die Antwort auf diese Doppelfrage geben.

1. Der erste, der über diesen Grenzstreit geschrieben hat, ist der Staatsschreiber von Luzern, Renward Cysat († 25. April 1614), veranlasst durch die im Archiv Luzern liegende Klagschrift des Klosters Engelberg vom Jahre 1357¹⁾. Er setzt den Beginn des Streites in das Jahr 1260²⁾. Urkundliche Belege über einen früheren Ausbruch desselben finden sich nicht trotz der zahlreichen päpstlichen und kaiserlichen Schirmbriefe und Privaturkunden, die uns aus dieser Zeit erhalten sind. Keine von ihnen erwähnt eines zwischen Engelberg und Uri streitigen Gebietes. Die päpstlichen Bullen sind allerdings in dieser Sache von weniger Belang, obwohl z. B. diejenige Gregors IX. vom 18. März 1236³⁾ in grosser Weitläufigkeit alle Besitzungen und Rechte des Klosters an Kirchen und liegenden Gütern aufzählt und ungerechte Angriffe auf das Klostergut kaum unerwähnt gelassen hätte. Das Kloster würde sich jedenfalls bei einer Schmälerung seines Besitzes zunächst nicht an den Papst, sondern an seinen weltlichen Schirmherrn, den Kaiser, gewendet, und bei ihm auch Gehör und Hilfe gefunden haben. Das geht aus der Urkunde vom 11. Januar 1233⁴⁾ klar hervor, worin König Heinrich VII. — Friedrichs II. Sohn und Reichsverweser in Deutschland — seinem Getreuen W. von Hochdorf⁵⁾ den Schutz der im Aargau gelegenen Güter des Klosters Engelberg überträgt und empfiehlt. Ebenso nimmt um dieselbe Zeit Bischof

¹⁾ Abgedruckt durch Th. von Liebenau, Anzeiger für schweizerische Geschichte (1874), Band II, S. 70—72.

²⁾ Den Bericht Cysats siehe Gfrd. LIII. Anhang zur Urk. Nr. 311.

³⁾ Gfrd. LI. Urk. Nr. 61.

⁴⁾ Gfrd. LI. Urk. Nr. 53.

⁵⁾ Nach Oechsli «Anfänge», S. 150: «Wilhelm von Hochdorf». Vgl. ebendort Regest 72.

3. Die Angriffe der Urner richteten sich vorerst auf die Alpen unterhalb der Stäubi, und ihre Ansprüche erstreckten sich auf das ganze Gebiet zu beiden Seiten der Aa bis hinab zum Tütschbach. Das Kloster führte Klage beim König und der «schon lange währende Streit» kam am 11. August 1275 in Altorf vor Marquart von Wolhusen, Landrichter des Königs Rudolf im Aargau und Zürichgau zur Entscheidung. Auf Grund der kaiserlichen Freiheitsbriefe und der Aussagen von Zeugen und Kundschaften, durch welche der Abt sein Besitz- und Eigentumsrecht auf diese Alpen «eigentlich» bewiesen hatte, erging folgendes Urteil: Das Kloster soll diese Alpen frei und friedlich besitzen in all seinen Rechten und Gewohnheiten, wie vor alters, den Landleuten von Uri aber sei es gestattet, bei losbrechendem Ungewitter mit dem Vieh aus ihren Alpen in die vorgenannten Gotteshausalpen ihre Zuflucht zu nehmen, so lange das Unwetter anhält, jedoch ohne Schaden an Wiesen und Zäunen. Über neu ausbrechenden Streit oder vorkommenden Schaden soll der Abt von Engelberg seine Klagen vor den Ammann in Uri, die Gemeinde von Uri aber ihre Beschwerden vor den Abt in Engelberg bringen. Damit solle der schon lange dauernde Streit zwischen den beiden Nachbarn in Minne und Güte beigelegt sein. Als Zeugen waren zugegen der Abt von Engelberg mit mehreren Priestern, zahlreiche Edle, Ammänner und Landleute von Uri¹⁾ u. s. w.

Von einem weitem Schiedspruch aus dieser Zeit unter Abt Arnold (1276—1295) durch Vermittelung des «Alten von Baldegg», dessen die Klagschrift des Klosters von 1357 gedenkt, fehlt uns jede andere Nachricht²⁾. Ein Zwischenakt zwischen

¹⁾ Der Schiedspruch (abgedruckt Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, II, 136. Gfrd. VII 162. Regest Oechsli, I, c. Nr. 234) ist in einer Notariatsübersetzung aus dem XV. Jahrhundert im Staatsarchiv Uri erhalten. Vgl. Kopp, Geschichte der eidg. Bünde, II, 1. 276 ff.

²⁾ Vgl. Anzeiger für schw. Gesch., 1874, S. 72 u. 103.

Es können damit nur die Äbte Arnold von Wile. † 1295, Rudolf Schertleib, † 1317, und Walther Amstutz¹⁾ gemeint sein; somit weisen die Angaben der Schrift bestimmt auf das Jahr 1357, zumal Abt Walther im Jahre 1331 nicht starb, sondern resignierte; als dessen Todesjahr ergibt sich vielmehr aus obiger Angabe das Jahr 1332.

Wie steht es nun mit der Glaubwürdigkeit? Diese Schrift ist nicht ein richterliches Urteil, oder ein Schiedsspruch eines von beiden Parteien angerufenen und anerkannten Schiedsgerichtes, sondern eine Klagschrift, die, durch beständige Rechtsverletzungen der Urner hervorgerufen, von Seite des Klosters zur Wahrung seiner Rechte und zur Erlangung von Schadenersatz verfasst und, wie es scheint, den eidgenössischen Ständen vorgelegt wurde. Ihre ruhige, leidenschaftslose Darstellung, ihre so genauen Zeitangaben, die geradezu urkundliche Darlegung sichern ihr in seltener Weise Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit. Von doppelter Kraft ist dieselbe für die Richtigkeit der ursprünglichen Grenze der Alp Furren, die wir bald besprechen müssen, da sich das Kloster hier nicht bloss auf ein aus früherer Zeit stammendes Gebrauchs- oder Benutzungsrecht, sondern auf einen ausdrücklichen, rechtlichen Kauf der Alp mit genau bestimmten Marken beruft. Die Verlässigkeit dieser Klagschrift wurde darum seit ihrem ersten Drucke noch von keiner Seite in Zweifel gezogen.

Diese Klagschrift nun meldet uns von einem kriegerischen Überfalle des Klostergebietes bis ins Thal Engelberg hinab zur Zeit des Abtes Rudolf (1299—1317) durch die Urner. Mit fliegendem Panner kamen sie über den Surenenpass, verbrannten dem Kloster alle Gaden auf den Alpen und zogen sodann vor

¹⁾ Vgl. Album Engelbergense Nr. 12, 14, 15. Am 28. August 1309 urkundet «Bruder Walther am Stutze, Pfleger des Hofes zu Buochs» im Auftrage des Abtes von Engelberg, Gfrd. LII, Urk. Nr. 194. Dieser ist mit dem Abte Walther de Clivo offenbar identisch. Vgl. Nr. 272 des Album Engelbergense.

bedurften, sonst hätte dieses Holzrecht für sie keinen Wert und keinen Zweck gehabt.

Unbedenklich dürfen wir darum der Ansicht Dr. W. Oechslis — Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 207 — sicher zustimmen: «Die Urner müssen schon in sehr früher Zeit ihr Vieh über die Wasserscheide hinübergetrieben haben und dem Kloster in der Okkupation der Strecke vom Surenenegg bis zum Stierenbachfall (Stäubi) zugekommen sein». Das ist so begreiflicher, als der Thalboden in Uri fast durchweg aus rätigen Besitzern — Stiften und Rittergeschlechtern — gehörte. Zudem erscheint das «Ländchen Uri als ein Gebiet mit gebautem und unangebautem Land, mit Kirchen, Häusern und anderen Gebäuden, mit Wiesen und Weiden, Wegen und Zinsen» bereits im Jahre 853, also mehr als 250 Jahre vor dem Klosterbau in Engelberg — wahrlich Zeit genug, den Klosterleuten von Engelberg im obersten Teile des Surenenthales zuzukommen. Die frühzeitige Besitznahme dieses Gebietes, das man wohl auch in den Augen der Äbtissin in Zürich und ihrem Steuerregister zu ziehen verstand¹⁾, sowie das unaufhaltsame Vordrängen in die Klosteralpen wird der Schweizerhistoriker als ein Zeugnis für den kräftigen, ökonomischen und politischen Aufschwung der zum oder zum Teil freien Leute in Uri zur Zeit der Anfänge und der Fortentwicklung der schweizerischen Eidgenossenschaft sehen: ihre gewaltsamen Eingriffe in das Eigentum des Klosters Engelberg sind damit allerdings nicht gerechtfertigt.

¹⁾ Oechli a. a. O., S. 34.

Beilagen.

I.

1471. 14. März.¹⁾

In gottes namen amen. Wir dis nachgenemten Hans Grebel, Burger und des rates ze Zürich, Nicolaus von Scharnachtal, ritter, alt schultheis, und Benedict Zachtlan, venr von Bern, Hans Schell, amman, | Heinrich Smid, altamman, Hans Seiler, statschriber, Hans Bachman und Heini Hasler von Zugg, Wernher Ebli, amman von Glarus, Botten, als wir zu dissen nachgeschribnen sachen und stössen von unsern herren und obren geschieben worden sind, tund kund menlichem und verjechent offentlich mit dissem brief, als von söllichen spenn, stöss und mishelli wegen, so | gewesen sind zwüschent den erwirdigen herren, hern Heinrichen abte und sim covente des ehrwirdigen gotzhus zu Engelberg und desselben gotzhus vogte Walther Kisser von Underwalden an einem, und den fürsichtigen, wisen, dem landamman und gemeinen landlütten ze Ure, unsern guten fründen und lieben, getrüwen eidgnossen am andern teile, harrürende von der alpen wegen Undersurinen und Rotlowi, oder wie die alpen genempt sind, und ouch der hohen und nidren gerichten wêgen an den enden. Da der vorgenannte unser herr, der abt und des gotzhus vogt meinten, was vehs sie in ir buwe erzien und gewintren möchten uf iren gütren von dem elstürilin hinin untz an den tüschbach, wer denn die güter hetti, das sie sollich vehs, so uf denselben iren gütren gewintröt würde, uf dieselben

¹⁾ In dieser und der folgenden Urkunde sind auf den Buchstaben o und u des Originals oft Punkte oder Striche; ich habe sie, wo ihnen keine Bedeutung zukommt, weggelassen.

alpen trieben. die etzen und damit besetzen möchten, und ouch die hohen und nidren gericht an dem end ir eigen wëren. als denn das mit mer worten ir ansprach gewesen ist. Item darwider aber unser lieben eidgnossen von Ure meinten: nein, das gotzhus solti nit me uf dieselben alpen triben, denn sie in ir huwe erzien und gewintren möchten: wenn sie aber keins eigens vehe hetten, so solten sis mit andrem vehe unbekümbert lassen. Die hohen und nidren gerichte solten innen ouch zugehören und wëren ir eigen, als denn das ouch ir rede und antwurt mit mer worten ist gewesen. Item daran des gotzhus vogt mit sampt sinen herren von Engelberg nit ein benügen hatten, und sin herren, die castvögt von den drin orten Lutzern, Switz und Underwalden, unser lieben eidgnossen angerüft hat, im zu des gotzhus handen gegen unsern eidgnossen von Ure zu recht zu helfen nach der vier waltstetten bünden sag; das dieselben unser lieben eidgnossen, die dry waltstett Lutzern, Switz und Underwalden von sines anröffens wegen getan, und unser lieben eidgnossen von Ure zu recht gewant gehebt hand nach ir bünden sag. Als denn ieklich ort bisundern unsren eidgnossen von Ure sin manbrief zugesendt hand nach inhalt der bünden und der manbriefen sag, zu demselben rechten die vorgeanten unser guten fründ und lieben eidgnossen, die drü ort, ire zugesatzten gesetzt hand, denen empfohlen, die sachen zu richten und zu slichten, ob sie möchten zu minn oder zu recht, ob sie die minn nit vinden möchten. mit namen von Lutzern die fromen, wisen Peter Tammann und Dietrich Krempfli, Burger und des ratz daselbs; von Switz Cunrat Kupfersmid alt amman und Walther Ulrich, wilant amman ze Küssnach: von Underwalden ob dem wald Rudolf Zymerman, alt amman, und Hans Ambül von Underwalden nid dem wald, alt ammann. Dieselben zugesatzten beden teilen tag gesetzt hatten gan Beggenried, da dannen gan Engelberg uf die stöss und har gan Zug, darin durch erwirdig herren geistlich und weltlich botten von stetten und lendren mitsampt den zugesatzten vorgeanten mengerley weg gesucht and ouch durch unser herren und obren botten. das nach untzhar nit so vil beschiessen mocht. Wand das aber uf jetz. datum dies briefs ein gütlicher, früntlicher tag har gan Zug in disse statt gesetzt worden ist, darzu des gotzhus vogt vorgeanter komen ist, und mit im die fromen, wisen Rudolf Sidler, Burger und des rates zu Lutzern, und Dietrich an der Halten, lantamman und Hans Reding des rates vor Switz und Claus von Zuben, des rates von Underwalden ob dem wald, die im zugeben sind von den drin orten vorgeant, in söllichen fugen, ob wir vinden mochten, richtung ze machen; darin der vogt uns nüt gevolgig sin wolli; und aber sie zu des gotzhus handen ze tune ducht, das sie fürmechtig an dem ende sin solten; und von Ure unser lieben eidgnossen, die fürsichtigen, wisen Hans Friesen, landtamman,

II.

1472. 15. Juli.

Wir die nachgenannten Dietli Krempfli, burger und des rates ze Lutzern, Felix Lilli, lantman und des rates ze Switz, Hans Schriber, lantschriber ze Underwalden ob dem wald, und Heinrich Winkelried vor Underwalden nid dem wald, botten zu diesen nachgeschribnen sachen geschriben worden sind, tund kund menlichem mit diesem brief: als denn stöss gewesen sind zwüschent den erwidigen herren, hern Heinrichen, abte und sin covente des erwidigen gotzhus ze Engelberg und sinen anwalten an eim, und den fürsichtigen, wisen, dem landtammen und gemeinen lantlütten ze Uri am andern, harrürende der alpen Undersurinen, und das sodann stöss waren, item darzu der fürsichtigen, fürnemen und wysen, unser lieben eidgnossen von Zürich, Bern, Zug und Glarus, ratsbotten geschigt wurden, die darzu gerett und sollich ir stöss verricht und verslicht hand nach inhalt der spruchbriefen darum gemacht, und jedweddrem teil einer geben ist, dieselben spruch luter wisent under andern worten, wie sie sich gegen einandern halten sollent, item und in eim artickel, das sy gegen einandern hagen oder muren und die heg oder muren teilen, und jedwedder teil denn sin heg oder muren machen sollen, das sy einander nit schaden tügen, und wand sollich heg und zyll in den sprüchen nit gemacht sind, noch dieselben botten darumb kein underscheid, in den marchen ze hagen, getan, noch zil, noch march darinn gemacht hatten, und aber einandern mit ir vehe schadgeten, so verre das des gotzhus anwalten und vogt Heinrich Keller, burger ze Lutzern, und der zyt vogt ze Engelberg, ouch unser lieben eidgnossen botten von Uri von ir lands wegen sich klagten, das sie einandern schadgetten, und unser herren und obren anrufen liessen, darzu ze tune und inen ze helfen, zil und marchen machen und die heg ze teilen, das jetwedder teil wüste, wo er hagen solti. Darzu wir obgenanten botten von statt und lenden gerett hand mit namen dem obgenanten unsern herren dem abte und sin covente und des gotzhus vogte, als derselb unser herre, der apt und sin vogt mit etlichen tallütten, die sy zu ihnen gebetten hatten, da uf den stössen mit gewalt waren, und von unsern lieben eidgnossen von Uri die fromen, wisen Heinrich Dietli, alt amman, Hans zum Brunnen, vogt zu Livinen, Hans im Hof, alt schriber, die ouch von iren herren mit gewalt uf den stössen waren als botten, und mit der aller hilf, wüssen und willen, als sie des bedersyt gewalt hatten, wir darzu gerett und getan hand, so verre, das die marchen gemacht und die heg geteilt sind in allen den worten,

**DAS FAMILIENBUCH
ZWEIER RHEINTHALISCHER
AMTMÄNNER**

DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS

(HANS VOGLER, DER REFORMATOR DES RHEINTHALS)

Von

J. H Ä N E.

— 1848 —

Im Jahre 1896 machte der Kirchengeschichtslehrer an der Zürcher Hochschule, Professor Emil Egli, Mitteilung nach St. Gallen über ein Manuskript auf der Stadtbibliothek Zürich, das Aufzeichnungen rheinthalischer Geschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts enthalte¹⁾. Auf Wunsch des st. gallischen historischen Vereins unterwarf der Verfasser der vorliegenden Studie die Voglersche Haus-, Familien- und Geschichts-Chronik, als welche sie im Zürcher Handschriften-Katalog verzeichnet steht, einer genauen Durchsicht. Die Schreiber der zum Teil wertvollen Notizen des Manuskriptes sind zwei Amtmänner aus Altstätten im Rheinthal, mit Namen Hans Vogler, Vater und Sohn. Im Folgenden soll nun zusammengestellt werden, was sowohl über sie selbst, als auch über ihre Arbeit aus dem vorhandenen Material sich ergibt. Hauptquelle ist das Familienbuch selbst; daneben kommen aber noch manche Akten aus dem Stiftsarchiv St. Gallen in Betracht, ferner die Eidgenössischen Abschiede und die gedruckten st. gallischen Chroniken aus der Reformationszeit.

Zuerst schildern wir kurz das Leben und die politische Thätigkeit des Vaters Hans Vogler, daran wird sich eine Betrachtung über seinen Anteil an der Chronik anschliessen; in derselben Anordnung soll alsdann Hans Vogler, der Sohn, folgen; doch kann bei diesem nur das Wichtigste herausgehoben werden²⁾.

¹⁾ Stadtbibliothek Zürich. Manuskript bezeichnet S 318.

²⁾ Eine eingehende Behandlung der Persönlichkeit und der Thätigkeit des jüngern Vogler, des rheinthalischen Reformators, ginge über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus; es wäre aber ohne Zweifel eine lohnende

an nicht mehr die Grenze seiner Thätigkeit, sondern jene eines kriegsgewaltigen Staatenbundes, der, obwohl klein an Gebiet, doch eine Zeit lang die Rolle einer europäischen Grossmacht spielt.

Das Ende dieser Machtstellung, die Niederlage von Marignano im Jahre 1515, erwähnt Vogler nur kurz. Hungrig und durstig sei das zusammengeschmolzene Heer der Eidgenossen gegen den König von Frankreich geizigen. (da ist etwas verlorst bescheiden)¹⁾ Das ist alles über die Schlacht selbst, allein mehr sagt er über die unglücklichen Verumstände, dass über 10.000 Mann schon auf dem Heimwege waren und nicht in den Kampf eingegriffen haben.

Wichtiger ist die Darstellung der spätern italienischen Kriege von der Hand des Sohnes und Fortsetzers der Einträge, der an jenen thätigen Anteil genommen hat.

Neben diesen historischen Mittheilungen gibt nun der ältere Hans Vogler alle möglichen Notizen. Wenn ein Bekannter in Altstätten stirbt, so wird das eingetragen. So erfahren wir, dass der Leutpriester Konrad Gaizer, um dessentwillen er einst mit der Bürgerschaft von Altstätten im Streit lag, um Johannis 1506 gestorben ist. Wir vernehmen, wann ein Sterbet ausgebrochen, wie viele Leute dabei dahingerafft wurden: wir hören von allen baulichen Veränderungen in der Stadt, von Käufen, abnorm kalten Wintern, vom Stand der Reben, von einzelnen Abenteuern mit Wölfen, die die Gegend unsicher machten, von Prozessen, Hinrichtungen u. s. w., kurz ein Sammelurium von Neuigkeiten, wie wir sie heute etwa durch ein Tag- oder Wochenblatt erfahren, nur dass sie sich hier über viele Jahre erstrecken. Kulturgeschichtlich ist wohl das eine oder andere beachtenswert.

Die *vierte Rubrik* dagegen besteht aus Gelegenheits-Einträgen: Gedichten, religiösen Betrachtungen, Rezepten etc.

Es ist sicher, dass Vogler ein besonderes Interesse an den Erzeugnissen der Litteratur nahm. Den Schwank Amis, gedichtet zwischen 1225—1250 von Dem Stricker — über 2700 Verse —

¹⁾ S. 56.

Und ain müller, der zu sinen tagen ist komen,
 der das jmy nie zu foll hat genomen,
 Und ain jud mit ainem grauwen bart,
 der nie kainem cristenmenschen hold ward:
 Die siben stuck welt ich lieber by an anander finden,
 Denn aimen metzger ob ainer alten kü schinden¹⁾.

Recht spassige Gegenüberstellungen mit einem fröhlichen Schlusssatz enthalten die folgenden Verse:

Enten on schnatteren,
 kindtoffen on gefatteren,
 Gense und frowen on dadren,
 hunnen und bûben on hadren
 Hennen on scharren,
 ain jarmart on narren,
 Der och gar übel verkouft,
 der sich mit ainer glatzen roft,
 Der mag in wol by den oren ziechen,
 wil er im über Rin entfliechen²⁾.

Diese Verse sind vielleicht Altstätter Gewächs, da der Rhein erwähnt ist, möglicherweise rühren sie von Vogler selbst her.

Trockenen Humor verrät auch eine andere Reimerei:

«Zwen han in einem huse, katzen und münse,
 Ain alter man und ain jung wib, leben selten ohne kib:
 Lieby ist ein werdy hab, hüt lieb, morn schabab,
 Es sind bös katzen, die vornen lecken und hinnen kratzen,
 Dann untrüw und bös gelt ist jetzt geng in der welt³⁾.

Einen lehrhaften Anstrich hat dagegen ein Gespräch mit religiösem Hintergrund zwischen Gott, dem Meisternänger Albertus Magnus, den Kirchenvätern, Philosophen, wie Boetius, Aristoteles.

¹⁾ S. 141.

²⁾ S. 142.

³⁾ S. 142.

Von tief religiösem Charakter sind ferner ein Frage- und Antwortspiel über biblische Geschichte, eine Art Katechismus¹⁾, ferner «ein Gotzsälig lied im ton eins meisters gsang»²⁾ über den barmherzigen Samariter, dann ein religiöses Lied:

«Wie wellen wir uns halten in diesem Jamertal
Das wir nit werdend verschalten von der engel schar»,
— — — — —

das aber nicht etwa der Reformationszeit angehört, wie man aus Anklängen an protestantische Kirchenlieder schliessen möchte; es wird ein besonderes Gewicht auf Maria, die Mutter des «crist von himelrich» gelegt³⁾. Tief empfunden ist ein Gebet zu der Jungfrau Maria:

«O Maria, frow und maget mine,
O mutter aller gnaden rich,
Des paradis süssikait» . . .⁴⁾

Unmittelbar darauf folgt:

«Die lieby die lit in grosse not;
Die gerechtigkeit ist erschlagen ze tod
Die warheit ist geflochen uss dem Land;
Sanftmütikait lit in grosser schand.
Untrüw ist ietz gepornn,
Drum hat der glob den namen verloren»⁵⁾.

Zu nennen sind ferner ein prächtiges Gedicht, betitelt: «Ain hupscher spruch von der welt torhait»⁶⁾ und eine Art Lehr- und Moralgedicht, 360 Verse, von Hans Sproll⁷⁾. Hier ist, wahrscheinlich durch den jüngern Vogler, zur Reformationszeit eine

1) S. 148—151.

2) S. 192—193.

3) S. 157—158.

4) S. 160.

5) S. 160.

6) S. 205—206.

7) S. 227—237.

nachdem vier Hefen auf die Seine geschoben: Ulrich Hasler hatte für einige Jahre als Gerichtsschlichter nicht mehr zu thun. Dagegen gab es sich die Hefen eine eigene Regierung, an ihrer Spitze stand der aus Rheingümlingen Ammann Vogler, der später geradezu im Auftrage von Zürich und Glarus sein Amt verwaltete. Der frühere Nachschmitt von Altstätten hatte den höchsten Punkt seiner Laufbahn erreicht: er war der angesehenste und bedeutendste Mann im ganzen Rheinthale. Seine Aufgabe war die Durchführung der Reformation. Er bewegte dieses Geschäft mit der schlauesten Energie, wie sie zu allen Zeiten kirchlichen Neuerungen sei es nach vorwärts oder nach rückwärts eigen gewesen ist. Freilich erregte er sich dadurch eifrige Gegner, offen und geheim. Besonders die strenge Durchführung der eingreifenden zürcherischen Sittengesetze scheint viel böses Blut gemacht zu haben, aus der Entschädigungsansprüche zu schliessen, welche die von ihm Verurtheilten später, nach der Wendung der Dinge, an ihn stellten. Aus dem vorhandenen Material gewinnen wir übrigens den Eindruck, dass Hans Vogler sehr selbständig gewesen ist und sich keineswegs blindlings den Zürchern verschrieben hat. Er fühlt stets als Rheinthaler und sorgt in erster Linie für seine Heimat. Gegen anspruchsvolle Prädikanten, die man von Zürich aus ins Rheinthale schickte, trat er sehr entschieden auf. Ja, es kam sogar vor, dass er im Dezember 1530 — an einer reformierten Synode in St. Gallen, bei der Zwingli persönlich anwesend war, in einer Frage der innern Ordnung der Kirche sich auf Seite der Gegner des zürcherischen Reformators stellte.

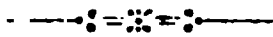
Drei Jahre regierte Ammann Vogler fast unumschränkt in Altstätten und Umgebung. Der eidgenössische Landvogt war zwar immer noch zu Rheinegg, aber thatsächlich ohne Macht. Als Landvogt Sebastian Kretz von Unterwalden Miene machte, die Politik

1) Wir verstehen so ein späteres scheinbar Widersprüche enthaltendes Zeugnis seines Sohnes Hans Hasler, der erklärt, sein Vater sei ein Jahr im Amt gewesen von 1520 - 1533.

Erzählung seiner Lebensschicksale seit der Schlacht bei Kappel bis 1536, hie und da unterbrochen durch religiöse Betrachtungen.

Das ist der Hansen Vogler ihr «Büch». Es waren markige, kraftvolle Gestalten diese beiden Altstätter Ammänner, rechte Söhne der wild bewegten Zeit. Man hat nicht den Eindruck, dass sie ihre Handlungsweise ängstlich nach rechts und links abgewogen hätten, und manche Ungerechtigkeit und Unregelmässigkeit mag bei ihrer Amtsthätigkeit mit unterlaufen sein. Die autoritäre und wenig umschriebene Stellung des höchsten Beamten musste solche selbstbewusste herrische Köpfe zu Übergriffen gegenüber den Untergebenen reizen. Allein das Wohl der Gesamtheit stand ihnen dabei doch stets obenan. Es berührt uns angenehm zu hören, der jüngere Vogler hätte sich bei seiner Bitte um Aufhebung der Verbannung darauf berufen dürfen, «dass sein Vater und er lange Zeit den Eidgenossen treu und wohl gedienet haben»¹⁾.

¹⁾ E. A. IV 1, c, (1536), S. 795 l.



RHEINAU UND DIE REFORMATION

EIN BEITRAG

ZUR

SCHWEIZERISCHEN REFORMATIONSGESCHICHTE

Von

AUGUST WALDBURGER.

Der Stoff zu einer *Reformationsgeschichte des Zürcher Weinlandes* liegt gesammelt vor mir. Um die beabsichtigte Darstellung von der Übermenge des Materials zu entlasten, greife ich das im Titel genannte Thema zu selbständiger Bearbeitung heraus. Das mag als überflüssiges Beginnen angesehen werden, nachdem die Kathol. Schweizerblätter (5. Jahrgang 1889, Seite 366 und 501) eine Studie über: «Das Stift Rheinau und die Reformation» aus der Feder von Pfarrer J. G. Mayer in Oberurnen (jetzt Professor am Priesterseminar in Chur) gebracht haben. Doch ruft schon die Benützung von fast ausschliesslich sekundärem und nur beschränktem Material und noch mehr die Art dieser Benützung einer Neubearbeitung auf Grund der ursprünglichen und aller irgendwie erreichbaren Quellen, sowie im Sinne möglichst geringer Voreingenommenheit für diese oder jene Partei. Indem ich mich dieser Aufgabe unterziehe, verweise ich auf den beigefügten Nachweis der durchforschten Archive und zum Vergleich herangezogenen Druckschriften.

Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich den Herren Professor Dr. P. Schweizer, welcher zur Zeit meiner Quellenuntersuchungen noch dem zürcherischen Staatsarchiv vorstand, und Herrn Professor E. Egli, von dem ich für die Verarbeitung des Materials wertvolle Winke erhielt. Ferner dem jetzigen Staatsarchivar in Zürich, Herrn Labhardt, und P. Odilo Ringholz, dem Stiftsarchivar in Einsiedeln, wo ich auf Empfehlung des Herrn Professor Rahn aufs allerfreundlichste aufgenommen wurde. Meinem katholischen

Kollegen und Nachbarn, Herrn Pfarrer Burtscher in Rheinau, und dem schon vor der Säkularisation dort amtenden Verwalter, Herrn Rimathé, endlich den sehr entgegenkommenden Bibliothekaren der Zürcherischen Büchersammlungen.

Meine historische Erstlingsarbeit möchte ich dem Andenken unseres verehrten Geschichtslehrers am Zürcher Gymnasium, Professor Heinrich Grob († 1889) widmen.

Aug. Waldburger, Pfarrer.

Quellen und Abkürzungen.

Primäre:

- St. A. Z. = Staatsarchiv Zürich.
 Darans besonders zitiert:
 Pfrd. A. = Pfrundakten, nach Gemeinden geordnet.
 Stadler = auf der Auktion Stadler erworbene Urkunden.
 Arch. Rh. = Archiv des ehem. Klosters Rheinau, zum grössten Teil in Zürich liegend. B u. C samt zahlreichen Manus-kript-Bänden befinden sich in *Einsiedeln*. L I im Pfarrarchiv *Rheinau*. — Ferner:
 R. Chr. = Rüeger. Chronik, wovon ich indes bloss das reichhaltige, von mir in jedem einzelnen Fall nachgeprüfte urkundliche Material in den Noten als zuverlässig in prägnantem Wortsinn anerkenne.
 E. A. = Eidgenössische Abschiede, III 1 u. 2, IV 1 a u. b.
 E. = Egli. Aktensammlung zur Zürcher Reformation.
 Str. = Strickler, Aktensammlung zur Schweizer Reformation. I—V.
 Arch. Uhw. = Gemeindearchiv Uhwiesen mit wertvollem und trefflich geordnetem Urkundenmaterial.

Sekundäre:

- Bullinger = dessen Reformationsgeschichte.
 V. d. Meer. K. G. = Kurze Geschichte des Stiftes Rheinau, von P. Moritz Hohenbaum van der Meer, 1778 gedruckt. Manus-kript in Einsiedeln.

- Millen.** = **Millenarium Rhenangiense** desselben Verfassers. Manuskript in Einsiedeln. 6 Bände.
- Hist. diplom.** = **Historia diplomatica**, die nämliche Materie betreffend. 3 Bände, wovon die **Monumenta anecdota Zapf** (1785) den frecherweise als eigene Arbeit ausgegebenen 1. Band zum Abdruck brachten. Manuskript in Einsiedeln.
- Das Kloster Einsiedeln besitzt in Archiv und Bibliothek 13 Bände von der Meers, deren Catalogus als Beilage folgt. Er wurde an Ort und Stelle aufgenommen. Darnach ist Wyss. **Historiographie** 300 zu berichtigen.
- Freib. D. Arch.** = **Freiburger Diözesanarchiv**.
- N. G. H.** = **Nüscheler. Gotteshäuser der Schweiz**.
- Wirz** = **Etat des zürcherischen Ministeriums**.
- Sulzberger** = **Biographisches Verzeichnis der evangelischen Geistlichen des Kantons Thurgau**.
- Mägis** = **Verzeichnis aller seit der Reformation recipierten Geistlichen des Kantons Schaffhausen. Manuskript der Ministerialbibliothek Schaffhausen.**
- Esslinger** = **Conspectus ministerii turicensis. Manuskript von Pfr. Esslinger (im Besitz des Herrn Pfr. Simmler in Trüllikon).**
- Bächtold** = **Geschichte der Pfarrpfünden im Kanton Schaffhausen.**

Ferner wurde benützt:

- Wild. Eglisau** = **Taschenbuch für Eglisau und Umgebung, von Pfr. A. Wild.**
- Erb** = **Das Kloster Rheinau zur Zeit der helvetischen Revolution, Dissertation von Dr. A. Erb.**
- Mayer** = **Das Stift Rheinau und die Reformation, von Pfr. J. G. Mayer in Oberurnen (Kath. Schweizerblätter V, 366 ff.).**
- Gyger** = **Hs. Conrad Gygers Zürcher Kantonskarte, 1667.**

Zahlreiche weitere, je ausführlich zitierte Hilfsmittel.

Eine schwache Stunde unterhalb des Rheinfalls bildet der Rhein, welcher in tief eingeschnittenem Bett daherrauscht, ein scharf ausgeprägtes S, dessen Basis nach Südosten schaut. Die mit Schweizerboden zusammenhängende Halbinsel trägt auf ihren Terrassen eine ehemalige Stadt: die andere, grössere Landzunge¹⁾ ist wohl seit bald einem Jahrtausend unbewohnt und mit prächtigem Laubwald geschmückt. Zwischen beiden, im grünen, starke Wellen werfenden Strom ruht eine schmale, 450 Meter lange Felsbank, die Rhein-Au, rund 10¹ 2 Jahrhunderte ein Anachoreten-Wohnsitz.

Stadt und Kloster hingen naturgemäss von jeher aufs engste zusammen; doch dürfte sich hier die gewöhnliche Reihenfolge der Entstehung umkehren und die Anfänge der Ortschaft nicht als die Aussengebäude des Stiftes darstellen, welche des beschränkten Raumes wegen von der Insel auf das feste Land verlegt worden wären. Unseres Erachtens wurde vielmehr die stille Au in unmittelbarer Nähe und unter dem Schutz der längst bestehenden Grenzveste²⁾ um dieser vorgeschobenen und doch wieder relativ sichern Lage willen zur Einsiedelei und später zur

¹⁾ Der - Schwaben

²⁾ Heierlis archäologische Karte verzeichnet in und bei Rheinau römische und vorrömische Fundstätten, entsprechend den zahlreichen Wartposten längs der Rheinlinie. Rüeger sagt von Rheinau: Diese stat. so fast abgegangen. . . . (402). Es lebte also noch die Tradition von der ehemals grösseren Bedeutung des Platzes. Darauf weist auch die Zweiteilung in Ober- und Niederstadt hin. Vgl. folgende Note.

rakter einer Grenzfestung, um welche bis in die ersten Jahrhunderte des Klosters hinein schwere Kämpfe tobten¹⁾. Als die Äbte ihre «Schutzherrn» endlich ausschüßten und ihre Burg in der Stadt mit bewaffneter Hand zu verteidigen vermochten, erlitt dieser Charakter insofern eine Einbuße, als jetzt die Besitzfrage über die Halbinsel entschieden und jeder weitere Angriff von hien oder drüben als rechtswidrig erklärt war. Vielmehr entwickelte sich das Kloster in der Folge zum Mittelpunkt eines eigenen, allerdings winzigen Schutzbereichs²⁾. Doch blieb es diesem um so weniger erspart, gerade seiner Kleinheit wegen chronischen Schwankungen nach den bedrängten Potentaten hin unterworfen zu sein. Das wird uns auch in der Reformationszeit stark entgegenstehen und zeigt sich schon in der Form der politischen Verknüpfung mit den eidgenössischen Orten einer- und dem Reiche anderseits.

Die Zugehörigkeit zum kais. Reich wurde durchaus aufrecht erhalten und gelegentlich durch kaiserliche Bestätigung der Privilegien ausdrücklich dokumentiert³⁾. Umgekehrt hatte Abt Eberhard II. (Schwager) fünf Jahre nach Schluss des alten Zürichkriegs die Eidgenossen um Übernahme der Schirmvogtei gebeten (bezeichnenderweise nachdem er vier Jahre vorher mit Herzog

¹⁾ Ich weiche damit von Van der Meer (I. a. a. O.) ab, welcher diese Feinde lediglich aus der Halsacht der Schutzherrn herleitet. Immerhin wird als Grund für die Neu- u. Befestigung 1126 angegeben: Behauptung der Vogtei durch die Lenzburger wider die Kiburger (Erb 5) und Van der Meer erwähnt die Sperrung des Rheinpasses (I. a. a. O. 73).

²⁾ Vgl. den *Catalogus possessionum monasterii Rhodanensis*, nach dem Ms. des letzten Archivars und Priors von Rhodan, P. F. Walderbühl herausgegeben: Freib. Diöz. Arch. Invent. 5. Ob diese Arbeit nicht fusst auf den staunenswerten, mit Karten versehenen *Tabelle geographicæ omnium possessionum ultra melle auros ad mont. Rhen. pertinentium*, Van der Meer im 1. Band des *Milenarium*: Arch. Eins. 882.) An beiden Orten sind natürlich auch alle nicht politischen Rechtsame des Stiftes aufgezählt.

³⁾ 1502 durch Maximilian. Arch. Rh. A. 1a.

1530 durch Karl V. Arch. Rh. A. 1a. St. A. Z. Urk. Rh. 529.

liess keine Übergriffe in Recht oder Gebiet des Klosters zu. Bei der Abtwahl fand sich stets eine Abordnung der Tagsatzung ein¹⁾, die sich kaum mit der blossen Aufsicht über das Wahlgeschäft begnügt, sondern ihren Einfluss im Sinne ihrer Herren und Obern geltend gemacht haben wird. Bei wichtigen Rechtsfragen entschieden die «Boten» als letzte Instanz²⁾, gewöhnlich wenn sie zur Jahrrechnung des Landvogtes zu Baden versammelt waren. Über die Pflicht zur jährlichen Rechnungsablegung seitens des Stiftes vor dem nämlichen Kollegium herrschten fast beständige Verhandlungen; die eidgenössische Kirchenpolitik jener Tage forderte dies allgemein von den Schutzbefohlenen und die Gotteshäuser mussten sich schon aufs Bitten verlegen, wenn sie davon befreit sein wollten. Doch führte auch das stets nur für kurze Zeit zum Ziel: es war Ausnahme, wenn ein Kloster völlig nach eigenem Ermessen über seinen Besitzstand verfügen durfte³⁾.

Der Blutbann wurde namens des Abtes vom Landvogt im Thurgau geübt⁴⁾. Der diplomatische Verkehr mit fremden Fürsten und Herren dagegen bedurfte keiner Vermittlung durch die Schirmorte. Überhaupt hielt Rheinau strenge darauf, als reichsfreies Stift mit allen Privilegien und Freiheiten eines solchen anerkannt zu werden. Es bewahrte diesen Doppelcharakter, bis die eine Seite desselben wertlos und infolge der Zertrümmerung des Reiches illusorisch geworden war und die eidgenössische Tradition durch den Anschluss an die Schweiz den Sieg davon trug⁵⁾.

¹⁾ Arch. Rh. B 147 sogar bei der Bestellung eines Pflegers. 1496.

²⁾ Tagsatzungsabschied von 1498 (Streit um die Abtwahl): Es sollen die alten Boten nach Rheinau reisen, sie von ihrem unrichtigen Wesen ab- und zur brüderlichen Liebe und Ruhe ermahnen, auch den Spahn mit dem Abt gütlich oder *rechtlich entscheiden*. Arch. Rh. B 145.

³⁾ Vgl. E. A. III₂ 280. IV_{1a} 360, 383 Str. II₁₇₆ und die betreffende Petition des Abtes nach seiner Rückkehr aus dem Exil im Schlusskapitel.

⁴⁾ 1431 hatte König Sigismund denselben noch namens der Agnes und Ursula von Habsburg (letztere jetzt von Sulz) an Heinrich Schnezzer von Krenkingen (armiger de Eglisow) verliehen. (Hergott III₈₁₉). Vgl. dazu Wild, Eglisau II₁₃!

⁵⁾ Vgl. Erb!

stimmungen über das Weinschenken¹⁾ führen uns auf den Grundzug rheinauischen Lebens und Treibens; er heisst völlige Abhängigkeit vom Kloster. Daran ändert das Vorhandensein der sogenannten *Ritterlehen* nichts. Sehen wir sie genauer an, so zeigen sie uns in dieser Zeit unverkennbar die Spuren entschwundener Bedeutung. Einst waren es zwölf; so viele zählt das Urbar von 1298 ff.²⁾ auf. Dagegen können sich die beinahe 100 edlen Geschlechter, «welche ebensoviele Ritterhäuser besassen»³⁾, nicht alle auf Rheinau beziehen und werden überhaupt in dieser Anzahl so lange problematisch bleiben, bis von einer ganzen Reihe von Namen bewiesen ist, dass sie mehr als blossе Heimatsbezeichnungen sind, z. B. von Mörlen, von Griessen, von Henggart, von Jestetten, von Au, von Balb-Balm, alles in der Nähe liegende Orte, resp. dort heimische Familiennamen. Jedenfalls haben auch von den wirklich ritterbürtigen Familien stets nur wenige zugleich in Rheinau gewohnt, während die grosse Mehrzahl auswärts lebte und durchaus nicht bloss auf Rheinauische Lehen angewiesen war. Deshalb muss diese glänzende Staffage des Klosters, als sei der Abt auf Reisen von einer so ansehnlichen Schar Vasallen begleitet worden⁴⁾, als unmögliche Phantasie fallen gelassen werden.

Das Lehenbuch von 1532⁵⁾ weist bloss noch vier Ritterhäuser auf, und auch diese befinden sich in der Mehrzahl in nicht adeligen Händen⁶⁾: immerhin mit der Bedingung, dass ein ritter-

1) 7 Tage vor und nach den 3 hochzeitlichen Festen Weihnachten, Ostern und Pfingsten darf niemand als der Abt Wein schenken bei der höchsten Busse. Arch. Rh. K 12.

2) Arch. Rh. G IV₂ nebst guter Kopie aus dem letzten Jahrhundert. G IV₃.

3) Mayer 366. Dagegen vorsichtiger Erb 6 und 7.

4) Vgl. vorige Note

5) G IV_{10a}.

6) I. «Frostneck» 1492 noch an Hans Schwend von Zürich, 1532 an Conrad v. Jestetten zu Gunsten des Peter Schuhmacher verliehen.

So bildeten diese Ritterlehen alles eher als einen Stützpunkt der Stadt gegen das Gotteshaus, und auch die Beamteten der erstern wurden schon durch die Form ihrer Wahl alljährlich daran erinnert, dass sie nichts anderes als Organe des gnädigen Herrn sein sollten.

Das Urbar von 1507¹⁾, eigentlich eher eine Offnung, bestimmte: Auf h. 3 König Tag wählt die Gemeinde zu Rheinau einen Schultheissen und besetzen sie alle Ämter (4 Räte, Ober-²⁾ und Unter-Knecht³⁾ im Beisein eines Herrn und Abts zu Rheinau oder seiner Amtleute, wie hernach steht. Der bisherige Schultheiss gibt das Siegel, auch die Schlüssel und das Amt dem Abt auf. Hernach fragt derselbe oder sein Amtmann die ganze Gemeinde, wie sich der Schultheiss in seinem Amt gehalten habe. Je nach der Antwort nimmt er das Amt von ihm auf oder straft ihn nach Verdienen. Nun fragt der Abt den Schultheissen (ebensofalls bei seinem Eid), wie sich die Räte gehalten haben, und verfährt wie beim Schultheissen. Dann erfolgt die Neuwahl derselben (mit der meren hand und stimm), doch die Bestätigung des Abtes vorbehalten: (Es mag auch ein Herr von Rheinau bei solcher Wahl bleiben oder sie ändern, wenn ein Schultheiss erwählt würde, der eines Herrn und Gottzhus fug nit were, noch im nit gefellig und widerwertig were. Wie das wäre, kann der Abt die Wahl von ihm tun oder sie bestätigen. Der Amtseid verpflichtete den Schultheissen unter andern eines Herrn und Gotteshauses und *darnach* einer ganzen Gemeinde zu Rheinau Nutzen zu betrachten.

Ebenso wurde es mit den übrigen Wahlen gehalten, so dass also die politische oder sonstige Selbstbestimmung auf das ge-

¹⁾ Arch. Rh. G IV⁹: Auszug. K 1: Kopie. St. A. Z. F II²⁰: Original.

²⁾ Der Hüter des obern Thores und der obern Brücke (über den Stadtgraben), so ein das Turgow zat.

³⁾ Der Hüter des untern Thores in der Rheinbrücke und dieser selbst, sowie der Verwalter von Galt und Sina.

keit zum Austausch zwischen den beiden Halsherren. Auch das waren Mittel, um die Entfremdung von Leib und Gut zu vereiteln; für jedes derselben bietet Rheinau ein oder mehrere Beispiele aus dem Beginn des XVI. Jahrhunderts¹⁾.

Den entscheidenden Beweis für die oben behauptete Armut des Städtleins bildet die starke Verschuldung an die Juden. Dieselben wohnen 1487 etwa 40 Köpfe stark im Ort und sollen auf mehrfache Klagen des Abtes und der Stadt und nachdem es bereits zur Gewaltthat gegen sie gekommen ist, fort (Tagsatzungsbeschluss vom 9. September 1493). Aber die «armen Leute von Rheinau» können ihre Verpflichtungen nicht innert kurzer Zeit lösen und müssten eher von Haus und Hof gehen, um so mehr als ihr natürlicher Herr, der Abt, ihnen nicht helfen *will*. Drum begehren sie von den Eidgenossen, *als ihren Herren*, Hülfe, welche ihnen wohl auch gewährt worden ist²⁾.

Der Leser wundert sich vielleicht über die breite Ausführung dieser Zustände. Ich bitte ihn, nicht zu vergessen, dass wir vor dem Versuch einer sozialen Revolution stehen, und eine solche lässt sich nur aus eingehender Kenntniss der Sachlage beurteilen³⁾.

* * *

Ziehen wir den Kreis der Betrachtung wieder etwas enger und beschränken ihn auf das Kloster und die kirchlichen Verhältnisse, so bleibt uns noch übrig, den damaligen *Bestand*

¹⁾ Arch. Rh. Urbar 1507; G IV 14b. 94. 95. St. A. Z. A 365, 1509, 1521.

²⁾ E. A. III₁, 271aa, 277c, 279c, 282c, 310f, 341k, 343g, 440p, 441f, 443e, 444d, 447c. 1487—1494. St. A. Z. A 365, 1493 24. IX.

³⁾ Gegen Mayer, der die eigentümlichen Verhältnisse Rheinaus mit keinem Wort berührt, auch an der allgemeinen sozialen Lage jener Zeit stillschweigend vorübergeht. Erb sieht ebenfalls von den *Kämpfen* zwischen Stadt und Kloster ab, erklärt das Verhältnis beider als ein «halb demokratisches» und erweckt den Anschein, als ob das Klosterregiment mit Güte und Milde in hervorragender Weise ausgezeichnet gewesen sei.

Hand hieher gelangt ist, lässt sich kaum bestimmen, da das Kleinod weder Zeichen noch Stempel trägt.

Ähnlich verhält es sich mit den Chor- und Gebetbüchern, welche in den nämlichen 30 Jahren in den Besitz des Klosters gekommen sind. Die Mehrzahl und zugleich die wertvollsten wurden auf Anordnung des Abtes in Rheinau geschrieben¹⁾. Ein anderer Teil entstand auswärts, fand sich aber am Vorabend der Reformation hier zusammen. Jenes waren vor allem fünf gewaltige Chorbücher, die Teile zweier Antiphonarien darstellend, etwa 1518—20 von dem Benediktiner-Bruder Ben. Mett aus dem Kloster Prüfening²⁾ in der Diözese Regensburg geschrieben oder vielmehr gezeichnet und gemalt. Prächtige Leisten und Einzelfiguren aus der Menschen- und Tierwelt, meist mit phantastischem, oft komischem, ja burleskem Anstrich: in Gold und zahlreichen Farben schimmernde Initialen, aus welchen sorgfältig ausgeführte Genrebildchen oder Karikaturen und Fratzen in Federzeichnung schauen; lückenlose Klarheit und Sauberkeit, sowie vom ersten bis zum letzten Blatt unverändertes Gleichmass von Schrift und Notenbildern — das sind die hervorstechenden Eigenschaften dieser Bücher in Doppel-Stab-Folio. Sie legen von der Kunst des unermüdlichen Malers beredtes Zeugnis ab. Leider sind uns nur noch drei Bände erhalten, die zweite Hälfte des einen und der zweite und dritte Teil des andern Antiphonars³⁾. — Eine andere Reihe Pergamentmanuskripte in Buchform trägt ebenfalls Jahrzahlen oder andere sichere

1) Abt Heinrich liess viele Bände mit kirchlichen Gesängen schreiben. Arch. Rh. B I 53 (1519).

2) Oder Brüßlingen: die Zeit, welche er zur Fertigstellung der fünf Codices verwendete, lässt sich nicht genau feststellen trotz B V 15.

3) In der Kantonal-Bibliothek Zürich. Pergam. M. S. Nr. 2—4. Nr. 1 des Katalogs entspricht nicht dem an erster Stelle stehenden, ausserlich in diese Reihe allerdings passenden Codex. Auch Arch. Eins. bietet keine Vervollständigung. Vgl. was Rahn über die Ablieferung des Klosterbesitzums anlässlich der Säkularisierung sagt. (Die letzten Tage des Klosters Rheinau. N. Z. Z. 1896 Juli. Zürich Taschenbuch von 1900). Doch

nachträglich eingezeichnet wurden, und welcher allem Anschein nach dem fleissigen Bruder Mett als Vorlage diente, wenn er nicht von seiner Hand mit farbigen Anfangsbuchstaben und Leisten und durch die Kolorierung der Holzschnitte geziert worden ist ¹⁾.

Was wir dergestalt an Kunst- und Bausinn und vor allem an reger Betriebsamkeit für kirchliche und klösterliche Zwecke wahrnehmen, weist uns einerseits auf die Wohlhabenheit des Klosters hin. Man hatte und vermochte es, auch in bewegter

[illegible]

indem wir vom Ende Februar, da die Vierzahl durch ein besonderes Aktenstück¹⁾ feststeht, rückwärts zählen bis zum Amtsantritt des damals verstorbenen Abtes, Heinrich VIII. (1498), da wieder Zahl und Namen der Conventbrüder gegeben sind, so resultiert folgende Zusammenstellung:

Während dieser 30 Jahre begegnen uns bloss 17 Namen.
Davon sind

| | |
|----------------------------------------------------|-----------------|
| 1498 schon dem Orden angehörig (1—7) ²⁾ | . 7 |
| bis 1519 eingetreten (8—14) | 7 |
| bis 1529 » (15—17) | 3 |
| | <u>Summa 17</u> |

| | |
|--------------------------------------------|----------------|
| Gestorben vor 1519 (1. 3.) | 2 |
| » » 1529 (2. 7. 13.) | 3 |
| | <u>5</u> |
| Ausgewandert vor 1519 (4. 9. 11.) | . . . 3 |
| » » 1529 (5. 10. 12. 14. 15.) | 5 |
| | <u>8</u> |
| Anwesend Ende Februar 1529 (6. 8. 16. 17.) | <u>4</u> |
| | Gleich oben 17 |

Auffallen muss die hohe Zahl der Ausgewanderten gegenüber den Wenigen, welche ihre Tage in Rheinau beschlossen haben. Dadurch wird erst die schwache Besetzung des Klosters völlig verständlich. Eine weitere Tabelle mag sie darstellen.

| | Bis 1498 | 1519 | 1529 |
|-----------------------------|----------|------------|------------|
| waren eingetreten resp. neu | | | |
| hinzugekommen . . . | 7 | 7 + 7 = 14 | 9 + 3 = 12 |
| gestorben oder ausgewandert | — | 2 + 3 = 5 | 3 + 5 = 8 |
| | <u>7</u> | <u>9</u> | <u>4</u> |
| Verblieben im Convent . . | 7 | 9 | 4 |

Nennen wir auch die Namen dieser 17 Männer, welche zu Rheinau in den Orden Bendikts getreten waren, schon um der

¹⁾ Eben jene Wahlkapitulation B 1 67. Siehe oben Seite 109, Note 2.

²⁾ Die eingeklammerten Ziffern weisen auf die Nummern der unten folgenden Aufzählung der Mönche.

Heinrich an diesem Corpus¹⁾ Besserung thun²⁾). Allein er scheint nicht viel erreicht zu haben; denn zwei Jahre später wandte er sich wieder an den Bischof³⁾. Sein Haus sei ganz «baulos», er müsse für die Unterthanen, die fern von Rheinau gesessen sind, ein Ross halten (etc.). Nun untersuchte eine Kommission das Pfarrhaus und entschied: der Abt habe das Haus mit Kornschütten⁴⁾ zu bauen. Für das Pferd erhielt Rotpletz hundert Garben Stroh und soviel Heu, als der Pfarrer mit seinem Ross in einem Mal fortführen konnte⁵⁾.

1519 starb Meister Heinrich, wie Van der Meer glaubwürdig überliefert, an der Pest⁶⁾; sein Erbe war das Kloster⁷⁾. Als des vielgeplagten Nachfolger präsentierte⁸⁾ der Abt dem Bischof *Dietrich (von) Hasenstein*, welcher, seiner Bedeutung als prote-

¹⁾ Corpus = Pfrundeinkommen.

²⁾ Pfr. A. Rh. L I 7 1506.

³⁾ Ibid. 8. 1508. R. Chr. 864. Note 1, Zeile 17 f.

⁴⁾ Die Besoldung wurde überall fast ausschliesslich in Naturalien entrichtet. Mangels an ordentlicher Aufbewahrungsgelegenheit sei ihm fast alles verdorben.

⁵⁾ Die Strasse geht vom Kloster zum alten Pfarrhof (jetzt Schlosser Gräfers Haus beim neuen Schulhaus) sehr steil bergauf! Die Korbstrasse existierte 350 Jahre später noch nicht. — Zwei weitere Beispiele über die sozial schlechte Stellung des damaligen niedern Klerus (im Gegensatz zum hohen) siehe E. A. III₂ 1030: den Priester zu Eschenz und E. 163 Michel Farner von Stammheim betreffend. Die Verhältnisse in Rheinau waren keineswegs eine Ausnahme. — Ob die Arch. Rh. Q I 1515 C III₂₁ erwähnte Zinsforderung des Leutpriesters (Einzahl!) zu Rheinau an einen Bürger von Schaffhausen Privatvermögen von Heinrich Rotpletz beweist, ist fraglich. Schaffhausen interveniert beim Abt, damit er den Leutpriester veranlasse, gütlichen Vergleich anzunehmen oder die Gerichte von Schaffhausen anzuerkennen. Auch ein Zeichen der Zeit! Denn Rotpletz hatte vor dem *geistlichen* Gericht zu Constanx geklagt.

⁶⁾ Hist. dipl. II 1519.

⁷⁾ Pfr. Arch. Rh. L I 27.

⁸⁾ Ibid. 9. Ob der Brief nicht abgegangen, wie eine spätere Hand notiert, ob er nur Kopie oder durch ein andres Schreiben ersetzt worden ist, oder die Sache durch Botschaft erledigt wurde — bleibt fraglich.

jenige zu Rüeger hat sich bei genauer Prüfung nicht einwandfrei erwiesen¹⁾.

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| Hamann ²⁾ der ältere 1468 † | | | |
| Hamann ³⁾ der jüngere | | Heinrich ⁴⁾ der ältere, bewohnt einen Rittersitz zu Rheinau | |
| Sebastian ⁵⁾ . Klostervogt, hernach Vogt des Bischofs zu Neunkirch | Heinrich ⁶⁾ der jüngere. Abt bis 1529 † | Hans ⁷⁾ . Vogt des Klosters | Quiteria ⁸⁾ . Nonne bis 1518 in Schaffhausen |

Hans Heinrich

-
1. Hans Felix
2. Hans Georg

1) Vgl. die umfassenden Zusammenstellungen aller urkundlichen Bezeugungen von Gliedern der Mandach'schen Familie, Rüeger p. 857—66, Noten.

2) Der *Grossvater des Abtes* im Lehenbuch erwähnt samt seinem Sohn Heinrich dem ältern und dessen Sohn Sebastian. — In den Urkunden der Antiquarischen Gesellschaft Zürich Nr. 2034 Heinrich der ältere als Erbe seines Vaters Hermann-*Hamann* 1468. Nach Millen. V 397 Schultheiss von Rheinau 1434. Vgl. die K. G. V. d. Meers p. 133; Rüeger, Stammtafel bei II 864 und Noten 857—866.

3) Dessen (kinderloser?) Sohn *Hamann der jüngere*, auch Henmann oder Hermann genannt, wird von Mayer in Benützung von Leu, Lex. XII 476 als Vater des Abtes angesehen, p. 367. Vgl. dagegen folgende Note. Er verliess unmittelbar vor Ausbruch des Schwabenkriegs Rheinau und zog nach Zell. Arch. Rh. L III 1.

4) Der kinderreiche Sohn *Heinrich der ältere*, 1468 als Erbe seines Vaters Hermann erwähnt (Ant. Ges. 2034), vergab 1481 den Baarfüssern zu Schaffhausen etwas Einkommen (R. Chr.), ist aber zu Rheinau sesshaft

und schufen eine kräftige und einflussreiche Gestalt, welcher Hohenbaum vorwirft, sie habe sowohl Rheinau als seine Filialen Marthalen und Benken mit dem neuen Glauben angesteckt¹⁾.

Sein Vorgänger hatte sich über die Schwere des Amtes und die äusserst geringe und erst noch widerwillig gewährte Gegenleistung des Klosters beklagt. Er wird dem Nachfolger keine angenehmere Stellung hinterlassen haben, als ihn im September 1519 nach 33-jähriger Wirksamkeit die Pest wegraffte, trotzdem wir keine Beschwerde von diesem letztern vernehmen. In den Todesnöten — (der Pestzeit²⁾) — stand Herr Dietrich nach dem Zeugnis des Abtes denen von Rheinau redlich bei und versah die Pfarrei auf dem Berg etwa 20 Jahre lang, 1519—1541 42, mit einer Unterbrechung von Oktober 1525 bis Juni 1529, da wir ihn als Pfarrer von Rafz und Eglisau treffen. Er verheiratete sich wahrscheinlich im Spätsommer 1525. Doch war die Walpurg Hasenstein im Urbar 1529 eine Schwester oder sonstige Verwandte: seine Frau hiess Elisabeth und schenkte ihm Ende Juli 1527 eine Tochter Magdalena³⁾. Ein Sohn mit dem Vornamen des Vaters trat in dessen Fussstapfen: 1561 examiniert, wurde er sofort Provisor von Buch (Schaffhausen), im folgenden Jahr Pfarrer daselbst und dritter Frühprediger am Münster zu Schaff-

¹⁾ Hist. dipl. 1525

²⁾ Es starben bloss etwa 10 Personen. Arch. Rh. L I 10.

³⁾ Arch. Rh. L I 7. 8. 9. 12. 13. 14. Str. II 442 b 6. Kirchenbuch Eglisau. Wirz, Etat. Wild. Eglisau. Mitteilung von Pfarrer Bär, Rafz. 1526 beträgt das Corpus des Vikars an der Bergkirche:

20 Mütt Kernen.

20 Roggen.

8 Malter Haber.

6 Saum Wein und 1 Eimer.

1 Fahrt Hen.

100 Burdi Stroh.

Die gewöhnliche Behausung samt Garten und Scheune dabei mit allen Zubehörden und Gerechtigkeiten. Dazu Zinse, Zehenden, Anniversaria, Opfer und andres, wie seine Vorfahren sie inne gehabt. Kleinere Reparaturen zu seinen Lasten, doch mit Rat eines Herrn von Rheinau. L I 13.

I.

1. Wie die Reformation in Rheinau anhub.

Es ist bezeichnend, dass die Erzählung der Ereignisse in Rheinau von 1519—31 mit einem kräftigen Beispiel der unhaltbar gewordenen Zustände in der damaligen Hierarchie anheben muss: mit einem Courtisanenhandel. Im Städtlein wohnte bei seinem Grossvater ein jüngerer Kleriker, Namens Sebastian Keller, genannt Meister¹⁾, aus dem nahen Benken stammend, aber dem Kloster durch vieljährige dienstwillige Freundschaft seiner Familie verbunden. Er war eine Zeit lang des alternden Herrn Heinrich Rotpletz Helfer gewesen und hoffte stark, vom Abt auf die binnen kurzem erledigte Pfrund gesetzt zu werden. Als dieselbe aber in des Papsts Monat vakant wurde²⁾, machte er sich sofort aus seines Vaters Haus auf die Strasse nach Rom, im Vertrauen auf seine guten Dienste, die er vor 5 Jahren dem h. Vater und andern Herren zu Rom erwiesen hatte. Wirklich erhielt er die Belehnung mit der Pfründe³⁾; aber noch während seiner An-

¹⁾ Heini Meister gen. Keller in Benken mit grosser Familie, erwähnt 1497. Arch. Uhw. 32. St. A. Z. C II 17: 481 und 440 als Beauftragter des Vogtes Gericht haltend, 1506 und 1509. In den Urbaren 1529 und 1534 und im Lehenbuch 1532 Hans Keller resp. Meister erwähnt; er ist Inhaber des Ritterhauses «auf dem Rain», wozu die Notizen in der Hand der jetzigen Hausbesitzer (Schneller zur Post) stimmen. Millen.: civis Rhenaugiensis filius.

²⁾ September 1519.

³⁾ Schon am 16. Oktober.

beeinflusst wurden.

| Rheinau: 9 11. Mai | Bemerkungen |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>gehört oder wer Recht dazu hat</p> <p>ber, Heu und Wein auswandernde Nachkommen nser Herr von Rheinau d Feld», Jagd nicht ausdrück- nannt</p> <p>und Wasserflüss , Fischenz ausdrücklich genannt</p> <p>agwen, doch vgl. oben zu 1 el Hofstattgeld nur geben, wenn</p> | <p>Scheint mit seinen beiden Pfarrern zu- frieden, weil beide evangelisch predigen</p> <p>Vorsichtiger, auf besonderen Entscheid abstellend</p> <p>Auch Heuzehten Sehr zurückhaltend</p> <p>Sehr zurückhaltend</p> |



ordneter Ratsmann, aber zugleich der Einseitigkeit widerwärtiger Rechte.

Diesem Antrag schienen die eidgenössischen Buren in ihrem gültigen Spruch vom 25. Mai 1525 ein¹⁾ Bedacht derseits auch in einer Linie die Landschaft Thurgau, so ist doch Rheinen dabei sicher mit eingeschlossen, da seine Eingabe völlig denen anderer thurgauischer Gemeinden gleichgestellt erscheint, da ferner St. Gallen als ebenfalls mitbeteiligt eine gleichzeitige Kopie aus der Frauenfelder Kanzlei in seinem Stiftsarchiv uns aufbewahrt hat, und weil dem Spruch ausdrücklich die Grenzen der Landschaft überschreitende Bedeutung zugeschrieben wird²⁾.

Die Hauptforderung der Rheinmänner wurde bewilligt: Von der Leibeigenschaft sollte sich künftig jeder bekaufen können, womit auch die auf dem börigen Leib ruhenden Lasten fielen: Fall, Loss, Fastnachtshühner, Leibtagwen, Strafen für ungemessene Ehe u. a. Ehrtagwen, Fastnachtshühner und andere Gerechtigkeiten, welche vom Grundbesitz herrührten, sollten dagegen bleiben. Ebenso wurde der kleine Zehnten aberkannt, während der grosse nicht oder nur stückweise angefochten war und weiter gegeben werden musste. Gegenüber der Ablösung der ewigen Grundzinse erwiesen sich die Boten allerdings unerbittlich, ob sie auch den Zinsfuss auf 5 % normierten; auch in Jagd und Fischrecht wollten sie von keiner Änderung wissen; mehr lokale Fragen kamen gar nicht zur Sprache: in Sachen des Glaubens endlich glich der «gütliche Spruch» einer ernstlichen Drohung wider alles Neue, wie ein Ei dem andern. Vor allem die Priester sollten getroffen, d. h. entsetzt werden, wenn sie alle christlichen Ordnungen in den Kirchen nicht wie von Alters her beobachteten und insbesondere sich verheirateten.

Der Entscheid der XII Orte (Uri war abwesend, Zürich mit dem letzten Punkt nicht einverstanden) wird in Rheinau keine grosse Freude oder Trauer hervorgerufen haben, zumal, da

¹⁾ E. A. I. c. 666 ff.

²⁾ I. c. 667 und 671.

peyel (= prior) vnd convent des würdigen gozhuss rynow » antworteten: «das wir nochmals vff dem alten Cristenlichen globen sygend mit Singen, lessen, meshalten mit sampt ander christenliche ordnung nauch vnserem vermögen». Davon wollen sie mit Gottes und der Obern Hülfe «nit abston, wir werdend dan mit gewalt davon zwungen. Des mögend ir vch zu vns vertrösten». Sie bitten dazu um Schutz und Schirm, «so wellend wir alwegen gehorsam sin alss vnser lieb herren vnd oberen nauch vnsrem vermögen wie dan gaistlichen zu statt». Die V Orte werden solch unterwürfige Sprache grade so gern gehört haben, als die Versicherung nur der Gewalt weichender Treue. Die Mönche sind übrigens in ihrem Glauben auch der angedrohten Gewalt nicht gewichen, sondern fest geblieben, dagegen aus dem Kloster entflohen.

2. Frage: ob sie wollten «dem landtvogt hilffig sin, wo sich die nott durfft Er ayschen (= erheischen) wurde», wider den alten Glauben Handelnde zu strafen, «doch nit anderst dan mit rechten»? — und 3.: «ob es aber beschech, dass kriegs löff darvss möchtyd Entspringen, ob wir mit lib vnd gut zu vch sezen wellend?» — Antwort auf beide Punkte: «wo sy könnend vnd mögend vor krigen vnd vnainnykayt Sin, Sygend sy genaygtt, fryden zemachen, wie dan gaistlichen zu statt nauch irm vermögen, wie wol dass selbig klain fug ist, ouch kain landtschafft nit habend, da mit Sy vch vnd andern lieb aygnossen vnd allen, den sy gehorsam schuldig söllend Sin, ain thwederen tayl nüz vermögend zu sorgyd, helffen kriegend. . . . darzu lygend [sie] ain aim ortt, wo krieg wurdid, das Ir gozhuss selber hilff vnd trost bedorffte. . . . wie aber im goz dienst vnd allem, das vnss gaischlichen zu statt, wellend wir thon alss die gehorsam[en] nauch vnsrem vermögen.»

Das Schriftstück ist ein ehrwürdiges Zeugnis gut priesterlicher Gesinnung des bejahrten Abtes; denn ihm, der sich «Apptt hanrich von gottes gnaden» unterzeichnet, dürfen wir es jedenfalls zuschreiben. Vorsichtig und friedfertig, entschieden und zuverlässig, so hatte Seine Gnaden stets für das Gotteshaus ge-

II.

1. Wie die Reformation mit Gewalt sich Bahn brach.

Donnerstag den 25. Februar 1529, morgens 4 Uhr, schloss Abt Heinrich von Mandach die Augen für immer. Am gleichen Tage noch berichteten die vier übrig gebliebenen Conventherren darüber an den Landvogt im Thurgau, empfahlen sich dem Schutz der VII Orte und fragten ihn sonderbarerweise an, ob sie dem Bischof ebenfalls Anzeige senden sollen¹⁾.

Schon dieser kleine Zug lehrt uns mit aller Deutlichkeit, dass man im Gotteshaus die Zeitläufe für schwierig und insbesondere den Verkehr mit den Gewalthabern für heikel hielt und deshalb — um nicht anzustossen oder doch eine billige Unterwürfigkeit an den Tag zu legen — unbedenklich zu allerlei kleinen Mittelein griff, die doch kaum ganz aufrichtig sein konnten. Der künftige Abt und noch mehr sein Vater und Helfershelfer erwies sich ausserordentlich gewandt in solchen Praktiken.

¹⁾ Arch. Rh. B I 63 und 61. Dazu stimmt der Elenchus Abbatum in Arch. Rh. B I 2; dagegen ist zu korrigieren: 1. der Extractus ex Germania sacra R. P. Gabrielis Bucelini part. alt. fol. 149 col. 2: Augia Rheni 31 (Ordnungszahl der Abtreihe): H. a Mandach electus 1499, obiit 1530; 32: Bonav. a Wellenberg electus 1530, obiit ultima Januarii 1555; und 2. der sofort folgende Syllabus Abbatum. Arch. Rh. ibid. 2a und b mit den nämlichen Fehlern. — Die Anfrage des Conventes muss um so mehr auffallen, als er wenige Stunden vorher vom sterbenden Abt noch ganz besonders auf den Bischof hingewiesen worden war!

Landvogt, Jakob Stocker von Zug, nochmals geschrieben (2. März), vom Brief an den Bischof Mitteilung gemacht und um Hülfe zur Ansetzung der Wahl ersucht. Der Bote brachte, wie gewünscht, noch am nämlichen Abend eine schriftliche Antwort an Prior und Convent, welche schon den folgenden Samstag, Sonntag oder Montag als Termin vorschlug¹⁾. Während diese Briefe zwischen Rheinau und Frauenfeld hin und her giengen — jedenfalls auf dem uralten, nach Lokaltradition römischen «Gysenharderweg»²⁾ — sassen zu Luzern die Boten der V Orte beisammen, ratschlagten über die herben Bedingungen Berns gegenüber Unterwalden im Vergleich wegen des Einfalls über den Brünig, und besprachen den drohenden Krieg. Sie liessen den Landvogt im Thurgau wissen, er solle nach Rheinau reiten, damit dort nichts verwahrloset werde, und zwei Tage später, dass sie auch bei der Wahl vertreten zu sein wünschten und er alles daran setzen solle, eine Verzögerung bis nach dem Tag zu Baden (am 8. März beginnend) zu bewirken³⁾. Dies letztere Schreiben wurde vom Schultheiss und Rat zu Luzern erst am Donnerstag früh ab-

Reichenau und Öhningen. Auf Anrufen des Conventes sei derselbe bei der freien Abtwahl beschützt worden durch die VII Schirmorte. Wir haben es offenbar mit einer Verwechslung mit den Vorgängen unmittelbar vor der Wahl Abt Heinrichs zu thun, vgl. oben S. 138. — B I 76 enthält oft merkwürdig genaue und auch wieder offenkundig irrtümliche Angaben. Als Brief mit der Handschrift des 18. Jahrhunderts (angeblich 25. März 1555) an P. Joachim in Rheinau, gesiegelt mit 3 Röslein im schrägen Streifen, charakterisiert sich das Dokument wie die Vita Bonaventuræ l. c. 70 b als Zusammenstellung eines Klosterhistoriographen oder Korrespondenten eines solchen, vielleicht als Vorarbeit Van der Meers. Ich zitiere beide Vitæ mit allem Vorbehalt. — 28. Februar = Sonntag.

¹⁾ Ibid. 63 und 64.

²⁾ Über Radhof-Berg-Cleiment-Schilling [die Dufourkarte setzt den Namen zu weit südlich] -Rudolfingen-Trüllikon- [Waldweg bis unterhalb] Truttikon - Gysenhard - Oberneunforn - Üsslingen oder Wylen - Ittingen - Frauenfeld.

³⁾ E. A. IV 1 b, 78 h. Arch. Rh. l. c. 65.

Woche erst (Dienstag den 23. März) habe die Entscheidung gebracht¹⁾.

Sie war nicht sehr zweifelhaft, seitdem Luzern die Angelegenheit in die Hand genommen hatte und insbesondere seine beiden schon genannten Boten sich dabei beteiligten. Denn in die Stadt an der Reuss hatte sich vor 3 Jahren der Vater eines der Mönche, der zudem die Prior-Würde bekleidete, grollend zurückgezogen, nachdem er von den Herren zu Zürich um seines Reislaufens willen schwere Strafe erlitten hatte. Aus einem begüterten Landadeligen, der allerdings selten «anheimbsch» und meistens in fremden Diensten oder doch beim Suchen nach solchen abwesend war, hatte die unerbittliche Pensionenfeindschaft der Regierung einen geächteten, schwer und stets beargwöhnten, um vieles ärmeren Mann gemacht, der die Folter aus Erfahrung nur zu gut kannte und froh sein musste, durch Kaution, Busse und Urfehde dem drohenden Todesurteil entgangen zu sein. Was Wunder, dass er nicht ein Freund der Zürcher, aber um so mehr ein eifriger Förderer ihrer Widerpartei war? Vor Monatsfrist hatte er den letzten Rest seines Besitztums auf Zürcher Boden, seinen «Hussblunder» (Fahrhabe) von Winterthur herausbegehrt, wahrscheinlich aus Anlass seiner Vermählung mit seiner Magd N. Hasfurt, welche ihm keine Aussteuer zugebracht haben wird, und der Stadt den Bürgerrechtsbrief zurückgeschickt²⁾. Ein Jahr später sehen wir ihn in vertraulichem³⁾ und sonst oft in geschäftlichem Verkehr mit Schultheiss Golder. Was liegt da näher,

¹⁾ Str. 176. Woher das genaue Datum? Die Notanda in vitam Abbatis Bonaventuræ (Arch. Rh. B I 70 b) nennen bloss den Monat März. Dagegen steht in der Hist. dipl. der Dienstag vor Ostern = 23. März angegeben. Ebenso B I 76, welches indes noch weniger urkundlichen Wert besitzt.

²⁾ Siehe die Verarbeitung des reichen Materials in E. des Stadtarchiv Winterthur, Tobler-Meyer (Zürcher Adel) und andrer Quellen durch K. Hauser im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1899 und 1900: Die Wellenberg zu Pfungen.

³⁾ Arch. Rh. C III 25.

Marktleute ihn benachrichtigt; denn 14 Tage später weilt Jkr. Hans Peter noch als Verbannter in Rapperswil und bittet den Rat zu Zürich um Geleit zu seinen Kindern, damit er sich rechtfertigen könne. Er hat auch schon einen Handel wegen eines Rosses mit der Obrigkeit gehabt und dasselbe herausbekommen¹⁾; er ist aber vor allem ein ebenbürtiger Sohn seines Vaters, was Pensionen und Reisläuferei betrifft. Darum hat er auch die Strafe mit jenem teilen sollen und sich ihr nur durch schnelle Flucht entzogen. Jetzt wird er auf 14 Tage in die Stadt gelassen²⁾. Ob er oder sein nirgends mit Namen genannter Bruder mit Bastian von Mandach in päpstlichen und französischen Diensten gestanden, oder ob Thomas es gewesen, welcher mit dem Bruder des damaligen Abtes von Rheinau nahe Beziehungen

¹⁾ E. (337) 1293. Daher der Eifer der Frau?

²⁾ Alles Nähere siehe Hauser und die dort zitierten Quellen. Dazu Arch. Rh. L III 32 und Str. II 432, wornach Hans Peter im Juni 1529 und im April/Mai 1530 in Zürich anwesend ist. Van der Meer nennt ihn Petrus und legt den Namen Hans samt einem Teil der biographischen Notizen dem ungenannten Bruder bei. Hist. dipl. 1529. Mayer trennt ebenso, S. 379. Wohl erwähnt auch Hauser noch einen spät gebornen Sohn des Jkr. Thomas mit Namen Hans. Doch kann derselbe unmöglich der Hans Van der Meers sein, da er nach Hausers Angabe in früher Jugend ins Grab sank, während er nach der Hist. dipl. um die Mitte des Jahrhunderts (richtiger 1580: Arch. Rh. L I 38) mit seinem gleichnamigen Sohn die Präfektur (Vogtei) im Kloster Rheinau verwaltet hat. In Wirklichkeit dürfte die Trennung Van der Meers auf Irrtum beruhen und ein Sohn des Hans Peter mit einem Teil eines Winzelerlehens (Urbar 1534, fol. 183b und 195) und mit der Vogtei zu Rheinau begabt worden sein. Sein Oheim, Abt Bonaventura, soll ihn aus der Taufe gehoben haben. — Jkr. Hans Peter besass eine Nachkommenschaft von 13 Kindern, deren ältestes, ein Mädchen, anno 1523 als erstes von allen in einheimischer [vernacula] Sprache ohne alle Ceremonien getauft worden sei. Dem widerspricht Bull. I 112, wo ein ganz anderer Name bezeugt ist: ob Van der Meer aus der angeblich protestantischen Taufe auf die Gesinnung des Vaters geschlossen und letztern deshalb von dem altgesinnten Hans unterschieden hat? Trotz Arch. Rh. L III 32? — Leu, Lex. bietet nichts Neues.

ihrem Vater in Verbindung geblieben und jedenfalls auch durch ihn vor der Tagsatzung vertreten worden war¹⁾, und wird augenscheinlich in diesem Jahr Priorin²⁾. Eine weitere Schwester Judith dagegen hat endgültig auf ihre Stellung als Klosterfrau zu Tänikon verzichtet und sich verheiratet³⁾. — Von weiteren Verwandten sei bloss Bürgermeister Hans Ziegler genannt, den der Abt als «Vetter» anredet⁴⁾.

Wir erhalten kein sonderlich verlockendes Bild von der Familie Wellenberg. Nicht ihre Anhänglichkeit am bisherigen Wesen, wohl aber das zähe Festhalten an den vaterlandslosen (um ein modernstes Schlagwort zu brauchen) Grundsätzen des Sold- und Herrendienstes darf dem Vater und Bruder unseres Abtes zum Vorwurf gemacht werden. Van der Meer nennt Bonaventura einen Zürcher und aus zürcherischem Geschlecht stammend⁵⁾. Trifft dies auch nicht völlig zu, indem sein Vater nur Ausburger und landsässiger Edler⁶⁾ war und sein Bruder 1532 das Stadtbürgerrecht erst (wieder?) kaufen musste⁷⁾, so dürfte man doch von Beiden etwas willigere Gesinnung gegenüber der

1) Vgl. E. A. IV 1b 464a 4 und 465e. Vgl. Register: die «Praktiken» der geflohenen Klosterfrauen gleichen denen des flüchtigen Abtes zu Rheinau aufs Haar. Arch. Rh. L III 112.

2) Ibid. 1432. Esslinger. Vgl. Str. II 1358₁₁.

3) Hauser. Die Namen Margreth, geb. 1496, und Judith, geb. 1501, weisen auf die Amstadische Familie hin (vgl. R. Chr. 964), wozu das Geburtsdatum Bonaventuras, 1494, dessen Abstammung von Marg. geb. Amstad ausdrücklich bezeugt ist, recht wohl passt. Somit wären die Hauser 43, Zeile 9 genannten Geschwister entweder ebenfalls Kinder der zweiten Frau, Marg. Amstad, oder einer dritten, unbekannten; für ersteres spricht die Analogie der Namen Judith II. und Magdalena mit den Schwestern der Marg. Amstad. In letzterem Fall hätte Junker Thomas vier Frauen gehabt (die letzte seine Magd N. Hasfurt).

4) Arch. Rh. L III 96. R. Chr. 1084.

5) Hist. dipl. I. c.

6) E. 560.

7) Hauser 42.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass Abt Bonaventura weniger aus Überzeugungstreue als aus politischen und familiären Beweggründen seiner Kirche und Kutte treu geblieben ist. Wie weit pekuniäre Rücksichten im Spiele gewesen, ist schwer zu sagen. Immerhin muss letzteres Moment im Auge behalten werden, da dieser Prälat in solchen Fragen alles eher als ein Dilettant genannt werden darf. Er hat «dem Kloster wohl gehauset»¹⁾, nicht bloss durch Sparen und zähes Zusammenhalten, sondern noch mehr durch wohlberechnete Schachzüge, durch welche er der dräuenden Not der ersten paar Jahre äusserst geschickt begegnete. Ein vortrefflicher Schachzug war seine Flucht, d. h. die Entziehung seiner Person aus dem übermächtigen Einfluss der ihn zum Abfall drängenden Gewalten. Seine Rechte konnte er aus sicherer Ferne ebenso fest fordern als daheim, ohne zum blossen Pfründer herabzusinken. Ein Schachzug war vor allem das Fortnehmen der Urbare²⁾, wodurch die Gegner in die Unmöglichkeit versetzt waren, sich in richtigen und vollständigen Besitz der Einkünfte zu bringen, während allerdings umgekehrt rechtlich der Abt in seiner Nutzniessung des Kloster-

¹⁾ Arch. Rh. B I 76-78, auch wenn wir stets die geringeren Beträge seiner Hinterlassenschaft an Geld und Vorräten annehmen und erst noch Einiges auf das Konto der Thatsache setzen, dass von 1775 an, also zur Zeit der Vollendung der Van der Meer'schen Klostergeschichten, wieder ein Bonaventura die Abtwürde bekleidete und aus Freundlichkeit gegen den regierenden Herrn sein gleichnamiger Vorgänger bei der Schilderung besonders gut weggekommen sein sollte, auch sein Schicksal ihm leicht die Märtyrerkrone aufs Haupt drückte, — trotz alledem bleibt die administrative Begabung Wellenbergs ganz unbestritten eine grosse und sehr anerkennenswerte. Er hat die umfassenden Bauunternehmungen Abt Theobalds überhaupt ermöglicht.

²⁾ Vgl. Millen. V, wo Van der Meer dem Pfarrer Dietrich Hasenstein die Verschleppung oder Zerstörung der Bücher über die Bergkirche zuschreibt. Ihr Abgang dürfte viel eher in die Exilzeit oder in die Jahre bis 1580 fallen, da das Kloster die protestantische Bergkirche zerfallen liess! Arch. Rh. L I 36, 37, 35. Siehe auch Mörikofer, Zwingli I 251.

Obern deutlich machen, für die Ausbreitung der evangelischen Lehre einzutreten¹⁾.

Zug für Zug wiederholten sich diese Vorgänge in Rheinau. Im Städtlein bestand jedenfalls eine heimliche Aufregung: an ihrem Ausbruch ist unschwer zu erkennen, dass sie nicht von gestern stammte. Schultheiss und Rat befanden sich stets in freundlichem Verkehr mit Zürich²⁾. Pfarrer Hasenstein wird seine Vaterstadt und sein daselbst begonnenes Reformationswerk nicht vergessen haben. Zudem kennen wir die Fäden nicht, welche Rheinau seit dem Jahr 1525 mit dem Thurgau verbanden. So haben wir allen Grund, anzunehmen, dass allerlei hinter den Couliissen vor sich gieng, bevor es in den entscheidenden Ereignissen vor aller Augen trat.

Liess der Abt die VIIIörtige Proklamation an den Thurgau verlesen und jedenfalls im Namen der Stadt Antwort geben, so erschienen dafür 7 Tage später³⁾ drei Boten der thurgauischen Landsgemeinde, also aus dem entgegengesetzten Heerlager. Weshalb kamen die drei Männer nach Rheinau? Kaum auf ein offizielles Gesuch des Städtleins und noch viel weniger im Auftrag Zürichs. Letzteres wurde ausdrücklich und mehrfach bezeugt⁴⁾

1) E. A. 182 83. Str. II 356.

2) Sie entschuldigen im März einen Mitbürger, welcher eine Anzahl für Frankreich angeworbener Leute zu Schiff nach Kaiserstuhl geführt hatte, unter Anerbietung weitgehender Willfährigkeit. Str. II 175.

3) Das Datum bei Van der Meer, Hist. dipl., aber nirgends urkundlich. Man würde eher den 28. oder 30. April (vgl. E. A. 208) oder sonst einen Tag in möglichster Nähe der ersten Landsgemeinde (15. April) erwarten.

4) Das Folgende zum grossen Teil nach Arch. Rh. L III 37, welches als Beilage VI abgedruckt ist. Doch muss das Stück mit Vorsicht aufgenommen werden, weil es erst nach mehr als Jahresfrist erzählt und mindestens in *einem* Punkt (das Weichen betreffend) den Einfluss der damaligen Tagsatzungsverhandlungen spüren lässt. Vollends sind die Angaben der Hist. dipl. oft unkontrollierbar und scheinen dann lediglich auf Analogien und Vermutungen zu basieren. Zudem tritt des klösterlichen Verfassers Eifer gegen die Klosterstürmer störend in den Vordergrund.

gebend, so rapportierte Jörg dem Abt auf geradezu vorzügliche Weise alles und jedes von Belang. Wohl fürchtete er länger als ein halbes Jahr, fortgeschickt oder nach Ablauf des Vertrages nicht mehr angestellt zu werden, und zwar, weil «ich das nacht-mal Cristi nit hab wellen zu Osteren vnd zu pfingsten (1530) essen, wie es der predikant hie zue Rinow nach des Zwinglis Ordinanz gebrucht, vnd das ich E. g. (Euer Gnaden) vnd dem gantzen Conuent nit wil helfen übel züreden». Er wollte auch bereits seine Fahrhabe flüchten. Aber als er bleiben konnte, war es ihm auch wieder recht, und er fuhr nicht bloss mit seinen Mitteilungen fort, sondern ermunterte den Abt immer aufs neue. «Ich bin guter Hoffnung, das Reich werde bald zergehen. Drum seit [ebenfalls] guter Hoffnung, die Zeit bringt Röslein.» Es wäre jammerschade, wenn der Abt sein Begehren: «Euer Gnad wolle alle meine Briefe verbrennen», erfüllt hätte; denn aus ihnen lernen wir erst die Sachlage genau kennen¹⁾.

Der Klostervogt Albrecht²⁾ genoss mit Grund nur geringes Ansehen; er war gar kein Charakter³⁾. Merkwürdig schnell trat er, der doch erst nach der Vertreibung der reformierten Geistlichen und gewiss als entschieden Altgläubiger nach Rheinau berufen worden, nun plötzlich über, anerbote zwar dem Abt alle guten Dienste, erwies sich aber zugleich und immer mehr als williger, ja eifriger Untergebener Zur Eichs, heftiger Gegner des Abtes — wenn wir in letzterem Punkt Jörg Frey glauben dürfen — wandte seine Wünsche aber ebenso schnell der Rückkehr des Conventes zu, als er nach dem zweiten Kappelerkrieg merkte, «dass sich das Blatt umgekehrt hatte». «Er hat allwegen seinen Mantel gegen den Wind zu hängen verstanden».

Mit solcher Umgebung und Unterstützung liess sich nur

1) L III 3, 4, 8, 21, 22, 24, 25, 29, 30, 35, 36, 39, 50, 51, 52, 54, 81, 95, 97, 107, 113, 121; G I 8, 9; L I 18, 20, 21: alles geheime Briefe Freys. Vgl. die ähnlichen Berichte an Abt Kilian Str. II 649, 653, 659, 670.

2) Ein Olbrecht aus Benken??

3) L III 7, 21, 126 u. a.

eben noch an den Grafen von Sulz gemeldet, dass auch sie ihm gewalthätig und bilderstürmerisch in sein Gotteshaus gefallen seien — ausliefern. Er weiss gut genug, dass sie ihm als Bedingung für ihren Schutz vor genau Monatsfrist das Ablegen der Kutte vorgeschlagen haben. Trotzdem — und das muss uns wundern — fährt er fort: Da nun Gottlob und Dank «die kürzliche und erschreckliche Kriegeempörung, darin ihr und eure Widerpartei wider einander gestanden, gerichtet und vertragen [ist], so bitten wir euch, unser *sonders lieb herren mit Ernst, so fleissig und freundlich als hoch wir jemals können* und mögen, ihr wollet uns wieder zu unserm Gotteshaus kommen und dasselbe frei besitzen, auch schaffen und walten lassen und euch hierin unseres besonderen Vertrauens [würdig] beweisen! So wollen wir, ob Gott will, uns schicken und halten, daran ihr nicht Missfallen empfangen werdet». Dabei werden die lieben Herren gebeten, das einfältige Schreiben guter Meinung aufzunehmen und an dem schlechten Verstand der Absender zu messen, samt weiteren devoten Versicherungen und dem Ersuchen um schnelle Antwort.

Wer so schreibt, muss starke Gründe dafür haben¹⁾. Wer zu so kleinen Mittelein greift, um ein Versprechen abzugeben und es dann doch nicht halten zu müssen, sobald es seine Wirkung gethan, der gehorcht der Not und Sorge oder macht Vor Spiegelungen. Letzteres anzunehmen besteht hier absolut kein Grund, so sehr wir es später antreffen. Es war den vier Conventherren jedenfalls bitter Ernst: sie wollten wieder in ihr Gotteshaus zurückkehren, nachdem es Zürich vor Thurgauern und Rheinauern und während der viel gefährlicher sich anlassenden als endigenden Kriegswochen behütet hatte. Aber nun hielt Zürich fest, was ihm so leicht in die Hand gefallen war. Am nämlichen Tag wie der Bittbrief zu Schaffhausen aufs Papier kam, verfasste der

¹⁾ Mayer geht kurz über diesen und die ähnlich lautenden Briefe hinweg; er hält an der Behauptung unwandelbarer Glaubensstreue durch den Abt fest. 506.

auch die nötige Heimlichkeit, da die Rheinauer sich erst in der zweiten Hälfte Mai auf die Seite der erregten Thurgauer gestellt hatten und solche Vorgänge sicher nach Zürich gemeldet haben würden. Der Inhalt der Kornspeicher und Weinkeller bewies auch insofern nichts, als der Abt ja die Zürcher zu ihrer Behütung aufgerufen hatte. Zudem gab er rundweg zu, aus persönlichen Gründen, «aus Furcht und einfältiger Meinung», geflohen zu sein. Sie seien nicht geschickt genug gewesen, zu wissen, wessen sie sich bei dem unruhigen und heimlichen Wesen derer von Rheinau versehen sollten. Den Vorwurf unnötigen Aufwandes lehnten sie ab, bestritten auch, Zürich bei seinem Burger Graf von Sulz verklagt zu haben, was indessen mit der Wirklichkeit nicht zusammentraf¹⁾. Endlich beehrten sie, dass ihre Angelegenheit auf den nahen Tag zu Baden verschoben werde, wo sie fromm, gut und ehrlich Rechnung geben und sich dem Bescheid der Kastvögte unterwerfen wollten. Bis dahin werden sie auch nichts mehr verabern, als was sie zur Leibesnahrung brauchen.

Das fand Schaffhausen für angemessen, indem dadurch auch die übrigen sechs Schirmorte zu Worte kamen, und ersuchte den Boten Zürichs um seine Zustimmung. Zugleich legte es das hinter Stadtbürgern liegende Klostergut in Haft und liess alle Wertpapiere und Rödel, welche vorhanden waren, aufschreiben.

Hauptmann Escher war instruiert worden, zu bewirken, dass Schaffhausen sich des Abtes nicht annehme, ihn zur Ruhe und Innehaltung des Friedens verweise und auffordere, dem Kloster das Seinige zukommen zu lassen. Deshalb verweigerte er seine Zustimmung zur Verschiebung und schrieb Burgermeister und Rat um dieselbe direkt an Zürich. Sie kam nicht. Und in Baden waren die Traktandenlisten der verschiedenen Interessengruppen wie der Gesamtagungen so überfüllt mit wichtigsten Geschäften, dass es uns gar nicht auffällt, wenn wir umsonst

¹⁾ Vgl. oben S. 231, Note 3.

stecken noch in der Feder.» «Weil Andere sich viel mehr und höher beklagen und man auf andren Wegen zur Ablehnung der lutherischen Sekte in merklichen Geschäften sei, so soll der Abt Geduld haben, wie er möge. Wenn dann mit der Zeit Andern geholfen worden, werde es für ihn auch nachfolgen¹⁾!» Zu der trefflichen Charakteristik der Umtriebe der Parteien und der Pläne des Kaisers im Rapport des st. gallischen Vertrauensmannes an St. Gallen oder Zürich²⁾ lässt sich die momentane Ratlosigkeit der zahlreichen Petenten wie die Entschiedenheit Karls V nur bestätigen. Einem kaiserlichen Mandat an die Klettgauer widersprach Graf Rudolf selbst, wenigstens insofern, als er seinen Namen nicht darin zu sehen wünschte, weil sonst seine Unterthanen nach Zürich laufen und dieses die Hand über des Grafen Eigentum schlagen würde. Beide Teile waren mit der Stadt verburgrechtet. Dagegen war einhelliger Rat: am Hofgericht zu Rotweil gegen die Zinsleute vorzugehen. «Und wahrlich, so ist es der rechte und nächste Weg, denn den Frauen von Diessenhofen ist gleicher Gestalt geraten worden».

Thatsächlich setzte hier der Umschwung zu gunsten der Conventualen ein. Statt des mächtigen und schwer zu bedrängenden Zürich wurden die wehrlosen Zinsleute des Klosters in die Enge getrieben, für welche sich Zürich als Verwalterin des Gotteshauses engagieren *musste*. Damit gieng der Abt zum Angriff über.

¹⁾ Aus den Berichten Giengers und Ulmers. l. c. Aus letzterm: Nuw zeitung weiss ich e. g. gar nichtz zu schriben. Dann die k. Mt. handelt so stil, das nyemand nichtz wyssen mag. Anders der Zwingli hat k. Mt. ein latinische Epistel geschriben vnd ain gedruckt Biechlin zugeschick[t], halt X artickel inn, darunder die siben uff dz wenigist Lutrisch sind. — Zur Einmischung des Kaisers in eidgenössische Fragen vgl. E. A. 767 zu b und 786 Brief der evangelischen Städte an ihn: «die-wil wir derglichen schribens von siner Mt voreltern überhebt gewesen . . .»

²⁾ Str. II 1471.

So ist im Namen [wie] obsteht unser ernstlich Begehren, Wille und Meinung an Euch, von den Umtrieben durchaus abzustehen und die Leute bei dem von ihrer rechten Obrigkeit erlassenen Verbot ruhig zu lassen, «wie Ihr das von Billigkeit und gemeinen Rechtes wegen schuldig seid»; ansonst habe er weitere Schritte zu gewärtigen.

Auch an Junker Heideck wurde geschrieben, dass er kraft seines Amtes für Respektierung des von ihm angelegten Haftes und für Abstellung des Prozesses besorgt sein solle, und insbesondere auf die Bestimmung der Erbeinung hingewiesen, wornach Gotteshaus-Güter von der österreichischen resp. kaiserlichen Jurisdiktion ausgenommen waren. In gleichem Sinn gieng ein Schreiben an Freiherr Werner von Zimmern, Hofrichter zu Rotweil, ab¹⁾.

In diesen Briefen und Begründungen lag die Stärke und Schwäche Zürichs bei einander. Allerdings durfte Zürich, wie wir an dem Beispiel des Klosters Pfävers ersehen konnten, als Schirmherr und Kastvogt einen Verwalter über das Gotteshaus der entwichenen Mönche setzen und musste dann die Verwaltung mit allen Konsequenzen regelrecht durchführen; der Abt hatte es ja selbst gerufen. Aber es begehrte doch keineswegs bloss das hergebrachte Klosterwesen zu erhalten und erweckte dadurch den Argwohn und die Eifersucht der Mitschirmherren, welche nur zu leicht der Einflüsterung der katholisch gebliebenen Conventualen zugänglich waren, die reformierte Stadt thue alles aus reinem Eigennutz²⁾.

Bonaventura sandte Zürichs Missive nach Luzern³⁾, offenbar

¹⁾ Str. II 1693b und Note. Gleiches Datum.

²⁾ Vgl. Frey: Sy nemendt so vnglimpflich sachen für sich, das mich von gott wundert, sind sy ewangelisch, das sy gott vnd das ewangelium nit darumb furchtindt. Aber es kam nie kain ding vffs höchst, es kam wider vff[s] niderst. L III 52. 31. August.

³⁾ L III 60. 30. September. Str. II 1706. L III 62.

und der nämliche Adacker siegelte auch diesen Abschied¹⁾. Am besten führt uns ein undatierter Brief Bonaventuras an seinen Vater in die offenen und geheimen Beweggründe der Parteien ein²⁾.

Die Missive Zürichs an den «vermeinten Abt» hatte die Streitfrage in aller Schärfe ausgesprochen: der freiwillig Gewichene hat das Anrecht auf sein Kloster verwirkt! Der Abt musste nach der kühlen Zitation seitens Luzerns auf die Tagsatzung bestimmt erwarten, Zürich werde dort die gleiche Einrede erheben. Zudem waren auch die V Orte ungehalten über das Herbeiziehen des Hofgerichtes; in ihrer Empfehlung an Ferdinand von Österreich hatten sie lediglich eine Pression auf den Grafen von Sulz beabsichtigt. Nun hatte augenscheinlich Junker Wellenberg bei seinem Sohn die Einfrage gestellt, ob er sich nicht im ersten Stadium der Verhandlungen mit Zürich, als er noch zu Schaffhausen weilte, als «gewichen» bekannt habe. Darauf sandte Bonaventura die drei Aktenstücke, in welchen dies

1) E. A. 804 i = L III 61 und L III 62. Mayer sagt, die V Orte hätten offen gegen den *Mehrheitsbeschluss* der Tagsatzung protestiert (S. 519). Ein solcher ist ganz unmöglich, da 5 gegen 5 Orte standen: im V-örtischen Abschied steht kein Wort vom X-örtigen, also auch kein Protest. Die Erwähnung dieser Tagsatzung S. 514 ist in Note 1 mit L III 46 belegt. Doch steht dort ganz anderes.

2) L III 123, von Mayer sicherlich unrichtig erst nach dem zweiten Landfrieden gestellt und nur in einer einzelnen und zudem völlig unzutreffenden Notiz erwähnt: alles für das Charakterbild des Abtes Ungünstige tritt dabei nicht hervor. S. 526.

Die Vergleichung des Inhalts mit allem übrigen Material ergibt als Datum den 4. oder 11. Oktober 1530 und ebenso liegt der Zweck des Schreibens: Instruktion des Vaters und Anwaltes für die Tagsatzung zu Tage. Gründe: «der Landfriede hat nicht mögen helfen, darum schriftliche Klage nötig; wir werden auf allen Tagen verunzlimpft: bis man den Handel rechtlich oder sonst zu Ende bringen will: Verlegenheit wegen des «Wichens»; die Zürcher waren dazumal nicht so reich als jetzt: mit Gott, der uns nit verlässt» — nach dem zweiten Landfrieden

Rechte, Freiheiten und das Herkommen des Stiftes zu respektieren. Am 28. Oktober berichtete Prokurator Wyss aus Rotweil den Reichstagsbeschluss: dass man alle Gült und Schulden, sonderlich den Geistlichen, soll verabfolgen lassen, und nicht denen, welche die Gotteshäuser des Ihrigen spoliert hätten¹⁾. Und am 2. November teilte Heinrich Schenkli, der Reichsvogt zu Wyl, aus Einsiedeln eilends mit, dass ihm Abt Kilian²⁾ am Abend vorher durch einen eigenen Boten den Reichstagsabschied mitgeteilt habe «des elenden Handels halb, den Glauben antreffend, . . . wie man die Gotteshäuser, Pfründen und geistlichen Güter wiederum her thun, . . . die Priester, so vermeinen Eheweiber genommen zu haben, davon weisen oder in gebührende Busse nehmen solle etc., nichts ausgelassen . . . Bitte, Ihr wollet handfest bleiben³⁾!»

Das war der Abschluss der dritten Periode des Kampfes. Die erste hatte zur Befestigung der anfangs nur provisorischen Verwaltung Zur Eichs geführt; die zweite sich in resultatlosen Umtrieben und Klagen erschöpft, aber doch die V Orte ins Interesse des Abtes zu ziehen vermocht; die dritte leitete zum

des Abtes. Dr. Peter Speiser, Domherr zu Constanx und kaiserlicher Rat, erhielt sie von Speyer aus und übersandte sie mit der Mahnung zur Standhaftigkeit. «Denn wir wollen, ob Gott will, mit der Erlösung bald kommen. Ihr werdet der h. römischen kaiserlichen Majestät Macht bald sehen.» Kosten: 14 Goldgulden und Reiseentschädigung nach eigenem Ermessen.

¹⁾ L III 64. Eiliger Zeddel, welcher den Abt zugleich mahnen soll, den auf Begehren Zürichs bis vor drei Tagen aufgeschobenen Prozess nicht ganz abzustellen, wie die Tagsatzung begehrte. Der eifrige Advokat warnt 14 Tage später nochmals vor gütlicher Abmachung. L III 65.

²⁾ Nicht genannt, sondern nur angedeutet: «min g. h. der erwelt». L III 66.

³⁾ Gleichen Bericht hat Schenkli sofort nach Schwyz und Luzern, als den zwei [besonders eifrigen?] christlichen Orten gesandt. Über den Eindruck des rauhen und scharfen Abschiedes bei den reformierten Städten vgl. E. A. 817. 839 und 897.

sie handfest bleiben werden », beilegend ¹⁾, und bat ihn um Unterstützung bei der österreichischen Regierung.

Von Ensisheim ²⁾ war die Angelegenheit sofort nach Eintreffen des Zürcher Briefes nach Innsbruck an die dortige vorderösterreichische Regierung und an den Grafen von Sulz (in Rotweil?) gesandt worden, um nähere Weisungen einzuholen. Selbstverständlich lautete die Antwort ³⁾ zu gunsten des Abtes; sie bestand in der Betonung der Reichsunmittelbarkeit des Hofgerichtes, welchem auch Zürich als Reichsglied unterstehe, und in der Verweisung an den Kaiser, resp. das Kammergericht als Appellationsinstanzen. Der Abt stehe unter eidgenössischem, nicht österreichischem Schutz, so dass die Erbeinung nicht in Frage komme! Vit Suter fügte seinerseits hinzu, man werde sich nicht abschrecken lassen: die Zürcher haben es die Zeit her so oft gebraucht, dass man sie nun gewohnt sei ⁴⁾. Und Klosterschreiber Ulmer von St. Blasien konnte berichten, dass in Rotweil Zürichs Begehren um Abweisung des Abtes von vornherein keinen gün-

¹⁾ *Ein* Weg, auf welchem der Str. III 508 klagweise erwähnte Schriftenverkehr zwischen den V Orten und Ensisheim sich vollzog. In der Antwort Vit Suters: «bedank mich der neuwen zytungen unnd bitt, e. g. welle mich ye zu zytten, so die ettwas neuws haben, dasselb uff meinen costenn wissen lon». Er habe leider gegenwärtig nichts neues zu berichten. L III 77, 78. 23./25. Februar 1531.

²⁾ Vgl. E. A. 352 a: Basel und Ensisheim betreffend Klostereinkünften, gewichenen und übergetretenen Religiösen.

³⁾ Von Ensisheim resp. Graf Rudolf. Str. III 187. 28. Februar 1531. Die Weisung von Innsbruck blieb mir unbekannt. Vgl. dagegen unten zwei Briefe von Innsbruck an Zürich und die Eidgenossen.

⁴⁾ Mayer lässt die Zürcher den Abt einen Dieb und Flüchtling schelten (angeblich in L III 76; vgl. die Missive an den vermeinten Abt L III 57), die Übermittlung des zürcherischen Begehrens an Waldshut nach Ensisheim durch die waldshutische Behörde geschehen, während Bonaventura für sich und Waldshut Antwort begehrt (L III 77); der

ausser dem Zusammenhang, und da-

Redliche Absicht beiderseits zugegeben oder vorausgesetzt¹⁾, konnte doch die staatsrechtliche Lösung religions- und kirchengeschichtlicher Fragen unmöglich zu etwas anderem führen als zum gegenseitigen Missverständnis, Ärger, Zorn und — Krieg. Die Nähe des zweiten Kappelerkrieges wird denn auch in diesem kleinen Ausschnitt schweizerischer Reformationsgeschichte nun zusehends fühlbarer.

* * *

Dem sulzischen Vogt auf Küssenberg, Junker Jakob von Heideck, gebührt das Verdienst, den Kampf ums Kloster auf die ursprünglichen Gegner zurückgeführt und mit dieser Reduktion zugleich versöhnlichere Formen dafür gefunden zu haben²⁾.

Schon im Februar verfügte sich der von beiden Seiten unaufhörlich Bedrängte nach Waldshut und Rheinau, auch nach Schaffhausen, um ein Einverständnis auf Grund einer wenigstens temporären *Aussteuerung* der Kapitularen zu erzielen³⁾. Der Abt sollte einige der reichsten Zehnten im Klettgau — er hatte anfangs alle Gefälle nördlich des Rheins gefordert — erhalten und als Gegenleistung die jetzige Klosterverwaltung anerkennen und durch Herausgabe der Rödel, Urbare etc. unterstützen. Da-

¹⁾ Im Gegensatz zu Mayer.

²⁾ Mayer überschreibt sein VII. Kapitel: Die Züricher machen Anerbietungen, und stellt die Sache so dar, als wären dieselben lediglich ein geschäftlicher Schachzug gewesen, um die Einkünfte des Klosters für den drohenden Krieg ungestört verwenden zu können, 522. Vgl. dagegen einzig das Protokoll des geheimen Rates zu Zürich (Str. III 222), den quellenmässigen Gang der Ereignisse. Mayer trifft aus E. A., Str. und andern eine bestimmte Auswahl.

³⁾ Str. III 197 und 204, L III 81, Brief Jörg Freys. 1.—3. März.

macht zu endgiltigen Abmachungen besässen¹⁾. Die wahre Meinung des Abtes tritt uns aus einem andern Aktenstück entgegen, wo er selber Schaffhausen vorschlägt und sehr zurückhaltend sagt: «Ich mag leiden, dass bald Tag angesetzt werden soll; dort will ich davon reden lassen und hören reden, ob ich etwas annehmen möchte bis auf weitem Bescheid, doch allen meinen Ansprachen etc. ohne Schaden. Ich mag den Tag zu Schaffhausen leiden.» Den Prozess zu Rotweil könne er der kurzen Zeit wegen nicht abstellen²⁾.

Das that er auch nicht; vielmehr erschien am 18. April die Zitation des Hofgerichts an die Gemeinde Altenburg³⁾, dass sie sich am 13. Juni zu Rotweil verantworte, weil die Geächteten bei ihnen wohnen und sie mit ihnen verkehren. Geschähe es nicht, so würde über Alle die Acht verhängt und ihre Güter dem Kläger, dem ehrwürdigen und geistlichen Herrn Bonaventura, Abt des Gotteshauses Rheinau, zugesprochen. Noch vor Monatschluss folgte die Ächtung dreier Rechberger (Bastian Friedrich, Ulrich Hans und Junghans Weissenberger); anfangs Juli sandte der Advokat den V-örtischen Abschied samt drei Briefen Luzerns zurück. Sie hatten ihren Dienst gethan⁴⁾!

Die Vertragsverhandlungen wurden vorerst nur zwischen Bonaventura und den drei Orten Zürich, Bern und Glarus ge-

¹⁾ Str. III 413 und 467. 13. 22. April. L III 95.

²⁾ L III 89. Mehrere Tage nach dem 16. April, also trotz der Divergenz gleichzeitig mit der Antwort an Heideck.

³⁾ Den neuen Vogt und die neuen Geschwornen. L III 90.

⁴⁾ L III 91: Anzeige von Graf Rudolf an die Gemeinde zu Rechberg. 100/101: Immission des Abtes in Güter zu Dangstetten. 9. Mai. 102/104: die Achterklärungen, zugleich über Heinz Harsch zu Erzingen, alle drei vom 16. Mai. 99: die zusammenfassende Berichterstattung Prokurator Sampsons über alle Erfolge, und Anleitung zur Besitzergreifung des Eigentums der Geächteten. Dabei u. a.: «Wenn einer nach Waldshut käme, so lasst ihn kraft der Acht gefangen nehmen und schickt mir ihn zu! Dann will ich E. G. weitere Verhaltensmassregeln geben. Ich will die Bauern ängstigen» 20. Mai 1531. 111: auch hier noch

sach- und personenkundige Meister Lenz zu handen der zürcherischen Vertreter bei der jüngsten Rechnungsabnahme¹⁾. Und wir haben allen Anlass, ihm aufs Wort zu glauben: sind doch derartige Züge noch Jahrhunderte lang stereotyp geblieben, wo ein Kloster der absolute Herr und Vormund einer Ortschaft gewesen, «also dass sie in Holz, in Feld, in Geboten und Verboten, auch auf dem Wasser und in Summa in allem dem, womit ein Kloster umgeht, selber gern Herren und gewaltig wären». Ein aus Rheinau selbst genommener Amtmann²⁾ würde «dem Kloster binnen kurzem zu grossem und merklichem Nachteil, Abbruch und Verderben gereichen».

Nicht minder erschwerend war für längere Zeit der absolute Mangel an barem Geld³⁾. Die 8 Kronen, welche der «fliehende» Abt in der Hand des Klostervogts zurückgelassen⁴⁾, zählen kaum; die Weinverkäufe u. s. w. halfen auch nur aus der dringendsten Not. Allmählich thaten sich die reichen Quellen des Klosters auf. Im April 1530 bezog der Verwalter z. B. die 20 Goldgulden, welche vom Siegel des bischöflichen Hofes fällig waren⁵⁾. Einen summarischen Einblick in die Werte, welche in Rheinau zusammenkamen, bietet uns die Rechnung, vom 29. August 1531. Sie wurde vor den Boten der vier Städte Zürich, Bern, Glarus und Solothurn abgelegt, umfasst die zwei Jahre der Thätigkeit Zur Eichs und nennt u. a. die Einnahme von 1600 Mütt Kernen, 360 Mütt Roggen, 318 Malter Haber, 388 Saum Wein und 4306 Pfund Bargeld. Darüber hinaus sind ansehnliche Restanzen erwähnt, z. B. 2800 Pfund Geld, wobei allerdings nicht ersichtlich ist, ob etwa ein Teil davon unerhält-

¹⁾ L III 114, L I 16. Vgl. oben S. 225 Note 4. Mayer stellt die Befürchtungen Zur Eichs als Thatsachen hin, zitiert ungenau. S. 524.

²⁾ Str. III 5.

³⁾ Vgl. oben S. 231. 32.

⁴⁾ Siehe oben S. 217.

⁵⁾ Von jeder Fronfasten je 5. Str. II 1266, Brief an Joh. Damler zu Zell am Untersee.

nit vergessen; lug ainer zu, was dannocht in denen dritthalb jaren us dem gotzhuss Rinow denen von Zürich zu diene, ob es nit wol pensionen genempt möchtind werden. Sy sind nit von gotsworts wegen gern in den Clösteren, sonder von des zittlichen guts wegen, welches inen bass tut, dan dz gotzwort¹⁾. Pensionen, persönliche und private Vorteile und Bestechungsgelder lassen sich in keiner Weise behaupten²⁾. Warten wir die Schlussrechnung ab, sie musste nicht viel später abgelegt werden.

In der *Stadt* war die erste Freude an der Neuerung verflogen. Man stand nach wie vor fest dazu, aber in einigen Köpfen regte sich die Berechnung, ob man eigentlich erreicht habe, was man sich von dem neuen Zustand der Dinge versprochen. Wie schon aus den Beschwerd-Artikeln von 1525 ersichtlich, spielte die politische und gewiss auch die ökonomische Autonomie der Stadt eine grosse Rolle in diesen Hoffnungen, und es kann uns nur selbstverständlich erscheinen, dass sich hier wiederholte, was anderswo und nicht zuletzt im Weinland an

pflicht, billich und demnach nämlich ainem Closter Rinow zue trost und hilff der gemainen armen lüten nach minen besten vermögen unnd verstand zerathen und zehelffen allzit, wo ich kundte, genaigt sin welte. — So orientiert der Verfasser die Obrigkeit über die Verhältnisse seines Wirkungskreises, zugleich einen gewichtigen Rat zur Wahl seines Nachfolgers in die Wagschale werfend. — Frey berichtet dem Abt am 10. und 20. September über die Einsetzung von Klostervögten. Arch. Rh. G I 8, 9.

¹⁾ L III 121. Während des Müsserkrieges seien drei Pferde 28 Wochen lang zu Zürich gestanden, was mit allen Unkosten 83 Gulden 14 Batzen gekostet. — Was für Ausgaben aus Klostergut bestritten wurden, zeigt E. A. 818, Nr. 415, und der dort erwähnte Vertrag der IV Orte mit dem Thurgau. Ibid. 768 ff.

²⁾ Der Art, wie Mayer diese Stelle 526 anführt, ist nicht beizustimmen. Auch sind Teile von weit auseinander stehenden Sätzen ineinander geschoben. Zur Sache vgl. L III 131 34: vom Abt an Tagsetzungsherren versprochene und ausgerichtete Erkenntlichkeit für seine Wiedereinsetzung.

noch mehr thun, so oft es ihm einfalle. Andere mischten sich darein und beklagten sich, dass Pfaff Dietrich sie also öffentlich vor Weibern und andern Leuten schelte (schmuze) und strafe. Er solle ihnen dergleichen anderswo (sonst) sagen. Einige fragten: ob denn er hier Herr sei, worauf der Pfarrer erwiderte: ob sie hier Herren seien? Das Volk lief aus der Kirche, der Gottesdienst musste abgebrochen werden ¹⁾.

Am folgenden Tag wurde Gemeindeversammlung abgehalten, Hasenstein seines Amtes kurzerhand entsetzt und ihm dies in Gegenwart Zur Eichs mitgeteilt. Er predige aus Neid und Hass, verunehre sie und habe die ganze Gemeinde anlässlich einer Predigt über das Schwören meineidig gescholten. Als der Amtmann für den Angegriffenen ein Wort einlegen wollte, trieb man ihn aus der Stube und berief sich gegenüber dem Protest des Abgesetzten auf die VII Orte! Zur Eich schrieb nun an den Landvogt zu Frauenfeld, worauf derselbe die erregten Städter bei ihren Eiden aufforderte, bis zur unmittelbar bevorstehenden Rechnungsabnahme im Kloster durch die IV Orte den Pfarrer bei Amt und Pfründe zu lassen ²⁾. Die Boten der IV Orte verhörten die Parteien und «haben denen von Rheinau ein gut Kapitel gelesen, wie sie weder Fug noch Recht haben, einem Pfaffen Urlaub zu geben ohne eines Amtmanns oder Herren (Abts) Wissen und Willen», zumal, da «ein Pfaff dieser Pfrund aus dem Kloster belohnt» werde. So musste die Gemeinde ihren Pfarrer wieder predigen lassen ³⁾; aber die Gewaltigen vergassen ihre Niederlage vor ihm und dem Verwalter im Gotteshaus nicht

¹⁾ Mayer 511 schildert bloss nach L I 20, dem von Frey selbst als nicht ganz zuverlässig bezeichneten Bericht vom Dezember. L III 114 und Str. III 1293 werden übergangen, was die Darstellung verschiebt und greller färbt. — Hasenstein ist Adeliger; ob das auch etwas zum Konflikt beigetragen hat?

²⁾ Das alles berichtete Meister Lenz an Zwingli und bat ihn um geeignetes Einschreiten. Str. III 1293.

³⁾ L I 20 (L III 126).

Diesem Stimmungsbild aus den Tagen der Proviantssperre entsprach der ganze Ernst des Kriegsmanifests der V Orte vom 26. September, in welchem auch Rheinau genannt war¹⁾. Als der Sturm losbrach, sandte Zur Eich im Namen des Stifts vier Mann; die Stadt sollte je den dritten Mann zum Heere abgehen lassen, wollte aber nicht mehr als ihrer drei stellen, jedenfalls aus Sorge wegen der eigenen Grenzlage. Auch gieng sie Schaffhausen um Geschütz an²⁾. Doch wurde sie in keiner Weise mit der Entscheidung verflochten, erfuhr aber ihre Folgen bald genug am eigenen Leibe.

1) Ungefähres Datum. E. A. 1173, Nr. 17b: «zuo Rynow den apt vertriben, das kloster bevogtet».

2) Str. IV 20, 354, 398. 12./21. Oktober. Zur Eich berichtet an Zürich über heimlichen Salztransport für Luzern, ibid. 421, wie früher über die unbotmässigen Reden zweier Uhwieser, E. 1707, und über Gerüchte, ein grosses katholisches Bündnis betreffend, Str. II 1642.

Rückkehr des Conventes; Anfänge der Restauration.

Der Kappellerschlacht war am 24. Oktober die Niederlage am Gubel gefolgt; auf katholischer Seite standen ausländische Hilfstruppen ¹⁾, während die Evangelischen keine fremden Knechte im eignen Land gebrauchen wollten. Gegenüber einer trotzdem erwarteten Hilfeleistung deutscher Städte rüsteten sich die Regenten nördlich des Rheins und Bodensees, um die «Luderistdenstett», so sie unruhig sein wollten, in Schach zu halten ²⁾. Auch dort war die Erregung gross und machte sich in Unflätereien gegen die Abendmahlsfeier Luft ³⁾. Über den Krieg unter den

¹⁾ L III 118 B. Bericht um obvermeldeten Krieg. (Der zweite Landfriede mit unbedeutenden Abweichungen geht als Nr. 118 A voran.) Der Bericht enthält: 1. Aufzählung alles geschehenen und aus irgend welchem Grund unterbliebenen Zuzuges der V Orte. 2. Das Ausschreiben der V Orte: «wie sie zu dem Krieg gedrängt wurden», etwas abweichend von Bull. III 88, aus Brunnen (statt Luzern) auf den 9. Oktober datiert und von Schwyz (statt Luzern) gesiegelt. 3. «Wie die V Orte auszogen» . . . bis und mit der Anrede des übersandten Absagebriefes. Das ganze Fragment von späterer Hand.

²⁾ L III 115. 26. Oktober 1531. Brief aus Weingarten. Die Städte «sendt aber noch yttel styl».

³⁾ «Och lon ich v. g. wyssen, das ainer zu Bybrach yetzen in kurzen verschinen dagen hatt uff des herren dyst (Tisch) — wye sy ietzen handt — daruff gehoffert und ain zeddel darzu gelat und darin geschryben, das sellend sy essen zu dem nachmal und was da über blib, zu dem schlafftrunck. das handt sy hoch uffgenumen und handt hundert guldin botten; der in anzöyge, dem wellen sy es gen und sin leben lang ain pfrundt.»

Zu Baden wurde ganz augenscheinlich ¹⁾ durch Bonaventura sein Ansuchen um Wiedereinsetzung mündlich wiederholt, und es gehört zu dem klugen und selbstbewussten Verhalten dieses Mannes, dass er jetzt, da der Erfolg sicher war, es durchaus nicht verschmähte, persönlich vor der Tagsatzung zu erscheinen, während er vorher seit der Konferenz zu Rheinau sich keiner Abweisung mehr aussetzen wollte. Donnerstag den 21. Dezember ritten die Boten der VII Schirmorte, nämlich Meister Rudolf Stoll von Zürich, Junker Niclaus von Meggen (Mögken), Pannerherr von Luzern, Amandus von Niederhofen, Landschreiber zu Uri, und Ulrich Auf der Mauer von Schwyz, Vogt zu Utznach, samt dem Abt im Kloster ein und wurde letzterer mit seinem (ebenfalls anwesenden?) Convent in alle Verwaltung, Herrlichkeit und Gerechtigkeit wieder eingesetzt ²⁾. Am folgenden Tag legte der ehrsame Meister Lorenz Zur Eich mit Vogt Albrecht und Schreiber Frey ³⁾ Rechnung ab, welche als Resultate aufwies ⁴⁾:

344 Mütt Kernen,
 160 » Roggen,
 114 Malter Vesen,
 66 » rucher Müschlet,

¹⁾ Kein Abschied vorhanden, weil keiner nötig war. Doch vgl. E. A. 1239 v. L I 21.

²⁾ L III 127. Der Kuster, Melchior von Gachnang, dürfte als einziger Conventuale dem wichtigen Akt beigewohnt haben. Doch wäre es denkbar, dass Jakob von Peyer in aller Eile von Weingarten geholt worden; Johannes von Jestetten dagegen blieb zu Murbach. Vgl. Conventualenkatalog Nr. 6, 8, 16 und 17. — Arch. f. Ref. Gesch. III 653.

³⁾ Mit samt seinen Mitghilfen.

⁴⁾ Die Rechnung scheint anfangs fehlerhaft und konfus, eine Vergleichung mit derjenigen in E. A. 1122 vom August 1531 unmöglich zu sein. Sobald indes die Schwaynung und der damalige Vorrat in Betracht gezogen wird, stimmen die Ziffern fast ausnahmslos. Rechnungsfehler in unbedeutendem Betrag fallen zu gunsten der Klosterkasse aus, so dass Zur Eich auch hier von jeder persönlichen Verunglimpfung verschont bleiben muss. Mayer wirft ihm 527 Gewaltthätigkeit gegen Abt und Stift vor.

weglichen Worten schilderten, zur Belohnung für seine Treue einige bischöfliche Rechte und Abzeichen¹⁾. Und im Jahr 1533 verbot er das Zutrinken, alle listlichen Spiele, das Schwören und Gotteslästern²⁾, und machte dadurch, wie viele Andre, dem *sittlichen* Ernst der Geistesrichtung eine Konzession, welche er auf *kirchlichem* Gebiet so ganz und gar verwarf. Erneuerung, Reformation zog auch durch ihn, wie vorher trotz ihm, in Rheinau ein.

¹⁾ Arch. Rh. C III 32, A I 48, B I 72, 1547. Quellen zur Schweizergeschichte. 16 416.

²⁾ Arch. Rh. K I 36.

Beilagen.

I.

Catalogus über die im Stift Einsiedeln liegenden Bearbeitungen der Geschichte des ehemaligen Stiftes Rheinau

aus der Feder des
P. Moriz Hohenbaum van der Meer.

(Zu Seite 86.)

Vorbemerkung. Die Divergenz zwischen der allgemeinen, auch in der schweizerischen Historiographie von G. von Wyss, S. 300, ausgesprochenen Annahme, der Nachlass Van der Meers liege mit den weiland Rheinauischen Archiv- und Bibliothekbeständen in Zürich, und der Thatsache, dass wichtigste Stücke verloren oder durch die Sorgfalt des Einsiedler Klosterarchivars, P. Odilo Ringholz, vor dem Untergang erst wieder gerettet oder von Anfang an nach Einsiedeln und anderswohin gebracht worden sind, — diese Beobachtung veranlasste mich, wenigstens über die oben im Titel genannten Teile des Van der Meer'schen Nachlasses ein zuverlässiges Verzeichnis aufzunehmen. Es stimmten nicht einmal durchgängig die Aufschriften der Buchrücken mit dem Inhalt. Mayer und Bader in Freib. D. Arch. XI und XII bieten keine Aufbewahrungsorte, Ersterer erwähnt ausdrücklich, dass er Einzelnes vergeblich in Zürich gesucht habe. XI 18, Note 2. Vgl. Mone, Quellensammlung, und Meyer von Knonau in der Allgemeinen deutschen Biographie.

| | | Ab- fassung | Druck | Bibl. Nr. | |
|--------------------------------------|----------------------|----------------|--------------------|-----------|--------|
| | | | | Mskr. | Druck |
| I. | | | | | |
| Historia diplomatica ¹⁾ . | | | | | |
| Band I mit 4 Beilagen | Hist. dipl. bis 1380 | 1776 | 1785 ²⁾ | — | He 228 |
| „ II „ 1 Beilage | „ „ „ 1577 | 1786 | — | 879 | — |
| „ III | „ „ „ 1778 | 1787 | — | 880 | — |

II.

Kurze Beschreibung³⁾.

| | | | | | |
|------|----------------------------------|------------|------|-----|-------|
| a.) | Nach Form und Inhalt stets etwas | (vor 1777 | 1778 | — | H 139 |
| b.) | differierend, doch nur wenig | (1777 | — | 878 | — |

III.

Millenarium Rhenaugiense.

- I. Scheint zu fehlen, doch vgl. Band III. An seiner Stelle wurde das Manuskript der deutschen «Kurzen Beschreibung» als Band I des Millenarium gerechnet und auch auf dem Buchrücken so bezeichnet; 1001 Seiten von V. d. Meers Hand. «Kurze Beschreibung» = II b dieses Katalogs.
- II. Ebenfalls noch nicht Millenarium, sondern Vorarbeit dazu laut V. d. Meers Præfatio zum folgenden Band, nämlich
 Dissertatio de Welfis, monasterii Rhenaugiensis Fundatoribus,
 cum eorundem iconibus ex veteri Manuscripto Weingartensi
 necnon Historia Guelfica,
 Vita S. Conradi Episcopi Constantiensi
 et Chronico Weingartensi ex ipso codice Divitis Augiæ
 accurate descriptis⁴⁾, studio et opera P. Mauritii Hochenbaum van
 der Meer p. t. Prioris ibidem.
 Abfassung 1769, Bezeichnung Arch. Nr. 881. Ausserordentlich
 reiche Beigaben, Zeichnungen etc. zu den erwähnten Materien.
 Vgl. den Elenchus pag. I und II. 339 Seiten. Rückensignatur:
 Fundatores Rhenovienses.
- III. Millenarium Rhen^m seu historia mille annorum monasterii
 Rhen^m a sæculo Christi VIII usque ad XVIII ex ipsis fontibus

¹⁾ In dem Schriftenkatalog Mayers l. c. 14 ff. = Nr. 5.

²⁾ Durch Hofrat Zapf, ehrlösen Angedenkens.

³⁾ M. Nr. 7.

⁴⁾ M. Nr. 17.

diplomatibus, chartis et manuscriptis hausta et ad sanam christianam discussa¹⁾. Sæculum I 778—900.

accedit ad calcem

Dissertatio in librum fratrum conscriptorum monasterii S. Galli²⁾

cum Tabulis geographicis omnium possessionum intra mille annos ad mon^{ium} Rhen^{um} pertinentium³⁾, studio et calamo P. Mauritii

Abfassung 1768, Bezeichnung Nr. 882. Bei eventueller Veröffentlichung soll das der Presse würdige und der Aussenwelt Anzuvertrauende ausgezogen werden, so begehrt die sehr interessante Vorrede. 179 Seiten Text, 4 Karten, 34 Seiten Tabellen und Index.

IV. Millenarii Rhen. Sæculum II, III, IV et V 900—1300

adiiciuntur ad calcem

Sigilla antiquiora et notabiliora archivii nostri⁴⁾, opera et manu P. Mauritii

Abfassung 1769, Bezeichnung Nr. 883. Vor dem Titel Tintenkopie: der segnende Christus «ex libro evang. sæculi decimi Mscr. 17». — 413 Seiten Text. Dann 20 Tafeln prachtvolle Siegelzeichnungen mit Text. Nr. 20 erst hinter 2 Mönchsbildern und den Rudera castri. Vgl. oben S. 88, Note 2.

V. Millenarii Rhen. Sæculum VI et VII 1300—1499

accedunt ad calcem

Schemata genealogica illustrissimorum

Comitum de Habsburg et Sulz⁵⁾

necnon Dissertationes de infelici naufragio Hartmanni, Rudolphi I Cæsaris filii⁶⁾

et De Originibus Cellæ Albæ⁷⁾ cum excerptis historiæ S. Blasii⁸⁾, manu et studio

Abfassung 1770, Bezeichnung Nr. 884. Zahlreiche Fürstenbilder; historia synoptica R. P. Stanislai Wülberg⁸⁾ vor der dritten Beilage. Ca. 550 Seiten Text.

¹⁾ M. Nr. 3.

²⁾ Vgl. M. Nr. 10.

³⁾ Vgl. M. Nr. 8.

⁴⁾ M. Nr. 9.

⁵⁾ Vgl. M. Nr. 61 und 63.

⁶⁾ M. Nr. 62.

⁷⁾ Vgl. M. Nr. 30 und 30a.

⁸⁾ M. Nr. 29.

VI. Millenarii Rhen. Sæculum VIII 1499—1598

adduntur in fine

Quædam Cleggoviæ monumenta¹⁾, opera et labore
P. Mauriti

Abfassung 1770, Bezeichnung Nr. 885. Sehr reichhaltiger Elenchus; beachte hier besonders die (in jedem Band aufgezählten) «Manuscripta sæculi»; am Schluss Grabmal Abt Theobald Werlins. Ca. 550 Seiten Text.

VII. Millenarii Rhen. Sæculum IX 1598—1682

accedunt breves

Animadversiones ad catalogum illustrissimorum D.
D. Sedis apostolicæ Nuntiorum²⁾, manu et studio
P. Mauriti

Abfassung 1771, Bezeichnung Nr. 886. Am Schluss Grabmal Abt Eberhards III. von Bernhausen und Bild des Markgrafen von Baden, Bernhard Gustav O. S. B. [Vgl. über Letztern die interessante Monographie P. Odilo Ringholz' in den «Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden» 1893.] Ca. 700 Seiten Text.

VIII. Millenarii Rhen. Sæculum X 1682—1758

ad calcem adiecta sunt

Quædam chartæ ex scrinio oppidi Rhen³⁾.

Abfassung 1772, Bezeichnung Nr. 887. Die Beilagen stammen aus der Hand des Schreibers der zahlreichen Continuationes Extractus im Arch. Rh. — 665 Seiten Text. — Das Vorwort dieses «8.» Bandes enthält das Schlusswort des Verfassers. Er schreibt unter anderem:

Posteris! Paucos a millenario annos deficientes vobis posteris relinquo complendos; neque enim propheta ego sum, ut scire futura possim. Metam posui in electione moderni R^m et Ampl^m Præsulis [= Prælati] Januarii ad annum 1758, ita tamen, ut quædam acta, scitu digna, per occasionem in præcedentibus adducere non omiserim. Hisce igitur contenti estote et mei in sacris meminisse dignemini. Dabam nonis aprilis 1772. P. Mauritius p. t. prior indignus. — Zur Charakteristik des wackeren Mannes seien noch die 7 letzten Zeilen des Textes beigelegt:

¹⁾ Vgl. M. Nr. 76.

²⁾ M. Nr. 52.

³⁾ Von M. nicht erwähnt.

- tücher), 2 Hauben, 1 Hütlein, 5 Leinlachen, 1 Schaper (Scapulier) und 2 Ärmel ab einer arressin (?) Kutten.
- Item ein Bettstatt, darin 1 Bett, 1 Strohsack, 1 Strät (?), darunter 2 Leinlachen, 3 Kissen, 1 Federdecke und 1 Pfluben (Pfulmen) mit kölschenen Ziehen (Anzügen); ferner 1 Pfluw (Pfulmen) mit einer weissen Ziehe.
- Item 1 neu Kopfhäuslein, darin ein besiegelter, pergamentner Brief.
- Item 1 Kasten, darin 2 Vogelgarn und etlich Pfauenfedern.
- Item 2 niederländische Tücher an den Wänden.
- Item 1 kupferner Hafen.
- Item 1 Gutschen (Kanapee mit Trog), darin 1 Strohsäckli, 22 Bettlein, 1 gross gesprenkeltes Kissen, ferner 3 klein gesprenkelte Kissen und 2 gesprenkelte Deckelein.
- Item 1 linken Byhel.
- Item 1 messingenen Kerzenstock.
- Item unter der Bettstatt 1 Zun-Brennhut.
- Item an der Stange ob . . . (dem Ofen oder der Bettstatt?)
 1 rotwollen daran 1 eschenfarbig, ferner 1 leinenes Wams (und 1) zwilchenes Paar Hosen, 1 schwarz-wollenen Leibrock und 1 leeren (ungefütterten?) schwarzen, wollenen Rock.
- Mehr 1 arressin Kutten ohne Ärmel, ferner 1 Schapert und 1 Schafpelz ohne Überzug.
- Item 1 kleines Tischlein, darauf 1 Betbuch, 1 Vocabularium ex quo u. glos(s)a notabilis alexandri. 2 Testament alt in littera (lra) aldi (sic), 1 Testament novum in littera aldi.
- Item im Tischlein nichts als 2 oder 3 gedruckte, unachtbare Büchlein, ungebunden.
- Item 1 grosser Schwamm an der Wand.
- Item 1 schlechter Sessel.
- Item 1 ledernes Futter zu einem silbernen Becher und nichts darin.

Item 1 Kästlein *vor der Kammer* mit 3 Schlössern, darin 2 ziemliche zinnerne Platten, 1 messingene Spritze, 1 kleines messingenes Mörselein, darin 1 messingener Stößel. 1 « Glättstein aus Glas », 1 gläserner Brennhut

. . . [eine Linie unten an der 2. und oben an der 3. Seite ist zerstört] . . .

. . . (in) der Kammer 1 Paar Schuhe, 1 Paar Pantoffeln . . .

In der *andern Kammer* 2 Drehbänke, 3 Hohlneper, ferner 3 Neper, 1 Sticher und etliche Dreheisen, samt andrem schlechtem Werkzeug zu den Drehbänken, und zwei Feilen.

Item in dem einen *Häuslein in der Conventstuben* 2 alte Feilen und 1 eiserne Feilenkloben; in dem *andern Häuslein in der Conventstuben* 1 Harnglas, 2 kleine Fläschchen, 4 erdene Büchsen und 1 kleines Häfelein.

Item ein grosses Garn, ist auf dem *Dormitter* gelegen, ist jetzt in die Kammer beschlossen.

Item in einem Häuslein auf dem Dormitter gegen den Rhein etliche Werkzeuge, als man sagt. Ist beschlossen.

Actum Andreæ Anno (MD)XXV.

Von andrer Hand nachgetragen:

Item ein kleines zinnernes Plättlein und eine 1 $\frac{1}{2}$ mässige Stinz. 1 kleines zinnernes Senfschüsselein, 2 Hühnergärnlein, hat der Keller[meister] gehabt.

Item der **Seelgret** gibt Herr Martin zu seinem Teil a:

14 Mütt 2 Viertel Kernen,
6 » 3 Quart Roggen,
4 » Haber,
4 \mathcal{R} 10 ß Heller an Geld.

III.

**Verzeichnis der Kosten bei der Einsegnung
des Abtes Heinrich von Mandach
6. Dezember 1498.**

(Arch. Rh. C III 18.)

(Zu Seite 139.)

Annatæ aliæque expensæ in confirmatione et benedictione abbatis

Heinr. de Mandach.

Item expositum per Dominum de Rinow.

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------|-----------|
| Item primo Notario Alber | 6 flor. | |
| • D ^{no} Rulando Göldli, qui cecinit Evangelium ¹⁾ | 1 | • |
| • Cappellano D ^{no} Gratosi | 1 | • |
| • D ^{no} Sigillifero pro minuta | 22 | • |
| • pro malvasia 12 Mass constant. (Constantzer Mass) | 2 | • 6 ß |
| • 8 Scateli mit Zuckererbs, haben gehabt 8 ð constant. | 1 | • |
| • pro officio Vicariatus et suis adhærentibus dantur et soluti sunt | 6 | • |
| • D ^{no} Constant. Episcopo | 300 | • in auro |
| cum consolationibus, quæ remissæ sunt illo anno LXXXVIII ^{no} circa Nicolai. | | |
| • Suffraganio | 8 | • |
| • Cappellano suo et domestico domus suæ | 1 ¹ | • |
| | <hr/> (348 flor. 26 ß) <hr/> | |
| • D ^{no} Abbas tenetur adhuc D ^{no} Gratoso Episcopo ²⁾ | 50 flor. | |
| | <hr/> | |
| Summa pro primis | 350 flor. | |

¹⁾ Domherr zu Constanx, später auch Pfarrer von Berg a Irchel.

²⁾ Von der runden Summe von 350 Gulden blieb der Abt dem Bischof noch 50 Gulden schuldig, welche indess durch eine Hypothek des Klosters auf das Siegel zu Constanx im Betrag von 200 ð Heller sicher gestellt waren. C I 10 und 15, 1491. Anlässlich der nächsten Wahl finden wir einen Revers des neuen Abtes, dass ihm der Bischof von der ordentlichen Taxe der ersten Früchte = 500 Gulden in Anbetracht der schädlichen Entzweiung und Abfall (1529!) 225 Gulden einstweilen erlassen habe, und demgemäss eine Quittung des Bischofs für 275 Gulden (Arch. Rh. C III 30 und 31, 14. V 1529).

zeiten der Wiedertäuferbewegung. A tergo ist von später Hand vermerkt: Mandat, was und wie die Prädikanten sollen predigen und hingegen ihnen sich männiglich akkordieren solle. Doch stimmt der Text nicht recht zu der Form eines Mandates: «Wir, Bürgermeister, Rat und grosser Rat», sondern weist eher auf einen Brief, vielleicht des Landvogtes zu Kyburg oder Andelfingen an einen Untervogt hin, welcher der betreffenden Gemeinde vorgelegt werden sollte. Weder Egli noch Strickler, aber auch nicht Bullinger kennen, so viel ich sehe, das Schriftstück.

V.¹⁾

Monitio canonica contra morosos debitores seu censitas Monastⁱⁱ Rhenoviensis. Anno 1526.

(Arch. Rh. C III 29.)

Auszug.

(Zu Seite 191.)

NB. Autographon est compactum cum quodam manuscripto Bibliothekæ continente vitas Sanctorum. est ultimum folium MS^u C VI, sed misere discissum, ut reliquis foliis coaptaretur, nec amplius omnia continens, quæ in hoc *apographo* leguntur.

Joannes, divina favente clementia Abbas mon^u Portæ cœli Præmonstratensis, Constant. Diocesis, *Judex* sive iurium ac privilegiorum venerabilium et religiosorum in Christo virorum D^{orum} Abbatis et conventus *Monⁱⁱ Sanctæ Mariæ in Rynowe* O. S. B. — a venerabili et circumspecto viro D^o Heinricho de Hewen, decano ecclesiæ Cath. Argentinensis a sancta sede apostolica delegato, *subdelegatus*

Universis et singulis — — salutem. — — omnes et singulos notiorum debitorum censuum, decimarum, remediorum — — diligenter monentis auctoritate apostolica supradicta, qua et nos præsentibus [litteris?] admonemus, ut eisdem Abbati et conventui — — satisfaciant. Alioquin — monitos — excommunicamus.

¹⁾ Seite 191, Zeile 7 irrtümlich als Beilage IV bezeichnet.

Thurgöwern dannanthin nütt arx widerfare, das doch, wo es geschehen sölt, uns leid unnd dadurch nit gedienet weri. Wir werdent üch ouch, so ir üch uns glichförmig machenn [werdet], bi göttlichenn wort schirmenn unnd üch nit verlassen. Darnach wissent üch ze richten. Datum samstags den fünften tag brachmonats Anno DXXVIII.

Burgermeister, clein und gross rätt der statt Zürich.

Arch. Rh. L I 15; Str. II 437 ungefähre Wiedergabe nach Van der Meer. — Original erhalten.

VIII.

Kaplan Heinrich Weber an Abt Bonaventura über die erste Frauenfelder Synode.

(Zu Seite 255/56.)

Dem erwirdigen un[d] ynsichtigen herren Bonaventura Wellenberg,
apt dess gotzhus Rinow, minem gnedigen herren.

Min willigen dienst un[d] was ich vermag zuo vor. gnediger herr. ich möcht von uwer gnad verargwonett werden als ob ich von christenlicher kirchen abtreten wery yetz zuo f'rowenfeld uff dem gespräch, dar- mal ich geursachett, u. g. zuo schryben, was daselbsst gehandlott sye. Item ich ward von her Diethrich angezogen des sacraments halb, das[s] ich disputieren solt oder offenlich bekennen, das[s] der lyb und blutt Xri nitt da wäry. Hab ich anttwurt: ich bin dem handel zuo cleinfüg, das[s] ich disputiery, die wyl glerter lüt sich dess nitt verglichen mündend. aber alles das so mitt götligem wortt erffunden und probiertt wyrdt hie oder anders wo, wil ich all weg der warhaitt die eer gen.

zû dem andern zog er mich an, ich wâr jung und hetty essen und trincken, desthalb wol zeermessen, ich hielt nitt rainickaitt; wie wol ich kain bysatz offenlich hetty, so wäry ich doch in ainem closter, da bishar ally bûbery gepflantz. gab ich anttwurt, wa ich ye gesündet hetty wider gott, das wâr mir laid und wôlt mich furhin bessern, so fyr got gnad gâb.

also hând sy mich haissen haimgan und sölt schülmaister werden, vergebens, das[s] ich nitt die pfründ um sunst nüsse. und wie wol ich das selbis thun, so mag ich dannocht nitt blyben, die Rinower sind wider mich und wend minen gar nütt. darumb ich sorg, ich muss mitt inen

Geschichte III 113. Die dortige Wiedergabe des Briefes verwischt die charakteristischen Nachrichten, enthält fast unbegreifliche Lesarten und auch einige freie Zusätze Hohenbaums. Betreffend die beiden Tage zu Beckenried (Van der Meer: «Bernrein») vgl. Str. II 1291 b und E. A. 627 Nr. 311.

X.

Empfehlungsbriefe der V Orte an Kaiser, König und Bischof für Abt Bonaventura, 2. Juli 1530.

(Zu Seite 271.)

A.

Dem aller grosmechtigosten durchlüchtigosten und allercristenlichsten fürsten und heren, her **Carolo dem fünfften** Römischen keiser zuo allen ziten merer des richs in Germanien, zuo Hispanien etc. künig, erzherzog zuo Österich, herzogen zuo Burgunt, unnserm allergnedigsten heren.

Aller grosmechtigoster durchlüchtigoster Cristenlichster und unüberwindlichster keiser allergnedigster her. ũwer keyserlichen meyenstat syend unnser *schuldig undertenikeit*, dien-t mit *williger gehorsame* allzit [versichert]. vor allem grossmechtigosten gnedigsten herren dũnt wir kunt und wissen,

5. wie ein Closter und apty des ordens sancti Benedicti, lit zum teil in unnsern oberkeiten mit namen Rinow. Da denn die selben her apt und Covent si und ir vorfaren nun ein lange zit gewonet irn gotzdienst wie von alter har kumen fromeklich und, als geistlichen herren zuo stat, erberlich versehen. Aber uff yetzige zit sind si von denen, so der

10. nuwen sect und globes, von danna vertriben, das ihr gewaltiklich entpfrõmdet und in genumen und zuo dem das gotzhus mit weltlichem gwalt besezt, die da frevenlich mit dem irn handlend wider die fryheiten und brivileya und altem harkumen, wie si denn von keisern und kunigen loblicher gedechtnus vormalen gefrygt

15. und bishar allweg von eim andern gnedicklich und loblich begapt sind. Die wil si denn diser zit also von dem irn gestosen unnd in[en] ir gûlt gewalticklich ingenumen, desshalb si ir narung beropt und entwert sind —

- Bittend úwer grosmechtikeit, unnsern
aller gnedigsten herren wir in *aller undertenikeit und so undertenig*
20. *wir ymer kundend*, úwer grosmechtikeit welle sôlichen unzimlichen und unbillichen handel, so her apt und Covent úber alle rechtbott begegnot ist, zuo herzen fassen und inn um gotz, singes und leses, da irt halb kein mangel ist, och um unusert willen gnedicklich verhelfen oder zuo verhelfen verschaffen, damit und si widerum
25. zu dem iren môchtand kumen und das dún, so fromen priestern und geistlichen lúten zuo stat. Das begerend wir umb úwer grosmechtikeit unnsern aller gnedigsten herren wir in *aller undertenikeit* allzit willig und gantz undertenig zuo beschulden. Datum uff den andern tag des monots iuly besiglet. in aller
30. unnser namen nach cristi gepurt 153[0].

Úwer grosmechtikeit undertenigen

von (Stetten: wieder gestrichen trotz Luzern *und* Zug) Statt und lendern

Lucern Ury Schwitz Under-
walden und Zug yetzmal von
unnsern heren und obern den úwern [!] zuo
Baden im Ergôw mit vollem gwalt
versamlet.

Arch. Rh. L III 42a, Kopie. Die konfessionelle Interessengemeinschaft hat den Schwabenkrieg und seine Begleiterscheinungen stark in Vergessenheit gebracht.

B.

Dem aller durchlúchtigosten grosmechtigsten fürsten und heren her
Ferdinando printz und infannt in Hispania, Ertzherzogen zuo
Österich, *kunig in Ungern*, Graff zuo Tyroll, zuo Steir, zuo
Kernnten etc. unnsern allergnedigsten herren.

- Aller durchlúchtigoster, grosmechtigoster und allergnedigster kunig.
úwern kúnicklichen gnaden syend unnser undertenig willig
dienst mit erbietung aller eren und guts vor[us?]. Gnedigster herr,
úwer kunicklich maiestât (unns nit zwiflende) habe wissen, wie der
5. andechtig geistlich her apt und Covent zu Rinow von dem

- lutersch und nūw glöbig sect, die kein grund und bestand
 ob gott wil, haben wirt, wenden wellend. deshalb wir
 von irs anrufes und anligender not, die ir
 wol mögend erkennen und betrachten, keyr und k' Mtt.,
10. unsern gnedigen herren, geschriben und forderung zum aller-
 besten gedon mit underteniger, früntlicher beger und bitt,
 die wil her apt, als er in kurzem zuo Costenz zuo siner
 wirdikeit bestet[igt worden ist], alles das don [getan] und
 verhandlet [hat], so zuo söllicher wird und confirmürung ghörtt,
15. [und es] guttwillig erstattet [hat]. Er wellend ansehen gestalt der
 sach und
 wie er so gwaltiklich mit sampt sim Covent von gedauchtem
 gotshus on alle schuld und wider alle rechtbott vertriben
 und ussgestosen ist, [und] by keyr und k' Mtt. nauch úwer gna-
 den vermögen verhelfen, damitt si wider zuo ir rent und
20. gült kumen mögend, zuo volstrecken das, darum si und
 ir vorfaren vormal durch keiser und k[unig] gefrygt sind. Das
 stat um úwer fürstlich gnad unns etc.

(Unterschrift fehlt.)

Arch. Rh. L III 20 = G I 10b 1. Entwurf und Kopie oder zwei
 Kopien. Das Datum ergibt sich aus Zeile 7—11 in Verbindung mit L
 III 38 mit Sicherheit auf Anfang Juli, nach L III 19 und 43 vor dem
 10. Juli. Die Bestätigung des Abtes zu Constanx ist sonst nirgends be-
 zeugt. Vgl. oben S. 200.

XI.

Thomas Wellenberg
an seinen Sohn, Abt Bonaventura von Rheinau
zu Waldshut.

Baden, 11. Januar 1531.

(Zu Seite 285, Note 5.)

Recht lieber her und sun.

wie uch dann wisen[d] ist, den nä[ch]sten abscheid,
 der um uwerthalb begriff, dz sy nach ordnung soltend sitzen und
 meren, wz da dz mer wurd, da by solt es beliben, och der hoptmanschaft
 [von] Sant Gallen, die jetzmal an uns zu Lutzern ist. und soltend alle ding

näst verschinens dags. hie um, die wil der landfriden nitt gehalten werd, och alle abscheid der vil tagen, so wellend sy nit me by inen sitzen noch tagen. sy begerind aber rechtz; also sond die schidortt uff hutt
 30. antwurtt geben, den sy erst gestern nach mittag zu erst by einandern sind gesin. und sicht mich die sach an, dz sy hutt gerecht werdind, wie wol vil folks hie ligt. min her von Costentz hatt sin bottschaft, den vicari, m. h. von Sant Gallen och sin bottschaft, und ander vil me, die alle vermeintend, es wurd jetz enden.

da aber ich so vil kannt-

35. schafft hab, dz sy und ir uff disen tag nüntz schaffend, sonder ob sy sich glich vereinbarind, mit dem meren zu sitzen, so wirt doch ein andrer tag gesetzt. darnach wisend uch zu richten.

Folgen persönliche Mitteilungen, vgl. S. 285.

Arch. Rh. L III 84, Original.

XII.

Vier Achterklärungen des Hofgerichtes zu Rotweil, 28. Januar 1531.

(Zu Seite 287.)

1.

Ich Hanns Jorg keller, ainn beysitzer des kayserlichen howgerichts zu Rottwill, soll (sol) annlaitten denn Erwürdigenn unnd gaistlichenn herren Bona-venntura apt des gotzhauss Reinow, auff *Hannss*
 5. *Hertenn*, genannt *Rechlinn*, vogt, *Bub Kinndigen*, *Daniel Schaub* unnd *Clauss Mayer*, geschworenn zu *Yestettenn*, hab unnd güttere umb annderhalb hundert guldinn minder oder mer ungevarlich, dann sy vonn seiner clag wegenn offenn ver-
 10. schribenn ächter unnd ime solch annlaittung mit urtell erkenndt ist.

Das ist mit namen auff ir aller und yedes innson-der heusere, höff, scheurenn, hoffraitinn, acker, matten, wein (sic!), waid, holtzer, feldt, weyer, wasser, almendi,

15. weingarten, bongarten, wein, fruchten im casten oder auff dem veldt. Item auf irnn haussrathe, beth-wannther, klaiden, kleinet, silber, gschir, schuldenn, barschafft, ross, harnesch, ochsen, khue, kalber, schauff etc. gemainlich unnd sonder-
 20. lich auff alles, so sy yetzundt habenn, hinfüro ubercome inn erbs oder annder weiss, inenn zustierende, ganntz nicks aussgenomen noch hinnanngesetzt. Geben unnd mit bemelts howgerichts uffgetrucktem secret innsigell besigelt Sampstags nach Sant Pauly tag bekerung
 25. Anno etc. XXXI^{mo}.

Siegel (Doppeladler) vorhanden.

2.

Gleicher Wortlaut mit Ausnahme:

... Hanns Berchers zu Dangstetten ... umb hundert guldinn ...
 Das ist mit namen auff seinn hauss hoff, scheurenn zu dangstetten oder andersswa gelegenn sampt zinnsenn, zehenndenn, acker, matten, weingarten, bomgartenn, wein, fruchten.

3.

Ebenso auff Ulrich Rodern unnd Herma Bilin zu Dangstetten
 umb hundert guldin

4.

Ebenso der erbarn vogt unnd geschwornen zu Altenburg
 umb hundert guldin

Arch. Rh. Urk. 531; L III 72/75.

XIII.

**Aussteuerungsvertrag auf ein Jahr
für Abt und Convent von Rheinau, 22. Mai 1531.**

(Zu Seite 299.)

Von Abt und Klosterschreiber redigiert (Fälschungsversuch):

Zu wissen und kund sei jedermann mit diesem Zeddel, dass auf heut Datum im Beisein der edlen, gestrengen, festen, ehrsamten, weisen Herren

Ritter Iteleck von Rüsach zum Mettperg¹⁾

Gangolf Trüllerey²⁾) beide zu
Cristoffel vom Grüth³⁾) Schaffhaus.

Hans Jakob von Heideck, Vogt zu Küssenberg⁴⁾

Wolf von Winkelsheim zu Waldshut⁵⁾ und

Hartmann Salzmann daselbst

Korrekturen und Zusätze Zur Eichs:

¹⁾ Der Freund des Abtes. Vgl. oben S. 204. Wenn er nach Waldshut kommt, sucht er seine Gemeinsame (Gesellschaft) beim Abt. Möchte gern Schreiber Frey für sich gewinnen, was jedoch misslingt. Ulrich Müllner von Schaffhausen, früher Schreiber beim Pfleger im Gotteshaus daselbst (dem ungetreuen Hans Konrad Irmensee? Harder, Schaffhauser Beiträge IV 132), bewirbt sich bei Frey um die Stelle. Arch. Rh. G I 8.

²⁾ Einer der reichsten Bürger Schaffhausens, vor 1519 aller Ehren und Ämter entsetzt und erst um 1540 wieder rehabilitiert, 1546 Bürger zu Luzern. R. Chr. 1004/5.

³⁾ Des Rats, zog später nach Rheinau und empfing dort ein Ritterlehen. Seine katholische Gesinnung ergiebt sich z. B. aus seinen Schmähungen über die gesamte protestantische Geistlichkeit der Stadt. R. Chr. 747/48.

⁴⁾ Wohl der unbefangenste und für einen Friedensschluss am aufrichtigsten wirkende Schiedsrichter.

⁵⁾ «Ein arger Reisläufer, vogelfrei erklärt», zu Waldshut begraben. R. Chr. 1077.

als gütliche Untertädinger zwischen
dem ehrwürdigen und geistlichen
Herrn Bonaventura, Abt des Got-
teshauses Rheinau eines-

und

Rudolf Stoll und Meister Lorenz
Zur Eich *als Anwälte der edlen,
gestrengen, festen, fürsichtigen, ehr-
samen, weisen Bürgermeister und
Rat der Stadt Zürich* andern
Teils,

etlicher Späne und Irrungen halb,
von jetzt Pfingsten nächst künftig
über ein Jahr lang einen Anstall,
doch auf Hinter-sich-bringen, wie
nachfolgt aufgerichtet:

1. Jeder Amtmann, der im Namen
meiner Herren von Zürich das Got-
teshaus Rheinau in Verwaltung hat,
[soll] genanntem meinem gnädigen
Herren von Rheinau — [] — geben
und bezahlen:

60 Mütt Kernen,
die Gült, was zu Buckenriedt jähr-
lich fällt, ferner
30 Malter Haber,
4 Fuder Wein, dazu
1 Fass mit Wein, zu Rheinheim
gelegen thut ungefähr 4 Saum,
300 Gulden Schaffhauser Münz
und Landwährung,
3 Fuder Heu und
3 » Stroh,

[und zwar auf folgende Ziele:]

also baar (= sofort) 30 Mütt Kernen
zu Rheinheim, die andern 30 M. K.
auf Martini nächst kommend.

*. beide Burger zu Zürich, als
vollmächtige Anwälte und Gewalt-
haber der drei Städte und Orte Zü-
rich, Bern und Glarus¹⁾.*

*. . . . , welcher von beiden Seiten un-
verweigert gehalten werden soll¹⁾), . . .*

— auf seine Person und auch auf
den Convent —

¹⁾ Hier liegen keine in unredlicher Absicht versuchte Änderungen vor.
Das Ergebnis der mündlichen Abrede war an die Obern gebracht worden;
nach erfolgter Ratifikation merzte Zur Eich diese Bedingung aus und
ersetzte sie durch die Bestätigungsformel.

Ferner baar: 15 Malter Haber,
die andern auch auf Martini

1 Fuder Wein von Rheinau samt
dem Wein zu Rheinheim. 3 Fuder
soll man im Herbst zu Rheinheim
bezahlen.

Baar 150 Gulden und 150 auf
Weihnacht.

Die 3 Fuder Hen auf nächsten Heuet.

• 3 • Stroh auf den Herbst.

Zugleich ist verdingt worden, dass
der Abt — [] — alle Prozesse und
erlangten Rechte, so seine Gnade
zu Rotweil gegen den armen Leuten
[zu] Rheinheim, Dangstetten, Je-
stetten und Altenburg ausgebracht
(= begonnen), das Jahr lang ab-
stellen [muss]. — [

— Nicht allein —

— sondern auch sonst gegen allen
Zins- und Zehntleuten des gemel-
deten Gotteshauses, ausgenommen
das Amt Buckenried, ruhig sein und
sie gänzlich an dem, was sie dem
genannten Gotteshaus an Zinsen,
Zehnten und andern Dingen, wenn
man das von ihnen einziehen wird,
ungesäumt, ungehindert und unge-
irrt lassen [muss] dies Jahr lang.
Und wiederum soll obberührter mein
gnädiger Herr von Rheinau das Ur-
bar,

Schuldbriefe und
anderes, so zum Einzug wohl dienen
möchte, auch das Jahr lang heraus-
zugeben keineswegs schuldig sein,
es sei denn sein guter Wille, sondern
dieselben bei seinen Händen und
Gewalt das Jahr lang behalten, wie
denn heiter in der Verhandlung ge-
meldet und abgeredet ist¹⁾.

¹⁾ Ohne diese, in Schaffhausen ausführlich erörterte und angenom-
mene Klausel wäre der Vertrag eine volle Niederlage Zürichs gewesen;

] — Seine Gnade soll auch, so [es] einen Amtmann zu Rheinau von [Nutzen oder Nöten] sein würde und sich Spähne wegen der Pfründen, Marken (= Grenzen, «undermärkten»), liegenden Gütern und Anstössen ergeben würden und seine Gnade deshalb von beiden Parteien angesucht würde, schuldig sein, ihnen zu allen Teilen, so viel seiner Gnaden zu wissen [ist], durch Briefe und Register oder durch glaubliche Vidimus Unterrichtung davon zu geben.

Es ist auch dieser Anstall obgemeldetem m. gn. Herr von Rhein- au [in] seinen erlangten Rechten und Gerechtigkeiten in alle Wege unschädlich geschehen und gemacht.

Es sollen auch beide Parteien bis auf nächst künftigen Zurzacher Markt¹⁾ den Anstall einander an- oder

auf die Original-Rödel hatte es ja auch so noch verzichtet. Die (urkundlich sicher) absichtliche Auslassung kann nicht anders denn als Fälschungsversuch qualifiziert werden, welchen Jörg Frey sich und dem Abt zuschreibt. («Dass *wir* . . . den Artikel mit hand darin setzen lassen . . . Heimlicher Begleitbrief zum endgültigen, korrigierten Vertrag. L III 107).

¹⁾ Nicht der September-, (Str. II 1630, III 1068, 1285) sondern der Mai-Juni-Markt (Ibid. I 1438, 1446 III 675.)

Im Gegensatz zu den mehrfach irrtümlichen Datierungen sei folgende Chronologie aufgestellt:

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|
| 10. Mai: Der Abt schlägt Thiengen oder Schaffhausen vor. | } Str. III 579. |
| 17. » Der Rat von Zürich ordnet Meister Stoll ab. | |
| 22. » Vertragsabrede zu Schaffhausen. L III 105, 109 B I 69. | |
| 3. Juni: Ratifikation zu Zürich. E. A. 1017 o. | |
| 4. » Rücksendung an Zur Eich. | } L III 107, 108, 109. |
| 5. » Frey in Waldshut: Fälschungsversuch. | |
| 8. » Endgültiger Vertrag geht mit Zur Eichs (und Freys geheimem) Begleitschreiben nach Waldshut ab. | |
| 15. » Wein- und Roggenlieferung an den Abt. L III 110. | |

abkünden, alles getreulich und ohne Gefährde.

2 gleichlautende Zeddel mit einer Hand geschrieben und jedem Teil einen gegeben. Montag nach Exaudi 1531.

Arch. Rh. L III 105 und 109. B I 69. Originale.

XIV.

Vier Briefe zur Wiedereinsetzung des Abtes Bonaventura zu Rheinau.

(Zu Seite 315-16.)

A.

Vogt Heinrich Zum Brunnen an den Abt.

19. Februar 1532.

Min früntlich wyllig dynst bereit voran. Wyrdiger geistlicher und hochgelerter, lieber her von Rynow. Daran mir nitt zwyfflet, eüwer wyrde wysse, wie ich sampt mitt den andren eüch geholfen han zu der aptdy, und eüwer wyrde mir oüch

5. sampt den andren, iechlichem insünderheit, ferheissend hend XXV g. ye XVI batzen fier ein güldin. bytt ich eüwer wyrde in frintlichem flyss, das nytt zu argem und in keiner andren meinung offzunemen und mir die XXV g. schicken by dyssem botten, anzeiger des brieff und mich nytt daran [warten] lassen, als ich eüwer wyrde trüw. Wa aber
10. das eüwer wyrde nytt dätt, so sol euwer wyrde wysse, das ich eüwer wirde ein eignen botten würde schicken in eüweren kosten: dan ich müß jetz das gelt hang (!), dan es lytt mir an einer nott. hoff vnd trüw eüwer wirde, ir lassen mich geniessen den flyss und e[r]nst, den ich sampt mit den andren mitt eüwer wyrde
15. brücht und kept hand. Und ich fürhyn eüwer wirde gfischen und ganz wyllig dynst zu bewysen. Nit mer, dan gott sy mitt eüwer wirde zu allen zyten, amen. Datum am mentag for santt Petters stülferung im XXXII. jar.

Von mir vogt Brunner von
Uderen walden ob dem Kerns wald.

mann mit dem Fuhrmann des Abtes [der vielleicht schon einmal
10. mit Wein nach Baden gefahren?] und mit Fässern.

«deshalben bitt ich u. G., mich mitt guttem win zu versorgen»,
in das grösste Fass weissen und in die 3 andern guten roten. Was
er schuldig sein wird für den Wein, den der Abt ihm weiter («mehr
als er ihm geordnet») schickt, will er auf schriftlichen Bericht hin
bezahlen.

D.

Antwort des Abtes.

21. März 1532.

Der Abt schickt den Wagen Wein gleich 10 Saum weniger 14 Maass,
Schaffhauser Maass, «mit gar früntlichem pitt, ir wellend von sollichem
win vogt Jacob Stocker als minem guten günner und fründ under
den dry fassen mit rottem win das grösst fass geben». — — Klagt, dass
die während des Exils aufgenommenen Summen zum Teil noch nicht
zurückerstattet seien. Es sei ihm gar wenig ein- und übergeben worden!
Ein kleinfug Wein, welcher für den täglichen Gebrauch angegriffen und
verkauft werden müsse. Auch müsse er «die kilchen und anders, so sich
dann die zit här mins abwesens gemindert und zergengt, wiederumb» mit
grossen Kosten bauen lassen. — —

Arch. Rh. L III, 131—134. Originale resp. Entwürfe.

Nachträge.

- Seite 111, Note 2 streiche: «oder Tennenberger?», ebenso Seite 182
Anmerkung, Zeile 3 von unten: «Doch siehe oben
S. 111, Note 2».
- » 115, » 3 erste Zeile füge hinzu: E. A. III 1 *und* 2.
- » 180, Zeile 8, vgl. zum Streit über Rang und Sitz E. A.
IV 1b, 353 f. 3.
- » 181, Note, ad 5. Nachträglich kam mir von Herrn Pfarrer Saib in
Waldshut die verdankenswerte Mitteilung zu, dass
«über die Konsekration der Altäre nach der Zer-
störung durch Hubmaier in den Akten nichts zu
finden. Hingegen wird uns berichtet, dass Abt
Johann III. von St. Blasien in der Pfarrkirche zu
Waldshut am Weihnachtsfest 1525 wieder zum
ersten Mal die h. Messe gelesen habe». Die Notiz
wird wohl aus Sohm, Geschichte der Pfarrei Walds-
hut S. 23, stammen, steht dagegen nicht in Sohms
Hauptquelle, der Küssenberger Chronik.
- » 209, » 2. Der neue Vertrag kommt am 5. Oktober 1529 zu-
stande. Pfrd. A. Trüllikon.
- » 220. Schon einmal floh ein Rheinauer Abt nach
Schaffhausen: 1445 weilte Abt Hug und sein Kon-
vent im eigenen Haus bei der Schuhmacherstube,
bei der Tanne. R. Chr. 784, Note 1. V. d. Meer,
K. G. 123. — Zur «Flucht» Abt Bonaventuras
vgl. die Charakterisierung J. J. Hottingers, Helv.
K. Gesch. 474: Die Mönche giengen missvergnügt
nach Schaffhausen.

[Die Studie ist etwas breit geworden; doch zwang mich die Kritik und Richtigstellung der schon vorhandenen Verarbeitungen des Stoffes zur Ausführlichkeit. Gern hätte ich die zahlreichen Beziehungen und Vergleichen mit dem Thurgau, den dortigen Klöstern, dem Gotteshaus St. Gallen und der gesamten eidgenössischen und vorderösterreichischen Klosterpolitik beigelegt. Der Raum zog mir Grenzen, so dass nur das Notwendige Aufnahme fand.]

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| Vorwort | 83 |
| Quellen und Abkürzungen | 85 |
| Einleitung | 87—144 |
| Rheinau, die Eidgenossen und das Reich | 87 |
| Stadt und Kloster | 92 |
| Bestand des Klosters | 101 |
| Der Konvent | 108 |
| Religiöse Versehung der Stadt | 122 |
| Abt und Pfarrer | 133 |
| I. 1. Wie die Reformation in Rheinau anhub | 145—178 |
| Curtisanenhandel | 145 |
| Zürichs Einfluss, Anfänge der Reformation | 148 |
| Anfänge des sozialen Bewegung | 155 |
| Das Entscheidungsjahr 1525 | 164 |
| 2. Wie sie darnieder gehalten wurde | 178—194 |
| Hasensteins Predigtweise, Ersetzung der Prädikanten | 178 |
| Soziale Restauration | 189 |
| Des Abtes Tod | 192 |
| II. 1. Wie sie mit Gewalt sich Bahn brach | 195—229 |
| Der neue Abt, seine Wahl und Familie | 195 |
| Thurgau und Rheinau, von Zürich und den VIII Orten beeinflusst | 208 |
| Der bedrängte Abt ruft Zürich und entweicht; der an- gebliche Klostersturm | 213 |
| Beginn der Klosterverwaltung | 221 |
| 2. Wie der Abt um sein Kloster kämpfte | 230—309 |
| <i>A. 1529. Restaurationsversuche in Schaffhausen</i> | <i>230—254</i> |
| I. Bischof und Graf von Sulz. Der 1. Bittbrief | 230 |
| Befestigung der Verwaltung. Meister Lenz | 234 |
| II. Die V Orte. Der 2. Bittbrief | 244 |
| Konferenz zu Rheinau. »Praktiken« | 247 |
| Erste Synode zu Frauenfeld | 255 |

Jahrbuch

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Sechszwanzigster Band.

Zürich.

F ä s i & B e e r

(vorm. S. Höhr).

1901.

DQ

1

.J2.5

V. 26

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Protokoll der 55. Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Gehalten in Neuenburg den 10. und 11. September 1900 | V |
| Verzeichniss der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder und Ehrengäste | XI |
| Verzeichniss der Mitglieder des Gesellschaftsrathes in der Periode von 1898 bis 1901 | XIV |
| Verzeichniss der Mitglieder der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auf den 15. Juni 1901 | XV |
| Verzeichniss der Vereine und Gesellschaften, mit denen die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Tauschverkehr steht, auf das Jahr 1901 | XXVII |
| | |
| Die öffentliche Meinung in Frankreich und die Veltlinerfrage zur Zeit Richelieus. Von Dr. Hans Nabholz, Lehrer am Freien Gymnasium, in Zürich | 1 |
| La rébellion du Landeron en 1561. Par Arthur Piaget, professeur et archiviste d'état, à Neuchâtel | 69 |
| Pièces-justificatives: I—XXVI (1561—1562) | 96 |
| Untersuchungen zur politischen Thätigkeit von Peter Ochs während der Revolution und Helvetik. Von Dr. Hans Barth, in Basel | 145 |
| Studien zu den älteren St. Galler Urkunden. Die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit. I. Von Dr. Georg Caro, Privatdocent, in Zürich | 205 |
| Das Stift Rheinau und die Reformation. Von J. G. Mayer, Domherr und Professor, in Cur | 295 |

Protokoll der 55. Versammlung

der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

abgehalten in Neuchâtel am 10. und 11. September 1900.

Erste Sitzung.

*Montag den 10. September, Abends 8 Uhr,
im Restaurant du Faucon.*

(Anwesend ungefähr 60 Mitglieder und Ehrengäste.)

1. Der Präsident eröffnet die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes gegenüber der einladenden Société d'histoire de Neuchâtel und mit Begrüssung der Société d'histoire de la Suisse romande, die ihre Herbstversammlung nach Neuchâtel ansagte, sowie der anwesenden Ehrenmitglieder, Professor Bresslau in Strassburg, Archivrath von Stälin in Stuttgart, Archivdirector von Weech in Karlsruhe.

2. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren:

Diener, Ernst, Dr. phil., in Zürich.

Eberwein, Joseph, Bezirkslehrer, in Grenchen.

Grellet, Jean, in Neuchâtel.

Hünerwadel, Walther, Dr. phil., in Horgen.

Jeanjaquet, Jules, Dr. phil., archiviste adj. à Neu-
châtel.

Maag, Albert, Dr. phil., Lehrer am Progymnasium, in Biel.

Paris, James, professeur au gymnase cantonal, in Neuchâtel.

Piaget, Arthur, professeur et archiviste d'état, in Neuchâtel.

Pliiss, August, Dr. phil., in Langenthal.

Robert, Charles, professeur d'histoire à la faculté des lettres, in Neuchâtel.

Weber, Norwin, Dr. phil., Volontär an der Landesbibliothek, in Bern.

Zahler, Hans, Dr. phil., Seminarlehrer, in Münchenbuchsee.

3. Der vom Gesellschaftsrathe bestellte Rechnungsrevisor, Vicepräsident Professor Burckhardt, berichtet über die vom Quästor Dr. Bernoulli abgelegte Jahresrechnung von 1899, die schon durch den Gesellschaftsrath ratificirt und verdankt worden ist. Die Gesellschaft schliesst sich dieser Genehmigung der Rechnung an. Nach einem Beschlusse des Gesellschaftsrathes werden, wie folgt, die Hauptziffern der Rechnung hier mitgetheilt.

A. Gesellschaftskasse.

Einnahmen:

| | |
|----------------------------------------------|----------------|
| Saldo alter Rechnung | Fr. 10,204. 65 |
| Bundesbeitrag | » 4,000. — |
| Jahresbeiträge der Mitglieder | » 2,530. — |
| Übertrag aus dem Historischen Fond | » 306. 40 |
| Laufende Zinse | » 305. 65 |
| Abonnements auf den Anzeiger | » 308. 50 |
| Verkauf der Quellen z. Schweizergeschichte, | |
| Bd. XV 1, an 31 Mitglieder | » 449. 50 |
| do. der Urkunden z. Schweizergesch., | |
| Bd. I, an 22 Mitglieder | 462. — |
| do. von ältern Nummern des Anzeigers | |
| und von Doubletten der Bibliothek | » 55. 50 |

Fr. 18,622. 20

Übertrag: Fr. 18,622. 20

Ausgaben:

| | |
|----------------------------------------------------------|---------------|
| Jahrbuch, Bd. XXIV | Fr. 2,396. 80 |
| Anzeiger und Repertorium der Archive . . . | » 1,153. 70 |
| Quellen, Bd. XV ₁ | » 5,399. 55 |
| do. Bd. XV ₂ : Anzahlung f. Vorarbeiten . . . | » 445. — |
| do. Bd. XIX | » 125. — |
| Urkunden zur Schweizergeschichte, Bd. I . . | » 2,439. 65 |
| Correspondenz des Nuntius Bonhomini: | |
| II. Beitrag | » 500. — |
| Verwaltung | » 178. 15 |

Fr. 12,637. 85Saldo auf neue Rechnung: Fr. 5,984. 35**B. Historischer Fond.****Einnahmen:**

| | |
|-------------------------------------------|---------------|
| Saldo alter Rechnung | Fr. 11,700. — |
| Gewinn auf verkauften Fr. 5000.— Central- | |
| bahn-Obligationen | » 105. — |
| Diverse Zinse | » 576. 40 |

Fr. 12,381. 40**Ausgaben:**

| | |
|-------------------------------------------|-----------|
| Agio und Marchzins auf gekauften Fr. 5000 | |
| Obligationen der Stadt Luzern . . . | Fr. 75. — |
| Übertrag auf die Gesellschaftskasse . . . | » 306. 40 |

» 381. 40Saldo auf neue Rechnung. Fr. 12,000. —**Status per 1. Januar 1900.****a) Gesellschaftskasse:**

| | |
|----------------------------------------|--------------|
| Guthaben bei der Basler Hypothekenbank | Fr. 5,900. — |
| Baar | » 84. 35 |

Fr. 5,984. 35**b) Historischer Fond:**

| | |
|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| 3 ³ / ₄ 0/0 Obligationen der Bank in Luzern | Fr. 5,000. — |
| 4 0/0 | » Stadt Luzern . . . 5,000. — |
| 4 0/0 | » Nordostbahn . . . 2,000. — |

» 12,000. —Fr. 17,984. 35

ist, während eine Minorität Stans vorschlage. In der offenen Abstimmung spricht sich die ganz überwiegende Mehrheit der Gesellschaft für Cur aus.

6. Der Präsident stellt die Tagesordnung der Sitzung des nächsten Vormittages fest, unter Mittheilung, dass Professor Piaget anstatt des im Circular genannten Themas ein anderes Capitel neuenburgischer Geschichte behandeln werde.

7. Es folgen die wissenschaftlichen Mittheilungen:

- a) *Jules Michel*, Membre correspondant de la société:
Une table d'autel de l'époque mérovingienne trouvée à St. Maurice et le clocher de St. Maurice.
 - b) *W. Wavre*: Un chapitre de l'histoire monétaire du Canton de Neuchâtel.
 - c) *Jean Grellet*: Extrait d'un journal intime.
-

Als Gabe der Société de Neuchâtel wurden an die Anwesenden ausgetheilt die Schriften: Guide de Neuchâtel, Les armes de la ville de Neuchâtel par Jean Grellet, Les établissements scolaires de la ville de Neuchâtel, Musée neuchâtelois, juillet 1898 (darin Notice sur le Musée historique de Neuchâtel).

Zweite Sitzung.

*Dienstag den 11. September, Vormittags 1/2 10 Uhr,
in der Salle des États.*

1. Der Präsident sucht in einer kurzen Würdigung des reichen und mannigfaltigen Inhaltes der bis dahin erschienenen siebenunddreissig Bände des Musée neuchâtelois zu zeigen, in einer wie wohl gelungenen Weise die Société d'histoire für eine Popularisirung des Interesses an geschichtlichen Dingen im besten Sinne des Wortes bis zur Stunde gewirkt habe. Nach diesem in französischer Sprache vorgebrachten ersten Theile gedenkt er in

einer deutschen Fortsetzung der seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Mitglieder Dr. Rudolf Maag in Zürich, Professor Albert Zeerleder und des Mitgliedes des Gesellschaftsrathes Professor Emil Blösch in Bern, ferner Dr. Joseph Durrer in Obwalden, Oberrichter Arnold Amiet-Engel in Solothurn, Ingenieur Karl Wick-Merian, Dr. jur. Ludwig Ehinger und Professor Rudolf Stähelin in Basel, Gustave de Blonay anf Schloss Grandson, Altbundesrichter Gustave Pictet in Genf.

2. Es folgen die Vorträge:

a) Staatsarchivar *Piaget* in Neuchâtel: Jaqueline de Rohan au Landeron 1561;

b) Dr. *Hans Barth* in Basel: Die Entfernung von Peter Ochs aus dem helvetischen Directorium.

3. Als Nachfolger des verstorbenen Gesellschaftsrathsmitgliedes Professor Blösch wird Bundesarchivar Dr. *Jakob Kaiser* in Bern gewählt.

An das äusserst belebte und durch den Tafelmajor Professor Ph. Godet vorzüglich geleitete Bankett im Hôtel Terminus schloss sich der Ausflug nach Valangin, wo neben der interessanten Kirche insbesondere dem der Société d'histoire überwiesenen Schlosse die Aufmerksamkeit geschenkt wurde, unter dem Ausdruck der besten Wünsche für die durch die Gesellschaft hier begonnenen Arbeiten.

Verzeichniss

der bei der Versammlung anwesenden
Mitglieder und Ehrengäste.

Barbey, Maurice, Valleyres.

Barth, Dr. Albert, Bâle.

Barth, Dr. Hans, Bâle.

Beranger, pasteur, Mézières.

Bernoulli, A., Bâle.

Bernoulli, Dr. Joh., Berne.

Borgeaud, Charles, Genève.

Bresslau, Dr. professeur, Strasbourg.

Bugnion, Charles-Auguste, Lausanne.

Burckhardt-Finsler, Alb., professeur, Bâle.

Burnand, Auguste, pasteur, Montet, Vully.

Chambrier, Alfred de, Neuchâtel.

Clausen, F., juge fédéral.

Delatena, Hubert, Neuchâtel.

Delessert, Eug., ancien professeur, Cully.

Diacon, Max, bibliothécaire, Neuchâtel.

Dierauer, J., professeur, Saint-Gall.

Diesbach, Max de, Fribourg.

Dinner, Dr. F., Glaris

Dunant, Emile, Dr. en philosophie, Genève.

Dutoit, Emile, Lausanne.

Eberwein, Joseph, Grenchen.

Favey, Georges, professeur, Lausanne.

Geigy, Alfred, Bâle.
Gisi, Martin, professeur, Soleure.
Godet, A., conserv. du Musée historique, Neuchâtel.
Godet, Philippe, homme de lettres, Neuchâtel.
Grellet, Jean, Neuchâtel.
Guilland, Ant., professeur, Zurich.
Hamel, Dr. Heinrich, Göttingen.
Herzog, Charles, professeur, Neuchâtel.
Jeanjaquet, Jules, Neuchâtel.
Junod, Emmanuel, professeur, Neuchâtel.
Kaiser, archiviste fédéral, Berne.
Landry, Fritz, professeur, Neuchâtel.
Maag, Dr. Albert, Bienne.
Meier, le P. Gabriel, bibliothécaire, Einsiedeln.
Mellet, J., Lausanne.
Meyer de Knonau, professeur, Zurich.
Meylan, Dr., Cossonay.
Michel, Jules, Saint-Maurice.
Montet, A. de, Chordonne.
Monvert, Charles, Neuchâtel.
Morel, Ch., Genève.
Mottaz, Eugène, Yverdon.
Miilinen-von Hallwyl, F.-W. de, Berne.
Næf, Albert, Lausanne.
Palézieux, Ch. de, Berne.
Paris, Dr. J., Neuchâtel.
Piaget, Arthur, Neuchâtel.
Pury, Jean de, Neuchâtel.
Reinhardt, Heinrich, professeur, Fribourg.
Ritter, Eugène, professeur, Genève.
Rott, Edouard, Neuchâtel.
Schmid, Emile, maître au Gymnase, Aarberg.
Secretan, Eugène, Lausanne.
Soldan, Charles, juge fédéral.
Stælin, Geh. Archivrath, Stuttgart.

Stehlin, Karl, Bâle.

Stern, Alfred, professeur, Zurich.

Tobler, Gustave, professeur, Berne.

Türler, Dr. H., archiviste, Berne.

Van Berchem, Victor, Genève.

Van Muyden, B., Lausanne.

Vermeil, Henry, pasteur, Oron.

Vodoz, Ch., Yverdon.

Wartmann, Dr., Saint-Gall.

Wavre, William, professeur, Neuchâtel.

Weech, Dr. Fr. von, directeur des Archives, Karlsruhe.

Weiss, Dr. E. de, Lausanne.



Verzeichniss der Mitglieder
der
allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
am 15. Juni 1901.

Mitglieder des Gesellschaftsrathes
1898 bis 1901.

- G. Meyer von Knonau*, Professor, in Zürich, Präsident (Redactor des «Jahrbuches») (Mitglied des Gesellschaftsrathes seit 1874).
- Alb. Burckhardt-Finsler*, Professor in Basel, Vice-Präsident (seit 1895).
- Aug. Bernoulli-Burckhardt*, Dr. phil., in Basel, Quästor (seit 1886).
- P. Schweizer*, Professor, in Zürich, Secretär (seit 1894).
- J. L. Brandstetter*, Professor, in Luzern (seit 1883).
- Frid. Dinner*, Dr. jur., in Glarus (seit 1885).
- G. Favey*, Bundesrichter, in Lausanne (seit 1885).
- Ed. Favre*, Dr. phil., in Genf (seit 1897).
- Jak. Kaiser*, Bundesarchivar, in Bern (von 1876 bis 1880, wieder seit 1900).
- P. Gabriel Meier*, O. S. B., Stiftsbibliothekar, in Einsideln (seit 1898).
- H. Wartmann*, Dr., in St. Gallen (Redactor der «Quellen») (seit 1876).
-

Kanton Zürich.

Angst, Dr. Heinr., Director des schweizerischen Landesmuseums, in Zürich. 1894.

Bachmann, Dr. A., Professor an der Universität, in Hirslanden. 1895.

Bär, Dr. Emil, in Hottingen. 1894.

Bölsterli, R., Pfarrer, in Wangen. 1883.

Brun, Dr. Karl, Privatdocent an der Universität, in Riesbach. 1881.

Brunner, Dr. Jul., Professor am Gymnasium, in Fluntern. 1875.

Caro, Dr. Georg, Privatdocent an der Universität, in Hottingen. 1901.

Dändliker, Karl, Dr. phil., Professor. in Küssnach. 1877.

Diener, Ernst, Dr. phil., in Hottingen. 1900.

Egli, Emil, Dr. theol., Professor, in Oberstrass. 1895.

Erb, Dr. Aug., Redactor, in Riesbach. 1896.

Ernst, Ulrich, Dr. phil., Professor an der Industrieschule, in Hottingen. 1889.

Escher, Hermann, Dr. phil., Stadtbibliothekar, in Zürich. 1880.

Escher, Jakob, Dr. jur., alt Obergerichter, in Zürich. 1841.

Escher, Konrad, Dr. jur., Oberstlieutenant, im Bleicherweg, Enge. 1868.

Fäsi, Hermann, Buchhändler, in Zürich. 1882.

Guilland, A., Professor am Polytechnikum, in Hottingen. 1897.

Hüne, Joh., Dr. phil., Privatdocent an der Universität, in Riesbach. 1894.

Hauser, K., Lehrer, in Winterthur. 1897.

Hess, Paul, Pfarrer, in Wytikon. 1887.

Hoppeler, Dr. Robert, Adjunct am Staatsarchiv, in Riesbach. 1893.

Hünerwadel, Dr. Walther, in Horgen. 1900.

Hunziker, Dr. Otto, Professor, in Zollikon. 1874.

Kübler, Gottlieb, Secundarlehrer, in Winterthur. 1894.

Gymnasium, in Aussersihl. 1891.

- Dübi, Dr. Heinr.*, Lehrer am Gymnasium, in Bern. 1872.
- Fluri, Ad.*, Seminarlehrer, in Muri. 1898.
- Geiser, Karl*, Dr. phil., Adjunct der schweizerischen Landesbibliothek in Bern. 1887.
- Haag, Dr. Friedr.*, Professor, in Bern. 1883.
- Haffter, Ernst*, Dr. phil., in Bern. 1890.
- Haller, Albert*, Pfarrer an der Kirche z. heiligen Geist in Bern. 1877.
- Hilty, Dr. Carl*, Professor, in Bern. 1874.
- Howald, Karl*, Notar und Kirchmeier, in Bern. 1872.
- Jegerlehner, Dr. Joh.*, Lehrer am Gymnasium, in Bern. 1898.
- Kaiser, Dr. J.*, Bundesarchivar, in Bern. 1862.
- Leuenberger, J. U.*, Notar, in Bern. 1898.
- Lory, C. L.*, in Münsingen. 1892.
- Maag, Dr. Alb.*, Lehrer am Progymnasium, in Biel. 1900.
- von Mülinen, Dr. Wolfg. Friedrich*, Professor, in Bern (Redactor des «Anzeigers»). 1887.
- von Muralt, Amédée*, Burgerrathspräsident, in Bern. 1874.
- Plüss, Dr. Aug.*, in Langenthal. 1900.
- Reichel, Alex.*, Professor, in Bern. 1898.
- Schindler, Dr. C.*, in Biel. 1899.
- Schmid, Em.*, Secundarlehrer, in Aarberg. 1896.
- Strickler, Dr. Joh.*, Archivar, in Bern. 1865.
- Stuber, Rud.*, Fürsprech, in Bern. 1872.
- Studer-Amiet, E.*, Oberstlieut., in Bern. 1898.
- Studer-Trechsel, Franz*, Pfarrer, in Bern. 1885.
- Tobler, Dr. Gustav*, Professor, in Bern. 1880.
- Türler, Dr. H.*, Staatsarchivar, in Bern. 1890.
- Vetter, Dr. Ferd.*, Professor, in Bern. 1882.
- Weissenbach, Placidus*, Director beim schweizerischen Eisenbahn-Departement, in Bern. 1895.
- Welti, Dr. Em. Friedr.*, in Bern. 1898.
- Wyss, Dr. Gust.*, Buchdrucker, in Bern. 1885.
- Zahler, Dr. Hans*, Seminarlehrer, in Münchenbuchsee. 1900.

Kanton Zug.

Keiser, Heinr. Aloys, Rector, in Zug. 1897.

Weber, Anton, in Zug. 1897. 2

Kanton Glarus.

Dinner, Frid., Dr. jur., in Glarus. 1877.

Heer, Gottfr., Dr. theol., Decan, in Betschwanden. 1881.

Nabholz, Ad., Dr. phil., Lehrer an der höheren Stadtschule
in Glarus. 1898. 3

Kanton Freiburg.

Büchi, Dr. Alb., Professor, in Freiburg. 1890.

de Diesbach, Max, in Freiburg. 1888.

Reinhardt, Heinr., Professor, in Freiburg. 1878.

Schnürer, Dr. Gust., Professor, in Freiburg. 1897.

Steffens, Dr. Franz, Professor, in Freiburg. 1897.

Wattelet, Dr. Hans, Advokat, in Murten. 1888.

Zemp, Dr. Jos., Professor, in Freiburg. 1893. 7

Kanton Solothurn.

von Arx, Ferdin., Professor, in Solothurn. 1890.

Bally, Otto, Commerzienrath, von Schönenwerd, in Säckingen
(Grossherzogthum Baden). 1872.

Bohrer, Joseph, bischöfl. Kanzler, in Solothurn. 1857.

Bühler, G., Professor, in Solothurn. 1898.

Businger, Kasp. Lukas, in Kreuzen (bei Solothurn). 1879.

Dietschy, Peter, Redactor, in Olten. 1860.

Eberwein, Jos., Bezirkslehrer, in Grenchen. 1900.

Gisi, Martin, Professor, in Solothurn. 1888.

Huber, Heinr., jun., Techniker, in Olten. 1897.
Schmidlin, Ludw. Rochus, Pfarrer, in Biberist. 1890.
von Sury von Bussy, Gaston, in Solothurn. 1879.
Tatarinoff, Eugen, Dr. phil., Professor, in Solothurn. 1895.
Wyss, Anton, Domherr, in Solothurn. 1884.
Zetter, Franz Ant., Gemeinderath, in Solothurn. 1879. 14

Kanton Basel.

Barth, Hans, Dr. phil. 1898.
Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. phil. 1874.
Bernoulli, Karl Christoph, Dr. phil., Oberbibliothekar. 1895.
Boos, H., Dr. phil., Professor. 1877.
Burckhardt-Finsler, Dr. Albert, Professor. 1878.
Burckhardt-Burckhardt, Dr. August. 1895.
Burckhardt-Burckhardt, Karl, Dr. jur. 1859.
Burckhardt-Biedermann, Theophil, Dr. phil. 1886.
Eppenberger, Hermann, Dr. phil. 1895.
Fäh, Franz, Dr. phil., Schulinspector. 1890.
Finsler, Georg, Pfarrer. 1891.
Frey, Hans, Dr. phil. 1877.
Fürstenberger, Albert. 1877.
Geering-Respinger, Adolf, Buchhändler. 1895.
Geering, Dr. Traugott, Secretär der Handelskammer. 1884.
Geigy, Alfred, Dr. phil. 1892.
Geigy-Schlumberger, Dr. Rudolf. 1895.
Heusler, Andreas, Dr. jur., Professor. 1859.
Heusler-Christ, Daniel. 1895.
His-Heusler, Eduard, Dr. phil. 1866.
Hoffmann, Dr. Ed., Professor. 1896.
Holzach, Ferdin., Dr. phil. 1895.
Liechtenhan, Rudolf, Dr. jur. 1865.
Luginbühl, Rudolf, Dr. phil., Privatdocent. 1888.
Mangold, F., Dr. phil., in Therwil. 1895.

- Probst, Emanuel*, Dr. phil. 1895.
Riggenbach-Iselin, A. 1877.
Sarasin-Iselin, W. 1895.
Schneider, Jak., Dr. phil., Privatdocent. 1899.
Schönauer, Heinr., Dr. jur. 1895.
Speiser, Paul, Dr. jur., Regierungsrath. 1881.
Stähelin, Fel., Dr. phil. 1899.
Stehlin, Karl, Dr. jur. 1890.
Thommen, Rud., Dr. phil., Professor. 1882.
Veraguth, Daniel, Dr. phil. 1895.
Vischer, Eduard, Architekt. 1888.
Vischer, Wilhelm, Dr. jur. 1886.
Wackernagel, Rud., Dr. jur., Staatsarchivar. 1881.
Wieland, Dr. jur., Karl, Professor. 1895.
Zahn-Geigy, F. 1895. 40

Kanton Schaffhausen.

- Bächtold, C. A.*, Pfarrer, in Schaffhausen. 1883.
Bendel, H., Professor, in Schaffhausen. 1883.
Erni, Dr. Joh., in Schaffhausen. 1893.
Henking, Dr. Karl, in Schaffhausen. 1880. 4

Kanton Appenzell.

- Blatter, Aug.*, Dr. phil., in Trogen. 1899.
Eugster, H., Pfarrer, in Hundwil. 1897.
Roth, Dr. A., eidgen. Gesandter, in Berlin. 1874. 3

Kanton St. Gallen.

- Arbenz, E.*, Rector der Kantonsschule, in St. Gallen. 1891.
Bohl, Joh., Stiftsarchivar, in St. Gallen. 1892.
Büttler, Dr. Placidus, Professor, in St. Gallen. 1890.

- Dierauer, Joh.*, Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1863.
Fässler, Oskar, Redactor. in St. Gallen. 1891.
Gull, Ferd., Kaufmann, in St. Gallen. 1891.
Hagmann, J. G., Dr. phil., Professor, in St. Gallen. 1891.
Hardegger, Aug., Architekt, in St. Gallen. 1891.
Helj, Dr. Jakob, Pfarrer. in Altstätten. 1897.
Wartmann, Hermann, Dr. phil., Secretär des kaufmännischen
 Directoriums, in St. Gallen. 1860. 10

Kanton Graubünden.

- Caviezel, Hartm.*, Major, in Cur. 1889.
Hadorn, Dr. Walther, Seminarlehrer, in Schiers. 1898.
von Jecklin, Dr. Const., Professor, in Cur. 1889.
von Jecklin, Fritz, Stadtarchivar, in Cur. 1897.
Mayer, G., Professor am Priesterseminar, in Cur. 1872.
Muoth, J. C., Professor, in Cur. 1897.
Pieth, Dr. Friedr., Professor an der Kantonsschule, in Cur.
 1898.
von Planta-Fürstenau, Pet. Konr., in Fürstenau. 1890.
Plattner, Placidus, alt Regierungsrath, in Cur. 1888.
Schiess, Dr. Traugott, Professor, in Cur. 1899.
von Sprecher-Bernegg, Th., Landammann, in Maienfeld. 1899.
Tuor, Ch. M., Dom-Decan, in Cur. 1877.
Valär, Michael, Dr. phil., Redactor, in Cur. 1890. 13

Kanton Aargau.

- Fricker, Barthol.*, Lehrer, in Baden. 1877.
Greulich, Dr. Osk., Lehrer an der Bezirksschule, in Bremgarten.
 1901.
Herzog, Dr. Hans, Staatsarchivar, in Aarau. 1884.
Heuberger, S., Rector, in Brugg. 1896.
Merz, Dr. jur., Walther, Obergerichter, in Aarau. 1892.
Schmidt-Hagnauer, Gustav, in Aarau. 1867. 6

Kanton Thurgau.

Huber, Dr. Jak., Buchhändler, in Frauenfeld. 1882. 1

Kanton Waadt.

Cart, Will., Dr., Professeur, à Lausanne. 1890.

Duperrex, J., Professeur, à Lausanne. 1859.

Favey, G., Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1874.

Maillefer, Paul, Dr. et Professeur, Directeur de la Revue historique vaudoise, à Lausanne. 1894.

de Montet, Albert, à Vevey. 1882.

van Muyden, Berthold, à Lausanne. 1890.

Secretan, Eugène, à Lausanne. 1876.

Weber, Dr. Hans, Membre du Tribunal fédéral, à Lausanne. 1891.

8

Kanton Wallis.

Imesch, Dionys, Professor, in Brieg. 1893.

Oggier, Gust., Professor, in Sitten. 1896.

de Rivaz, Charles, Président de la Municipalité, à Sion. 1896.

3

Kanton Neuenburg.

Godet, Philippe, Professeur, à Neuchâtel. 1888.

Grellet, Jean, à Neuchâtel. 1900.

Jeanjaquet, Jul., Dr. phil. et Archiviste-adjoint, à Neuchâtel. 1900.

Paris, Jam., professeur au gymnase cantonal, à Neuchâtel. 1900.

Piaget, Arth., professeur et archiviste d'état. à Neuchâtel. 1900.

de Pury, Edouard, à Neuchâtel. 1845.

de Pury, Jean, Dr. J. U., Lⁱ-Colonel à l'Etat-Major fédéral.
à Neuchâtel. 1899.

Robert, Charl., professeur d'histoire à la faculté des lettres, à
Neuchâtel. 1900.

Rott, Edouard, Dr. en droit, Secrétaire de la Légation suisse,
à Paris (50. Avenue du Trocadero). 1880. 9

Kanton Genf.

Aubert, Hippol., ancien Elève de l'Ecole des Chartes, à Genève.
1893.

van Berchem, Victor, à Genève. 1886.

Borgeaud, Charles, Professeur d'histoire suisse à l'Université,
Genève. 1899.

de Budé, Eugène, à Genève. 1869.

Dufour, Théoph., à Paris (59 Boulevard pasteur). 1879.

Dunant, Emile, Dr. phil., à Genève. 1894.

Eggimann, Charles, à Genève. 1896.

Favre, Camille, Archiviste-paléographe, à Genève. 1881.

Favre, Edouard, Dr. phil., à Genève. 1879.

Favre, Guill., à Genève. 1898.

Kohler, Charles, Archiviste-paléographe, à Paris (85 Rue d'Assas).
1879.

Mayor, Jaques, Conservateur du Musée Fol, à Genève. 1894.

Morel, Charles, Professeur, à Genève. 1876.

Naville, Edouard, professeur d'archéologie, à l'Université,
à Genève. 1882.

de Saussure, Théod., à Genève. 1882.

Strählin, Paul, à Genève. 1884.

Weber, Dr. Norwin, à Genève. 1900. 17

Im Ausland.

Jostes, Dr. *Franz*, Professor, in Münster (Westfalen). 1890.
Roder, Dr. *Christian*, Professor, in Überlingen (Grossherzog-
 thum Baden). 1897. 2

 245

Von diesen 245 Mitgliedern traten ein

1840: 1 («Gründer der Gesellschaft»: Fr. von Wyss).
 1841: 1 (J. Escher).
 1842—1850: 1 (E. de Pury).
 1851—1860: 7 (Fr. Bell — J. Bohrer, P. Dietschy — K.
 Burckhardt - Burckhardt, A. Heusler —
 H. Wartmann — J. Duperrex).
 1861—1870: 10 (Kd. Escher, G. Meyer von Knonau — J.
 Kaiser, Joh. Strickler — J. L. Brandstet-
 ter — E. His-Heusler, R. Liechtenhan —
 J. Dierauer — G. Schmidt-Hagnauer —
 E. de Budé).
 1871—1880: 50.
 1881—1890: 61.
 1891—1900: 111.
 1901: 3.

Ehrenmitglieder

| | Jahr der Aufnahme |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Baumann, Franz Ludwig</i> , Reichsarchivrath, in München | 1878 |
| <i>Bresslau, Harry</i> , Professor, in Strassburg | 1891 |
| <i>Cornelius, C. A.</i> , Professor, in München | 1890 |
| <i>Diimmler, Ernst</i> , Geh. Reg.-Rath, in Berlin | 1875 |
| <i>Ehrle, Franz, S. J.</i> , Praefect der Vaticana, in Rom | 1895 |
| <i>Heyck, Eduard</i> , in München. | 1891 |
| <i>von Liliencron, Freiherr R.</i> , Klosterpropst zu St. Johann, bei Schleswig | 1875 |
| <i>Mommsen, Theodor</i> , Professor, in Berlin | 1895 |
| <i>Monod, G.</i> , Membre de l'Institut, Directeur adjoint à l'École des hautes études, in Paris | 1875 |
| <i>von Riezler, Sigm. Otto</i> , Professor, in München | 1878 |
| <i>Schulte, Aloys</i> , Professor, in Breslau | 1890 |
| <i>von Sickel, Theodor</i> , in Meran | 1863 |
| <i>von Stälin, Paul</i> , Archivrath, in Stuttgart | 1883 |
| <i>von Weech, Friedr.</i> , Archivdirector, in Karlsruhe | 1883 |
| <i>Witte, Heinr.</i> , Professor, in Hagenau | 1899 |

Correspondirende Mitglieder.

| | Jahr der Aufnahme |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <i>Bovet, Alfred</i> , in Valentigney, Dép. du Doubs, Frankreich | 1888 |
| <i>Coolidge, W. A. B.</i> , Magdalen College, in Oxford, England | 1891 |
| <i>Michel, Jules</i> , Ingénieur en chef de la compagnie des chemins de fer Paris-Lyon-Méditerranée, in Paris | 1896 |

Verzeichniss

der Vereine und Gesellschaften, mit denen die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Tauschverkehr steht.

Juni 1901.

A. In der Schweiz :

1. *Aargau*, Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
 2. *Basel*, Historische und antiquarische Gesellschaft.
 3. *Bern*, Historischer Verein des Kantons Bern.
 4. *Bern*, Bundesarchiv.
 5. *Bern*, Militärbibliothek.
 6. *Bern*, Centralbibliothek.
 7. *Bern*, Landesbibliothek.
 8. *Freiburg*, Société d'Histoire du Canton de Fribourg.
 9. *Freiburg*, Deutscher Gesch.forsch. Verein.
 10. *Genf*, Société d'Histoire et d'Archéologie.
 11. *Genf*, Institut national genevois.
 12. *Genf*, Société Suisse de numismatique.
 13. *St. Gallen*, Historischer Verein des Kantons St. Gallen.
 14. *Glarus*, Historischer Verein des Kantons Glarus.
 15. *Graubünden*, Historischer Verein des Kantons Graubünden.
 16. *Lausanne*, Société d'Hist. de la Suisse Romande.
 17. *Luzern*, Historischer Verein der V Orte.
 18. *Schaffhausen*, Historischer Verein des Kantons Schaffhausen.
 19. *Schwyz*, Historischer Verein des Kantons Schwyz.
 20. *Solothurn*, Historischer Verein des Kantons Solothurn.
 21. *Thurgau*, Historischer Verein des Kantons Thurgau.
 22. *Wallis*, Geschichtsforschende Gesellschaft des Oberwallis.
 23. *Zürich*, Antiquarische Gesellschaft (Stadtbibliothek).
 24. *Zürich*, Landesmuseum.
-

39. *Klagenfurt*, Gesch. Verein für Kärnthen.
40. *Köln*, Hist. Verein für den Niederrhein.
41. *Landshut*, Hist. Verein für Nieder-Baiern.
42. *Leipzig*, K. sächs. Ges. der Wissenschaften.
43. *Lindau*, Verein für Geschichte des Bodensees.
44. *Lübeck*, Verein für Hansische Geschichte.
45. *Lyon*, Bulletin hist. du diocèse de Lyon.
46. *Maredsous* (Belgique) Revue Benedictine.
47. *Milano*, Societa storica Lombarda.
48. *Mitau*, Kurländ. Ges. für. Lit. und Kunst.
49. *Montbéliard*, Société d'Emulation.
50. *Mühlhausen* (Thür.), Alterthumsverein.
51. *Mühlhausen*, Hist. Museum
52. *München*, K. bair. Akademie.
53. *München*, Hist. Verein für Oberbaiern.
54. *München*, Görres-Gesellschaft.
55. *Münster*, Westphäl. Provinzialverein.
56. *Nürnberg*, Verein für Gesch. der Stadt Nürnberg.
57. *Nürnberg*, Germanisches Museum.
58. *Paris*, Revue Historique.
59. *Philadelphia*, American catholic hist. soc.
60. *Posen*, Hist. Ges. für die Provinz Posen.
61. *Porto*, Portugalia.
62. *Prag*, Kgl. böhm. Ges. der Wissenschaften.
63. *Prag*, Verein für Gesch. der Deutschen in Böhmen.
64. *Regensburg*, Hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg.
65. *Riga*, Ges. für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen
Russlands.
66. *Roma*, Bibliotheca Vaticana.
67. *Roma*, Società romana di storia patria.
68. *Roma*, Academia dei Lincei.
69. *Salzburg*, Ges. für Salzburger Landeskunde.
70. *Schwäbisch-Hall*, Hist. Verein für das württb. Franken.
71. *Schwerin*, Verein für mecklenburg. Gesch. und Alterthumskunde.
72. *Sigmaringen*, Verein für Gesch. u. Alterthumskunde v. Hohenzollern.
73. *Speier*, Hist. Verein der Pfalz.
74. *Stettin*, Ges. für pommersche Gesch. und Alterthumskunde.
75. *Stockholm*, K. Vitterhets historie och antiquitets akademie.
76. *Strassburg*, Ges. für Erhaltung der gesch. Denkmale im Elsass.
77. *Strassburg*, Hist.-Lit. Zweigverein des Vogesenklubs (Univ.-Bibl.).
78. *Stuttgart*, Württemb. Komm. für Landesgeschichte (Alterthumsverein.)

XXX

79. *Turin*, Regia deputazione di storia patria.
 80. *Ulm*, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
 81. *Wernigerode*, Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde.
 82. *Wien*, K. K. Akademie der Wissenschaften.
 83. *Wien*, Akad. Verein deutscher Historiker.
 84. *Wien*, Institut für österr. Geschichtsforschung.
 85. *Wien*, Alterthumsverein.
 86. *Wiesbaden*, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
 87. *Wolfenbüttel*. Braunschweig. Magazin.
 88. *Würzburg*, Hist. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
 89. *Zagreb*, Kroat. Archaeolog. Gesellschaft.
 90. *Zagreb*, Kroat.-slavon.-dalmat. Landesarchiv.
-

DIE
ÖFFENTLICHE MEINUNG
IN FRANKREICH
UND DIE VELTLINERFRAGE
ZUR ZEIT RICHELIEUS.

VON
HANS NABHOLZ.

Die gewaltige Wendung, die bald nach Heinrichs IV. Tod in Frankreichs innerer und äusserer Politik eintrat, verfehlte nicht, eine heftige Opposition wachzurufen. Das Land schied sich nach und nach in zwei grosse, sich heftig befehdende Parteien. Die eine derselben, die sich die «*bons catholiques*» nannte, sah mit der Königinwitwe und ihren Ministern das Ideal in einem möglichst engen Anschluss an die katholischen Fürstenhäuser, besonders an Spanien, und in der Niederwerfung der mächtigen Hugenottenpartei im eigenen Vaterland. Die spanienfreundliche Haltung der Vertreter dieser Partei trug denselben auch den Parteinamen der «*espagnolisés*» ein. Ihre Gegner, die «*politiques*», die sich gerne auch die «*bons français*» nannten, widersetzten sich im Gegenteil einem innern Kriege gegen die reformierten Brüder und mahnten dafür energisch zum Kampfe gegen Spanien, den alten Erbfeind Frankreichs, der durch seine Übermacht ihr eigenes Land zu erdrücken drohe. Ganz bewusst knüpften sie an Heinrich IV. an und forderten die Regierung auf, zu dessen politischen Traditionen zurückzukehren. Ein Zeitgenosse schildert die beiden politischen Parteien folgendermassen: «*Nos esprits sont pour la plupart de deux diverses trempes: car les uns se portent à l'entière ruyne des Huguenots et ferment les yeux à tout ce qu'un tel dessein peut trainer de calamiteux après soy. Les autres, touchez de commiseration des ruynes d'une guerre civile, et sous le masque de bons François tournent toute leur animosité contre l'Espagnol*»

sicht zu bekämpfen, ein inneres und ein äusseres. Aber jenes hält er für das gefährlichere, das zuerst beseitigt werden muss. Vor dem Ausbruch eines ernstlichen Kampfes gegen Spanien soll zuerst die Macht der Hugenotten gebrochen werden.

Wenn er darum anscheinend seine Aufmerksamkeit zuerst den äussern Dingen zuwandte, so that er das nicht, um diese Schwierigkeiten endgiltig zu lösen, sondern einzig und allein, um die Streitfragen mit Spanien in ein vorläufiges, für Frankreich einigermassen annehmbares Stadium zu bringen, damit das schwer erschütterte Ansehen Frankreichs, so gut es gieng, wieder hergestellt würde.

Seine Stellungnahme zur Hugenottenfrage war bei ihm übrigens schon längst fixiert. Schon seit Jahren hatte der Plan, die Machtstellung der Reformierten zu brechen, ein Lieblings-thema seiner Gespräche mit dem vertrauten Freunde, dem Père Joseph, gebildet ¹⁾).

Wenn daher bei der Berufung des Kardinals die «politiques» so gut wie die «bons catholiques» den einflussreichen Mann als einen der Ihrigen betrachteten, so war in gewissem Sinne die eine und die andere Partei auf der richtigen Fährte. Richelieu hatte die Ziele beider Parteien teilweise zu den seinigen gemacht.

Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir Richelieus Stellungnahme zur Veltlinerfrage beurteilen. Wenn er so energisch für die Restitution des umstrittenen Thales an die Bündner eintrat, so that er das, um das Ansehen Frankreichs wieder herzustellen. Und ohne die Erfolge Coeuvres vollständig auszunutzen, bediente er sich derselben nur, um einen *vorläufigen*, für Frankreich annehmbaren Abschluss der Veltlinerfrage zu erzwingen.

Wohl machte er zu gleicher Zeit auch den Hugenotten Friedensvorschläge ²⁾); er that dies aber nur, um nicht zwei

¹⁾ *Fagniez*, Le Père Joseph et Richelieu. t. I 379.

²⁾ *Arenel*, Corresp. de Richelieu, II 87: Mémoire qui a esté baillé

verfolgte, war die Einigung aller christlichen Völker zu einem neuen Kreuzzuge gegen die Muhamedaner¹⁾).

Zu dieser Zeit wurde in Italien und Frankreich eine Denkschrift in italienischer Sprache verbreitet, die bald auch in französischer Übersetzung erschien. Dieses Pamphlet unterzieht vom Standpunkt Venedigs aus das Verhalten Spaniens in der Veltlinerfrage einer scharfen Kritik. Es führt den Titel: *Discorso sopra le ragioni della Resolutione fatta in Val Telina contra la tirannide de' Grisoni et Heretici al potentissimo Catholico Rè di Spagna D. Filippo Terzo*²⁾).

¹⁾ *Fagniez*, Le Père Joseph et Richelieu, I 120 ff., und *Dedourres*, De Patris Josephi Turciados libris quinque. (Lateinische These.)

²⁾ Dazu kommt als Untertitel:

Si mostra:

L'ingiusta usurpatione di essa Valle

Le giuste ragioni della presente guerra de' Principi collegati

Et molte altre cosi spettanti alla Grandezza della Religione e dello Stato della Santa Chiesa Romana, alla libertà e tranquillità d'Italia, alla sicurezza della maggior parte de' Principi d'Europa.

Con Gratia et Privilegio.

S. l., s. d., 4^o. (Bibl. nat. K 5013.)

Eine andere Ausgabe giebt als Druckort Joseppe Botillerot, nella strada della Bucheria, all'insegna di santa Barbara. MDCXXV. (Bibl. nat. K 10977.)

Die Bibliothèque de l'Institut besitzt in ihrer umfangreichen Sammlung von Pamphleten eine französische Ausgabe dieses Discours. Die Durchsicht der genannten Sammlung wurde mir durch gütige Vermittelung von Mr. Gabriel Monod möglich gemacht.

Eine andere, ebenfalls französische Ausgabe besitzt die Bibl. nat. Fonds français, t. 16949.

Wiederum eine andere französische Ausgabe nennt *Lelong-Fontette*, Bibliothèque historique nro. 21317.

Diese Notizen zur Orientierung über die Verbreitung dieser Flugschrift.

Sie wurde ferner aufgenommen im *Mercure français*, XI 127—181, und später im *Mercure d'Estat*, p. 128—264, einem noch zu besprechenden Sammelband von politischen Streitschriften, neuerdings gedruckt.

Vgl. auch *Rott*, Invent. sommaire, II 434.

ihren Gegnern fortwährend Dinge vorwerfen, die sie selbst be-
gehen¹⁾).

Der Discours giebt zuerst im Wortlaut das Manifest, das kurz nach dem Veltlinermord unter dem Namen der Veltliner veröffentlicht worden war, nach Angabe unseres Discours sein Entstehen aber vielmehr dem Statthalter in Mailand und den spanischen Ministern verdankte. Zwei Gründe, wird in dem genannten Manifest ausgeführt, hätten die Veltliner zum Abfall von

¹⁾ Nach Dedouvres sind auch diese Angaben eine blosser Finte, um den wahren Verfasser noch besser zu verbergen. Er sucht zu beweisen, dass die Schrift erst im Sommer des Jahres 1625 erschienen ist. — Was nun die Annahme von dem französischen Ursprung dieses Discours betrifft, so dürfte dieselbe doch nicht ohne weiteres auf der Hand liegen. Der einzige Grund für die Hypothese der genannten Historiker besteht in der vollkommen fließenden Form der französischen Ausgabe, der man nirgends die Übersetzung anmerkt. Nach Dedouvres unterliegt es keinem Zweifel, dass die ganze Abhandlung *französisch* gedacht ist. Diese glückliche französische Abfassung könnte doch wohl das Werk eines geschickten Übersetzers sein. Und in der That ist die Übersetzung, verglichen mit dem italienischen Text, ziemlich frei, oft wird bloss der Sinn der italienischen Sätze mit ganz andern Worten wiedergegeben. Indessen hebt Dedouvres selbst eine Stelle hervor, die französisch auffällt, dagegen wörtlich ins Italienische übertragen durchaus natürlich erscheint (Thèse p. 175, annot. 2). Zudem können die vorhandenen italienischen Ausgaben unmöglich Übersetzungen irgend einer der mir bekannten französischen Ausgaben sein. Die italienischen Ausgaben geben zahlreiche Zitate aus spanischen Werken in der Originalsprache und in italienischer Übersetzung zugleich. Die französischen Übersetzungen geben diese Zitate nur französisch und obendrein noch vielfach verkürzt. Zudem sind in den italienischen Ausgaben die Angaben über die benützten Werke viel ausführlicher und exakter, als in der französischen Übersetzung. Endlich giebt diese letztere an zwei Stellen Glossen zu dem italienischen Texte, beide Male, um Äusserungen, die einen guten Katholiken unangenehm berühren mussten, etwas abzuschwächen. (Ausgabe der Bibl. nat. K 10977, p. 40 und 85.) Wir haben ferner bereits früher bemerkt, dass Venedig auch durch das Mittel von Flugschriften Frankreich zu beeinflussen suchte. Das alles bewegt uns, an der Angabe des Mercure, dass der Discours venezianischen Ursprungs sei, festzuhalten.

Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien brachte auch den Bündnern wieder neue Stürme. Zwei Jahre nach der Kriegserklärung musste Rohan das umstrittene Gebiet, in dem er sich so meisterhaft festgesetzt hatte, wieder preisgeben, hauptsächlich deshalb, weil Frankreich sich nicht hatte entschliessen können, das, was es in seinen Flugschriften immer und immer wieder von Spanien verlangt hatte, auch in der Praxis durchzuführen, nämlich die Bündner in ihren unverkürzten Besitz des Veltlins wieder einzusetzen.

Bekanntlich wurde dann diese Frage ganz ohne Zuthun Frankreichs am 3. September 1639 endlich zwischen den Spaniern und Bündnern in der Weise gelöst, dass letztere wieder alle ihre alten Rechte im Veltlin zurückerhielten gegen das Versprechen, in dem Unterthanengebiete nur die katholische Religion zu dulden.



Berichtigung: Seite 50, Zeile 17 von oben, ist statt *Bernhard von Weimar* zu lesen *Ernst von Mansfeld*.

1

1

1

1

1

1

LA
RÉBELLION DU LANDERON
EN 1561.

PAR
ARTHUR PIAGET.

Ce travail a été lu dans la réunion de la Société suisse d'histoire, tenue
le 12 septembre 1900 au Château de Neuchâtel.

Peu après l'arrivée de Guillaume Farel à Neuchâtel, en 1530, le pays tout entier avait accepté la Réformation, à l'exception de deux localités, le Landeron et Cressier, qui sont restées catholiques jusqu'à aujourd'hui. L'histoire de la résistance admirable du Landeron aux tentatives réitérées faites pendant près d'un demi siècle par les Neuchâtelois pour y introduire, de force ou de gré, la religion évangélique, mériterait d'être écrite : elle ferait ressortir, à côté du zèle convertisseur et de la persévérance inlassable de MM. de Berne et des Quatre Ministraux, la constance,

La plupart des documents relatifs à la rébellion du Landeron en 1561 ont été réunis, au XVI^e siècle, en un cahier d'une centaine de pages, conservé à Neuchâtel, aux Archives de l'Etat, sous la cote Q 54. Ce cahier est intitulé : « Registre de la malheureuse rebellion et desobeissance comise par ceulx du Landeron a l'endroit de leur souverain, droicturier et naturel prince et seigneur, monseigneur Leonor d'Orleans, duc de Longueville, marquis de Rothelin, comte souverain et unique de toutes les terres et pays du comté de Neufchastel, appartenances et deppendances, en l'an 1561, le sambedy dix septiesme du moys de decembre, a sa joyeuse, chrestienne et tant désirée venue en sondict comté, ensemble de la procedure cy apres escripte. » Les documents en langue allemande ont été traduits, au XVI^e siècle, sur l'ordre de Jacqueline de Rohan, soit par le secrétaire Villate, soit par Pierre Chambrier, soit par Blaise Hory. J'ai reproduit ces traductions françaises officielles, que Jacqueline de Rohan et Léonor d'Orléans eurent sous les yeux, plutôt que les originaux allemands. — Voy. sur Jacqueline de Rohan, marquise de Rothelin, l'intéressante étude de M^{me} R. de Perrot, dans le *Musée neuchâtelois*, 1883/84.

Il y a un autre reproche à leur faire : il se sont conduits à l'égard de leur prince et de sa mère comme des manants. C'est même ce qui a tout gâté. S'ils étaient restés fermes mais polis, inébranlables mais courtois, Léonor d'Orléans et sa mère auraient continué leur chemin sans mot dire ou en protestant pour la forme, et il n'eût pas été nécessaire d'importuner les cantons catholiques et protestants. La conduite des Landeronnais a rendu impossible tout essai de conciliation et d'oubli. Bien plus, le chapeau que George Motarde s'est obstiné à conserver sur sa tête a risqué de mettre aux prises les cantons suisses eux-mêmes ! C'est ainsi que les petites causes ont souvent de grands effets.

Je me résume : la tentative du 27 décembre 1561 était préparée d'avance ; les Landeronnais s'étaient concertés et avaient pris secrètement les armes. Cette tentative, qui était une violation de la Paix générale, fut bien près de déclencher la guerre civile en Suisse.

Pièces justificatives.

I.

MM. de Berne à Léonor d'Orléans.

Archives de Berne, *Welsches Missiven-Buch*, D, fol. 259.

An Hernn Graffen von Nüwenburg,

Nous aiant noble notre cher et bien aymé bourgeois Jehan Jacques de Bonstetten, gouverneur de vostre comté de Neufchastel, par plusieurs fois adverty des excès et desordres [que] se font audict comté sur tout par ceux du Landeron au grand detrimment et prejudice de voz droictz et preheminences, aussi de la perpetuelle bourgeoisie d'entre vous et nous, et sur ce demandé nostre bon advis et conseil, il nous a semblé qu'il seroit bon et expedient qu'il se transportast par devers Vostre Excellence pour icelle advertir du toutage affin d'y mettre tel ordre comme par icelle seroit advisé. Qu'aians advisé et pensé que cela se pourra mieulx et plus commodement faire estant Vostre Excellence par desça en propre persone, et que d'autre part nostre desir seroit que la susdicte bourgeoisie fust renouvelée et jurée avecq nous au contenu des offres ja cy devant par Vostre Excellence a nostre somation et requeste sur ce faicte, nous avons bien voulu derechiefz tresaffectueusement vous prier que suivant vosdictz gracieux offres et bonne volonté, aussi ensuivant le contenu de [la] dicte bourgeoisie, il vous plaise vous transporter par devers nous le plustost que commodement faire se pourra, pour jurer et renoverler avecq nous ladicte bourgeoisie au contenu de vosdictz offres, l'accomplissement desquelz attendans, vous prions ne prendre la presente sommation a maulvaise ains bonne part, comme de ceulx qui desirent et soy paroffrent de tresbon

cueur vous faire tous honeurs, plaisirs et services, aydant le Createur, lequel prions vous doner ce que plus desirez. De Berne ce dixiesme d'avril 1561.

Lieutenant et conseil de Berne.¹⁾

II.

Le Conseil du Landeron à MM. de Soleure.

Archives de Soleure, *Schreiben von Neuenburg*, I, 1500—1600, fol. 158—59.

Magnifiques, puissans et honnorez seigneurs, humblement et de bien bon cueur a voz bonnes graces et nobles seignories nous noz recommandons.

Messieurs, Nous avons receuz la lettre qu'il a pleuz a Voz Excellences nous rescrire et faire entendre par le present pourteur vostre messagier. Et par icelle entre aultres avons entendu, tochant de l'avertissement qu'il plaist a Vozdictes Excellences nous faire entendre causant la venue de monseigneur nostre prince. De quoy vous en remercions tant que faire pouvons, car encores n'en estions adverty au vray. Dont

¹⁾ Obéissant à la « sommation » de MM. de Berne, Léonor d'Orléans était à Neuchâtel le 11 décembre. Ce jour-là, MM. de Berne envoient au duc un message de bienvenue et de « congratulatio », au sujet de cette « tresagreable et bienheureuse venue par deça de longtemps désirée, tant pour contenter noz esprits de la veue et presence d'ung prince sy renommé, nostre allié, que pour traicter avecq Vostre Excellence là renovation et continuation de l'alliance hereditaire d'infinies generations en ça entre voz nobles antecenseurs et les nostres originellement estable ». *Welsches Missiven-Buch*, D, fol. 289 v°. MM. de Berne fixèrent le jour et l'heure de l'entrée du duc à Berne: « Quant a la comodité de l'entrée de Vostre Excellence en nostre ville et la vostre, s'il n'y a incommodité pour Vostre Haultesse, nous prions icelle treshumblement que ce soit de dimenche prochain venant en huict jours, que sera le xxviij^e de ce moys, auquel jour nous troverons preparez le mieux que possible pour recepvoir Vostre Excellence environ midy. » *Ibid.* fol. 292.

*... par ce que nous avons entendu que monseigneur nostre prince
 ... la quelle avons totalement nostre par-
 ... la vraye ancienne religion pour venir a la nouvelle
 ... Et craignons que, a sa dite venue, il ne pretende
 ... comme mesme le bruyt en vaz a Neufchastel
 ... pas moings sinon que a la venue de nostredict prince
 ... nous faudra avoir changement de religion. Aussy, Messieurs, nous
 ... des bons advertissements et admonitions qu'il plaist a voz
 ... nous faire tochant de la religion, lesquels co-
 ... estre a nostre grandt honneur et en augmentation de l'honneur
 de Dieu. Dont quant audict faict de la religion, vous prions voulloir
 croire fermement que sommes ceulx que y voullons demeurer et perse-
 verer, ainsin comme noz predicesseurs ont faict du passez, y voullant
 vivre et morir avecque vous, sanns nous y estre trouvez variables, ains y
 estre fermes et constans, aydant le vray Redempteur, avecq ce que suy-
 vant vostre dicte lettre arons soing et regardt envers nostre comune estant
 asseurez que de leur part ilz sont de telle oppinion. Priant vozdictes Ex-
 cellences voulloir tousjours demeurer et perseverer en la bonne vollente
 en quoy avez estez sant envers noz predicesseurs que de nostre temps.
 Car sans vostre bonne ayde et assistance congnoissons que ne pouvons
 resister aux facheries, inconveniens et novations que nous sont pretendues
 d'estre faictes, nous confiants du tout a vozdictes bonnes graces. Et
 quant de nostre part en toutes choses la ou nous vous pourrions faire
 plesir et service, et qui vous plaira nous employer nous y trouverez
 prest comme voz bons bourgeois. Aydant le Redempteur auquel prions
 magnifiques et honorez seigneurs, que en bonne prosperité vous doint
 l'acomplissement de voz bons desirs. Datum ce dimenche, viij^e de juing 1561.*

Les tout vostres humbles
 serviteurs et bourgeois.

Le maistre bourgeois
 et conseil du Landeron.

Aux magnifiques et trespuissans seigneurs, messieurs les advoyers
 et conseil: de la ville de Solleurre, noz honnorez sieurs.

III.**Le Conseil du Landeron à MM. de Soleure.**

Archives de Soloure, *Schreiben von Neuenburg*, I, fol. 160.

Magnifiques, puissans et honnorez seigneurs, humblement et de bien bon cueur a voz bonnes graces et nobles seignories, nous recommandons.

Messieurs, Nous vous advertissons que monseigneur nostre prince avecques ma dame sa mere arriverent vendredi passez aux Vaulxtravers, et comme avons entenduz, combien que n'en sommes certain, iceulx doibvent despartir dudict Vaulxtravers a mecredi ou jeudy prochain pour venir a Neufchastel. Quant est causant la religion n'en avons encore jusques a present entendu que tout bien, touteffois que ne povons sçavoir de l'advenement. Et considerant les grandts dangiers et inconveniens que sommes estez par ci devant et que pourrions tomber par cy après, ausquelx n'eusiens peuz remedier ny aucunement resister, mesme encore de present, sans vostre bonne ayde et faveur, dont vous en remercions treshumblement, priant Voz Excellences voulloir continuer en ceste bonne vollenté qu'estes estez par ci devant, et nous avoir en singuliere recomandation comme en ce avons totalement nostre parfaicte confiance, nous submectant quant a nostre part la ou nous pourrons avoir le moyen faire a voz dictes nobles Excellences tous humbles services, nous y trouverez prest comme vous bourgeois sont tenuz et doibvent faire, aydant le vray Redempteur, auquel prions, magnifiques et honnorez seigneurs que en bonne prosperité vous ayt en sa sainte et digne garde. Du Landeron, le mardy avant Sainte Lucye 1561¹).

Les tout vostres humbles
bourgeois et serviteurs

. Le maistre bourgeois
et conseil du Landeron.

Messieurs, Nous vous envoyons par le present porteur les cinq eacuz de cense. Au surplus sur ce que avions donner charge a nostre banderet vous tenir propoz tochant quelque pouldre d'acquebuste lequel nous az donnez d'entendre que en estiez de bon voulloir, dont vous prions

de leur prince se dressans avec main armée contre Son Excellence, surquoy auroit protesté au nom de mondict seigneur le duc et commandé a ung secretaire de rediger par escript icelle proteste tendant affin d'avoir par cy après advis sus telle rebellion. desobeissance. De quoy ledictz du Landeron ne sont recognoisans en aulcune maniere mais qu'en c'est endroit on leur impose telles choses injustement sans raison: et qu'ilz ne se sont aucunement dressez avec main armée contre leur prince, ne pris les armes a la mauvaïse part, sinon seulement pour la garde de la ville et du feu de nuit. Ilz ont aussi prié treshumblement leurdictz seigneur et dame mere qu'ilz ne leur feissent aulcune innovation. force ne violence, mais les laissassent auprès de leur religion ainsi que les comtes de Neufchastel ses ancestres d'inclyte memoire avoient faict, et qu'eulx ilz luy vouloient rendre tout debvoir et obeissance. Par ainsi après leur parlement. ledictz du Landeron n'ont seu trouver aultre moyen sinon que d'en advertir ledictz seigneurs de Solleure, ausquelz ilz sont alliez par bourgeoisie pour s'ayder de leur conseil. La dessus ledictz seigneurs et superieurs de Solleure auroient depeschez leurdictz freres conseillez et depputez avec charge par devers mondict seigneur le duc. leur bien bon amy et bourgeois. et supplier treshumblement Son Excellence qu'il luy plaise de laisser demeurer ledictz du Landeron auprès de leur religion, pour obvier a plusieurs mescontentemens. regretz et aultres inconveniens, sans les presser d'aulcune inovacion indeue et prejudiciable a leurs franchises et previleiges obtenus de ses procedesseurs comtes et comtesses de Neufchastel. et par ainsi de n'user a l'endroit d'eulx d'aulcune force ne violence aultrement ce seroit chose qui repugneroit a leurdictes franchises. lettres et seaulx qu'ilz ont eus de leurs princes de bonne memoyre. Si doibt aussi Son Excellence sçavoir et considerer que messieurs des Liges. lors qu'ilz feirent reddition et remise du comté de Neufchastel qu'ilz avoient. ont tousjours reservé la bourgeoisie qui est entre messieurs de Solleure et ceulx du Landeron, au contenu des tiltres qu'ilz en ont rié eulx; joinct qu'il y fust aussi alors principalement dict et loué de tenir et avoir pour ferme et solide tout ce que ledictz sieurs des Liges du temps de leur gouvernement auroient prononcé, sentence, ordonné et confirmé. par lettres et seaulx. Ce que toutesfoys n'a esté faict jusques a present a iceulxdictz du Landeron ny ausdictz seigneurs de Solleure. Parquoy ilz prient derechef humblement Son Excellence qu'il ne vouldust presser ne consentir et permettre que ledicts du Landeron fussent pressez d'aulcune innovation, force ne fascherie comme dessus. Or si Son Excellence estoit en deliberation de faire aultrement, l'intention de mesdictz sieurs de Solleure est en respect que telle chose est contrariaute non seulement a leurdicte bourgeoisie, mais totalement a la Paix generale du pais, en laquelle

ce faict a vostre filz, nostre cher et feal combourgeois qui nous fera responce plus absolue et claire que ne nous faictes. Laquelle attendons ainsi en bonne opinion voisinale avec bonne esperance qu'il la nous fera bien tost. Et puis respondrons a Son Excellence plus oultre. Donné le mercredi avant les Brandons 1562.

L'advouhier et conseil
de la ville de Solleure.

XII.

Jacqueline de Rohan   MM. de Soleure.

Neuchâtel, Archives de l'Etat, Q 54, p. 52.

A magnifiques et puissans seigneurs les advouhiers et conseil de Solleure, mes bons amys et voisins.

Magnifiques et puissans seigneurs, J'ai receu la lettre que m'avez escripte par le porteur a laquelle ne vous puis aultrement faire response pour le present, causans les affaires que me sont venus de France. Mesmes qu'elle est assez grandement prolixie de consequence et qui merite bien d'avoir bon conseil et advis, vous priant le prendre a la bonne part. Que sera l'endroit ou prieray le Createur vous donner, magnifiques et puissans seigneurs, en santé bonne et longue vie. De Neufchastel, ce XI^e janvier 1562.

Vostre amye la duchesse de Longueville
et marquize de Rothelin.

XIII.

Interrogatoires faictz a Balthasar de Cressier, Jehan de Cressier et Guillaume du Giez, prisonniers pour le faict du Landeron.

Neuchâtel, Archives de l'Etat, S 58.

Sur ce jeudy, VIII^{me} jour du mois de janvier, l'an 1562, presents monsieur le mayre Jehan Chevallier, causant son office, avec luy assistans les honorables, Guillaume François, ancien mayre, Guillaume Huguenaulx,

par le consentement de conseil et communauté dudict Landiron. Il a respondu que la communauté n'en estoit pas cause et qu'elle n'en sçavoit rien et que de luy il n'estoit pas du conseil. Toutesfois il prioit que l'on dehust parler au sieur chastellain Claude Guy qui sera a dire de son jugement lequel sçay bien ce qui luy a respondu, car a ce qu'il en est est pour crainte de monseigneur l'advoyer de Salleurre.

Interrogué ce il sçavoit point la rayson pourquoy il s'estoient ainssin bandez, avec armes, contre leurs souverain seigneur naturel et qu'il ne sçavent que souverainité veult dire, car cy c'estoit a Berne ou aultre part il en yroit aultrement, etc., il a respondu qu'il n'en sçavoit rien et que bien vray estoit que a eulx du Landiron l'on leurs laschoit trop la bride.

Guillaume du Giez, demourant a Montet, interroguez par son scerement comme dessus, a dict qu'il ne sçayt rien des entreprises, car il demeure loing du Landiron, mesme ne a pas estes presens ny ne sçay rien de cela, car quandt il vint au Landiron il trouva ma dame et d'autres sur le pont qui vouloient entrer a la navire.

Interrogué qui vouloit faire au Landiron, respond que le maistre de la compagnie des arbellestiers au soppez leurs avoit dict qui ce dehussent trouver au matin avec leurs armes pour faire compagnie a monseigneur nostre prince, quandt il vouldroit monter a cheval pour despartir, mesme avoit laissé sa picque chez son beau frere au Landiron, mais d'entreprise n'en sçay rien.

Jehan de Cressier, interrogué par semblable scerement a dict que il estoit commis avec Jacob Micquet, Thevenin Brotschaton, Ury Brotschaton, Balthasar de Cressier, Jehan de Cressier, Jehan Meurot pour faire le guect pour le feu. Car il avoient craincte pour cause que desja quandt ma dame luy fut le four brulla et fit le guect et du matin il allarent sur la chapelle mangé une soppe et vindrent en bas, et entra bien a la chappelle avec son espic, mais de parolles et entreprises il n'en sçay rien, car il ne les ouyt pas.

Interrogué qui faisoit icy, il respondt qu'il est venu accompagné Balthasar son beau frere, pour devers quelque different qu'ilz ont luy et Yondz Rayaz et mesme pour les paciffiez, mais d'aultre chose ne sçay, car il hust bien voulu que l'on hust laissé presché, car il a hanté les scermons, tant a la Bonne Ville que a Cornaulx, Lignieres, et faict bon ouyr icelle.

occasion de faire entrevenir en cest affaire noz alliez des Quantons et susciter quelque tragedie de consequence, mesmes en ce temps scabreux et mal asseuré, ou chascung se tient sus sa garde et aulcungs cherchent occasion de troubler le repos publicque. Nous ne disons cecy en derogation de vostre tresjuste et equitable querelle, que voions, a nostre grand regret, suspendue, ains tendent ces propos aux fins en noz precedentes lettres declairées que sans en ce vous prescrire, nostre advis est de capter quelque plus propice comodité et occasion que n'est la presente, comme par vostre singuliere prudence et dexterité povez assez juger et cognoistre que les opportunités ne sont pas tousjours de saison et que tout vient a point qui peult attendre. Car nous esperons que ce bon Dieu aura quelque jour l'oeil sus les siens et leurs affaires et que tout vostre interest ne sera que de l'atente. Vous priant, Madame, croire que si cest affaire estoit le nostre propre et particulier ne voudrions user d'aulture advis que de celui que vous donons, comme mesme la disposition de ce temps nous induit a ce faire en plusieurs endroicts. Au reste nous ouffrans a vous faire tous plaisirs et services, en attendant la responce de Monseigneur vostre fils. De Berne ce 14^e de febvrier 1562.

L'advoier et conseil de la ville
de Berne.

XVIII.

Les Cantons catholiques à Jacqueline de Rohan.

Neuchâtel, Archives de l'État, Q 54, pp. 56—58.

A illustre, haulte et puissante princesse et dame, dame N. duchesse de Longueville, contesse de Neufchastel, nostre beningne dame.

Illustre, haulte et puissante princesse, nostre deu pertinent volontaire service vous soit tousjours et en tout temps et de bon cueur préparé. Vous advertissant par cestes comme nous avons esté faictz certains et a la verité, comme vous estant, l'an mil Vc cinquante sept, en la ville du Landeron, qui sont bourgeois perpetuelz d'aulcuns de noz cantons des Liges, leur four et boucherie brusla alors pour n'avoir eu la garde du feu et comme derrierement vous estant arivée audict Landeron et illustre, hault et puissant prince, le duc de Longueville, ilz ordonnerent leur guayt, comme la nécessité le requiert pour se preserver dornavant de feu. Vous alors au matin de bonne heure a jour poingnant, vinstes tout bellement

et tous aultres en vostre nom se contenteront de la presentacion du droict que vous ont faicte nosdicts alliez combourgeois et paysans de Solleure et y satisferont. Et combien que nosdicts seigneurs et supérieurs ne craignent pas d'estre esconduictz, sy est ce pourtant qu'ilz desirent avoir de vous en diligence response absolue [par le pourt]eur que vous avions envoyé exprès pour se sçavoir conduire par après, priant Dieu vous avoir en sa garde. Donné en cachete au nom de nous tous du sceel de secret de noz aimez anciens alliez de la ville de Lucerne, le xix^e jour de fevrier 1562.

Les ambassadeurs des sept canthons Lucerne,
Ury, Schwytz, Underwalden dessus et des-
soubz le boys, Zug avec son appartenance,
Fribourg et Solleure, assemblez ce jour-
d'huy a Lucerne.

XIX.

Jacqueline de Rohan aux Cantons évangéliques.

Neuchâtel, Archives de l'Etat, Q 54, pp. 64—65.

A magnifiques et puissantz seigneurs les burguermeisters, conseil-
liers de la ville de Zürich, noz bons et singuliers amis et voisins.

Magnifiques et puissantz seigneurs, N'ayant eu ce bien nostre trescher et tresaimé filz le duc de Longueville, estant venu en ce pays, d'aller veoir et visiter Voz Excellences, a l'occasion qu'il a esté contrainct partir incontinent pour s'en aller en France, tant pour les affaires du roy que les siens, combien qu'il eust fort bonne volonté et affection de ce faire, sy est ce qu'il ne luy a esté possible de la fere sortir effect pour ce voyage. Et pour ceste raison, estant demeurée en ce comté de Neufchastel pour donner ordre aux affaires qu'il y a, je n'ay voulu faillir vous envoyer noz deleguez ambassadeurs Jehan Jacques de Bonnstetten, Claude Lambert, Claude de Synarclens et Blaise Horry l'aisné, noz gouverneur, conseillers et secretayre, pour saluer Vosdictes Excellences de la part de vostredict trescher et tresaymé filz et la nostre, comme noz bons et singuliers amys et voisins, et vous asseurer que ce nous sera toute nostre vie bien grand plaisir d'avoir le moyen de vous en faire reciproque a la bonne volonté qu'en reconnoistre par experience

ainsi taxez sans juste occasion, car nous ne sommes pas ceulx qui veulent ainsi abuser du glaive de justice. Et que n'eussions jamais esperé qu'ilz en eussent ainsi usé a l'endroit de nous pour avoir adjousté par trop de foy a mauvais rapport que n'estimons proceder d'autres que de nosdictz subjectz, du Landeron, mesmes pource que n'avons acoustumé que l'on use de tel langage envers nous.

Vous leur direz aussi pour respondre a l'article contenu en la lettre qu'ilz escripvent a noz gouverneurs, gens du Consell et des Trois Estatz, de laisser le faict demeurer auprès de la dicte presentation de droiet desdictz de Solleure et de ne faire justice ne permettre qu'elle soit faicte sur nosdictz subjectz quelzques mandemens qu'ilz en puissent avoir de nous ny d'autres en nostre nom, que ce n'est a eulx ny a personne qu'elle qu'icelle soit d'imposer loix et faire commandemens et defenses rieres noz terres et pays en facçon quelconque, ains a nous seulement comme seul souverain qu'en sommes, et que ne laisserons de faire justice comme il appartient, suyvant nostre devoir.

Finablement vous leur remonstrerez pour ce qu'ilz ont de bonne louable et ancienne coustume de faire justice et de tenir main qu'elle soit faicte a ung chascung en toute syncerité, qui a esté argument de leur si longue prosperité, union et concorde, qu'en respectans non pas la personne et qualité de nostre filz et la maison d'ou il est sorty, mais droiet, equité et raison, ilz ne doivent l'empescher d'administrer justice, ainsi que Dieu le commande, riere ses terres et seigneuries, esquelles, comme dit est, il est seul souverain, droicturier seigneur propriétaire et equitable juge ordinaire. Et tout ainsi qu'il n'a envye de s'empescher de leurs subjectz qu'eulx ne se doivent pas tant donner de peine des siens qu'ilz ne se travaillent pour les raisons susdictes de vouloir ainsi distraire la seigneurie, justice et souveranité que Dieu nous a baillée en cedit comté, duquel en pouvons et devons user et joyr pleinement en toute seigneurie et droicture au contenu des droietz qui nous y appartenoient auparavant la reddition d'iceluy et mesmes qui encores nous y appartiennent aujourd'hui voire selon icelle remise pour toutes icelles causes, vous leur ferez entendre que procedure ne sera faicte, sinon ainsi que raison, equité, la bonne et ancienne coustume de pais et justice le requierent. Mais quant a la desobeissance et rebellion de nosdictz subjectz du Landeron avec ce qui en deppend, qu'icelle a esté remise et différée jusques a la resolution et absolue response de nostre dict filz, laquelle nous entendons tous les jours, ce que nous avons resolu de faire entierement et qu'ilz considerent comme aucuns d'entre eulx en ont usé envers quelques uns de leurs subjectz, joinct que se l'ung de leurs officiers avoit esté ainsi vilipendé, qu'ilz en auroient déjà eue la raison, et a juste cause.

vient a estre disputée en quelque prochaine assemblée generale de messeigneurs des Liges, tous les ambassadeurs des quantons soient instruits de tout le discours et ayent charge de leurs seigneurs. Ce qui servira grandement a depescher matiere sans renvoyer de journée a aultre. Le tout soubz la correction de madicte dame. Actum iiij martii 1562.

Du commandement de mesdicts
seigneurs de Berne,

Nicolas Zerkinden
secretaire de Berne.

XXII.

Jacqueline de Rohan à MM. de Berne.

Neuchâtel, Archives de l'Etat, Q 54, pp. 79—80.

Magnifiques et puissantz seigneurs, messeigneurs les advouhiers et conseil de Berne.

Magnifiques et puissans seigneurs, J'ay entendu vostre bon advis et conseil sur l'instruction baillée a noz ambassadeurs (qu'il vous a pleu prendre la peine de veoir), et qu'avez icelle trouvée bonne, reservé de ne faire response absolue aulx seigneurs des six Quantons pour raison de la poursuyte de la rebellion de noz subjectz du Landeron, mais bien des choses particulieres non deppendentes d'icelle, plustost qu'après avoir receu plus ample response de mon filz aulx lettres de ceulx de Solleurre, suyvant vostre premier advis. Laquelle response je receu le jour d'hier au soir, contenant, entre aultres choses, qu'ayant veu les lettres desdictz de Solleurre en datte du xxx^e jour de janvier dernier passé, il ne se peut garder de les trouver estranges, considéré le peu d'estime qu'ilz font de sa parole et le peu de foy qu'ilz ont adjousté a ce que luy mesme premierement a dict de bouche a leurs ambassadeurs, estans en vostre ville de Berne. Secondement par ceulx qu'il a envoyez par devers eulx a Solleurre, qui leur ont faict entendre de nostre part bien au long et a la verité le faict ainsi qu'il est passé, tellement qu'il a cest affaire si affectionné et non sans grand raison, pour le tort, violence et rebellion que lesdictz du Landeron ses subjectz luy ont faicte. Et que ceulx de Solleurre, croyans facilement ce qu'il leur en ont rapporté, ou pour quelque aultre occasion, estiment et taxent tacitement mon filz leur avoir dict et faict entendre

par devant une puissance plus grande et qu'alors a la journée, quant et lesdicts Canthons de l'ancienne religion, ilz feroient responce pertinente. Avec presentation, etc.

Ceulx de **Schwytz** ont faict responce par la bouche de l'ammen Reding, premierement qu'il ne vouldroient estre ceulx qui voulussent induire les subjectz de Monseigneur a desobeissance et rebellion, mais plus-tost a rendre tout debvoir et obeissance. Et quant au faict, pour ce qu'ilz estoient peu de gens du conseil assemblez, qu'ilz le remettroient plus oultre a une prouchaine journée, et qu'alors ilz donneroient charge a leur ambassadeur d'adviser au faict avec les aultres et d'en faire responce plus ample, ainsi que raison porteroit. Cependant ilz prioient que les bonnes gens du Landeron fussent traitez doucement. Avec presentation, etc.

Ceulx de **Zoug** ont aussi respondu, pource que la chose estoit de consequence et qu'ilz estoient en petit nombre, qu'ilz convocqueroient par après et en brief plus [gr]and nombre du conseil, auquel ilz feroient entendre le faict bien au long. Et puis a la prochaine journée bailleroient charge a leurs ambassadeurs d'en consulter avec les aultres Canthons et faire responce pertinente honorable et selon raison. Avec offres, etc.

Ceulx de **Fribourg** ont aussi respondu par la bouche du bourcier, veu qu'ilz en avoient consulté et rescript par ensemble avec les aultres six Canthons, leurs alliez, qu'ilz ne pouvoyent donner responce d'eulx mesmes aultre fors qu'ilz en communicqueroient avec eulx a quelque prochaine journée pour alors en faire responce selon droict et raison. Si prioient monseigneur le gouverneur tenir main que toutes telles et semblables choses fussent evitées, et que d'eulx ilz vouloyent tousjours bien et en toute amytié voisiner, comme du passé ilz avoient faict.

XXV.

Les responces des Evangelistes.

Neuchâtel, Archives de l'Etat, Q 54, pp. 97—99.

Messieurs de **Zurich** verbalement ont respondu sambedi, xxi^e jour du mois de mars, premierement qu'ilz remercoient Leurs Excellences de la bonne souvenance, affection et offres que Madame leur faisoit, avec presentation de leur faire tout plaisir et service s'offrant l'occasion. Et ~~ilz~~ ^{ilz} eussent bien désiré et grandement la venue de Son Excellence, la-recevoir honorablement et ainsi qu'il le merite ilz eussent

Lignes, pour estre seigneurs tant raisonnables et grandement louez et prisez pour l'amour et zele qu'ilz ont eue de tout temps a la maintenance de bonne justice, ne mectrons et ne souffrirons estre mis en ce faict ny aultres qui pourrons concerner ses auctoritez, preheminences et maintenances de justice aulcuns empeschementz, ains plustost luy donneront ayde et faveur pour icelles maintenir et entretenir et en avoir sa raison, comme de ce ilz sont coustumés contre qui il appartiendra, etc.

Les priant bien affectueusement de vous declairer leurdicté amyable responce telle que par droict et raison pourra convenir, et que le droict d'amitié, voisinance et leurs amyables coustumes pourront porter, et que sommes deliberée et resolue, en tant qu'il nous sera possible jouxte le debvoir de bonne mere a son cher filz, de satisfaire a sa bonne volonté.

Item, si par adventure lesdictz du Landeron ou aulcuns de par eulx informoient de rechef tous lesdictz canthons d'aultres nouvelles choses plus oultre que ce qu'ilz ont faulsement faict entendre par cy devant a aulcuns desdictz canthons, nous vous donnons charge expresse d'en respondre bien et deuement selon l'exigence du cas, et que verrez que besoing sera.

Quand a ce que l'on nous a voulu improperer d'avoir enfrainct et rompu le Traicté de paix et la remission faicte dudict comté, vous leur direz que n'esperons de povoir trouver en maniere quelconque, comme cy devant leur avons desja dict, mais qu'au contraire nosdictz subjectz du Landeron les avroient plustost transgressez que non pas nous, et aussi que tant s'en fault qu'ayons faict aulcune chose contre ladicte remision, que mesmes nous sembleroit que s'il y avoit aulcuns quelz qui fussent qui nous voulsissent empescher de faire droict et justice en noz terres et pais esquelles sommes seigneurs souverains, et d'avoir la raison par justice du tort qui nous a esté faict, que telz contreviendroient a la predicte remission, laquelle doibt estre stable et ferme, sans povoir estre par aulcun tant en general que particulier vitiée ny alterée en vigueur des promesses en icelle contenue. Par laquelle est dict notamment que oultre noz droictz precedantz que icelui nostredict comté povons regir et dominer, etc., ordonnant et disposant par pleine seigneurie de toutes droictures, etc., comme ilz l'avoient tenu, etc.

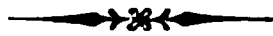
Par moyen de quoy serions par trop interessez et nous seroit chose insupportable si quelqu'un vouloit enjamber ou entreprendre soubz quelque pretexte que ce fust de nous interdire ces droictures et auctoritez que Dieu nous a données en toute souveraineté en nostredict comté de Neufchastel. Ce que toutesfois n'esperons povoir advenir. Et que les prions bien affectueusement tant en general qu'en particulier sur ce que precedemment leur avons faict entendre qu'à present d'en avoir leur amyable

response, et d'avoir en telle recommandacion les droictz et auctoritez de nostredict filz comme de leur bon et affectionné amy et voisin, comme il desire de demeurer tel, et de leur faire congnoistre, la ou l'occasion se presentera, en leur faisant les offres de bien vueillance telz que congnoistrez estre requis, proposant et mettant en avant ce que pourrez congnoistre utile pour l'avancement de nostre negociacion. Faict a Neufchastel, le v^e jour d'avril 1562.

Jaquelyne.

Par commandement de madicte dame

Villate.



UNTERSUCHUNGEN
ZUR POLITISCHEN THÄTIGKEIT
VON PETER OCHS
WÄHREND DER
REVOLUTION UND HELVETIK

Von

HANS BARTH.



Das Dichterwort von der Parteien Hass und Gunst, die das Bild eines Mannes oder eines Zeitabschnittes verwirren und schwankend machen, welches Hilty an die Spitze seiner Vorlesungen über die Helvetik gestellt hat, passt nur zur einen Hälfte auf den Mann, der oft als der Vater der Helvetik bezeichnet worden ist. Der Gunst der Parteien hat sich Peter Ochs in seinem Leben nur kurze Zeit zu erfreuen gehabt, und sein Andenken ist durch dieselbe sicherlich nicht entstellt worden.

Wenn man die Darstellungen der Revolution und der Helvetik durchgeht, so findet man, dass vielfach in der Beurteilung von Laharpe und Ochs ganz verschiedene Masstäbe verwendet worden sind, dass bei Laharpe vieles erklärt wird, was man Ochs ohne weiteres als Verbrechen und Verrat auslegt. Ihren schärfsten Ausdruck hat diese Betrachtungsweise in Hiltys Vorlesungen über die Helvetik gefunden, wo Laharpe geradezu als der Held der Helvetik gefeiert wird ¹⁾, während Ochs als der böse Genius dieser Epoche erscheint ²⁾. Diese Verschiedenheit der Beurteilung findet ihre Erklärung in zwei Thatsachen. Einmal war es Laharpe vergönnt, dass sich dasjenige politische Gebilde, das seiner Initiative das Leben verdankte, der Kanton Waadt, auf geradem Wege zu einem der blühendsten Kantone der Schweiz entwickelte, in dem die wirklichen Errungenschaften der Revolution auch in den

¹⁾ a. o. a. O. S. 360--362.

²⁾ a. o. a. O. S. 308—309.

Platz im helvetischen Direktorium nicht erhalten habe, und der Hoffnung Raum gab, dass die französische Regierung denselben durch eine Erklärung zu Gunsten von Ochs ein Ende machen werde. Diese Erklärung erfolgte in der That in einem Briefe des Direktoriums an Rapinat vom 9. Floréal an 6 (28. April 1798) und hatte folgenden Wortlaut:

« Le Directoire exécutif à son commissaire en Suisse. Le Directoire exécutif apprend avec déplaisir qu'on fait circuler en Suisse le bruit que le citoyen Ochs avait perdu sa confiance. Il vous charge expressément de détromper tous ceux qui auraient pu avoir la moindre confiance dans cette calomnie. Jamais le Directoire exécutif n'oubliera le zèle ardent que le citoyen Ochs a mis à servir sa patrie et à la rendre à la liberté, et il se fait un devoir de lui rendre le témoignage, que sans lui l'oligarchie et les ennemis de la République française y seraient encore dominants. Aussi le Directoire espère-t-il que cet estimable citoyen continuera à se servir de tous les moyens pour consolider son ouvrage, et surtout pour s'opposer à toute innovation dans la constitution, étant bien prouvé que tout changement dans une autre forme et dans d'autre délai que celui fixé par l'acte constitutionnel même, ne peut être suggéré que par les ennemis de la République helvétique, qui veulent y fomentier des troubles ou y exciter même la guerre civile, à l'aide de laquelle on ferait retomber la Suisse sous le joug de ses anciens dominateurs ou d'une puissance étrangère.

Vous ferez part des sentiments du Directoire exécutif au citoyen Ochs et à tous les amis de la République française à qui vous croirez devoir les confier¹⁾.

Merlin ».

Jedenfalls hat die Zurücksetzung bei den Wahlen ins Direktorium und die damit verbundenen Intriguen Ochs tief gekränkt, um so mehr als ihm auch bei der Besetzung des Gesandtschafts-

¹⁾ Arch. nat. A. F. III 519.

Au citoyen Ochs membre du Sénat helvétique à Arau.

Paris, le 21 Prairial an 6.

Mon respectable ami.

Il se répand un bruit très-allarmant au sujet de notre patrie. On assure que les hommes qui ont osé dire la vérité, se plaindre des vexations vont être persécutés : on dit que le gouvernement helvétique et les deux conseils subiront une fructidorisation : on va même jusqu'à dire que le citoyen Ochs de Bâle, tourmenté de la manie de commander et voulant gouverner seul l'Helvétie sous une certaine protection, a une très-grande part à ces mesures qu'on annonce comme très-prochaines. — Je ne crois point que ces bruits soient fondés, mais ce que je crains, c'est que vous n'ayez fourni des prétextes pour vous faire attribuer une part dans tout cela. — J'espérais que loin de nous avilir, on s'empresserait de nous relever, afin que nous devinssions les amis fidèles de la France. J'espère qu'on nous épargnera une épuration qui entraînerait d'innombrables calamités et qu'on laissera nos Conseils et nos Directeurs gouverner en liberté selon leurs lumières. S'il en devait être autrement, je compte assez sur votre patriotisme, pour être assuré, que vous ne deviendrez l'instrument de personne, et que si la robe directoriale vous est offerte, vous la repousserez avec une noble fermeté. Quelques soient les prétextes et les motifs qu'on vous présente pour vous prêter à l'exécution de pareilles mesures, je vous conjure d'opposer un refus digne d'un patriote vertueux. — Ne vous laissez pas séduire par l'espoir de sauver votre patrie en acceptant, de vous dévouer pour elle etc. personne n'y croirait, vous ne réussiriez pas. — L'épuration dont on parle serait pour la Suisse le coup mortel ; que du moins il ne lui soit point porté par ses enfants, et puisque la mauvaise étoile de la France l'entraîne à renverser notre indépendance, évitons à la patrie d'ultérieurs déchirements, subissons en hommes libres, la loi de la nécessité ; mais ne participons pas aux trames, sous lesquelles la liberté succombe. — Je vous embrasse de tout mon coeur.

Laharpe.

réparer le mal qui été fait, si j'ai perdu la confiance du public, et s'il se forme à Paris et en Suisse un parti ardemment soigneux d'entraver tout ce que je ferai, de calomnier toutes mes intentions et démarches, et d'exciter sans cesse le peuple, le corps législatif et même nos protecteurs contre moi.

Voilà des réflexions que mon devoir m'obligeait de soumettre à votre jugement. Veuillez le pèsér dans votre sagesse, et agréer l'expression de mon salut respectueux ¹⁾).

Pierre Ochs.

Arau le 30 Prairial an 6.

Dieser Brief ist darum von allergrösster Wichtigkeit, weil er unwiderleglich beweist, dass Ochs keinerlei Anteil an Rapinats Gewaltstreich hatte; hätte es sich anders verhalten, so hätte er Rapinat gegenüber die Thatsache weder leugnen können noch dürfen. Man mag mit Ochs darüber rechten, dass er die Verfügung Rapinats diesem gegenüber billigte; die Erklärung dafür liegt in dem, was über seine Stellung zum helvetischen Direktorium und über seine Ansichten in Betreff des Verhältnisses der helvetischen Regierung zur französischen im vorhergehenden ausgeführt wurde.

Reubell hat allerdings den Bedenken, die Ochs im zweiten Teile des Briefes gegen seine Wahl geltend machte, keine Folge gegeben und hat in einem Briefe vom 18. Juni ²⁾ dem helvetischen Direktorium die Ernennung von Ochs und Dolder zu Direktoren an Stelle von Bay und Pfyffer angezeigt. Ochs hat sich dem Willen Rapinats gefügt; wie weit er dies that, um den mächtigen Kommissär nicht zu reizen und seinem Vaterlande ein Opfer zu bringen, und wie weit er sich bei der Übernahme des Amtes von seinem Ehrgeize leiten liess, können wir nicht bestimmen; es muss genügen hier noch einmal festzustellen, dass er in seinem

¹⁾ Arch. nat. A. F. III. 84, 346.

²⁾ Strickler, Aktensammlung, Bd. 2, S. 287 ff.

3. Kapitel.

Peter Ochs' Entfernung aus dem Direktorium.

(26. Juni 1799.)

Es würde den diesen Untersuchungen gesteckten Rahmen weit überschreiten, wenn hier die gesamte Thätigkeit von Peter Ochs als Direktor zur Darstellung gebracht werden sollte. Eine solche wird auch erst möglich sein, wenn der 19. Band der Quellen zur Schweizergeschichte, welcher die Beziehungen der helvetischen Republik zu Frankreich enthalten wird, vorliegt. Wir wenden uns darum sofort zum Vorwurfe dieses Kapitels.

Die Quellen für die Entfernung von Peter Ochs aus dem helvetischen Direktorium sind einmal die Memoiren Laharpes und dann das geheime Protokoll des Direktoriums, das ebenfalls unter seinem Einflusse redigiert wurde. Alle Darstellungen jenes Ereignisses basieren auf diesen Nachrichten. Laharpes Memoiren sind unter dem Datum vom 2. Floréal an douze, d. i. dem 22. April 1804, an Heinrich Zschokke gerichtet und herausgegeben von Jakob Vogel in dessen Schweizergeschichtlichen Studien¹⁾. Das geheime Protokoll,²⁾ welches jeweilen nach den Vorfällen versiegelt wurde, hat Laharpe selbst im Jahre 1832 zu seiner Rechtfertigung publiciert.

Wenden wir uns nun zur Darstellung der Sache an Hand der bezeichneten Quellen. Die Entfernung von Peter Ochs aus dem Direktorium hatte ein Vorspiel im November 1798. Am 18. November 1798 nämlich hatte Ochs dem französischen Minister Perrochel Kenntnis gegeben von einem Briefe, den der helvetische Gesandte bei der cisalpinischen Republik, Haller, von Paris aus an den helvetischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Begos, geschrieben hatte. Das helvetische Direktorium behandelte

¹⁾ a. o. a. O. S. 63—217.

²⁾ Jetzt zu benutzen in Stricklers Aktensammlung, Bd. 3, S. 684 und Bd. 4, S. 863—866.

weiter reichte als die französischen Bajonnette, seiner bemächtigt; er hatte sich offenbar wieder von Laharpe getrennt und die in dem Briefe vom 8. April vertretenen Ansichten aufgegeben. Von den Gewaltmassregeln versprach er sich keine Besserung der Zustände mehr und hatte offenbar aus diesem Grunde den erwähnten Antrag Laharpes verwerfen helfen. Er schreibt: « Il est des gens qui parlent beaucoup de mesures énergiques. C'est un grand sujet de déclamations virulentes et pleines de sarcasmes et d'aigreur. Demande-t-on quelles sont ces mesures propres à sauver l'état, on parle de faire arrêter tous les anciens gouvernants, de leur faire payer six millions, d'établir des sociétés populaires et ainsi du reste... Il est beau de lire dans les journeaux qu'on se lève en masse, que la Suisse est transformée en un camp et autre fleurs de rhétorique de ce genre. Mais l'ennemi sait, que ce ne sont que des phrases, le citoyen le sait encore mieux. Il faut que les gouvernements, ainsi que les bons médecins, ne s'aveuglent point sur le véritable état du malade » ¹⁾.

In einem anonymen Berichte ²⁾ über die Schweiz aus diesen Tagen wird Ochs' Patriotismus als verdächtig bezeichnet: es müsse vor allem eine Reinigung des helvetischen Direktoriums stattfinden; Laharpe allein dürfe Direktor bleiben. Ochs scheint von diesen Angriffen Kenntnis gehabt zu haben, da er in dem schon zitierten Briefe schreibt: « Comme le sort décidera après-demain lequel des Directeurs sortira du Directoire, je désire vivement que le sort m'en exclue. Je suis las de passer alternativement pour être vendu à la France et à l'Autriche ». Sein Wunsch ging nicht in Erfüllung; das Los traf Bay, der durch Franz Peter Savary ersetzt wurde.

Am 25. Juni aber wurde Ochs aus dem Direktorium entfernt.

Aus der Verwerfung des Vorschlages, den Laharpe am 18. Juni den Direktoren unterbreitete, sowie aus den vorgelegten

¹⁾ Arch. d. aff. étr. Suisse Corr. t. 470, Nr. 111.

²⁾ ibid. t. 470, Nr. 72.

Initiative gezeigt hat; also muss er von Laharpe herrühren. Dazu passt auch der Schluss des Briefes. Es ist bekannt, wie sehr Laharpe Bern hasste und wie ungern er im Mai 1799 in diese Stadt übersiedelte. Er schreibt: «Il est urgent aussitôt que les troupes françaises aurent avancé de quitter Berne, séjour pestiféré de l'oligarchie, et rétablir le siège du gouvernement à Lucerne». Aus all' diesen Gründen wird man die Folgerung nicht abweisen können, dass der betreffende Brief von Laharpe herrührt.

Dieser Brief ist desshalb so wichtig, weil in demselben die Bitte um militärische Hilfe Frankreichs zur Niederwerfung der drohenden Reaction, so wie wir sie in Ochs' erstem Briefe gefunden haben, von neuem energisch wiederholt wird mit der Angabe, dass Streitigkeiten mit Ochs eine frühere Durchführung der Massregeln nicht zugelassen hätten. Es ist nötig, den betreffenden Passus des Briefes mitzuteilen: «Nous périssons, s'il n'est pas de mesures très-promptes pour effrayer nos Chouans. J'en avais écrit à Merlin en confidence, il y a quatre mois, et des instructions avaient été données à Perrochel et à Massena conformément à l'art. 3 de l'alliance, pour assister le Directoire contre les contrerévolutionnaires sans compromettre notre indépendance. Mais ayant appris que ces ouvertures avaient été communiquées à Ochs, qui voulait profiter de l'occasion pour exercer de vengeance, je fis en sorte qu'elle ne fût pas fournie. Aujourd'hui le cas est différent. La République française ne peut nous abandonner à nous-mêmes dans cet état de désorganisation puisque ce serait abandonner l'Helvétie aux armes des Coalisés. En raisonnant de la sorte, le gouvernement français doit:

1° Donner à son ministre et à ses généraux des ordres éventuels pour prêter au Directoire leur assistance, dès qu'il le demandera. 2° Autoriser son ministre à déclarer, dès que le Directoire helvétique lui en fera connaître le moment, que le Directoire français ne peut conseiller dans le temps d'orage une révision constitutionnelle à moins qu'elle n'ait le plein assentiment du Directoire helvétique et ne s'exécute de concert avec lui. Assurés

haben, zum mindesten, dass bei seiner Beurteilung kein anderer Masstab angewendet werde als bei Laharpe.

Ich bin mir klar bewusst, mit diesen Untersuchungen nichts in allen Punkten vollständiges und abschliessendes geboten zu haben. Neue Quellenpublikationen werden Ergänzungen und vielleicht auch Berichtigungen im einzelnen zu Tage fördern. Man muss jedoch den Mut haben, zu irren, wenn man es unternimmt, ein Urteil anzufechten, das während beinahe eines Jahrhunderts in fast unbeschränkter Giltigkeit geherrscht hat.



Inhaltsübersicht.

| | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einleitung | 147 |
| 1. Kapitel. Peter Ochs' Aufenthalt in Paris und die Entstehung der helvetischen Verfassung. (Dez. 1797 bis März 1798) . | 153 |
| 2. Kapitel. Peter Ochs' Erhebung ins Direktorium. (Juni 1798) | 176 |
| 3. Kapitel. Peter Ochs' Entfernung aus dem Direktorium. (26. Juni 1799) | 189 |

STUDIEN
ZU DEN
ÄLTEREN ST. GALLER URKUNDEN.

DIE GRUNDBESITZVERTEILUNG IN DER
NORDOSTSCHWEIZ UND IN DEN ANGRENZENDEN
ALAMANNISCHEN STAMMESGEBIETEN
ZUR KAROLINGERZEIT.

ERSTER ABSCHNITT.

VON
GEORG CARO.

Einleitung.

Die Urkunden des Klosters St. Gallen dürfen als eine der best gekannten Quellengruppen aus der karolingischen Epoche angesehen werden. In mustergültiger Edition vorliegend¹⁾, erläutert durch sorgfältige Untersuchungen²⁾, sind sie fast in allen verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlichen Werken über den Zeitraum, dem sie entstammen, gebührend verwertet, während die so rege territorial- und lokalhistorische Forschung immer wieder mit Vorliebe den Denkmälern sich zuwendet, welche von einem erheblichen

¹⁾ Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen, auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich bearbeitet von H. Wartmann Teil 1 und 2, 700—920, Zürich 1863 und 66. Im folgenden citiere ich die Urkk. nur nach der (fortlaufenden) Numerierung; die im Nachtrag zu Teil 2 mitgeteilten Urkk. bezeichne ich mit A.1, A.2, etc., die im Anhang zu Teil 3 des Urkundenbuchs (St. Gallen 1882) nachgetragenen Urkk. (S. 683 bis 690) mit Aa.1 etc., die Urk. B 4 (St. Gallen 1899) S. 953, Anhang Nr. 1 mit Aaa.1.

²⁾ Für die Ortsnamenerklärung kommt ausser den Anmerkungen zur Ausgabe von Wartmann vor allem in Betracht: Meyer von Knonau, Excurs 2 zu seiner Ausgabe von Ratperti casus s. Galli, in Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte hg. v. hist. Verein in St. Gallen Heft 13 (N. F. 3). St. Gallen 1872, und die beiden dort beigelegten Karten, ferner, neben den zahlreichen Einzelarbeiten Baumanns, dessen Gaugrafschaften im Württembergischen Schwaben, Stuttgart 1879. Speziell mit den St. Galler Urkk. beschäftigt sich F. von Wyss, Rechtshistorische Lese Früchte . . . aus dem U. B. der Abtei St. Gallen, in: Turicensia, Beiträge zur Zürcherischen Geschichte, Zürich 1891, vgl. auch desselben Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen öffentlichen Rechts, Zürich 1892.

wähnt¹⁾. Die Lorsch Mönche, die im 12. Jahrhundert die alten Schenkungen an ihr Kloster zusammenstellten, haben die Urkunden über die Wiederverleihungen als für ihre Zwecke überflüssig weggelassen²⁾. Wenn man den Betrag der Schenkungen einfach addiert, gelangt man zu sehr übertriebenen Anschauungen von dem Wachstum des Kirchenguts³⁾. Es muss scharf geschieden werden zwischen Veränderungen in der rechtlichen Qualität des Grundeigentums und Übergang des Besitzes in eine fremde Hand.

Durch diese Erwägungen ist den folgenden Untersuchungen der Weg vorgezeichnet. Den Ausgang werden sie nehmen von einer kurzen Übersicht über die Schicksale St. Gallens in der Karolingerzeit mit Hinblick auf das Spiegelbild, das die Geschichte des Klosters in den Urkunden findet. Die Ordnung der Urkunden nach sachlichen und geographischen Gesichtspunkten sowie die Erörterung der ständischen Verhältnisse wird sodann die Basis schaffen für die Schlüsse aus dem Umfang des geschenkten Besitztums auf den Gesamtbesitz der Tradenten und auf die Unterschiede in der Verteilung des Grundeigentums zwischen verschiedenen Landschaften. An den ersten, allgemeinen Teil reiht sich ein zweiter, spezieller, der die grösseren Grundeigentümer im besondern betrachtet, wobei auf sehr wertvolle Vorarbeiten Bezug genommen werden kann⁴⁾, ferner die Verteilung der Besitzrechte

¹⁾ So Cod. Lauresh. Nr. 15 im Vergleich zu der entsprechenden Prestarie ibid. Nr. 16.

²⁾ S. Cod. Laur. B. I, S. 283.

³⁾ z. B. ist dem Kloster Lorsch im Ort Dornstetten, O. A. Freudenstadt, weit mehr Grundeigentum geschenkt worden, als nach dem Urbar sich in unmittelbar nutzbringendem Besitz des Klosters befand, s. in der Neuausgabe der auf Württemberg bezüglichen Lorsch Traditionen von Bossert. Württembergische Geschichtsquellen B. 2, Nr. 260 ff, 336, 432 etc. gegen Nr. 471.

⁴⁾ Meyer von Knonau, in St. Galler Mitteilungen, Heft 13, Excurs 3, S. 226 ff., Jahrb. für Schweiz. Gesch. B. 2, S. 103 ff., Forsch. z. deutsch. Gesch., B. 13, S. 71 ff. etc.; auch kommen in Betracht die zahlreichen genealogischen Untersuchungen über Ahilolfinger, Zähringer etc., neuestens E. Krüger, Der Ursprung des Welfenhauses, Wolfenbüttel 1899.

nobiles als Grundeigentümer genannt ¹⁾; dass damals im südlichen Alamannien die freien Bauern zahlreich waren, lässt sich mit aller Bestimmtheit nachweisen. Volle Klarheit über solche Unterschiede kann erst eine in analoger Weise durchgeführte Untersuchung der anderen Gruppen von Privaturkunden aus der karolingischen Epoche bringen. Es muss genügen, wenn die nachfolgenden Studien zeigen, dass der eingeschlagene Weg nicht ungeeignet ist, die Erkenntnis eines Zeitraumes zu fördern, dem für die Entwicklungsgeschichte der deutschen Nation fundamentale Bedeutung zukommt, und zugleich, dass bereits damals die Keime vorhanden waren, aus denen später die Eigenart schweizerischen Wesens emporwachsen sollte.

¹⁾ S. Anamodi trad. S. Emmer. bei Pez, Thes. anecd. 1. 3. 192 ff. Meichelbeck, Hist. Frisingensis B. 1, T. 2.

I. Abschnitt.

Allgemeiner Teil.*§ 1. Das Kloster St. Gallen und seine Urkunden.*

Das Kloster St. Gallen führt seinen Ursprung zurück auf den heiligen Gallus, der, wie die alte Überlieferung berichtet¹⁾, aus Irland stammte, Schüler des h. Columban und Gefährte dieses Apostels des Mönchtums während dessen Aufenthalt im Frankenreiche gewesen war, aber am Bodensee zurückblieb, als der ruhelose Meister nach Italien abzog. Die Einsiedlerzelle, die Gallus in der Waldwildnis am Ufer der Steinach sich erbaute, ist seine Grabstätte geworden²⁾. Verehrt von den Bewohnern der Umgegend, berühmt durch Wunder, muss sie fortdauernd der Sitz einer kleinen Congregation von Geistlichen geblieben sein³⁾. Klösterliches Leben scheint sich in St. Gallen um die Mitte des achten Jahrhunderts entfaltet zu haben, unter dem ersten Abt, (Otmar⁴⁾), der wegen seines frommen Wandels und traurigen

¹⁾ Vita s. Galli ed. G. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitteilungen Heft 12, vgl. Egli, Neues Archiv B. 21, S. 359 ff.

²⁾ Vita s. Galli cap. 40. Das Todesjahr (erste Hälfte des 7. Jahrh.) ist ungewiss, vgl. Meyer v. Knonau l. c. S. 44 n. 156.

³⁾ Vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 1, 308; Egli, Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Grossen (Zürich 1893) S. 64 ff. Das Fragment der Schenkungsurk. Herzog Gottfrieds von c. 700, Wartm. Nr. 1, vgl. B. 3 S. VII, nennt Magulfus presbyter et pastor s. Galluni.

⁴⁾ Urkundlich erwähnt Nr. 9, 10, 12, 15—19, 21, 23, 24, 744. 30. Aug. bis 759. 1. März.

Endes später ebenfalls zu den Heiligen gerechnet wurde¹⁾. Erheblichen Umfangs kann der Grundbesitz des Klosters bei der Absetzung Otmars nicht gewesen sein²⁾. Gehemmt wurde die Entwicklung St. Gallens weder durch die Vorgänge, die damit zusammenhingen, noch durch die Abhängigkeit vom Bistum Constanz, die den Urkunden³⁾ zu Folge freilich nur eine ziemlich lockere war⁴⁾. Der entscheidende Schritt zur Lösung des Verhältnisses, das immerhin die Mönche als ein drückendes Joch empfunden haben mögen, geschah durch Ludwig den Frommen mit der Verleihung der Immunität an St. Gallen⁵⁾; auch das Recht der freien Abtwahl muss damals zugestanden worden sein⁶⁾. Völlig beseitigt wurden die Ansprüche, die Constanz erheben konnte, erst mehrere Jahrzehnte später⁷⁾; die Stellung St. Gallens als königlichen, — reichsunmittelbaren — Klosters fand seitdem ihren Ausdruck in dem jährlichen Zins von zwei Rossen nebst Schilden und Lanzen, den es an den König entrichten sollte⁸⁾.

¹⁾ Vita s. Otmari ed. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitteilungen Heft 12. Die Erhebung der Gebeine des Heiligen geschah 864, *ibid.* cap. 23, S. 124.

²⁾ Trotz Vita s. Galli cap. 55 (S. 74 f.): sonst dürfte die Einziehung von Klostergut, die damals stattfand, doch wohl auf mehr als 6 Höfe sich erstreckt haben, Ratperti Casus s. Galli cap. 6 (St. Galler Mitt. Heft 13, S. 7 ff.). Von den Urkk. Nr. 1—24 beziehen sich 2, Nr. 7 u. 8, nicht unmittelbar auf St. Gallen.

³⁾ Nr. 92 u. 218.

⁴⁾ Wegen der Unglaubwürdigkeit der Klostertradition betreffs des Streites mit Konstanz vgl. Sickel, St. Galler Mitt. Heft 4, S. 1 ff., Meyer v. Knonau in den Anmerkungen zu den Editionen der historiographischen Quellen *ibid.* H. 12 u. 13. Von den 212 Urkk. dieser Epoche (Nr. 25 bis 233, A. 3, Aa. 1, 2) beziehen sich 19 nicht unmittelbar auf das Kloster, darunter 1 Königsurk. (Nr. 65); von den anderen 193 sind 4 Königs- bzw. Kaiserurkk.

⁵⁾ Nr. 234. 818 3. Juni.

⁶⁾ Nr. 344. 833 19. Okt. Bestätigung durch Ludwig den Deutschen, vgl. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitt. 13, 241.

⁷⁾ Nr. 433. 854 22. Juli.

⁸⁾ Nr. 434. 854 22. Juli.

Die Entwicklung St. Gallens unterscheidet sich nicht unwesentlich von derjenigen anderer grosser Klöster. Nur allmählich ist es emporgekommen; die Gunst der Könige hat ihm spät gelächelt; seinen Höhepunkt erreichte es erst, als anderwärts in den Stürmen der Bürgerkriege und Normanneneinfälle Klosterzucht und Pflege der Wissenschaften dahinsanken¹⁾. Auf die litterarische und künstlerische Thätigkeit, die sich während des 9. Jahrhunderts in St. Gallen entfaltete²⁾, kann hier natürlich ebensowenig eingegangen werden wie auf die Wirksamkeit der Klosterschule³⁾. Beachtenswert ist, dass bereits in der Verteilung der erhaltenen Urkunden nach den Epochen der Klostergeschichte⁴⁾ die wachsende Bedeutung St. Gallens zum Ausdruck kommt. Der Jahresdurchschnitt steigt von ungefähr $\frac{4}{10}$ Urkunde pro Jahr in der ersten Periode auf $\frac{34}{10}$, $\frac{54}{10}$, um unter Abt Grimold mit 6 den Höhe-

¹⁾ Über die Vergabung von Klöstern an Laienäbte vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschl. 2, 548 n. 7.

²⁾ Vgl. Hauck 2, 606 ff.

³⁾ Ibid. 567 ff., Meier, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 10, 33 ff.

⁴⁾ Nr. 1 — 778, A. 3 — 6, 8 — 27, Aa. 1 — 10 (= 812) [A. 1 = 25, A. 2 = 189, A. 7 = 487]. A. 12 — 27 sind undatiert, für die übrigen 796 Urkk. folge ich der Einreihung von Wartmann. Sämtliche Zahlen können natürlich nur ungefähre Geltung beanspruchen, schon weil die Datierung mancher Urkunden nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist. Es kann daher auch nichts ausmachen, wenn ich die undatierte Urk. Aaa. 1, welche mir erst bekannt wurde, als die umständlichen Berechnungen abgeschlossen waren, vielfach ausser Acht lasse.

nicht auf St. G.
bezügl.

| | | | |
|-------------------------------------|-----------|----------------------|------|
| Bis zum Tode Otmars, c. 700—759, | 22 Urkk., | davon 1 Herzogsurk., | — 2 |
| bis z. Erteilung d. Immunität, 818, | 193 | » 4 Königsurkk., | — 19 |
| bis Abt Grimold (842) | 124 | » 4 | — 33 |
| unter » bis 872 | 173 | » 6 | — 13 |
| bis Abt Salomon, 890 | 94 | » 16 | — 19 |
| unter » (bis 920) | 95 | » 20 | — 9 |

u. 2 Papsturkk.

| | | | |
|-----------|-----|----|-----|
| undatiert | 15 | — | — 1 |
| | 716 | 53 | 96 |

(davon 24 K.-U.)

punkt zu erreichen, von dem er in der Folge langsam herabsinkt (für 872 – 890 ca. $5\frac{1}{2}$, Abt Salomon $3\frac{2}{10}$). Etwa dasselbe Verhältnis ergibt sich bei Verteilung der Urkunden auf die Regierungszeit der Könige ¹⁾. Der sehr geringen Ziffer des Jahresdurchschnitts vor Pippin (noch nicht $\frac{1}{4}$) stehen bis Ludwig d. D. stets wachsende Zahlen gegenüber (Pippin ungefähr $2\frac{3}{10}$, Karl d. Gr. $3\frac{1}{10}$, Ludwig d. Fr. $5\frac{4}{10}$, Ludwig d. D. $5\frac{7}{10}$); das Sinken beginnt mit Karl III. ($5\frac{2}{10}$, Arnulf $3\frac{9}{10}$, Ludwig d. D. $3\frac{7}{10}$, Konrad I. 2). Die Abweichungen bei der Berechnung nach einem zwanzigjährigen Durchschnitt können nicht als erheblich betrachtet werden ²⁾; das Sinken gegen Ende der Karolingerzeit hin tritt

| | | | | nicht auf St. Gallen bezügl. |
|-------------------------|-----------------------|-------------------------|---------|---------------------------------|
| ¹⁾ | Vor Pippin c. 700—752 | 12, davon 1 Herzogsurk. | — | 2 |
| Pippin | 752—768 | 37 | — | — |
| Karlmann u. Karl d. Gr. | 768—814 | 146 | 1 K.-U. | 16 |
| Ludwig d. Fr. | 814—840 | 140 | 7 | 36 |
| Ludwig d. D. | 840—876 | 205 | 11 | 17 |
| Karl III. | 876—887 | 57 | 10 | 8 |
| Arnulf | 888—899 | 47 | 10 | 13 |
| Ludwig d. K. | 900—911 | 43 | 8 | 3 |
| Konrad I. | 912—918 | 14 | 3 K.-U. | 1 |
| | undatiert | 15 | — | 1 |
| | | 716 | 53 | 96 |

| | | | in Procenten d. Gesamtzahl | jährlicher Durchschn. |
|---------------|------------|--------------------------------|-------------------------------|--------------------------|
| ²⁾ | c. 700—740 | 6 (nicht auf St. Gallen bzgl.) | 0) | 0,84 |
| | 741—760 | 17 (| 2) | 2,37 |
| | 761—780 | 65 (| 4) | 9,08 |
| | 781—800 | 61 (| 8) | 8,52 |
| | 801—820 | 79 (| 26) | 11,03 |
| | 821—840 | 107 (| 14) | 14,91 |
| | 841—860 | 91 (| 9) | 12,71 |
| | 861—880 | 128 (| 11) | 17,88 |
| | 881—900 | 90 (| 18) | 12,57 |
| | 901—920 | 57 (| 3) | 7,96 |
| | undatiert | 15 (| 1) | 2,10 |
| | | 716 | 96 | 100,00 |
| | | | | 3,254 |

hier ebenfalls hervor und wird noch deutlicher, wenn man die Königsurkunden ausser Betracht lässt, die je tiefer herab um so häufiger werden ¹⁾).

Das Verhältniss ist bei anderen Klöstern nicht das gleiche. Die überwiegende Mehrzahl der Lorsch Urkunden stammt aus den letzten Jahren Pippins und der Zeit Karls des Grossen ²⁾; unter dem ersten Frankenkaiser erfuhr auch der Urkundenvorrat von Weissenburg das erheblichste Wachstum ³⁾. Dass der Zufall der Überlieferung diese Erscheinung verursacht habe, darf bei Lorsch für ausgeschlossen gelten, wegen der überaus grossen Zahl der Urkunden ⁴⁾. Den Mönchen, die im 12. Jahrhundert das Copialbuch zusammenstellten, welches dieselben enthält, konnten sehr wohl noch alle überhaupt für das Kloster ausgestellten bekannt sein ⁵⁾. Der Weissenburger Traditions-

| | Herzog-, König-, Kaiser- u. Papst.-U. | Privat- Urkk. | in Procenten | Jährlicher Durchschnitt öffentl. Urkk. | Privat-Urkk. |
|--------------------------|------------------------------------------|------------------|-----------------|-------------------------------------------|--------------|
| ¹⁾ c. 700—740 | 1 | 5 | 0,76 | 0,025 | 0,125 |
| 741—760 | 0 | 17 | 2,36 | 0,000 | 0,85 |
| 761—780 | 1 | 64 | 9,65 | 0,05 | 3,2 |
| 781—800 | 0 | 61 | 9,20 | 0,000 | 3,05 |
| 801—820 | 4 | 75 | 11,31 | 0,2 | 3,75 |
| 821—840 | 3 | 104 | 15,69 | 0,15 | 5,2 |
| 841—860 | 5 | 86 | 12,97 | 0,25 | 4,3 |
| 861—880 | 9 | 119 | 17,95 | 0,45 | 5,95 |
| 881—900 | 17 | 73 | 11,01 | 0,85 | 3,65 |
| 901—920 | 13 | 44 | 6,64 | 0,65 | 2,2 |
| undatiert | — | 15 | 2,26 | 0,40 | 0,75 |
| | 53 | 663 | 100,00 | 0,211 | 3,014 |

²⁾ 395 von 468 auf das jetzige Württemberg sich beziehenden Urkk., s. Württ. Geschichtsq. 2. 49 ff.

³⁾ S. das chronologische Verzeichnis am Ende der Edition von Zenz.

⁴⁾ Mehr als 3600.

⁵⁾ Die nicht aufgenommenen Verleihungsurkk. folgten unmittelbar auf die Traditionen, vgl. die oben S. 211 n. 2 angeführte Stelle. Zu erklären ist die gewaltige Menge von Schenkungen, die Lorsch unmittelbar nach seiner Gründung erhielt, jedenfalls durch die Verehrung, welche die mit grösstem Pomp dorthin übertragenen Reliquien des h. Nazarius fanden. Später mag die Anziehungskraft der-ellen nachgelassen haben.

bei den bisherigen und nachfolgenden Berechnungen stets der Vorbehalt gemacht werden muss, dass bei vollständiger Erhaltung des Materials das Ergebnis ein anderes sein könnte, so lässt sich doch auch nicht annehmen, dass die Abweichungen erheblich genug wären, um mit Vorsicht gezogene Schlüsse Lügen zu strafen. Überdies bietet die Form der Überlieferung in Originalen oder alten Abschriften den Vorzug vor der in Copialbüchern, dass sie die Urkunden vollständig wiedergibt, ohne Weglassungen und frei von jüngeren Interpolationen. Auch aus diesem Grunde sind die St. Galler Urkunden besonders geeignet zu Untersuchungen wie den in Frage stehenden.

§ 2. *Die Gattungen der St. Galler Urkunden.*

Für die Einteilung der St. Galler Urkunden nach sachlichen Gesichtspunkten bieten den willkommensten Anhalt die aus dem Kloster selbst stammenden Formelsammlungen¹⁾, welche die Muster enthalten, denen entsprechend die Schreiber das Diktat gestalteten. Vor allem finden sich hier Beispiele für die mannigfachen Abarten der bedingten Traditionen, die eine besondere, anderswo nicht in gleicher Weise wiederkehrende Eigentümlichkeit des St. Galler Urkundenvorrats bilden. Wenn nämlich als freie Schenkungen diejenigen zu bezeichnen sind, kraft deren das tradierte Objekt vom Tage der Rechtshandlung an in Eigentum und Besitz des Klosters übergeht, dergestalt dass die Vorsteher desselben nach Gutdünken darüber verfügen können²⁾, so setzen

¹⁾ *Formulae Sangallenses*, M. G. LL. sect. V, *Formulae*, S. 378 ff., *Formulae Augienses*, *ibid.* S. 339 ff.; über Handschriften, Entstehungszeit etc. vgl. Zeumer, *Neues Archiv* 8, 481 ff.

²⁾ *Form. Aug. Coll. B.* Nr. 36 (S. 361) *dono, quod in perpetuum esse donatum volo, . . . a die presente de meo iure ad ecclesiam sancti illius et eius rectoris trado in dominacionem, habeant, teneant atque possideant, quicquid exinde facere voluerint, liberam ac firmissimam habeant potestatem faciendi; ibid.* nro. 1 (S. 347 f.) *nos . . . ill. vir et coniux mea illa . . . tradimus atque transfundimus . . . ad monasterium, quod vocatur ill. . . , ita*

ebenfalls dem Tradenten die Nutzniessung des tradierten Objekts, verpflichtet ihn aber zur jährlichen Entrichtung eines Zinses an das Kloster¹⁾. Es läuft dabei auf das gleiche hinaus, ob Mann und Frau gemeinsam tradieren, so dass das Objekt erst nach Ableben beider heimfällt, oder ob der Mann allein tradiert unter der Bedingung, dass nach seinem Tode das Objekt noch auf seine Gattin übergehen soll, falls sie ihn überlebt²⁾; auch der Übergang auf Kinder des oder der Tradenten kann vorbehalten sein³⁾; Seitenverwandte werden bedacht⁴⁾; der Tradent verzichtet im

¹⁾ Form. Aug. Coll. B. Nr. 2 (S. 348 f.), ego ill. et coniux mea illa . . . tradimus atque transfundimus . . . in ea videlicet ratione, ut, quamdiu simul vixerimus, vel qui de nobis alio superstitis fuerit, supradictas res sub usu fructuario habeamus censumque annis singulis prosolvamus, id est tantum et tantum, et interim de supradictis rebus non habeamus facultatem aut minuendi aut alienandi, nisi quantum ad usum pertinet eas incolendi et in usu habendi, et post obitum nostrum statim sine alicuius contradictione vel aliqua diminutione ad supradicta loca sanctorum res supradicte revertantur perpetualiter possidende. In den Urkk. ist die Klausel, welche Veränderungen im Bestande des wieder verliehenen Objekts ausschliesst, nicht üblich. Der Formelbau ist, Nr. 84, 778, ego . . . Hrambertus . . . trado adque transfundo . . . post meum obitum perpetualiter possedendum, in ea ratione, ut dum advivo censum exinde solvam . . .; Nr. 315, 828, ego Nandheri . . . dono atque transfundo . . . in ea vero ratione, ut easdem res ad me recipiam et annis singulis inde censum persolvam . . . Post meum vero ab hac vita discessum absque ullius contradictione supradicti cenobii rectores liberam ac firmissimam ad se recipiendi habeant in omnibus potestatem vel quicquid inde facere voluerint; Nr. 544, 869, ego . . . Hiltigart . . . trado . . . ea videlicet ratione, ut ego ipsa easdem res ad me recipiam et sub censu unius denarii tempus vitae meae possideam.

²⁾ Form. Aug. Coll. B. Nr. 4 (S. 350).

³⁾ Ibid. Nr. 6 und auch Nr. 14 (S. 351, 354).

⁴⁾ Urk. Nr. 432, 854, Otolf presbiter tradiert, in ea ratione, ut ipsas res ad me recipiam diebus vite mee et pro censu . . . Post me, si nepos meus Otolf me supervixerit, ipsas res cum omni integritate in eiusdem servitii censum possideat. Post nos quoque ipse res pleniter ad idem monasterium revertantur perpetim possidende. In Nr. 710 ist sogar eine beliebige Übertragung der Nutzniessung durch den Tradenten vorbehalten,

allmählich zur Ausbildung gelangt zu sein. Bei den ältesten Urkunden wird nur der Übergang auf Kinder des Tradenten ausbedungen; aber es fehlt die Klausel, welche den Heimfall ans Kloster nach dem Ableben derselben festsetzt ¹⁾. Später findet sich nicht selten eine ausdrückliche Erwähnung der Enkel ²⁾; dagegen wird von der anfänglich hervorgehobenen Möglichkeit, dass der berechtigte Erbe das Zinsgut nicht übernehmen will, — in welchem Falle es ans Kloster gelangt ³⁾, — immer mehr abgesehen. Im 9. Jahrhundert erscheint der Übergang an die legitime Nachkommenschaft des Tradenten als die Regel ⁴⁾; unter Umständen

¹⁾ So schon Nr. 3, 716/20. Erfoinus und seine beiden Söhne tradieren, ut, dum adhuc vivimus ego et filii mei, in nostra permaneant potestate, et in anno reddamus...; et si filiis meis infantes nati fuerint, sicut superius diximus, ita solvant censum et habeant potestatem. Nr. 19, 754, et si mihi infans natus fuerit, in ipso servitio permaneat, et si femina mihi nata fuerit, ipsas res medias possedeat, proserviat ipsum servitium... et illa media pars de ipsas res stet ad subradictum monestirium. Widerspruchsvoll ist die Fassung von Nr. 18, 754, Rothpaldus schenkt... et pro istas res proservire volo annis singulis... Et si infans meus simul proservire voluerit, faciat sicut superius... Ipsa facultatula mea trado vobis ad monasterio vestro post discessum meum.

²⁾ Nr. 86, 779, Hiso und sein Sohn Hattinus tradieren, post meum vero decessum Hattinus id ipsud faciat et filius eius et filius filii eius; quamdiu ipsum censum solvant, illas res possedeant; Nr. 89, 779, Immo tradiert, post meum vero decessum filii mei ipsum censum solvant et illas res possedeant, et filii filiorum meorum, quamdiu ipsum censum reddere voluerint, similiter illas res possedeant. Jedoch schon Nr. 49, 766, freilich unter besonderen Umständen, et si filii nostri et agnitio eorum hoc facere voluerint, ipsas res proserviant atque possedeant in beneficio ipsorum monachorum, sin autem, redant.

³⁾ In Nr. 3 folgt auf « potestatem », si noluerint censum inde reddere, omnia, sicut superius diximus, sint concessa ad ecclesiam s. Gallonis; Nr. 50, 766, et si filius meus post me voluerit, ipsud faciat (sc. censum solvat), sin autem, ipsas res sine ulla marricione ad ipsum monasterium revertantur.

⁴⁾ Nr. 297, 826. Ruadheri tradiert, ea itaque ratione, ut easdem res ad me recipiam ad usum fructuarium et annis singulis inde censum solvam... Similiter legitimi heredes, qui ex me procreati sunt, omni tempore eo

gewesen zu sein¹⁾. Einseitig konnte der Inhaber des Zinsguts freie Verfügung über dasselbe zurückgewinnen, falls in der Traditionsurkunde die Erlaubnis zum Rückkauf vorbehalten war. Formell unterscheiden sich solche Urkunden von den zuletzt betrachteten häufig nur durch Einfügung der bezüglichen Klausel in den sonst übereinstimmenden Kontext²⁾, wie denn auch umgekehrt der Rückkauf ausdrücklich untersagt wird³⁾. Sachlich dürfte es als gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Traditionen, die unter vorher festgesetzten Bedingungen rückgängig gemacht werden konnten, als eine eigene Gattung ansieht, innerhalb deren zu unterscheiden ist, ob die Rückverwandlung des Zinsguts in freies Eigentum nur dem Tradenten zustand⁴⁾, oder auch beim

¹⁾ Das ergibt wohl die Urkunde Nr. 480, in welcher Thancpert den Zins, mit dem seine Eltern das ihm zukommende Erbteil belastet hatten, gegen Abtretung von sechs Joch Landes ablöst. Falls die Eltern bei der Tradition die Erlaubnis zum Rückkauf vorbehalten hätten, würde das wahrscheinlich in der Urk. erwähnt worden sein, wie in Nr. 606.

²⁾ S. Form. Aug. Coll. B. Nr. 9 und 10 (S. 353).

³⁾ Urk. Nr. 356. Das tradierte Gut soll gegen Zins dem Tradenten wieder verliehen werden und auf dessen gesamte Nachkommenschaft übergehen, *redimendi autem licentiam nec ego nec aliquis heredum meorum habeat*, ähnlich Nr. 413, *denaegata nobis atque ipsis redemptione*. Nr. 393, der Tradent soll das tradierte Gut gegen Zins zurückerhalten, auch darf er ins Kloster eintreten, *nec aliquando licentiam habeam illas (res) redimendi, nec antequam ingrediar monasterium nec postea*. Gegen Ende der Periode, unter Abtbischof Salomon, wird der Ausschluss des Rückkaufs in den Urkk., in denen derselbe nicht ausdrücklich vorbehalten ist, sehr häufig, s. Nr. 702, 722, 728, 745, 750 etc.

⁴⁾ Form. Aug. Coll. B. Nr. 9 (S. 353), Form. Sang. misc. Nr. 22 (S. 389). Urkk. Nr. 83, 778. Waltrid soll das tradierte Objekt gegen Zins zurückerhalten, *et si mihi aliquando aptum videtur, ut illud redimam, cum 30 sol. illas res vel ista traditione redimam*. Stirbt er, bevor der Rückkauf vollzogen ist, so fällt das Gut ans Kloster. Nr. 524. *Ego Ruodpret trado . . . ea sc. pactione, ut ego ipse easdem res ad me recipiam et annis singulis censum inde solvam. . . et si redimere voluero, cum uno solido redimam. Similiter et legitima posteritas mea easdem res in eodem censu possideat redemptione illi penitus denegata*.

vorhanden¹⁾, ebenso wie zu den meisten Traditionen die Precarien fehlen²⁾. Bei der Identität des Sachinhalts lassen sich die letzteren ohne weiteres in die Gruppen der ersteren einreihen. Es läuft auf dasselbe hinaus, ob über die bedingten Schenkungen ohne und mit Vorbehalt des Rückkaufs die eine oder die andere der darauf bezüglichen Urkunden noch vorliegt³⁾. Ebenso stimmen Traditionen und Precarien in der Regel überein, wenn der Tradent ausser dem von ihm tradierten auch anderweitiges Klostergut zu Niessbrauch verliehen erhält⁴⁾. Nicht unbedingt erforderlich scheinen Precarien zu sein, falls der Tradent nicht Wiederverleihung beansprucht, sondern eine reale Gegenleistung von seiten des Klosters, Gewährung von Nahrung und Kleidung bis zu seinem Ableben⁵⁾ oder Aufnahme eines Sohnes oder Verwandten

¹⁾ Vgl. F. v. Wyss, *Turicensia* S. 30 n. 1.

²⁾ Letzteres ist leicht erklärlich, da offenbar die Precarienurk. dem Empfänger des Zinsguts übergeben wurde, also nicht im Archiv des Klosters aufbewahrt werden konnte. Betreffs der allein vorhandenen Precarien liesse sich vermüthen, dass dieselben bei Heimfall des Zinsguts ans Kloster zurückkamen.

³⁾ In den Formelsammlungen ist jeweils den Traditionen die entsprechende Precarie beigelegt, zu Form. Aug. Coll. B. Nr. 2, vgl. o. S. 223, gehört Nr. 3; zu Nr. 4 (vgl. o. l. c.) Nr. 5; Nr. 6 (vgl. o. l. c.) = Nr. 7; Form. Sang. Misc. Nr. 2 = Nr. 3, Nr. 22 = Nr. 23; Coll. Sang. Nr. 6a = Nr. 7; Nr. 8 = Nr. 9; zu Nr. 21 ist bemerkt (S. 408) *precaria iam cognita est*; addit. Nr. 4 = 5; zu Form. Aug. Coll. B. Nr. 14 gehören 2 Precarien, Nr. 15 und 16; die Precarie Nr. 17 gehört nicht unmittelbar zu einer vorhergehenden Tradition, wegen Nr. 37 vgl. Zeumer, N. A. 8,494.

⁴⁾ Das zeigen Form. Sang. Misc. Nr. 14 (S. 385 f.) Tradition, Nr. 15 die entsprechende Precarie. Urkk. über ein derartiges Rechtsgeschäft sind z. B. Nr. 163. Willahelmus tradiert . . . *in ea vero ratione, dum ego vixero, ut liceat mihi ipsam terram et aliam hobam vestram . . . in censum habere*, so lange der Zins gezahlt wird, sollen er und sein Sohn das Land behalten, sonst Rückfall; Nr. 326, 331, 676, etc. Precarien Nr. 111, 176. Die Precarie Nr. 333 entspricht nicht genau der Tradition Nr. 307, ist aber mehrere Jahre später ausgestellt.

⁵⁾ Form. Aug. Coll. B. Nr. 11 (S. 353), Coll. Sang. Nr. 15 (S. 405 f.), hierzu ist vom Sammler der Formeln bemerkt, *precaria iam nota est*, Urkk. Nr. 220, 284, 572 etc., Precarie Nr. 506.

unter die Mönche¹⁾. Das tradierte Gut fällt dann sofort ans Kloster²⁾.

Von den Traditionsurkunden sind die Tauschurkunden begrifflich streng zu scheiden. Bei der Tradition, auch der an Bedingungen geknüpften, handelt der Tradent allein und das Kloster ist nur Empfänger; beim Tausch erfolgt Zug um Zug auf die Übergabe des Objekts durch den Tradenten die Übergabe des Äquivalents durch das Kloster³⁾. Zur Vermehrung des Klostervermögens haben indessen nur diejenigen Vertauschungen nicht in augenfälliger Weise beigetragen, in denen dem Tradenten das eingetauschte Klostergut zu beliebiger Verfügung, als vollfreies Eigentum, übergeben wurde⁴⁾. Es kommt auch häufig vor, dass

¹⁾ Coll. Sang. Nr. 6b. (S. 400); bei Nr. 7 (S. 401) ist mit Bezug hierauf bemerkt, dass eine Precarie nicht erforderlich sei; Urkk. Nr. 198, 452, 639 etc.

²⁾ Aber nicht unwiderruflich, vgl. Nr. 461, o. S. 229 n., s. auch Nr. 505.

³⁾ Form. Aug. Coll. B. Nr. 38 (S. 361) erscheint als Aussteller das Kloster, aber nicht ganz deutlich, accepimus (sc. nos, fratres in societate illo !) a te . . . et dedi . . . , dedimus tibi . . . et accepimus a te Form. Sang. Misc. Nr. 11 (S. 385) ist Aussteller der Tradent (Laie), dedi . . . ego N. ad cellam sancti ill. . . .; et accepi ab eiusdem loci praeposito; ebenso Coll. Sang. Nr. 11 (S. 404) ego ille . . . dedi . . . , ut ego de ipso monasterio . . . tantundem reciperem. Der Sammler bemerkt, dass die Tauschurkk. in gleichlautenden Exemplaren für Empfänger und Aussteller anzufertigen seien, nur habe die Überschrift bei dem für das Kloster bestimmten Exemplar zu lauten « quod inter monasterium S. Galli et illum hominem factum est », bei dem anderen « quod inter me et illud monasterium ». Bei diesen 3 Formeln ist die Fassung subjektiv, objektiv dagegen Form Sang. misc. Nr. 20 (S. 388), dedit . . . abbas . . . , et accepit ab illo. Auf Tausch zwischen weltlichen bezieht sich ibid Nr. 4 (S. 381 f.), ego Eumelus et Epitides (fingierte Namen!) quoddam concambium inter nos agere decrevimus . . . , ipse enim tradidit mihi . . . , et ego econtra dedi ei. Der Sammler bemerkt, dass bei dem Exemplar des Tausches, welches Epitides dem Eumelus ausstellt, Epitides als in der 1. Person redend einzuführen ist. Bei den Urkk. ist die objektive Fassung häufig, Nr. 405, 410, 457, 459, etc., Doppelurkk. Nr. 576, 617 = 618.

⁴⁾ Nur hierauf ist in den Formularen Rücksicht genommen, besonders deutlich Coll. Sang. Nr. 11 (S. 404), et ego ac posteri mei supradicta loca, quae suscepimus a monasterio, tanta potestate utendi et mutuum

der Tradent das empfangene Gut dem Kloster wiederaufträgt, um es gegen Zins zurückzuerhalten ¹⁾). Von den Schenkungen, die der Tradent um Klostergut vermehrt zurückerhält, unterscheiden sich solche Vertauschungen dadurch, dass sie das tradierte Objekt sogleich ans Kloster übergehen lassen; dem Tradenten wird nur die Nutzniessung des ihm gegebenen Äquivalents gewährt. In einigen Fällen erscheint die Tauschhandlung als Vergleich zwischen dem Tradenten und dem Kloster über strittige Rechtsansprüche ²⁾).

dandi, quin et vendendi, sicut rectores ipsius monasterii habuerunt, in perpetuum habere debeamus. Urkk. Nr. 118. et sic inter nos convenit, ut unusquisque de quod accepit a die presente faciant quod voluerint, liberam ac firmissimam habeant . . . in omnibus potestatem. Nr. 514, haec autem conditio concambii tali ratione acta est, ut deinceps utraque pars pro possessione propria firmitatis emissionem habeat, videlicet, ut acceptum partibus coenobii s. Galli ibidem firmatum sit in possessionem perpetuam. Simili quoque modo — die Tradenten — eadem firmitate praedictas res illorum proprietati vindicent possidendas, scilicet quicquid a coenobio . . . concambiaverunt. Eine Beschränkung der Verfügungsfreiheit, Nr. 463, das vom Kloster eingetauschte Objekt darf nur an dieses wieder verkauft oder vertauscht werden.

¹⁾ Hiefür findet sich kein Beispiel in den Formeln. Urkk. sind z. B. Nr. 141. Der Tradent hat gegeben, quod in Agitinchova habuit, et nos (sc. abbas et fratres) illi ad Berga tantum . . . dedimus, quantum in supra nominato loco ab illo accepimus. Ea vid. conditione, ut res illius in A. sitas statim ad nos recipiamus; res vero nostras ad B. ipse diebus vitae suae sub censu duorum denariorum singulis annis vel unius maldri de grano habeat. Similiter et virilis procreatio eius legitima easdem res sub simili censu teneat. Nr. 424. Gerhart tradiert, in ea vid. ratione, ut cultores prefati monasterii supradictas res ad se statim recipiant in perpetuum possidendas. Et unam hobam . . . diebus vitae meae mihi praestent, et censum inde annis singulis . . . solvam, . . . post obitum vero meum . . . ad iam dictum monasterium redeat in aevum possidenda. Doppelurkk. dieser Art, deren eine den Tradenten, die andere den Abt als Aussteller nennt, sind Nr. 617 = 618. Bei Nr. 574 = 575 erhält der Tradent das eingetauschte Gut auf Lebenszeit ohne Verpflichtung zu Zins, ebenso Nr. 112. Zinspflichtiges Gut wird vertauscht Nr. 309.

²⁾ Form. Sang. misc. Nr. 21 (S. 389), in Anlehnung an die Urk. Nr. 367 verfasst; Urk. Nr. 426, 468 etc.

aus einer Gegend stammen, deren Bevölkerung nicht alamannischer Herkunft war. Von den übrigen beziehen sich die meisten auf Kirchen, die dem Kloster gehörten, und es kehren hier die bereits erörterten freien¹⁾ und bedingten Schenkungen²⁾, Rückkaufsvorbehalte³⁾ und dergleichen⁴⁾ wieder. Urkunden über Rechtsgeschäfte zwischen Laien fehlen nicht gänzlich⁵⁾.

Von den 50 Königs- und Kaiserurkunden, die St. Gallen aus der Karolingerzeit aufzuweisen vermag, beziehen sich 18 auf die Rechtsstellung des Klosters im allgemeinen⁶⁾, 15 auf Schenkungen von Königsgut und fiskalischen Einkünften⁷⁾, 9 auf Ver-
tauschungen, welche durch das Kloster vorgenommen worden

¹⁾ Nr. 7 an das Kloster auf Lützelau, Nr. 70 an die St. Galluskirche in Willmandingen, Nr. 78 an die St. Galluskirche in Egringen.

²⁾ Nr. 140, an die St. Martinskirche in Rohrbach, der Tradent und seine Kinder erhalten Nutzniessung gegen Zins; Nr. 241 an die St. Peterskirche in Fischingen, die Nutzniessung des tradierten Objekts soll an den Sohn des Tradenten und dessen « posteritas legitima » übergehen; Nr. 139 an die St. Peterskirche zu Rangendingen, nach dem Zusatz zur Urk. erhält der Tradent Kleidung und Nahrung vom Presbyter der Kirche etc.: eine Precarie ist Nr. 104.

³⁾ Nr. 240, an die St. Martinskirche zu Löftingen, die Söhne des Tradenten sollen das Tradierte zur Nutzniessung gegen Zins erhalten, falls sie frei bleiben, Rückkauf ist ihnen gestattet; Nr. 370, an die Marienkirche zu Rickenbach, Übergang auf den Sohn der Tradentin und dessen legitime Nachkommenschaft, Zins und Vorbehalt des Rückkaufs, s. auch Nr. 376, A. 3; eine Precarie ist Nr. 655.

⁴⁾ Bei der Kaufurk. Nr. 8 fehlt der Name des Käufers, in Nr. 68 sind Käufer die Patrone der St. Peterskirche in Fischingen; Nr. 585 und Nr. 673 beziehen sich auf Entscheidung über strittige Rechtsverhältnisse von Kirchen.

⁵⁾ Nr. 658, ein Tausch zwischen Laien nebst Übernahme einer Zinsverpflichtung für das eingetauschte Gut; Nr. 106 enthält eine Schenkung eines Vaters an seine Tochter, Nr. 125 desgleichen eines Oheims an seinen Neffen; Aa. 5 bezieht sich auf eine Markteilung.

⁶⁾ Nr. 92, 218, 234, 344, 433, 434, 435, 569, 570, 604, 627, 661, 685, 687, 688, 706, 726, 767, vgl. o. § 1, dazu die beiden Papsturkk. Nr. 733, 778.

⁷⁾ Nr. 226, 312, 477, 608, 612, 623, 632, 642, 653, (666), 734, 735, 755, 765, 769, vgl. o. § 1, dazu das Fragment der Herzogsurk. Nr. 1.

I. Auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden.

| Jahr | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Tausch | Kauf | Anderes | Zusammen |
|---------|--------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|------|---------------------------------------------------------|----------|
| 821—840 | 278. 299. 313. 349. 358. 374. 377. 382. | 268. 271. 273. 274. 275. 276. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 291. 292. 294. 297. 298. 300. 301. 302. 303. 306. 307. 311. 314. 315. 317. 318. 320. 321. 322. 323. 324. 326. 328. 329. 331. [333] 334. 335. 336. 337. 339. 343. 345. 346. 347. 350. 351. 352. 355. 356. 359. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 368. 369. 371. 373. 378. 380. | 269. 272. 295. 305. 310. 316. 319. 325. 327. 330. 332. 338. 340. 341. 342. 348. 353. 360. 372. 375. 379. | 304. 308. 309. 367. 381. | — | 277. | 10 |
| 841—860 | 387. 422. 429. 476. | 389. 390. 391. 393. 395. 399. 400. 402. 403. 406. 409. 411. 412. 413. 414. 416. 425. 428. 430. [431] 432. 436. 437. 442. 443. 445. 448. 452. 456. 460. 466. 467. 469. 470. 474. | 383. 384. 385. 386. 392. 394. 396. 398. 404. 407. 408. 418. 419 [420] 423. 438. 441. 450. 451. 455. 461. 464. 465. 472. 473. 475. 478. | 388. 405. 410. 424. 426. 427. 444. 457. 459. 462. 463. 468. 471. | — | 139. 440. 446. 447. Aa. 4 Aa. 6 Aa. 7 | 86 |
| 861—880 | 516. 526. 542. 555. 564. 580. 594. | 481. 490. 491. [492] 493. 494. 502. 504. 505. 506. 507. 508. 515. 517. 522. 525. 528. 533. 537. 541. 544. 546. 547. 548. 549. 550. 553. 556. | 484. 486. [487] 488. [489] 495. 496. [497] 498. 499. 509. 510. 511. [512] | 483. 485. 500. 514. 518. 531. 534. 535. 536. 551. 552. 554. 557. 560. | 501. | 480. 582. 606. 609. 610. A. 9 | 119 |

| | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Tausch | Kauf | Anderes | Zusammen |
|-----|----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 80 | | 558. 562. 565. [566] 568. 572. 577. 578. 598. 599. 603. 607. Aa. 8. | 513. 520. 521. 523. 524. 529. [530] 532. 538. 539. 540. 543. 545. 559. 571. 579. 592. 593. 596. 600. 601. 605. A. 8. | 561. 563. 567. 574. [575]. 576 581. 583. 584. 589. 595. 597. 611. | | | |
| 00 | 638. 665. | 625. 637. 639. 641. 643. 644. 646. 657. 659. 671. 676. 686. 690. 701. 702. 703. 709. 710. 711. 718. 719. A. 10. Aa. 9. | 616. 622. 630. 633. 634. 669. 677. 679. 681. 689. 692. 693. 704. 714. [715] 717. | 617. [618] 619. 620. 621. 624. 626. 629. 631. 635. 636. 640. 647. 648. 649. 650. 652. 654. 656. 660. 668. 672. 678. 684. 696. 699. 700. 705. 712. 713. | — | 645. 680. | 73 |
| 20 | — | 722. 728. 736. 738. 745. 749. 750. 751. 752. 753. 756. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 768. 771. 772. 773. 774. 776. 777. A. 11. | 723. 729. 743. 746. 747. 764. | 721. 725. 731. 732. 737. 739. 742. 744. 757. 766. 770. 775. | — | 754. | 44 |
| ert | — | A. 13. | A. 14. A. 26. | — | — | A. 12. A. 15. A. 16. A. 17. A. 18. A. 19. A. 20. A. 21. A. 22. A. 23. A. 25. A. 27. | 15 |

Unter Berücksichtigung der Doppelurkunden ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse:

| Jahr | Anzahl der Urkunden | | | | | | Urkunde pro Jahr | | | | | | In Procenten | | | | | | | | | |
|------------|----------------------|-------------------------|-----------------------------|--------|------|---------|------------------|----------------------|-------------------------|-----------------------------|--------|------|--------------|----------|----------------------|-------------------------|-----------------------------|--------|------|---------|----------|-----|
| | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Tausch | Kauf | Anderes | Zusammen | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Tausch | Kauf | Anderes | Zusammen | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Tausch | Kauf | Anderes | Zusammen | |
| c. 700-740 | 4 | 1 | — | — | — | — | 5 | 0,1 | 0,025 | — | — | — | — | 0,125 | 80,00 | 20,00 | — | — | — | — | — | 0,8 |
| 741-760 | 7 | 8 | — | — | 1 | 1 | 17 | 0,35 | 0,4 | — | — | 0,05 | 0,05 | 0,85 | 41,2 | 47,0 | — | — | 5,9 | 5,9 | 2,6 | |
| 761-780 | 19 | 37 | 5 | — | 2 | 1 | 64 | 0,95 | 1,85 | 0,25 | — | 0,1 | 0,05 | 3,2 | 29,7 | 57,8 | 7,8 | — | 3,1 | 1,6 | 9,9 | |
| 781-800 | 14 | 30 | 10 | 5 | 1 | — | 60 | 0,7 | 1,5 | 0,5 | 0,25 | 0,05 | — | 3 | 23,1 | 50,0 | 16,7 | 8,3 | — | 1,7 | 9,3 | |
| 801-820 | 7 | 54 | 9 | 1 | — | 2 | 73 | 0,35 | 2,7 | 0,45 | 0,05 | — | 0,1 | 3,65 | 9,6 | 74,0 | 12,3 | 1,4 | — | 2,7 | 11,3 | |
| 821-840 | 8 | 68 | 21 | 5 | — | 1 | 103 | 0,4 | 3,4 | 1,05 | 0,25 | — | 0,05 | 5,15 | 7,8 | 66,0 | 20,4 | 4,8 | — | 1,0 | 15,9 | |
| 841-860 | 4 | 34 | 26 | 13 | — | 7 | 84 | 0,2 | 1,7 | 1,3 | 0,65 | — | 0,35 | 4,2 | 4,8 | 40,5 | 30,9 | 15,5 | — | 8,3 | 13,0 | |
| 861-880 | 7 | 39 | 32 | 26 | 1 | 6 | 111 | 0,35 | 1,95 | 1,6 | 1,3 | 0,05 | 0,3 | 5,55 | 6,4 | 35,1 | 28,8 | 23,1 | 0,9 | 5,4 | 17,1 | |
| 881-900 | 2 | 23 | 15 | 29 | — | 2 | 71 | 0,1 | 1,15 | 0,75 | 1,45 | — | 0,1 | 3,55 | 2,8 | 32,5 | 21,1 | 40,8 | — | 2,8 | 11,0 | |
| 901-920 | — | 25 | 6 | 12 | — | 1 | 44 | — | 1,25 | 0,3 | 0,6 | — | 0,05 | 2,2 | — | 56,8 | 13,6 | 27,3 | — | 2,3 | 6,8 | |
| undatiert | — | 1 | 2 | — | — | 12 | 15 | — | 0,0015 | 0,0091 | — | — | 0,054 | 0,082 | — | 6,7 | 13,3 | — | — | 80,0 | 2,3 | |
| Zusammen | 72 | 320 | 126 | 91 | 5 | 33 | 647 | 0,33 | 1,45 | 0,57 | 0,41 | 0,03 | 0,15 | 2,94 | 11,1 | 49,1 | 19,5 | 14,1 | 0,8 | 5,1 | 100,0 | |

II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden

(mit Ausschluss der rätischen).

| Jahr | Freie Schenkungen | Bedingte Schenkungen | Schenkungen mit Rückkauf | Kauf | Anderes | Weltliches | Zusammen |
|------------|----------------------|-----------------------------|-----------------------------|------|-----------|---------------|----------|
| c. 700-740 | — | — | — | — | — | — | — |
| 741—760 | 7. | — | — | 8. | — | — | 2 |
| 761—780 | 70. 78. | — | — | 68. | — | — | 3 |
| 781—800 | — | 104. 137. 139. 140. 156. | — | — | 101. | 106. 125. | 8 |
| 801—820 | — | 227. 241. | 240. A. 3. | — | — | — | 4 |
| 821—840 | — | — | 370. 376. Aa. 3. | — | — | — | 3 |
| 841—860 | — | 397. | — | — | — | 417. Aa. 5 | 3 |
| 861—880 | — | — | — | — | 482. 585. | — | 2 |
| 881—900 | — | 651. 691. 697. | 655. | — | 673. | 658. | 6 |
| 901—920 | — | 727. | — | — | — | — | 1 |
| undatirt | — | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 3 | 12 | 6 | 2 | 4 | 5 | 32 |

Zur Ergänzung füge ich Tabellen bei über die Arten der bedingten Schenkungen, der Schenkungen mit Rückkauf und der Tauschurkunden nach den vorher festgestellten Merkmalen. Ich unterscheide also bei den bedingten Schenkungen folgende Fälle: 1. das tradierte Objekt bleibt bis zum Tode des Tradenten in dessen Nutzniessung. 2. es wird gegen Zins wiederverliehen unter bestimmter Begrenzung des Heimfalls ans Kloster auf eine oder wenige Generationen von Inhabern, 3. es wird gegen Zins wiederverliehen unter Übergang auf die Nachkommenschaft des Tradenten ohne bestimmte Abgrenzung, 4. der Tradent erhält das tradierte Objekt um Klostergut vermehrt wiederverliehen, 5. die Tradition findet statt behufs Aufnahme einer Person ins Kloster, 6. das Kloster verpflichtet sich zur Entschädigung für die Tradition zu bestimmten Gegenleistungen. Bei 2 und 3 sind Traditionen und Precarien geschieden, sonst die letzteren durch einen Stern kenntlich gemacht. Bei den Urkunden mit Rückkaufo Klausel unterscheide

| r | Ohne Zins | Mit Zins b. z. Tode | | Zins auch f. Nachkommen | | | | Vermehrt zurück | Eintritt ins Kloster | Bes. Verpf. des Klosters | Zusammen |
|------|----------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|--------------------------------|----------------------|------------------------------------------------------|-------------------------|-----------------------------|------------|
| | | Tradition | Precarie | Tradition | | Precarie | | | | | |
| rag | 6 | 44 (4) | 7 | 52 (1) | | 10 | | 4 (1) | 2 | 8 (1) | 133 (7) |
| 340 | — | 281. 286. 291. 292. 294. 302. 307. 315. 343. 351. 362. 365. 371. 373. 380. | 285. 303. 324. 328. 329. 345. | 273. 274. 275. 279. 280. 282. 283. 287. 297. 300. 301. 317. 318. 320. 322. 323. 335. 337. 339. 346. 347. 350. 356. 361. 366. 369. 378. | 268. 271. 276. 298. 306. 321. 364. | 326. 331. [333] 355. | 334. 359. 363. | 284. 288. 311. 314. 336. 352. 368. | 69 | | |
| 360 | 389. 390. 393. 400. 428. 409. 432. 442. 445. 470. | 406. | 395. 399. 411. 412. [431] 413. 414. 425. 430. 460. 436. 448. 456. 474. 467. (397) | 402. 437. 469. | 391. 416. 452. | 403. 443. 466. | 35 (1) | | | | |
| 380 | 578. 491. 502. 504. [492] 507. 533. 544. 518. 607. | 492. 515. 568. | 494. 508. 522. 528. 537. 553. 558. 565. 598. 599. 603. | 481. 547. 556. 562. [566] 577. Aa.8. | 490. 493. 541. 549. 550. | 505. 517. 525. 546. | 506. 572. | 41 | | | |
| 900 | 644. 657. 710. 701. | | 641. 646. 659. 702. 703. 711. 719. A. 10. (651) | 625. 671. 686. | 637. 643. 676. 690. 718. | 639. Aa.9 (691) (697) | 23 (3) | | | | |
| 920 | — 759. 768. | 760. | 722. 728. 745. 750. 752. 753. 758. 762. 772. 773. 776. | 736. 749. 763. 771. | 738. 751. 756. 761. 774. | — A.11 (727) | 25 (1) | | | | |
| iert | — | — | A. 13. | — | — | — | 1 | | | | |
| men | 12 | 78 (4) | 18 | 122 (3) | | 33 | 27 (1) | 14 | 23 (4) | 327 (12) | |

III. b) Rückkauf.

| Jahr | In 1 Generation | | In mehreren Generationen | | Immer | | Zusammen |
|-----------|--------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|---------------|-------------------|
| | Tradition | Precarie | Tradition | Precarie | Tradition | Precarie | |
| 761—780 | 83. | 93. | 63. 88. | — | — | 79. | 5 |
| 781—800 | 108. 146. 152. | — | 142. 143. 145. | 135. 151. | 94. 159. | — | 10 |
| 801—820 | 178. 186. 202. 257. | — | 216. 228. 236. (240) | — (A. 3) | — | 217. 249. | 9 (2) |
| 821—840 | 310. 319. 338. | — | 272. 305. 325. 330. 340. 341. 342. 348. 353. 360. 372. 379. (376) (Aa. 3) | 316. 327. 332. 375. | 295. (370) | 269. | 21 (3) |
| 841—860 | 407. 418. 441. 455. 461. | — | 383. 384. 385. 386. 392. 394. 396. 419. 450. 451. 478. | 404. [420] 423. 465. 475. | 398. 408. 438. 472. 473. | 464. | 27 |
| 861—880 | 486. 488. 496. 511. 513. 524. 596. 600. | 484. 521. 523. 529. [489] 532. 538. 539. 495. 540. 545. 559. [497] 593. [512] 605. | [487] 498. 499. 520. [530] 543. 579. | 509. 510. 571. 592. 601. | A. 8. | 37 | |
| 881—900 | — | 693. 633. 669. 677. 679. 681. 689. (655) 692. | 622. 634. | 616. 704. 630. 714. 717. [715] | — | 16 (1) | |
| 901—920 | 729. | — | 746. | 723. | 743. 747. 764. | — | 6 |
| undatiert | — | — | A. 14. A. 26. | — | — | — | 2 |
| Zusammen | 25 | 8 (1) | 51 (3) | 21 (1) | 20 (1) | 8 | 133 (6) |

III. c) Tausch.

| Jahr | Einfach | Gegen Zins zurück | Besonderes | Zusammen |
|----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|------------------------|----------|
| 781—800 | 118. | 112. 134. 141. 161. | — | 5 |
| 801—820 | — | — | 203. | 1 |
| 821—840 | — | 304. 308. 309. 381. | 367. | 5 |
| 841—860 | 405. 410. 427. 457. 459. 462. 463. 471. | 424. | 388. 426. 444. 468. | 13 |
| 861—880 | 500. 514. 534. 535. 551. 552. 554. 557. 561. 563. 567. 576. 581. 595. | 483. 485. 518. 531. 536. 574. [575] 583. 584. 589. 597. 611. | 560. | 27 |
| 881—900 | 620. 624. 626. 629. 631. 636. 640. 649. 650. 652. 656. 668. 672. 678. 684. 696. 699. 700. 712. 713. | 617. [618] 619. 635. 647. 648. 654. 660. 705. | 621. | 30 |
| 901—920 | 721. 732. 744. 757. 770. 775. | 725. 731. 737. 739. 742. 766. | — | 12 |
| Zusammen | 49 | 36 | 8 | 93 |

Aus den Berechnungen zu Tabelle I ergibt sich ein fast ununterbrochenes Abnehmen der freien Schenkungen, dem Prozentsatz nach und sogar numerisch. Die bedingten Schenkungen erreichen in den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts einen gewissen Höhepunkt, von dem sie weiterhin herabsinken; etwas später kulminieren die Schenkungen, bei denen Rückkauf vorbehalten ist, und zuletzt die Tauschurkunden. Dass nicht der Zufall diese Erscheinungen verursacht haben kann, stellt sich noch etwas klarer heraus, wenn man miteinander vergleicht: die freien Schenkungen (I 1), die bedingten Schenkungen, die dem Tradenten gegen Zins wiederverliehen wurden unter Übergang auf seine Erben (III a 3), und die einfachen Vertauschungen (III c. 1) (stets abgesehen von den nicht unmittelbar auf St. Gallen bezüglichen und den Doppel-Urkunden).

I. Geographische Verteilung der auf St. Gallen bezüglichen Privaturkunden.

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisgau | Hegau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau und Rätien | Unbestimmt |
|------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|-----------------------|------------------------|-------------|
| c. 700-740 | 4. 6. | 5. | — | 3. | 2. | — | — | — | — |
| 741—760 | 10. 11. 12. 13. 18. 20. 24. | 16. | 17. 25. | 14. 19. 21. 23. | — | * 15. | — | — | 9. 22. |
| 761—780 | 26. 28. 29. 31. 34. 46. 49. 52. 35. 37. 43. 44. 45. 58. 59. 84. 60. 61. 62. 64. 71. 87. 74. 75. 76. 77. 80. 85. 86. 89. | | 36. 39. 41. 48. 51. 53. 54. 55. 56. 63. 73. 88. | 38. 47. 50. 57. 67. 69. 83. 90. 91. 93. Aa. 1. | 30. 32. 40. 42. 50. 57. 67. 69. 83. 90. 91. 93. Aa. 1. | — | 66. 81. 82. | 72. | 27. 33. 79. |
| 781—800 | 97. 98. 112. 113. 116. 118. 120. 121. 128. 129. 131. 132. [133] 138. 141. 142. 148. 154. 155. 157. 160. | 99. 100. 109. 117. 119. 144. 152. 158. 160. | 95. 96. 102. 103. 107. 108. 122. 123. 124. 130. * 135. 136. 143. 146. 147. 150. 151. 153. | 105. 94. 110. 111. 126. 114. 161. 115. 162. 145. | 94. 111. 114. 115. 145. | — | 127. 134. 149. 159. | — | — |
| 801—820 | 163. 178. 182. 188. * 190. 191. 193. 201. 204. 205. 206. [207] 209. 212. 217. 225. 229. 232. 238. 239. 244. 249. 251. | 164. 168. 181. 183. 192. 197. 200. 202. 210. 211. 215. 216. 219. 222. [223] 231. 252. | 166. 169. 170. 172. 175. 176. 184. 220. 230. 236. 237. 246. | 167. 179. 194. 195. 196. 203. 214. * 221. 257. Aa. 2 | 213. 177. | 185. 180. 171. 186. 198. 208. 189. 242. 199. 228. 245. | | | |

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisgau | Hegau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau |
|---------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------------------|------------------------------|----------------------|-----------------------|----------------------|
| 821—840 | 271. 272. 273. 274. 275. 278. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 292. 295. 297. 298. 299. 300. 301. 304. 305. 306. 307. 309. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 326. 327. 328. 329. 330. 332. [333] 334. 335. 336. 337. 339. 340. 341. 342. 343. 345. 346. 348. 349. 350. 355. 356. 358. 360. 361. 363. 364. 365. 366. 367. 374. 375. 379. | 276. 277. 279. 280. 281. 282. 303. 308. 311. 314. 347. 352. 362. 369. 377. 378. 380. 381. | 269. 294. 351. 368. | 313. 371. 382. | 268. 310. 325. 331. | 291. 338. 359. | 302. 372. 373. | 31 |
| 841—860 | 383. 388. 389. 393. 394. 396. 398. 399. 402. 403. 404. 407. 409. 410. 411. 412. 413. 418. 419. [420] 423. 425. 426. 427. 428. 430. [431] 437. 438. 439. 441. 444. 446. 448. 451. 455. 456. 459. 460. 461. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 471. 472. 473. 478. Aa. 4. Aa. 6. Aa. 7. | 390. 392. 405. 406. 408. 422. 440. 447. 450. 452. 457. 462. 470. 474. 475. 476. | 384. 385. 386. 414. 416. 432. | 429. 445. | 400. 442. | — | 387. | 39 39 42 44 |
| 861—880 | 480. 483. 484. 491. [492] 494. 495. 496. [497] 500. 506. 507. 508. 509. 510. 511. [512] 513. 514. 518. 520. 521. 522. 523. | 481. 488. [489] 498. 499. 502. 505. 515. 516. 517. 525. 537. | *485. 551. 581. | [487] 490. 504. 534. 541. 553. | 493. 563. 594. | *486. 564. | — | 50 |

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisingau | Uegau etc. | Aargau etc. | Östlichen Schwaben | Rheingau und Rätien | Unbestimmt |
|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|-------------------------------------------------------|-------------------------------------|-------------|-------------------------------------------------------------|------------------------|------------------------------------------------|
| 861 – 880 | 524. 526. 528. 529. [530] 531. 532. 533. 535. 536. 538. 539. 540. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 556. 562. 565. [566] 567. 568. 571. 572. 576. 577. 578. 582. 583. 589. 592. 593. 595. 596. 597. 598. 600. 601. 603. 605. 606. 607. 611. A. 8. | 542. 550. 552. 554. 557. 558. 559. 560. 561. 580. 584. 599. 609. 610. Aa. 8. A. 9. | | 555. 574. [575] 579. | | | | | |
| 881—900 | 617. [618] 619. 621. 625. 626. 630. 631. 633. 634. 635. 637. 638. 640. 641. 646. 647. 648. 656. 659. 660. 669. 671. 679. 686. 689. 690. 692. 693. 699. 701. 702. 703. 704. 709. 710. 711. 712. 713. 714. [715] 717. 718. 719. A. 10. | 622. 629. 620. 624. 639. 645. 657. 652. 668. 678. 696. | 620. 624. 657. | 644. 636. 650. 684. 654. 643. 677. 665. 676. | 636. 650. 684. 643. 665. 676. | | 616. 672. 649. 680. 681. 700. 705. Aa. 9. | | |
| 901—920 | 721. 722. 723. 725. 728. 729. 731. 732. 736. 737. 738. 739. 742. 743. 745. 746. 747. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 757. 758. 759. 761. 762. 763. 764. 766. 768. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. A. 11. | 744. 756. | — | 760. 777. | — | — | — | — | — |
| undatiert | A. 13. A. 17. A. 19. A. 23. | A. 18. | A. 14. A. 21. | — | A. 27. | A. 16. | A. 12. | — | A. 15. A. 20. A. 22. A. 25. A. 26. |
| Zusammen | 359 | 108 | 62 | 42 | 34 | 9 | 19 | 17 | 18 |

Unter Berücksichtigung der Doppelurkunden ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse:

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisgau | Hegau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau u. Rätien | Unbestimmt | Zusammen |
|-----------------|------------|----------------------------|-----------|-----------|------------|-------------|-----------------------|-----------------------|------------|------------|
| c. 700-740 | 2 | 1 | — | 1 | 1 | — | — | — | — | 5 |
| 741—760 | 7 | 1 | 2 | 4 | — | 1 | — | — | 2 | 17 |
| 761—780 | 23 | 7 | 12 | 2 | 13 | — | 3 | 1 | 3 | 64 |
| 781—800 | 19 | 9 | 18 | 5 | 5 | — | 4 | — | — | 60 |
| 801—820 | 22 | 16 | 12 | 10 | 1 | 1 | 6 | 3 | 2 | 73 |
| 821—840 | 67 | 18 | 4 | 3 | 4 | 3 | 3 | 1 | — | 103 |
| 841—860 | 53 | 16 | 6 | 2 | 2 | — | 1 | 4 | — | 84 |
| 861—880 | 67 | 27 | 3 | 8 | 3 | 2 | — | 1 | — | 111 |
| 891—900 | 43 | 8 | 3 | 3 | 4 | 1 | 1 | 7 | 1 | 71 |
| 901—920 | 40 | 2 | — | 2 | — | — | — | — | — | 44 |
| undatiert | 4 | 1 | 2 | — | 1 | 1 | 1 | — | 5 | 15 |
| Zusammen | 347 | 106 | 62 | 40 | 34 | 9 | 19 | 17 | 13 | 647 |

Urkunden pro Jahr:

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisgau | Hegau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau u. Rätien | Unbestimmt | Zusammen |
|-----------------|-------------|----------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-----------------------|-----------------------|-------------|-------------|
| c. 700-740 | 0,05 | 0,025 | — | 0,025 | 0,025 | — | — | — | — | 0,125 |
| 741—760 | 0,35 | 0,05 | 0,1 | 0,2 | — | 0,05 | — | — | 0,1 | 0,55 |
| 761—780 | 1,15 | 0,35 | 0,6 | 0,1 | 0,65 | — | 0,15 | 0,05 | 0,15 | 3,2 |
| 781—800 | 0,95 | 0,15 | 0,9 | 0,25 | 0,25 | — | 0,2 | — | — | 3 |
| 801—820 | 1,1 | 0,8 | 0,6 | 0,5 | 0,05 | 0,05 | 0,3 | 0,15 | 0,1 | 3,65 |
| 821—840 | 3,35 | 0,9 | 0,2 | 0,15 | 0,2 | 0,15 | 0,15 | 0,05 | — | 5,15 |
| 841—860 | 2,65 | 0,8 | 0,3 | 0,1 | 0,1 | — | 0,05 | 0,2 | — | 4,2 |
| 861—880 | 3,35 | 1,35 | 0,15 | 0,4 | 0,15 | 0,1 | — | 0,05 | — | 5,55 |
| 881—900 | 2,15 | 0,4 | 0,15 | 0,15 | 0,2 | 0,05 | 0,05 | 0,35 | 0,05 | 3,55 |
| 901—920 | 2 | 0,1 | — | 0,1 | — | — | — | — | — | 2,2 |
| undatiert | 0,018 | 0,0045 | 0,009 | — | 0,0045 | 0,0045 | 0,0045 | — | 0,023 | 0,068 |
| Zusammen | 1,58 | 0,48 | 0,28 | 0,18 | 0,15 | 0,04 | 0,09 | 0,08 | 0,06 | 2,94 |

In Prozenten:

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breigau | Hogau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau u. Rätien | Unbestimmt | Zusammen |
|------------|---------|----------------------------|-------|---------|------------|-------------|-----------------------|-----------------------|------------|----------|
| c. 700-740 | 40 | 20 | — | 20 | 20 | — | — | — | — | 0,8 |
| 741—760 | 41,2 | 5,9 | 11,8 | 23,3 | — | 5,9 | — | — | 11,8 | 2,6 |
| 761—780 | 35,9 | 10,4 | 18,75 | 3,1 | 20,3 | — | 4,7 | 1,6 | 4,7 | 9,9 |
| 781—800 | 31,7 | 15,0 | 30,0 | 8,3 | 8,3 | — | 6,7 | — | — | 9,3 |
| 801—820 | 30,1 | 21,9 | 16,4 | 13,7 | 1,4 | 1,4 | 8,2 | 4,1 | 2,7 | 11,3 |
| 821—840 | 65,0 | 17,3 | 3,9 | 2,9 | 3,9 | 2,9 | 2,9 | 0,97 | — | 15,9 |
| 841—860 | 63,0 | 19,0 | 7,1 | 2,4 | 2,4 | — | 1,2 | 4,8 | — | 13,0 |
| 861—880 | 60,4 | 24,3 | 2,7 | 7,2 | 2,7 | 1,8 | — | 0,9 | — | 17,1 |
| 881—900 | 60,6 | 11,3 | 4,2 | 4,2 | 5,6 | 1,4 | 1,4 | 9,9 | 1,4 | 11,0 |
| 901—920 | 90,9 | 4,3 | — | 4,3 | — | — | — | — | — | 6,8 |
| undatiert | 26,7 | 6,7 | 13,3 | — | 6,7 | 6,7 | 6,7 | — | 33,3 | 2,0 |
| Zusammen | 53,6 | 16,1 | 9,6 | 6,2 | 5,2 | 1,1 | 2,9 | 2,6 | 2,0 | 100,0 |

II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden

(mit Ausnahme der rätischen)¹⁾.

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breigau | Hogau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau und Rätien | Unbestimmt | Zusammen |
|------------|-----------------------------|----------------------------|--------------|------------|------------|-------------|-----------------------|------------------------|------------|----------|
| c. 700-740 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 741—760 | 7. 8. | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 |
| 761—780 | — | — | — | 68. 78. | — | — | 70. | — | — | 3 |
| 781—800 | 125. | 101. 106. 137. 156. | 104. 139. | — | — | 140. | — | — | — | 2 |
| 801—820 | 227. A. 3. | — | 240. | 241. | — | — | — | — | — | 4 |
| 821—840 | 370. Aa. 3. | — | 376. | — | — | — | — | — | — | 3 |
| 841—860 | Aa. 5. | 417. | — | 397. | — | — | — | — | — | 3 |
| 861—880 | — | 482. | — | — | 585. | — | — | — | — | 2 |
| 881—900 | 651. 655. 658. 691. 697. | — | 673. | — | — | — | — | — | — | 6 |
| 901—920 | 727. | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 |
| undatiert | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 14 | 6 | 5 | 1 | 1 | 1 | 1 | — | — | 32 |

¹⁾ Vgl. o. S. 234.

III. Königs-, Kaiser-, Herzogs- und Papsturkunden.

(Die nicht auf das Kloster bezüglichen sind in runden Klammern beigefügt, die auf die allgemeinen Verhältnisse des Klosters bezüglichen unter Thurgau in eckige Klammern gesetzt.)

| Jahr | Thurgau | Nord- bodensee- gaue | Baar | Breisgau | Hegau etc. | Aargau etc. | Östliches Schwaben | Rheingau und Rätien | Unbestimmt und andere Gauen | Zusammen |
|------------|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------|---------------------------------------|----------|------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|--------------------------------|----------|
| c. 700-740 | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | 1. | 1 |
| 741—760 | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- |
| 761—780 | [92] | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | (65) | 2 |
| 781—800 | — | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- |
| 801—820 | 226. [218. 234] | -- | -- | -- | -- | -- | -- | -- | 238. | 4 |
| 821—840 | 263. (357). [344] | -- | -- | 312. | -- | -- | -- | -- | -- | 4 |
| 841—860 | 454. (453). [433. 434. 435] | -- | (449) | -- | 477. | -- | -- | -- | -- | 7 |
| 861—880 | 586. 588. 608. 612. (613) [569. 570. 604] | 479. (527. 573) | 587. (614) | (602) | -- | (503) | (590. 591) | -- | (519) | 18 |
| 881—900 | 632. 708. 716. (670. 675) [627. 661. 685. 687. 688. 706] | -- | 653. (615. 663. 667. 674) | 666. | 628. | 694. 695. (682) | 698. (664) | 623. 642. | (662) | 26 |
| 901—920 | 720. 730. 769. [726. 767. 733. 778] | -- | 724. 740. | -- | 765. | -- | 735. | 755. (741) | 734. (748) | 15 |
| Zusammen | 13 (5) [20] | 1 (2) | 4 (6) | 2 (1) | 3 | 2 (2) | 2 (3) | 3 (1) | 3 (4) | 77 |

Die Tabellen zeigen, dass mehr als die Hälfte der St. Galler Urkunden sich auf den Thurgau bezieht; nächst dem sind die Nordbodenseegaue und die Baar durch nicht ganz unbeträcht-

liche Zahlen vertreten; dahinter zurück stehen der Breisgau sowie der Hegaue nebst seinen Nachbargauen: die übrigen Gegenden vermögen nur relativ wenige Urkunden aufzuweisen. Bemerkenswert ist die Veränderung, welche im Laufe der Zeit das Zahlenverhältnis der aus den verschiedenen Gauen herrührenden Urkunden erfährt. Der Thurgau, der anfänglich erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt bleibt, übersteigt denselben später nicht ganz unwesentlich.

Ähnlich ist die Sachlage bei den Gauen im Norden des Bodensees, während die Bar und auch der Breisgau sich umgekehrt verhalten. Man darf daraus auf eine Verkleinerung der Einflussphäre des Klosters schliessen. Vor allem muss die Anziehungskraft St. Gallens auf die Bewohner der Bar im 9. Jahrhundert erheblich nachgelassen haben; andererseits fand Abtbischof Salomon für seine Erwerbspolitik¹⁾ wohl nur im Thurgau fruchtbaren Boden.

Die Verteilung der Urkundengattungen auf die hauptsächlich in Betracht kommenden Gaue gewährt folgendes Bild:

I. Thurgau.

¹⁾ Vgl. o. S. 246.

IV. Breisgau.

M

M

Sieht man von den Zufälligkeiten ab, die bei den teilweise sehr kleinen Zahlen unvermeidlich sind, so ergibt sich, dass der Wechsel in der Häufigkeit des Vorkommens von Urkunden der einzelnen Gattungen ¹⁾ für alle Gaue ziemlich gleichmässig eintritt. Die an Zahl niemals beträchtlichen freien Schenkungen nehmen immer mehr ab; bedingte Schenkungen, Traditionen mit Rückkaufsvorbehalt und Tauschurkunden erreichen nacheinander ihren Höhepunkt. Bemerkenswert wäre noch, dass die Urkunden mit Rückkaufsvorbehalt aus dem Thurgau diejenigen aus den anderen Gauen auch dem Prozentsatz nach nicht unwesentlich übertreffen. An bedingten Schenkungen stehen Bar und Breisgau voran; die Beziehungen dieser ferner gelegenen Gaue zum Kloster sind freilich im Laufe des 9. Jahrhunderts schwächere geworden.

¹⁾ Vgl. o. S. 245 f.

1. The first part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice" and "The Hon. Mr. Justice".

ergeben sich aus der Ver-
dlich finden sich die ersten,

Augenscheinlich sind das erste Freie ist rechtlich durchant. Die servi oder mancipia h guten Theils als Sache be- diert, vertauscht³⁾ und selbst den Knechten folgen aus, der sie in seinem eigenen n ein Landgut, eine Hufe, ergeben konnte⁴⁾. Die servi einen gesetzlich feststehenden

38 für den baro de minofidia 170
zu 200 sol., für den primus Ala-
en über zweimal 80 sol. (= 1600,
1 sol. (vgl. XLV), für den medius
vgl. Waitz 2. 1. 265.

in pagi illius, Nr. 678 testificati
ncipes de tribus comitatibus . .
nates omnes de illis tribus collecti
aug. misc. Nr. 9 decem primores
tu N., sexque alii de comitatu N.,
ortus, Nr. 26 undique nobiliter
ad. add. Nr. 4 coram . . comite
m . . comite . . et multitudine

es ist ein servus. Der Verkauf
[1] 1 verboten.

r. servi und ancille s. lex Alam.
 quas iugiter in domo consistunt
 eptus) mancipium salica
 cum nomine Nandreg et oxorem
 quo vestiti sunt, et alium servum
 tunc cum oba sua et cum omnia,
 spin intra curtem et in hobe,
 sive in hobe.

Abstufungen unter den freien Leuten ergeben sich aus der Verschiedenheit des Wehrgeldes¹⁾. Urkundlich finden sich die ersten, mittleren und die übrigen erwähnt²⁾. Augenscheinlich sind das nur relative Begriffe; auch der niederste Freie ist rechtlich durch eine tiefe Kluft vom Unfreien getrennt. Die servi oder mancipia sind in den St. Galler Urkunden noch guten Teils als Sache behandelt; sie werden verschenkt, tradiert, vertauscht³⁾ und selbst verkauft⁴⁾. Die Unterschiede unter den Knechten folgen aus ihrer Verwendung durch den Herrn, der sie in seinem eigenen Haushalt beschäftigen⁵⁾ oder ihnen ein Landgut, eine Hufe, zu selbständiger Bewirtschaftung übergeben konnte⁶⁾. Die servi casati⁷⁾ der Kirchen entrichteten einen gesetzlich feststehenden

1) Nach dem pactus Alam. II 36—38 für den baro de minotlidis 170 (! 160) sol., für den medianus Alamannus 200 sol., für den primus Alamannus 240 sol.; l. Alam. LX 1, 3, für den liber zweimal 80 sol. (= 160), falls derselbe keine Erben hinterlässt 200 sol. (vgl. XLV), für den medius Alamannus 200 sol. an die Verwandten, vgl. Waitz 2. 1. 265.

2) Aa 7 coram primis et mediocribus pagi illius, Nr. 673 testificati sunt primores populi, Nr. 680 omnes principes de tribus comitatibus . . . cum reliqua populorum multitudine; primates omnes de illis tribus collecti comitatibus . . . testificati sunt. Form. Sang. misc. Nr. 9 decem primores de comitatu N., et alii septem de comitatu N., sexque alii de comitatu N., Coll. Sang. Nr. 25 mediocribus . . . natalibus ortus, Nr. 26 undique nobiliter genitus, Nr. 30 de principibus populi, ibid. add. Nr. 4 coram . . . comite et subscriptis proceribus ac plebeiis, coram . . . comite . . . et multitudine procerum ac popularium, ebenso Nr. 5.

3) Passim.

4) Nr. 64, der Preis für 25 iurnales ist ein servus. Der Verkauf ausser Landes war nach l. Alam. XXXVII. 1 verboten.

5) Die verschiedenen Arten solcher servi und ancille s. lex Alam. LXXII ff. Coll. Sang. add. Nr. 4 mancipia quae iugiter in domo consistunt et mihi specialiter serviunt, Nr. 543 (exceptis) mancipiis salicis.

6) So Urk. Nr. 18 (trado) servum meum nomine Nandeng et oxorem eius Bruna et cum oba sua et cum omnia, quo vestiti sunt, et alium servum meum nomine Wolfarium cum uxore sua Atane cum oba sua et cum omnia, quo vestitus est. Coll. Sang. Nr. 12 mancipia intra curtem et in hobis, Urk. Nr. 548 (mancipia) seu infra curtem sive in hobis.

7) Vgl. Waitz 2, 1, 223.

einen Senior¹⁾ das Standesverhältnis nicht änderte²⁾, auf einer tieferen Stufe steht die Ergebung in den Schutz eines Herrn. Die urkundlich nachweisbaren Fälle der Ergebung von Freien in das mundiburdium des Klosters sind aber keineswegs zahlreich³⁾. Durch solche Akte dürfte der Stand der Freien sich nicht wesentlich vermindert haben⁴⁾; eher könnte durch Freilassung von Unfreien die Klientel des Klosters vermehrt worden sein⁵⁾. Der

1) Dieser Ausdruck für Lehnsherr Nr. 307, 768, K. U. Nr. 682. In Privaturkk. Nr. 655, 693, 729, etc. ist auch senior = maritus; Nr. 774 wird Abtbischof Salomon als senior des Klosters bezeichnet.

2) Form. Aug. Coll. C. Nr. 15 nobilis vasallus. Verleihung des ans Kloster tradierten bzw. heingefallenen Objekts zu beneficium ist in den Traditionsurkk. öfters ausdrücklich untersagt, Nr. 155, 164, 170, 215, etc. Ministerialen des Königs und eines Grafen werden nur in K. U. erwähnt, Nr. 615, 674, 735.

3) Nur Nr. 425, Heilram will das tradierte zurückerhalten, in ea videlicet ratione, ut mundiburdum ab ipso monasterio abeam et ut censum . . . persolvam. Nr. 537, Cotebrit, ihre Tochter Hungund und deren Sohn tradieren gegen Wiederverleihung zu Zins, Übergang auf alle legitimen Nachkommen; sed et hoc commemorare volumus, ut nos et posteri nostri familiaritatem ad rectores prefati monasterii et ad familias eorum habeamus, et ut mundiburdum ad eos habere possimus. In Nr. 43 scheint der Tradent sich in die Unfreiheit zu ergeben, (dedi) me ipsum (ad) monasterium in servitium.

4) Wenn mit den Traditionen, die vom Tradenten gegen Zins zurückempfangen werden, regelmässig Ergebung in die Schutzhörigkeit verbunden wäre, so hätte das wohl in den Urkk. Ausdruck gefunden. Schutzbefohlene von Privaten könnte man erblicken in Reginbert, dem « homo » des Frimbert, dem dieser 25 Joch zu Eigentum geschenkt hat, Nr. 510, auch in den Söhnen der Ratsind, Nr. 657, deren einem, Adalgisus, Grundbesitz von seinen « seniores » zugestanden worden ist.

5) Form. Aug. Coll. B. Nr. 21. Der oder die Freigelassenen und Nachkommen sollen jährlich an die Kirche, zu deren Gunsten die Freilassung geschen ist, $\frac{1}{3}$ sol. entrichten, in Wachs, mundipurdium vero vel defensionem de ipsa ecclesia habeatis; ähnlich ibid. Nr. 34 Freilassung am Altar; dagegen ibid. Nr. 42 darf der Freigelassene mundpurtium vel defensionem w
s. auch Coll. Sang Nr. 16. Urkk. Nr. 101,
sollen an die Kirche zu Wasser-
die freigelar

mochten milder verfahren¹⁾. Als ungewöhnlich und selten galt die Heirat zwischen Personen verschiedenen Standes im 9. Jahr-

gemacht worden. Beamte des Klosters (iuniores, offenbar Vögte und Präpositi) gewannen mittelst Klagen vor Gericht (mallo et interpellationibus) vieles zurück (multa de ipsis possessionibus seu familiis adquisierunt), sehr viele Forderungen blieben ungewiss, aber doch klagbar (adclamativa), so wegen einer Frau, Ruodpurg, die durch ganz einwandfreie Zeugen aussagen (certissimis testibus) als Unfreie des Klosters in Anspruch genommen wurde (ad servitium S. Galli coacta). Ruodpurg kauft nun sich und ihre beiden Töchter mit ihrer gesamten Nachkommenschaft aus der Unfreiheit los (ab eodem servitutis iugo [liberat]) gegen Abtretung einer Hufe. Man darf bezweifeln, ob das Kloster darauf eingegangen wäre, wenn ein gerichtliches Urteil zu seinen Gunsten vorgelegen hätte. Sehr verwickelt scheinen die Verhältnisse in Nr. 754 zu liegen. Bernolt tradiert an St. Gallen, quicquid in Eppilinwilare vel ipse comparavi vel a socero meo Wurmharo in proprietatem accepi, excepto . . . , unter der Bedingung, dass er das tradierte auf Lebenszeit besitze und einen (geringen) Zins zahle. Dafür hat er vom Kloster die Einwilligung zu seiner Vermählung mit Engilsinda erlangt (uxori mee Engilsinde, quam a rectoribus monasterii in compensationem presentis traditionis inpetravi); ihr sollen, so lange er lebt, die von Unfreien zu entrichtenden Abgaben (servilis exactio) erlassen bleiben; überlebt sie ihn, so soll sie bis zu ihrem Tode das tradierte Gut gegen Zins inne haben. Wird bei Lebzeiten des Bernolt die Engilsinda zu Magddiensten (servile opus) gezwungen, so erlangt er freie Verfügung über sein Erbgut zurück, sonst fällt es nach beider Tode ans Kloster. Wurmharus, der über Eigengut verfügen kann, muss persönlich freien Standes sein; aber die Mutter seiner Tochter war offenbar eine ancilla des Klosters. Für etwaige Kinder des Bernolt und der Engilsinda ist nicht Vorsorge getroffen; da Engilsinda unfreien Standes blieb, wurden sie jedenfalls auch unfrei, wenn nicht neue Abmachungen eintreten. Aus Nachforschungen nach Unfreien, die dem Kloster zugehören sollten, dürfte das Verzeichnis Aa 6 hervorgegangen sein; s. auch Nr. 446.

¹⁾ Nr. 181. Es erhalten das tradierte gegen Zins der Tradent oder sein Sohn, si ingenuus licet fieri, et si non, habeant hoc filias meas in ipsum censum. Nr. 210. Albowinus soll das an St. Gallen tradierte gegen Zins zurückerhalten, et post meum obitum liberi mei cum ipso censu proserviant. Die Tradition ist geschehen, ut uxorem meam, si fieri valeatis, cum liberis redemi faciatis, ut vobis cum omni benivolentia servire possint. Offenbar sollte das Kloster bei dem Herrn der Gattin des Albowin für

herstammende Ansiedlungsplätze tragen die Bezeichnung *castrum*¹⁾; Zürich heisst nur ein Flecken (*vicus*)²⁾, gleichwie Buchhorn (Friedrichshafen)³⁾ und wenige andere, besonders räto-romanische Ortschaften⁴⁾. Sonst verteilten sich die Wohnstätten auf Dörfer (*ville*) und Weiler, rein ländlichen Charakters⁵⁾.

Die bekannten, überall wiederkehrenden Grundzüge der Agrarverfassung⁶⁾ lassen sich ohne Mühe in dem Teil der Urkunden auffinden, der das Zubehör des tradierten Guts beschreibt. Das Gehöft, das im Sondereigentum stehende Ackerland und der Anteil an der gemeinen Mark sind in der Pertinenzformel erwähnt⁷⁾.

Nr. 146 *actum in urbe Constantia publice*; Nr. 151 *Agino Constanciensis urbis episcopus, etc.* Augst (Augusta) wird Nr. 291 als *civitas*, Nr. 682 u. 694 (in K. U.) als *villa* bezeichnet.

¹⁾ Arbon (Nr. 12, 25) und Bregenz (Nr. 164) am Bodensee, das *castrum Exsientie* (Nr. 155) = Burg, gegenüber Stein am Rhein bei Eschenz. In Nr. 378 wird Mitten bei Wasserburg am Bodensee als *oppidum* bezeichnet.

²⁾ Nr. 193, 807 *actum in vico publico Turigo*, Nr. 576, 873 *actum in curte regia Zurich*; dagegen *in castro Turego* Z. U. B. Nr. 130. 876; *in castello Turego* *ibid.* 135, 878, 137, 879.

³⁾ Nr. 629 *actum in vico qui dicitur Puochiorn publice*.

⁴⁾ Elgg, Nr. 28 im Context, in der Datierung *villa*, Bermatingen Nr. 109, in Nr. 119 *villa*, Thalheim Nr. 81, Wurmlingen Nr. 143, Wehingen Nr. 172; rhätisch sind *Vinomna* = Rankwil Nr. 72, 165, 173 etc., Schlins Nr. 266, 270; Pürs Nr. 248, Nüziders Nr. A. 4, Grabs Nr. 401, etc.

⁵⁾ Vgl. F. v. Wyss, *Turicensia* S 2 ff.

⁶⁾ Vgl. Schröder, *R. G.*³ S. 199 ff.

⁷⁾ So Form. Aug. Coll. B. Nr. 2. Der Tradent giebt all sein Eigentum an dem betreffenden Orte, *id est casa cum curte clausa, cum terris et domibus, aedificiis, mancipiis, pratis, pascuis, silvis, vineis, aquis aquarumve decursibus, seu quicquid dici aut nominari potest.* Urk. Nr. 74 *id est casam, curtem clausam cum domibus, aedificiis, mancipiis, pecuniis, terris, campis, silvis, pratis, pascuis, viis aquarumque decursibus, omnia ex integro nihil pretermittendo*; Nr. 38 Gundpertus tradiert in *villa*... *Agringas, casatus tuus cum hobas suas et cum omni peculiari eorum, et similiter... sala mea cum curtile circumcinctum, cum omnis edificiis, qui ibidem esse videntur, et terram salicam, et ipsam salam colitur* (!)

der öffentlichen Beamten entzogen und dem Vogt ihres Herrn unterstellt¹. Der abhängige Freie war gleichwie in wirtschaftlicher Beziehung so auch in seinem öffentlich rechtlichen Verhältnis einer privaten Verwaltungsorganisation eingegliedert.

Eine Gattung von freien Leuten, die im alamannischen Stammesgebiet recht stark vertreten gewesen sein muss, verdient noch Beachtung, nämlich die Königszinsigen, die ausser den öffentlichen Lasten, die auf jedem Freien ruhten, eine besondere Abgabe an den Fiskus zu entrichten hatten². Welches auch immer der Ursprung des Verhältnisses sein mag³, Rechtswirkungen und Folgen sind ziemlich klar. Die Zinspflicht scheint ursprünglich auf der Person geruht zu haben⁴, wurde aber auch als eine dingliche Last betrachtet, die auf den Landbesitz sich bezog, von dem eben der zur Zahlung verpflichtete die Leistung aufrubringen

¹) Wegen der *advocati* von St. Gallen vgl. Meyer v. Knonau, St. Galler Mitt. 12, 140 ff. Über Eigengut verfügt derjenige Freie, der Zinsgut vom Kloster hat, ohne Mitwirkung eines Klostervogts, so Nr. 480, vgl. a. S. 227 n. 1. Die Eltern des Thancpert haben ihr Erbgut in Ludetswil an St. Gallen tradiert, so dass ihre Erben Zins davon zahlen sollten. Nachher gefiel es dem Thancpert den auf seinem Anteil an der Erbschaft lastenden Zins abzulösen, *cum alia sua hereditate, unde census non redderet . . . Ego namque . . . Thancpert trado . . .* (ferner *Signum Thancperti, qui hanc traditionem et conventionem fieri . . . rogavit*). Das so zurückgekaufte Gut wird sein Eigentum (*proprietas*). Keinesfalls können also die anscheinend volljährigen, männlichen und weltlichen Personen, die *«cum manu advocati sui»* tradieren, als Vogteileute des Klosters oder eines anderen Immunitätsherrn aufgetasst werden, vgl. F. v. Wyss, *Turicensia* S. 28.

²) Vgl. Waitz, V. G. 2. 2. 256 ff., 4. 116 ff.

³) S. Brunner, D. R. G. 2, 236 ff.

⁴) Nr. 312. Pippin hat dem Kloster zugestanden, *aliquos liberos homines in pago Brisichana, quorum nomina sunt Willibarius, Putico . . . eo scilicet modo, ut idem liberi homines et posteritas eorum census, quod ad fiscum persolvi solebant, parti praedicti monasterii exhiberent atque persolverent*. Auch bei der Ablösung der Zinspflicht Nr. 527, und dem Erlass derselben Nr. 662, ist nur von Befreiung der Personen die Rede.

der Verfügungsfreiheit musste für die Zinspflichtigen um so drückender sein, da der König seine Anrechte auf sie an Dritte übertragen konnte¹⁾. Die Ablösung einer drückenden Verpflichtung mochte daher eines hohen Preises wert erscheinen²⁾.

§ 5. Die Grundbesitzverteilung im allgemeinen.

Die bisherigen Ausführungen haben ergeben, worauf es bei der Frage nach der Grundbesitzverteilung ankommt. Landwirtschaftliche Grossbetriebe im modernen Sinne sind der Karolingerzeit fremd. Auch wenn umfangreichere Landkomplexe in einer Hand vereinigt waren, nur ein Teil des anbaufähigen Bodens wurde unmittelbar vom Herrenhofe aus bestellt; das übrige war in Hufen verteilt an Unfreie oder freie Hintersassen zur Bewirt-

sonst hätte dieses ja nur denselben — widerrechtlich — zu erhöhen brauchen, um den Heimfall des Guts zu erlangen. Es handelt sich vielmehr offenbar um den Königszins, gegen dessen Erhöhung der Tradent seine Nachkommen schützen will, dessen Entrichtung jedoch stillschweigend vorbehalten bleibt. In Nr. 252 will der Tradent Zins an das Kloster entrichten «et reliqua servitia talia, qualia debui, regi persolvi». Bei der ungenauen Ausdrucksweise könnte der Sinn immerhin sein, dass die Dienste an den König wie bisher geleistet werden. Fraglich ist, ob Königszinsige die beiden gilstriones in Pföhren sind, Nr. 449, vgl. Waitz, V. G. 4, 312 n. 2, deren Verkauf von $\frac{1}{3}$ curtis an den Presbyter Otulfus offenbar der Bestätigung durch den König bedurfte. Gilstrio = tributarius, Dahn, Könige der Germ. 8. 2. S. 148.

¹⁾ Nr. 312, vgl. o. S. 269 n. 4, an St. Gallen, ebenso Nr. 735, Schenkung von Königsgut an drei Orten mit zugehörigen tributis. Nr. 226, 817 (vgl. die Formel Coll. Sang. add. Nr. 3) Ludwig d. Fr. gesteht dem Kloster zu: quoddam censum de subter scriptis mansis, illud quod partibus comitum exire solebat, salva tamen functione, quae tam ex censum quam ex tributum vel alia qualibet re partibus palatii nostri exire debent. Es wird hier nur der Teil des Königszinses und anderer Abgaben ans Kloster überlassen, der den Grafen zukam, der Anteil des ... blieb vorbehalten.

²⁾ In Nr. 527 geben 17 genannte Personen ... mansos
9 cum mancipiis.

I. Thurgau.¹⁾

a) Aller Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|----------|-------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------|---------------------------------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|
| 741—760 | — | — | 24 ? | — | 12 her. 18 † [7 ††] | 3 [1] 2 1 ? |
| 761—780 | — | 77. (80 s. p.) 89 s. p. | 74 her. 75. 76. | 86 s. p. | — | 7 6 (1) |
| 781—800 | — | — | — | — | — | — |
| 801—820 | — | — | — | — | — | — |
| 821—840 | — | 284 ? her. 300 ? 301 ? 309 ? s. p. her. 334 her. [Aa. 3] | — | 337 ? s. p. [370 s. p.] | — | 6 [2] 1 5 ? |
| 841—860 | — | 472 her. | — | — | — | 1 |
| 861—880 | 572 s. p. 603 ? s. p. her. | 484 ? her. 506 ? s. p. (520 ? her.) (538 ? s. p. her.) 545 ? her. 546 ? s. p. her. (562 s. p.) 565. (600) | — | (509 her.) 510 †† her. 539 s. p. her. 540 s. p. her. | — | 15 5 5 ? (5) |
| 881—900 | — | 704 ? acq. 717 ? s. p. | — | 693 ? | [655 ?] | 3 [1] 3 ? [1 ?] |
| 901—920 | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 2 1 1 ? | 20 [1] 5 (5) 10 ? | 4 3 1 ? | 7 [1] 4 2 ? (1) | 2 [2] 2 | 35 [4] 15 14 ? (6) [3] [1 ?] |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. 191, 389, 521, 656 (nur auf bewegliche Habe und Mancipien bezüglich), Nr. 13, 621, 761, A. 17, A. 19, A. 23, Aa. 4, Aa. 6, Aa. 7; von den nicht auf St. Galler ... Nr. 697 und Aa. 5.

b) Einiger Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien |
|------------|--------------------------------------------|-------------------------------------------|----------------------------------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|
| c. 700-740 | — | — | — | — | — |
| 741—760 | — | — | — | — | — |
| 761—780 | 43 † | 44 her. | 28 her. 34 †† 35 her. 37. 60? her. 62. 85 †* | 45 her. | 71 †† |
| 781—800 | 97 s. p. 132 † | 98 s. p. [125] 131. 138. | 129. | 116 †† her. | 142? her. † 155 her. †* |
| 801—820 | — | 193 acq. | 182 † 204 ? acq. | 178 her. s. p. 225? acq. s. p. | 188 † 232 ? |
| 821—840 | — | 272 ? s. p. her. 299 ? her. 365 acq. * | 283. 341 her. 342 her. | — | 374 † her. |
| 841—860 | 409 s. p. 441 † s. p. 468 s. p. her. | 383 ? her. 393 ? 402 ? 428 ? acq. | — | 388 ? 407. | — |
| 861--880 | 547 s. p. | 535 s. p. her. 536 ? s. p. her. | — | 528 her. | — |
| 881—900 | 701 her. 712 s. p. | — | — | 692 s. p. her. | — |
| 901—920 | — | (A. 11 her.) 743 s. p. her. | — | 723 ? acq. | — |
| Zusammen | 9 | 16 1 8 7 ? (1) | 13 11 2 ? | 9 6 3 ? | 6 4 2 ? |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|------------------------------------------|--------------|
| c. 700-740 | — | — | 6 † | 4 s. p. | — | 2 |
| 741—760 | — | [8] | 20 * | 11 s. p. her. | 10 †† | 3 [1] |
| 761—780 | 64 acq. | 29 s. p. 61. | 26 †† | . | 31 † her. | 5 |
| 781—800 | 118 s. p. | 112 s. p. 120. 128 s. p. her. 141 s. p. 154 her. | 121 † | 157 s. p. her. | 113 s. p. 148 | 10 |
| 801—820 | 163. 212 s. p. 239 s. p. acq. | 209 s. p. 217 s. p. 229 acq. 244 her. 251 s. p. [227 s. p.] [A. 3 s. p. acq.] | 201 † her. 205 † her. 206 † her. 238 her. | 249 s. p. her. | 190 †† her. | 14 [2] |
| 821—840 | 275 s. p. 278 s. p. acq. 328 s. p. | 271 s. p. 273 s. p. 274 s. p. acq. 285 s. p. 287 s. p. 288 s. p. 292. 295. (298 s. p.) 304 s. p. 306 s. p. 315. 316 s. p. 317 acq. 318. 319. 320. (321 s. p.) 322 s. p. 323 s. p. (324 s. p.) 327 s. p. (329 s. p.) 335. 339. 345 s. p. 346. 348 s. p. 349. 355 s. p. acq. 356. 361. 363. 364 s. p. 366 acq. 367 s. p. | 286. 297 her. 332. 336 † 343. 350 † 379 acq. | 326 s. p. 330. 353. 340 s. p. 360. 375. | 305 † 307 † 340 s. p. 360. 375. | 54 50 (4) |
| 841—860 | 410 s. p. acq. 426 s. p. 427 s. p. 439 s. p. 444 s. p. 446 s. p. 455 s. p. † 463. 469. | 394 acq. 398. 399 s. p. 403. 404 s. p. 411 s. p. 412 s. p. 413 acq. 418 s. p. acq. 419 acq. 425. 430 s. p. 437 s. p. 438 s. p. acq. 451 s. p. 456 s. p. 459 her. * 460 s. p. 464 s. p. 465 s. p. 466 s. p. | 448. | 423 s. p. 436. 461 s. p. * | 396. | 39 |

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|-----------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|-----------|
| 841—860 | | 467 s. p. 471 s. p. 473 acq. 478 s. p. | | | | |
| 861—880 | 500 s. p. 514 s. p. 531 s. p. 532 s. p. acq. 567 s. p. 576 s. p. 578 s. p. 583. 595 s. p. | 480 s. p. her. 483. 491 s. p. acq. 494. 495 s. p. 496 s. p. 507. 508 s. p. 518 s. p. 522. 523 s. p. 524. 526 s. p. her. 529. 533 s. p. acq. 544. 556 * 568 s. p. her. 571. 582 s. p. her. 589. 592 s. p. 593. 596 s. p. 597 her. 598. 605 s. p. her. 611 s. p. her. A. 8 s. p. | — | 513. 549 s. p. * 577 s. p. 601. 606 s. p. acq. 607 acq. | 511. 543. 548 s. p. | 4 |
| 881—900 | 617 s. p. 619 s. p. her. 626 s. p. 631 s. p. her. 638 s. p. her. 640 s. p. 648 s. p. her. 699 s. p. 718 s. p. [658 s. p.] | 625 s. p. 630 s. p. her. 634 s. p. 635 s. p. 637. 641. 647 s. p. 659. 660 s. p. 669. 671 s. p. 679 s. p. 686. 689 s. p. 690 s. p. 702 her. 703 s. p. acq. 709. 711 s. p. 713 her. 714. A. 10. [651 s. p. her.] | — | 633. 646. 710. 719 s. p. | [691 ++] | 35 [3] |
| 901—920 | 721 s. p. 731 s. p. 732 s. p. 742 s. p. 762 s. p. 775 s. p. | 722. 725. 728. 736. 737. 739 s. p. 745 s. p. 746 s. p. her. 747. 749 s. p. 750. 751. 752. 753 her. 754 s. p. acq. 758. 759. 763 s. p. 766 s. p. 768 s. p. 771 s. p. 772 s. p. her. 773. 774 acq. 776 s. p. | 729. 757 her. 770. [727 †] | 738. 764 s. p. her. | — | 36 [1] |
| undatiert | | A. 13 s. p. | — | — | — | |
| Zusammen | 41 [1] | 150 [4] 146 (4) | 19 [1] | 22 | 14 [1] | 24 [7] |

II. Nordbodenseegaue.¹⁾

a) Aller Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|----------|------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|----------------|
| 761—780. | — | (49 her.) 84 ? s. p. | — | 52 s. p. her. | 59 s. p. † | 4 2 1 ? (1) |
| 801—820 | — | 219 her. | 168. 183. | — | — | 3 |
| 861—880 | — | — | 542 ? her. | — | — | 1 ? |
| Zusammen | — | 3 1 1 ? (1) | 3 2 1 ? | 1 1 | 1 1 | 8 5 2 ? (1) |

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|----------|--------------------------------------|---------------------------------------------------------|----------|-------------------|--------------|----------------------------------|
| 741—760 | — | — | — | — | 16 †† | 1 |
| 761—780 | — | — | — | — | 58 ? | 1 ? |
| 781—800 | 99 † 160 s. p. † [106 s. p. †] | 100 s. p. her. 119 s. p. acq. 162 ? [137 ?] [156] | 117 ? † | — | 144 ? her. † | 7 [3] 4 3 ? [2] [1 ?] |
| 801—820 | — | 181 acq. | — | 164 s. p. acq. | — | 2 |
| 821—840 | — | 279. 281. | — | 352 s. p. | — | 3 |
| 841—860 | 447 s. p. | 450. | — | — | — | 2 |
| Zusammen | 3 [1] 3 [1] | 7 [2] 6 1 ? [1] [1 ?] | 1 1 ? | 2 2 | 3 1 2 ? | 16 [3] 12 4 ? [2] [1 ?] |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. 197, 457, 552 (auf Mancipien bezügl.), Nr. A. 18: von den nicht auf St. Gallen bezügl. Urkk. Nr. 101, 417, 482 (Freilassung)

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

12

1251

1252

III. Baar.

a) Aller Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|-----------|------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|---------------------|
| 741—760 | — | — | 25 ? her. † | — | — | 1 ? |
| 761—780 | — | 36 s. p. | 39 ? her. †† (73) | — | 51 s. p. her. † | 4 2 1 ? (1) |
| 781—800 | — | 96. [139 ?] | 95. 122 her. | — | 143 her. | 4 [1] 4 |
| 801—820 | — | — | 166 ? 175 ? † 184 ? | — | — | 8 1 2 ? |
| 821—840 | — | — | [376 her.] | — | — | [1] |
| 841—860 | — | — | — | — | 386 ? her. ††* | 1 ? |
| undatiert | — | — | — | — | A. 14 ? s. p. †* | 1 ? |
| Zusammen | — | 2 [1] | 8 [1] 2 5 ? (1) | — | 4 2 2 ? | 14 [2] 7 6 ? (1) |

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|----------|---------------------|---|----------------------------|-------|-------------------------|------------|
| 761—780 | 63 | — | — | — | — | 1 |
| 781—800 | 130 s. p. acq. † | — | 107 her. 123 † 150 her. | 108 * | 103 † 136 ? 153 her. | 8 7 1 ? |
| Zusammen | 2 | — | 3 | 1 | 3 2 1 ? | 9 8 1 ? |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| | | | | | | |
|---------|------------|-------------------|--------------------------------|------------------------|------------|-------|
| 741—760 | — | — | — | 17 s. p. | — | 1 |
| 761—780 | 48 s. p. † | 41 s. p. 54 s. p. | 55 s. p. † 56 s. p. 88 † | — | 53 s. p. † | 7 |
| 781—800 | 102 s. p. | — | 124 † 146 her. [104 †] | 135 s. p. 151 s. p. | 147 acq. | 6 [1] |

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|-----------------|-----------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------|--------------------------|---------------------------------|---------------|
| 801—820 | 172 s. p. | 220 s. p. 236 her. 237. 246 s. p. | 169 * [240] | 176 s. p. | 170. 230 her. | 9 [1] |
| 821—840 | 351 s. p. | 269 s. p. 294. | 368 †† ? | — | — | 4 |
| 841—860 | 416 † | 432 s. p. her. | 384. 414 s. p. acq. † | — | 385 her. | 5 |
| 861—880 | 581 (†) s. p. | — | — | 485 s. p. * 551 s. p. | — | 3 |
| 881—900 | 620 s. p. 624 s. p. [673 s. p. *] | 657 s. p. her. | — | — | — | 3 [1] |
| undatiert | A. 21. | — | — | — | — | 1 |
| Zusammen | 9 [1] | 10 | 9 [2] | 6 | 5 | 39 [3] |

IV. Breisgau. ¹⁾

a) Aller Besitz.

| | | | | | | |
|-----------------|----------|--------------|------------------|----------|----------|------------------|
| 761—780 | — | — | [68? acq. (*)] | — | — | [1 ?] |
| 801—820 | — | — | 167? her. †† | — | — | 1 ? |
| 841—860 | — | [397 ?] | — | — | — | [1 ?] |
| Zusammen | — | [1 ?] | 1 ? [1 ?] | — | — | 1 ? [2 ?] |

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|-----------------|----------------------------|----------|----------|----------|------------|----------|
| 741—760 | — | — | — | — | 14. 21 †† | 2 |
| 761—780 | — | — | 47 † | — | — | 1 |
| 781—800 | 105 s. p. * 162 s. p. * | — | — | — | 126 † | 3 |
| 821—840 | 382 s. p. | — | — | — | 371 her. † | 2 |
| 841—860 | 429 s. p. her. | — | — | — | — | 1 |
| Zusammen | 4 | — | 1 | — | 4 | 9 |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. 445, wie es scheint nur auf bewegliche Habe bezügl., [Nr. 78 u. 241] Schenkungen von mancipia.

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|------------|--------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|--------------|
| c. 700-740 | 3 s. p. ††? | — | — | — | — | 1 |
| 741—760 | — | — | — | — | 19 her. 23. | 2 |
| 761—780 | — | — | 38 her. | — | — | 1 |
| 781—800 | — | 161 acq. ? | — | — | 110 ††?* | 2 |
| 801—820 | 179 † 214 her. ††? | 194 her. 203 s. p. acq. | 195 her. Aa. 2 † | 221 s. p. * | 196. 257. | 9 |
| 821—840 | — | 313. | — | — | — | 1 |
| 861—880 | 594 s. p. | 504 acq. 553 s. p. acq. 555. | (490 †) | 541. 574. 579. | — | 8 7 (1) |
| 881—900 | 644. | 677. | — | 654 her. | — | 3 |
| 901—920 | 760 s. p. | (777 s. p. her.) | — | — | — | 2; 1 (1) |
| Zusammen | 6 | 9 8 (1) | 4 3 (1) | 5 | 5 | 29 27 (2) |

V. Hegau etc. ¹⁾

a) Aller Besitz.

| | | | | | | |
|---------|---|---|----------|---|---|---|
| 781—800 | — | — | 145 her. | — | — | 1 |
|---------|---|---|----------|---|---|---|

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|----------|------------|---------|---|---|---|---|
| 761—780 | 83 s. p. † | 57. 69. | — | — | — | 3 |
| Zusammen | 1 | 2 | — | — | — | 3 |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| | | | | | | |
|------------|------------|-----------------------------------------------------------|-----------|---------|---|----|
| c. 700-740 | — | — | 2. | — | — | 1 |
| 761—780 | 93 s. p. † | 30 her. 32 s. p. acq. 50 s. p. 90 s. p. (91 s. p.) Aa. 1. | 42 †† 67. | 40 her. | — | 10 |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. A. 27 (Fragment) und [Nr. 585] auf einen Zehnten bezügl.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|----------|
| 781—800 | — | 114 acq. | 94. | 111 s. p. | 115. | 4 |
| 801—820 | — | 213 s. p. | — | — | — | 1 |
| 821—840 | 310. 331†† | 268 s. p. 325 acq. | — | — | — | 4 |
| 841—860 | 400 s. p. * 442 s. p. | — | — | — | — | 2 |
| 861—880 | 493 s. p. 594 s. p. | 563 s. p. her. | — | — | — | 3 |
| 881—900 | 643 (her.) 665 s. p. | 636. | — | — | 676 her. | 4 |
| Zusammen | 9 | 12 | 4 | 2 | 2 | 29 |
| <p style="text-align: center;">VI. Aargau etc. ¹⁾ a) Aller Besitz.</p> | | | | | | |
| 741—760 | — | — | — | — | 15 her. †† | 1 |
| Zusammen | — | — | — | — | 1 | 1 |
| <p style="text-align: center;">b) Einiger Besitz.</p> | | | | | | |
| 821—840 | — | — | — | 291 her. | — | 1 |
| Zusammen | — | — | — | 1 | — | 1 |
| <p style="text-align: center;">c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.</p> | | | | | | |
| 781—800 | — | [140 her.] | — | — | — | [1] |
| 801—820 | — | 177 s. p. | — | — | — | 1 |
| 821—840 | — | — | — | 338 s. p. | 359 her. † | 2 |
| 861—880 | — | — | — | 564. | 486. | 2 |
| 881—900 | — | — | — | 650 s. p. | — | 1 |
| Zusammen | — | 1 [1] | — | 3 | 2 | 6 [1] |

¹⁾ A. 16 zu Nr. 15.

VII. Östliches Schwaben. ¹⁾

a) Aller Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|----------|------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|----------|
| 801—820 | — | — | 199? her. † | — | — | 1? |
| 821—840 | — | — | 373? her. † | — | 372 her. | 2: 1 1? |
| Zusammen | — | — | 2? | — | 1 | 3: 1 2? |

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|----------|----------------|---|---|---|-------------------------|---|
| 781—800 | — | — | — | — | 127 * | 1 |
| 801—820 | — | — | — | — | 186 * 228 s. p. her. | 2 |
| 841—860 | 387 s. p. seq. | — | — | — | — | 1 |
| Zusammen | 1 | — | — | — | 3 | 4 |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| | | | | | | |
|-----------|-----------------------|---------------|---------|-------------|------|--------|
| 761—780 | 66 s. p. †* 81 ††* | — | [70 ††] | — | — | 2 [1] |
| 781—800 | — | 134. 159 her. | — | — | 149. | 3 |
| 801—820 | — | 185 her. * | 245. | 189 s. p. * | — | 3 |
| 821—840 | — | — | — | — | 302. | 1 |
| undatiert | A. 12 s. p. † | — | — | — | — | 1 |
| Zusammen | 3 | 3 | 1 [1] | 1 | 2 | 10 [1] |

VIII. Rheingau und Rätien. ²⁾

a) Aller Besitz.

| | | | | | | |
|----------|------------|-----------|----------|---|---|-----------|
| 761—780 | — | (72 her.) | — | — | — | (1) |
| 821—840 | — | — | 353? ††* | — | — | 1? |
| 881—900 | 705? s. p. | — | — | — | — | 1 |
| Zusammen | 1? | (1) | 1? | — | — | 3: (1) 2? |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. 82 u. 684. nur auf Mancipien bezügl.

²⁾ Nicht passend einzureihen ist Nr. 680.

b) Einiger Besitz.

| Jahr | Bestimmte Grösse | Alles an 1 Ort ohne Mancipien | Alles an 1 Ort mit Mancipien | An mehreren Orten | An mehreren Orten mit Mancipien | Zusammen |
|----------|------------------|-------------------------------|------------------------------|-------------------|---------------------------------|----------|
| 801—820 | — | 198 acq. | — | — | — | 1 |
| 841—860 | 391 s. p. | 395. | — | — | — | 2 |
| Zusammen | 1 | 2 | — | — | — | 3 |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| | | | | | | |
|----------|----------------------|-----------------------------|---|------|---|----|
| 801—820 | 180 s. p. | 242. | — | — | — | 2 |
| 841—860 | — | 424 acq. 443. | — | — | — | 2 |
| 861—880 | 501 s. p. | — | — | — | — | 1 |
| 881—900 | 649 s. p. Aa. 9 † | 616 s. p. acq. 700 s. p. | — | 681. | — | 5 |
| Zusammen | 4 | 5 | — | 1 | — | 10 |

IX. Unbestimmtes. ¹⁾

a) Aller Besitz.

| | | | | | | |
|----------|---|-----------------|-----------|---|---|-----|
| 741—760 | — | (22 s. p. her.) | — | — | — | (1) |
| 761—780 | — | — | (33 her.) | — | — | (1) |
| Zusammen | — | (1) | (1) | — | — | (2) |

b) Einiger Besitz.

| | | | | | | |
|----------|---|-----|---|---|------------|----------|
| 741—760 | — | (9) | — | — | — | (1) |
| 801—820 | — | — | — | — | 171 ? her. | 1 ? |
| Zusammen | — | (1) | — | — | 1 ? | 2; (1) 1 |

c) Ein unbestimmtes Stück des Besitzes.

| | | | | | | |
|-----------|----------|---|------------|---------------|---|---|
| 761—780 | 79 s. p. | — | — | — | — | 1 |
| undatiert | — | — | A. 26 her. | A. 15 s. p. ? | — | 2 |
| Zusammen | 1 | — | 1 | 1 | — | 3 |

¹⁾ Nicht passend einzureihen sind Nr. 27 u. 672, nur auf Mancipien bezügl., Nr. 208; A. 20, A. 22, A. 25 (Fragment) und Aaa. 1.

Die wesentlichen Ergebnisse der Zusammenstellung lassen sich aus folgenden Tabellen entnehmen:
I. Verteilung der Urkundenzahl nach dem Verhältnis des erkennbaren zum Gesamtbesitz des Eigentümers.

| Jahr | Thurgau | | | Nordbodenseegaue | | | Baar | | | Breisgau | | | Hegau etc. | | |
|------------|--------------------|---------------|-----------------|------------------|-------------------|-----------------|-------------|-----------|-----------------|-------------|--------|-----------------|------------|--------|-----------------|
| | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt |
| c. 700—740 | — | — | 2 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 |
| 741—760 | 21?[1] | — | 3 [1] | — | 1 | — | 1? | — | 1 | — | 2 | 2 | — | — | — |
| 761—780 | 7 | 10 1? | 5 | 3 1? | 1? | 2 | 3 1? | 1 | 7 | [1?] | 1 | 1 | — | 3 | 10 |
| 781—800 | — | 8 1?[1] | 10 | — | 4 3? | 2 | 4 [1] | 7 1? | 6 [1] | — | 3 | 2 | 1 | — | 4 |
| | | | | | 2 [1?] | | | | | | | | | | |
| 801—820 | — | 4 3? | 14 [2] | 3 | 2 | 10 | 1 2? | — | 9 [1] | 1? | — | 9 | — | — | 1 |
| 821 840 | 15?[2] | 5 2? | 54 | — | 3 | 15 | [1] | — | 4 | — | 2 | 1 | — | — | 4 |
| 841—860 | 1 | 4 5? | 39 | — | 2 | 13 | 1? | — | 5 | [1?] | 1 | — | — | — | 2 |
| 861—880 | 8 7? | 3 1? | 47 | 1? | — | 25 | — | — | 3 | — | — | 8 | — | — | 3 |
| 881 900 | 3?[1?] | 3 | 35 [3] | — | — | 8 | — | — | 3 [1] | — | — | 3 | — | — | 4 |
| 901—920 | — | 2 1? | 36 [1] | — | — | 2 | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — |
| undatiert | — | — | 1 | — | — | — | 1? | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 19 16? [3] 1?] | 39 14? [1] | 246 [7] | 6 2? — | 12 4? [2] 1?] | 78 — | 8 6? [2] | 8 1? — | 39 [3] — | 1? 2?] — | 9 — | 29 — | 1 — | 3 — | 29 — |
| | 22 17? — | 40 14? — | 253 — | 6 2? — | 11 5? — | 78 — | 10 6? — | 8 1? — | 42 — | 3? — | 9 — | 29 — | 1 — | 3 — | 29 — |
| | 39 | 54 | | 8 | 19 | | 16 | 9 | | | | | | | |

II. Verteilung der Urkundenzahl nach der Grösse des erkennbaren Besitztums.

(b. = bestimmte Grösse; e. = alles an einem Ort; e.m. = alles an einem Ort mit Mancipien; m. = an mehreren Orten; m.m. = an mehreren Orten mit Mancipien.

| Jahr | Thurgau | | | | | | Nordbodenseegegae | | | | | | Baar | | | | | |
|------------|---------|-----|------|----|------|----------|-------------------|----|------|----|------|----------|------|----|------|----|------|----------|
| | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen |
| c. 700-740 | — | — | 1 | 1 | — | 2 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 741—760 | — | 1 | 2 | 1 | 4 | 8 | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | 1 | 1 | — | 2 |
| 761—780 | 2 | 6 | 11 | 2 | 2 | 23 | — | 3 | 1 | 1 | 2 | 7 | 2 | 3 | 5 | — | 2 | 12 |
| 781—800 | 3 | 9 | 2 | 2 | 4 | 20 | 3 | 6 | 1 | 1 | 1 | 12 | 2 | 2 | 8 | 3 | 5 | 20 |
| 801—820 | 3 | 8 | 6 | 3 | 3 | 23 | — | 8 | 5 | 1 | 1 | 15 | 1 | 4 | 5 | 1 | 2 | 13 |
| 821—840 | 8 | 45 | 10 | 5 | 6 | 69 | 5 | 10 | 1 | 2 | — | 18 | 1 | 2 | 2 | — | — | 5 |
| 841—860 | 12 | 30 | 1 | 5 | 1 | 49 | 4 | 8 | 2 | — | 1 | 15 | 1 | 1 | 2 | — | 2 | 6 |
| 861—880 | 12 | 40 | — | 11 | 3 | 66 | 8 | 14 | 2 | 2 | — | 26 | 1 | — | — | 2 | — | 3 |
| 881—900 | 12 | 25 | — | 6 | 2 | 45 | 5 | 1 | — | 1 | 1 | 8 | 3 | 1 | — | — | — | 4 |
| 901—920 | 6 | 27 | 4 | 3 | — | 40 | 1 | 1 | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| undatiert | — | 1 | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | 1 | 2 |
| Zusammen | 53 | 192 | 37 | 39 | 25 | 346 | 26 | 51 | 13 | 8 | 7 | 105 | 12 | 13 | 23 | 7 | 12 | 67 |

| Jahr | Breisgau | | | | | | Hegau etc. | | | | | | Aargau | | | | | |
|------------|----------|----|------|----|------|----------|------------|----|------|----|------|----------|--------|----|------|----|------|----------|
| | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen | b. | e. | e.m. | m. | m.m. | zusammen |
| c. 700-740 | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 741—760 | — | — | — | — | 4 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 |
| 761—780 | — | — | 3 | — | — | 3 | 2 | 8 | 2 | 1 | — | 13 | — | — | — | — | — | — |
| 781—800 | 2 | 1 | — | — | 2 | 5 | — | 1 | 2 | 1 | 1 | 5 | — | 1 | — | — | — | 1 |
| 801—820 | 2 | 2 | 3 | 1 | 2 | 10 | — | 1 | — | — | — | 1 | — | 1 | — | — | — | 1 |
| 821—840 | 1 | 1 | — | — | 1 | 3 | 2 | 2 | — | — | — | 4 | — | — | — | 2 | 1 | 3 |
| 841—860 | 1 | 1 | — | — | — | 2 | 2 | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| 861—880 | 1 | 3 | 1 | 3 | — | 8 | 2 | 1 | — | — | — | 3 | — | — | — | 1 | 1 | 2 |
| 881—900 | 1 | 1 | — | 1 | — | 3 | 2 | 1 | — | — | 1 | 4 | — | — | — | 1 | — | 1 |
| 901—920 | 1 | 1 | — | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| undatiert | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 10 | 10 | 7 | 5 | 9 | 41 | 10 | 14 | 5 | 2 | 2 | 33 | — | 2 | — | 4 | 3 | 9 |

| Jahr | Östliches Schwaben | | | | | | Rheingau u. Rätien | | | | | | Unbestimmtes | | | | | |
|------------|--------------------|----|-------|----|-------|----------|--------------------|----|-------|----|-------|----------|--------------|----|-------|----|-------|----------|
| | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusammen | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusammen | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusammen |
| c. 700-740 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 741-760 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | 2 |
| 761-780 | 2 | — | 1 | — | — | 3 | — | 1 | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | 2 |
| 781-800 | — | 2 | — | — | 2 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 801-820 | — | 1 | 2 | 1 | 2 | 6 | 1 | 2 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | 1 | 1 |
| 821-840 | — | — | 1 | — | 2 | 3 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 841-860 | 1 | — | — | — | — | 1 | 1 | 3 | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — |
| 861-880 | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 881-900 | — | — | — | — | — | — | 3 | 2 | — | 1 | — | 6 | — | — | — | — | — | — |
| 901-920 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| undatiert | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | 2 |
| Zusammen | 4 | 3 | 4 | 1 | 6 | 18 | 6 | 8 | 1 | 1 | — | 16 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 7 |

Die Zahl der Urkunden, die Aufschluss über den gesamten Besitzstand eines freien Mannes gewähren, ist sonach eine geringe, und zwar in allen Gauen ziemlich gleichmässig; nur die Baar fällt durch einen etwas höheren Prozentsatz auf. In der zeitlichen Verteilung tritt eine wahrnehmbare Abstufung nicht hervor. Begreiflicherweise haben sich nur in verhältnismässig wenigen Fällen Leute dazu verstanden, all ihre Habe dem Kloster zu tradieren. Ausserordentlich hoch erscheint die Zahl der Urkunden, die das Verhältnis des angegebenen zu dem gesamten Besitzstand des Tradenten unbestimmt lassen. Vom juristischen Standpunkt aus musste es gleichgültig sein, ob die betreffenden Formeln den geschenkten Teil der Habe ausdrücklich als solchen bezeichneten oder nicht ¹⁾. Da jedoch bedeutendes Grundeigentum nicht vor-

¹⁾ In Nr. 147 beginnt die Arenga «si aliquid de rebus nostris locis sanctorum conferimus, in dem Konzept, s. F. z. d. G. 26, 55, ist nicht angegeben, dass es sich nur um einen Teil der Habe des Tradenten handelt.

den Eigentümer noch nicht ohne weiteres als grösseren Grundbesitzer erscheinen. Ferner beziehen sich von den Traditionen, welche ein bestimmtes Mass für das tradierte Besitztum angeben, manche auf Landstücke so geringen Umfangs, dass von der Kleinheit des Geschenks auf das wenig bedeutende Vermögen des Geschenkgebers geschlossen werden darf¹⁾.

Bei allen Einschränkungen, die gegen die Verwendbarkeit der unter II gegebenen Tabellen zu machen sind, als ganz zufällige lassen sich die Zahlenverhältnisse nicht ansehen. Da ist es nun beachtenswert, wie überaus häufig im Thurgau und nördlich vom Bodensee Grundeigentum an einem Ort ohne Mancipien auftritt. Grösserer Besitz war vorhanden; es gab wie überall anderwärts Hufen mit angesiedelten Mancipien²⁾; die überwiegende Mehrzahl der freien Leute scheint aber mit eigener Hand den Acker bestellt zu haben. Wenn bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts noch öfter Mancipien als Zubehör auch kleinerer Güter genannt sind, späterhin wird das selten; man sollte meinen, die Zahl der Unfreien, die sich im Besitze kleinerer Grundeigentümer befanden, habe sehr stark abgenommen. Im Hegau und auf dem Südrhang des Schwarzwalds lagen die Verhältnisse wohl ähnlich wie in der Nordostschweiz und Oberschwaben; dagegen scheint in den fruchtbaren Gefilden der Baar und des Breisgaus von vornherein grösserer Grundbesitz häufiger gewesen zu sein. Allerdings ist das Vergleichsmaterial ein unzulängliches, weil in den späteren Zeiten des 9. Jahrhunderts St. Gallen nur noch spärlich mit Schenkungen aus diesen Gauen bedacht wurde³⁾; indessen tritt der Unterschied gerade auch vorher merklich zu Tage. In der oberrheinischen Tiefebene alamannischen Anteils und im Quellgebiet der Donau ist die Zahl der kleineren, freien Grundeigentümer geringer gewesen als in dem den Alpen vorgelagerten

¹⁾ So Nr. 517, bedingte Übertragung von 20 iugera Wiesen und Äcker

²⁾ S. Nr. 106, 188 etc.

³⁾ Vgl. o. S. 255.

Hügelland; ein grösserer Teil des Bodens wurde dort, in Hufen zerteilt, von hörigen Bewohnern angebaut.

Ergebnisse, die aus der Zusammenstellung eines so spröden Materials, wie das vorliegende, gewonnen sind, können nicht für einwandfrei gelten. Es wird darauf ankommen, die aus den blossen Zahlen gezogenen Schlüsse durch Eingehen auf die Einzelheiten zu erläutern, berichtigen und ergänzen.



Inhaltsübersicht.

| | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einleitung | 207 |
| I. Abschnitt: Allgemeiner Teil | 214 |
| § 1. Das Kloster St. Gallen und seine Urkunden | 214 |
| § 2. Die Gattungen der St. Galler Urkunden | 221 |
| I. Auf St. Gallen bezügliche Privaturkunden | 237 |
| II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügl. Privaturk. | 241 |
| III. a) Bedingte Schenkungen – b) Rückkauf – c) Tausch | 242 |
| § 3. Die geographische Verteilung der St. Galler Urkunden | 247 |
| I. Geographische Verteilung der auf St. Gallen bezüglichen Privaturkunden | 249 |
| II. Nicht unmittelbar auf St. Gallen bezügl. Privaturk. | 253 |
| III. Königs-, Kaiser-, Herzogs- und Papsturkunden | 254 |
| Verteilung auf die hauptsächlichsten Gaue: I. Thurgau — | |
| II. Nordbodenseegaue — III. Baar — IV. Breisgau | 255 |
| § 4. Freie und Unfreie in rechtlicher und wirtschaftlicher Beziehung | 258 |
| § 5. Die Grundbesitzverteilung im Allgemeinen | 273 |
| I. Thurgau 277 — II. Nordbodenseegaue 281 — III. Baar 283 | |
| IV. Breisgau 284 — V. Hegau etc. 285 — VI. Aargau etc. 286 | |
| VII. Ostliches Schwaben 287 — VIII. Rheingau u. Rätien 287 | |
| IX. Unbestimmtes 288 | |
| I. Verteilung der Urkundenzahl nach dem Verhältnis des erkennbaren zum Gesamtbesitz des Eigentümers 289 — | |
| II. Verteilung der Urkundenzahl nach der Grösse des erkennbaren Besitztums 290 | |



DAS STIFT RHEINAU UND DIE REFORMATION.

VON

J. G. MAYER.



Die wesentlichen Ergebnisse der Zusammenstellung lassen sich aus folgenden Tabollen entnehmen:
I. Verteilung der Urkundenzahl nach dem Verhältnis des erkennbaren zum Gesamtbesitz des Eigentümers.

| Jahr | Thurgau | | | Nordbodenseegaue | | | Baar | | | Breisgau | | | Hegau etc. | | |
|------------|---------------------------------------|-----------------------|--------------------|------------------|--------------------------------------|-----------------|----------------------|-------|-------------------|--------------------|-------|-----------------|------------|-------|-----------------|
| | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt | alles | etwas | unbe- stimmt |
| c. 700—740 | — | — | 2 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | 1 | — | — | 1 |
| 741—760 | 21? ^[1] | — | 3 ^[1] | — | 1 | — | 1? | — | 1 | — | 2 | 2 | — | — | — |
| 761—780 | 7 | 10 1? | 5 | 3 1? | 1? | 2 | 3 1? | 1 | 7 | 1? | 1 | 1 | — | 3 | 10 |
| 781—800 | — | 8 1? ^[1] | 10 | — | 4 3? | 2 | 4 1 | 7 1? | 6 1 | — | 3 | 2 | 1 | — | 1 |
| | | | | | 2 ^[1?] | | | | | | | | | | |
| 801—820 | — | 1 3? | 14 ^[2] | 3 | 2 | 10 | 1 2? | — | 9 1 | 1? | — | 9 | — | — | 1 |
| 821—840 | 15? ^[2] | 5 2? | 54 | | 3 | 15 | 1 | — | 4 | — | 2 | 1 | — | — | 4 |
| 841—860 | 1 | 4 5? | 39 | | 2 | 13 | 1? | — | 5 | 1? | 1 | — | — | — | 2 |
| 861—880 | 8 7? | 3 1? | 47 | 1? | — | 25 | — | — | 3 | — | — | 8 | — | — | 3 |
| 881—900 | 3? ^[1?] | 3 | 35 ^[3] | — | — | 8 | — | — | 3 1 | — | — | 3 | — | — | 4 |
| 901—920 | — | 2 1? | 36 ^[1] | — | — | 2 | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — |
| undatiert | — | — | 1 | — | — | | 1? | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Zusammen | 19 16? ^[3] ^[1?] | 39 14? ^[1] | 246 ^[7] | 6 2? | 12 1? ^[2] ^[1?] | 78 | 8 6? ^[2] | 8 1? | 39 ^[3] | 1? ^[2?] | 9 | 29 | 1 | 3 | 29 |
| | 22 17? ^[3] | 40 14? ^[1] | 253 ^[7] | 6 2? | 11 5? ^[2] ^[1?] | 78 | 10 6? ^[2] | 8 1? | 42 | 3? | 9 | 29 | 1 | 3 | 29 |
| | 39 | 54 | | 8 | 19 | | 16 | 9 | | | | | | | |

zu Grunde, und mein Aufsatz ist zum allergrössten Teil ein Auszug aus dieser handschriftlichen Geschichte Rheinaus.

Zu Ergänzungen dienten mir die Abschiede und die Akten-sammlungen von Strickler und Egli.

W. (S. 163) spricht selbst von «dem ausserordentlich treuen und ziemlich ruhig urteilenden Fleisse» Van der Meers, «der um der Mehrzahl seiner Untersuchungen willen mit Recht in sehr hohem Ansehen steht». War ich also nicht berechtigt, mich auf Van der Meer zu verlassen, zumal bei einer für einen weitem Leserkreis bestimmten Arbeit?

W. kannte das Millenarium und hat dasselbe an einigen Stellen benützt. Es konnte ihm also nicht unbekannt sein, dass die meisten der von ihm beanstandeten Angaben von mir dieser Quelle entnommen sind. Seine Angriffe hätten sich auf Van der Meer richten sollen. Ich habe mich getreu an die zitierte Quelle gehalten. Zum Beweise führe ich folgende Stellen an.

Was Waldburger S. 139 beanstandet, findet sich bei Van der Meer, Kurze Gesch. des Stiftes Rheinau. Donaueschingen 1778, S. 132 ¹⁾.

| Was Waldburger S. 146 n. 1 | beanstandet, findet sich | bei Van der Meer, Millenarium VI p. 25 u. 26 ²⁾ |
|----------------------------|--------------------------|---------------------------------------------------------------|
| » » » 154 » 2 | » » » | » 39 ³⁾ |
| » » » 169 » 2 | » » » | » 45 |
| » » » 185 » 1 | » » » | » 248 |
| » » » 186 » 3 | » » » | » 48 |
| » » » 192 » 2 | » » » | » 75 |
| » » » 209 » 3 u. 4 | » » » | » 113 u. 114 |
| » » » 213 » 3 | » » » | » 115 ⁴⁾ |

¹⁾ Irrtümlich von meiner Seite ist, dass die Pflugschaft des Math. Stähelin noch unter dem neuen Abte fortbestehen sollte.

²⁾ Was hier zu korrigieren, wüsste ich wirklich nicht. Keller erhielt die Bulle, bevor der Legat in die Eidgenossenschaft kam. Waldb. S. 147.

³⁾ V. d. M. stützt sich auf Salat u. Hottinger.

⁴⁾ V. d. M. beruft sich auf Hottinger.

| Jahr | Östliches Schwaben | | | | | | Rheingau u. Rätien | | | | | | Unbestimmtes | | | | | |
|------------|--------------------|----|-------|----|-------|------------|--------------------|----|-------|----|-------|------------|--------------|----|-------|----|-------|------------|
| | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusamm. m. | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusamm. m. | b. | e. | e. m. | m. | m. m. | zusamm. m. |
| c. 700-740 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 741—760 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | — | 2 |
| 761—780 | 2 | — | 1 | — | — | 3 | — | 1 | — | — | — | 1 | 1 | — | 1 | — | — | 2 |
| 781—800 | — | 2 | — | — | 2 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 801—820 | — | 1 | 2 | 1 | 2 | 6 | 1 | 2 | — | — | — | 3 | — | — | — | — | 1 | 1 |
| 821—840 | — | — | 1 | — | 2 | 3 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 841—860 | 1 | — | — | — | — | 1 | 1 | 3 | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — |
| 861—880 | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| 881—900 | — | — | — | — | — | — | 3 | 2 | — | 1 | — | 6 | — | — | — | — | — | — |
| 901—920 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| undatiert | 1 | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | 2 |
| Zusammen | 4 | 3 | 4 | 1 | 6 | 18 | 6 | 8 | 1 | 1 | — | 16 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 7 |

Die Zahl der Urkunden, die Aufschluss über den gesamten Besitzstand eines freien Mannes gewähren, ist sonach eine geringe, und zwar in allen Gauen ziemlich gleichmässig: nur die Baar fällt durch einen etwas höheren Prozentsatz auf. In der zeitlichen Verteilung tritt eine wahrnehmbare Abstufung nicht hervor. Begreiflicherweise haben sich nur in verhältnismässig wenigen Fällen Leute dazu verstanden, all ihre Habe dem Kloster zu tradieren. Ausserordentlich hoch erscheint die Zahl der Urkunden, die das Verhältnis des angegebenen zu dem gesamten Besitzstand des Tradenten unbestimmt lassen. Vom juristischen Standpunkt aus musste es gleichgültig sein, ob die betreffenden Formeln den geschenkten Teil der Habe ausdrücklich als solchen bezeichneten oder nicht ¹⁾. Da jedoch bedeutendes Grundeigentum nicht vor-

¹⁾ In Nr. 147 beginnt die Arenga «si aliquid de rebus nostris locis sanctorum conferimus, in dem Konzept, s. F. z. d. G. 26, 55, ist nicht angegeben, dass es sich nur um einen Teil der Habe des Tradenten handelt.

| | | bei Van der Meer, Millenarium VI | |
|----------------------------|--------------------------|----------------------------------|--|
| Was Waldburger S. 269 n. 1 | beanstandet, findet sich | p. 186 u. 187 | |
| » » » 270 » 2 | » » » | » 188 | |
| » » » 278 » 1 | » » » | » 195 | |
| » » » 279 » 2 | » » » | » 241 | |
| » » » 287 » 1 | » » » | » 205 | |
| » » » 289 » 4 | » » » | » 201 | |
| » » » 291 » 2 | » » » | » 207 | |
| » » » 305 » 2 | » » » | » 241 | |
| » » » 307 » 1 | » » » | » 165 ¹⁾ | |
| » » » 312 » 2 | » » » | » 241 | |
| » » » 320 » 5 | » » » | » 249 | |
| » » » 321 » 2 | » » » | » 250 | |

In manchen, aber meist sehr untergeordneten Punkten wird Van der Meer von W. wirklich korrigiert; aber bezüglich vieler anderer ist die Kritik nicht berechtigt, wie dies schon aus meinen beigefügten Anmerkungen hervorgeht. Auf alle Punkte einzutreten, würde zu weit führen.

Eine Reihe von Vorwürfen W. bezieht sich auf Stellen meiner Arbeit, die nur teilweise oder gar nicht dem Millenarium entnommen sind. Hier trage ich die volle Verantwortung und liegt mir daher die Pflicht ob, mich zu rechtfertigen. Ich thue dies, indem ich zuerst einige mehr untergeordnete Punkte berühre und dann zu den Hauptfragen übergehe.

W. S. 95. Was die *100 edlen Geschlechter* betrifft, so ist von mir weder behauptet worden, dass sie alle ihren Sitz in Rheinau hatten, noch dass sie jedesmal alle den Abt auf seinen Reisen begleitet haben (S. 366).

S. 120. Abt *Jakob Russinger von Pfüfers* begehrte gemäss der von W. zitierten Stelle in den Abschieden IV 1 b, S. 342,

¹⁾ Der Bericht Zur Eichs bei Strickler III. 1293 enthält bezüglich des Vorganges nichts, was L I 20 in beachtenswerter Weise ergänzen oder richtig stellen würde. In Betracht kann nur kommen, dass zur Eich den Schultheissen der «bubery» des Ehebruchs u. s. w. beschuldigt.

im August 1529 von den 5 Orten Weisung, wie er sich zu verhalten habe, wenn die Zürcher verlangen, dass er Messe und Orden aufgebe. Er werde sich gerne dem Rate der 5 Orte fügen. Allein er schloss sich ganz an Zürich an, ging mit dieser Stadt ein neues Burgrecht ein, nahm die Zürcher zu einzigen Schirm- und Kastvögten an und übergab sich ihnen (Strickler V; S. 42⁴). Die 5 Orte beschimpfte er und widersetzte sich ihren Befehlen. Während des Krieges brachte er Kostbarkeiten und Briefe nach Zizers und Igis, verkaufte eigenmächtig verschiedene Rechte und Einkünfte der Abtei u. s. w. Nach dem Friedensschlusse flüchtete er sich nach Chur. Zuerst weigerte er sich, vor den katholischen Orten zur Verantwortung zu erscheinen, änderte aber auf einmal seine Handlungsweise, erklärte zum katholischen Glauben zurückkehren zu wollen und bat die katholischen Orte um Gnade und Schutz. Wirklich wurde er wieder als Abt eingesetzt, regierte aber unrühmlich bis zu seinem im Jahre 1549 erfolgten Tode¹⁾. Es ist also Grund genug, diesen Abt als „berüchtigt“ zu bezeichnen²⁾.

S. 130 ist bei W. von *Wandelkerzen* die Rede und W. erklärt diesen Ausdruck durch die eingeschobenen Worte « — gang mit — » dahin, dass es sich um die Beleuchtung von Wandelgängen handelt. Was mag er sich wohl unter letztern, in Verbindung mit der Messe vorstellen? In Wirklichkeit waren und sind noch jetzt die « Wandelkerzen » dazu bestimmt, vor der Wandlung beim Altare angezündet zu werden. Sie brennen vom Sanktus bis zur Kommunion.

S. 104. Mitra und Inful sind gleichbedeutende Ausdrücke; sie bezeichnen den nämlichen Gegenstand. W. scheint darunter verschiedene Dinge zu verstehen.

¹⁾ J. v. Arx, Gesch. des Kantons St. Gallen. III S. 30 ff. Das Kloster Pfävers. St. Gallen 1883.

²⁾ Dr. Fr. Füh nennt ihn « eine höchst bewegliche und hinsichtlich ihres Charakters in eben diesem Masse fragwürdige Gestalt ». Jahrbuch Bd. XIX S. 47.

Frauenspersonen besorgen liessen, welche die Ankläger «Metzen» nennen und damit als unsittliche oder wenigstens verdächtige Personen bezeichnen. Ob diese Beschuldigung auf blossem Verdachte beruhte oder ob Beweise vorlagen, erhellt aus der Aufzeichnung in den Abschieden nicht. Wir sind daher weder genötigt noch berechtigt, das Schlimmste anzunehmen. Andererseits spricht die Treue, mit welcher die Mönche an ihrem Glauben und am Ordensstande festhielten, gegen die Behauptung der Rheinauer. Wenn die Konventualen in unerlaubten Verhältnissen lebten, warum benützten sie nicht nach dem Beispiele vieler anderer die günstige Gelegenheit, sich aussteuern zu lassen und zu heiraten? Ich will trotzdem die Möglichkeit nicht leugnen, dass die Beschuldigung der Rheinauer begründet war; allein bewiesen ist dies nicht. Da es gegen den Charakter meiner Arbeit gewesen wäre, auch solche Angaben anzuführen, die mir nicht als beweiskräftig erschienen, so konnte ich die Klage ignorieren.

W. meint (S. 110 n. 1), ich habe mich einigermaßen decken wollen durch das Zugeständnis, dass von einer eigentlichen Befolgung der Ordensregel keine Rede gewesen. Eine solche Absicht lag mir nun allerdings sehr ferne, da ich eine Verletzung des Sittengesetzes keineswegs als blosses Nichtbeachtung der Ordensregel taxiere. Dagegen betrachte ich die Erteilung der Dispense für den Fleischgenuss an je drei Tagen in der Woche (S. 112) weder als einen Beweis der Ratlosigkeit der geistlichen Oberen noch als «eine Zerstörung des Prinzips». Eine solche Dispense wäre einer ganz vorzüglichen klösterlichen Disziplin nicht hinderlich gewesen.

Es muss allerdings zugegeben werden, dass zur Zeit, welche der Reformation unmittelbar vorausging, das innere *kirchliche Leben* mit dem äusserlichen Glanze vielfach nicht übereinstimmte: aber dieser Missstand war keineswegs überall und bei allen vorhanden. Entschieden zurückweisen muss ich den Satz: «Der geistige und sittliche Inhalt dagegen blieb völlig gleichgültig und eben darin erwies sich dieser Eifer als die letzte Konsequenz katholischer Kirchenentwicklung, worüber hinaus kein Neues mehr

« sich in das göttliche Wort schicke, die Götzen verbrenne, das Messhalten abstelle » — u. s. w. (W. S. 220). Das Schreiben der Zürcher mochte der Abt erst in Schaffhausen erhalten. Er sah nun, dass er in Rheinau schutz- und wehrlos sein würde und vor die Alternative gestellt wäre, entweder seinen Glauben aufzugeben oder Gewaltthätigkeiten ausgesetzt zu sein. Es fehlte ihm ja nicht an Beispielen, die ihn belehrten, was er zu erwarten hätte. Er wusste, was in St. Kathrinenthal und in Zürich geschehen war. Darum blieb er Rheinau ferne. Hätte es sich nur darum gehandelt, dass die Zürcher eine Besatzung nach Rheinau legen oder allenfalls auch einen Verwalter einsetzen, dem Abt aber Schutz und Glaubensfreiheit gewährt hätten, so wäre er sicher nicht ins Exil gegangen. Er konnte daher der Wahrheit gemäss an Zürich schreiben, er sei « einfältig, nicht geschickt genug, sondern unwissend » gewesen (d. h. er habe nicht gewusst), was er sich von dem gemeinen Manne zu versehen habe. Darum sei er aus einfältigem (aufrichtigem) Gemüt, Sorge und Angst von seinem Gotteshause gewichen. Falls er hätte erwarten können, dass er gegen Gewaltthätigkeiten gesichert bleiben würde, hätte er sich nicht geflüchtet. Der Abt wich « fremder Gewalt » und nicht den Zürchern (W. S. 246) : aber die letztern leisteten der erstern Vorschub. Dass die Haltung der Zürcher entscheidend war, wollte er begreiflicher Weise nicht sagen, um sie nicht zu reizen ; anderwärts konnte er alle Umstände erwähnen. Wesentlich ist der Unterschied nicht, ob der Abt Rheinau schon mit der Absicht verlassen, nicht wieder zu kommen, oder ob er sich in Schaffhausen definitiv entschieden. Motiv war in jedem Falle die begründete Furcht vor einer Zwangslage und vor Gewaltthätigkeiten gegen seine Person ¹⁾. Die *Flucht* war *nicht freiwillig*. Dass die Mehrheit der Rheinauer sich auf die Seite der Thurgauer gestellt hatten, gibt W. (S. 238) selbst zu ; sie

¹⁾ Auch die fünf Orte nehmen an, dass der Abt vertrieben und das Kloster unrechtmässig bevogtet worden. Absch. IV Ia, S. 1173.

freiwillig unter ihren Schutz begeben¹⁾. Die Anwendung des Grundsatzes *Cujus regio, illius religio* war also hier nicht gestattet (W. S. 250), abgesehen von der Verwerflichkeit desselben.

Die Besetzung Rheinaus soll nach W. (S. 228) nach *Kriegsrecht* stattgefunden haben, und doch soll Rheinau nicht ein Opfer des Krieges geworden sein (S. 229).

W. wirft mir vor, dass ich trotz entgegenstehender Beweise «an der Behauptung unwandelbarer *Glaubenstreue durch den Abt* festhalte» (S. 233 n. 1 u. S. 196). Er selbst behauptet, dass der Abt weniger aus Überzeugungstreue als aus politischen und familiären Beweggründen seiner Kirche und Kutte treu geblieben (S. 205) und bereit gewesen sei, zur neuen Lehre überzutreten, falls die Zürcher ihn wieder hätten in den Besitz des Klosters setzen wollen. Als Beweis führt er (S. 233) den Brief des Abtes an Zürich vom 2. Juli 1529 an, worin derselbe um Wiedereinsetzung bittet und beifügt, wenn diese geschehe, «so wollen wir, ob Gott will, uns schicken und halten, daran ihr nicht Missfallen empfangen werdet». Damit habe sich der Abt zum Abfalle bereit erklärt. Allein die angeführte Phrase wollte doch offenbar nichts anderes sagen, als dass der Abt im Falle der Wiedergewinnung des Klosters den Zürchern gegenüber sich loyal und gefällig zeigen werde, wie er dieses Versprechen auch andern Orten gegenüber macht (W. S. 246). Wäre der Abt wirklich bereit gewesen, seinen Glauben zu verlassen, so hätte er dies gewiss deutlicher ausgedrückt und die Zürcher hätten ohne Zweifel nicht gezögert, ihm Zusicherungen zu machen.

Wenn der Abt am 1. November 1529 verspricht, in Bezug auf Messe und Kleidung den Schirmorten Gehorsam zu leisten (Abschn. IV 1 b 424 i), so beeinträchtigt dies seine Glaubens-

¹⁾ Die fünf Orte erklären am 19. Juni 1581, das Gotteshaus Rheinau habe sich freiwillig unter den Schirm der VII Orte begeben und gehöre nicht zum Thurgau. W. S. 312 n. 4.

untergebracht worden sein. «Hans Wellenberg der Jünger» ist im Jahre 1534 ständig in Rheinau niedergelassen (Urbar 1534 f. 195).

Dafür, dass die «Trine», welche in Waldshut die Haushaltung des Abtes führte, die Mutter des «Oschwältlin» sei, sind keine wirklichen Anhaltspunkte vorhanden. Auch ist die Annahme W. (S. 207 n. 2), dass die Barbara Kempf die Mutter der «Trine» sei, keineswegs erwiesen. In L III 25 spricht Schreiber Frey von der Mutter der Trine, in L III 24 aber, wo er das kranke «Oschwältlin» erwähnt, von der «Bärbelin Kempfin». Wenn das, was W. annimmt, wirklich zugetroffen hätte, so wäre es in diesem zweiten Falle noch näher gelegen, von der «Mutter der Trine» zu reden und nicht nur den Namen der Frau zu erwähnen. W. beruft sich auf die Urbarien von 1529 und 1534; allein von einer Katharina (Trine) Kempf ist in keinem von beiden die Rede. Im Urbar von 1534 f. 187 b. und f. 194 b. werden nur erwähnt «Barbara Kempfin und Hans ir Sun».

Da die Trine die Haushaltung des Abtes besorgte, so nahm sie eine bessere Stellung ein, als eine gewöhnliche Magd. Wenn sich daher Frey erlaubt, sie in Briefen an den Abt zu erwähnen, und wenn sowohl der Abt als die Trine für ein Kind Freys die Pathenschaft übernehmen, so liegt darin kein berechtigter Verdachtsgrund. Dass Trine einer «mehrfachen ernstlichen Aufforderung zu wenigstens zeitweiliger Rückkehr seitens der Mutter» nicht entsprach, ist eine nichterwiesene Behauptung. Einmal handelte es sich nicht um eine mehrfache Aufforderung (Januar und März). Abgesehen davon, dass es sehr zweifelhaft ist, dass Barbara Kempf die Mutter der Trine war, wird in dem Briefe vom Samstag vor Lichtmess die Rückkehr der Trine nicht verlangt. Am 9. März wird diese allerdings gemahnt zu kommen. Dass sie der Aufforderung wirklich entsprochen, ist sehr wohl möglich, da ihre Anwesenheit in Waldshut erst am 8. Juni wieder erwähnt wird. Unterdessen kann sie ihre Mutter mehrere Wochen verpflegt haben.

W. beanstandet auch teilweise (S. 222 n. 1) meine Darstellung des *Bildersturmes*, beziehungsweise der Reliquienverbrennung. Ich folgte Van der Meer (*Millenarium* p. 123). Das Über-tünchen der Wandgemälde u. s. w. nennt W. (S. 223) «Wiederherstellung der Kirche», «Restauration des Münsters», welche «die Gründlichkeit und Sorgfalt Zur Eichs ehre!» Alle Kunstverständigen ohne Ausnahme dürften wohl gar sehr anderer Meinung sein!

Was die Haltung der katholischen Orte betrifft, so ist dieselbe teilweise noch nicht genügend aufgeklärt. Ich gehe daher auf dieselbe nicht ein.

